3 1761 04622313 7

Amtliche Kriegs-Depeschen

Nach Berichten des
Wolff'schen Telegr.-Bureaus

Kaiser Wilhelm II.

Amtliche Kriegs-Depeschen

Nach Berichten des
Wolff'schen Telegr.-Bureaus

1. Band

1. August 1914
bis
31. Januar 1915

109/97

Nationaler Verlag, Berlin SW 68, [illegible]straße 6[illegible]/61

Amtliche Kriegs-Depeschen

Nach Berichten des
Wolff'schen Telegr.-Bureaus

1. Band

1. August 1914
bis
31. Januar 1915

16/09/15

Nationaler Verlag, Berlin SW 68, Kochstraße 60/61

D
505
H478
v.1

Inhalts-Verzeichnis.

Aktenstücke zum Kriegsausbruch Seite I—LXXVIII.

Herausgegeben vom Auswärtigen Amt.

Seite

Wie der Weltkrieg entstand 1

Die Vorgeschichte des Krieges.

Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand 3
Oesterreichisches Ultimatum an Serbien..... 3
Englische Mahnungen an Serbien..... 3
Eine Note Oesterreich-Ungarns an die Mächte 4
Eine Erklärung der russischen Regierung 5
Oesterreich und die russische Interventionsabsicht 6
Große Erregung in Belgrad 6
Die Auffassung in Rußland..... 6
Französische Mitteilung über Deutschlands Haltung 7
Die Verhandlungen in Petersburg..... 7
Noch eine Möglichkeit für Serbien 7
Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin..... 7
Das erste Geplänkel 7
Die österreichische Mobilisierung..... 7
Serbische Antwort an Oesterreich-Ungarn 8
Oesterreichische Kritik der serbischen Antwortnote 8
Ein Konferenzvorschlag Sir Edward Greys.. 8
Frankreichs Zustimmung zu Greys Vorschlag.. 10
Rußlands Antwort an Sir Edward Grey... 10
Kriegsmanifest des Kaisers Franz Josef..... 10
Die Kriegserklärung an Serbien..... 11
Mobilisierungsmaßnahmen in Rußland..... 12
Zustand der drohenden Kriegsgefahr..... 12
Erklärung des Reichsgebietes in Kriegszustand 12
Allgemeine Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn 12
Ultimatum an Rußland und Anfrage an Frankreich 12
Ansprache des Kaisers an das Volk..... 12
Amtliche Mitteilung über die Vorgeschichte zum Kriegszustand 13
Mobilmachung 15

Nach dem Ausbruch des Krieges.

Angriff einer russisch. Grenzpatrouille bei Prostken 16
Kriegserklärung an Rußland 16
Die Besetzung Luxemburgs 16
Grenzverletzung durch französische Luftfahrzeuge 16
Französischer Angriff gegen deutsche Grenzpostierungen im Elsaß..... 17
Ruß and beginnt den Krieg 17
Kreuzer „Augsburg" bombardiert Libau..... 17
Kalisch besetzt 18
Czenstochau nach Gefecht genommen..... 18
Vorstoß russischer Grenzwachen bei Memel zurückgeschlagen..... 18
Abberufung des deutschen Botschafters aus Paris 18
Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser.. 18
Die Rede des Reichskanzlers im Reichstage am 4. August 21
Manifest des Königs von Bayern..... 27
Sir Edward Grey über die Haltung Englands 28
England erklärt Deutschland den Krieg..... 30
Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes..... 31
Aufruf der Deutschen Kaiserin..... 32
Kaiserlicher Aufruf an Heer und Marine.... 32
An das deutsche Volk 33

Seite

Einnahme von Kibarty durch die Deutschen.. 33
Vernichtung einer russischen Kavalleriebrigade. 33
Beschießung der algerischen Küste durch „Göben" und „Breslau"..... 34
Abgewiesene russische Reiterangriffe..... 34
Deutscher Einmarsch nach Frankreich..... 34
Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland 34
Deutscher Handstreich auf Lüttich..... 34
Lüttich im Sturm genommen..... 35
Plünderung der deutschen Botschaft in Petersburg 35
Der französische Einbruch auf deutsches Gebiet 35
Die deutsche Kriegserklärung an Frankreich... 36
Große Heeresvermehrung in England 36
Der englische Kreuzer „Amphion" u. der deutsche Minendampfer „Königin Luise" gesunken.. 36
Die Deutschen in Polen 37
Kämpfe im Oberelsaß..... 37
Warnung vor dem Franktireurkrieg..... 37
Das deutsche Ultimatum an Belgien..... 37
Russische Niederlage bei Biala u. Schmallenigken 39
Endgültige Einnahme von Lüttich..... 39
Der Krieg in den Kolonien 39
Montenegros Kriegserklärung an Oesterreich.. 39
Beschießung von Antivari durch österr. Schiffe 40
Französische Niederlage bei Mülhausen..... 40
Russische Kavallerie bei Eydtkuhnen geschlagen 40
Wie Lüttich erstürmt wurde..... 40
Die polnischen Jungschützen 41
Der deutsche Vormarsch in Russisch-Polen ... 42
Sieg bei Lagarde über die Franzosen..... 42
Französische Kriegserklärung an Oesterr.-Ungarn 42
Die Kreuzfahrt der „Göben" und der „Breslau" 42
Die Siegesbeute von Mülhausen und Lagarde 43
Daressalam von den Engländern angegriffen. 43
Mord in der deutschen Botschaft in Petersburg 43
Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn 43
Warnung vor dem Franktireurkrieg.. 44
Eroberung von Schabatz durch die Oesterreicher 45
Aufruf des Landsturms..... 45
Die Kämpfe in den Kolonien..... 46
Abreise des Kaisers zur Armee..... 46
Serbische Niederlage an der Drina..... 46
Das Geheimnis von Lüttich..... 47
Letztes Friedensangebot an Belgien..... 47
Eine Schlappe bei Schirmeck..... 48
„U 15" vermißt 49
Mlawa besetzt..... 49
Ein englischer Handstreich auf dem Njassasee. 49
Ultimatum Japans an Deutschland..... 49
Siegreiches Gefecht bei Stallupönen..... 49
Deutsche Erfolge im Elsaß und in Belgien.. 50
Das japanische Ultimatum..... 50
Telegramm des Gouverneurs Meyer-Waldeck von Kiautschou..... 50
Ein englisches Unterseeboot vernichtet..... 50
Brüssel von den Deutschen besetzt..... 50
Großer deutscher Sieg bei Metz. — Beute von Metz 50 Geschütze und 10000 Gefangene.. 51

Seite

30 serbische Bataillone geschlagen 51
Deutschlands Antwort auf das japanische Ultimatum 52
Die deutschen Marinetruppen im Serbenkrieg 52
Der glänzende Verlauf der Mobilmachung. (Kaiserlicher Dank) 53
Deutscher Sieg bei Gumbinnen. — 8000 Russen gefangen 53
Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy. — Namur wird beschossen 53
Siege in Frankreich und Belgien. — Eine englische Reiterbrigade geschlagen 54
Französischer Völkerrechtsbruch in Marokko ... 54
Deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft in Ostasien 55
Russischer Vormarsch in Ostpreußen 55
Fünf Forts von Namur gefallen 56
Oesterreichische Siege über die Russen 56
Feldmarschall von der Goltz Generalgouverneur von Belgien 56
Niederlage der Russen bei Krasnik 56
Alle Forts von Namur gefallen. — Longwy genommen 57
Die Heimsuchung der Provinz Ostpreußen 57
Ehrenvoller Untergang des Kreuzers „Magdeburg" 57
Der Siegeszug des Westheeres. — Mobilisierung des Landsturms 58
Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Belgien 59
Die englische Armee bei Saint Quentin geschlagen 59
Die Kämpfe in den Schutzgebieten 60
Die österreichisch-ungarische Offensive in Rußland 60
Sperrfort Manonvillers genommen 61
Die Lemberger Schlacht 61
Hindenburgs Sieg über die Russen bei Tannenberg. — Fünf russische Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen geschlagen 61
Dumdumgeschosse bei Franzosen und Engländern 61
Die Schlacht bei Lemberg 61
Mobilisierung in der Türkei 62
Seegefecht bei Helgoland 62
Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" vernichtet 63
Der erste deutsche Flieger über Paris 63
Die großen Siege in West und Ost 63
Samoa von den Engländern besetzt 64
Des Kaisers Dank an Hindenburg 64
Vernichtung der russischen Narew-Armee. — 70000 Gefangene 65
Die russische Meldung 65
Die Dumdumkugeln der Franzosen 65
Feste Givet gefallen 66
Deutsche Flieger über Paris 66
Zehn französische Armeekorps geschlagen 66
Sieg der Armee Auffenberg 67
Ein Zeppelin über Antwerpen 67
Französische Schiffe beschießen Cattaro 67
Türkische Mobilmachung 67
Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux 68
Eine Proklamation Poincarés 68
Der Vormarsch in Nordfrankreich. — 90000 Russen in Ostpreußen gefangen 69
Die Wahrheit über Löwen 70
Die Lemberger Schlacht 71
Proklamation des Generals Galliéni 73

Seite

Die deutschen Kreuzer im Auslande 73
Die Kriegsbeute in Frankreich 74
Ausweisung der deutschen Vertreter aus Aegypten 74
Räumung von Rouen 75
Oesterreichische Erfolge über die Montenegriner 75
Die Lage in Paris 75
Räumung von Lemberg durch die Oesterreicher 75
Angriffe auf Nancy und Maubeuge 76
Beschießung von Termonde 76
Die französische Regierung in Bordeaux 76
Die Verteidigung von Paris 76
Kein Separatfriede! 77
Bombardement von Lemberg 77
Die Verteidigung von Mecheln 78
Der Reichskanzler an die Amerikaner (Deutschlands gutes Recht) 78
Gefechte vor Paris 79
Die Kämpfe in Galizien 80
Kaiser Wilhelm an Präsident Wilson. — Protest gegen Dumdumkugeln und Franktireurkrieg .. 80
Der englische Kreuzer „Pathfinder" vernichtet 81
Maubeuge gefallen. — 40000 Kriegsgefangene, 400 Geschütze erbeutet 81
Zustand der Stadt Löwen. — Vier Fünftel gerettet 81
Generaloberst v. Hindenburg Ritter des Ordens Pour le mérite 82
Verwundung des Prinzen Joachim von Preußen 82
Die Verluste des „Pathfinder" 82
Sieg schlesischer Landwehr über russische Garde 83
Auflegung der Kriegsanleihen 83
Samoa von den Engländern besetzt 83
Japanische Flieger über Tsingtau 83
Französische Offensive an der Marne 84
Die zweite Schlacht bei Lemberg 84
Deutsche Reiter in Troyes 84
Die Walfischbai von den Deutschen besetzt ... 84
Die österreichische Offensive bei Lemberg 85
Englische Verwaltung in Samoa 85
Schlacht an der Marne. — Kämpfe in Ostpr. 85
Hilfskreuzer „Oceanic" gesunken 85
Erneuter Sieg Hindenburgs über die Russen. — Sieg des Kronprinzen bei Verdun 85
Kreuzer „Nürnberg" im Stillen Ozean 86
Kämpfe in Afrika 86
Die „Karlsruhe" im Atlantischen Ozean 86
Ein Sieg über die Russen bei Lyck 86
Das 17 Armeekorps im Kampf 86
Des Kaisers Dank an Hindenburg 87
Hindenburg an seine Armee 87
Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei. 87
Das englische Kriegsschiff „Speedy" gesunken. 88
Die Kämpfe bei Lemberg 88
Das Seegefecht bei Helgoland. — Der Kampf und Untergang der „Ariadne" 88
Der letzte Kampf des Torpedobools „V. 187". 90
Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefallen. 91
Die Lemberger Schlacht 91
Lord Curzon als Prophet 91
Die Kämpfe in Ostafrika 91
Die Bewegungen der deutschen Ostseeflotte ... 91
Hindenburgs Sieg bei den masurischen Seen. 92
Der Jubel in Königsberg 92
Die Serben über die Save zurückgeworfen .. 92
Ein Tagesbefehl des Königs von Bayern ... 92
Südafrika im Krieg mit Deutschland 94
Gegen 300000 Gefangene in Deutschland ... 94
Eine neue Schlacht in Frankreich. — 30000 Russen gefangen 94

Seite

Des Reichskanzlers Anklage gegen England 95
Die Schlacht bei Lemberg abgebrochen 96
Kämpfe in Kamerun. – Die Engländer in Neuguinea 96
Der Kreuzer „Hela" gesunken 96
Schwere Kämpfe am rechten Flügel in Nordfrankreich. – Das Gouvernement Suwalki unter deutscher Verwaltung 97
Hindenburgs Siegesbericht an den Kaiser .. 97
Die Schlacht von Paris bis Verdun 97
Neue Kämpfe in Ostafrika 98
Die Serben aus Südungarn vertrieben 98
Kämpfe in Ostafrika 98
Fast die ganze Besatzung der „Hela" gerettet 99
Kämpfe in Südafrika 99
Der amtliche Bericht über die zweite Lemberger Schlacht. – 41000 Russen gefangen 99
Zurückgewiesene französische Angriffe 100
Aenderungen in den deutschen Kommandostellen 100
Die Opfer beim Untergang der „Hela" 100
Angebliche Kriegsmüdigkeit Deutschlands 101
Die Kämpfe in Ostafrika 101
Die englischen Dumdumkugeln 101
Der Schutz der Kunstwerke in Belgien 101
Die Luftschiffe im Kriege 102
Die Schlacht zwischen Oise und Maas 102
Zwei französische Armeekorps bei Noyon geschlagen 102
Das englische Schulschiff „Fisgard II" gesunken 103
Hochverräter Blumenthal von Colmar 103
Deutsche Antwort auf die englische Thronrede 103
Die Offensive im Westen. – Eine russische Brigade geschlagen 104
Die Engländer in Neuguinea 104
Ein russischer Vorstoß in Galizien abgewiesen 104
Die Kriegsanleihe 105
Die Einigkeit der Völker Oesterreich-Ungarns 105
Beschießung von Reims. – Schonung der Kathedrale 106
Deutschlands Kampfentschlossenheit 106
Deutsche Siege im Oberelsaß 106
Prinz Heinrich und der König von England 107
Das Kriegswerk der deutschen Kreuzer 107
Brüssel bleibt in deutschen Händen 108
Russische Barbarei 108
Erfolge bei Reims und Verdun 109
Wilsons Antwort an die Belgier 109
Gescheiterte französische Anleiheversuche 109
Japanische Landung bei Kiautschou. – Der Kampf um Kiautschou 109
150000 Russen in Ostpreußen gefallen 110
Ein feindlicher Flieger über Düsseldorf 110
Admiral Limpus in Sebastopol 110
Der Kreuzer „Emden" im Indischen Ozean. – Sechs englische Schiffe versenkt 110
Die Kathedrale von Reims 111
Das deutsche Hauptquartier über die Beschießung 111
Drei englische Panzerkreuzer vernichtet 112
Der Kreuzer „Pathfinder" von „U 21" vernichtet 113
Das Seegefecht bei Sansibar 113
„U 9" wohlbehalten heimgekehrt 113
Botha Oberbefehlshaber gegen Deutsch-Südwestafrika 113
Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Serbien 113
Die Beschießung der Kathedrale von Reims 114
Kampf um die Sperrforts bei Verdun 114
Die französische Flotte vor Cattaro 115

Seite

Ein Kampf in Ostafrika 115
Günstige Teilkämpfe im Westen 115
Französisches Communiqué über die Schlacht an der Aisne 115
Die französische Rekrutierung 116
Der englische Fliegerangriff auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle 116
Die Engländer auf den Marshallinseln 117
Der Reichskanzler und der Generalstabschef über das Kriegsziel 117
Die Niederlage der Serben in Slawonien .. 117
Die „Emden" vor Madras 118
Generaloberst v. Hindenburg an seine Armee 118
Sperrfort Camp des Romains gefallen 119
Zeppeline in Belgien 119
Heldentat eines deutschen Lokomotivführers .. 119
Französische Franktireurs beschießen Krankentransporte 119
Die Ulanen in Westfrankreich 120
Die Kämpfe in Afrika 120
Staatssekretär Dr. Solf über den Krieg gegen England 120
Das Eiserne Kreuz für die Helden von „U 9" 121
Die Kampflage in Galizien 121
Die Beschießung von Daressalam 122
Prinz Oskar im Felde erkrankt 123
Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" von seinem Kommandanten gesprengt 123
Australier besetzen Friedrich-Wilhelms-Hafen 123
Engländer vor Kiautschou 123
Ein Umfassungsversuch der Franzosen bei Bapaume abgewiesen 124
Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer 124
Lüderitzbucht von britischen Truppen besetzt .. 125
Die Russen in Ungarn. – Neue österreichisch-russische Kämpfe 125
Die Kriegslage unverändert 125
Wieder ein deutscher Eindecker über Paris .. 125
Duala von Engländern und Franzosen besetzt 125
Sperrung der Dardanellen 126
Beginn der Beschießung von Antwerpen 126
Gefecht bei Lüderitzbucht 126
Schonung der Kunstdenkmäler in Antwerpen und Mecheln 126
Gemeinsame Offensive der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn in Galizien 127
Japanischer Angriff bei Tsingtau 127
Noch vier englische Dampfer durch die Emden vernichtet 127
Französische Greueltaten an deutschen Verwundeten 127
Französisch-englische Niederlage bei Albert. – Zwei Forts von Antwerpen zerstört 128
Erstürmung der Höhen von Roye 129
Ein deutscher Flieger über Calais 129
Englische Verluste in Südwestafrika 129
Besetzung von Jap durch die Engländer 129
Die Dardanellensperre 129
Sieben englische Dampfer vom Kreuzer „Karlsruhe" versenkt 130
Die Kämpfe bei Lüderitzbucht 130
Serbische Niederlage in Kroatien 130
Indische Truppen in Frankreich 130
Zwei Forts von Antwerpen genommen. – Abgewiesene französische Umfassungsversuche 130
General v. Voigts-Rhetz Generalquartiermeister 131
England nötigt Portugal zum Kriege 131

Seite

Neue englische Konterbande-Erklärung 131
Die Kämpfe um Tsingtau 131
Blutige Krawalle bei Kalkutta 132
Wieder drei Antwerpener Forts genommen. – Russische Niederlage bei Augustow 132
Montenegrinische Niederlage in Bosnien 133
Kriegshilfe für Ostpreußen 133
Die englischen Seeminen 134
Die Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" beschießen Papeete 134
Der Kreuzer „Leipzig" im Stillen Ozean ... 135
Belgische Kirchen von Belgiern beschossen ... 135
Fortschritte in Nordfrankreich 135
Die Verteidigung von Tsingtau 135
Neue Erfolge vor Antwerpen 136
Die Pforte erklärt das Marmarameer als Territorialgewässer 136
Neue Befestigungen bei Paris 136
Japanisch-englische Niederlage vor Tsingtau .. 137
Die deutsch-österreichische Offensive in Polen und Galizien 137
Zwei serbische Divisionen aufgerieben 137
Englische Niederlage in Südafrika 137
Russische Niederlagen in Galizien 138
Die Kämpfe westlich Lille. – Der deutsche Vormarsch in Polen 138
Französischer Kampfbericht. — Die deutschen Kavalleriemassen bei Lille 138
Bevorstehende Beschießung von Antwerpen .. 139
Siegreicher Uebergang über den Netheabschnitt bei Antwerpen 139
Französischer Kampfbericht 139
Kämpfe in den Kolonien 140
Ansage der Beschießung von Antwerpen 140
Antwort des Präsidenten Wilson an den Kaiser 141
Ein japanischer Minensucher vor Kiautschou gesunken 142
Französischer Schlachtbericht 142
Erfolgreiche Verteidigung von Przemysl 142
Untergang des Torpedoboots S 116 142
Das Gesamtergebnis der Kriegsanleihe 142
Das Bombardement der Stadt Antwerpen .. 143
Flucht des belgischen Königspaares 143
Der Uebergang über die Nethe 144
Oesterreichisch-ungarischer Vormarsch gegen Przemysl 144
Serbische Niederlagen in Bosnien 144
Ein deutscher Flieger über Paris 145
England verhindert die Kapitulation Antwerpens 145
Die Schlacht an der Schelde 145
Die Kämpfe in Nordwestfrankreich 146
Die Karolineninsel Jap von den Japanern besetzt 146
Französischer Kampfbericht 146
Oesterreichisch-ungarische Erfolge bei Przemysl und in den Karpathen 146
Antwerpen in deutschem Besitz 147
Die Schonung der geschichtlichen Denkmäler Antwerpens 148
König Carol von Rumänien † 148
Abgeschlagener russischer Angriff vor Przemysl 148
Entsendung der amerikanischen Pazifikflotte nach den Philippinen 148
Erneute Beschießung von Reims 148
Entsatz der Westfront von Przemysl. – Fluchtartiger Rückzug der Russen 149
Die Einnahme von Antwerpen. – Flucht der englischen und belgischen Besatzung 149

Seite

Proklamation des Generals von Beseler in Antwerpen 150
Ein Telegramm des Kaisers 150
Besetzung der Schantungbahn durch die Japaner. – Chinesischer Protest 150
Die Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" vor Papeete 151
Zwei französische Kavalleriedivisionen geschlagen 151
Kreuzer „Königsberg" im Indischen Ozean .. 152
Der Entsatz von Przemysl — Siegreiches Vordringen der Oesterreicher 152
Die Flucht der englischen Marinebrigaden aus Antwerpen 152
Die russische Schwarze-Meer-Flotte b. Konstanza 153
Zwei „Tauben" über Paris 153
Der Kommandant der Festung Przemysl 153
Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien 153
General von Auffenbergs Erkrankung 156
Wieder eine „Taube" über Paris 156
Kämpfe an der Weichsel 156
Feindliche Flieger über Karlsruhe 156
Oesterreichische Erfolge in Polen 157
Senegalesen in Kamerun 158
Vernichtung des russischen Panzerkreuzers „Pallada" durch U 26 158
Erbitterte Kämpfe im Argonnenwald. — Russische Niederlage bei Schirwindt 158
Die Russen bei Przemysl zurückgeschlagen ... 159
Die deutschen Dampfer von Antwerpen 160
Der Einzug der Deutschen in Gent 160
Die Einnahme von Lille. — Erfolge in Ostpreußen und Polen 160
Auswanderung der belgischen Regierung nach Le Havre 161
Die Kämpfe in Galizien und den Karpathen 161
Burenerhebung gegen England 162
Die Kriegsbeute von Antwerpen 162
Die Lage in Kamerun 163
Die Kämpfe in Galizien 163
Die Flucht der belgischen Armee 163
Ein deutscher Flieger unweit Calais 163
Zeppelinfurcht in England 163
Besetzung von Brügge und Ostende 164
Der englische Admiral der russischen Schwarze-Meer-Flotte 164
Die Vernichtung der „Pallada" 164
Deutschlands Friedensbedingung 164
Die Kämpfe in Galizien 165
Die Burenerhebung gegen England 165
Ein deutscher Flieger über Nancy 165
Die Vertreibung der Russen aus Ungarn ... 165
Der englische Kreuzer „Hawke" vernichtet ... 165
Russische Niederlagen in Galizien 166
Russische Minen in der Ostsee 166
Deutschfeindliche Unruhen in London 167
Vier deutsche Torpedoboote der Uebermacht erlegen 167
Die Kämpfe bei Warschau 167
Die Schlacht in Galizien 167
Abgeschlagener feindlicher Angriff bei Lille .. 168
Englandfeindliche Bewegung in Afrika 168
Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 3" 168
Die Deutschenhetze in London 169
Der Kampf um Tsingtau 169
Die Verletzung der Neutralität Chinas 169
Gefecht an der belgischen Küste 169
Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Galizien 169

Seite

Ein japanischer Kreuzer zerstört 170
Die Eroberung des Forts Camp des Romains 170
Der Torpedobootskampf in der Nordsee 170
Die Schlacht in Mittelgalizien. – Ein Scharmützel in der Adria 170
Denkschrift der deutschen Regierung über die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler..... 171
Die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich – Ein englisches Torpedoboot kampfunfähig gemacht. — 2000 Engländer gefangen... 172
Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet 173
Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Galizien, Ungarn und der Bukowina 173
Unterseebootschüsse gegen ein dänisches Unterseeboot 173
Besetzung der Marshall-, Marianen- und Karolinen-Inseln durch Japan 174
Ein französischer Angriff bei Toul zurückgewiesen. — Englische Kriegsschiffe beim Küstenkampf. – Die Kämpfe bei Warschau ohne Entscheidung..... 174
Neue Erfolge des Kreuzers „Emden“..... 174
Die Russen räumen Czernowitz 174
Ein neuer Völkerrechtsbruch Englands 175
Eine türkische Absage an England..... 175
Einmarsch der Oesterreicher und Ungarn in Czernowitz 175
Kriegssitzung des Preußischen Landtages.... 175
Erfolgreiche Angriffe bei Lille. — Russische Angriffe bei Augustow abgeschlagen..... 177
Der Küstenkampf in Belgien 178
Die englischen Monitoren beim Küstenkampf 178
Ein japanischer Kreuzer vor Tsingtau vernichtet 178
Englische Bewunderung für die „Emden“.. 179
Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Czernowitz 179
Zwei russische Divisionen bei Iwangorod geschlagen 179
Dreizehn britische Dampfer vom Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt 179
Ein englisches Schlachtschiff vor Tsingtau beschädigt 180
Das geheimnisvolle Unterseeboot von der dänischen Küste..... 180
Der Untergang des englischen Unterseeboots „E3“ 180
Die Verhandlungen Englands mit Portugal 180
Massenverhaftungen von Deutschen in England 180
Der Yserkanal überschritten 181
Die Vernichtung des Kreuzers „Hawke“.... 181
Serbisch-montenegrinische Niederlage in Bosnien 181
21 französische Generale gefallen..... 182
Ein englischer Bericht über die Kämpfe in Nordfrankreich. — Prinz Maximilian von Hessen gefallen..... 182
Das englische Geschwader von der belgischen Küste vertrieben 183
Der Burenaufstand gegen England..... 183
Das geheimnisvolle Unterseeboot 183
Der Yserkanal von den Deutschen überschritten 183
Erkrankung des Generalstabschefs v. Moltke. 184
Die Kämpfe der Verbündeten in Galizien und Russisch-Polen..... 184
Auszeichnung des Kommandanten von „U9“ 184
Oesterreichisch-ungarische Erfolge gegen die Serben 184

Seite

Die Kämpfe am Yserkanal u. an der Weichsel 185
Die Kämpfe vor Iwangorod 185
Ein japanischer Dampfer von der „Emden“ versenkt 185
Niederlage der Serben und Montenegriner.. 186
Angebliche Niederlage des Burenoberſten Maritz 186
Neugruppierung der deutsch-österreichischen Streitkräfte in Posen. — Sechzehn englische Kriegsschiffe im Kampf bei Nieuport..... 186
Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Serbien. 187
Die Kriegspläne Portugals..... 187
Der Burengeneral Dewet im Aufstand gegen England 187
Deutsche Erfolge bei Lille..... 188
Die Russen in Ostgalizien zurückgeschlagen.. 188
Ein Aufruf des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika an die Buren 188
Ein angeblicher Sieg Bothas..... 189
Ein „Zeppelin“ über Paris 189
Fortschreitender Angriff bei Nieuport u. Ypern 189
Beginn des russisch-türkischen Krieges..... 189
Ein russischer Kreuzer in Hinterindien durch die „Emden“ versenkt 190
Die Vernichtung der „Schemtschug“ durch die „Emden“ 190
Die Kämpfe im östlichen Galizien..... 190
Die Entrechtung der Deutschen in Rußland. 191
Eine französische Stellung an der Aisne erstürmt 191
Der Abbruch der russisch-türkischen Beziehungen 191
Der türkische Bericht über den Seekampf im Schwarzen Meer 192
Beschießung von Sewastopol durch die Türken 192
Die Franzosen und Engländer in Kamerun. 192
Eine russische Kolonne in Galizien geschlagen 193
Das Vorgehen der türkischen Flotte im Schwarzen Meer 193
Deutscher Protest beim Vatikan wegen der Kathedrale von Reims 194
Die Türkei und die Triple-Entente..... 194
Die Herausforderung der Türkei durch Rußland 194
Deutsches Vordringen bei Ypern 195
Der englische Kreuzer „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet..... 195
Der englisch-japanische Angriff auf Tsingtau 195
Oesterreichisch-ungarischer Sieg in Ostgalizien 196
Siegreiches Vordringen der Oesterreicher und Ungarn in Serbien 196
Die englisch-französische Flotte in Kleinasien 196
Der Burenaufstand..... 196
Fortschritt der Kämpfe bei Ypern. Ein russischer Durchbruchsversuch abgewiesen 197
Der Orientkrieg und Italien..... 197
Der Angriff auf Tsingtau..... 197
Russische Niederlagen im Kaukasus..... 197
Die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ 198
Beurlaubung des Generalstabschefs v. Moltke 198
Oesterreichisch-ungarische Fortschritte im Sangebiet 198
Schabatz von den Oesterreichern und Ungarn erstürmt 198
Die russische Bedrohung des Bosporus..... 199
Die serbische Niederlage bei Schabatz..... 199
Deutsche Erfolge in Flandern u. an der Aisne. 2300 Engländer u. 1000 Franzosen gefangen 200
Der Untergang des Kreuzers „Hermes“.... 201
Das Bombardement von Tsingtau 201
Beschießung der Dardanellenforts..... 201

Seite

Der Krieg im Kaukasus ... 202
Eine türkische Note über den Kriegsausbruch 202
Annexion Aegyptens durch England ... 202
Ein deutsches Geschwader an der englischen Küste. – Das englische Unterseeboot „D 5" vernichtet ... 203
Untergang des Kreuzers „York" in der Jade 203
Die Kämpfe in Südpolen, Galizien u. Serbien 203
Türkischer Vormarsch zum Suezkanal ... 204
Bombardement von Akaba durch die Engländer 204
Beschießung von Noworossijsk ... 204
Abgewiesener belgischer Ausfall bei Nieuport 204
Der Seekampf an der englischen Küste ... 204
Das Bombardement der Dardanellen ... 205
Neue österreichisch-ungarische Erfolge am San 205
Annexion von Zypern durch England ... 206
Afghanistan gegen England? ... 206
Internierung der in Deutschland lebenden Engländer ... 206
Siegreiche Seeschlacht an der Küste von Chile. Zwei englische Kreuzer vernichtet ... 207
Der Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth 208
Fortschritte in Flandern und Frankreich ... 208
Russische Kavallerie von den Türken geschlagen 209
433 247 Kriegsgefangene in Deutschland ... 209
Ein Ausfall der Verteidiger Tsingtaus ... 209
Die österreichischen Operationen in Polen und Galizien ... 209
Der Krieg im Orient ... 210
Englische Niederlage an der Sinai-Halbinsel. Beschießung türkischer Hafenplätze durch die Russen ... 210
Eine englische Niederlage in Südafrika ... 210
Drei russische Kavalleriedivisionen in Polen geschlagen. – Fortschreiten des Angriffs b. Ypern 211
Das österreichisch-ungarische Vordringen in Serbien ... 211
Schiffskampf im Schatt-el-Arab ... 212
Eine Höhe in den Argonnen genommen ... 212
Tsingtau gefallen ... 212
Der Fall Tsingtaus ... 212
Eroberung serbischer Schanzen bei Krupanj . 213
Besetzung von Fao durch die Engländer ... 213
Einmarsch der Türken in Aegypten. – Beschießung von Poti ... 213
Russische Niederlage am Wyszlyter See. – 4000 Russen gefangen ... 214
Die Japaner in Tsingtau ... 214
Russische Niederlage im Kaukasus ... 214
Die österreichisch-ungarischen Erfolge in Serbien 214
Bombardement kleinasiatischer Küstenorte durch die Engländer ... 215
Internierung des Kreuzers „Geier" in Honolulu 215
Die Beschießung von Poti durch die Türken. 215
Der Kaiser über den Fall Tsingtaus ... 216
Fortschritte bei Ypern und in den Argonnen. – Ein Erfolg in Russisch-Polen ... 216
Der Gebirgskampf in Serbien ... 216
Ein Sieg Dewets über die Bothatruppen .. 216
Die Franzosen in Neukamerun ... 217
Dixmuiden erstürmt. – Die jungen Regimenter bei Langemarck. – 3500 Franzosen gefangen 217
Heldenmütiger Untergang des Kreuzers „Emden". – Der Kreuzer „Königsberg" blockiert ... 217
Türkisches Vordringen im Kaukasus und in Aegypten. – Das Fort El-Arisch genommen 218
Die Kämpfe in Galizien ... 219

Seite

Fortdauer des serbischen Rückzuges ... 219
Der Kampf im Kaukasus ... 219
Die türkische Offensive gegen Rußland ... 219
Ein japanisches Torpedoboot gesunken ... 220
Erfolgreiche Kämpfe im Ysergebiet. – Russische Kavallerie bei Kalisch geschlagen ... 220
Das englische Kanonenboot „Niger" durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet ... 220
Der Untergang der „Emden" ... 221
Der Bericht des Gouverneurs von Tsingtau . 221
Gefangennahme der deutschen Kolonie in Täbris durch Rußland ... 221
Die Verfolgung der fliehenden Serben ... 221
Die Operationen in Polen und Galizien ... 222
Die türkische Kriegserklärung an die Tripleentente 222
Erfolge der Marinetruppen in Flandern. Neue Kämpfe bei Eydtkuhnen ... 222
Rückzug der Russen im Kaukasus. Vermißte türkische Transportdampfer ... 223
Proklamation des Heiligen Krieges für den ganzen Orient ... 223
Die Opfer der Seeschlacht bei Coronel ... 223
Der letzte Kampf der „Emden" ... 223
Das österreichisch-ungarische Vordringen gegen Valjevo. — Die Kampflage in Galizien . 224
Türkischer Vormarsch gegen Batum ... 224
Die Erstürmung von Köprikői durch die Türken 224
Ein russisches Armeekorps bei Wloclawec geschlagen ... 226
Das heroische Ende der „Kaiserin Elisabeth" 226
Die russische Niederlage von Köprikői ... 226
Die großen Verluste der englischen Armee .. 226
Der Gebirgskrieg im Kaukasus ... 227
Deutscher amtlicher Bericht über das Seegefecht bei Coronel ... 227
Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Serbien ... 227
Die Proklamation des Heiligen Krieges ... 228
Die Erstürmung von Köprikői ... 228
Fortdauernde Kämpfe in Ostpreußen und Russisch-Polen ... 229
Die Verteidigung von Przemysl ... 229
Erstürmung von Obrenowatz ... 229
Siege über die Russen bei Wloclawec und Lipno. — 28 000 Russen gefangen ... 230
Türkische Erfolge im Kaukasus ... 230
Der Einzug der Oesterreicher und Ungarn in Valjevo und Obrenowatz ... 231
Neue Kämpfe in Polen und Galizien ... 231
Englische Niederlage bei Fao ... 231
Günstiger Fortgang des deutsch-russischen Kampfes ... 231
Der Gouverneur von Warschau gefangen ... 232
Der russische Generalstab über Hindenburgs Strategie ... 232
Oesterreichisch-ungarischer Erfolg in Polen .. 233
Die Japaner in Tsingtau ... 233
Russische Kavallerie bei Pillkallen geschlagen. – Erfolge an der Front in Frankreich ... 233
Neue große Schlacht in Russisch-Polen ... 233
Der Kaiser über den Sieg von Wloclawec . 234
Erfolgreicher Fliegerkampf in Frankreich . .. 234
Erneute Beschießung von Libau durch die deutsche Flotte ... 235
Türkischer Seesieg bei Sewastopol ... 235
Russischer Vormarsch gegen Ostpreußen zurückgeschlagen ... 235
Türkisches Vordringen in Aegypten ... 235

Seite

Sieben Milliarden Mark englische Kriegsanleihe ... 236
Die Schlacht in Russisch-Polen ... 236
Türkische Siege im Kaukasus und Nordpersien 236
Die deutsche Offensive südlich Plozk ... 237
Erfolgreicher Fortgang der Schlacht in Polen 237
Englische Niederlage in Ostafrika ... 237
Der türkische Seesieg bei Sewastopol ... 238
Der geflüchtete Kreuzer „Glasgow" ... 238
Fortschritt der Offensive bei Lodz u. Czenstochau 238
Feindlicher Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft Friedrichshafen ... 238
Vordringen der Türken im Kaukasus ... 239
Automobilunfall des Prinzen August Wilhelm von Preußen ... 239
Auf der ganzen polnischen Front vorwärts .. 239
Beschießung von Tuapse im Kaukasus durch die Türken. – Ein Kampf am Schatt-el-Arab ... 240
Das Ringen in Polen ... 240
Die Kämpfe in Serbien ... 240
Der japanische Gouverneur von Tsingtau ... 241
Türkische Truppen am Suezkanal ... 241
Ein englisches Geschwader von Flanderns Küste vertrieben. – Anmarsch neuer russischer Kräfte vor Warschau ... 241
Erfolgreicher Ausfall aus Przemysl ... 242
Der Heilige Krieg in Marokko. – Ernste Schlappe der Franzosen ... 242
Französische Justizverbrechen gegen deutsche Militärärzte ... 242
Beschießung von Zeebrügge durch englische Schiffe ... 242
Verlust des deutschen Unterseeboots „U 18" 243
Der englische Ueberdreadnought „Audacious" durch eine Mine vernichtet ... 243
110000 russische Gefangene in Oesterreich-Ungarn ... 243
Der Neutralitätsbruch Belgiens u. Englands 244
Zusammenbruch der russischen Gegenoffensive in Polen ... 244
Teilnahme Portugals am Kriege ... 244
Die Engländer und Franzosen in Kamerun. 245
Bevorstehender Kampf um Bassorah ... 245
Die Gefallenen von Tsingtau ... 245
Türkischer Sieg am Tschorothfluß in Kaukasien 246
40000 Russen bei Lodz gefangen ... 246
Die Proklamation über den Heiligen Krieg .. 247
Der stehende Kampf in Polen ... 247
Erstürmung von Lazarewatz in Serbien 247
Der Bericht des Kapitäns v. Müller über den Untergang der „Emden" ... 248
Die Verluste der englischen Flotte ... 248
Fortschritte im Argonnenwald ... 248
Das englische Linienschiff „Bulwark" in die Luft geflogen ... 248
Ermordung von 2000 Russen in Täbris 249
Ein deutsches Unterseeboot vor Le Havre ... 249
Kämpfe in Galizien und den Karpathen ... 249
Die Kämpfe in Ostafrika ... 250
Russische Angriffe in Polen abgeschlagen ... 250
Aufgebot der russischen Reichswehr ... 250
Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall ... 251
Feldmarschall von Hindenburg an seine Armee – Der Kaiser an Hindenburg ... 251
Wechsel im Generalgouvernement in Belgien 251
Fortdauernde Sturmangriffe in Serbien 252

Seite

Das deutsche Unterseeboot vor Le Havre 252
Die Kämpfe in Kamerun und Togo ... 252
Abreise des Kaisers nach dem östlichen Kriegsschauplatz ... 252
Erfolgreiche Angriffe bei Lodz ... 253
Russische Niederlage in den Karpathen ... 253
Der verzweifelte Widerstand der Serben ... 253
Die Türken vor Batum ... 254
Der russische Generalstab gegen englische Siegesmeldungen aus Polen ... 254
Der Kaiser zum Geburtstag des Reichskanzlers 255
Erfolgreiche Gegenangriffe in Polen. – Ein abgeschlagener russischer Ueberfall in Ostpreußen ... 255
Der Orden Pour le mérite für General v. Mackensen ... 255
Die Kämpfe im Kaukasus ... 256
Erstürmung eines serbischen Stützpunktes ... 256
Deutscher Protest gegen die Verurteilung der Militärärzte ... 256
Die Kriegsbeute in Polen ... 257
Der Kaiser bei den ostpreußischen Truppen .. 257
Ein abgeschlagener Vorstoß gegen Przemysl . 257
Der Durchbruch durch den russischen Ring bei Lodz ... 257
Der serbische Rückzug ... 258
König Georg an der Front ... 258
Ein Erfolg der Württemberger im Argonnenwald ... 258
80000 Russen in Polen gefangen ... 259
Die Besetzung Neupommerns ... 259
Der Burenaufstand ... 259
Die Kämpfe in Nordpersien ... 260
Der japanische Gouverneur von Tsingtau ... 260
Die zweite Kriegssitzung des Reichstages ... 260
Belgrad gefallen ... 265
Serbien von Saloniki abgeschnitten ... 265
Günstiger Stand der Kämpfe in Polen 265
Der türkische Vormarsch im Kaukasus ... 266
Zusammenkunft des Deutschen Kaisers und des Erzherzogs Friedrich ... 266
Von der Front nichts Neues ... 266
Dewet gefangen ... 266
Die sozialdemokratische Fraktion gegen Liebknecht ... 266
Der Kaiser an der Front in Polen ... 267
Salandra über die Politik Italiens ... 267
Absetzung des Generals Rennenkampf ... 268
Der amtliche Bericht über die Einnahme von Belgrad ... 268
Abgewiesene französische und russische Angriffe 268
Der Kaiser in Berlin ... 269
Ein türkischer Erfolg im Kaukasus ... 269
Die Kämpfe im Oberelsaß ... 269
Die Besitzergreifung von Belgrad ... 269
Der türkische Vormarsch zum Suezkanal 269
Vorrücken der Türken gegen Batum ... 270
Die Verluste der englischen Marine ... 270
Fürst Bülow Botschafter in Rom ... 270
Feindliche Flieger über Freiburg ... 270
Abgewiesene französische Angriffe. – 1200 Russen gefangen ... 271
Die Teilnahme Portugals am Kriege ... 271
Ein abgewiesener russischer Angriff ... 271
General Rennenkampf verhaftet ... 271
Erfolgreiche Kämpfe in Westgalizien ... 271
Unentschiedene Lage in Serbien ... 271
Günstiger Verlauf der Kämpfe um Lodz ... 272

Seite

Einnahme von Lodz 272
Erfolgreicher Fortgang der Schlacht in Polen 273
Die deutschen Stellungen am Yserkanal 273
Englische Niederlage in Mesopotamien 273
Die Türken vor Batum..... 273
Neue Kämpfe mit den Serben 273
Durchgreifender Erfolg bei Lodz 274
Der Generalstabschef beim Kaiser..... 274
Der Fliegerangriff auf Freiburg..... 274
Die Russen bei Piotrkow zurückgedrängt.... 274
Türkische Erfolge in Kaukasien und Nordpersien 274
Umgruppierung der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien..... 275
Die Verfolgung der Russen in Nordpolen .. 275
Leichte Erkrankung des Kaisers 275
Japans Eintritt in die Triple-Entente 276
Die Verdrängung der Russen aus Westgalizien 276
Ein Weihnachtsvorschlag des Papstes 276
Neuer Kampf mit den Russen an der Miazga 276
Vergebliche russische Angriffe bei Piotrkow .. 277
General von Falkenhayn, Generalstabschef.. 277
Sechs russische Generale abgesetzt 277
Abermals feindliche Flieger über Freiburg .. 278
Englisches Todesurteil gegen einen deutschen Konsul 278
Prasnysz im Sturm genommen. Abgewiesener Angriff in den Argonnen..... 278
Ein Gegenstoß der serbischen Armee..... 278
Türkische Erfolge im Kaukasus..... 279
Das deutsche Kreuzergeschwader der Uebermacht erlegen. – Seeschlacht bei den Falklandsinseln..... 279
Fortdauer der Kämpfe in Galizien 279
Das Scheitern des Burenaufstandes..... 279
Fortschreitender Angriff in Nordpolen 280
Die Seeschlacht bei den Falklandinseln. – Auch der Kreuzer Nürnberg gesunken 280
Abgewiesene russische Angriffe in Kaukasien . 280
Aufhebung des Urteils gegen die deutschen Militärärzte..... 281
Der Tod des Burengenerals Beyers..... 281
Russische Angriffe in Galizien abgeschlagen . 281
Französische Angriffe abgeschlagen. – Russische Kavallerie in Ostpreußen zurückgeworfen .. 281
Die Seeschlacht bei den Falklandinseln 282
Die schweren russischen Verluste in Polen... 282
Der Gebirgsfeldzug in den Karpathen 283
Das ruhmvolle Ende der „Nürnberg“..... 283
11000 Russen in Nordpolen gefangen..... 283
Oesterreichisch-ungarischer Sieg in Westgalizien 283
Die Umgruppierung in Serbien..... 284
Batum in Brand geschossen..... 284
Erneute französische Angriffe abgewiesen.... 284
Die Verfolgung der Russen in Westgalizien. 285
Rückgängige Bewegung der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien 285
Der abgelehnte Vorschlag des Papstes..... 285
Französische Vorstöße auf der ganzen Front abgewiesen..... 286
Räumung von Belgrad..... 286
Russische Kavallerie an der persischen Grenze geschlagen 286
Zusammenkunft der drei nordischen Könige.. 286
31000 Russen in Westgalizien gefangengenommen..... 287
Der portugiesische Senat gegen den Krieg .. 287
Vergeblicher feindlicher Vorstoß über Nieuport. – In Nordpolen 3000 Russen gefangen.. 287

Seite

Erfolgreiche türkische Offensive in Armenien und Persien..... 288
Die Kämpfe am Kongo und in Kamerun... 288
Das türkische Linienschiff „Messudije“ gesunken 288
Beschießung befestigter englischer Küstenplätze durch deutsche Kreuzer..... 289
Die Verfolgung der weichenden Russen in Galizien und Südpolen..... 290
Sarai von den Türken erobert..... 290
Das Ende der „Messudije“ in den Dardanellen 290
Zusammenbruch der russischen Offensive gegen Schlesien und Polen 291
Der russische Generalstabsbericht..... 291
Die Beschießung der englischen Küste 291
Die französischen Kriegskredite 292
Die geschlagene russische Hauptmacht..... 292
Der Vorstoß nach der Ostküste Englands ... 292
Die erfolglose französische Offensive..... 293
Neue russische Niederlagen in Kaukasien.... 294
Die Einnahme von Duala 294
Die Annexion von Aegypten durch England 294
Die letzten Kämpfe der aufständischen Buren..... 294
Erstürmung von Piotrkow und Przedborz durch die österreichisch-ungarischen Truppen 295
Feindliche Flieger über Saarburg..... 295
Russische Kavallerie bei Pillkallen geschlagen. 295
Der russische Generalstab über den Rückzug in Polen 295
Vergeblicher englischer Landungsversuch bei Alaba..... 296
Das Todesurteil gegen Konsul Ahlers aufgehoben 296
Der ägyptische „Sultan“ von Englands Gnaden 296
Der siegreiche Vormarsch in Südpolen 296
Die Erklärung des britischen Protektorats über Aegypten..... 297
Vormarsch der Türkei gegen Kotur 297
Abgewiesene französisch-englische Angriffe. – Neue Kampfstellung der Russen..... 297
Der Kaiser zur Front abgereist..... 297
Neue Kämpfe an der galizischen Front..... 297
Die Kämpfe in Kamerun..... 298
Die Drei-Königs-Zusammenkunft in Malmö 298
Die Annexion Aegyptens durch England.... 298
Ein Abtrünniger 299
Eine englische Niederlage in Südwestafrika 299
Die vergebliche Offensive der Franzosen — Ein Armeebefehl Joffres..... 299
Die Kämpfe in Galizien..... 300
Neue heftige Kämpfe in Polen. – Abgeschlagene französisch-englische Angriffe..... 300
Ein deutscher Flieger über Dover 301
Beschießung der Küste bei Alexandrette..... 301
Der russische Generalstab über den russischen Rückzug 301
Vergebliche russische Angriffe in Galizien... 302
Ein feindlicher Flieger über Straßburg..... 302
Der türkische Vormarsch zum Suezkanal.... 302
Russische Niederlage im Kaukasus 302
Generaloberst von Mackensen..... 302
Fortgesetzte französisch-englische Angriffe abgewiesen..... 303
Ein Erfolg der österreichisch-ungarischen Flotte 303
Die Kriegstagung des französischen Parlaments 303
Eine neue Schlacht an der ganzen Front in Polen und Galizien..... 304

Seite

Erzherzog Eugen Oberkommandierender in Serbien. — Die Gründe des österreichisch-ungarischen Rückzuges ... 305
Rückeroberung von Mlawa ... 305
Der neue Kommandeur von Bosnien ... 306
Fortdauer der Kämpfe in den Karpathen und Galizien ... 306
Des Reichskanzlers Antwort an Viviani ... 307
Einstimmige Annahme des Acht-Milliarden-Kredits durch das französische Parlament ... 308
Ein türkischer Sieg im Kaukasus ... 308
Starke Verluste der Franzosen ... 308
Die englische Niederlage bei Festubert. — Luftbombardement von Nancy ... 309
Englischer Fliegerangriff gegen Kuxhaven ... 309
Zurückdrängung der Russen bei Lisko ... 310
Verstärkte russische Offensive in Galizien ... 310
Der türkische Sieg an der armenischen Grenze 311
Der torpedierte französische Dreadnought ... 311
Auflösung des japanischen Parlaments ... 311
Russische Angriffe auf Inowlodz zurückgeschlagen ... 311
Deutsche Flieger über der Themsemündung 312
Die schweren Kämpfe im Karpathenvorlande 312
Türkischer Seesieg im Schwarzen Meer ... 312
Die französisch-englische Offensive in Flandern 313
Der mißglückte englische Fliegerangriff ... 313
Französische Flieger über Metz ... 313
Der türkische Seesieg bei Sunguldak ... 314
Die Karpathenkämpfe ... 314
Erneute französische und russische Angriffe abgeschlagen ... 314
Mißglückter englischer Landungsversuch b. Akaba 314
Russische Niederlage in Armenien ... 315
Der Zeppelinangriff auf Nancy ... 315
Die russische Offensive in den Karpathen ... 315
Lowicz und Skierniewice in deutschem Besitz 315
Achterklärung gegen den englischen „Sultan“ von Aegypten ... 316
Amerikanische Protestnote gegen die englischen Uebergriffe ... 316
Zusammenbruch russischer Angriffe in Galizien 316
Der Untergang des französischen Unterseeboots „Curie“ ... 317
Neue englische Truppentransporte nach Frankreich ... 317
Die amerikanische Protestnote gegen England 317
Deutsche Fortschritte in den Argonnen ... 317
136600 Russen seit 11. November in Polen gefangen ... 318
Armeebefehl des Kaisers Franz Josef ... 318
Vergebliche russische Offensive in Galizien ... 318
Deutsche Flieger über Dünkirchen ... 319
Englische Niederlage in Südafrika ... 319
Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland ... 319
Neujahrserlaß des Kaisers an Heer und Flotte 320
Fortschreitende Angriffe in den Argonnen ... 321
Untergang des englischen Linienschiffs „Formidable“ ... 321
Die Kriegsbeute in den Argonnen ... 321
Russische Angriffe in Galizien abgewiesen ... 322
Deutsche Flieger über Dünkirchen ... 322
Die amerikanische Beschwerdenote an England 322
Französische Angriffe in den Argonnen abgeschlagen ... 323
Sechs neue englische Armeen? ... 323
Die Walfischbai von Südafrikanern besetzt ... 323

Seite

Die Australier auf den Salomonsinseln ... 323
Die Kämpfe in den Karpathen ... 324
Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen ... 324
Ein russischer Stützpunkt in Westpolen genommen ... 324
Der „Formidable“ das Opfer eines deutschen Unterseebootes ... 325
Erstürmung einer Höhe bei Gorlice ... 325
Siegreicher Vormarsch der Türken im Kaukasus 325
Erstürmung von Ardahan durch die Türken 326
General von Moltke Chef des stellvertretenden Generalstabes ... 326
Die Kämpfe um Steinbach ... 327
Die tapfere Restmannschaft der Emden ... 327
Die Kämpfe in Galizien ... 327
Deutsche Zivilverwaltung in Russisch-Polen ... 328
Fortschreitende Angriffe in Polen ... 328
Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht 328
Beschießung von Daressalam ... 328
Durchbruch bis zum Sucha-Abschnitt in Nordpolen. — 1400 Russen gefangen ... 328
Ein Seegefecht im Schwarzen Meer ... 329
Deutsche Flieger über Lüderitzbucht ... 329
Der Gebirgskampf in den Karpathen ... 329
Urmia von den Türken besetzt ... 330
Die Franzosen bei Sennheim zurückgeworfen 330
Die Kämpfe in der Bukowina ... 330
Deutsche Flieger über Dünkirchen ... 331
Eine falsche Behauptung General Joffres ... 331
Erfolgreiche Angriffe im Rawka-Abschnitte. — 1600 Russen gefangen ... 331
Beschießung von Sinope durch die Russen ... 332
Kotur von den Türken besetzt ... 332
Ein russischer Angriff in den Ostbeskiden abgeschlagen ... 332
Der Landesverräter Weill ... 332
Erfolgreicher Sturmangriff in den Argonnen 333
Russischer Angriff bei Zakliczyn abgewiesen ... 333
Französische Angriffe an der ganzen Front abgewiesen ... 333
Mißglückte Vorstöße der Russen in Galizien 334
Ein abgeschlagener russischer Angriff in Nordpolen ... 334
Französischer Angriff bei Soissons ... 335
Der Luftkrieg gegen Dünkirchen ... 335
Englands Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten ... 335
Russische Angriffe an der Nida abgewiesen ... 336
Ein deutsches Luftschiff über Calais ... 336
Ein französischer Stützpunkt in den Argonnen erobert ... 337
Die Kämpfe in Neukamerun ... 337
Die türkischen Erfolge in Armenien ... 337
Die Engländer in der Walfischbai ... 338
Russischer Angriff an der Nida abgewiesen ... 338
Mißglückter englischer Landungsversuch in Syrien ... 339
Sieg der Märker bei Crouy (Soissons). — 1700 Franzosen gefangen ... 339
Die Geretteten aus der Seeschlacht bei den Falklandinseln ... 340
Vergebliche russische Vorstöße in Galizien ... 340
Rücktritt des Grafen Berchthold. — Baron Burian österreichisch-ungarischer Minister des Aeußern ... 340
Der Kaiser bei dem Siege von Soissons. — 3150 Franzosen gefangen ... 341

Seite

Täbris von den Türken besetzt 342
Ein deutsches Unterseeboot vor Dover 342
Neue vergebliche Angriffe der Russen an der Nida 342
Ein neuer englisch-amerikanischer Streitfall 342
Die Geretteten von der „Nürnberg" und der „Gneisenau" 342
Der deutsche Sieg bei Soissons. – 5200 Franzosen gefangen, gegen 5000 gefallen 343
Ein französisches Unterseeboot in den Grund gebohrt 344
Joffre über seine Niederlage bei Soissons .. 344
Geschützkampf am Dunajec 344
Der Gipfel im Lügenfeldzug 345
Ein Geburtstagserlaß des Kaisers 345
35 französische Geschütze bei Soissons erobert 345
Besetzung von Swakopmund durch die Engländer 346
Der glorreiche Kampf bei Soissons 346
Die erfolgreichen Artilleriekämpfe am Dunajec 349
Der deutsche Sieg bei Tanga 349
Die englische Niederlage bei Givenchy 350
Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte September 350
150 000 Mann französische Verluste seit Joffres Angriffsbefehl am 17. Dezember 356
Die Kämpfe in Polen und Galizien 357
Fortdauernde Kämpfe im Kaukasus 357
Die Russen bei Radzanow zurückgeschlagen . 357
Beschießung von Swakopmund durch die Engländer 358
Die Russen bei Zakliczyn im Rückzuge 358
Eine russische Niederlage in Nordpersien ... 358
Neue Mißerfolge der Russen in Nordpolen . 358
Ein russischer Vorstoß in der Bukowina abgeschlagen 359
Drei Luftschiffe über der Nordsee 359
Englische Niederlagen in Mesopotamien 359
Erfolge im Schützengrabenkampf 359
Deutscher Luftangriff gegen die englische Ostküste 360
Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Galizien 360
Erfolgreiche Kämpfe bei Pont-à-Mousson ... 361
Die Berechtigung der deutschen Luftangriffe gegen England 361
Der österreichisch-ungarische Thronfolger i. Berlin 362
Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht 362
Die deutsche Regierung gegen Amerikas Kriegslieferungen 362
Ernennung des Generalleutnants Wild von Hohenborn zum Kriegsminister 363
Französische Angriffe bei Verdun und Pont-à-Mousson zurückgeschlagen 363
Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt 364
Geschützkampf in Galizien 364
Rückzug der Russen im Kaukasus 364
Eine feindliche Stelle in den Argonnen erobert 364
Eine russische Niederlage in der Bukowina.— Rückeroberung von Kirlibaba durch die österreichisch-ungarischen Truppen 365
Deutscher Fliegerangriff auf Dünkirchen..... 365
Der französische Generalstab über die letzten beiden Kriegsmonate 366

Seite

Dank des Kaisers an die Verteidiger von Tsingtau 367
Erfolgreicher Angriff bei Borzymow 367
Seeschlacht in der Nordsee. – Ein englischer Schlachtkreuzer und S. M. S. „Blücher" gesunken 367
Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht 368
Neues vom Kreuzer „Karlsruhe" 368
Russische Angriffe bei Gumbinnen abgeschlagen. — Siegreiche Kämpfe im Oberelsaß 368
Schwere Niederlage der Engländer in Südwestafrika 369
Russische Niederlagen in den Karpathen 369
Englischer Bericht über den Kampf in der Nordsee. Die Geretteten vom „Blücher" .. 369
Deutsche Kritik an dem englischen Seeschlachtbericht 370
Das Kriegsgetreidemonopol. Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte 371
Englische Stellungen bei La Bassée erstürmt 371
Stillstand der Kämpfe im Kaukasus 372
Die Kämpfe in Galizien und in den Karpathen 373
Ein Angriff auf den kleinen Kreuzer „Gazelle" 373
Kaisers Geburtstag. – Stiftung eines Gedenkblattes durch den Kaiser 373
Zwei Gnadenerlasse 373
Erstürmung der Höhen von Craonne.— Schwere Verluste der Franzosen 374
Mißglückter englischer Landungsversuch bei Alexandrette 374
Die Seeschlacht am 25. Januar 374
Rückeroberung des Uzsoker Passes 375
Neue türkische Offensive im Kaukasus 376
Der neue Generalquartiermeister 376
Schwere französische Verluste bei Craonne und im Elsaß 376
Die Vertreibung der Russen aus den Karpathen 377
Das Gefecht von Hurtebise am 25. und 26. Januar 377
Zeitweise Sperrung des Suezkanals 378
Erstürmung einer russischen Stellung bei Bolimow 378
Falsche englische Angaben über die Seeschlacht von Helgoland 379
Ein „Parseval" nicht zurückgekehrt 379
Der Rückzug d. Russen von den Karpathenpässen 379
Die türkische Offensive in Armenien 380
Reise des Generals Pau nach Rußland 380
Schwere französische Verluste in den Argonnen 380
Joffres mißglückte Offensive 381
Ein Erfolg der türkischen Flotte 382
Mißglückter Fliegerangriff auf Reichsweiler .. 382
10 000 Russen in den Karpathen gefangengenommen 382
Ein französisches Torpedoboot versenkt 382
Der Kaiser in Berlin 382
Justizmord an zwei Deutschen in Marokko ... 383
Die Brotversorgung in Berlin 383
„U 21" in der Irischen See drei englische Dampfer versenkt 383
Ein englischer Dampfer an der französischen Küste versenkt 383
Ein russischer Angriff bei Borzymow zurückgeschlagen 384
Der Geschützkampf in Polen und Galizien .. 384

Aktenstücke zum Kriegsausbruch

Herausgegeben vom Auswärtigen Amte

Inhaltsverzeichnis.

		Seite
1.	Denkschrift, vorgelegt dem Reichstage am 3. August 1914, Drucksache Nr. 19	3—10
2.	Österreich-Ungarn und Serbien	11—23
3.	Aus dem deutschen diplomatischen Schriftwechsel	24—39
4.	Ein belgischer Diplomat über Deutschlands Bemühungen zur Erhaltung des Friedens	40—43
5.	Schriftstücke zum politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England	44—47
6.	Verhandlungen des Fürsten Lichnowsky mit Sir Edward Grey	47—49
7.	Aus der Vorgeschichte des Krieges	49—57
8.	Die Brüsseler Dokumente I	58—60
9.	Die Brüsseler Dokumente II	61—73
10.	Englische Spionage in Brüssel	74
11.	Neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch	75—77
12.	Bei dem englischen Legationssekretär Grant-Watson gefundene Schriftstücke	77

1. Denkschrift, vorgelegt dem deutschen Reichstage am 3. August 1914.

Am 28. Juni d. J. ist der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, durch Revolverschüsse des Mitglieds einer serbischen Verschwörerbande niedergestreckt worden. Die Untersuchung des Verbrechens durch die österreichisch-ungarischen Behörden hat ergeben, daß das Komplott gegen das Leben des Erzherzog-Thronfolgers in Belgrad unter Mitwirkung amtlicher serbischer Personen vorbereitet und gefördert, mit Waffen aus den staatlichen serbischen Depots ausgeführt wurde. Dies Verbrechen mußte der ganzen zivilisierten Welt die Augen öffnen, nicht nur über die gegen den Bestand und die Integrität der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Ziele der serbischen Politik, sondern auch über die verbrecherischen Mittel, die die großserbische Propaganda in Serbien zur Erreichung dieser Ziele anzuwenden sich nicht scheute. Das Endziel dieser Politik war die allmähliche Revolutionierung und schließliche Lostrennung der südöstlichen Gebietsteile der österreichisch-ungarischen Monarchie und ihre Vereinigung mit Serbien. An dieser Richtung der serbischen Politik haben die wiederholten und feierlichen Erklärungen, in denen Serbien Österreich-Ungarn gegenüber die Abkehr von dieser Politik und die Pflege guter nachbarlicher Beziehungen gelobt hat, nicht das geringste geändert. Zum dritten Male im Laufe der letzten sechs Jahre führt Serbien auf diese Weise Europa an den Rand eines Weltkriegs. Es konnte dies nur tun, weil es sich bei seinen Bestrebungen durch Rußland gestützt glaubte. Die russische Politik war bald nach den durch die türkische Revolution herbeigeführten Ereignissen des Jahres 1908 daran gegangen, einen gegen den Bestand der Türkei gerichteten Bund der Balkanstaaten unter seinem Patronat zu begründen. Dieser Balkanbund, dem es im Jahre 1911 gelang, die Türkei siegreich aus dem größten Teil ihrer europäischen Besitzungen zu verdrängen, brach über der Frage der Beuteverteilung in sich zusammen. Die russische Politik ließ sich durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken. In der Idee der russischen Staatsmänner sollte ein neuer Balkanbund unter russischem Patronat entstehen, dessen Spitze sich nicht mehr gegen die aus dem Balkan verdrängte Türkei, sondern gegen den Bestand der österreichisch-ungarischen Monarchie richtete. Die Idee war, daß Serbien gegen die auf Kosten der Donaumonarchie gehende Einverleibung Bosniens und der Herzegowina die im letzten Balkankrieg erworbenen Teile Mazedoniens an Bulgarien abtreten sollte. Zu diesem Behufe sollte Bulgarien durch Isolierung mürbe gemacht, Rumänien durch eine mit Hilfe Frankreichs unternommene Propaganda an Rußland gekettet, Serbien auf Bosnien und die Herzegowina gewiesen werden.

Unter diesen Umständen mußte Österreich sich sagen, daß es weder mit der Würde noch mit der Selbsterhaltung der Monarchie vereinbar wäre, dem Treiben jenseits der Grenze noch länger tatenlos zuzusehen. Die k. und k. Regierung benachrichtigte uns von dieser Auffassung und erbat unsere Ansicht. Aus vollem Herzen

konnten wir unserem Bundesgenossen unser Einverständnis mit seiner Einschätzung der Sachlage geben und ihm versichern, daß eine Aktion, die er für notwendig hielte, um der gegen den Bestand der Monarchie gerichteten Bewegung in Serbien ein Ende zu machen, unsere Billigung finden würde. Wir waren uns hierbei wohl bewußt, daß ein etwaiges kriegerisches Vorgehen Österreich-Ungarns gegen Serbien Rußland auf den Plan bringen und uns hiermit unserer Bundespflicht entsprechend in einen Krieg verwickeln könnte. Wir konnten aber in der Erkenntnis der vitalen Interessen Österreich-Ungarns, die auf dem Spiele standen, unserem Bundesgenossen weder zu einer mit seiner Würde nicht zu vereinbarenden Nachgiebigkeit raten noch auch ihm unseren Beistand in diesem schweren Moment versagen. Wir konnten dies um so weniger, als auch unsere Interessen durch die andauernde serbische Wühlarbeit auf das empfindlichste bedroht waren. Wenn es den Serben mit Rußlands und Frankreichs Hilfe noch länger gestattet geblieben wäre, den Bestand der Nachbarmonarchie zu gefährden, so würde dies den allmählichen Zusammenbruch Österreichs und eine Unterwerfung des gesamten Slawentums unter russischem Szepter zur Folge haben, wodurch die Stellung der germanischen Rasse in Mitteleuropa unhaltbar würde. Ein moralisch geschwächtes, durch das Vordringen des russischen Panslawismus zusammenbrechendes Österreich wäre für uns kein Bundesgenosse mehr, mit dem wir rechnen könnten, und auf den wir uns verlassen könnten, wie wir es angesichts der immer drohender werdenden Haltung unserer östlichen und westlichen Nachbarn müssen. Wir ließen daher Österreich völlig freie Hand in seiner Aktion gegen Serbien. Wir haben an den Vorbereitungen dazu nicht teilgenommen.

Österreich wählte den Weg, in einer Note der serbischen Regierung ausführlich den durch die Untersuchung des Mordes von Serajewo festgestellten unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem Morde und der von der serbischen Regierung nicht nur geduldeten, sondern unterstützten großserbischen Bewegung darzulegen und von ihr eine vollständige Abstellung dieses Treibens sowie Bestrafung der Schuldigen zu fordern. Gleichzeitig verlangte Österreich-Ungarn als Garantie für die Durchführung des Verfahrens Teilnahme seiner Organe an der Untersuchung auf serbischem Gebiet und definitive Auflösung der gegen Österreich-Ungarn wühlenden großserbischen Vereine. Die k. u. k. Regierung stellte eine Frist von 48 Stunden zur bedingungslosen Annahme ihrer Forderungen. Die serbische Regierung hat einen Tag nach Überreichung der österreichisch-ungarischen Note die Mobilisation begonnen. Als nach Ablauf der Frist die serbische Regierung eine Antwort erteilte, die zwar in einigen Punkten die Wünsche Österreich-Ungarns erfüllte, im wesentlichen aber deutlich das Bestreben erkennen ließ, durch Verschleppung und neue Verhandlungen sich den gerechten Forderungen der Monarchie zu entziehen, brach diese die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ab, ohne sich auf weitere Verhandlungen einzulassen oder sich von serbischen Versicherungen hinhalten zu lassen, deren Wert es genugsam — zu seinem Schaden — kennt.

Von diesem Augenblick an befand sich Österreich tatsächlich im Kriegszustande mit Serbien, den es dann noch durch die offizielle Kriegserklärung vom 28. d. Mts. öffentlich proklamierte.

Vom ersten Anfang des Konflikts an haben wir auf dem Standpunkt gestanden, daß es sich hierbei um eine Angelegenheit Österreichs handelte, die es allein mit

Serbien zum Austrag zu bringen haben würde. Wir haben daher unser ganzes Bestreben darauf gerichtet, den Krieg zu lokalisieren und die anderen Mächte davon zu überzeugen, daß Österreich-Ungarn in berechtigter Notwehr und durch die Verhältnisse gezwungen sich zum Appell an die Waffen habe entschließen müssen. Wir haben nachdrücklich den Standpunkt vertreten, daß kein Kulturstaat das Recht habe, in diesem Kampf gegen Unkultur und politische Verbrechermoral Österreich in den Arm zu fallen und die Serben ihrer gerechten Strafe zu entziehen. In diesem Sinne haben wir unsere Vertreter im Ausland instruiert.

Gleichzeitig teilte die Österreichisch-Ungarische Regierung der Russischen mit, daß der von ihr bei Serbien unternommene Schritt lediglich eine defensive Maßregel gegenüber den serbischen Wühlereien zum Ziele habe, daß aber Österreich-Ungarn notgedrungen Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens der Monarchie gegenüber verlange. Es liege Österreich-Ungarn gänzlich fern, etwa eine Verschiebung der Machtverhältnisse auf dem Balkan herbeizuführen. Auf unsere Erklärung, daß die Deutsche Regierung die Lokalisierung des Konflikts wünsche und erstrebe, wurde sowohl von der Französischen als der Englischen Regierung eine Wirkung in dem gleichen Sinne zugesagt. Diesen Bestrebungen gelang es indessen nicht, eine Einmischung Rußlands in die österreichisch-serbische Auseinandersetzung zu verhindern.

Die Russische Regierung erließ am 24. Juli ein amtliches Kommuniqué, wonach Rußland unmöglich in dem serbisch-österreichischen Konflikt indifferent bleiben könnte. Das gleiche erklärte der russische Minister des Auswärtigen, Herr Sasonow, dem Kaiserlichen Botschafter Grafen Pourtalès. Am Nachmittag des 26. Juli ließ die k. u. k. Regierung abermals durch ihren Botschafter in St. Petersburg erklären, daß Österreich-Ungarn keinerlei Eroberungspläne habe und nur endlich an seinen Grenzen Ruhe haben wolle. Im Laufe des gleichen Tages gelangten indes bereits die ersten Meldungen über russische Mobilmachungen nach Berlin. Noch am 26. abends wurden die Kaiserlichen Botschafter in London, Paris und Petersburg angewiesen, bei den Regierungen Englands, Frankreichs und Rußlands energisch auf die Gefahr dieser russischen Mobilisierungen hinzuweisen. Nachdem Österreich-Ungarn Rußland offiziell erklärt habe, daß es keinen territorialen Gewinn in Serbien anstrebe, liege die Entscheidung über den Weltfrieden ausschließlich in Petersburg. Noch am gleichen Tage wurde der Kaiserliche Botschafter in St. Petersburg angewiesen, der Russischen Regierung zu erklären:

> Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands werden uns zu Gegenmaßregeln zwingen, die in der Mobilisierung der Armee bestehen müssen. Die Mobilisierung aber bedeutet den Krieg. Da uns Frankreichs Verpflichtungen gegenüber Rußland bekannt sind, würde diese Mobilisierung gegen Rußland und Frankreich zugleich gerichtet sein. Wir können nicht annehmen, daß Rußland einen solchen europäischen Krieg entfesseln will. Da Österreich-Ungarn den Bestand des serbischen Königreichs nicht antasten will, sind wir der Ansicht, daß Rußland eine abwartende Stellung einnehmen kann. Den Wunsch Rußlands, den Bestand des serbischen Königreichs nicht in Frage stellen zu lassen, werden wir um so eher unterstützen können, als Österreich-Ungarn diesen Bestand

gar nicht in Frage stellt. Es wird leicht sein, im weiteren Verlauf der Angelegenheit die Basis einer Verständigung zu finden.

Am 27. Juli erklärte der russische Kriegsminister Suchomlinow dem deutschen Militärattaché ehrenwörtlich, daß noch keine Mobilmachungsordre ergangen sei. Es würden lediglich Vorbereitungsmaßregeln getroffen, kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen. Wenn Österreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Österreich gerichteten Militärbezirke Kiew, Odessa, Moskau, Kasan mobilisiert. Unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden: Petersburg, Wilna und Warschau. Auf die Frage des Militärattachés, zu welchem Zwecke die Mobilmachung gegen Österreich-Ungarn erfolge, antwortete der russische Kriegsminister mit Achselzucken und dem Hinweis auf die Diplomaten. Der Militärattaché bezeichnete darauf die Mobilmachungsmaßnahmen gegen Österreich-Ungarn als auch für Deutschland höchst bedrohlich. In den darauf folgenden Tagen folgten sich die Nachrichten über russische Mobilisierungen in schnellem Tempo. Unter diesen waren auch Nachrichten über Vorbereitungen an der deutschen Grenze, so die Verhängung des Kriegszustandes über Kowno und der Abmarsch der Warschauer Garnison, Verstärkung der Garnison Alexandrowo. Am 27. Juli trafen die ersten Meldungen über vorbereitende Maßnahmen auch Frankreichs ein. Das 14. Korps brach die Manöver ab und kehrte in die Garnison zurück.

Inzwischen sind wir bemüht geblieben, durch nachdrücklichste Einwirkung auf die Kabinette eine Lokalisierung des Konflikts durchzusetzen.

Am 26. hatte Sir Edward Grey den Vorschlag gemacht, die Differenzen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien einer unter seinem Vorsitz tagenden Konferenz der Botschafter Deutschlands, Frankreichs und Italiens zu unterbreiten. Zu diesem Vorschlag haben wir erklärt, wir könnten uns, so sehr wir seine Tendenz billigten, an einer derartigen Konferenz nicht beteiligen, da wir Österreich in seiner Auseinandersetzung mit Serbien nicht vor ein europäisches Gericht zitieren könnten.

Frankreich hat dem Vorschlag Sir Edward Greys zugestimmt, er ist jedoch schließlich daran gescheitert, daß Österreich sich ihm gegenüber, wie vorauszusehen, ablehnend verhielt.

Getreu unserem Grundsatz, daß eine Vermittelungsaktion sich nicht auf den lediglich eine österreichisch-ungarische Angelegenheit darstellenden österreichisch-serbischen Konflikt, sondern nur auf das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Rußland beziehen könnte, haben wir unsere Bemühungen fortgesetzt, eine Verständigung zwischen diesen beiden Mächten herbeizuführen. Wir haben uns aber auch bereitgefunden, nach Ablehnung der Konferenzidee einen weiteren Vorschlag Sir Edward Greys nach Wien zu übermitteln, in dem er anregt, Österreich-Ungarn möchte sich entschließen, entweder die serbische Antwort als genügend zu betrachten oder aber als Grundlage für weitere Besprechungen. Die Österreichisch-ungarische Regierung hat unter voller Würdigung unserer vermittelnden Tätigkeit zu diesem Vorschlag bemerkt, daß er nach Eröffnung der Feindseligkeiten zu spät komme.

Trotzdem haben wir unsere Vermittelungsversuche bis zum Äußersten fortgesetzt und haben in Wien geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Leider sind alle diese Vermittelungsaktionen von den mili-

tärischen Vorbereitungen Rußlands und Frankreichs überholt worden. Am 29. Juli hat die Russische Regierung in Berlin amtlich mitgeteilt, daß sie vier Armeebezirke mobilisiert habe. Gleichzeitig trafen weitere Meldungen über schnell fortschreitende militärische Vorbereitungen Frankreichs zu Wasser und zu Lande ein. An demselben Tage hatte der Kaiserliche Botschafter in Petersburg eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen, über die er telegraphisch das Folgende berichtete:

»Der Minister versuchte mich zu überreden, daß ich bei meiner Regierung die Teilnahme an einer Konversation zu vieren befürworten sollte, um Mittel ausfindig zu machen, auf freundschaftlichem Wege Österreich Ungarn zu bewegen, diejenigen Forderungen aufzugeben, die die Souveränität Serbiens antasten. Ich habe, indem ich lediglich die Wiedergabe der Unterredung zusagte, mich auf den Standpunkt gestellt, daß mir, nachdem Rußland sich zu dem verhängnisvollen Schritte der Mobilmachung entschlossen habe, jeder Gedankenaustausch hierüber sehr schwierig, wenn nicht unmöglich erscheine. Was Rußland jetzt von uns Österreich-Ungarn gegenüber verlange, sei dasselbe, was Österreich-Ungarn Serbien gegenüber vorgeworfen werde: einen Eingriff in Souveränitätsrechte; Österreich-Ungarn habe versprochen, durch Erklärung seines territorialen Desinteressements Rücksicht auf russische Interessen zu nehmen, ein großes Zugeständnis seitens eines kriegführenden Staates. Man sollte deshalb die Doppelmonarchie ihre Angelegenheit mit Serbien allein regeln lassen. Es werde beim Friedensschluß immer noch Zeit sein, auf Schonung der serbischen Souveränität zurückzukommen.

Sehr ernst habe ich hinzugefügt, daß augenblicklich die ganze austroserbische Angelegenheit der Gefahr einer europäischen Konflagration gegenüber in den Hintergrund trete, und habe mir alle Mühe gegeben, dem Minister die Größe dieser Gefahr vor Augen zu führen.

Es war nicht möglich, Sasonow von dem Gedanken abzubringen, daß Serbien von Rußland jetzt nicht im Stich gelassen werden dürfe«.

Ebenfalls am 29. berichtete der Militärattaché in Petersburg telegraphisch über eine Unterredung mit dem Generalstabschef der russischen Armee:

»Der Generalstabschef hat mich zu sich bitten lassen und mir eröffnet, daß er von Seiner Majestät soeben komme. Er sei vom Kriegsminister beauftragt worden, mir nochmals zu bestätigen, es sei alles so geblieben, wie es mir vor zwei Tagen der Minister mitgeteilt habe. Er bot mir schriftliche Bestätigung an und gab mir sein Ehrenwort in feierlichster Form, daß nirgends eine Mobilmachung, d. h. Einziehung eines einzigen Mannes oder Pferdes bis zur Stunde, 3 Uhr nachmittags, erfolgt sei. Er könne sich dafür für die Zukunft nicht verbürgen, aber wohl nachdrücklichst bestätigen, daß in den Fronten, die auf unsere Grenzen gerichtet seinen, von Seiner Majestät keine Mobilisierung gewünscht würde. Es sind aber hier über erfolgte Einziehung von Reservisten in verschiedenen Teilen des Reichs, auch in Warschau und in Wilna, vielfache Nachrichten eingegangen. Ich habe deshalb dem General vorgehalten, daß ich durch die mir von ihm gemachten Eröffnungen vor ein Rätsel gestellt sei. Auf Offiziersparole erwiderte er mir jedoch, daß solche Nachrichten unrichtig seien, es möge hie und da allenfalls ein falscher Alarm vorliegen.

Ich muß das Gespräch in Anbetracht der positiven, zahlreichen, über erfolgte Einziehungen vorliegenden Nachrichten als einen Versuch betrachten, uns über den Umfang der bisherigen Maßnahmen irrezuführen.«

Da die Russische Regierung auf die verschiedenen Anfragen über die Gründe ihrer drohenden Haltung des öfteren darauf hinwies, daß Österreich-Ungarn noch keine Konversation in Petersburg begonnen habe, erhielt der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg am 29. Juli auf unsere Anregung die Weisung, mit Herrn Sasonow die Konversation zu beginnen. Graf Szapary ist ermächtigt worden, die durch den Beginn des Kriegszustandes allerdings überholte Note an Serbien dem russischen Minister gegenüber zu erläutern und jede Anregung entgegenzunehmen, die von russischer Seite aus noch weiter erfolgen sollte, sowie mit Sasonow alle direkt die österreichisch-russischen Beziehungen tangierenden Fragen zu besprechen.

Schulter an Schulter mit England haben wir unausgesetzt an der Vermittelungsaktion fortgearbeitet und jeden Vorschlag in Wien unterstützt, von dem wir die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Konflikts erhoffen zu können glaubten. Wir haben noch am 30. einen englischen Vorschlag nach Wien weitergegeben, der als Basis der Verhandlungen aufstellte, Österreich-Ungarn solle nach erfolgtem Einmarsch in Serbien dort seine Bedingungen diktieren. Wir mußten annehmen, daß Rußland diese Basis akzeptieren würde.

Während in der Zeit vom 29. bis 31. Juli diese unsere Bemühungen um Vermittelung, von der englischen Diplomatie unterstützt, mit steigender Dringlichkeit fortgeführt wurden, kamen immer erneute und sich häufende Meldungen über russische Mobilisierungsmaßnahmen. Truppenansammlungen an der ostpreußischen Grenze, die Verhängung des Kriegszustandes über sämtliche wichtigen Plätze der russischen Westgrenze ließen keinen Zweifel mehr daran, daß die russische Mobilisierung auch gegen uns in vollem Gange war, während gleichzeitig unserem Vertreter in Petersburg alle derartigen Maßregeln erneut ehrenwörtlich abgeleugnet wurden. Noch ehe die Wiener Antwort auf den letzten englisch-deutschen Vermittelungsvorschlag, dessen Tendenz und Grundlage in Petersburg bekannt gewesen sein mußte, in Berlin eintreffen konnte, ordnete Rußland die allgemeine Mobilmachung an. In den gleichen Tagen fand zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und König und dem Zaren Nikolaus ein Telegrammwechsel statt, in dem Seine Majestät den Zaren auf den drohenden Charakter der russischen Mobilmachung und die Fortdauer seiner eigenen vermittelnden Tätigkeit aufmerksam machte.

Am 31. Juli richtete der Zar an Seine Majestät den Kaiser folgendes Telegramm:

»Ich danke Dir von Herzen für Deine Vermittlung, die eine Hoffnung aufleuchten läßt, daß doch noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Österreichs Mobilisierung notwendig geworden sind. Wir sind weit davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. Solange wie die Verhandlungen mit Österreich über Serbien andauern, werden meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir mein feierliches Wort darauf. Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittelung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas.

Dein Dir herzlich ergebener
Nikolaus.«

Mit diesem Telegramm des Zaren kreuzte sich folgendes ebenfalls am 31. Juli um 2 Uhr p. m. abgesandtes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers:

»Auf Deinen Appell an Meine Freundschaft und Deine Bitte um Meine Hilfe habe ich eine Vermittelungsaktion zwischen Deiner und der Österreichisch-Ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Österreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie Ich Dir schon mitgeteilt habe, Meine Vermittelung beinahe illusorisch gemacht worden ist. Trotzdem habe Ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte Ich zuverlässige Nachrichten über ernste Kriegsvorbereitungen auch an Meiner östlichen Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit Meines Reiches zwingt Mich zu defensiven Gegenmaßregeln. Ich bin mit Meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des möglichen gegangen. Nicht Ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblicke liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg Meiner Vermittelung hätte warten können. Die Mir von Meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist Mir immer heilig gewesen, und Ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Österreich-Ungarn bedrohen.«

Noch ehe dies Telegramm seine Bestimmung erreichte, war die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete, offensichtlich gegen uns gerichtete, Mobilisierung der gesamten russischen Streitkräfte in vollem Gange. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben.

Nach Bekanntwerden der russischen Gesamtmobilisation in Berlin erhielt am Nachmittag des 31. Juli der Kaiserliche Botschafter in Petersburg den Befehl, der Russischen Regierung zu eröffnen, Deutschland habe als Gegenmaßregel gegen die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee und Flotte den Kriegszustand verkündet, dem die Mobilisation folgen müsse, wenn Rußland nicht binnen 12 Stunden seine militärischen Maßnahmen gegen Deutschland und Österreich-Ungarn einstelle und Deutschland davon in Kenntnis setze.

Gleichzeitig wurde der Kaiserliche Botschafter in Paris angewiesen, von der Französischen Regierung binnen 18 Stunden eine Erklärung zu verlangen, ob sie in einem russisch-deutschen Kriege neutral bleiben wolle.

Die Russische Regierung hat durch ihre die Sicherheit des Reichs gefährdende Mobilmachung die mühsame Vermittelungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßregeln, über deren Ernst der Russischen Regierung von Anfang an keine Zweifel gelassen wurden, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte.

Der Kaiserliche Botschafter in Petersburg hat die ihm aufgetragene Mitteilung an Herrn Sasonow am 31. Juli um 12 Uhr nachts gemacht.

Eine Antwort der Russischen Regierung hierauf hat uns nie erreicht.

2 Stunden nach Ablauf der in dieser Mitteilung gestellten Frist hat der Zar an Seine Majestät den Kaiser telegraphiert:

»Ich habe Dein Telegramm erhalten, ich verstehe, daß Du gezwungen bist, mobil zu machen, aber ich möchte von Dir dieselbe Garantie haben, die ich Dir gegeben habe, nämlich, daß diese Maßnahmen nicht Krieg bedeuten und daß wir fortfahren werden, zu verhandeln, zum Heile unserer beiden Länder und des allgemeinen Friedens, der unseren Herzen so teuer ist. Unserer langbewährten Freundschaft muß es mit Gottes Hilfe gelingen, Blutvergießen zu verhindern. Dringend erwarte ich voll Vertrauen Deine Antwort.«

Hierauf hat Seine Majestät der Kaiser geantwortet:

»Ich danke Dir für Dein Telegramm, ich habe Deiner Regierung gestern den Weg angegeben, durch den allein noch der Krieg vermieden werden kann. Obwohl ich um eine Antwort für heute mittag ersucht hatte, hat mich bis jetzt noch kein Telegramm Meines Botschafters mit einer Antwort Deiner Regierung erreicht. Ich bin daher gezwungen worden, meine Armee zu mobilisieren. Eine sofortige klare und unmißverständliche Antwort Deiner Regierung ist der einzige Weg, um endloses Elend zu vermeiden. Bis ich diese Antwort erhalten habe, bin ich zu meiner Betrübnis nicht in der Lage, auf den Gegenstand Deines Telegramms einzugehen. Ich muß auf das ernsteste von Dir verlangen, daß Du unverzüglich Deinen Truppen den Befehl gibst, unter keinen Umständen auch nur die leiseste Verletzung unserer Grenzen zu begehen.«

Da die Rußland gestellte Frist verstrichen war, ohne daß eine Antwort auf unsere Anfrage eingegangen wäre, hat Seine Majestät der Kaiser und König am 1. August um 5 Uhr p. m. die Mobilmachung des gesamten deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine befohlen. Der Kaiserliche Botschafter in Petersburg hatte inzwischen den Auftrag erhalten, falls die Russische Regierung innerhalb der ihr gestellten Frist keine befriedigende Antwort erteilen würde, ihr zu erklären, daß wir nach Ablehnung unserer Forderung uns als im Kriegszustand befindlich betrachten. Ehe jedoch eine Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen, und zwar schon am Nachmittag des 1. August, also desselben Nachmittags, an dem das eben erwähnte Telegramm des Zaren abgesandt war, unsere Grenze und rückten auf deutschem Gebiet vor.

Hiermit hat Rußland den Krieg gegen uns begonnen.

Inzwischen hatte der Kaiserliche Botschafter in Paris die ihm befohlene Anfrage an das französische Kabinett am 31. Juli um 7 Uhr nachmittags gestellt.

Der französische Ministerpräsident hat darauf am 1. August um 1 Uhr nachmittags eine zweideutige und unbefriedigende Antwort erteilt, die über die Stellungnahme Frankreichs kein klares Bild gibt, da er sich darauf beschränkte, zu erklären, Frankreich würde das tun, was seine Interessen ihm geböten. Wenige Stunden darauf, um 5 Uhr nachmittags, wurde die Mobilisierung der gesamten französischen Armee und Flotte angeordnet.

Am Morgen des nächsten Tages eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

Abgeschlossen am 2. August mittags.

2. Österreich-Ungarn und Serbien.

1. Die Note Österreich-Ungarns an Serbien.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 25. Juli 1914.)

Berlin, den 24. Juli.

Der Österreichisch-Ungarische Gesandte in Belgrad überreichte gestern abend 6 Uhr der Serbischen Regierung eine Verbalnote mit den Forderungen der Österreichisch-Ungarischen Regierung. In der Note wird die Antwort bis Sonnabend, den 25. Juli, 6 Uhr abends, verlangt. — Sie hat folgenden Wortlaut:

Am 31. März 1909 hat der Königlich Serbische Gesandte am Wiener Hofe im Auftrage seiner Regierung der Kaiserlichen und Königlichen Regierung folgende Erklärung abgegeben: »Serbien anerkennt, daß es durch die in Bosnien geschaffene Tatsache in seinen Rechten nicht berührt wurde, und daß es sich demgemäß den Entschließungen anpassen wird, welche die Mächte in bezug auf Artikel 25 des Berliner Vertrags treffen werden. Indem Serbien den Ratschlägen der Großmächte Folge leistet, verpflichtet es sich, die Haltung des Protestes und des Widerstandes, die es hinsichtlich der Annexion seit vergangenem Oktober eingenommen hat, aufzugeben, und verpflichtet sich ferner, die Richtung seiner gegenwärtigen Politik gegenüber Österreich-Ungarn zu ändern und künftighin mit diesem letzteren auf dem Fuße freundnachbarlicher Beziehungen zu leben.

Die Geschichte der letzten Jahre nun, und insbesondere der schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni, haben das Vorhandensein einer subversiven Bewegung in Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebiets loszutrennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung entstand, hat in der Folge jenseits des Gebiets des Königreichs durch Akte des Terrorismus, durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde Ausdruck gefunden.

Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die Königlich Serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldete das verbrecherische Treiben der verschiedenen gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die zügellose Sprache der Presse, die Verherrlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an subversiven Umtrieben, sie duldete eine ungesunde Propaganda im öffentlichen Unterricht und duldete schließlich alle Manifestationen, welche die serbische Bevölkerung zum Hasse gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten konnten.

Diese Duldung, der sich die Königlich Serbische Regierung schuldig machte, hat noch in jenem Moment angedauert, in dem die Ereignisse des 28. Juni der ganzen Welt die grauenhaften Folgen solcher Duldung zeigten

Es erhellt aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentats vom 28. Juni, daß der Mord von Serajewo in Belgrad ausgeheckt wurde, daß die Mörder die Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, die der Narodna Odbrana angehörten, und daß schließlich die Beförderung der Verbrecher und deren Waffen nach Bosnien von leitenden serbischen Grenzorganen veranstaltet und durchgeführt wurde.

Die angeführten Ergebnisse der Untersuchung gestatten es der k. und k. Regierung nicht, noch länger die Haltung zuwartender Langmut zu beobachten, die sie durch Jahre jenen Treibereien gegenüber eingenommen hatte, die ihren Mittelpunkt in Belgrad haben und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen werden. Diese Ergebnisse legen der k. und k. Regierung vielmehr die Pflicht auf, Umtrieben ein Ende zu bereiten, die eine beständige Bedrohung für die Ruhe der Monarchie bilden.

Um diesen Zweck zu erreichen, sieht sich die k. und k. Regierung gezwungen, von der Serbischen Regierung eine offizielle Versicherung zu verlangen, daß sie die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda verurteilt, das heißt die Gesamtheit der Bestrebungen, deren Endziel es ist, von der Monarchie Gebiete loszulösen, die ihr angehören, und daß sie sich verpflichtet, diese verbrecherische und terroristische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Um diesen Verpflichtungen einen feierlichen Charakter zu geben, wird die Königlich Serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organs vom 26./13. Juli nachfolgende Erklärung veröffentlichen:

»Die Königlich Serbische Regierung verurteilt die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda, das heißt die Gesamtheit jener Bestrebungen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören, und sie bedauert aufrichtigst die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen.

Die Königlich Serbische Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Beamte an der vorgenannten Propaganda teilgenommen und damit die freundnachbarlichen Beziehungen gefährdet haben, die zu pflegen sich die Königliche Regierung durch ihre Erklärung vom 31. März 1909 feierlichst verpflichtet hatte.

Die Königliche Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschicke der Bewohner was immer eines Teiles Österreich-Ungarns mißbilligt und zurückweist, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere und Beamten und die gesamte Bevölkerung des Königreichs ganz ausdrücklich aufmerksam zu machen, daß sie künftighin mit äußerster Strenge gegen jene Personen vorgehen wird, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, Handlungen, denen vorzubeugen und die zu unterdrücken sie alle Anstrengungen machen wird.«

Diese Erklärung wird gleichzeitig zur Kenntnis der Königlichen Armee durch einen Tagesbefehl Seiner Majestät des Königs gebracht und in dem offiziellen Organ der Armee veröffentlicht werden.

Die Königlich Serbische Regierung verpflichtet sich überdies,

1. jede Publikation zu unterdrücken, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität der letzteren gerichtet ist,

2. sofort mit der Auflösung des Vereins »Narodna Odbrana« vorzugehen, dessen gesamte Propagandamittel zu konfiszieren und in derselben Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen in Serbien einzuschreiten, die sich mit der Propaganda gegen Österreich-Ungarn beschäftigen. Die Königliche Regierung wird die nötigen Maßregeln treffen, damit die aufgelösten Vereine nicht etwa ihre Tätigkeit unter anderem Namen oder in anderer Form fortsetzen,

3. ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien, sowohl was den Lehrkörper als auch die Lehrmittel betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dient oder dienen könnte, die Propaganda gegen Österreich-Ungarn zu nähren,

4. aus dem Militärdienst und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamte zu entfernen, die der Propaganda gegen Österreich-Ungarn schuldig sind, und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der Königlichen Regierung bekanntzugeben, sich die k. und k. Regierung vorbehält,

5. einzuwilligen, daß in Serbien Organe der k. und k. Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegung mitwirken,

6. eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischem Territorium befinden.

Von der k. u. k. Regierung hierzu delegierte Organe werden an den bezüglichen Erhebungen teilnehmen,

7. mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Voja Tankosic und eines gewissen Milan Ciganovic, serbischen Staatsbeamten, vorzunehmen, welche durch die Ergebnisse der Untersuchung kompromittiert sind,

8. durch wirksame Maßnahmen die Teilnahme der serbischen Behörden an dem Einschmuggeln von Waffen und Explosivkörpern über die Grenze zu verhindern,

jene Organe des Grenzdienstes von Schabatz und Loznica, die den Urhebern des Verbrechens von Serajewo bei dem Übertritt über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienste zu entlassen und strenge zu bestrafen,

9. der k. u. k. Regierung Aufklärungen zu geben über die nicht zu rechtfertigenden Äußerungen hoher serbischer Funktionäre in Serbien und dem Auslande, die ihrer offiziellen Stellung ungeachtet nicht gezögert haben, sich nach dem Attentat vom 28. Juni in Interviews in feindlicher Weise gegen Österreich-Ungarn auszusprechen,

10. die k. u. k. Regierung ohne Verzug von der Durchführung der in den vorigen Punkten zusammengefaßten Maßnahmen zu verständigen.

Die k. u. k. Regierung erwartet die Antwort der Königlichen Regierung spätestens bis Sonnabend, den 25. d. Mts., um 6 Uhr nachmittags.

Eine Memoire über die Ergebnisse der Untersuchung von Serajewo, soweit sie sich auf die in Punkt 7 und 8 genannten Funktionäre beziehen, ist dieser Note beigeschlossen.

Beilage. Die bei dem Gericht in Serajewo gegen den Gabrilo Princip und Genossen wegen des am 28. Juni d. J. begangenen Meuchelmordes beziehungsweise wegen Mitschuld hieran anhängige Strafuntersuchung hat bisher zu folgenden Feststellungen geführt:

1. Der Plan, den Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthaltes in Serajewo zu ermorden, wurde in Belgrad von Gabrilo Princip, Nedeljko Gabrinovic,

einem gewissen Milan Ciganovic und Trifko Grabez unter Beihilfe des Majors Voja Tankkosic ausgeheckt.

2. Die sechs Bomben und vier Browningpistolen, deren sich die Verbrecher als Werkzeuge bedienten, wurdem dem Princip, Gabrinovic und Grabez in Belgrad von einem gewissen Milan Ciganovic und dem Major Voja Tankkosic verschafft und übergeben.

3. Die Bomben sind Handgranaten, die dem Waffendepot der serbischen Armee in Kragujevac entstammen.

4. Um das Gelingen des Attentats zu sichern, unterwies Milan Ciganovic den Princip, den Gabrinovic und Grabez in der Handhabung der Granaten und gab in einem Walde neben dem Schießfelde von Topschider dem Princip und Grabez Unterricht im Schießen mit Browningpistolen.

5. Um dem Princip, Gabrinovic und Grabez den Übergang über die bosnisch-herzegowinische Grenze und die Einschmuggelung ihrer Waffen zu ermöglichen, wurde ein ganzes geheimes Transportsystem durch Ciganovic organisiert. Der Eintritt der Verbrecher samt ihren Waffen nach Bosnien und der Herzegowina wurde von den Grenzhauptleuten von Schabatz (Rade Popovic) und Loznica sowie von den Zollorganen Rudivoj Grbic von Loznica mit Beihilfe mehrerer anderer Personen durchgeführt.

* * *

II. Die serbische Note.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 29. Juli 1914.)

Wien, 27. Juli. Die Note der Königlich Serbischen Regierung vom 12./25. Juli 1914 lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

Die Königliche Regierung hat die Mitteilung der k. und k. Regierung vom 10. d. M. erhalten und ist überzeugt, daß ihre Antwort jedes Mißverständnis zerstreuen wird, das die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen der österreichischen Monarchie und dem Königreich Serbien zu stören droht.

Die Königliche Regierung ist sich bewußt, daß der großen Nachbarmonarchie gegenüber bei keinem Anlaß jene Proteste erneuert wurden, die seinerzeit sowohl in der Skupschtina als auch in Erklärungen und Handlungen der verantwortlichen Vertreter des Staates zum Ausdruck gebracht wurden und die durch die Erklärung der Serbischen Regierung vom 18. März 1909 ihren Abschluß gefunden haben, sowie weiter, daß seit jener Zeit weder von den verschiedenen einander folgenden Regierungen des Königreichs noch von deren Organen der Versuch unternommen wurde, den in Bosnien und der Herzegowina geschaffenen politischen und rechtlichen Zustand zu ändern. Die Königliche Regierung stellt fest, daß die k. und k. Regierung in dieser Richtung keinerlei Vorstellung erhoben hat, abgesehen von dem Falle eines Lehrbuches, hinsichtlich dessen die k. und k. Regierung eine vollkommen befriedigende Aufklärung erhalten hat. Serbien hat während der Dauer der Balkankrise in zahlreichen Fällen Beweise für seine pazifistische und gemäßigte Politik geliefert, und es ist nur Serbien und den Opfern, die es ausschließlich im Interesse des europäischen Friedens gebracht hat, zu danken, wenn dieser Friede erhalten geblieben ist.

Dazu bemerkt die Österreichisch-Ungarische Regierung:

Die Königlich Serbische Regierung beschränkt sich darauf, festzustellen, daß seit Abgabe der Erklärung vom 18. März 1909 von seiten der Serbischen Regierung und ihrer Organe kein Versuch zur Änderung der Stellung Bosniens und der Herzegowina unternommen wurde.

Damit verschiebt sie in bewußt willkürlicher Weise die Grundlagen unserer Demarche, da wir nicht die Behauptung aufgestellt haben, daß sie und ihre Organe in dieser Richtung offiziell irgend etwas unternommen hätten.

Unser Gravamen geht vielmehr dahin, daß sie es trotz der in der zitierten Note übernommenen Verpflichtungen unterlassen hat, die gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtete Bewegung zu unterdrücken.

Ihre Verpflichtung bestand also darin, die ganze Richtung ihrer Politik zu ändern und zur österreichisch-ungarischen Monarchie in ein freundnachbarliches Verhältnis zu treten, nicht bloß die Zugehörigkeit Bosniens zur Monarchie offiziell nicht anzutasten.

Die Note Serbiens fährt dann fort:

Die Königliche Regierung kann nicht für Äußerungen privaten Charakters verantwortlich gemacht werden, wie es Zeitungsartikel und die friedliche Arbeit von Gesellschaften sind, Äußerungen, die fast in allen Ländern ganz gewöhnliche Erscheinungen sind, und die sich im allgemeinen der staatlichen Kontrolle entziehen. Dies um so weniger, als die Königliche Regierung bei der Lösung einer ganzen Reihe von Fragen, die zwischen Serbien und Österreich-Ungarn aufgetaucht waren, großes Entgegenkommen bewiesen hat, wodurch es ihr gelungen ist, deren größeren Teil zugunsten des Fortschritts der beiden Nachbarländer zu lösen.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Die Behauptung der Königlich Serbischen Regierung, daß die Äußerungen der Presse und die Tätigkeit von Vereinen privaten Charakter haben und sich der staatlichen Kontrolle entziehen, steht in vollem Widerspruche zu den Einrichtungen moderner Staaten, selbst der freiheitlichsten Richtung, auf dem Gebiete des Presse- und Vereinsrechts, das einen öffentlich-rechtlichen Charakter hat und Presse sowie Vereine der staatlichen Aufsicht unterstellt. Übrigens sehen auch die serbischen Einrichtungen eine solche Aufsicht vor. Der gegen die Serbische Regierung erhobene Vorwurf geht eben dahin, daß sie es gänzlich unterlassen hat, ihre Presse und ihre Vereine zu beaufsichtigen, deren Wirkung im monarchiefeindlichen Sinne sie kannte.

Die Note Serbiens fährt fort:

Die Königliche Regierung war deshalb durch die Behauptungen, daß Angehörige Serbiens an der Vorbereitung des in Serajewo verübten Attentats teilgenommen hätten, schmerzlich überrascht. Sie hatte erwartet, zur Mitwirkung bei den Nachforschungen über dieses Verbrechen eingeladen zu werden, und war bereit, um ihre vollkommene Korrektheit durch Taten zu beweisen, gegen alle Personen vorzugehen, hinsichtlich welcher ihr Mitteilungen zugekommen wären.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Diese Behauptung ist unrichtig. Die Serbische Regierung war über den gegen ganz bestimmte Personen bestehenden Verdacht genau unterrichtet und nicht nur in

der Lage, sondern auch nach ihren internen Gesetzen verpflichtet, ganz spontan Erhebungen einzuleiten. Sie hat in dieser Richtung gar nichts unternommen.

Note Serbiens:

Den Wünschen der k. und k. Regierung entsprechend ist die Königliche Regierung somit bereit, dem Gericht ohne Rücksicht auf Stellung und Rang jeden serbischen Staatsangehörigen zu übergeben, für dessen Teilnahme an dem Serajewoer Verbrechen ihr Beweise geliefert werden sollten. Sie verpflichtet sich insbesondere auf der ersten Seite des Amtsblatts vom 13./26. Juli folgende Enuntiation zu veröffentlichen: Die Königlich Serbische Regierung verurteilt jede Propaganda, die gegen Österreich-Ungarn gerichtet sein sollte, d. h. die Gesamtheit der Bestrebungen, die in letzter Linie auf die Losreißung einzelner Gebiete von der österreichisch-ungarischen Monarchie abzielen, und sie bedauert aufrichtig die traurigen Folgen dieser verbrecherischen Machenschaften.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Unsere Forderung lautete: »Die Königlich Serbische Regierung verurteilt die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda . . .«

Die von der Königlich Serbischen Regierung vorgenommene Änderung der von uns geforderten Erklärung will sagen, daß eine solche gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda nicht besteht, oder daß ihr eine solche nicht bekannt ist. Diese Formel ist unaufrichtig und hinterhältig, da sich die Serbische Regierung damit für später die Ausflucht reserviert, sie hätte die derzeit bestehende Propaganda durch diese Erklärung nicht desavouiert und nicht als monarchiefeindlich anerkannt, woraus sie weiter ableiten könnte, daß sie zur Unterdrückung einer der jetzigen Propaganda gleichen nicht verpflichtet sei.

Note Serbiens:

Die Königliche Regierung bedauert, daß laut der Mitteilung der k. und k. Regierung gewisse serbische Offiziere und Funktionäre an der eben genannten Propaganda mitgewirkt, und daß diese damit die freundnachbarlichen Beziehungen gefährdet hätten, zu deren Beobachtung sich die Königliche Regierung durch die Erklärung vom 31. März 1909 feierlich verpflichtet hatte.

Die Regierung . . . gleichlautend mit dem geforderten Texte.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Die von uns geforderte Formulierung lautete: »Die Königliche Regierung bedauert, daß serbische Offiziere und Funktionäre . . . . mitgewirkt haben . . . .«

Auch mit dieser Formulierung und dem weiteren Beisatz »laut der Mitteilung der k. und k. Regierung« verfolgt die Serbische Regierung den bereits oben angedeuteten Zweck, sich für die Zukunft freie Hand zu wahren.

Note Serbiens:

Die Königliche Regierung verpflichtet sich weiter:

1. Anläßlich des nächsten ordnungsmäßigen Zusammentritts der Skupschtina in das Preßgesetz eine Bestimmung einzuschalten, wonach die Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung gegen die Monarchie sowie jede Publikation strengstens bestraft würde, deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität Österreich-Ungarns gerichtet ist.

Sie verpflichtet sich, anläßlich der demnächst erfolgenden Revision der Verfassung in den Artikel XXII des Verfassungsgesetzes einen Zusatz aufzunehmen, der die Konfiskation derartiger Publikationen gestattet, was nach den klaren Bestimmungen des Artikels XXII der Konstitution derzeit unmöglich ist.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Wir hatten gefordert:

»1. Jede Publikation zu unterdrücken, die zum Hasse und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren Tendenz gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtet ist.«

Wir wollten also die Verpflichtung Serbiens herbeiführen, dafür zu sorgen, daß derartige Preßangriffe in Hinkunft unterbleiben, wir wünschten also einen bestimmten Erfolg auf diesem Gebiete sichergestellt zu wissen.

Statt dessen bietet uns Serbien die Erlassung gewisser Gesetze an, welche als Mittel zu diesem Erfolge dienen sollen, und zwar:

a) Ein Gesetz, womit die fraglichen monarchiefeindlichen Preßäußerungen subjektiv bestraft werden sollen, was uns ganz gleichgültig ist, um so mehr, als bekanntermaßen die subjektive Verfolgung von Preßdelikten äußerst selten möglich ist, und bei einer entsprechend lazen Behandlung eines solchen Gesetzes auch die wenigen Fälle dieser Art nicht zur Bestrafung kommen würden; also ein Vorschlag, der unserer Forderung in keiner Weise entgegenkommt, daher uns nicht die geringste Garantie für den von uns gewünschten Erfolg bietet;

b) ein Nachtragsgesetz zu Artikel XXII der Konstitution, daß die Konfiskation gestattet würde — ein Vorschlag, der uns gleichfalls nicht befriedigen kann, da der Bestand eines solchen Gesetzes in Serbien uns nichts nützt, sondern nur die Verpflichtung der Regierung, es auch anzuwenden, was uns aber nicht versprochen wird.

Diese Vorschläge sind also vollkommen unbefriedigend, dies um so mehr, als sie auch in der Richtung evasiv sind, daß uns nicht gesagt wird, innerhalb welcher Frist diese Gesetze erlassen würden, und daß im Falle der Ablehnung der Gesetzesvorlagen durch die Skupschtina — von der eventuellen Demission der Regierung abgesehen — alles beim alten bliebe.

Note Serbiens:

2. Die Regierung besitzt keinerlei Beweise dafür, und auch die Note der k. und k. Regierung liefert ihr keine solchen, daß der Verein »Narodna Odbrana« und andere ähnliche Gesellschaften bis zum heutigen Tage durch eines ihrer Mitglieder irgendwelche verbrecherischen Handlungen dieser Art begangen hätten. Nichtsdestoweniger wird die Königliche Regierung die Forderung der k. und k. Regierung annehmen und die Gesellschaft »Narodna Odbrana« sowie jede Gesellschaft, die gegen Österreich-Ungarn wirken sollte, auflösen.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Die monarchiefeindliche Propaganda der »Narodna Odbrana« und der ihr affiliierten Vereine erfüllt in Serbien das ganze öffentliche Leben; es ist daher eine ganz unzulässige Reserve, wenn die Serbische Regierung behauptet, daß ihr darüber nichts bekannt ist.

Ganz abgesehen davon ist die von uns aufgestellte Forderung nicht zur Gänze erfüllt, da wir überdies verlangt haben:

die Propagandamittel dieser Gesellschaften zu konfiszieren;

die Neubildung der aufgelösten Gesellschaften unter anderem Namen und in anderer Gestalt zu verhindern.

In diesen beiden Richtungen schweigt das Belgrader Kabinett vollkommen, so daß uns auch durch die gegebene halbe Zusage keine Garantie dafür geboten ist, daß dem Treiben der monarchiefeindlichen Assoziationen, insbesondere der »Narodna Odbrana«, durch deren Auflösung definitiv ein Ende bereitet wäre.

Note Serbiens:

3. Die Königlich Serbische Regierung verpflichtet sich ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien alles auszuscheiden, was die gegen Österreich-Ungarn gerichtete Propaganda fördern könnte, falls ihr die k. und k. Regierung tatsächliche Beweise für diese Propaganda liefert.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Auch in diesem Falle verlangt die Serbische Regierung erst Beweise dafür, daß im öffentlichen Unterrichte Serbiens eine monarchiefeindliche Propaganda getrieben wird, während sie doch wissen muß, daß die bei den serbischen Schulen eingeführten Lehrbücher in dieser Richtung zu beanstandenden Stoff enthalten, und daß ein großer Teil der serbischen Lehrer im Lager der »Narodna Odbrana« und der ihr affiliierten Vereine steht.

Übrigens hat die Serbische Regierung auch hier einen Teil unserer Forderungen nicht so erfüllt, wie wir es verlangt haben, indem sie in ihrem Texte den von uns gewünschten Beisatz »sowohl was den Lehrkörper, als auch was die Lehrmittel anbelangt«, wegließ, — ein Beisatz, welcher ganz klar zeigt, wo die monarchiefeindliche Propaganda in der serbischen Schule zu suchen ist.

Note Serbiens:

4. Die Königliche Regierung ist auch bereit, jene Offiziere und Beamten aus dem Militär- und Zivildienst zu entlassen, hinsichtlich welcher durch gerichtliche Untersuchung festgestellt wird, daß sie sich Handlungen gegen die territoriale Integrität der Monarchie haben zuschulden kommen lassen; sie erwartet, daß ihr die k. und k. Regierung zwecks Einleitung des Verfahrens die Namen dieser Offiziere und Beamten und die Tatsachen mitteilt, welche denselben zur Last gelegt werden.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Indem die Königlich Serbische Regierung die Zusage der Entlassung der fraglichen Offiziere und Beamten aus dem Militär- und Zivildienst an den Umstand knüpft, daß diese Personen durch ein Gerichtsverfahren schuldig befunden werden, schränkt sie ihre Zusage auf jene Fälle ein, in denen diesen Personen ein strafgesetzlich zu ahndendes Delikt zur Last liegt. Da wir aber die Entfernung jener Offiziere und Beamten verlangen, die monarchiefeindliche Propaganda betreiben, was ja im allgemeinen in Serbien kein gerichtlich strafbarer Tatbestand ist, erscheinen unsere Forderungen auch in diesem Punkte nicht erfüllt.

Note der Königlich Serbischen Regierung:

5. Die Königliche Regierung muß bekennen, daß sie sich über den Sinn und die Tragweite jenes Begehrens der k. und k. Regierung nicht volle Rechenschaft geben kann, welches dahin geht, daß die Königlich Serbische Regierung sich verpflichten soll, auf ihren Gebieten die Mitwirkung von Organen der k. k. Regierung zuzulassen, doch erklärt sie, daß sie jede Mitwirkung anzunehmen bereit wäre, welche den Grundsätzen des Völkerrechts und des Strafprozesses sowie den freundnachbarlichen Beziehungen entsprechen würde.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Mit dieser Frage hat das allgemeine Völkerrecht ebensowenig etwas zu tun wie das Strafprozeßrecht: Es handelt sich um eine Angelegenheit rein staatspolizeilicher Natur, die im Wege einer besonderen Vereinbarung zu lösen ist. Die Reserve Serbiens ist daher unverständlich und wäre bei ihrer vagen allgemeinen Form geeignet, zu unüberbrückbaren Schwierigkeiten bei Abschluß des zu treffenden Abkommens zu führen.

Note der Königlich Serbischen Regierung:

6. Die Königliche Regierung hält es selbstverständlich für ihre Pflicht, gegen alle jene Personen eine Untersuchung einzuleiten, die an dem Komplott vom 15./28. Juni beteiligt waren oder beteiligt gewesen sein sollen, und die sich auf ihrem Gebiete befinden. Was die Mitwirkung von hierzu speziell delegierten Organen der k. und k. Regierung an dieser Untersuchung anbelangt, so kann sie eine solche nicht annehmen, da dies eine Verletzung der Verfassung und des Strafprozeßgesetzes wäre. Doch könnte den österreichisch-ungarischen Organen in einzelnen Fällen Mitteilung von den Ergebnissen der Untersuchung gemacht werden.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Unser Verlangen war ganz klar und nicht mißzudeuten. Wir begehrten: 1. Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung gegen die Teilnehmer des Komplotts, 2. Teilnahme von k. und k. Organen an den hierauf bezüglichen Erhebungen (recherches im Gegensatz zu enquête judiciaire), 3. es ist uns nicht beigefallen, k. und k. Organe an dem serbischen Gerichtsverfahren teilnehmen zu lassen: Sie sollten nur an den polizeilichen Vorerhebungen mitwirken, welche das Material für die Untersuchung herbeizuschaffen und sicherzustellen hatten.

Wenn die Serbische Regierung uns hier mißversteht, so tut sie dies bewußt, denn der Unterschied zwischen enquête judiciaire und den einfachen Recherchen muß ihr geläufig sein.

Da sie sich jeder Kontrolle des einzuleitenden Verfahrens zu entziehen wünschte, das bei korrekter Durchführung höchst unerwünschte Ergebnisse für sie liefern würde, und da sie keine Handhabe besitzt, in plausibler Weise die Witwirkung unserer Organe an dem polizeilichen Verfahren abzulehnen (Analogien für solche polizeilichen Interventionen bestehen in großer Menge), hat sie sich auf einen Standpunkt begeben, der ihrer Ablehnung den Schein der Berechtigung geben und unserem Verlangen den Stempel der Unerfüllbarkeit aufdrücken soll.

Note der Serbischen Regierung:

7. Die Königliche Regierung hat noch am Abend des Tages, an dem ihr die Note zukam, die Verhaftung des Majors Voislar Tankosic verfügt. Was aber den Milan Ciganovic anbelangt, der ein Angehöriger der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, und der bis zum 15. Juni (als Aspirant) bei der Eisenbahndirektion bedienstet war, so konnte dieser bisher nicht ausgeforscht werden, weshalb ein Steckbrief gegen ihn erlassen wurde.

Die k. und k. Regierung wird gebeten, zwecks Durchführung der Untersuchung sobald als möglich die bestehenden Verdachtsgründe und die bei der Untersuchung in Serajewo gesammelten Schuldbeweise in der bezeichneten Form bekanntzugeben.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Diese Antwort ist hinterhältig. Ciganovic ging laut der von uns veranlaßten Nachforschung drei Tage nach dem Attentat, als bekannt wurde, daß Ciganovic an dem Komplotte beteiligt war, auf Urlaub und begab sich im Auftrag der Polizeipräfektur in Belgrad nach Ribari. Es ist also zunächst unrichtig, daß Ciganovic schon am 15./28. Juni aus dem serbischen Staatsdienst schied. Hierzu kommt, daß der Polizeipräfekt von Belgrad, der die Abreise des Ciganovic selbst veranlaßt hat, und der wußte, wo dieser sich aufhielt, in einem Interview erklärte, ein Mann namens Milan Ciganovic existiere in Belgrad nicht.

Note der Serbischen Regierung.

8. Die Serbische Regierung wird die bestehenden Maßnahmen gegen die Unterdrückung des Schmuggelns von Waffen und Explosivstoffen verschärfen und erweitern.

Es ist selbstverständlich, daß sie sofort eine Untersuchung einleiten und jene Beamten des Grenzdienstes in der Linie Sabac–Loznica streng bestrafen wird, die ihre Pflicht verletzt und die Urheber des Verbrechens die Grenze haben überschreiten lassen.

9. Die Königliche Regierung ist gern bereit, Erklärungen über die Äußerungen zu geben, welche ihre Beamten in Serbien und im Ausland nach dem Attentat in Interviews gemacht haben und die nach der Behauptung der k. und k. Regierung der Monarchie feindselig waren, sobald die k. und k. Regierung die Stellen dieser Ausführungen bezeichnet und bewiesen haben wird, daß diese Äußerungen von den betreffenden Funktionären tatsächlich gemacht worden sind. Die Königliche Regierung wird selbst Sorge tragen, die nötigen Beweise und Überführungsmittel hierfür zu sammeln.

Anmerkung der k. und k. Regierung:

Der Königlich Serbischen Regierung müssen die bezüglichen Interviews ganz genau bekannt sein. Wenn sie von der k. und k. Regierung verlangt, daß diese ihr allerlei Details über diese Interviews liefere und sich eine förmliche Untersuchung hierüber vorbehält, zeigt sie, daß sie auch die Forderung nicht ernstlich erfüllen will.

Note der Serbischen Regierung:

10. Die Königliche Regierung wird, sofern dies nicht schon in dieser Note geschehen ist, die k. und k. Regierung von der Durchführung der in den vorstehenden Punkten enthaltenen Maßnahmen in Kenntnis setzen, sobald eine dieser Maßregeln angeordnet und durchgeführt wird.

Die Königlich Serbische Regierung glaubt, daß es im gemeinsamen Interesse liegt, die Lösung dieser Angelegenheit nicht zu überstürzen, und ist daher, falls sich die k. und k. Regierung durch diese Antwort nicht für befriedigt erachten sollte, wie immer bereit, eine friedliche Lösung anzunehmen, sei es durch Übertragung der Entscheidung dieser Frage an das Internationale Gericht im Haag, sei es durch Überlassung der Entscheidung an die Großmächte, welche an der Ausarbeitung der von der Serbischen Regierung am 18./31. März 1909 abgegebenen Erklärung mitgewirkt haben. — Schluß der Note.

III. Aus dem österreichisch-ungarischen Material.

Wien, 27. Juli. Das in der österreichisch-ungarischen Zirkularnote an die auswärtigen Botschaften in Angelegenheit des serbischen Konflikts erwähnte Dossier wird heute veröffentlicht.

In diesem Memoire wird darauf hingewiesen, daß die von Serbien ausgegangene Bewegung, die sich zum Ziele gesetzt hat, die südlichen Teile Österreich-Ungarns von der Monarchie loszureißen, um sie mit Serbien zu einer staatlichen Einheit zu verbinden, weit zurückgreift. Diese in ihren Endzielen stets gleichbleibende und nur in ihren Mitteln und an Intensität wechselnde Propaganda erreichte zur Zeit der Annexionskrise ihren Höhepunkt und trat damals offen mit ihren Tendenzen hervor. Während einerseits die gesamte serbische Presse zum Kampfe gegen die Monarchie aufrief, bildeten sich — von anderen Propagandamitteln abgesehen — Assoziationen, die diese Kämpfe vorbereiteten, unter denen die Narodna Odbrana an Bedeutung hervorragte. Aus einem revolutionären Komitee hervorgegangen, konstituierte sich diese vom Belgrader Auswärtigen Amte völlig abhängige Organisation unter Leitung von Staatsmännern und Offizieren, darunter dem General Jankovic und dem ehemaligen Minister Ivanovic. Auch Major Voja Tankosic und Milan Pribicevic gehören zu diesen Gründern. Dieser Verein hatte sich die Bildung und Ausrüstung von Freischaren für den bevorstehenden Krieg gegen die österreichisch-ungarische Monarchie zum Ziele gesetzt. In einer dem Memoire angefügten Anlage wird ein Auszug aus dem vom Zentralausschusse der Narodna Odbrana herausgegebenen Vereinsorgane gleichen Namens veröffentlicht, worin in mehreren Artikeln die Tätigkeit und Ziele dieses Vereins ausführlich dargelegt werden. Es heißt darin, daß zu der Hauptaufgabe der Narodna Odbrana die Verbindung mit ihren nahen und ferneren Brüdern jenseits der Grenze und unseren übrigen Freunden in der Welt gehören.

Österreich ist als erster und größter Feind bezeichnet. Wie die Narodna Odbrana die Notwendigkeit des Kampfes mit Österreich predigt, predigt sie eine heilige Wahrheit unserer nationalen Lage. Das Schlußkapitel enthält einen Appell an die Regierung und das Volk Serbiens, sich mit allen Mitteln für den Kampf vorzubereiten, den die Annexion vorangezeigt hat.

Das Memoire schildert nach einer Aussage eines von der Narodna Odbrana angeworbenen Komitatschis die damalige Tätigkeit der Narodna Odbrana, die eine von zwei Hauptleuten, darunter Tankosic, geleitete Schule zur Ausbildung von Banden unterhielt, Schulen, welche von General Jankovic und von

Hauptmann Milan Pribicevic regelmäßig inspiziert wurden. Weiter wurden die Komitatschis im Schießen und Bombenwerfen, im Minenlegen, Sprengen von Eisenbahnbrücken usw. unterrichtet. Nach der feierlichen Erklärung der Serbischen Regierung vom Jahre 1909 schien auch das Ende dieser Organisation gekommen zu sein. Diese Erwartungen haben sich aber nicht nur nicht erfüllt, sondern die Propaganda wurde durch die serbische Presse fortgesetzt. Das Memoire führt als Beispiel die Art und Weise an, wie das Attentat gegen den bosnischen Landeschef Varesanin publizistisch verwertet wurde, indem der Attentäter als serbischer Nationalheld gefeiert und seine Tat verherrlicht wurde. Diese Blätter wurden nicht nur in Serbien verbreitet, sondern auch auf wohlorganisierten Schleichwegen in die Monarchie eingeschmuggelt.

Unter der gleichen Leitung wie bei ihrer Gründung wurde die Narodna Odbrana neuerlich der Zentralpunkt einer Agitation, welcher der Schützenbund mit 762 Vereinen, ein Sokolbund mit 3500 Mitgliedern und verschiedene andere Vereine angehörten.

Im Kleide eines Kulturvereins auftretend, dem nur die geistige und die körperliche Entwickelung der Bevölkerung Serbiens sowie deren materielle Kräftigung am Herzen liegt, enthüllt die Narodna Odbrana ihr wahres reorganisiertes Programm in vorzitiertem Auszug aus ihrem Vereinsorgan, in welchem »die heilige Wahrheit« gepredigt wird, daß es eine unerläßliche Notwendigkeit ist, gegen Österreich, seinen ersten größten Feind, diesen Ausrottungskampf mit Gewehr und Kanone zu führen, und das Volk mit allen Mitteln auf den Kampf vorzubereiten, zur Befreiung der unterworfenen Gebiete, in denen viele Millionen unterjochter Brüder schmachten. Die in dem Memoire zitierten Aufrufe und Reden ähnlichen Charakters beleuchten die vielseitige auswärtige Tätigkeit der Narodna Odbrana und ihrer affiliierten Vereine, die in Vortragsreisen, in der Teilnahme an Festen von bosnischen Vereinen, bei denen offen Mitglieder für die erwähnte serbische Vereinigung geworben wurden, besteht. Gegenwärtig ist noch die Untersuchung darüber im Zuge, daß die Sokolvereine Serbiens analoge Vereinigungen der Monarchie bestimmten, sich mit ihnen in einem bisher geheim gehaltenen Verbande zu vereinigen. Durch Vertrauensmänner und Missionäre wurde die Aufwiegelung in die Kreise Erwachsener und der urteilslosen Jugend gebracht. So wurden von Milan Pribicewitsch ehemalige Honvedoffiziere und ein Gendarmerieleutnant zum Verlassen des Heeresdienstes in der Monarchie unter bedenklichen Umständen verleitet. In den Schulen der Lehrerbildungsanstalten wurde eine weitgehende Agitation entwickelt. Der gewünschte Krieg gegen die Monarchie wurde militärisch auch insofern vorbereitet, als serbische Emissäre im Falle des Ausbruchs der Feindseligkeiten mit der Zerstörung von Transportmitteln usw., der Anfachung von Revolten und Paniken betraut wurden. Alles dies wird in einer besonderen Beilage belegt.

Das Memoire schildert ferner den Zusammenhang zwischen dieser Tätigkeit der Narodna Odbrana und den affiliierten Organisationen mit den Attentaten gegen den Königlichen Kommissär in Agram Cuvaj im Juli 1912, dem Attentat von Dojcic in Agram 1913 gegen Skerlecz und dem mißglückten Attentat Schäfers am 20. Mai im Agramer Theater. Es verbreitet sich hierauf über den Zusammenhang

des Attentats auf den Thronfolger und dessen Gemahlin, über die Art, wie sich die Jungen schon in der Schule an dem Gedanken der Narodna Odbrana vergifteten, und wie sich die Attentäter mit Hilfe von Pribicewic und Daeic die Werkzeuge zu dem Attentat verschafften, wobei insbesondere die Rolle des Majors Tankosic dargelegt wird, der die Mordwaffen lieferte, wie auch die Rolle eines gewissen Ciganovic, eines gewesenen Komitatschi und jetzigen Beamten der serbischen Eisenbahndirektion Belgrad, der schon 1909 als Zögling der Bandenschule der damaligen Narodna Odbrana auftauchte. Ferner wird die Art dargelegt, wie Bomben und Waffen unbemerkt nach Bosnien eingeschmuggelt wurden, die keinen Zweifel darüber läßt, daß dies ein wohl vorbereiteter und für die geheimnisvollen Zwecke der Narodna oft begangener Schleichweg war.

Eine Beilage enthält einen Auszug aus den Akten des Kreisgerichts in Serajewo über die Untersuchung des Attentats gegen den Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin. Danach sind Princip, Cabrinovic, Grabez, Crupilovic und Papovic geständig, in Gemeinschaft mit dem flüchtigen Mehmedbasic ein Komplott zur Ermordung des Erzherzogs gebildet und ihm zu diesem Zwecke aufgelauert zu haben. Cabrinovic ist geständig, die Bombe geworfen, und Gabrilo Princip, das Attentat mit der Browningpistole ausgeführt zu haben. Beide Täter gaben zu, bei der Verübung der Tat die Absicht des Mordes gehabt zu haben. Die weiteren Teile der Anlage enthalten weitere Angaben der Beschuldigten vor dem Untersuchungsrichter über Entstehung des Komplotts, Herkunft der Bomben, welche fabrikmäßig hergestellt wurden, für militärische Zwecke bestimmt waren und ihrer Originalpackung nach aus dem serbischen Waffenlager aus Kragujevac stammten. Endlich gibt die Beilage Auskunft über den Transport der drei Attentäter und der Waffen von Serbien nach Bosnien. Aus dem weiteren Zeugenprotokoll ergibt sich, daß ein Angehöriger der Monarchie einige Tage vor dem Attentat dem Österreichisch-Ungarischen Konsulat in Belgrad Meldung von der Vermutung erstatten wollte, daß ein Plan zur Verübung des Attentats gegen den Erzherzog während dessen Anwesenheit in Bosnien bestehe. Dieser Mann soll nun durch Belgrader Polizeiorgane, welche ihn unmittelbar vor Betreten des Konsulats aus nichtigen Gründen verhafteten, an der Erstattung der Meldung verhindert worden sein. Weiter gehe aus dem Zeugenprotokoll hervor, daß die betreffenden Polizeiorgane von dem geplanten Attentat Kenntnis gehabt hätten. Da diese Angaben noch nicht nachgeprüft sind, kann über deren Stichhaltigkeit vorläufig noch kein Urteil abgegeben werden. In der Beilage zum Memoire heißt es: Vor dem Empfangssaal des serbischen Kriegsministeriums befinden sich an der Wand vier allegorische Bilder, von denen drei Darstellungen serbischer Kriegserfolge sind, während das vierte die Verwirklichung der monarchiefeindlichen Tendenzen Serbiens versinnbildlicht. Über einer Landschaft, die teils Gebirge (Bosnien), teils Ebene (Südungarn), darstellt, geht die Zora, die Morgenröte der serbischen Hoffnungen, auf. Im Vordergrunde steht eine bewaffnete Frauengestalt, auf deren Schilde die Namen aller »noch zu befreienden Provinzen«: Bosnien, Herzegowina, Wojwodina, Syrmien, Dalmatien usw. stehen.

3. Aus dem deutschen diplomatischen Schriftwechsel.

Nr. 1.

Runderlaß des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler an die Kaiserlichen Botschafter in Paris, London, St. Petersburg am 23. Juli 1914:

Die Veröffentlichungen der Österreichisch-Ungarischen Regierung über die Umstände, unter denen das Attentat auf den österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin stattgefunden hat, enthüllen offen die Ziele, die sich die großserbische Propaganda gesetzt hat, und die Mittel, deren sie sich zur Verwirklichung derselben bedient. Auch müssen durch die bekannt gegebenen Tatsachen die letzten Zweifel darüber schwinden, daß das Aktionszentrum der Bestrebungen, die auf Loslösung der südslawischen Provinzen von der österreichisch-ungarischen Monarchie und deren Vereinigung mit dem serbischen Königreich hinauslaufen, in Belgrad zu suchen ist, und dort zum mindesten mit der Konnivenz von Angehörigen der Regierung und Armee seine Tätigkeit entfaltet.

Die serbischen Treibereien gehen auf eine lange Reihe von Jahren zurück. In besonders markanter Form trat der großserbische Chauvinismus während der bosnischen Krisis in die Erscheinung. Nur der weitgehenden Selbstbeherrschung und Mäßigung der Österreichisch-Ungarischen Regierung und dem energischen Einschreiten der Großmächte war es zuzuschreiben, wenn die Provokationen, welchen Österreich-Ungarn in dieser Zeit von seiten Serbiens ausgesetzt war, nicht zum Konflikte führten. Die Zusicherung künftigen Wohlverhaltens, die die Serbische Regierung damals gegeben hat, hat sie nicht eingehalten. Unter den Augen, zum mindesten unter stillschweigender Duldung des amtlichen Serbiens, hat die großserbische Propaganda inzwischen fortgesetzt an Ausdehnung und Intensität zugenommen; auf ihr Konto ist das jüngste Verbrechen zu setzen, dessen Fäden nach Belgrad führen. Es hat sich in unzweideutiger Weise kundgetan, daß es weder mit der Würde noch mit der Selbsterhaltung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie vereinbar sein würde, dem Treiben jenseits der Grenze noch länger tatenlos zuzusehen, durch das die Sicherheit und die Integrität ihrer Gebiete dauernd bedroht wird Bei dieser Sachlage können das Vorgehen sowie die Forderungen der Österreichisch-Ungarischen Regierung nur als gerechtfertigt angesehen werden. Trotzdem schließt die Haltung, die die öffentliche Meinung sowohl als auch die Regierung in Serbien in letzter Zeit eingenommen hat, die Befürchtung nicht aus, daß die Serbische Regierung es ablehnen wird, diesen Forderungen zu entsprechen, und daß sie sich zu einer provokatorischen Haltung Österreich-Ungarn gegenüber hinreißen läßt. Es würde der Österreichisch-Ungarischen Regierung, will sie nicht auf ihre Stellung als Großmacht endgültig Verzicht leisten, nichts anderes übrigbleiben, als ihre Forderungen bei der Serbischen Regierung durch einen starken Druck und nötigenfalls unter der Ergreifung militärischer Maßnahmen durchzusetzen, wobei ihr die Wahl der Mittel überlassen bleiben muß.

Ew. usw. beehre ich mich zu ersuchen, sich in vorstehendem Sinne (dem derzeitigen Vertreter des Herrn Viviani) (Sir Edward Grey) (Herrn Sasonow) gegenüber auszusprechen und dabei insbesondere der Anschauung nachdrücklich Ausdruck zu verleihen, daß es sich in der vorliegenden Frage um eine lediglich zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zum Austrag zu bringende Angelegenheit handele, die auf die beiden direkt Beteiligten zu beschränken das ernste Bestreben der Mächte sein müsse. Wir wünschen dringend die Lokalisierung des Konflikts, weil jedes Eingreifen einer anderen Macht infolge der verschiedenen Bündnisverpflichtungen unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen würde.

Einem gefälligen telegraphischen Bericht über den Verlauf Ihrer Unterredung werde ich mit Interesse entgegensehen.

Nr. 2.

Der Reichskanzler an die Bundesregierungen.

Vertraulich! Berlin, den 28. Juli 1914.

Euer pp. wollen der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, folgende Mitteilung machen:

Angesichts der Tatsachen, die die Österreichisch-Ungarische Regierung in ihrer Note an die Serbische Regierung bekanntgegeben hat, müssen die letzten Zweifel darüber schwinden, daß das Attentat, dem der österreichisch-ungarische Thronfolger und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, in Serbien zum mindesten mit der Konnivenz von Angehörigen der Serbischen Regierung und Armee vorbereitet worden ist. Es ist ein Produkt der großserbischen Bestrebungen, die seit einer Reihe von Jahren eine Quelle dauernder Beunruhigungen für die Österreichisch-Ungarische Monarchie und für ganz Europa geworden sind.

In besonders markanter Form trat der großserbische Chauvinismus während der bosnischen Krisis in die Erscheinung. Nur der weitgehenden Selbstbeherrschung und Mäßigung der Österreichisch-Ungarischen Regierung und dem energischen Einschreiten der Großmächte war es zuzuschreiben, wenn die Provokationen, welchen Österreich-Ungarn in dieser Zeit von seiten Serbiens ausgesetzt war, nicht zum Konflikte führten. Die Zusicherung künftigen Wohlverhaltens, die die Serbische Regierung damals gegeben hat, hat sie nicht eingehalten. Unter den Augen, zum mindesten unter stillschweigender Duldung des amtlichen Serbiens, hat die großserbische Propaganda inzwischen fortgesetzt an Ausdehnung und Intensität zugenommen. Es würde weder mit der Würde noch mit ihrem Recht auf Selbsterhaltung vereinbar sein, wollte die Österreichisch-Ungarische Regierung dem Treiben jenseits der Grenze noch länger tatenlos zusehen, durch das die Sicherheit und die Integrität ihrer Gebiete dauernd bedroht wird. Bei dieser Sachlage müssen das Vorgehen sowie die Forderungen der Österreichisch-Ungarischen Regierung als gerechtfertigt angesehen werden.

Die Antwort der Serbischen Regierung auf die Forderungen, welche die Österreichisch-Ungarische Regierung am 23. d. Mts. durch ihren Vertreter in Belgrad hat stellen lassen, läßt indessen erkennen, daß die maßgebenden Faktoren in Serbien nicht gesonnen sind, ihre bisherige Politik und agitatorische Tätigkeit aufzugeben. Der Österreichisch-Ungarischen Regierung wird demnach, will sie nicht auf ihre Stellung als Großmacht endgültig Verzicht leisten, nichts anderes übrig bleiben, als ihre Forderungen durch einen starken Druck und nötigenfalls unter der Ergreifung militärischer Maßnahmen durchzusetzen.

Einzelne russische Stimmen betrachten es als selbstverständliches Recht und als die Aufgabe Rußlands, in dem Konflikte zwischen Österreich-Ungarn und Serbien aktiv für Serbien Partei zu ergreifen. Für die aus einem solchen Schritte Rußlands resultierende europäische Konflagration glaubt die Nowoje Wremja sogar Deutschland verantwortlich machen zu dürfen, sofern es nicht Österreich-Ungarn zum Nachgeben veranlaßt. Die russische Presse stellt hiermit die Verhältnisse auf den Kopf. Nicht Österreich-Ungarn hat den Konflikt mit Serbien hervorgerufen, sondern Serbien ist es gewesen, das durch eine skrupellose Begünstigung großserbischer Aspirationen auch in Teilen der österreichisch-ungarischen Monarchie diese selbst in ihrer Existenz gefährdet und Zustände geschaffen hat, die schließlich in der frevelhaften Tat von Serajewo ihren Ausdruck gefunden haben. Wenn Rußland in diesem Konflikte für Serbien eintreten zu müssen glaubt, so ist das an sich gewiß sein gutes Recht. Es muß sich aber darüber klar sein, daß es damit die serbischen Bestrebungen auf Unterhöhlung der Existenzbedingungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu den seinigen macht, und daß es allein die Verantwortung dafür trägt, wenn aus dem österreichisch-serbischen Handel, den alle übrigen Großmächte zu lokalisieren wünschen, ein europäischer Krieg entsteht. Diese Verantwortung Rußlands liegt klar zutage und wiegt um so schwerer, als Graf Berchtold Rußland offiziell erklärt hat, es beabsichtige weder serbische Gebietsteile zu erwerben noch den Bestand des serbischen Königreichs anzutasten, sondern wolle lediglich Ruhe vor den seine Existenz gefährdenden serbischen Umtrieben haben.

Die Haltung der Kaiserlichen Regierung in dieser Frage ist deutlich vorgezeichnet. Die von den Panslawisten gegen Österreich-Ungarn betriebene Agitation erstrebt in ihrem Endziel, mittels der Zertrümmerung der Donaumonarchie die Sprengung oder Schwächung des Dreibundes und in ihrer Folgewirkung eine völlige Isolierung des Deutschen Reichs. Unser eigenstes Interesse ruft uns demnach an die Seite Österreich-Ungarns. Die Pflicht, Europa wenn irgend möglich vor einem allgemeinen Kriege zu bewahren, weist uns gleichzeitig darauf hin, diejenigen Bestrebungen zu unterstützen, die auf die Lokalisierung des Konflikts hinzielen, getreu den Richtlinien derjenigen Politik, die wir seit nunmehr 44 Jahren im Interesse der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens mit Erfolg durchgeführt haben. Sollte indes wider Erhoffen durch ein Eingreifen Rußlands der Brandherd eine Erweiterung erfahren, so würden wir getreu unserer Bundespflicht mit der ganzen Macht des Reichs die Nachbarmonarchie zu unterstützen haben. Nur gezwungen werden wir zum Schwerte greifen, dann aber in dem ruhigen Bewußtsein, daß wir an dem Unheil keine Schuld tragen, das ein Krieg über Europas Völker bringen müßte.

Nr. 3.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Wien an den Reichskanzler vom 24. Juli 1914.

Graf Berchtold hat heute den Russischen Geschäftsträger zu sich gebeten, um ihm eingehend und freundschaftlich den Standpunkt Österreich-Ungarns Serbien gegenüber auseinanderzusetzen. Nach Rekapitulierung der historischen Entwickelung der letzten Jahre betonte er, daß die Monarchie nicht daran denke, Serbien gegenüber erobernd aufzutreten. Österreich-Ungarn werde kein serbisches Territorium beanspruchen. Es halte strikt daran fest, daß der Schritt nur eine definitive Maßregel gegenüber den serbischen Wühlereien zum Ziele habe. Notgedrungen müsse Österreich-Ungarn Garantien für ein weiteres freundschaftliches Verhalten Serbiens der Monarchie gegenüber verlangen. Es liege ihm fern, eine Verschiebung der Machtverhältnisse im Balkan herbeiführen zu wollen. Der Geschäftsträger, der noch keine Weisungen aus Petersburg hatte, hat die Ausführungen des Ministers ad referendum genommen mit der Zusage, sie sofort Sasonow zu unterbreiten.

Nr. 4.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg an den Reichskanzler vom 24. Juli 1914.

Den Inhalt des Erlasses 592 habe ich soeben in einer langen Unterredung mit Sasonow eingehend verwertet. Der Minister erging sich gegen Österreich-Ungarn in maßlosen Anklagen und war sehr erregt. Auf das bestimmteste erklärte er: daß die serbisch-österreichische Differenz zwischen den Beteiligten allein ausgetragen werde, könne Rußland unmöglich zulassen.

Nr. 5.

Der Kaiserliche Botschafter in Petersburg an den Reichskanzler.

Telegramm vom 26. Juli 1914.

Der Österreichisch-Ungarische Botschafter hatte heute nachmittag eine längere Unterredung mit Sasonow. Beide Beteiligte hatten, wie sie mir nachher sagten, einen befriedigenden Eindruck. Die Versicherung des Botschafters, daß Österreich-Ungarn keine Eroberungspläne habe und nur endlich an seinen Grenzen Ruhe haben wolle, hat den Minister sichtlich beruhigt.

Nr. 6.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg an den Reichskanzler vom 25. Juli 1914.

Meldung für S. M. von General von Chelius. Im Krasnoelager wurden heute die Truppenübungen plötzlich abgebrochen, und die Regimenter kehren in ihre Garnisonen sofort zurück. Die Manöver sind abgesagt worden. Die Kriegsschüler wurden heute statt im Herbst zu Offizieren befördert. Über das Vorgehen Österreichs herrscht im Hauptquartier große Aufregung. Ich habe den Eindruck, daß alle Vorbereitungen für die Mobilmachung gegen Österreich getroffen werden.

Nr. 7.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg an den Reichskanzler vom 26. Juli 1914.

Der Militärattaché bittet um Übermittelung nachstehender Meldung an den Generalstab:

Ich halte es für sicher, daß für Kiew und Odessa die Mobilmachung befohlen worden ist. Bei Warschau und Moskau ist dies fraglich und bei den anderen wohl noch nicht der Fall.

Nr. 8.

Telegramm des Kaiserlichen Konsulatsverwesers in Kowno an den Reichskanzler vom 27. Juli 1914.

In Kowno Kriegszustand erklärt.

Nr. 9.

Telegramm des Kaiserlichen Gesandten in Bern an den Reichskanzler vom 27. Juli 1914.

Erfahre zuverlässig, daß französisches XIV. Korps Manöver abbrach.

Nr. 10.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in London.

Dringend. 26. Juli 1914.

Österreich-Ungarn hat in Petersburg offiziell und feierlich erklärt, daß es keinen territorialen Gewinn in Serbien beabsichtigt, den Bestand des Königreichs nicht antasten, sondern nur Ruhe schaffen wolle. Nach hier eingegangenen Nachrichten steht in Rußland Einberufung mehrerer Reservisten Jahrgänge unmittelbar bevor, was einer Mobilisierung auch gegen uns gleichkommen würde. Wenn sich diese Nachrichten bewahrheiten, so werden wir gegen unsern Wunsch zu Gegenmaßregeln gezwungen. Auch heute noch geht unser Streben dahin, den Konflikt zu lokalisieren und den europäischen Frieden zu erhalten. Wir bitten daher in diesem Sinne in Petersburg mit allem Nachdruck zu wirken.

Nr. 11.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Paris vom 26. Juli 1914.

Nachdem Österreich-Ungarn Rußland offiziell erklärt hat, daß es keinen territorialen Gewinn beabsichtige, den Bestand des Königreichs nicht antasten wolle, liegt die Entscheidung, ob ein europäischer Krieg entstehen soll, nur bei Rußland, das die gesamte Verantwortung zu tragen hat. Wir vertrauen auf Frankreich, mit dem wir uns in dem Wunsche um die Erhaltung des europäischen Friedens eins wissen, daß es in Petersburg seinen Einfluß in beruhigendem Sinne geltend machen wird.

Nr. 12.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Petersburg vom 26. Juli 1914.

Nachdem Österreich sein territoriales Desinteressement feierlich erklärt hat, ruht die Verantwortung für eine eventuelle Störung des europäischen Friedens durch eine russische Intervention allein auf Rußland. Wir vertrauen immer noch darauf, daß Rußland keine Schritte unternehmen wird, die den europäischen Frieden ernstlich gefährden würden.

Nr. 13.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg an den Reichskanzler vom 27. Juli 1914.

Militärattaché meldet über Gespräch mit Kriegsminister:

Sasonow habe diesen letzteren gebeten, mich über die Lage aufzuklären. Der Kriegsminister hat mir sein Ehrenwort darauf gegeben, daß noch keine Mobilmachungsordre ergangen sei. Es würden lediglich vorläufig Vorbereitungsmaßnahmen getroffen, aber es sei kein Reservist eingezogen und kein Pferd ausgehoben. Wenn Österreich die serbische Grenze überschreiten werde, so werden diejenigen Militärbezirke, die auf Österreich gerichtet sind, Kiew, Odessa, Moskau, Kasan, mobilisiert werden. Diejenigen an der deutschen Front, Warschau, Wilna, Petersburg unter keinen Umständen. Man wünsche den Frieden mit Deutschland dringend. Auf meine Frage nach dem Zwecke der Mobilmachung gegen Österreich erfolgte Achselzucken, und es wurde auf die Diplomatie hingewiesen. Ich sagte dem Minister, daß man die freundschaftlichen Absichten bei uns würdige, aber auch die allein gegen Österreich gerichtete Mobilmachung als sehr bedrohlich ansehen werde.

Nr. 14.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in London vom 27. Juli 1914.

Von einem Vorschlag Sir Edward Grey's, eine Konferenz in London zu vieren abzuhalten, ist hier bisher nichts bekannt. Es ist für uns unmöglich, unseren Bundesgenossen in seiner Auseinandersetzung mit Serbien vor ein europäisches Gericht zu ziehen. Unsere Vermittelungstätigkeit muß sich auf die Gefahr eines österreichisch-russischen Konfliktes beschränken.

Nr. 15.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in London vom 25. Juli 1914.

Die von Sir Edward Grey zwischen österreichisch-serbischem und österreichisch-russischem Konflikte gemachte Unterscheidung trifft vollkommen zu. Wir wollen ebensowenig wie England uns in ersteren einmischen, und nach wie vor vertreten wir den

Standpunkt, daß diese Frage dadurch lokalisiert bleiben muß, daß alle Mächte sich der Einmischung enthalten. Es ist deshalb unsere dringende Hoffnung, daß Rußland sich eines jeden aktiven Eingriffs enthalten wird, im Bewußtsein seiner Verantwortung und des Ernstes der Situation. Wir sind, falls ein österreichisch-russischer Streit entstehen sollte, bereit, vorbehaltlich unserer bekannten Bündnispflichten, zwischen Rußland und Österreich mit den anderen Großmächten zusammen eine Vermittlung eintreten zu lassen.

Nr. 16.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Petersburg vom 28. Juli 1914.

Wir bemühen uns unausgesetzt, Wien zu veranlassen, in Petersburg Zweck und Umfang des österreichischen Vorgehens in Serbien in einer unanfechtbaren und hoffentlich Rußland befriedigenden Weise klarzulegen. Hieran ändert auch die inzwischen erfolgte Kriegserklärung nichts.

Nr. 17.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in London vom 27. Juli 1914.

Wir haben die Vermittelungsaktion in Wien in dem von Sir Edward Grey gewünschten Sinne sofort eingeleitet. Überdies haben wir Graf Berchtold auch den Wunsch des Herrn Sasonow auf direkte Aussprache mit Wien mitgeteilt.

Nr. 18.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Wien an den Reichskanzler vom 28. Juli 1914.

Graf Berchtold bittet mich, Euerer Exzellenz seinen verbindlichen Dank für Mitteilung des englischen Vermittelungsvorschlags zu sagen. Er bemerkt jedoch dazu, daß nach Eröffnung der Feindseligkeiten seitens Serbiens und nach der inzwischen erfolgten Kriegserklärung er den Schritt Englands als verspätet ansehen müsse.

Nr. 19.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Paris vom 29. Juli.

Die uns über französische Kriegsvorbereitungen zugehenden Nachrichten mehren sich von Stunde zu Stunde. Ich bitte dies bei der Französischen Regierung zur Sprache zu bringen und sie eindringlichst darauf hinzuweisen, daß uns derartige Maßnahmen zu Schutzmaßregeln zwingen würden. Wir würden Kriegsgefahr proklamieren müssen, und wenn dies auch noch keine Einberufungen und noch nicht Mobilisierung bedeute, so würde dadurch immerhin die Spannung erhöht werden. Wir hofften fortgesetzt noch auf Erhaltung des Friedens.

Nr. 20.

Telegramm des Militärbevollmächtigten in St. Petersburg an S. M. den Kaiser vom 30. Juli.

Gestern sagte mir Fürst Troubetzkoi, nachdem er veranlaßt hatte, daß Euer Majestät Telegramm an Kaiser Nikolaus sofort übermittelt würde: Gottlob, daß ein Telegramm Ihres Kaisers gekommen ist. Er sagte mir nun soeben, das Telegramm hätte auf den Kaiser tiefen Eindruck gemacht, aber da die Mobilisierung gegen Österreich bereits befohlen gewesen, und Sasonow Seine Majestät wohl davon überzeugt hätte, daß es nicht mehr möglich sei, zurückzuweichen, so könne Seine Majestät leider nichts mehr ändern. Ich sagte ihm darauf, die Schuld an den unabsehbaren Folgen trage die frühzeitige Mobilisierung gegen das doch nur in einen lokalen Krieg mit Serbien verwickelte Österreich-Ungarn, denn Deutschlands Antwort darauf sei wohl klar und die Verantwortung fiele auf Rußland, welches Österreich-Ungarns Zusicherung, daß es territoriale Erwerbungen in Serbien in keiner Weise beabsichtige, ignoriert habe. Österreich-Ungarn habe gegen Serbien und nicht gegen Rußland mobilisiert, und zum sofortigen Eingreifen sei kein Grund für Rußland. Ich fügte des weiteren hinzu, daß man in Deutschland die Redensart Rußlands »wir können unsere Brüder in Serbien nicht im Stich lassen« nach dem furchtbaren Verbrechen von Serajewo nicht mehr verstehe. Ich sagte ihm schließlich, er möge, wenn Deutschlands Streitmacht mobilisiert werde, sich nicht wundern.

Nr. 21.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Rom vom 31. Juli 1914.

Fortgesetzt ist von uns zwischen Rußland und Österreich-Ungarn sowohl durch direkten Depeschenwechsel Seiner Majestät des Kaisers mit Seiner Majestät dem Zaren als auch im Benehmen mit Sir Edward Grey vermittelt worden. Durch die Mobilisierung Rußlands sind jedoch alle unsere Bemühungen sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Trotz beruhigender Versicherungen trifft Rußland allen uns zugegangenen Nachrichten zufolge so weitgehende Maßnahmen auch gegen uns, daß die Lage immer bedrohlicher wird.

Nr. 22.

Depeschenwechsel zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und dem Zaren.

I. Seine Majestät an den Zaren.

28. Juli 10·45 p. m.

Mit der größten Beunruhigung höre ich von dem Eindruck, den Österreich-Ungarns Vorgehen gegen Serbien in Deinem Reiche hervorruft. Die skrupellose Agitation, die seit Jahren in Serbien getrieben worden ist, hat zu dem empörenden Verbrechen geführt, dessen Opfer Erzherzog Franz Ferdinand geworden ist. Der Geist, der die Serben ihren eigenen König und seine Gemahlin morden ließ, herrscht heute noch in jenem Lande. Zweifellos wirst Du mit mir darin übereinstimmen, daß wir beide, Du und ich sowohl, als alle Souveräne, ein gemeinsames Interesse daran haben, darauf zu bestehen, daß alle diejenigen, die für den scheußlichen Mord moralisch verantwortlich sind, ihre verdiente Strafe erleiden.

Andererseits übersehe ich keineswegs, wie schwierig es für Dich und Deine Regierung ist, den Strömungen der öffentlichen Meinung entgegenzutreten. Eingedenk der herzlichen Freundschaft, die uns beide seit langer Zeit mit festem Band verbindet, setze ich daher meinen ganzen Einfluß ein, um Österreich-Ungarn dazu zu bestimmen, eine offene und befriedigende Verständigung mit Rußland anzustreben. Ich hoffe zuversichtlich, daß Du mich in meinen Bemühungen, alle Schwierigkeiten, die noch entstehen können, zu beseitigen, unterstützen wirst.

Dein sehr aufrichtiger und ergebener Freund und Vetter

gez Wilhelm.

II. Der Zar an Seine Majestät.

Peterhof. Palais, 29. Juli 1 p. m.

Ich bin erfreut, daß Du zurück in Deutschland bist. In diesem so ernsten Augenblick bitte ich Dich inständig mir zu helfen. Ein schmählicher Krieg ist an ein schwaches Land erklärt worden, die Entrüstung hierüber, die ich völlig teile, ist in Rußland ungeheuer. Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem Druck, der auf mich ausgeübt wird, nicht mehr werde widerstehen können und gezwungen sein werde, Maßregeln zu ergreifen, die zum Kriege führen werden. Um einem Unglück, wie es ein europäischer Krieg sein würde, vorzubeugen, bitte ich Dich im Namen unserer alten Freundschaft, alles Dir mögliche zu tun, um Deinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen.

gez. Nikolaus.

III. Seine Majestät an den Zaren.

29. Juli 6.30 p. m.

Ich habe Dein Telegramm erhalten und teile Deinen Wunsch nach Erhaltung des Friedens. Jedoch kann ich — wie ich Dir in meinem ersten Telegramm sagte — Österreich-Ungarns Vorgehen nicht als »schmählichen Krieg« betrachten. Österreich Ungarn weiß aus Erfahrung, daß Serbiens Versprechungen, wenn sie nur auf dem Papier stehen, gänzlich unzuverlässig sind. Meiner Ansicht nach ist Österreich-Ungarns Vorgehen als ein Versuch zu betrachten, volle Garantie dafür zu erhalten, daß Serbiens Versprechungen auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. In dieser Ansicht werde ich bestärkt durch die Erklärung des österreichischen Kabinetts, daß Österreich-Ungarn keine territorialen Eroberungen auf Kosten Serbiens beabsichtige. Ich meine daher, daß es für Rußland durchaus möglich ist, dem österreichisch-serbischen Krieg gegenüber in der Rolle des Zuschauers zu verharren, ohne Europa in den schrecklichsten Krieg hineinzuziehen, den es jemals erlebt hat. Ich glaube, daß eine direkte Verständigung zwischen Deiner Regierung und Wien möglich und wünschenswert ist, eine Verständigung, die — wie ich Dir schon telegraphierte — meine Regierung mit allen Kräften zu fördern bemüht ist. Natürlich würden militärische Maßnahmen Rußlands, welche Österreich-Ungarn als Drohung auffassen könnte, ein Unglück beschleunigen, das wir beide zu vermeiden wünschen, und würden auch meine Stellung als Vermittler, die ich — auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Hilfe — bereitwillig angenommen habe, untergraben.

gez. Wilhelm.

IV. Der Zar an Seine Majestät.

Peterhof. Palais, 29. Juli 8.20 p. m.

Danke für Dein versöhnliches und freundliches Telegramm, während die offizielle Mitteilung, die heute Dein Botschafter meinem Minister gemacht hat, in einem sehr verschiedenen Tone gehalten war. Ich bitte Dich, diesen Unterschied zu erklären. Es würde richtiger sein, das österreichisch-serbische Problem der Haager Konferenz zu übergeben. Ich vertraue auf Deine Weisheit und Freundschaft.

gez. Nikolaus.

V. Seine Majestät an den Zaren.

30. Juli 1 a. m.

Mein Botschafter ist angewiesen, Deine Regierung auf die Gefahren und schweren Konsequenzen einer Mobilisation hinzuweisen; das gleiche habe ich Dir in meinem letzten Telegramm gesagt. Österreich-Ungarn hat nur gegen Serbien mobilisiert, und zwar nur einen Teil seiner Armee. Wenn Rußland, wie es jetzt nach Deiner und Deiner Regierung Mitteilung der Fall ist, gegen Österreich-Ungarn mobil macht, so wird die Vermittlerrolle, mit der Du mich in freundschaftlicher Weise betrautest, und die ich auf Deine ausdrückliche Bitte angenommen habe, gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht. Die ganze Schwere der Entscheidung ruht jetzt auf Deinen Schultern, sie haben die Verantwortung für Krieg oder Frieden zu tragen.

gez. Wilhelm.

VI. Der Zar an seine Majestät.

Peterhof, den 30. Juli 1914, 1h 20 p. m.

Ich danke Dir von Herzen für Deine rasche Antwort. Ich entsende heute Abend Tatischtscheff mit Instruktion. Die jetzt in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen sind schon vor 5 Tagen beschlossen worden, und zwar aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Österreichs. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß diese Maßnahmen in keiner Weise Deine Stellung als Vermittler beeinflussen werden, die ich sehr hoch anschlage. Wir brauchen Deinen starken Druck auf Österreich, damit es zu einer Verständigung mit uns kommt.

Nikolaus.

Nr. 23.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Petersburg vom 31. Juli 1914. Dringend.

Trotz noch schwebender Vermittelungsverhandlungen und obwohl wir selbst bis zur Stunde keinerlei Mobilmachungsmaßnahmen getroffen haben, hat Rußland ganze Armee und Flotte, also auch gegen uns, mobilisiert. Durch diese russischen Maßnahmen sind wir gezwungen worden, zur Sicherung des Reichs die drohende Kriegsgefahr auszusprechen, die noch nicht Mobilisierung bedeutet. Die Mobilisierung muß aber folgen, falls nicht Rußland binnen zwölf Stunden jede Kriegsmaßnahme gegen uns und Österreich-Ungarn einstellt und uns hierüber bestimmte Erklärung abgibt. Bitte dies sofort Herrn Sasonow mitteilen und Stunde der Mitteilung drahten.

Nr. 24.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Paris vom 31. Juli 1914. Dringend.

Rußland hat trotz unserer noch schwebenden Vermittelungsaktion und obwohl wir selbst keinerlei Mobilmachungsmaßnahmen getroffen haben, Mobilmachung seiner gesamten Armee und Flotte, also auch gegen uns, verfügt. Wir haben darauf drohenden Kriegszustand erklärt, dem Mobilmachung folgen muß, falls nicht Rußland binnen 12 Stunden alle Kriegsmaßnahmen gegen uns und Österreich einstelle. Die Mobilmachung bedeutet unvermeidlich Krieg. Bitte Französische Regierung fragen, ob sie in einem russisch-deutschen Kriege neutral bleiben will. Antwort muß binnen 18 Stunden erfolgen. Sofort Stunde der gestellten Anfrage drahten. Größte Eile geboten.

Nr. 25.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in Petersburg vom 1. August 12^{52} p. m. Dringend.

Falls die Russische Regierung keine befriedigende Antwort auf unsere Forderung erteilt, so wollen Euere Exellenz ihr heute nachmittags 5 Uhr (mitteleuropäische Zeit) folgende Erklärung überreichen:

Le Gouvernement Impérial s'est efforcé dès les débuts de la crise de la mener à une solution pacifique. Se rendant à un désir que lui en avait

été exprimé par Sa Majesté l'Empereur de Russie, Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne d'accord avec l'Angleterre S'était appliqué á accomplir un rôle médiateur auprès des Cabinets de Vienne et de St. Pétersbourg, lorsque la Russie, sans en attendre le résultat, procéda à la mobilisation de la totalité de ses forces de terre et de mer.

A la suite de cette mesure menaçante motivée par aucun préparatif militaire de la part de l'Allemagne, l'Empire Allemand se trouva vis-à-vis d'un danger grave et imminent. Si le Gouvernement Impérial eût manqué de parer à ce péril il aurait compromis la sécurité et l'existence même de l'Allemagne. Par conséquent le Gouvernement Allemand se vit forcé de s'adresser au Gouvernement de Sa Majesté l'Empereur de toutes les Russies en insistant sur la cessation des dits actes militaires. La Russie ayant refusé de faire droit á cette demande et ayant manifesté par ce refus, que son action était dirigée contre l'Allemagne, j'ai l'honneur d'ordre de mon Gouvernement de faire savoir à Votre Excellence ce qui suit:

Sa Majesté l'Empereur, mon auguste Souverain, au nom de l'Empire relève le défi et Se considère en état de guerre avec la Russie.

Bitte Eingang und Zeitpunkt der Ausführung dieser Instruktion nach russischer Zeit dringend drahten.

Bitte Ihre Pässe fordern und Schutz und Geschäfte Amerikanischer Botschaft übergeben.

Nr. 26.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in Paris an den Reichskanzler vom 1. August 1 Uhr 5 Min. nm.

Auf meine wiederholte bestimmte Frage, ob Frankreich im Falle eines deutsch russischen Krieges neutral bleibe, erklärte der Ministerpräsident mir, daß Frankreich das tun werde, was seine Interessen ihm geböten.

Nr. 27.

Telegramm des Reichskanzlers an den deutschen Gesandten in Brüssel vom 2. August 1914.

Der Kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten vor über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maas, Strecke Givet–Namur. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen. Die Kaiserliche Regierung kann sich der Besorgnis nicht erwehren, daß Belgien, trotz besten Willens, nicht imstande sein wird, ohne Hilfe einen französischen Vormarsch mit so großer Aussicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichende Sicherheit gegen die Bedrohung Deutschlands gefunden werden kann. Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriff zuvorzukommen. Mit dem größten Bedauern würde es daher die deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit gegen sich darin erblicken würde, daß die Maßnahmen seiner Gegner Deutschland zwingen, zur Gegenwehr auch seinerseits belgisches Gebiet zu betreten. Um jede Mißdeutung auszuschließen, erklärt die Kaiserliche Regierung das Folgende:

1. Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien. Ist Belgien gewillt, in dem bevorstehenden Kriege Deutschland gegenüber eine wohlwollende Neutralität einzunehmen, so verpflichtet sich die deutsche Regierung, beim Friedensschluß Besitzstand und Unabhängigkeit des Königreich im vollen Umfang zu garantieren.

2. Deutschland verpflichtet sich unter obiger Voraussetzung, das Gebiet des Königsreichs wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist.

3. Bei einer freundschaftlichen Haltung Belgiens ist Deutschland bereit, im Einvernehmen mit den Königlich Belgischen Behörden alle Bedürfnisse seiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu ersetzen, der etwa durch deutsche Truppen verursacht werden könnte.

Sollte Belgien den deutschen Truppen feindlich entgegentreten, insbesondere ihrem Vorgehen durch Widerstand der Maasbefestigungen oder durch Zerstörungen von Eisenbahnen, Straßen, Tunneln oder sonstigen Kunstbauten Schwierigkeiten bereiten, so wird Deutschland zu seinem Bedauern gezwungen sein, das Königreich als Feind zu betrachten. In diesem Falle würde Deutschland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtung übernehmen können, sondern müßte die spätere Regelung des Verhältnisses beider Staaten zueinander der Entscheidung der Waffen überlassen.

Nr. 28

Telegramm des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts an den Kaiserlichen Botschafter in Tokio vom 12. August 1914.

Ostasiatisches Geschwader angewiesen, feindliche Akte gegen England zu unterlassen, falls Japan neutral bleibt. Bitte japanische Regierung benachrichtigen.

Hierauf ist japanischerseits eine Antwort nicht eingegangen.

Nr. 29.

Ultimatum, überreicht von dem Kaiserlich Japanischen Geschäftsträger Baron Funakoshi am 17. August 1914.

Übersetzung.

»Die Kaiserlich Japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens bildet. Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der Kaiserlich Deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen:

Erstens. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurüsten.

Zweitens. Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den Kaiserlich Japanischen Behörden zu dem Zweck auszuantworten, es in der Folge an China zurückzugeben.

Die Kaiserlich Japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich Deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden von der Kaiserlich Japanischen Regierung erteilten Ratschläge enthält, sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird.

Nr. 30.

Antwort der Kaiserlichen Regierung, dem Kaiserlich Japanischen Geschäftsträger am 23. August 1914 mündlich abgegeben.

»Auf die Forderungen Japans hat die Deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, den Kaiserlichen Botschafter in Tokio abzuberufen und dem Japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Pässe zuzustellen.«

---

4. Ein belgiſcher Diplomat über Deutſchlands Bemühungen zur Erhaltung des Friedens.

(Norddeutſche Allgemeine Zeitung vom 12. September 1914.)

Am 31. Juli d. J. wurde in Berlin ein Brief mit folgender Adreſſe zur Poſt gegeben:

»Madame Costermans.
107 Rue Froissard. Bruxelles. Belgique.«

Da bekanntlich am gleichen Tage das Reichsgebiet in Kriegszuſtand erklärt wurde und damit die Beſtellung von Privatbriefen nach dem Auslande aufhörte, iſt der Brief mit dem poſtaliſchen Vermerk »Zurück wegen Kriegszuſtand« dem Aufgabepoſtamt wieder zugeſtellt worden. Der Brief blieb dort liegen und wurde nach Ablauf der vorgeſchriebenen Friſt durch die Kaiſerliche Oberpoſtdirektion in Berlin zur Ermittlung des Abſenders amtlich geöffnet. In dem äußeren Briefumſchlag befand ſich ein zweiter mit der Adreſſe:

»Son Excellence Monsieur Davignon,
Ministre des Affaires Étrangères.«

Da auch auf dieſem Umſchlage der Abſender nicht angegeben war, wurde er ebenfalls geöffnet. Es fand ſich in ihm ein amtlicher Bericht des Königlich Belgiſchen Geſchäftsträgers in St. Petersburg, Herrn B. de l'Escaille, über die dortige politiſche Lage am 30. Juli d. J., der im Hinblick auf ſeine politiſche Bedeutung von der Kaiſerlichen Oberpoſtdirektion dem Auswärtigen Amte zugeſtellt wurde.

Der Bericht lautet:

»Légation de Belgique à St. Pétersbourg.
795/402. Le 30 juillet 1914.
Situation politique.

Monsieur le Ministre,

Les journées d'hier et d'avant-hier se sont passées dans l'attente d'événements qui devaient suivre la déclaration de guerre de l'Autriche-Hongrie à la Serbie. Les nouvelles les plus contradictoires ont circulé sans qu'il soit possible de démêler exactement le vrai du faux touchant les intentions du Gouvernement Impérial. Ce qui est incontestable c'est que l'Allemagne s'est efforcée, autant ici qu'a Vienne, de trouver un moyen quelconque d'éviter un conflit général, mais qu'elle a rencontré d'un côté l'obstination du Cabinet de Vienne à ne pas faire un pas en arrière et de l'autre la méfiance du Cabinet de St. Pétersbourg devant les assurances de l'Autriche-Hongrie qu'elle ne songeait qu'à punir la Serbie et non à s'en emparer.

M. Sazonow a déclaré qu'il était impossible à la Russie de ne pas se tenir prête et de ne pas mobiliser, mais que ces préparatifs n'étaient pas dirigés contre l'Allemagne. Ce matin un communiqué officiel aux journaux annonce que »les réservistes ont été appelés sous les armes dans un certain nombre de Gouvernements.« Connaissant la discrétion des communiqués officiels russes, on peut hardiment prétendre qu'on mobilise partout.

L'Ambassadeur d'Allemagne a déclaré ce matin qu'il était à bout des essais de conciliation qu'il n'a cessé de faire depuis samedi et qu'il n'avait plus guère d'épair. On vient de me dire que l'Ambassadeur d'Angleterrè s'était prononcé dans le même sens. La Grande Bretagne a proposé dernièrement un arbitrage, M. Sazonow a répondu: »Nous l'avons proposé nous mêmes à l'Autriche-Hongrie, elle l'a refusé.« A la proposition d'une Conférence, l'Allemagne a répondu par la proposition d'une entente entre cabinets. On peut se demander vraiment si tout le monde ne désire pas la guerre, et tâche seulement d'en retarder un peu la déclaration pour gagner du temps.

L'Angleterre a commencé par donner à entendre qu'elle ne voulait pas se laisser entrainer dans un conflit. Sir George Buchanan le disait ouvertement. Aujourd'hui on est fermement convaincu à St. Petersbourg, on en a même l'assurance, que l'Angleterre soutiendra la France. Cet appui est d'un poids énorme et n'a pas peu contribué à donner la haute main au parti de la guerre.

Le Gouvernement Russe a laissé dans ces derniers jours libre cours à toutes les manifestations pro — Serbes et hostiles à l'Autriche et n'a aucunement cherché à les étouffer. Il s'est encore produit des divergences de vues dans le sein du Conseil des Ministres qui s'est réuni hier matin; on a retardé la publication de la mobilisation. Mais depuis s'est produit un revirement, le parti de la guerre a pris le dessus et ce matin à 4 heures cette mobilisation était publiée.

L'armée qui se sent forte est pleine d'enthousiasme et fondée de grandes espérances sur les énormes progrès réalisés depuis la guerre japonaise. La marine est si loin d'avoir réalisé le programme de sa reconstruction et de sa réorganisation qu'elle ne peut vraiment pas entrer en ligne de compte. C'est bien là le motif qui donnait tant d'importance à l'assurance de l'appui de l'Angleterre.

Comme j'ai eu l'honneur de vous le télégraphier aujourd'hui (T. 10) tout espoir de solution pacifique parait écarté. C'est l'opinion des cercles diplomatiques.

Je me suis servi pour mon télégramme de la voie via Stockholm par le Nordisk Kabel comme plus sûre que l'autre. Je confie cette dépêche à un courrier privé qui la mettra à la poste en Allemagne.

Veuillez agréer, Monsieur le Ministre, les assurances de mon plus profond respect.

(gez.) B. de l'Escaille.«

In Übersetzung:

Belgische Gesandtschaft
St. Petersburg. den 30. Juli 1914.
795/402.

Die politische Lage.

An
Seine Exzellenz Herrn Davignon, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Herr Minister!

Der gestrige und vorgestrige Tag vergingen in der Erwartung von Ereignissen, die der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien folgen mußten. Die widersprechendsten Nachrichten wurden verbreitet, ohne daß es möglich gewesen wäre, bezüglich der Absichten der Kaiserlichen (Russischen) Regierung Wahres vom Falschen genau zu unterscheiden. Unbestreitbar bleibt nur, daß Deutschland sich hier ebensosehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestoßen ist, keinen Schritt zurückzuweichen und anderseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts gegenüber den Versicherungen Österreich-Ungarns, daß es nur an eine Bestrafung, nicht an eine Besitzergreifung Serbiens denke.

Herr Sasonow hat erklärt, daß es für Rußland unmöglich sei, sich nicht bereitzuhalten und nicht zu mobilisieren, daß aber diese Vorbereitungen nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Heute morgen kündet ein offizielles Communiqué an die Zeitungen an, daß »die Reservisten in einer bestimmten Anzahl von Gouvernements zu den Fahnen gerufen sind«. Wer die Zurückhaltung der offiziellen russischen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall mobil gemacht wird.

Der deutsche Botschafter hat heute morgen erklärt, daß er am Ende seiner seit Sonnabend ununterbrochen fortgesetzten Ausgleichsbemühungen angelangt sei und daß er kaum noch Hoffnung habe. Wie mir eben mitgeteilt wird, hat sich auch der englische Botschafter im gleichen Sinne ausgesprochen. England hat letzthin einen Schiedsspruch vorgeschlagen. Herr Sasonow antwortete: »Wir selbst haben ihn Österreich-Ungarn vorgeschlagen, es hat den Vorschlag aber zurückgewiesen.« Auf den Vorschlag einer Konferenz hat Deutschland mit dem Vorschlage einer Verständigung zwischen den Kabinetten geantwortet. Man möchte sich wahrhaftig fragen, ob nicht alle Welt den Krieg wünscht und nur versucht, die Kriegserklärung noch etwas hinauszuschieben, um Zeit zu gewinnen.

England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach das offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.

Die Russische Regierung hat in den letzten Tagen allen serbenfreundlichen und österreichfeindlichen Kundgebungen freien Lauf gelassen und hat in keiner Weise versucht sie zu ersticken. In dem Ministerrate, der gestern früh stattfand, machten sich noch Meinungsverschiedenheiten geltend; die Bekanntgabe der Mobilisierung wurde verschoben, aber seitdem ist ein Umschwung eingetreten, die Kriegspartei hat die Oberhand gewonnen und heute früh um 4 Uhr wurde die Mobilmachung bekanntgegeben.

Die Armee, die sich stark fühlt, ist voller Begeisterung und gründet große Hoffnungen auf die außerordentlichen Fortschritte, die seit dem japanischen Kriege gemacht worden sind. Die Marine ist von der Verwirklichung ihres Erneuerungs- und Reorganisationsplanes noch so weit entfernt, daß mit ihr wirklich kaum zu rechnen ist. Darin eben liegt der Grund, warum die Zusicherung des englischen Beistandes eine so große Bedeutung gewann.

Wie ich die Ehre hatte Ihnen heute zu telegraphieren (T. 10), scheint jegliche Hoffnung auf eine friedliche Lösung dahin zu sein. Das ist die Ansicht der diplomatischen Kreise.

Für mein Telegramm habe ich den Weg via Stockholm über das Nordisk Kabel benutzt, da er sicherer ist als der andere. Diesen Bericht vertraue ich einem Privatkurier an, der ihn in Deutschland zur Post geben wird.

Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner größten Ergebenheit.

gez.. B. de l'Escaille.

Unsere Feinde erklären heute, verleumderisch und unter geflissentlicher Verdrehung der wahren Tatsachen, aller Welt, die Mächte der Tripleentente hätten bis zum letzten Augenblicke nur die Erhaltung des Weltfriedens im Auge gehabt, seien aber durch Deutschlands schroffes, jede Verständigung unmöglich machendes Verhalten zum Kriege gezwungen worden; Deutschland habe eben in seiner wilden Eroberungsgier unter allen Umständen den Krieg gewollt. Demgegenüber ist das vorliegende Dokument als Beweis dafür wertvoll, daß man in diplomatischen Kreisen Petersburgs noch am 30. Juli, also zwei Tage vor der deutschen Mobilmachung, die Überzeugung hatte, Deutschland habe sich sowohl in Wien wie in Petersburg die größte Mühe gegeben, den österreichisch-serbischen Konflikt zu lokalisieren und den Ausbruch eines allgemeinen Weltbrandes zu verhindern. Es ist ferner wertvoll als Beweis dafür, daß dieselben Kreise schon damals überzeugt waren, England habe durch die Zusicherung, es werde in einem etwaigen Kriege nicht neutral bleiben, sondern Frankreich gegen Deutschland beistehen, der russischen Kriegspartei den Rücken gestärkt und damit wesentlich zur Provozierung des Krieges beigetragen. Und schließlich ist dieses Dokument auch noch deshalb für uns von Interesse, weil sein diplomatischer Verfasser seiner Regierung berichten zu sollen glaubte, er halte die Versicherungen Rußlands, nur in einzelnen Gouvernements würden die Truppen zu den Fahnen gerufen, eine allgemeine Mobilmachung finde aber nicht statt, für unglaubwürdig.

5. Schriftstücke zum politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 21. August 1914.)

Nachstehend werden der Öffentlichkeit Aktenstücke übergeben, die sich auf den politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete.

Telegramm Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich an den König von England vom 30. Juli 1914.

Bin seit gestern hier, habe das, was Du mir so freundlich in Buckingham Palace am vorigen Sonntag gesagt, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Botschaft dankbar entgegennahm.

Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut Sein Äußerstes, um der Bitte Nikolaus' nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er steht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bestätigt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet hat, welche einer Mobilmachung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor 5 Tagen getroffen wurden.

Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verfügt haben, wozu wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten.

Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht die einzige Möglichkeit, den Frieden Europas zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar erscheint.

Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner beiden Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du wirst meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie veranlaßt hat.

gez. Heinrich.

Telegramm des Königs von England an Prinz Heinrich von Preußen vom 30. Juli 1914.

Dank für Dein Telegramm. Sehr erfreut, von Wilhelms Bemühungen zu hören, mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den ernsten Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder gut zu machen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr möglichstes, um Rußland und Frankreich nahezulegen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuschieben, falls Österreich sich mit der Besetzung von Belgrad und benachbartem serbischen Gebiet als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß anwenden wird, um Österreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen; dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammen arbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte versichere Wilhelm, daß ich alles tue und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten.

gez. Georg.

Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den König von England am 31. Juli 1914.

Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kanzler die Nachricht erhalten, daß ihm soeben die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ich fahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenzen sicherzustellen, wo schon starke russische Truppen Aufstellung genommen haben.

gez. Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an Seine Majestät den Kaiser am 1. August 1914.

Vielen Dank für Dein Telegramm von gestern nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern.

gez. Georg.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London an den Reichskanzler am 1. August 1914.

Soeben hat mich Sir E. Grey ans Telephon gerufen und mich gefragt, ob ich glaubte, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bliebe, in einem deutsch-russischen Kriege wir die Franzosen nicht angriffen. Ich erklärte ihm, ich glaubte die Verantwortung hierfür übernehmen zu können.

gez. Lichnowsky.

Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den König von England vom 1. August 1914.

Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Diesem Anerbieten war die Frage angeschlossen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittag nach zwei Fronten, nach Osten und Westen, angeordnete Mobilmachung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Angriff auf Frankreich absehen, und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überschreiten.

gez. Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserlichen Botschafter in London vom 1. August 1914.

Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilmachung ist heute auf Grund der russischen Herausforderung erfolgt, bevor die englischen Vorschläge hier eintrafen. Infolgedessen ist auch unser Aufmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, den 3. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überschritten wird, falls bis dahin die Zusage Englands erfolgt ist.

gez. Bethmann Hollweg.

Telegramm des Königs von England an Seine Majestät den Kaiser vom 1. August 1914.

In Beantwortung Deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Lichnowsky und Sir Edward Grey

erfolgt ist, als sie erörterten, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und der französischen Armee vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Österreich und Rußland erzielt wird. Sir Edward Grey wird den Fürsten Lichnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt.

gez. Georg.

Telegramm des Kaiserlichen Botschafters in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914.

Die Anregungen Sir Edward Greys, die auf dem Wunsche beruhten, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Fühlungnahme mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilmachung erfolgt und inzwischen als völlig aussichtslos aufgegeben.

gez. Lichnowsky

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so bot doch das Anerbieten Seiner Majestät England Gelegenheit, aufrichtig seine Friedensliebe zu beweisen und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

---

6. Verhandlungen des Fürsten Lichnowsky mit Sir Edward Grey.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 6. September 1914.)

Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir E. Grey im Unterhaus erklärt, die von der Deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels vor dem Kriege sei unvollständig. Fürst Lichnowsky habe seine Meldung über das bekannte Telephongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden sei, daß ein Mißverständnis vorliege. Dieses Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die »Times« hat, anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite, dieselbe Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Perfidie beschuldigen und Deutschlands Friedensliebe beweisen zu können.

Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Fürst Lichnowsky hat außer dem bereits veröffentlichten Telegramm, das um 11 Uhr vormittags aus London abgegangen war, am 1. August noch folgende Telegramme abgesandt:

Erstens um 1 Uhr 15 nachmittags:

»... Der Privatsekretär Sir E. Greys war eben bei mir, um mir zu sagen, der Minister wolle mir Vorschläge für die Neutralität Englands machen, selbst für den Fall, daß wir mit Rußland wie mit Frankreich Krieg hätten. Ich sehe Sir E. Grey heute nachmittag und werde sofort berichten.«

Zweitens um ½6 Uhr abends:

»Sir E. Grey las mir soeben die nachstehende Erklärung vor, die vom Kabinett einstimmig gefaßt worden war:

»The reply of the German Government with regard to the neutrality of Belgium is a matter of very great regret, because the neutrality of Belgium does affect feeling in this country. If Germany could see her way to give the same positive reply as that which has been given by France, it would materially contribute to relieve anxiety and tension here, while on the other hand, if there were a violation of the neutrality of Belgium by one combatant while the other respected it, it would be extremely difficult to restrain public feeling in this country.«

(Übersetzung: Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Gefühle dieses Landes angeht. Wenn Deutschland einen Weg sehen könnte, die gleiche positive Antwort zu geben wie diejenige, die von Frankreich gegeben worden ist, würde dies wesentlich dazu beitragen, die Besorgnis und die Spannung hier zu beheben, während es auf der anderen Seite äußerst schwierig sein würde, die öffentliche Stimmung in diesem Lande zurückzudämmen, wenn eine Verletzung der Neutralität Belgiens durch einen der Kämpfenden stattfände, während der andere sie respektierte.)

Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die belgische Neutralität wahrten, mir eine bestimmte Erklärung über die Neutralität Großbritanniens abgeben könne, erwiderte der Minister, das sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der hiesigen öffentlichen Meinung spielen. Verletzten wir die belgische Neutralität in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicherlich ein Umschwung in der Stimmung eintreten, die es der hiesigen Regierung erschweren würde, eine freundliche Neutralität einzunehmen. Vorläufig beständen nicht die geringsten Absichten, gegen uns feindlich vorzugehen. Man würde dies, wenn irgend möglich, zu vermeiden wünschen. Es ließe sich aber schwerlich eine Linie ziehen, bis wohin wir gehen dürften, ohne daß man diesseits einschreite. Er kam immer wieder auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er habe sich auch schon gedacht, ob es denn nicht möglich wäre, daß wir und Frankreich uns im Falle eines russischen Krieges bewaffnet gegenüber stehen blieben, ohne uns anzugreifen. Ich frug ihn, ob er in der Lage wäre, mir zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Pakt eingehen würde. Da wir weder Frankreich zerstören noch Gebietsteile erobern wollten, könne ich mir

denken, daß wir uns auf ein derartiges Abkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Großbritanniens sichere.

Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen, verkannte auch nicht die Schwierigkeiten, beiderseitig das Militär in Untätigkeit zurückzuhalten.«

Drittens um $^1/_2$9 Uhr abends:

»... Meine Meldung von heute früh ist durch meine Meldung von heute abend aufgehoben. Da positiver englischer Vorschlag überhaupt nicht vorliegt, erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisungen.«

Wie ersichtlich, enthalten diese Telegramme keinerlei Andeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe, und nichts über die von englischer Seite behauptete Aufklärung des angeblichen Mißverständnisses.

7. Amtliche Aktenstücke zur Vorgeschichte des Krieges.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 16. Oktober 1914.)

Angesichts der bei unseren Gegnern hervortretenden Bestrebungen, der deutschen »Militärpartei« und dem deutschen Militarismus die Schuld an dem gegenwärtigen Kriege zuzuschieben, veröffentlichen wir nachstehend eine Reihe von Berichten der deutschen diplomatischen Vertreter im Auslande, die die politischen und militärpolitischen Beziehungen der Ententemächte vor dem Kriegsausbruch zum Gegenstande haben. Von einer Bezeichnung der berichtenden Stellen und des genaueren Datums ist aus naheliegenden Gründen abgesehen worden. Diese Schriftstücke sprechen für sich selbst.

I.

.... März 1913.

Immer enger werden die Maschen des Netzes, in die es der französischen Diplomatie gelingt, England zu verstricken. Schon in den ersten Phasen des Marokkokonfliktes hat bekanntlich England an Frankreich Zusagen militärischer Natur gemacht, die sich inzwischen zu konkreten Vereinbarungen der beiderseitigen Generalstäbe verdichtet haben. Bezüglich der Abmachungen wegen einer Kooperation zur See erfahre ich von gewöhnlich gut unterrichteter Seite das Folgende:

Die englische Flotte übernimmt den Schutz der Nordsee, des Kanals und des Atlantischen Ozeans, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, seine Seestreitkräfte im westlichen Bassin des Mittelländischen Meeres zu konzentrieren, wobei ihm als Stützpunkt für die Flotte Malta zur Verfügung gestellt wird. Die Details beziehen sich auf die Verwendung von französischen Torpedoflottillen und Unterseebooten im Kanal

und des englischen Mittelmeergeschwaders, das bei Ausbruch des Krieges dem französischen Admiral unterstellt wird.

Inzwischen hat die Haltung der englischen Regierung während der marokkanischen Krisis im Jahre 1911, in der sie sich als ein ebenso kritikloses wie gefügiges Werkzeug der französischen Politik erwiesen und durch die Lloyd Georgesche Rede den französischen Chauvinismus zu neuen Hoffnungen ermutigt hat, der französischen Regierung eine Handhabe geboten, um einen weiteren Nagel in den Sarg zu treiben, in den die Ententepolitik die politische Entschließungsfreiheit Englands bereits gebettet hat.

Von besonderer Seite erhalte ich Kenntnis von einem Notenwechsel, der im Herbst des vergangenen Jahres zwischen Sir Edward Grey und dem Botschafter Cambon stattgefunden hat, und den ich mit der Bitte um streng vertrauliche Behandlung hier vorzulegen die Ehre habe. In dem Notenwechsel vereinbaren die englische und französische Regierung für den Fall eines drohenden Angriffs von seiten einer dritten Macht sofort in einen Meinungsaustausch darüber einzutreten, ob gemeinsames Handeln zur Abwehrung des Angriffs geboten sei und gegebenenfalls, ob und inwieweit die bestehenden militärischen Vereinbarungen zur Anwendung zu bringen sein würden.

Die Fassung der Vereinbarungen trägt mit feiner Berechnung der englischen Mentalität Rechnung. England übernimmt formell keinerlei Verpflichtung zu militärischer Hilfeleistung. Es behält dem Wortlaut nach die Hand frei, stets nur seinen Interessen entsprechend handeln zu können. Daß sich aber durch diese Vereinbarungen in Verbindung mit den getroffenen militärischen Abmachungen England de facto dem französischen Revanchegedanken bereits rettungslos verschrieben hat, bedarf kaum einer besonderen Ausführung.

Die englische Regierung spielt ein gefährliches Spiel. Sie hat durch ihre Politik in der bosnischen und in der marokkanischen Frage Krisen hervorgerufen, die Europa zweimal an den Rand eines Krieges brachten. Die Ermutigung, die sie direkt wie indirekt andauernd dem französischen Chauvinismus zuteil werden läßt, kann eines Tages zu einer Katastrophe führen, bei der englische wie französische Soldaten auf französischen Schlachtfeldern englische Einkreisungspolitik mit ihrem Blute bezahlen werden.

Die Saat, die König Eduard gesät hat, geht auf.

Brief Sir E. Grey's an den französischen Botschafter Paul Cambon.

Foreign Office, 22 November 1912.

My dear Ambassador!

From time to time in recent years the French and British naval and military experts have consulted together. It has always been understood that such consultation does not restrict the freedom of either Government to decide at any future time whether or not to assist the other by armed force. We have agreed that consultation between experts is not and ought not to be regarded as an engagement that commits either Government to

action in a contingency thathas nota ris en and may never arise. The disposition for instance of the French and British fleets respectively at the present moment is not based upon an engagement to cooperate in war.

You have, however, pointed out that if either Government had grave reason to expect an unprovoked attack by a third Power, it might become essential to know whether it could in that event depend upon the armed assistance of the other.

I agree that, if either Government had grave reason to expect an unprovoked attack by a third Power, or something that threatened the general peace, it should immediately discuss with the other whether both Governments should act together to prevent aggression and to preserve peace, and, if so, what measures they would be prepared to take in common. If these measures involved action, the plans of the general staffs would at once be taken into consideration and the Governments would then decide what effect should be given to them.

Brief des franzöſiſchen Botſchafters M. Paul Cambon an Sir E. Grey.

Londres, le 23 novembre 1912.

Par Votre lettre en date d'hier 22 novembre, Vous m'avez rappelé que dans ces dernières années les autorités militaires et navales de la France et de la Grande-Bretagne s'étaient consultés de temps en temps; qu'il avait toujours été entendu que ces consultations ne restreignaient pas la liberté pour chaque Gouvernement de décider dans l'avenir s'ils se prêteraient l'un l'autre le concours de leurs forces armées; que de part et d'autre ces consultations entre spécialistes n'étaient et ne devaient pas être considérées comme des engagements obligeant nos Gouvernements à agir dans certains cas; que cependant je Vous avait fait observer que si l'un ou l'autre Gouvernement avait de graves raisons d'appréhender une attaque non provoquée de la part d'une tierce Puissance, il deviendrait essentiel de savoir s'il pourrait compter sur l'assistance armée de l'autre. Votre lettre répond à cette observation et je suis autorisé à Vous déclarer que dans le cas où l'un de nos Gouvernements aurait un motif grave d'appréhender soit l'agression d'une tierce Puissance soit quelque événement menaçant pour la paix générale, ce Gouvernement examinerait immédiatement avec l'autre si les deux Gouvernements doivent agir de concert en vue de prévenir l'agression ou de sauvegarder la paix. Dans ce cas, les deux Gouvernements délibéreraient sur les mesures qu'ils seraient disposés à prendre en commun; si ces mesures comportaient une action, les deux Gouvernements prendraient aussitôt en considération les plans de leurs États-Majors et décideraient alors de la suite qui devrait être donnée à ces plans.

II.

. . . Mai 1914.

Über die politischen Ergebnisse des Besuchs des Königs von England in Paris erfahre ich, daß zwischen Sir Edward Grey und Herrn Doumergue eine Reihe politischer Fragen erörtert worden ist. Außerdem ist französischerseits die Anregung erfolgt, die bestehenden besonderen militärpolitischen Abmachungen zwischen Frankreich und England durch analoge Abmachungen zwischen England und Rußland zu ergänzen. Sir Edward Grey hat den Gedanken sympathisch aufgenommen, sich aber außerstande erklärt, ohne Befragen des englischen Kabinetts irgendeine Bindung zu übernehmen. Der Empfang der englischen Gäste durch die Französische Regierung sowie die Pariser Bevölkerung soll den Minister in hohem Grade beeindruckt haben. Es ist zu befürchten, daß der englische Staatsmann, der zum ersten Male in amtlicher Eigenschaft im Ausland geweilt, und, wie behauptet wird, überhaupt zum ersten Male den englischen Boden verlassen hat, französischen Einflüssen in Zukunft noch in höherem Grade unterliegen wird, als das bisher schon der Fall war.

III.

. . . . Juni 1914.

Die Nachricht, daß französischerseits anläßlich des Besuches des Königs von England in Paris militärische Abmachungen zwischen England und Rußland angeregt worden sind, wird mir bestätigt. Über die Vorgeschichte erfahre ich zuverlässig, daß die Anregung auf Herrn Iswolski zurückgeht. Der Gedanke des Botschafters war es gewesen, die erwartete Feststimmung der Tage von Paris zu einer Umwandlung der Tripleentente in ein Bündnis nach Analogie des Dreibundes auszunutzen. Wenn man sich schließlich in Paris und Petersburg mit weniger begnügt hat, so scheint dafür die Erwägung maßgebend gewesen zu sein, daß in England ein großer Teil der öffentlichen Meinung dem Abschluß förmlicher Bündnisverträge mit anderen Mächten durchaus ablehnend gegenübersteht. Angesichts dieser Tatsache hat man sich trotz der zahlreichen Beweise für den gänzlichen Mangel an Widerstandskraft der englischen Politik gegen Einflüsse der Entente — ich darf an die Gefolgschaft erinnern, die noch jüngst Rußland in der Frage der deutschen Militärmission in der Türkei von England erfahren hat — offenbar gescheut, gleich mit der Tür ins Haus zu fallen. Es ist vielmehr die Taktik langsamen schrittweisen Vorgehens beschlossen worden. Sir Edward Grey hat die französisch-russische Anregung im englischen Ministerrat warm vertreten, und das Kabinett hat sich seinem Votum angeschlossen. Es ist beschlossen worden, in erster Linie ein Marineabkommen ins Auge zu fassen und die Verhandlungen in London zwischen der englischen Admiralität und dem russischen Marineattaché stattfinden zu lassen.

Die Befriedigung der russischen und französischen Diplomatie über diese erneute Überrumpelung der englischen Politiker ist groß. Man hält den Abschluß eines formellen Bündnisvertrages nur noch für eine Frage der Zeit. Um dies Ergebnis zu beschleunigen, würde man in St. Petersburg sogar zu gewissen Scheinkonzessionen an England in der persischen Frage bereit sein. Die zwischen den beiden Mächten in dieser Hinsicht in letzter Zeit aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten haben noch keine

Erledigung gefunden. Russischerseits arbeitet man vorläufig mit beruhigenden Versicherungen wegen der Besorgnisse, die in England im Hinblick auf die Zukunft Indiens in neuerer Zeit wieder hervorgetreten sind.

IV.

. . . . Juni 1914.

Man ist in Petersburg und London sehr beunruhigt wegen der französischen Indiskretionen über die russisch-englische Marinekonvention. Sir Edward Grey befürchtet Anfragen im Parlament. Der Marineattaché, Kapitän Wolkow, der einige Tage in Petersburg gewesen ist, vermutlich um Instruktionen für die Verhandlungen in Empfang zu nehmen, ist nach London zurückgekehrt. Die Verhandlungen haben bereits begonnen.

V.

. . . . Juni 1914.

Im Unterhause wurde von ministerieller Seite an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob Großbritannien und Rußland jüngst ein Marineabkommen abgeschlossen hätten, und ob Verhandlungen zwecks Abschlusses einer solchen Vereinbarung unlängst zwischen den beiden Ländern stattgefunden hätten oder gegenwärtig im Gange seien.

Sir Edward Grey nahm in seiner Antwort Bezug auf ähnliche im Vorjahre an die Regierung gerichtete Anfragen. Der Premierminister habe damals, so fuhr Sir Edward fort, geantwortet, es bestünden für den Fall des Ausbruchs eines Krieges zwischen europäischen Mächten keine unveröffentlichten Vereinbarungen, die die freie Entschließung der Regierung oder des Parlaments darüber, ob Großbritannien an einem Kriege teilnehmen solle oder nicht, einengen oder hemmen würden. Diese Antwort sei heute ebenso zutreffend wie vor einem Jahre. Es seien seither keine Verhandlungen mit irgendeiner Macht abgeschlossen worden, die die fragliche Erklärung weniger zutreffend machen würden; keine derartigen Verhandlungen seien im Gange, und es sei auch, soweit er urteilen könne, nicht wahrscheinlich, daß in solche eingetreten werden würde; wenn aber irgendein Abkommen abgeschlossen werden sollte, das eine Zurücknahme oder eine Abänderung der erwähnten letztjährigen Erklärung des Premierministers nötig machen sollte, so müßte dasselbe seiner Ansicht nach, und das würde auch wohl der Fall sein, dem Parlament vorgelegt werden.

Die englische Presse enthält sich in ihrer großen Mehrzahl jeglicher Bemerkungen zu der Erklärung des Ministers.

Nur die beiden radikalen Blätter »Daily News« und »Manchester Guardian« äußern sich in kurzen Leitartikeln. Die erstgenannte Zeitung begrüßt die Worte Sir Edward Greys mit Genugtuung und meint, sie seien klar genug, um jeden Zweifel zu zerstreuen. England sei nicht im Schlepptau irgendeines anderen Landes. Es sei nicht der Vasall Rußlands, nicht der Verbündete Frankreichs und nicht der Feind Deutschlands. Die Erklärung sei eine heilsame Lektion für diejenigen englischen Preßleute, die glauben machen wollten, daß es eine »Tripleentente« gebe, die dem Dreibund wesensgleich sei.

Der »Manchester Guardian« hingegen ist durch die Erklärung des Ministers nicht befriedigt. Er bemängelt ihre gewundene Form und sucht nachzuweisen, daß sie

Auslegungen zulasse, die das Vorhandensein gewisser, vielleicht bedingter Verabredungen der gerüchtweise verlautbarten Art nicht durchaus ausschlössen.

Die Erklärungen Sir Edward Greys entsprechen einer vertraulichen Äußerung einer Persönlichkeit aus der nächsten Umgebung des Ministers:

»Er könne aufs ausdrücklichste und bestimmteste versichern, daß keinerlei Abmachungen militärischer oder maritimer Natur zwischen England und Frankreich bestünden, obwohl der Wunsch nach solchen auf französischer Seite wiederholt kundgegeben worden sei. Was das englische Kabinett Frankreich abgeschlagen habe, werde es Rußland nicht gewähren. Es sei keine Flottenkonvention mit Rußland geschlossen worden, und es werde auch keine geschlossen werden.«

VI.

.... Juni 1914.

Sir Edward Grey hat offenbar das Bedürfnis empfunden, den Ausführungen des »Manchester Guardian« über seine Interpellationsbeantwortung in Sachen der angeblichen englisch-russischen Flottenentente sogleich nachdrücklich entgegenzutreten. Die »Westminster Gazette« bringt an leitender Stelle aus der Feder Mr. Spenders, der bekanntlich zu den intimsten politischen Freunden Sir Edward Greys gehört, ein Dementi, das in Bestimmtheit nichts zu wünschen übrigläßt. Es ist darin gesagt: Es besteht kein Flottenabkommen, und es schweben keine Verhandlungen über ein Flottenabkommen zwischen Großbritannien und Rußland.

Niemand, der den Charakter und die Methoden Sir Edward Greys kenne, werde auch nur einen Augenblick annehmen, daß die von ihm abgegebene Erklärung bezwecke, die Wahrheit zu verschleiern.

VII.

.... Juni 1914.

Daß die Erklärung Sir Edward Greys im englischen Unterhause über das russisch-englische Marineabkommen von der öffentlichen Meinung in England so bereitwillig akzeptiert worden ist, hat hier und in Petersburg große Erleichterung hervorgerufen. Die Drahtzieher der Aktion hatten schon befürchtet, daß der schöne Traum des neuen Dreibundes ausgeträumt sein könne. Es fällt mir übrigens schwer, daran zu glauben, daß es dem »Manchester Guardian« allein beschieden gewesen sein sollte, den Trick zu durchschauen, dessen sich Sir Edward Grey bediente, indem er die Frage, ob Verhandlungen über ein Marineabkommen mit Rußland schwebten oder im Gange seien, nicht beantwortete, sondern die ihm gar nicht gestellte Frage verneinte, ob England bindende Verpflichtungen bezüglich der Beteiligung an einem europäischen Kriege eingegangen sei. Ich neige vielmehr der Ansicht zu, daß die englische Presse in diesem Falle wieder einmal einen Beweis für ihre bekannte Disziplin in Behandlung von Fragen der auswärtigen Politik gegeben und, sei es auf ein mot d'ordre hin, sei es aus politischem Instinkt, geschwiegen hat. Welchen Kritiken und welchen Bemängelungen seitens der deutschen Volksvertreter und der deutschen Presse würde nicht die Kaiserliche Regierung ausgesetzt sein, welches Geschrei über unsere aus-

wärtige Politik und unsere Diplomaten würde sich nicht erheben, wenn eine ähnliche Erklärung vor dem Reichstag abgegeben würde! In dem parlamentarischen England schweigt jedermann, wenn ein Minister in so offenkundiger Weise die eigene Partei, die Volksvertretung und die öffentliche Meinung des ganzen Landes irre zu führen sucht. Was bringt nicht England alles seiner Germanophobie zum Opfer.

VIII.

....Juni 1914.

Von einer Stelle, die sich die alten Sympathien für Deutschland bewahrt hat, ist mir mit der Bitte um strengste Geheimhaltung die gehorsamst beigefügte Aufzeichnung über eine Konferenz zugegangen, die am 26. Mai d. J. beim Chef des russischen Marinestabs stattgefunden hat, und in der die Grundlagen für die Verhandlungen über das russisch-englische Marineabkommen festgestellt worden sind. Zu welchem Ergebnis die Verhandlungen bis jetzt geführt haben, wußte mein Gewährsmann noch nicht, äußerte aber sehr ernste Besorgnisse über die Förderung, die der russische Nationalismus erfahren werde, wenn das Abkommen tatsächlich zustande komme. Sei man des Mitgehens Englands erst gewiß, so würden die bekannten panslawistischen Hetzer nicht zögern, die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, um es zum Kriege zu bringen. Auch Herr Sasonow treibe zusehends mehr in das Fahrwasser der russischen Kriegspartei.

Anlage.

St. Petersburg, den 13/26 Mai 1914.

Von der Erwägung ausgehend, daß eine Vereinbarung zwischen Rußland und England erwünscht sei über das Zusammenwirken ihrer maritimen Streitkräfte für den Fall kriegerischer Operationen Rußlands und Englands unter Teilnahme Frankreichs, gelangte die Konferenz zu folgenden Schlüssen:

Die geplante Marinekonvention soll die Beziehungen zwischen den russischen und den englischen Streitkräften zur See in allen Einzelheiten regeln, deshalb ist eine Verständigung über Signale und Spezialchiffres, Radiotelegramme und der Modus des Verkehrs zwischen den russischen und englischen Marinestäben herbeizuführen. Die beiden Marinestäbe sollen sich außerdem regelmäßig gegenseitig Mitteilung machen über die Flotten dritter Mächte und über ihre eigenen Flotten, besonders über technische Daten sowie über neu eingeführte Maschinen und Erfindungen.

Nach dem Vorbild der franko-russischen Marinekonvention soll auch zwischen dem russischen und dem englischen Marinestab ein regelmäßiger Meinungsaustausch zur Prüfung von Fragen, welche die Marineministerien beider Staaten interessieren, herbeigeführt werden.

Das russische Marineabkommen mit England soll gleich dem franko-russischen Marineabkommen vorher vereinbarte, aber getrennte Aktionen der russischen und der englischen Kriegsmarine ins Auge fassen. Im Hinblick auf die strategischen Ziele ist zu unterscheiden einerseits zwischen den maritimen Operationen im Gebiet des Schwarzen Meeres und der Nordsee, anderseits zwischen dem voraussichtlichen Seekampfe im

Mittelmeer. In beiden Gebieten muß Rußland bestrebt sein, von England Kompensationen dafür zu erhalten, daß es einen Teil der deutschen Flotte auf die russische abzieht.

Im Gebiet des Bosporus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meerengen als strategische Operationen Rußlands im Kriegsfalle ins Auge gefaßt werden.

Die russischen Interessen in der Ostsee verlangen, daß England einen möglichst großen Teil der deutschen Flotte in der Nordsee festhält. Dadurch würde die erdrückende Übermacht der deutschen Flotte über die russische aufgehoben und vielleicht eine russische Landung in Pommern möglich werden. Hierbei könnte die Englische Regierung einen wesentlichen Dienst leisten, wenn sie vor Beginn der Kriegsoperationen eine so große Zahl von Handelsschiffen in die baltischen Häfen schickte, daß der Mangel an russischen Transportschiffen ausgeglichen wird.

Was die Lage im Mittelmeer anbetrifft, so ist es für Rußland höchst wichtig, daß dort ein sicheres Übergewicht der Streitkräfte der Entente über die austro-italienische Flotte hergestellt wird. Denn falls die österreichisch-italienischen Streitkräfte dieses Meer beherrschen, würden Angriffe der österreichischen Flotte im Schwarzen Meer möglich sein, was für Rußland ein gefährlicher Schlag wäre. Es muß angenommen werden, daß die austro-italienischen Streitkräfte den französischen überlegen sind. England müßte daher durch Belassung der notwendigen Zahl von Schiffen im Mittelmeer das Übergewicht der Streitkräfte der Ententemächte mindestens so lange sichern, als die Entwicklung der russischen Marine noch nicht so weit fortgeschritten ist, um die Lösung dieser Aufgabe selbst zu übernehmen. Russische Schiffe müßten mit Zustimmung Englands als Basis im östlichen Mittelmeer die englischen Häfen benutzen dürfen, ebenso wie die französische Marinekonvention der russischen Flotte gestattet, sich im westlichen Mittelmeer auf die französischen Häfen zu basieren.

IX.

. . . . Juli 1914.

Gelegentlich meiner heutigen Unterhaltung mit Herrn Sasonow wandte sich das Gespräch auch dem Besuch des Herrn Poincaré zu. Der Minister hob den friedfertigen Ton der gewechselten Trinksprüche hervor. Ich konnte nicht umhin, Herrn Sasonow darauf aufmerksam zu machen, daß nicht die bei derartigen Besuchen ausgetauschten Toaste, sondern die daran geknüpften Preßkommentare den Stoff zur Beunruhigung geliefert hätten. Derartige Kommentare seien auch diesmal nicht ausgeblieben, wobei sogar die Nachricht von dem angeblichen Abschluß einer russisch-englischen Marinekonvention verbreitet worden sei. Herr Sasonow griff diesen Satz auf und meinte unwillig, eine solche Marinekonvention existiere nur »in der Idee des Berliner Tageblattes' und im Mond«.

X.

. . . . Juli 1914.

Euer usw. beehre ich mich beifolgend Abschrift eines Schreibens zu übersenden, das der Adjutant eines zur Zeit hier weilenden russischen Großfürsten unter dem 25. d. M.

von Petersburg aus an den Großfürsten gerichtet hat, und über dessen wesentlichen Inhalt ich bereits telegraphisch berichten durfte. Das Schreiben, von dem ich auf vertraulichem Wege Kenntnis erhielt, erweist meines gehorsamen Dafürhaltens, daß man schon seit dem 24. d. M. in Rußland zum Kriege entschlossen ist.

Anlage.

12./25. Juli, Petersburg.

»In Petersburg waren große Unordnungen unter den Arbeitern; sie fielen sonderbar mit der Anwesenheit der Franzosen bei uns und mit dem österreichischen Ultimatum an Serbien zusammen. Gestern hörte ich von dem französischen Militäragenten General de la Guiche, er habe gehört, daß Österreich an den Arbeiterunruhen nicht unschuldig sei. Jetzt kommt aber alles rasch zu normalen Verhältnissen. Und es scheint, daß, von den Franzosen ermutigt, unsere Regierung aufgehört hat, vor den Deutschen zu zittern. Es war längst Zeit! Es ist besser, sich einmal klar auszusprechen, als sich ewig hinter den »professionellen Lügen« der Diplomaten zu verbergen. Das Ultimatum Österreichs ist von unerhörter Frechheit, wie alle hiesigen Zeitungen einmütig sagen. Eben habe ich die Abendzeitung gelesen: — gestern war Sitzung des Ministerrats; der Kriegsminister hat sehr energisch gesprochen und bestätigt, daß Rußland zum Kriege bereit sei, und die übrigen Minister haben sich voll angeschlossen; es wurde in entsprechendem Geist ein Bericht an den Kaiser fertiggestellt, und dieser Bericht wurde an demselben Abend bestätigt. Heute wurde im »Russischen Invaliden« eine vorläufige Mitteilung der Regierung veröffentlicht, daß »die Regierung sehr durch die eingetretenen Ereignisse und die Absendung des österreichischen Ultimatums an Serbien besorgt sei. Die Regierung verfolgt aufmerksam die Entwicklung der serbisch-österreichischen Zusammenstöße, bei denen Rußland nicht gleichgültig bleiben kann.« Diese Mitteilung ist von allen Zeitungen mit sehr günstigen Kommentaren nachgedruckt worden. Wir alle sind überzeugt, daß dieses Mal keine Rasputins Rußland verhindern werden, seine Pflicht zu erfüllen. Deutschland, das Österreich vorschickt, ist fest entschlossen, sich mit uns zu messen, bevor wir unsere Flotte ausbauen, und die Balkanstaaten haben sich noch nicht vom Kriege erholt. Auch wir müssen der Gefahr ins Gesicht sehen und nicht unseren Kopf verstecken, wie während des Balkankrieges, als Kokowzow nur an die Börse dachte. Damals aber wäre der Krieg leichter gewesen, da der Balkanbund voll bewaffnet war. Aber bei uns trieb man die Straßendemonstrationen, die gegen das elende Österreich gerichtet waren, durch die Polizei auseinander! Jetzt aber würde man ebensolche Demonstrationen freudig begrüßen Überhaupt wollen wir hoffen, daß das Regiment der Feiglinge (nach Art Kokowzows) und gewisser Schreier und Mystiker vorüber ist. Der Krieg ist ein Gewitter. Mögen auch Katastrophen kommen, es wäre immer besser, als in dieser unerträglichen Schwüle zu beharren. Aus Erfahrung weiß ich bestimmt, daß für mich der ruhigste Platz in der Front ist, wo man die Gefahr in ihrer natürlichen Größe sieht, und das ist gar nicht so furchtbar; am schlimmsten ist es in der Nachhut, in der die Atmosphäre der Feigheit herrscht, unwahrscheinliche Gerüchte umlaufen und Paniken entstehen. Im künftigen Kriege aber wird das Innere Rußlands die Nachhut sein.

8. Die Brüsseler Dokumente I.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 13. Oktober 1914.)

Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Greys ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos sittlicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt »Intervention anglaise en Belgique« geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajors Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dgl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden.

Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der »verbündeten Armeen«, wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberstleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zur Zeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee vom allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Äußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist, und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade so viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus:

»Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg. Sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte.

Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Vlissingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort zuzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebensowenig dementiert worden sind wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais

und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen. Sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festung stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen.

Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich«.

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmt, und daß es zu einem Zeitpunkte sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die Belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die Belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

9. Die Brüsseler Dokumente II.

(Sonderbeilage der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 25. November 1914.)

Der Neutralitätsbruch Belgiens.

Die Englische Regierung hat sich darauf beschränkt, unsere Enthüllungen aus den Archiven des belgischen Kriegsministeriums über die englisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre 1906 mit der Erklärung zu beantworten, daß der an deren Ausarbeitung beteiligte Generalmajor Grierson gestorben, und Oberst Barnardiston Chef der englischen Truppen vor Kiautschou sei. Es sei wohl möglich, daß eine akademische Diskussion zwischen den beiden englischen Offizieren und den belgischen militärischen Stellen darüber stattgefunden habe, welche Hilfe das englische Heer in der Lage sein würde, Belgien zu leisten, falls seine Neutralität von einem seiner Nachbarn verletzt werden sollte.

Die Belgische Regierung hat erklärt, es sei nur natürlich, daß der englische Militärattaché in Brüssel während der Algeciras-Krisis den Chef des belgischen Generalstabes nach den Maßnahmen gefragt habe, die die Verletzung der von England gewährleisteten Neutralität Belgiens verhindern sollten. Der Chef des Generalstabes, General Ducarme, habe geantwortet, daß Belgien imstande sei, einen Angriff, von welcher Seite er auch komme, abzuwehren. Die Belgische Regierung knüpft hieran die Bemerkung: »Hat die Unterhaltung diese Grenzen überschritten, und hat Oberst Barnardiston den Kriegsplan dargelegt, den der britische Generalstab einzuhalten wünschte für den Fall, wo diese Neutralität verletzt werden sollte? Wir bezweifeln es.« Indem sie die unverkürzte Veröffentlichung des in den belgischen Geheimakten aufgefundenen Materials fordert, versichert die Belgische Regierung feierlich, daß sie niemals direkt oder indirekt aufgefordert worden sei, sich im Falle eines deutsch-französischen Krieges der Tripleentente anzuschließen.

Wie die vorstehend skizzierten Erklärungen erkennen lassen, hat die Englische Regierung von vornherein darauf verzichtet, die Feststellungen der Kaiserlichen Regierung zu bestreiten. Sie hat sich auf einen Versuch beschränkt, sie zu beschönigen. Sie mag sich wohl gesagt haben, daß bei der erdrückenden Fülle des vorhandenen Beweismaterials eine Ableugnung der Tatsachen zwecklos und bedenklich sein würde. Die inzwischen erfolgte Aufdeckung eines englisch-belgischen militärischen Nachrichtendienstes und das Auffinden der von den amtlichen englischen Stellen hergestellten Kriegskarten von Belgien erweisen erneut, eine wie eingehende militärische Vorbereitung der englisch-belgische Kriegsplan gegen Deutschland erfahren hatte.

Wir lassen hier in Faksimile den Wortlaut des im Konzept aufgefundenen Berichtes des Generals Ducarme an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 folgen, der der Belgischen Regierung schwerlich unbekannt sein kann, da der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, in seinem Bericht vom 23. Dezember 1911 auf seinen Inhalt ausdrücklich Bezug genommen hat. Sollte der Belgischen Regierung

aber die Erinnerung daran geschwunden sein, so dürften ihre Zweifel über die in den Unterhaltungen des Generals Ducarme mit dem Oberstleutnant Barnardiston behandelten Themata durch den nachstehenden Wortlaut des Berichtes gehoben werden, der in einem Umschlag mit der Aufschrift »Conventions anglo-belges« im belgischen Kriegsministerium aufbewahrt wurde.

Der Bericht des Generals Ducarme lautet in deutscher Übersetzung:

»Brief an den Herrn Minister über die vertraulichen Unterhaltungen.

An den Herrn Kriegsminister.

Brüssel, den 10 April 1906.

Vertraulich.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, Ihnen kurz über die Unterhaltungen Bericht zu erstatten, die ich mit dem Oberstleutnant Barnardiston gehabt habe, und die Gegenstand meiner mündlichen Mitteilungen waren. Der erste Besuch datiert von Mitte Januar. Herr Barnardiston machte mir Mitteilung von den Besorgnissen des Generalstabes seines Landes hinsichtlich der allgemeinen politischen Lage und wegen der Möglichkeit eines alsbaldigen Kriegsausbruches. Eine Truppensendung von im ganzen ungefähr 100 000 Mann sei für den Fall vorgesehen, daß Belgien angegriffen würde.

Der Oberstleutnant fragte mich, wie eine solche Maßregel von uns ausgelegt werden würde. Ich antwortete ihm, daß es vom militärischen Gesichtspunkte nur günstig sein könnte, aber daß diese Interventionsfrage ebensosehr die politischen Behörden angehe, und daß es meine Pflicht sei, davon alsbald dem Kriegsminister Mitteilung zu machen.

Herr Barnardiston antwortete mir, daß sein Gesandter in Brüssel darüber mit unserem Minister des Auswärtigen sprechen würde.

Er fuhr etwa folgendermaßen fort: Die Landung der englischen Truppen würde an der französischen Küste stattfinden, in der Gegend von Dünkirchen und Calais, und zwar würde die Truppenbewegung möglichst beschleunigt werden. Eine Landung in Antwerpen würde viel mehr Zeit erfordern, weil man größere Transportschiffe brauche, und andererseits die Sicherheit weniger groß sei.

Nachdem man über diesen Punkt einig sei, blieben noch verschiedene andere Fragen zu regeln, nämlich: die Eisenbahntransporte, die Frage der Requisitionen, die die englische Armee machen könnte, die Frage des Oberbefehls der verbündeten Streitkräfte.

Er erkundigte sich, ob unsere Vorkehrungen genügten, um die Verteidigung des Landes während der Überfahrt und der Transporte der englischen Truppen eine Zeit, die er auf etwa zehn Tage schätzte, sicherzustellen.

Ich antwortete ihm, daß die Plätze Namur und Lüttich mit einem Handstreich nicht zu nehmen seien, und daß unsere 100 000 Mann starke Feldarmee in vier Tagen imstande sein würde, einzugreifen.

Nachdem Herr Barnardiston seine volle Genugtuung über meine Erklärungen ausgesprochen hatte, betonte er, 1. daß unsere Unterredung absolut vertraulich sein sollte, 2. daß sie seine Regierung nicht binden sollte, 3. daß sein Gesandter, der englische Generalstab, er und ich allein über die Angelegenheit unterrichtet seien, 4. daß er nicht wisse, ob man die Meinung seines Souveräns vorher eingeholt habe.

In einer folgenden Unterredung versicherte mir der Oberstleutnant Barnardiston, daß er niemals vertrauliche Mitteilungen der anderen Militärattachés über unsere Armee erhalten habe. Er gab darauf genau die numerischen Daten über die englischen Kräfte an; wir könnten darauf rechnen, daß in 12 oder 13 Tagen zwei Armeekorps, 4 Kavalleriebrigaden und 2 Brigaden berittener Infanterie gelandet werden könnten.

Er bat mich darum, die Frage des Transports dieser Streitkräfte nach demjenigen Landesteil zu studieren, wo sie nützlich sein könnten, und versprach mir, zu diesem Zwecke die detaillierte Zusammensetzung der Landungsarmee zu geben.

Er kam auf die Frage der Effektivstärke unserer Feldarmee zurück und bestand darauf, daß man keine Detachements nach Namur und Lüttich abzweigen sollte, denn diese Plätze hätten genügende Garnison. Er bat mich, meine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu richten, der englischen Armee zu gestatten, an den Vergünstigungen teilzuhaben, die das Reglement über die Kriegsleistungen vorsehe. Endlich bestand er auf der Frage des Oberbefehls.

Ich antwortete ihm, daß ich über diesen letzten Punkt nichts sagen könne, und versprach ihm, die anderen Fragen aufmerksam zu studieren.

Später bestätigte der englische Militärattaché seine frühere Schätzung: 12 Tage würden wenigstens notwendig sein, um die Landung an der französischen Küste zu bewerkstelligen. Es würde bedeutend längere Zeit notwendig sein (1 bis $2^1/_2$ Monate), um 100 000 Mann in Antwerpen zu landen.

Auf meinen Einwand, daß es unnötig sei, die Beendigung der Landung abzuwarten, um mit den Eisenbahntransporten zu beginnen, und daß man sie besser nach Maßgabe der jeweiligen Truppenankünfte an der Küste einrichten sollte, versprach mir Herr Barnardiston genaue Daten über den täglichen Landungsetat.

Was die Kriegsleistungen anlangt, so teilte ich Herrn Barnardiston mit, daß diese Frage leicht geregelt werden könne.

Je mehr die Pläne des englischen Generalstabs Fortschritte machten, desto klarer wurden die Einzelheiten des Problems. Der Oberst versicherte mir, daß die Hälfte der englischen Armee in 8 Tagen gelandet werden könne, der Rest bis zum Ablauf des 12. oder 13. Tages, ausgenommen die berittene Infanterie, auf die man erst später zählen dürfe.

Trotzdem glaubte ich von neuem auf der Notwendigkeit bestehen zu müssen die Ziffer der täglichen Ausladung genau zu kennen, um die Eisenbahntransporte für jeden Tag zu regeln.

Der englische Militärattaché unterhielt sich weiter mit mir über verschiedene andere Fragen, nämlich:

1. Notwendigkeit, die Operationen geheimzuhalten und von der Presse strikte Geheimhaltung zu verlangen,

2. Vorteile, die sich daraus ergeben würden, wenn jedem englischen Generalstab ein belgischer Offizier, jedem Truppenkommandanten ein Dolmetscher und jeder Truppeneinheit Gendarmen zugeteilt werden könnten, um den englischen Polizeitruppen zur Seite zu stehen.

Bei einer anderen Unterhaltung prüften der Oberstleutnant Barnardiston und ich die kombinierten Operationen für den Fall eines deutschen Angriffs auf Antwerpen und unter der Annahme eines Durchmarsches durch unser Land, um die französischen Ardennen zu erreichen.

In der Frage erklärte mir der Oberst sein Einverständnis mit dem Plane, den ich ihm vorgelegt hatte, und versicherte mich der Zustimmung des Generals Grierson, Chefs des englischen Generalstabs.

Andere Fragen von untergeordneter Bedeutung wurden ebenfalls geregelt, besonders hinsichtlich der Spezialoffiziere, der Dolmetscher, der Gendarmen, Karten, Abbildungen der Uniformen, von ins Englische zu übersetzenden Sonderabzügen einiger belgischer Reglements, das Reglement für die Verzollungskosten, für die englischen Proviantsendungen, die Unterbringung der Verwundeten der verbündeten Heere usw. Es wurde nichts vereinbart über die Einwirkung der Regierung oder der Militärbehörden auf die Presse.

Bei den letzten Begegnungen, die ich mit dem englischen Attaché gehabt habe, teilte er mir mit, wie sich das tägliche Ergebnis der Ausschiffungen in Boulogne, Calais und Cherbourg gestalten dürfte. Die Entfernung dieses letzteren Punktes, der aus technischen Notwendigkeiten in Betracht kommt, bringt eine gewisse Verzögerung mit sich. Das I. Korps würde am 10. Tage ausgeschifft werden, das II. Korps am 15. Tage. Unser Eisenbahnmaterial würde die Transporte so ausführen, daß die Ankunft, sei es in der Richtung Brüssel–Löwen, sei es nach Namur–Dinant, des I. Korps für den 11. Tag, die des II. Korps für den 16. Tag gesichert wäre.

Ich habe noch ein letztes Mal, so energisch, wie ich konnte, auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Seetransporte noch zu beschleunigen, damit die englischen Truppen zwischen dem 11. und 12. Tage bei uns sein könnten. Die glücklichsten, günstigsten Resultate können durch eine gemeinsame und gleichzeitige Aktion der verbündeten Streitmächte erreicht werden. Es würde aber im Gegenteil einen ernsten Mißerfolg bedeuten, wenn das Zusammenwirken nicht stattfinden könnte. Der Oberst Barnardiston versicherte mir, daß alles zur Erreichung dieses Zweckes getan werden würde.

Im Laufe unserer Unterhaltung hatte ich Gelegenheit, den englischen Militärattaché davon zu überzeugen, daß wir willens seien, soweit das möglich sei, die Bewegungen des Feindes zu hemmen und uns nicht gleich von Anfang an nach Antwerpen zu flüchten.

Seinerseits teilte mir der Oberstleutnant Barnardiston mit, daß er zur Zeit auf eine Unterstützung oder eine Intervention Hollands wenig Hoffnung setze. Er teilte mir zugleich mit, daß seine Regierung beabsichtige, die englische Verpflegungsbasis von der französischen Küste nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Schiffen gesäubert sei.

Bei allen unseren Unterhaltungen setzte mich der Oberst regelmäßig von den vertraulichen Nachrichten in Kenntnis, die er über die militärischen Verhältnisse bei unseren östlichen Nachbarn erhalten hatte. Zur selben Zeit betonte er, daß für Belgien

eine gebieterische Notwendigkeit vorliege, sich dauernd darüber unterrichtet zu halten, was in dem uns benachbarten Rheinland vor sich gehe. Ich mußte ihm gestehen, daß bei uns der ausländische Überwachungsdienst in Friedenszeiten nicht unmittelbar dem Generalstab unterstehe, wir hätten keine Militärattachés bei unseren Gesandtschaften. Ich hütete mich indessen sehr, ihm einzugestehen, daß ich nicht wußte, ob der Spionagedienst, der durch unsere Reglements vorgeschrieben ist, in Ordnung war oder nicht. Aber ich halte es für meine Pflicht, hier auf diese Lage aufmerksam zu machen, die uns in einen Zustand offenbarer Unterlegenheit gegenüber unseren Nachbarn und eventuellen Feinden versetzt.

Generalmajor, Chef des Generalstabs.
Unterschrift.

Notiz.

Als ich den General Grierson während der Manöver 1906 traf, versicherte er mir, daß die Reorganisation der englischen Armee den Erfolg herbeiführe, daß nicht nur die Landung von 150000 Mann gesichert sei, sondern daß hierdurch auch die Aktion des Heeres in einer kürzeren Zeit gewährleistet werde, als im vorstehenden angenommen wurde.

Ende September 1906.

Unterschrift.«

Auf dem Schriftstück findet sich noch der folgende Randvermerk: «L'entrée des Anglais en Belgique ne se ferait qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne.» Welche Bewandtnis es hiermit hatte, erhellt aus einer im belgischen Ministerium des Äußern aufgefundenen Aufzeichnung über eine Unterredung eines Nachfolgers des Oberstleutnants Barnardiston, des englischen Militärattachés in Brüssel, Oberstleutnant Bridges, mit dem belgischen Generalstabschef General Jungbluth. Das Schriftstück, das vom 23. April datiert ist und vermutlich aus dem Jahre 1912 stammt, ist von der Hand des Grafen van der Straaten, Direktor im belgischen Ministerium des Äußern, mit dem Vermerk «Confidentielle» versehen und lautet in der Übersetzung folgendermaßen:

»Vertraulich.

Der englische Militärattaché hat den Wunsch ausgesprochen, den General Jungbluth zu sehen. Die Herren haben sich am 23. April getroffen.

Der Oberstleutnant hat dem General gesagt, daß England imstande sei, eine Armee auf den Kontinent zu schicken, die aus 6 Divisionen Infanterie und aus 8 Brigaden Kavallerie — insgesamt aus 160 000 Mann — bestehe. England habe außerdem alles Notwendige, um sein Inselreich zu verteidigen. Alles sei bereit.

Die Englische Regierung hätte während der letzten Ereignisse unmittelbar eine Landung bei uns vorgenommen, selbst wenn wir keine Hilfe verlangt hätten.

Der General hat eingewandt, daß dazu unsere Zustimmung notwendig sei

Der Militärattaché hat geantwortet, daß er das wisse, aber da wir nicht imstande seien, die Deutschen abzuhalten, durch unser Land zu marschieren, so hätte England seine Truppen in Belgien auf jeden Fall gelandet.

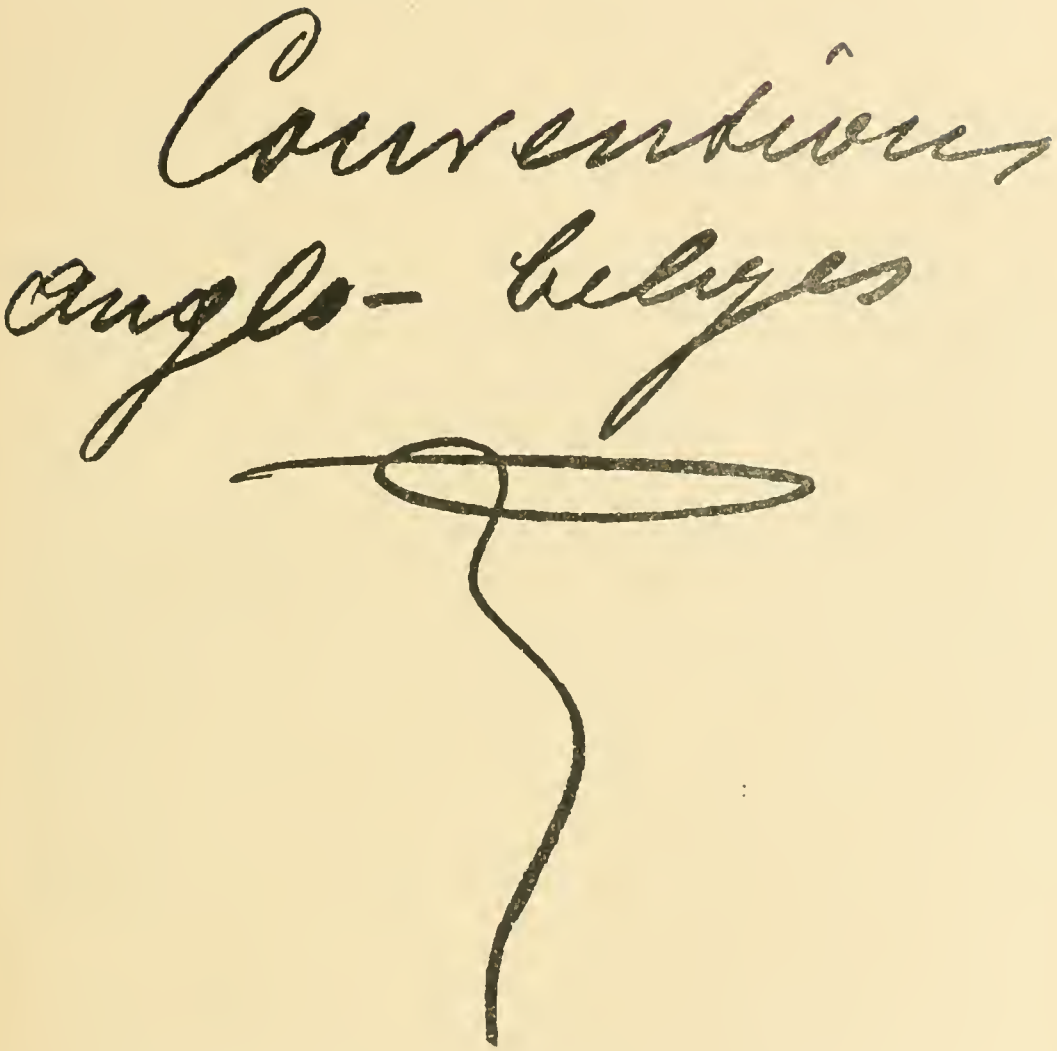
Was den Ort der Landung anlangt, so hat sich der Militärattaché darüber nicht deutlich ausgesprochen; er hat gesagt, daß die Küste ziemlich lang sei, aber der General weiß, daß Herr Bridges während der Osterfeiertage von Ostende aus tägliche Besuche in Zeebrügge gemacht hat.

Der General hat hinzugefügt, daß wir übrigens vollkommen in der Lage seien, die Deutschen zu hindern, durch Belgien zu marschieren.«

Hier ist es direkt ausgesprochen, daß die englische Regierung die Absicht hatte, im Falle eines deutsch-französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in Belgien einzurücken, also die belgische Neutralität zu verletzen, und gerade das zu tun, was sie, als ihr Deutschland in berechtigter Notwehr darin zuvorkam, als Vorwand benutzt hat, um Deutschland den Krieg zu erklären. Mit einem beispiellosen Zynismus hat ferner die Englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland dazu verwertet, um in der ganzen Welt gegen uns Stimmung zu machen und sich als den Protektor der kleinen und schwachen Mächte aufzuspielen. Was aber die Belgische Regierung betrifft, so wäre es ihre Pflicht gewesen, nicht nur mit der größten Entschiedenheit die englischen Insinuationen zurückzuweisen, sondern sie mußte auch die übrigen Signatarmächte des Londoner Protokolls von 1839, insbesondere aber die Deutsche Regierung, auf die wiederholten englischen Versuche hinweisen, sie zu einer Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu verleiten. Die Belgische Regierung hat das nicht getan. Sie hat sich zwar für berechtigt und verpflichtet gehalten, gegen die ihr angeblich bekannte Absicht eines deutschen Einmarsches in Belgien militärische Abwehrmaßnahmen im Einvernehmen mit dem englischen Generalstab zu treffen. Sie hat aber niemals auch nur den geringsten Versuch gemacht, im Einvernehmen mit der Deutschen Regierung oder mit den zuständigen militärischen Stellen in Deutschland Vorkehrungen auch gegen die Eventualität eines französisch-englischen Einmarsches in Belgien zu treffen, trotzdem sie von den in dieser Hinsicht bestehenden Absichten der Ententemächte, wie das aufgefundene Material beweist, genau unterrichtet war. Die Belgische Regierung war somit von vornherein entschlossen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen.

Da es zu dem Verleumdungssystem unserer Gegner gehört, unbequeme Tatsachen einfach abzuleugnen, so hat die Kaiserliche Regierung die vorstehend erwähnten Schriftstücke faksimiliert der Öffentlichkeit übergeben und zur Kenntnis der Regierungen der neutralen Staaten bringen lassen.

Umschlag.



Confidentielle

Lettre à Mr le Ministre
au sujet des entretiens confidentiels

Bruxelles, le 10 Avril 1906

Mr le Ministre,

J'ai l'honneur de vous rendre compte sommairement des entretiens que j'ai eus avec le Col. Barmerditon et qui ont fait ~~déjà~~ l'objet de mes communications verbales.

La première visite date de la mi-janvier. Mr Barmerditon me fit part des préoccupations de l'état-major de son pays relativement à la situation politique, générale et aux éventualités de guerre du moment. Un envoi de troupes, d'un total de 100.000 hommes environ, était projeté pour le cas où la Belgique serait attaquée.

Le Col. m'ayant demandé comment cette action serait interprétée par nous, je lui répondis que, au point de vue militaire, elle ne pourrait qu'être favorable; mais que cette question d'intervention ~~relevait~~ relevait également du ~~domaine~~ pouvoir politique et que, dès lors, j'étais tenu d'en entretenir le Ministre de la guerre.

Mr Barmerditon me répondit que son ministre à Bruxelles en parlerait à notre Min. des aff. étr.

Il continua dans ce sens: le débarqt des ~~nos~~ troupes anglaises se ferait sur la côte de France, vers Dunkerque et Calais, de façon à lutter le plus possible le mouvement.⊛ Le débarqt par Anvers demanderait beaucoup plus de temps parce qu'il faudrait ~~disposer~~ des transports plus considérables et ~~que~~ d'autre part la sécurité serait moins complète.

Ceci admis, il resterait à régler divers autres points, savoir: les transports par Ch. de fer, la question des réquisitions auxquelles l'armée anglaise pourrait avoir recours, la question du commandement supr. des forces alliées.

Il s'informa si ~~durant la traversée et les transports~~, nos dispositions étaient ~~[illegible]~~ suffisantes pour assurer la défense du pays durant la traversée et les transports des troupes anglaises, ~~qu'~~ temps qu'il évaluait à une dizaine de jours.

Je répondis que les plans de Namur et de Liège étaient à l'abri d'un coup de main et que, en 4 jours, notre armée de campagne, forte de 100.000 hommes, serait en état d'intervenir ~~— ce qui lui donne complète [illegible]~~

⊛ L'entrée des Anglais en Belgique ne se ferait qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne.

A Mr le Ministre de la guerre

Lemercier-Picklaeken, qui avait exprimé à la suite de la déclaration au sujet de son désarmement, mon intervention, insista sur le fait que : 1°) notre armement était absolument complet ; 2°) elle ne pouvait lui être que gênante ; 3°) elle contrecarrait, l'Ambassade anglaise, qui de mon côté, en ce moment, dans la conférence ; 4°) il ignorait si son gouvernement avait été prévenu.

Après un entretien particulier, le Lt.-Col. Barnardiston m'informa qu'il avait, pour son compte, demandé à l'Amirauté anglaise, l'envoi de 2 bateaux pour le transport de notre armée.

Il précisa ensuite les besoins anglais en fixant les points suivants : nous pourrions compter que, en 12 ou 13 jours, seraient débarqués : 2 corps d'armée, 4 brig. de cav.ie et 2 brig. d'inf.ie montée.

Il me demanda d'examiner la question du transport de nos forces vers la partie du pays où elles seraient utiles et, dans ce but, il me promit le concours distingué de l'armée de débarq.t.

Il revint sur la question des effectifs de notre armée de campagne en insistant pour qu'on ne fît pas de détach.ts de cette armée à Namur et à Liège, pensant les places étaient pourvues de garnisons suffisantes.

Il me demanda de faire mon attention sur la nécessité de permettre à l'armée anglaise de bénéficier des avantages prévus par le Règl.t sur les prestations mil.res. Enfin, il insista sur la question des commandements supérieurs.

Je lui répondis que je ne pouvais rien répondre quant à ce dernier point, et je lui promis un examen attentif des autres questions.

×

Plus tard, l'Attaché mil.re anglais confirma son obligation précédente : 12 jours seraient un maximum indispensable pour faire le débarquement sur la côte belge. Il faudrait beaucoup plus (10 à 12 jours) pour débarquer 100.000 h.s à Anvers.

Sur notre objection qu'il était inutile d'attendre l'achèvement des débarq.ts pour commencer les transports par ch.s de fer et qu'il valait mieux les faire au fur et à mesure des arrivages à la côte, le Lt.-Col. Barnardiston me promit des instructions sur l'idée fondamentale des débarq.ts.

Quant aux prestations mil.res, je fis part à mon interlocuteur que, bien que le Règl.t fût muet pour les prestations à la charge alliée, cette question serait facilement réglée.

×

A mesure que les études de l'Etat-major anglais avançaient, les besoins des troupes de débarquement. Le Colonel m'informa que l'armée anglaise pourrait être débarquée en 8 jours, 2 bateaux faisant le trajet à la fois en 12 ou 14 jours ; sauf l'infanterie montée qui exigerait 10 jours. Cependant il fallait compter que plus tard.

Récemment, je crus devoir insister à nouveau sur la nécessité de connaître le cantonnement des troupes anglaises, de façon à régler les transports pour Bt. de fer de chaque jour.

L'Attaché anglais m'entretient ensuite de diverses autres questions, dont voici :

1°/ Secours à donner à nombre des agents du Nord de la France qui s'obstinent à rester malgré tout ;

2°/ Avantages qu'il y aurait à répandre aux off. belges à charge des off. anglais, aux tirailleurs à charge commandant de troupes, des gendarmes à charge aussi pour aider les troupes de police anglaises.

×

Dans une autre entrevue, le L.C. Ramaekers et moi examinâmes les opérations combinées dans le cas d'une agression de la part de l'Allemagne comme objectif Anvers et dans l'hypothèse d'une traversée de notre pays pour attaquer les Ardennes françaises.

Par la suite le Colonel me remit un rapport sur le plan que je lui avais présenté et m'assura de l'assentiment des Gens de Gestapo, chef de l'Etat-major anglais.

D'autres questions secondaires furent également réglées, notamment en ce qui regarde les off. intendance, les traducteurs, les gendarmes, les cartes, les allocations des uniformes, les tirés à part traduits en anglais de certains règlements belges, etc. le règlement des frais de séjour pour les officiers anglais, l'hospitalisation des blessés de l'armée alliée, etc. Rien ne fut

arrêté quant à l'action que pourrais mener sur la presse le Gouvernement ou l'autorité militaire.

×

Dans les dernières entrevues que j'ai eues avec l'Attaché anglais, il me communiqua le rapport journalier des débarquements à Boulogne, Calais et Cherbourg. L'échelonnement de ce dernier porte, imposé par des considérations d'ordre technique, retarde sensiblement certain retard. Le I.re C. devait débarquer le 10e jour, le II.e C. le 15e jour.

D'autre part les Ch. de fer calculent les transports, de sorte que l'armée, soit vers Bruxelles-Louvain, soit vers Namur-Brabant, du I.er Corps serait arrivée le 11e jour, celle du II.e Corps, le 16e jour.

J'ai insisté une dernière fois et avec énergie que le pouvoir fasse la réclame hâter encore les transports de façon que les troupes anglaises fussent prêtes au plus tard le 11e et le 12e jour ; les malades les plus heureux, les plus favorables pourraient être obtenus par une action énergique et simultanée des forces alliées au Centre et dans un échec grave si cet accord ne se produisait pas par le Col. Ramaekers m'a assuré que toute mesure fait dans ce but.

×

Au cours de nos entretiens, j'eus l'occasion de remarquer l'attaché militaire anglais de la volonté que nous avions d'entrer, dans la limite du possible, les mains de l'ennemi et de ne pas nous replier, dès le début, sans combat.

De son côté, le Col. Ramaekers me fit part de son peu de confiance dans l'appui ou l'indépendance de la Hollande. Il me confia également que son gouvernement projetait de transporter

la base d'approv.t anglaise
de la côte française à Anvers, dès que la mer du nord serait nettoyée de tous les navires de guerre allemands.

Dans tous nos entretiens, le Colonel me fit ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ renseignements confidentiels qu'il possédait sur l'état ~~[illegible]~~ qui.re et la situation de notre armée de l'Est ~~[illegible]~~ etc. En même temps, il insista sur la nécessité impérieuse pour la Belg. de se tenir au courant de ce qui se passait dans les pays Thémans qui nous avoisinent. Je dus lui confesser que, chez nous, le service de surveillance au delà de la frontière, en temps de paix, ne relève pas directement de notre état-major; ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ nous n'avons pas ~~[illegible]~~ d'attachés mil.res auprès de nos légations. Je me gardai bien, cependant, de lui avouer que j'ignorais si le service d'espionnage, qui ~~cependant~~ est prescrit par nos règl.ts, était ou non préparé. Mais il est de mon devoir de signaler ici cette situation ~~[illegible]~~ qui nous met en état d'infériorité flagrante vis-à-vis de nos voisins, nos ennemis éventuels.

Le G.al major, chef du corps d'Ét.

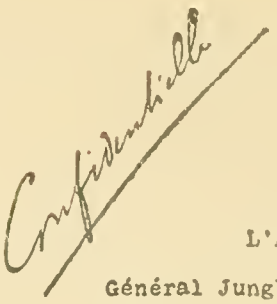
[signature]

Note Lorsque je rencontrai le General Grearson à Compiègne, pendant les manœuvres de 1906, il m'assura que la réorg.on de l'armée anglaise aurait pour résultat, non seulement d'assurer le débarq.t de 150.000 h.s, mais de permettre leur action dans un délai plus court que celui dont il est question précéd.t.

fin sept.bre 1906

[signature]

Die Aufzeichnung vom 23. April, vermutlich 1912.



L'Attaché lilitaire anglais a demandé à voir le Général Jungbluth. Ces Messieurs se sont rencontrés le 23 avril.

Le Lieutenant Colonel Bridges a dit au Général que l'Angleterre disposait d'une armée pouvant être envoyée sur le continent, composée de six divisions d'infanterie et de huit brigades de cavalerie-en tout 160.000 hommes. Elle a aussi tout ce qu'il lui faut pour défendre son territaire insulaire Tout est prêt.

Le Gouvernement britannique, lors des derniers évènements, aurait débarqué immédiatement chez nous, même si nous n'avions pas demandé de secours.

Le Général a objecté qu'il faudrait pour cela notre consentement.

L'Attaché militaire a répondu qu'il le savait, mais que comme nous n'étions pas à même d'empêcher les Allemands de passer chez nous, l'Angletarre aurait débarqué ses troupes en Belgique en tout état de cause.

Quant au lieu de débarquement, l'Attaché militaire n'a pas précisé; il a dit que la côte était assez longue, mais le Général sait que M. Bridges a fait, d'Ostende, des visites journalières à Zeebrugge pendant les fêtes de Pâques.

Le Général a ajouté que nous étions, d'ailleurs, parfaitement à même d'empêcher les Allemands de passer.

Von dem Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Äußern vom 23. Dezember 1911, aus dem seinerzeit Auszüge veröffentlicht worden sind, ist wegen seines großen Umfanges nur ein Teil der ersten Seite faksimiliert worden. Dieses ebenfalls in Brüssel aufgefundene Aktenstück ist nur eine Abschrift des Originalberichts. Der amtliche Charakter desselben ist jedoch aus dem Aufdruck des zur Abschrift benutzten Bogens klar zu ersehen.

SECTION

N°

ANNEXE

Réponse au N°

Dion Gle Beau

du

Copie.

Berlin, le 23 Décembre 1911

Legation de Belgique.
N° 3022/626

Très Confidentielle.

Que fera la Belgique en cas de guerre?

Monsieur le Ministre.

J'ai eu l'honneur de recevoir la dépêche de Votre Excellence, P. Sans numéro de dossier, n° d'ordre 1108,

10. Englische Spionage in Brüssel.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 6. November 1914.)

E. M. de S. M. ARMEE ANGLAISE

Je soussigné DALE LONG, attaché à l' E. M.

réquisitionne .....

.....

.....

A le 1914

LEGATION DE S.M. BRITANNIQUE A BRUXELLES

Von dem oben abgedruckten Formular ist ein ganzes Paket in der Schreibstube der englischen Spionagezentrale in Brüssel aufgefunden worden.

Schon lange vor dem Kriege war bekanntgeworden, daß ein gewisser Dale Long in Brüssel wohnte und Spionage gegen Deutschland für England trieb. Es war auch gelungen, eine ganze Reihe seiner Agenten dem Richter zuzuführen, es konnte indes nicht sicher festgestellt werden, daß Dale Long zum englischen Generalstab gehörte. Aus dem aufgefundenen Formular geht aber hervor, daß Dale Long im Kriegsfalle zum englischen Generalstabe treten sollte, daß er als Mitglied des englischen Heeres in Belgien berechtigt war, Requisitionen zu stellen, und daß diese Berechtigung durch die englische Gesandtschaft in Brüssel bescheinigt worden ist, wie der Stempel beweist. Das Vorhandensein eines ganzen Stoßes unausgefüllter Formulare dieser Art beweist ferner in völlig zweifelsfreier Weise, daß es sich hier um eine Mobilmachungsmaßregel handelt, die ohne Zustimmung der Belgischen Regierung gar nicht denkbar ist.

11. Neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 2. Dezember 1914.)

Es mehren sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab (Belgium, Road and River Reports prepared by the General Staff, War Office) herausgegeben hat. Uns liegen 4 Bände dieses Handbuches vor, von denen Band I bereits 1912, Band II 1913, Band III (in 2 Teilen) und Band IV 1914 gedruckt wurden.

Sie haben den Aufdruck: »Vertraulich. Dies Buch ist Eigentum der Britischen Regierung und ist bestimmt für die persönliche Information von ..., der für die sichere Aufbewahrung des Buches selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen.«

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundungen die denkbar genauesten Geländebeschreibungen. Der Eingangsvermerk lautet: »Diese Berichte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiedergeben, in der sie erkundet wurden. Es wird stets ratsam sein, sie vor Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Rohrlegungen usw. gesperrt sind.«

So wird z. B. in Band I S. 130 ff die große Straße Nieuport–Dixmuide–Ypern–Menin–Tourcoing–Tournai nach Wegebeschaffenheit, Gelände, taktischen Rücksichten, Beobachtungspunkten und Wasserverhältnissen an der Hand beigefügter Karten besprochen. In dieser Besprechung werden die längs der Straße gelegenen Ortschaften aufgezählt und beschrieben. Wir finden ihre genaue Entfernung voneinander sowie eingehende Angaben über das einschlägige Wegenetz in bezug auf Steigungen, Brücken, Kreuzungen, Telephon- und Telegraphenstellen, Eisenbahnstationen, einschließlich Länge der Plattformen und Rampen, Kleinbahnen, Petroleumtankstellen usw. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise Französisch spricht.

Als Beispiel seien die taktischen Bemerkungen über Dixmuide auf S. 151 wörtlich mitgeteilt: »Dixmuide wird von Norden oder Süden schwer zu nehmen sein. Die beste Verteidigungsstellung gegen Süden wäre westlich der und bis zur Straße der Bahndamm, östlich der Straße eine Reihe kleiner Hügel. Westlich der Straße ist das Schußfeld auf 1500 Yards gut, östlich davon ist der Ausblick durch Bäume behindert. Zwei Bataillone würden für die Besetzung ausreichen. Die feindliche Artillerie würde wahrscheinlich nahe Hoogmolen und Veartkant stehen. Sonst ist dort taktisch nichts von Bedeutung, auch nichts vorhanden, was das Marschtempo verzögern könnte. Beobachtungspunkt: die Mühle von Reencheeck mit freiem Rundblick, und der Koelberg, 7½ Meilen von Ypern, mit Ausblick nach Ost und Süd.« Nebenbei bemerkt werden in der Regel die Kirchtürme als gute Beobachtungsposten angegeben.

In gleich eingehender Weise wird dann der ganze Scheldelauf mit allen Nebenflüssen, Ortschaften, Landungs- und Übergangsgelegenheiten, Breiten und Tiefen, Brücken, Bootsvorräten usw. beschrieben.

So bilden die handlichen Bände für den Führer, Generalstabsoffizier und Unterführer jeden Grades einen vortrefflichen Wegweiser. Ihm beigegeben sind:

1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungsübersicht mit Zahlen der Belegungsfähigkeit, der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren ein Ortskommandant bedarf;

2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der südlich der Linie Charleroi–Namur–Lüttich liegt, sowie für die Umgegend von Brüssel.

Dieses außerordentlich sorgsam und übersichtlich abgefaßte Merkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt, trägt die Aufschrift geheim und stammt aus dem Juli 1914.

Diese militärgeographischen Handbücher sind nun nicht etwa erst kurz vor oder während des Krieges hergestellt. Das wäre — von der Drucklegung abgesehen — auch nicht möglich gewesen. Das Material dafür wurde vielmehr, wie die Bemerkungen über den einzelnen Abschnitten besagen, seit 1909 durch Einzelerkundungen gewonnen. Der erste Band wurde dann 1912 gedruckt.

Die Leitfäden beweisen somit eine seit 5 Jahren betriebene eingehende Vorbereitung für einen Feldzug im neutralen Belgien. Es sind nichts anderes als geheime Dienstvorschriften für ein dort kämpfendes englisches Heer. Der englische Generalstab hat sich mithin schon seit geraumer Zeit auf diesen Fall so weit eingerichtet und ihn so sicher vorausgesehen, daß er die mühselige Arbeit der Zusammenstellung dieser militärischen Handbücher durchführte.

Ohne eine bereitwillige, weitestgehende Unterstützung der Belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten. Derartig erschöpfende, bis ins kleinste gehende strategische und taktische Angaben wie die oben mitgeteilten oder so genaue Daten über das gesamte Eisenbahn- und Verkehrswesen, über das rollende Material, über Schleusen und Brücken kann man auf andere Weise nicht beschaffen. Die Belegungsfähigkeitslisten, die über Belgien verfügen, als wäre es das eigene Land, können nur von der Belgischen Regierung stammen. Hier ist zweifellos amtliches belgisches Material benutzt worden. Man hat es für englische Zwecke zurechtgemacht oder an vielen Stellen einfach ins Englische übersetzt.

So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Entrüstung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruchs vor aller Welt zur Schau trägt, wird durch diese Dokumente als völlig haltlos und ungerecht erwiesen. Wenn jemand Anspruch darauf hat, empört zu sein, so sind es wir!

Als anläßlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse höhnisch meinte, wir seien über die Gefahren des Überschwemmungsgebietes im sogenannten Polderland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgiens

Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur so weit kannten, wie sie sich aus den im Buchhandel käuflichen Quellen ergaben.

Um so wertvollere Beutestücke waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentlich nützliche Material sofort unseren eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl die beste Kennzeichnung.

12. Bei dem englischen Legationssekretär Grant-Watson gefundene Schriftstücke.

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 15. Dezember 1914.)

Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuld beweise gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant-Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelte. Es befinden sich darunter Zirkularerlasse an die höheren belgischen Kommandostellen mit der faksimilierten Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der »Kommission für die Verpflegungsbasis Antwerpen« vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der englischen Gesandschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die Belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der Englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen.

Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Vernichtung der englische Sekretär besorgt war. Sie lautet folgendermaßen:

Renseignements.

1° Les officiers français ont reçu ordre de rejoindre dès le 27. après-midi.

2° Le même jour, le chef de Gare de Feignies a reçu ordre de concentrer vers Maubeuge tous les wagons fermés disponibles, en vue de transport de troupes.

Communiqué par la Brigade de gendarmerie de Frameries.

Hierzu ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisenbahn Maubeuge–Mons etwa 3 km von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Frameries ist an derselben Bahn in Belgien 10 km von der französischen Grenze gelegen.

Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilmachungsmaßnahmen getroffen hat, und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Wenn es noch weiterer Beweise für die Beziehungen bedurfte, die zwischen England und Belgien bestanden, so bietet das aufgefundene Material in dieser Hinsicht eine wertvolle Ergänzung. Es zeigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zugunsten der Entente begeben hatte, und daß es ein tätiges Mitglied der Koalition geworden war, die sich zur Bekämpfung des Deutschen Reiches gebildet hatte. Für England aber bedeutete die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter als ein »scrap of paper«, auf das es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und über das es sich hinwegsetzte, sobald dies seinen Zwecken dienlich erschien. Es ist offensichtlich, daß die Englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte, um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volk als gerecht erscheinen zu lassen.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.
5833. 15. IIIa.

Wie der Weltkrieg entstand.

Seit vierundvierzig Jahren hat das Deutsche Reich im tiefsten Frieden gelebt. Seine Herrscher, seine Staatsmänner und das ganze Volk dachten in all dieser Zeit keine Stunde daran, irgendeine Nation der Erde zu bedrohen. Wir begehrten nach niemandes Gebiet, störten keines Volkes Fortschritt und hatten nur den Wunsch, bei unserer eigenen unablässigen Arbeit auf dem Wege der friedlichen Entwicklung in Ruhe gelassen zu werden. Denn wir sind ein arbeitsames Volk und waren unablässig tätig auf allen Gebieten des Handels und der Industrie, der Wissenschaften und Künste und jeder menschlichen Betriebsamkeit. Wir vermochten so, ohne kriegerische Unternehmung und ohne den mindesten Schritt zum Schaden anderer, unseren „Platz an der Sonne" zu erlangen und zu behaupten. Es lebte sich gut in Deutschland, die Auswanderung ging, im Gegensatze zu fast allen anderen europäischen Nationen, auf eine ganz kleine Ziffer zurück, und, in immer stärkerem Maße den Weltmarkt erobernd, vermochten wir im eigenen Lande der wachsenden Volkszahl Nahrung zu verschaffen. Wir wurden ein sich reckendes und seine wirtschaftlichen Kräfte nutzendes Volk und traten, ohne Unrecht und Vergewaltigung, in bescheidenem Maße auch in die Reihe der Kolonialvölker ein, während die anderen um uns in vom Zaume gebrochenen außereuropäischen Kriegen ganze Reiche eroberten. Wir waren geduldig und arbeitsam, aber wir kamen doch vorwärts durch unsere innere Kraft. Darum erwuchsen uns bei den anderen Völkern, die sich an innerer Kraft uns unterlegen fühlten, Neider und Feinde. Und darum umgab uns von allen Seiten seit Jahren steigende Kriegsgefahr. Frankreichs unstillbarer Rachedurst, Englands schäbiger Handelsneid und Rußlands unersättliche Eroberungsgier vereinigten sich, um uns überall Steine in den Weg zu legen und uns von jedem Betätigungsfeld zu verdrängen. Darum vollzog der gleißnerische König Eduard VII., der sich, innerlich lächelnd, von seinem Volke den Friedensmacher nennen ließ, das sorgsam vorbereitete Werk der Einkreisung Deutschlands, und nur die Furcht vor Deutschlands starker Wehr hat die vereinten Gegner verhindert, früher loszuschlagen. Deshalb ging vor fünf Jahren die große bosnische Krise und vor drei Jahren der Streit um Marokko ohne Kampf vorüber, und selbst die Abwicklung der Balkankriege vollzog sich, ohne daß wir das Schwert zu ziehen brauchten.

Aber wir wissen heute, daß inzwischen der diplomatische Ring gegen uns geschlossen war und daß die drei gegen uns verbündeten Reiche nur den Augenblick abwarteten, wo sie sich fertig gerüstet fühlten. In diesem Jahre fühlten sie sich diesem Augenblick nahe. Bei dem vorjährigen Besuche des Präsidenten Poincaré in Petersburg und bei dem Aufenthalte des englischen Ministers Sir Edward Grey und des russischen Ministerpräsidenten Kokowzow in Paris waren die letzten

Abmachungen getroffen worden. So hat denn die Greueltat von Sarajewo, der Hauptstadt Bosniens, wo am 28 Juni 1914 der österreichisch-ungarische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin von serbischen Verschwörern ermordet wurden, den äußeren Anstoß zum Ausbruch der europäischen Krise gegeben. Es ist kein Zweifel mehr möglich, daß diese Schandtat mit Wissen und Willen der serbischen und auch der russischen Regierung geschehen war. Die mächtige panslawistische Klique, die Großfürstenpartei, deren Wille auf Krieg gerichtet war, hatte den Sieg über den schwachen und unfähigen Zaren davongetragen. Ihr Ziel war die Herbeiführung des Konflikts mit Oesterreich, die Zertrümmerung der uns verbündeten Donaumonarchie und gleichzeitig, im Verein mit dem offen alliierten Frankreich und dem heimlich angeschlossenen England, die Niederwerfung der deutschen Macht. England spielte noch bis zum letzten Augenblick die heuchlerische Rolle des um den Frieden Bemühten, während unter dem Vorwand einer „Parade" die Mobilisierung seiner großen Flotte schon im Gange war. Rußland aber hatte in den entferntesten Teilen seines weiten Gebietes, wie auch nahe der deutschen und der österreichischen Grenze schon seit Monaten heimlich mobilisiert. Es war zum Kriege bereit und entschlossen, während noch seine Minister durch ihr Ehrenwort die vollzogene Mobilisierung wegleugneten und der Zar sogar in seinem Depeschenwechsel in letzter Stunde in der Maske des Friedensuchers den Deutschen Kaiser zu täuschen suchte.

Da erkannten wir, daß die Sache des Friedens verloren war, daß man den Krieg mit uns wollte und uns nur noch zur Vollendung der heimlich betriebenen Vorbereitungen ein wenig hinzuhalten suchte. Dies erkennen und den unsere Verteidigungskraft bedrohenden Streich nicht sofort durch den einzig möglichen Gegenschlag parieren, wäre, nachdem der Generalstab die Verantwortung für längeres Zusehen abgelehnt, dem Kaiser unmöglich gewesen. So kam es zu der deutschen Kriegserklärung an Rußland, zu der Erklärung des uns aufgezwungenen Krieges. Das deutsche Weißbuch liefert den schlagenden Beweis, daß sich damit nur erfüllte, was in den Plänen unserer Gegner gelegen war. Es beweist auch, daß die angebliche Sorge um die Neutralität Belgiens nur ein Vorwand und sogar der einzige auffindbare Vorwand für England war, am Kriege teilzunehmen. Zur Teilnahme aber hatte es sich durch schriftliche Vereinbarungen mit Frankreich schon verpflichtet, und es teilt darum mit seinen Alliierten vor der Geschichte die Verantwortung.

Als die Würfel gefallen waren, da erlebten wir einen der größten Momente in der neueren Geschichte Deutschlands. Das ganze Volk erhob sich wie ein Mann zum Kampfe für seinen Bestand und für die höchsten Güter seines nationalen Lebens. Alle inneren Zwistigkeiten verschwanden, alle Parteischwankungen fielen, auch die Sozialisten scharten sich einmütig um die Fahnen zum Kampf gegen russische Barbarei und Unterdrückung. Die denkwürdige Reichstagssitzung vom 4. August, in der der Fünfmilliardenkredit einstimmig bewilligt wurde, zeigte die deutsche Nation in ihrer historischen Größe: in eiserner Festigkeit geeint, von einer ruhigen, hohen, entschlossenen Begeisterung für die Verteidigung aller nationalen Güter erfüllt. In diesem Geiste zogen die Millionen ihrer Streiter hinaus, die deutsche Fahne in West und Ost dem Siege entgegenführend.

Die Vorgeschichte des Krieges.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares. — Der österreichisch-serbische Konflikt. — Die russische Drohung.

Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand.

Sarajewo, 28. Juni 1914. Der bei den Manövern in Bosnien weilende Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, sind heute vormittag bei der Abfahrt vom Rathause von einem älteren Gymnasiasten, Princip aus Grahovo, durch mehrere Schüsse aus einer Browningpistole ermordet worden. Das erste von einem Mann namens Gabrinowitsch aus Tschinze bei der Fahrt des Erzherzogpaares zum Rathause durch eine Bombe versuchte Attentat war mißglückt. Es handelte sich zweifelsohne um Anschläge politischer Natur, die ihren Ursprung aus der in Bosnien betriebenen großserbischen Propaganda genommen haben. (W. T. B.)

Oesterreichisches Ultimatum an Serbien.

(Siehe „Aktenstücke zum Kriegsausbruch" Seite 11—14.)

Englische Mahnungen an Serbien.

London, 24. Juli. Die „Pall Mall Gazette" schreibt zu der österreichisch-ungarischen Note an Serbien: „Die österreichisch-ungarische Note an Serbien zeichnet sich durch die Verbindung von Festigkeit mit Zurückhaltung aus. Es ist unleugbar, daß Belgrad die Pflanzschule der Verschwörung gegen die Ruhe des Nachbarstaates ist. Es ist die Pflicht der serbischen Regierung, sich nicht nur selbst von solchen Machenschaften fernzuhalten, sondern ihnen auch den Schutz ihrer Jurisdiktion zu verweigern. Oesterreich ist berechtigt, strikte Erfüllung dieser Verpflichtung zu fordern, und wir erwarten, daß die Antwort auf seine Aufforderung auch seitens der Regierenden Serbiens die ehrliche Bereitschaft zeigen wird, das Land von dieser Anklage zu reinigen."

Die „Westminster Gazette" erklärt zu der Wiener Note: „Wir wissen nicht, welches Maß von Wahrheit in diesen Anschuldigungen enthalten ist, aber sie sind bestimmt, und wenn sie erhärtet werden, handelt es sich nicht allein um die Frage des Asylrechts. Die Beschuldigung ist, daß serbische Beamte direkt darin verwickelt sind, und wir können nicht glauben, daß Serbien so schlecht beraten wäre, diese

Anklagen nicht mit großer Achtung und Ernst zu behandeln. Wir sagen keineswegs, daß die Anschuldigungen zugegeben werden müssen. Das hängt ab von dem Beweismaterial, über das ein Urteil abzugeben wir nicht in der Lage sind. Wir sagen nur, daß die serbische Antwort notwendig eine ernsthafte Erwiderung auf eine Reihe schwerer Anschuldigungen sein muß. Man hat viel von Rußlands Haltung in dieser Frage gesprochen, aber wenn die in der Note enthaltenen Anschuldigungen substanziiert werden können, so glauben wir nicht, daß die russische Regierung sehr erheblichen Einspruch dagegen erheben dürfte, daß Serbien genötigt wird, Oesterreich-Ungarn Genugtuung zu geben." (W. T. B.)

Eine Note Oesterreich-Ungarns an die Mächte.

Wien, 24. Juli. Die k. k. Botschafter im Deutschen Reich, in Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und der Türkei sind von ihrer Regierung beauftragt worden, den Inhalt der österreichisch-ungarischen Note an die serbische Regierung zur Kenntnis der Regierung zu bringen, bei der sie beglaubigt sind, und folgendes hinzuzufügen:

Am 31. März 1909 hat die königlich serbische Regierung an Oesterreich-Ungarn eine Erklärung gerichtet, deren Wortlaut in der Note an Serbien wiedergegeben ist. Fast am Tage nach dieser Erklärung hat die Politik Serbiens in Wege eingelenkt, die dazu führten, bei den serbischen Staatsangehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie subversive Ideen zu erwecken und dadurch die Loslösung jener Gebiete vorzubereiten, die an Serbien angrenzen. Serbien wurde der Ort einer verbrecherischen Agitation. Es bildeten sich Vereine und Vereinigungen, die, sei es vor aller Welt, sei es im geheimen, dazu bestimmt waren, auf österreichisch-ungarischem Gebiet Unruhen hervorzurufen. Diese Vereine und Vereinigungen zählen zu ihren Mitgliedern Generale und Diplomaten, Staatsbeamte und Richter, mit einem Wort: führende Persönlichkeiten der amtlichen und nichtamtlichen Welt des Königreichs. Die serbische Presse steht fast vollständig im Dienste dieser gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Propaganda, und kein Tag vergeht, ohne daß die Organe der serbischen Presse ihre Leser zum Hasse und zur Verachtung der Nachbarmonarchie oder zu Attentaten aufreizen, die mehr oder minder offen gegen die Sicherheit und den Bestand der letzteren gerichtet sind. Eine große Anzahl von Agenten ist damit beschäftigt, die Agitation gegen Oesterreich-Ungarn mit allen Mitteln zu fördern und die Jugend der an Serbien angrenzenden österreichisch-ungarischen Gebiete zu verführen. Der Geist der Verschwörung, der die politisierenden Kreise Serbiens beherrscht und der seine blutigen Spuren in den Annalen der serbischen Geschichte hinterlassen hat, ist seit der letzten Balkankrise im Wachsen begriffen. Mitglieder von Banden, die bisher in Mazedonien Beschäftigung fanden, haben sich der terroristischen Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn zur Verfügung gestellt. Die serbische Regierung hat sich nicht bemüßigt gesehen, gegen diese Umtriebe, denen Oesterreich-Ungarn seit Jahren ausgesetzt ist, in irgendeiner Weise einzuschreiten. Die königlich serbische Regierung hat der feierlichen Erklärung vom 31. März 1909 nicht Genüge getan und

sich solchergestalt in Widerspruch gesetzt mit dem Willen Europas und der Oesterreich-Ungarn gegenüber eingegangenen Verpflichtung. Die Langmut, die die k. k. Regierung der herausfordernden Haltung Serbiens gegenüber beobachtete, war darauf zurückzuführen, daß sie sich frei von territorialem Eigennutz wußte und die Hoffnung nicht aufgab, daß die serbische Regierung die Freundschaft Oesterreich-Ungarns schließlich richtig bewerten werde. Die k. k. Regierung hatte geglaubt, daß eine wohlwollende Haltung gegenüber dem politischen Interesse Serbiens das Königreich am Ende doch veranlassen werde, eine gleiche Haltung zu beobachten. Oesterreich-Ungarn erwartete eine solche Entwicklung der politischen Ideen in Serbien insbesondere in dem Augenblick, als nach den Ereignissen des Jahres 1912 die k. u. k. Regierung durch ihre selbstlose, von jedem Uebelwollen freie Haltung die so bedeutende Vergrößerung Serbiens möglich machte. Das dem Nachbar seitens Oesterreich-Ungarns bekundete Wohlwollen hat jedoch die Vorgehensweise des Königreichs nicht geändert, das fortfuhr, auf seinem Territorium eine Propaganda zu dulden, deren traurige Folgen am 28. Juni 1914 der ganzen Welt offenbar wurden, an jenem Tage, wo der Thronfolger der Monarchie und seine erlauchte Gemahlin einer in Belgrad entstandenen Verschwörung zum Opfer fielen. Bei dieser Lage der Dinge hat sich die k. k. Regierung genötigt gesehen, einen neuen und dringenden Schritt in Belgrad zu unternehmen, um solcherart die serbische Regierung dazu zu bringen, einer Bedrohung Einhalt zu gebieten, die die Sicherheit und den Bestand Oesterreich-Ungarns gefährdet. Die k. k. Regierung ist überzeugt, sich, indem sie diesen Schritt unternimmt, in vollem Einklang mit den Gefühlen aller zivilisierten Nationen zu befinden, die es nicht zugeben können, daß der Königsmord zur Waffe wird, deren man sich ungestraft im politischen Kampfe bedienen dürfe, und daß der Friede Europas unausgesetzt durch Umtriebe gestört wird, die von Belgrad ausgehen. Zur Unterstützung des Gesagten stellt die k. k. Regierung zur Verfügung der Regierung eine Sammlung von Aktenstücken bereit, die über die serbische Propaganda und deren Zusammenhang mit dem Morde vom 28. Juni Aufklärung geben.

(W. T. B.)

Eine Erklärung der russischen Regierung.

Petersburg, 24. Juli. Das amtliche Organ der russischen Regierung erklärt: Die kaiserliche Regierung ist lebhaft besorgt durch die überraschenden Ereignisse und durch das an Serbien durch Oesterreich-Ungarn gerichtete Ultimatum. Sie verfolgt mit Aufmerksamkeit die Entwicklung des österreichisch-serbischen Konfliktes, in welchem Rußland nicht indifferent bleiben kann.

(W. T. B.)

London, 25. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg: Der heutige Ministerrat dauerte fast vier Stunden. Man versichert, daß Rußland unverzüglich intervenieren und von Oesterreich verlangen wird, die Frist des Ultimatums hinauszuschieben, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß geltend zu machen.

Oesterreich und die russische Interventionsabsicht.

Wien, 25. Juli. Vielfach waren gestern Nachrichten verbreitet, daß von seiten einer der Triple-Entente angehörigen Macht beim Minister des Aeußern Grafen Berchtold zugunsten Serbiens interveniert worden sei. Von maßgebender Stelle wird dies als den Tatsachen nicht entsprechend erklärt. Oesterreich-Ungarn ist entschlossen, selbst und ohne Einmischung einer andern Macht seinen Weg zu gehen.
(Deutsche Kabelgramm-Gesellschaft.)

Große Erregung in Belgrad.

Budapest, 25. Juli. Die Blätter melden aus Belgrad: Es verlautet, der Thronfolger stehe auf dem Standpunkt, eine friedliche Lösung herbeizuführen, was unter den Mitgliedern der Regierung und der Armee große Beruhigung hervorgerufen habe. Es verlautet ferner, daß Paschitsch in den Mittags-, spätestens in den Nachmittagsstunden die Antwort auf die Note erteilen werde. Ferner melden die Blätter vom 24. Juli aus Belgrad, daß die Erregung in der Stadt ins Maßlose gestiegen sei. In diplomatischen Kreisen werde der Krieg für unvermeidlich erklärt. Man will bereits wissen, daß die Beantwortung der Note nicht erfolgen werde. Die Belgrader Garnison soll bereits zurückgezogen werden; die Order für die Truppen soll dahingehen, daß sie sich in das Landesinnere zurückzuziehen hätten. Man erwartet den vollständig widerstandslosen Einmarsch der österreichischen Truppen. Das serbische Volk hofft, daß die Intervention der Mächte in Oesterreich-Ungarn erst dann beginnen werde, wenn die österreichischen Truppen Belgrad besetzt hätten.
(W. T. B.)

Die Auffassung in Rußland.

Petersburg, 25. Juli. Die „Rjetsch" schreibt: „Augenscheinlich ist sich die russische Diplomatie des Ernstes der Lage nicht ganz bewußt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Serbien nach der russischen Note eine nicht ganz befriedigende Antwort geben wird und daß eine Ermunterung Serbiens bereits erfolgt ist, sodaß ein Teil der Verantwortung für die Folgen Rußland zufällt. Das österreichisch-ungarische Ultimatum ist eine Quittung für die prahlerischen Depeschen des Pariser „Matin". Die einzige Möglichkeit für die Triple-Entente, eine Hineinziehung in den Konflikt zu vermeiden, bleibt die Lokalisierung der serbischen Frage und die Vermeidung jeder Ermunterung Serbiens." Die „Nowoje Wremja" behauptet, im Preßbureau des Auswärtigen Amts sei den Journalisten gesagt worden, daß Rußland sich an die Seite Serbiens stelle, das unverdient einen schweren Schlag erhalten habe. In einem Leitartikel bezeichnet das Blatt die Forderungen der österreichisch-ungarischen Note als absolut unerfüllbar und das Ultimatum als eine gegen Rußland gerichtete Provokation, auf die Rußland nicht nur in Worten, sondern in Taten antworten werde.
(W. T. B.)

Eine französische Mitteilung über die Haltung Deutschlands.

Paris, 25. Juli. Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: Aus autorisierter Quelle geht hervor, daß vor der Absendung der Note an Serbien keine Verständigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn stattgefunden hat. Deutschland beschränkt sich darauf, diese Note zu billigen, die nicht den Charakter eines Ultimatums hat, sondern die Forderung nach einer Antwort mit befristeter Zeit darstellt. Seine (Deutschlands) Haltung ist mit Unrecht so dargestellt worden, als ob sie eine Drohung bedeute. Sie darf nur interpretiert werden als Kennzeichnung des Wunsches, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien lokalisiert bleiben mögen. (W. T. B.)

Die Verhandlungen in Petersburg.

Petersburg, 26. Juli. Der Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau erfährt von zuverlässiger Seite, daß der allgemeine Eindruck nach einer Unterredung des Ministers des Aeußeren Sasonow mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szápary ein günstiger ist, wenn auch die Lage kritisch bleibt. (W. T. B.)

Noch eine Möglichkeit für Serbien.

London, 26. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt aus Kreisen, die in enger Berührung mit Wien stehen, daß die militärischen Vorbereitungen, welche Oesterreich-Ungarn jetzt treffen werde, Serbien noch Zeit geben werden, seine Antwort einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen. (W. T. B.)

Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

Berlin, 26. Juli. Seine Majestät der Kaiser befindet sich, einige Tage früher als ursprünglich beabsichtigt war, auf der Heimfahrt von der Nordlandreise und wird wahrscheinlich im Laufe des morgigen Tages zurückkehren. (W. T. B.)

Das erste Geplänkel. — Beschießung österreichisch-ungarischer Soldaten durch die Serben.

Wien, 27. Juli. Bei Temeskubin haben serbische Truppen, die sich auf dem Donau-Dampfer befanden, vom Schiffe aus österreichische Truppen beschossen. Das Feuer wurde erwidert. Es entspann sich ein größeres Geplänkel. (W. T. B.)

Die österreichische Mobilisierung.

Wien, 27. Juli. Das Ministerkomitee für wirtschaftliche Mobilisierungsvorkehrungen, in dem alle beteiligten Ministerien vertreten sind, ist in Permanenz erklärt worden. Ferner wurde veranlaßt, daß in den von der Mobilisierung betroffenen Gebieten auch Landeskomitees für wirtschaftliche Mobilisierungsvorkehrungen zusammentreten und in Permanenz bleiben. (W. T. B.)

Serbische Antwort an Oesterreich-Ungarn. (Siehe „Aktenstücke zum Kriegsausbruch" Seite 14—21.)

Oesterreichische Kritik der serbischen Antwortnote.

Wien, 27. Juli. Das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau verbreitet folgendes Communiqué: Der k. u. k. Gesandte Freiherr v. Giesl hat die serbische Antwortnote auf die österreichisch-ungarische Forderung vom 26. laufenden Monats bei seiner Ankunft in Wien dem Ministerium vorgelegt. Diese Note beabsichtigt, den falschen Schein zu erwecken, als ob die serbische Regierung die von Oesterreich-Ungarn gestellten Forderungen im weitesten Maße zu erfüllen bereit wäre. Tatsächlich ist aber die Note von einem Geist der Unaufrichtigkeit erfüllt, der es klar erkennen läßt, daß es der serbischen Regierung nicht ernstlich darum zu tun ist, der sträflichen Duldung ein Ende zu bereiten, welche sie bisher den Umtrieben gegen die Monarchie zuteil werden ließ. Sowohl hinsichtlich der allgemeinen Grundlagen der österreichisch-ungarischen Demarche als auch in betreff der einzelnen von Oesterreich-Ungarn aufgestellten Forderungen enthält die serbische Note so weitgehende Vorbehalte und Einschränkungen, daß auch die tatsächlich gemachten Zugeständnisse bedeutungslos werden. Insbesondere wurde unter einem nichtigen Vorwande die Forderung Oesterreich-Ungarns nach Teilnahme von k. u. k. Organen an den Erhebungen zur Eruierung der auf serbischem Boden befindlichen Teilnehmer des Komplotts vom 28. Juni vollständig abgelehnt. Ebenso kommen die Zusagen, die Oesterreich-Ungarn zur Bekämpfung der der Monarchie feindlichen Presse gemacht wurden, einer Ablehnung gleich. Das Begehren Oesterreichs-Ungarns, daß die königliche Regierung die notwendigen Maßregeln treffe, damit die aufgelösten, der Monarchie feindlichen Vereine ihre Tätigkeit nicht unter einem andern Namen und in anderer Form fortsetzen, ist überhaupt nicht berücksichtigt. Da die in der Note der k. u. k. Regierung vom 23. d. M. enthaltenen Forderungen mit Rücksicht auf das von Serbien bisher beobachtete Verhalten das Mindestmaß dessen darstellen, was zur Schaffung dauernder Ruhe im Bürgertum der Monarchie notwendig ist, mußte die serbische Antwort als unbefriedigend betrachtet werden. Daß übrigens die serbische Regierung sich selbst dessen bewußt war, daß ihre Note für uns inakzeptabel sei, beweist der Umstand, daß sie uns am Schlusse derselben vorschlägt, die Regelung der Kontroverse auf schiedsgerichtlichem Wege zu suchen; eine Einladung, die die richtige Beleuchtung durch den Umstand erfährt, daß schon Stunden vor Uebergabe der Note, die erst wenige Minuten vor Ablauf der Frist stattfand, die Mobilisierung der serbischen Armee erfolgte. (W. T. B.)

Ein Konferenzvorschlag Sir Edward Greys.

London, 27. Juli. Der Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey erklärte im Unterhause: Ich glaube dem Hause ausführlich die Stellung, die die britische

Regierung bis jetzt eingenommen hat, darlegen zu müssen. Letzten Freitag morgen erhielt ich vom österreichisch-ungarischen Botschafter den Text der Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung an die Mächte, die in der Presse auch erschienen und welche die Forderungen Oesterreich-Ungarns an Serbien enthält. Nachmittags sah ich die übrigen Botschafter und drückte ihnen gegenüber die Ansicht aus, daß wir, solange der Streit auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleibe, kein Recht hätten, uns einzumischen. Wenn aber die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland bedrohlich würden, sei es eine Sache des europäischen Friedens und gehe uns alle an. Ich wußte in jenem Augenblicke nicht, welchen Standpunkt die russische Regierung eingenommen hatte, und ich konnte deswegen keinen unmittelbaren Vorschlag machen. Aber ich sagte, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland einen bedrohlichen Charakter annehmen, so scheine mir die einzige Chance für den Frieden darin zu bestehen, daß die vier an der serbischen Frage nicht unmittelbar interessierten Mächte, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und Großbritannien in Petersburg und Wien gleichzeitig und zusammen dahin wirken sollten, daß Oesterreich und Rußland die militärischen Operationen einstellen möchten, während sich die vier Mächte bemühen würden, eine Beilegung des Konflikts zu erzielen. Nachdem ich gehört habe, daß Oesterreich-Ungarn die Beziehungen zu Serbien abgebrochen hatte, machte ich folgenden Vorschlag: Ich wies gestern nachmittag die britischen Botschafter in Paris, Berlin und Rom telegraphisch an, bei den Regierungen, bei welchen sie beglaubigt sind, anzufragen, ob diese gewillt seien, ein Einvernehmen dahin zu treffen, daß der französische, der deutsche und der italienische Botschafter mit mir zu einer Konferenz in London zusammentreten, um sich zu bemühen, Mittel zu einer Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Gleichzeitig beauftragte ich unsere Vertreter, jene Regierungen zu ersuchen, ihre Vertreter in Wien, Petersburg und Belgrad zu ermächtigen, die dortigen Regierungen von der vorgeschlagenen Konferenz zu informieren und zu ersuchen, alle aktiven militärischen Operationen bis zur Beendigung der Konferenz einzustellen. Darauf habe ich noch nicht alle Antworten erhalten. Bei diesem Vorschlag ist natürlich das Zusammenarbeiten der vier Mächte das Wesentliche. In einer so schweren Krise wie diese würden die Bemühungen einer einzelnen Macht, den Frieden zu erhalten, unwirksam sein. Die in dieser Angelegenheit zur Verfügung stehende Zeit war so kurz, daß ich die Gefahr auf mich nehmen mußte, einen Vorschlag zu machen, ohne die üblichen vorbereitenden Schritte zu unternehmen, um mich zu versichern, ob er gut aufgenommen werden würde. Aber wo die Dinge so ernst sind und die Zeit so kurz ist, läßt sich die Gefahr, etwas Unwillkommenes vorzuschlagen, nicht vermeiden. Ich bin trotzdem der Ansicht, daß, angenommen daß der in der Presse erschienene Text der serbischen Antwort richtig ist, wie ich es glaube, dieser Vorschlag wenigstens eine Grundlage bieten sollte, auf der eine freundschaftliche und unparteiische Gruppe von Mächten, unter denen sich Mächte befinden, die bei Oesterreich-Ungarn und bei Rußland gleiches Vertrauen genießen, imstande sein sollten, eine Beilegung zu finden, die

allgemein annehmbar sein würde. Es müßte jedem, der nachdenkt, klar sein, daß in dem Augenblick, wo der Streit aufhört, ein solcher zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu sein und ein Streit wird, in dem eine andere Großmacht verwickelt ist, dies mit einer der größten Katastrophen enden kann, die jemals den Kontinent Europa heimgesucht habe, und niemand kann sagen, was das Ende der ausgebrochenen Streitigkeiten sein wird, und ihre direkten und indirekten Folgen würden unberechenbar sein. (Beifall.) (W. T. B.)

Frankreichs Zustimmung zu Greys Konferenzvorschlag.

London, 27. Juli. Frankreich hat der britischen Regierung sein vollständiges Einverständnis mit dem Vorschlag Sir Edward Greys mitgeteilt. (W. T. B.)

Rußlands Antwort an Sir Edward Grey.

London, 28. Juli. Wie das Reutersche Bureau erfährt, hat das Auswärtige Amt heute die Mitteilung erhalten, daß Rußland im Prinzip dem britischen Konferenzvorschlag zustimmt. Gleichzeitig wünscht Rußland den direkten Meinungsaustausch mit Wien fortzusetzen. (W. T. B.)

Kriegsmanifest des Kaisers Franz Josef an seine Völker.

Wien, 28. Juli.

An Meine Völker!

Es war mein sehnlichster Wunsch, die Jahre, die Mir durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und Meine Völker vor den schweren Opfern und Lasten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung war es anders beschlossen. Die Umtriebe eines haßerfüllten Gegners zwingen Mich, zur Wahrung der Ehre Meiner Monarchie, zum Schutz ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitzstandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit rasch vergessenem Undank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von Meinen Vorfahren und Mir gestützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten. Als Ich nach drei Jahrzehnten segensvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina Meine Herrscherrechte auf dies Land erstreckte, hat diese Meine Verfügung im Königreich Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Ausbrüche zügelloser Leidenschaft und bittersten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Vorrechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Nachsicht und Milde von Serbien nur die Herabsetzung seines Heeres auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Hinkunft die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen. Von demselben Geiste der Mäßigung geleitet, hat sich Meine Regierung, als Serbien vor zwei Jahren im Kampf mit dem Türkischen Reiche begriffen war, auf die Wahrung der wichtigsten Lebensbedingungen der Monarchie beschränkt. Dieser Haltung hatte Serbien in erster Linie die Erreichung des Kriegszwecks zu verdanken. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe Meiner Regierung würdigen und sein Wort

einlösen werde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen Mich und Mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlagen staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem Ich Meine landesväterliche Liebe, Meine volle Fürsorge zuwende, in seiner Treue zum Herrscherhause und zum Vaterlande wankend zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuleiten und zu frevelhaften Taten des Wahnwitzes und des Hochverrats aufzureizen. Eine Reihe von Mordanschlägen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen Mich und Meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weithin sichtbare blutige Spur jener geheimen Machenschaften, die von Serbien aus ins Werk gesetzt und geleitet wurden. Diesem unerträglichen Treiben muß Einhalt geboten, den unaufhörlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde Meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor beständiger Erschütterung bewahrt bleiben. Vergebens hat Meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dies Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine erneute Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen Meiner Regierung zurückgewiesen und es abgelehnt, seinen Pflichten nachzukommen, deren Erfüllung im Leben der Völker und Staaten die natürliche und notwendige Grundlage des Friedens bildet. So muß ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerläßlichen Bürgschaften zu schaffen, die Meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ernsten Stunde bin ich Mir der ganzen Tragweite Meines Entschlusses und Meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erwogen. Mit ruhigem Gewissen betrete Ich den Weg, den die Pflicht Mir weist. Ich vertraue auf Meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um Meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und mit hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und Ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er Meinen Waffen den Sieg verleihen wird.

Franz Josef.
Stürgkh. (W. T. B.)

Die Kriegserklärung an Serbien.

Wien, 28. Juli. Eine Extraausgabe der „Wiener Zeitung" enthält im amtlichen Teil folgende Bekanntmachung: „Auf Grund Allerhöchster Entschließung Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde heute an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte Kriegserklärung gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustande mit Serbien befindlich. Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern Graf Berchtold."

(W. T. B.)

Mobilisierungsmaßnahmen in Rußland.

London, 29. Juli. (Reuters Bureau.) Die im Süden und Südwesten Rußlands angeordnete Mobilisierung beschränkt sich auf die militärischen Bezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirk stehen 4 Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisation werden die 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht. (W. T. B.)

Zustand der drohenden Kriegsgefahr.

Berlin, 31. Juli. Aus Petersburg ist heute die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte befohlen worden ist.

Darauf hat Seine Majestät der Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. Seine Majestät der Kaiser wird heute nach Berlin übersiedeln. (W. T. B.)

Erklärung des Reichsgebietes in Kriegszustand.

Berlin, 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser haben auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet ohne Bayern in Kriegszustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Anordnung. (W. T. B.)

Allgemeine Mobilmachung in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Juli. Eine Verordnung des Kaisers Franz Josef verfügt die allgemeine Mobilmachung für den gesamten Umfang der Monarchie. (W. T. B.)

Ultimatum an Rußland und Anfrage an Frankreich.

Berlin, 31. Juli. Nachdem die auf einen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung Seiner Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Fall eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden." (W. T. B.)

Ansprache des Kaisers an das Volk.

Berlin, 31. Juli. An die tausendköpfige Volksmenge auf dem Schloßplatze, die fort und fort in patriotische Kundgebungen ausbrach, hielt der Kaiser um ½7 Uhr folgende Ansprache:

Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Neider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in letzter Stunde Meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es mit Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volke erfordern, den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Und nun empfehle Ich Euch Gott. Jetzt geht in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer! (W. T. B.)

Einberufung des Reichstags.

Berlin, 31. Juli. Für den Fall des Kriegsausbruches ist Einberufung des Reichstags auf Dienstag, den 4. August 1914, in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin um 1 Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus. (W. T. B.)

Amtliche Mitteilung über die
Vorgeschichte zum Kriegszustand.

Eine Sonderausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gibt folgende Darstellung der Vorgeschichte der Erklärung des Kriegszustandes:

„Nachdem Seine Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in Kürze darzulegen. Eine genauere aktenmäßige Darstellung bleibt vorbehalten.

Seit Jahren hat Oesterreich-Ungarn gegen Bestrebungen zu kämpfen, die mit verbrecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Loßreißung der südöstlichen Landesteile Oesterreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist ein unverhülltes Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Gedanken, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südslawischen Völkern seinen Schutz zu leihen. Diesem Gedanken ist durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben worden. Die großserbische Propaganda ist schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin grell hervorgetreten.

Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslawen bei ihren auf Zertrümmerung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtstellung inmitten der Gegner von Ost und West bedürfen.

Deutschland hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter Wahrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Oesterreich-Ungarn gab hierzu die Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf keine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen sind namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht worden. Unserem Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde der Monarchie vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen, auf Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinzielenden Schritten hilfreiche Hand geliehen.

Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung, am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären: Vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten uns zu Gegenmaßregeln zwingen. Diese müßten in der Mobilisierung der Armee bestehen. Die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir könnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegsminister unserem Militärattaché, es sei noch keine Mobilmachungsorder ergangen, kein Pferd ausgehoben, kein Reservist eingezogen. Es würden lediglich vorbereitende Maßregeln getroffen. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter keinen Umständen die an der deutschen Front liegenden. Jedoch ließen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange waren. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. von dem russischen Generalstabschef unserem Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben, die die Mitteilungen des Kriegsministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in welchem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernsten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm Mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zuweit zu gehen. Am selben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig

übernommen habe. Dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil machte. Hierauf wies der Kaiser sofort den Zaren in einem weiteren Telegramm darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemachte, in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden.

Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, erhielt die deutsche Regierung die offizielle Nachricht, daß der Mobilmachungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßregeln zwinge. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Reich stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen.

Während also die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßregeln ergriffen waren.

So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands, der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

Mobilmachung.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers:

Ich bestimme hiermit: Das deutsche Heer und die kaiserliche Marine sind nach Maßgabe des Mobilmachungsplans für das deutsche Heer und die kaiserliche Marine kriegsbereit aufzustellen. Der 2. August 1914 wird als erster Mobilmachungstag festgesetzt.

Berlin, den 1. August 1914.

Wilhelm I. R.
von Bethmann Hollweg.

Nach dem Ausbruch des Krieges.

Die Kriegserklärungen. — Die Reichstagssitzung. — Der Kaiser an Volk und Heer.
Die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Angriff einer russischen Grenzpatrouille bei Prostken.

Berlin, 1. August. Heute nachmittag wurde eine deutsche Patrouille bei Prostken 300 m diesseits der Grenze von einer russischen Patrouille beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Beiderseits sind keine Verluste zu verzeichnen. (W. T. B.)

Kriegserklärung an Rußland.

Berlin, 2. August. Der deutsche Botschafter in Petersburg hat gestern Abend 7.30 Uhr der russischen Regierung die Kriegserklärung überreicht. (W. T. B.)

Die Besetzung Luxemburgs.

Berlin, 2. August. Luxemburg ist zum Schutze der dort befindlichen deutschen Eisenbahnen von Truppenteilen des 8. Armeekorps besetzt worden. (W. T. B.)

Grenzverletzungen durch französische Luftfahrzeuge.

Berlin, 2. August. Soeben läuft die militärische Meldung ein, daß heute vormittag französische Flieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen haben. Da eine Kriegserklärung zwischen Frankreich und Deutschland bisher nicht erfolgt ist, liegt ein Bruch des Völkerrechts vor. (W. T. B.)

Berlin, 2. August. In der Nacht vom 1. zum 2. August wurde ein feindliches Luftschiff in der Fahrt von Kerprich auf Andernach beobachtet. Ein französisches Flugzeug bei Wesel heruntergeschossen. (W. T. B.)

JG. SCHERL G. M. B. H. BERLIN.

Kronprinz Wilhelm

Nach dem Ausbruch des Krieges.

Die Kriegserklärungen. — Die Reichstagssitzung. — Kaiser an Volk und Heer.
Die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Angriff einer russischen Grenzpatrouille bei Prostken.

Berlin, 1. August. Heute nachmittag wurde eine deutsche Patrouille bei Prostken von diesseits der Grenze von einer russischen Patrouille beschossen. Sie erwiderte das Feuer. Beiderseits sind keine Verluste zu verzeichnen. (W. T. B.)

Kriegserklärung an Rußland.

Berlin, 1. August. Der deutsche Botschafter in Petersburg hat gestern Abend 7 Uhr der russischen Regierung die Kriegserklärung überreicht. (W. T. B.)

Die Besetzung Luxemburgs.

Berlin, 2. August. Luxemburg ist zum Schutze der dort bestehenden Eisenbahnen durch Truppenteile des 8. Armeekorps besetzt worden. (W. T. B.)

Grenzverletzungen durch französische Luftfahrzeuge.

Berlin, 2. August. Soeben läuft die militärische Meldung ein, daß heute vormittag französische Flieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen haben. Da eine Kriegserklärung zwischen Frankreich und Deutschland bisher nicht erfolgt ist, liegt ein Bruch des Völkerrechts vor. (W. T. B.)

Berlin, 2. August. In der Nacht vom 1. zum 2. August wurde ein feindliches Luftschiff in der Fahrt von Kerprich auf Andernach beobachtet. Ein französisches Flugzeug bei Wesel heruntergeschossen. (W. T. B.)

AUG. SCHERL G. M. B. H., BERLIN.

Kronprinz Wilhelm

Französischer Angriff gegen deutsche Grenzpostierungen im Elsaß.

Berlin, 2. August. Eine weitere Grenzverletzung durch Franzosen wurde am 1. August abends beim Schluchtpaß zweifelsfrei festgestellt. Deutsche Postierungen wurden beschossen. Keine Verluste. (W. T. B.)

Rußland beginnt den Krieg.

Berlin, 2. August. Nachdem die Kunde von der allgemeinen russischen Mobilmachung hierher gelangt war, ist der deutsche Botschafter in Petersburg beauftragt worden, die russische Regierung aufzufordern, die Mobilmachung gegen uns und unseren österreichischen Bundesgenossen einzustellen und hierüber eine bündige Erklärung binnen zwölf Stunden abzugeben. Dieser Auftrag ist nach Meldung des Grafen Pourtalès in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August um Mitternacht ausgeführt worden. Falls die Antwort der russischen Regierung eine ungenügende sein sollte, war der deutsche Botschafter ferner beauftragt, der russischen Regierung zu erklären, daß wir uns als mit Rußland im Kriegszustand befindlich betrachteten. Die Meldung des Botschafters über die Antwort der russischen Regierung auf unsere befristete Anfrage ist hier nicht eingelaufen, ebensowenig eine Nachricht über die Ausführung des zweiten Auftrags, obwohl wir konstatiert haben, daß der russische Telegraphenverkehr noch funktioniert.

Dagegen sind in dieser Nacht bis 4 Uhr früh beim Großen Generalstabe folgende Meldungen eingegangen:

1. Heute nacht hat Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried (an Strecke Jarotschin—Wreschen) stattgefunden. Der Angriff ist abgewiesen. Deutscherseits zwei Leichtverwundete. Verluste der Russen nicht festgestellt.

Eine von den Russen gegen den Bahnhof Miloslaw eingeleitete Unternehmung ist verhindert worden.

2. Der Stationsvorstand Johannisburg und die Forstverwaltung Bialla melden, daß heute nacht (1. zum 2.) eine stärkere russische Kolonne mit Geschützen die Grenze bei Schwidden (südöstlich Bialla) überschritten hat und daß zwei Schwadronen Kosaken Richtung Johannisburg reiten. Die Fernsprechverbindung Lyck—Bialla ist unterbrochen.

Hiernach hat Rußland deutsches Reichsgebiet angegriffen und den Krieg eröffnet. (W. T. B.)

Kreuzer „Augsburg" bombardiert Libau.

Berlin, 3. August. Der kleine Kreuzer „Augsburg" meldet um 9 Uhr nachmittags durch Funkenspruch: Bombardiere Kriegshafen Libau, bin im Gefecht mit feindlichem Kreuzer, habe Minen gelegt. Kriegshafen Libau brennt. (W. T. B.)

Kalisch besetzt.

Berlin, 3. August. Das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 155 mit der Maschinengewehrkompagnie und das Ulanenregiment Nr. 1 sind heute morgen in Kalisch eingerückt.

Czenstochau nach Gefecht genommen. — Bendzin und Kalisch von deutschen Truppen besetzt.

Berlin, 3. August. Die deutschen Grenzschutztruppen bei Lublinitz haben heute vormittag nach kurzem Gefecht Czenstochau genommen; auch Bendzin und Kalisch sind von deutschen Truppen besetzt. (W. T. B.)

Vorstoß russischer Grenzwachen bei Memel zurückgeschlagen.

Berlin, 4. August. Teile der Besatzung von Memel schlugen gestern einen Vorstoß feindlicher Grenzwachen aus der Richtung von Krottingen zurück. (W. T. B.)

Abberufung des deutschen Botschafters aus Paris.

Berlin, 4. August. Bisher hatten deutsche Truppen dem erteilten Befehl gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbesetzten Zone von 10 Kilometer zugesagt hatte, an verschiedenen Punkten die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien halten seit gestern nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet in die Rheinprovinz und versuchen, unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen, seine Pässe zu fordern. (W. T. B.)

Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin am Dienstag den 4. August 1914.

Berlin, 4. August.

Heute mittag um 1 Uhr fand die feierliche Eröffnung des durch Kaiserliche Verordnung vom 2. d. M. einberufenen Reichstags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses durch Seine Majestät den Kaiser statt.

Der Eröffnung ging ein Gottesdienst voraus, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche um 12 Uhr im Dom. Für die Mitglieder der katholischen Kirche wurde um 12½ Uhr in der St. Hedwigskirche eine Segensandacht gehalten.

Nach der kirchlichen Feier versammelten sich die Abgeordneten zum Reichstage im Weißen Saale und nahmen daselbst in dem mittleren, dem Throne gegenüber belegenen Raume Aufstellung.

Sobald die Abgeordneten zum Reichstage versammelt waren, erschienen unter Vortritt des Reichskanzlers die Bevollmächtigten zum Bundesrat und stellten sich links vom Thron auf.

Auf die Meldung des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg begab sich Seine Majestät der Kaiser in den Weißen Saal, wurde von der Versammlung mit dreimaligem Hoch empfangen, das der bisherige Präsident des Reichstags Dr. Kaempf ausbrachte, und nahm vor dem Thron Stellung.

Hierauf geruhten Seine Majestät, aus der Hand des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg die Thronrede entgegenzunehmen und, das Haupt mit dem Helm bedeckt, zu verlesen:

Geehrte Herren!

In schicksalsschwerer Stunde habe Ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um Mich versammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang konnten wir auf dem Weg des Friedens verharren. Versuche, Deutschland kriegerische Neigungen anzudichten und seine Stellung in der Welt einzuengen, haben unseres Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In unbeirrter Redlichkeit hat Meine Regierung auch unter herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel verfolgt. Die Welt ist Zeuge gewesen, wie unermüdlich wir in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen.

Die schwersten Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbeschworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit der Ermordung Meines Freundes, des Erzherzogs Franz Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter, der Kaiser und König Franz Josef, war gezwungen, zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reichs gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarstaat zu verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns ruft uns nicht nur unsere Bündnispflicht. Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu schirmen.

Mit schwerem Herzen habe Ich Meine Armee gegen einen Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen Schlachtfeldern gemeinsam gefochten hat. Mit aufrichtigem Leid sah Ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserlich russische Regierung hat sich, dem Drängen eines unersättlichen Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesetzt, der durch Be-

günſtigung verbrecheriſcher Anſchläge das Unheil dieſes Krieges veranlaßte. Daß auch Frankreich ſich auf die Seite unſerer Gegner geſtellt hat, konnte uns nicht überraſchen. Zu oft ſind unſere Bemühungen, mit der franzöſiſchen Republik zu freundlicheren Beziehungen zu gelangen, auf alte Hoffnungen und alten Groll geſtoßen.

Meine Herren!

Was menſchliche Einſicht und Kraft vermag, um ein Volk für die letzten Entſcheidungen zu wappnen, das iſt mit Ihrer patriotiſchen Hilfe geſchehen. Die Feindſeligkeit, die im Oſten und im Weſten ſeit langer Zeit um ſich gegriffen hat, iſt nun zu hellen Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus vorübergehenden Intereſſenkonflikten oder diplomatiſchen Konſtellationen hervor, ſie iſt das Ergebnis eines

ſeit langen Jahren tätigen Uebelwollens

gegen Macht und Gedeihen des Deutſchen Reichs.

Uns treibt nicht Eroberungsluſt, uns beſeelt der unbeugſame Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns geſtellt hat, für uns und alle kommenden Geſchlechter.

Aus den Schriftſtücken, die Ihnen zugegangen ſind, werden Sie erſehen, wie Meine Regierung und vor allem Mein Kanzler bis zum letzten Augenblick bemüht waren, das Aeußerſte abzuwenden. In aufgedrungener Notwehr, mit reinem Gewiſſen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert.

An die Völker und Stämme des Deutſchen Reichs ergeht Mein Ruf, mit geſamter Kraft, in brüderlichem Zuſammenſtehen mit unſeren Bundesgenoſſen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geſchaffen haben. Nach dem Beiſpiel unſerer Väter feſt und getreu, ernſt und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, ſo vertrauen wir der ewigen Allmacht, die unſere Abwehr ſtärken und zu gutem Ende führen wolle!

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um ſeine Fürſten und Führer geſchart, das ganze deutſche Volk. Faſſen Sie Ihre Entſchlüſſe einmütig und ſchnell! — das iſt Mein inniger Wunſch.

Nach Verleſung der Thronrede, die mit lautem und ſich immer wiederholendem Beifall, ſtürmiſchen Hochrufen und großer Begeiſterung aufgenommen wurde, ergriff der Kaiſer nochmals das Wort und ſagte:

„Sie haben geleſen, meine Herren, was Ich zu Meinem Volke vom Balkon des Schloſſes aus geſagt habe. Ich wiederhole:

Ich kenne keine Parteien mehr, Ich kenne nur noch Deutſche.

(Stürmiſches Bravo.) Zum Zeichen deſſen, daß Sie feſt entſchloſſen ſind, ohne Parteiunterſchiede, ohne Stammes- und Konfeſſionsunterſchiede durchzuhalten mit Mir durch dick und dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorſtände der Parteien auf, vorzutreten und Mir dies in die Hand zu geloben.“

Die Parteiführer kamen dieſer Aufforderung nach, unter ſtürmiſchem, andauerndem Bravo. Darauf trat der Reichskanzler vor und erklärte den Reichstag für eröffnet.

Nach erneutem Hoch, ausgebracht vom Königlich bayerischen Gesandten Grafen von und zu Lerchenfeld-Köfering, stimmten die Versammelten in Begeisterung „Heil Dir im Siegerkranz" an, das der Kaiser stehend anhörte. Während der Kaiser, nach allen Seiten mit Dank grüßend und vielen Abgeordneten die Hand huldvoll reichend, den Saal verließ, ertönten fortgesetzt brausende Hurrarufe.

Die Rede des Reichskanzlers im Reichstage am 4. August. Einstimmige Bewilligung eines Kriegskredits von fünf Milliarden Mark.

Berlin, 4. August. Der Deutsche Reichstag genehmigte heute unter stürmischer Begeisterung des dichtbesetzten Hauses und der überfüllten Tribünen einstimmig den Nachtrag zum Reichshaushalt für 1914, durch den der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen, ferner 18 Kriegsgesetze wirtschaftlichen Charakters. Die Verkündigung des Abstimmungsergebnisses wurde mit minutenlangem begeisterten Beifall begrüßt.

In der ersten der beiden denkwürdigen Sitzungen des heutigen Tages hielt Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg zunächst unter dem atemlosen Schweigen des Hauses, das aber bald und immer häufiger durch stürmische Zustimmungskundgebungen unterbrochen wurde, eine Rede, in welcher er sagte:

„Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir uns das Deutsche Reich und Ansehen in der Welt erkämpften, haben wir 44 Jahre lang in Frieden gelebt und den Frieden Europas geschirmt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es ertragen, wie unter dem Vorwande, daß Deutschland kriegslüstern sei, in Ost und West Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da gesäet wurde, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiterleben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: nur zur Verteidigung einer gerechten Sache soll unser Schwert aus der Scheide fliegen. Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist erschienen – gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Stürmische Rufe: Sehr richtig! Sehr wahr!) Wir stehen in einem erzwungenen Kriege mit Rußland und Frankreich.

Meine Herren, eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt in dem Drang der sich überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen.

Vom ersten Augenblick des österreichisch-serbischen Konflikts an erklären und wirken wir dahin, daß dieser Handel auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Kabinette, insonderheit auch England, vertreten denselben Standpunkt. Nur Rußland erklärt, daß es bei der Austragung dieses Konfliktes mitreden

müsse. Damit erhebt die Gefahr europäischer Verwicklung ihr drohendes Haupt. Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über militärische Rüstungen in Rußland vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich, aber nachdrücklich erklären, daß kriegerische Maßnahmen gegen Oesterreich uns an der Seite unseres Bundesgenossen finden würden (stürmischer Beifall) und daß militärische Vorbereitungen gegen uns zu Gegenmaßregeln zwingen würden, Mobilmachung aber sei nahe dem Kriege. Rußland beteuert uns in feierlicher Weise seinen Friedenswunsch, und daß es keine militärischen Vorbereitungen gegen uns treffe. Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, wobei es von uns warm unterstützt wird. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Oesterreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Umtriebe zu wehren, die seine Existenz zu unterhöhlen drohten. Der Kaiser weist den Zaren auf die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber der Freveltat von Serajewo hin. (Hört! hört! und Sehr gut!) Er bittet ihn, ihn persönlich zu unterstützen, um den Gegensatz zwischen Wien und Petersburg auszugleichen. Ungefähr zu derselben Stunde und vor Empfang dieses Telegramms bittet der Zar seinerseits den Kaiser um seine Hilfe, er möge doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle. Aber kaum ist die von ihm angeordnete Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Oesterreich-Ungarn gerichteten Streitkräfte. (Lebhafte Rufe: Hört! hört! Unerhört! Pfui!) Oesterreich-Ungarn selbst aber hatte nur seine Armeekorps, die unmittelbar gegen Serbien gerichtet sind, mobilisiert. Gegen Norden zu nur zwei Armeekorps und fern von der russischen Grenze.

Der Kaiser weist sofort den Zaren darauf hin, daß durch diese Mobilmachung der russischen Streitkräfte gegen Oesterreich die Vermittlerrolle, die er auf Bitten des Zaren übernommen hatte, erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlungsaktion fort, und zwar in Formen, welche bis an das Aeußerste dessen gehen, was mit unserem Bundesverhältnis noch verträglich war. Während dieser Zeit erneuert Rußland spontan seine Versicherungen, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe. (Große Bewegung. — Pfui!)

Es kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Wir haben es bereits durch unsere Vorstellungen erreicht, daß Wien in dem eine Zeitlang nicht mehr im Gange befindlichen direkten Verkehr die Aussprache mit Petersburg wieder aufgenommen hat. Aber noch bevor die letzte Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht, also auch gegen uns, mobil gemacht hat. Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilmachung an unserer Grenze bedeutet, notifiziert uns diese Mobilmachung nicht, gibt uns zu ihr auch keinerlei erklärenden Aufschluß. Erst am Nachmittag des 31. Juli trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehmen werde. Aber die Mobilmachung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. Während wir auf russisches Bitten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen, fast ganz offenen

Grenze, und Frankreich mobiliſiert zwar noch nicht, aber trifft doch, wie es zugibt, militäriſche Vorbereitungen.

Und wir? — Wir hatten (in Erregung auf den Tiſch ſchlagend und mit ſtarker Betonung) abſichtlich bis dahin keinen Reſervemann einberufen, dem europäiſchen Frieden zuliebe! Sollten wir jetzt weiter geduldig warten, bis etwa die Mächte, zwiſchen denen wir eingekeilt ſind, den Zeitpunkt zum Losſchlagen wählten? (Vielfache Rufe: Nein, nein!) Dieſer Gefahr Deutſchland auszuſetzen, wäre ein Verbrechen geweſen! (Stürmiſcher, langanhaltender Beifall.) Darum fordern wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobiliſierung als einzige Maßregel, welche noch den europäiſchen Frieden retten könnte. Der Kaiſerliche Botſchafter in Petersburg erhält ferner den Auftrag, der ruſſiſchen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unſerer Forderung den Kriegszuſtand als eingetreten betrachten müßten.

Der Kaiſerliche Botſchafter hat dieſen Auftrag ausgeführt. Wie Rußland auf unſere Forderung der Demobiliſierung geantwortet hat, wiſſen wir heute noch nicht. (Lebhafte Rufe: Hört! hört! und große Bewegung.) Telegraphiſche Meldungen darüber ſind nicht bis an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen noch übermittelte.

So ſah ſich, als die geſtellte Friſt längſt verſtrichen war, der Kaiſer am 1. Auguſt, nachmittags 5 Uhr, genötigt, unſere Wehrmacht mobil zu machen.

Zugleich mußten wir uns verſichern, wie ſich Frankreich ſtellen würde. Auf unſere beſtimmte Frage, ob es ſich im Falle eines deutſch-ruſſiſchen Krieges neutral halten würde, hat uns Frankreich geantwortet, es würde tun, was ihm ſeine Intereſſen geböten. Das war eine ausweichende Antwort auf unſere Frage, wenn nicht eine Verneinung unſerer Frage.

Trotzdem gab der Kaiſer den Befehl, daß die franzöſiſche Grenze unbedingt zu reſpektieren ſei. Dieſer Befehl wurde ſtrengſtens befolgt, bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derſelben Stunde, wie wir, mobil machte, erklärte uns, es werde eine Zone von 10 Kilometern an der Grenze reſpektieren. Und was geſchah in Wirklichkeit? Bombenwerfende Flieger, Kavalleriepatrouillen, auf reichsländiſches Gebiet eingebrochene franzöſiſche Kompagnien! Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszuſtand noch nicht erklärt war, den Frieden gebrochen und uns tatſächlich angegriffen.

Was jene Ausnahme betrifft, ſo habe vom Chef des Generalſtabes folgende Meldung erhalten:

> Von den franzöſiſchen Beſchwerden über Grenzverletzungen unſererſeits iſt nur eine einzige zuzugeben. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anſcheinend von einem Offizier geführte Patrouille des XIV. Armeekorps am 2. Auguſt die Grenze überſchritten. Sie iſt ſcheinbar abgeſchoſſen, nur ein Mann iſt zurückgekehrt. Aber lange, bevor dieſe einzige Grenzüberſchreitung erfolgte, haben franzöſiſche Flieger bis nach Süddeutſchland hinein auf unſere Bahnlinien Bomben abgeworfen (lebhafte Rufe: Hört! hört!), haben am Schluchtpaß unſere Grenzſchutztruppen angegriffen. Unſere Truppen haben ſich, dem Befehle gemäß, zunächſt gänzlich auf die Abwehr beſchränkt.

So weit die Meldung des Generalſtabes.

Meine Herren, wir sind jetzt in der Notwehr, und Not kennt kein Gebot! (Stürmischer Beifall.) Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt (Bravo!), vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. (Erneutes Bravo.) Meine Herren, das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, solange der Gegner sie respektiere. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereitstand. Frankreich konnte warten, wir aber nicht! Ein französischer Einfall in unsere Flanke am unteren Rhein hätte verhängnisvoll werden können. (Lebhafte Zustimmung.) So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest der luxemburgischen und belgischen Regierung hinwegzusetzen. (Sehr richtig!) Das Unrecht — ich spreche offen —, das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gutzumachen suchen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. (Bravo!) Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut! (Anhaltender brausender Beifall und Händeklatschen im ganzen Hause und auf den Tribünen.)

Meine Herren, wir stehen Schulter an Schulter mit Oesterreich-Ungarn.

Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhaus abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit vor aller Welt, und ich kann hinzusetzen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsschiffahrt vorzunehmen.

Meine Herren, so weit die Hergänge. Ich wiederhole das Wort des Kaisers: „Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf!" (Bravo!) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit, um das Erbe einer großen Vergangenheit und um unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Moltke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um das Erbe, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für unser Volk geschlagen, aber mit heller Zuversicht sehen wir ihr entgegen. (Stürmischer Beifall.) Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit — hinter ihr das ganze deutsche Volk! (Andauernder lebhafter Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und den Tribünen. — Der Reichstag erhebt sich.) Das ganze deutsche Volk (zu den Soz.) einig bis auf den letzten Mann! (Erneuter minutenlanger jubelnder Beifall.)

Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflicht in ihrer ganzen Größe. Die Vorlagen bedürfen keiner Begründung mehr. Ich bitte um ihre schnelle Erledigung." (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Danach ergriff das Wort der Präsident Dr. Kaempf zu folgender Ansprache: Meine Herren, der Ernst der Lage, über den niemand unter uns sich mehr hat täuschen können, ist in seinem vollsten Umfange und in seiner ganzen Schwere in den Worten des Herrn Reichskanzlers zum Ausdruck gekommen.

Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns von rechts und links bedrohen, die ohne Kriegserklärung über unsere Grenzen hereingebrochen sind und uns den Kampf zur Verteidigung unseres Vaterlandes aufgezwungen haben. Wir sind uns bewußt, daß der Krieg, in den zu ziehen wir gezwungen sind, ein Kampf der Abwehr ist, gleichzeitig aber auch für Deutschland einen Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, einen Kampf um Leben und Tod, einen Kampf um unsere Existenz bedeutet. Der Augenblick, in dem der Reichstag sich anschickt, angesichts des Ausbruchs des Krieges die Gesetze zu votieren, die für den Krieg und für das wirtschaftliche Leben der Nation während des Krieges die sichere Grundlage zu bieten bestimmt sind, ist ein feierlicher und tiefernster, aber zu gleicher Zeit ein unendlich großer und erhebender. Schwere Lasten müssen dem ganzen Volke auferlegt, schwere Opfer von jedem einzelnen gefordert werden. Aber es gibt niemanden im ganzen Deutschen Reiche, der nicht ein volles Verständnis für das hätte, was auf dem Spiele steht und freudig diese Lasten zu übernehmen und diese Opfer dem Vaterlande darzubringen bereit ist. Die Begeisterung, die wie ein Sturm durch das ganze Land braust, ist uns Zeuge davon, daß das gesamte deutsche Volk Gut und Blut zu opfern gewillt ist für die Ehre des deutschen Namens. Niemals hat das ganze Volk einmütiger zusammengestanden als heute. Auch diejenigen, die sonst sich grundsätzlich als Gegner des Krieges bekennen, eilen zu den Fahnen, und ihre Vertreter im Reichstag bewilligen ungesäumt die für die Verteidigung des Reiches erforderlichen Mittel. Die Gesamtheit des deutschen Volkes steht somit fest und brüderlich ein für die Sühne des uns zugefügten Unrechts und für die Abwehr des uns aufgezwungenen Kampfes. Wir wissen uns hierbei eins mit den verbündeten Regierungen. Wir alle, Regierungen und Volk, haben nur den einen Gedanken: die Ehre, die Wohlfahrt und die Größe des Deutschen Reiches! So zieht das Volk in Waffen im Bewußtsein seiner Stärke hinaus in den heiligen Kampf, alt und jung von der gleichen Begeisterung durchdrungen. Aus den Augen unserer Brüder und unserer Söhne blitzt der alte deutsche Kampfesmut. Besonnen und in eiserner Tatkraft, aber gerade deswegen siegesfroh und siegesgewiß sehen wir die Leitung unseres Heeres und unserer Marine an ihrer großen Arbeit. Alles aber, die Einmütigkeit der ganzen Nation, die Stärke des Volkes in Waffen, die Kaltblütigkeit der Heeres- und Marineleitung, verbürgt uns den Sieg in dem Kampfe, den wir im Bewußtsein der Gerechtigkeit unserer Sache führen für die Verteidigung der Ehre und der Größe unseres Vaterlandes. (Langandauernder stürmischer Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses.)

*

In einer zweiten Sitzung des Reichstages, die am selben Nachmittag abgehalten wurde, gab der Abgeordnete Haase (Königsberg) namens der sozialdemokratischen Fraktion folgende Erklärung ab: Meine Herren, im Auftrage meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben. Wir stehen vor einer Schicksalsstunde. Die Folgen der imperialistischen Politik, durch die eine Aera des Wettrüstens herbeigeführt wurde und die Gegensätze unter den Völkern sich verschärften, sind wie eine Sturmflut

über Europa hereingebrochen. Die Verantwortung hierfür fällt den Trägern dieser Politik zu; wir lehnen sie ab. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Die Sozialdemokratie hat diese verhängnisvolle Entwicklung mit allen Kräften bekämpft, und noch bis in die letzten Stunden hinein hat sie durch machtvolle Kundgebungen in allen Ländern, namentlich in innigem Einvernehmen mit den französischen Brüdern, für die Aufrechterhaltung des Friedens gewirkt. (Erneuter lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Ihre Anstrengungen sind vergeblich gewesen. Jetzt stehen wir vor der ehernen Tatsache des Krieges. Uns drohen die Schrecknisse feindlicher Invasionen. Nicht für oder gegen den Krieg haben wir heute zu entscheiden, sondern über die Frage der für die Verteidigung erforderlichen Mittel. (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Nur haben wir zu denken an die Millionen Volksgenossen, die ohne ihre Schuld in dieses Verhängnis hineingerissen sind. Sie werden von den Verheerungen des Krieges am schwersten getroffen. Unsere heißen Wünsche begleiten unsere zu den Fahnen gerufenen Brüder ohne Unterschied der Partei. (Lebhaftes allseitiges Bravo und Händeklatschen.) Wir denken auch an die Mütter, die ihre Söhne hergeben müssen, an die Frauen und die Kinder, die ihres Ernährers beraubt sind und denen zu der Angst um ihre Lieben die Schrecken des Hungers drohen. Zu diesen werden sich bald Zehntausende Verwundeter und verstümmelter Kämpfer gesellen. Ihnen allen beizustehen, ihr Schicksal zu erleichtern, diese unermeßliche Not zu lindern, erachten wir als eine zwingende Pflicht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Für unser Volk und seine freiheitliche Zukunft steht bei einem Sieg des russischen Despotismus, der sich mit dem Blute der Besten des eigenen Volkes befleckt hat, viel, wenn nicht alles auf dem Spiel. Es gilt, diese Gefahr abzuwehren, die Kultur und die Unabhängigkeit unseres eigenen Landes sicherzustellen. Da machen wir wahr, was wir immer betont haben: Wir lassen in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich. (Lebhaftes Bravo.) Wir fühlen uns dabei im Einklang mit der Internationale, die das Recht jeden Volkes auf nationale Selbständigkeit und Selbstverteidigung jederzeit anerkannt hat, wie wir auch in Uebereinstimmung mit ihr jeden Eroberungskrieg verurteilen. Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht. Wir fordern dies nicht nur im Interesse der von uns stets verfochtenen internationalen Solidarität, sondern auch im Interesse des deutschen Volkes. Wir hoffen, daß die grausame Schule der Kriegsleiden in neuen Millionen den Abscheu vor dem Kriege wecken und sie für das Ideal des Sozialismus und des Völkerfriedens gewinnen wird. Von diesen Grundsätzen geleitet, bewilligen wir die geforderten Kriegskredite. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach Erledigung der Tagesordnung sagte Präsident Dr. Kaempf: Meine Herren, wir haben mit der Schnelligkeit, die der Ernst der Lage erfordert (das ganze Haus erhebt sich), die Gesetzentwürfe bewilligt, die dazu bestimmt sind, für den Krieg und für das wirtschaftliche Leben während des Krieges die notwendige Sicherheit zu

schaffen. Viele von unseren Herren Kollegen ziehen mit hinaus in den Kampf um die Ehre des Vaterlandes. Unter uns ist keiner, der nicht von einem oder mehreren Söhnen und sonstigen Familienmitgliedern Abschied nehmen müßte. Unsere wärmsten und innigsten Segenswünsche begleiten sie alle auf dem schweren, aber ehrenvollen Gange in den heiligen Kampf. (Lebhaftes Bravo.) Unsere Segenswünsche begleiten unser ganzes Heer, unsere ganze Marine. (Erneutes lebhaftes Bravo.) Wir sind des felsenfesten Vertrauens, daß die Schlachtfelder, die das Blut unserer Helden tränkt, eine Saat hervorbringen werden, die dazu berufen ist, eine Frucht zu tragen, so schön, wie wir sie nur denken können: die Frucht neuer Blüte, neuer Wohlfahrt, neuer Macht des deutschen Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.)

Nach ihm ergriff Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort und erklärte: Meine Herren, am Schlusse dieser kurzen, aber ernsten Tagung ein kurzes Wort. Nicht nur das Gewicht Ihrer Beschlüsse gibt dieser Tagung ihre Bedeutung, sondern der Geist, aus dem heraus diese Beschlüsse gefaßt sind: der Geist der Einheit Deutschlands, des unbedingten, rückhaltlosen, gegenseitigen Vertrauens auf Leben und Tod. (Bravo!) Was uns auch beschieden sein mag: der 4. August 1914 wird bis in alle Ewigkeit hinein einer der größten Tage Deutschlands sein. (Lebhafter Beifall.) Seine Majestät der Kaiser und Seine hohen Verbündeten haben mir den Auftrag gegeben, dem Reichstage zu danken.

Darauf verlas der Reichskanzler die Kaiserliche Verordnung, die den Reichstag bis zum 24. November vertagt.

Manifest des Königs von Bayern.

München, 4. August. Der König von Bayern hat folgendes Manifest ausgegeben:

An meine Bayern!

Deutschland hat den Kampf nach zwei Fronten aufgenommen. Der Druck der Ungewißheit ist von uns gewichen. Das deutsche Volk weiß, wer seine Gegner sind. In ruhigem Ernst, erfüllt von Gottvertrauen und Zuversicht, scharen unsere wehrhaften Männer sich um die Fahnen. Es gibt kein Haus, das nicht teil hätte an diesem frevelhaft uns aufgedrungenen Krieg.

Bewegten Herzens sehen wir unsere Tapferen ins Feld ziehen. Der Kampf, der unser Heer erwartet, geht um die heiligsten Güter, um unsere Ehre und Existenz. Gott hat das deutsche Volk in vier Jahrzehnten rastloser Arbeit groß und stark gemacht. Er hat unser Friedenswerk sichtbar gesegnet. Er wird mit unserer Sache sein, die gut und gerecht ist.

Wie unsere tapferen Soldaten draußen vor dem Feinde, so stelle auch zu Hause jeder seinen Mann. Wollen wir, jeder nach seiner Kraft, im eigenen Lande Helfer sein für die, die hinausgezogen sind, um mit starker Hand den Herd der Väter zu verteidigen. Tue jeder freudig die Pflicht, die sein vaterländisches Empfinden ihn übernehmen heißt. Unsere Frauen und Töchter sind im Lande mit tatkräftigem Beispiele vorangegangen.

Bayern! Es gilt das Reich zu schützen, das wir in blutigen Kämpfen mit erstritten haben. Wir kennen unsere Soldaten und wissen, was wir von ihrem Mut, ihrer Manneszucht und Opferwilligkeit zu erwarten haben. Gott segne unser tapferes deutsches Heer, unsere machtvolle Flotte und unsere treuen österreichisch-ungarischen Waffenbrüder. Er schütze den Kaiser, unser großes deutsches Vaterland, unser geliebtes Bayern. Ludwig. (W. T. B.)

Sir Edward Grey über die Haltung Englands.

London, 4. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Sir Edward Grey folgende Erklärung ab:

Es ist jetzt klar, daß der Friede Europas nicht gewahrt werden kann. Staatssekretär Sir Edward Grey forderte das Haus auf, die Frage des Friedensbruches vom Gesichtspunkte der britischen Interessen, Ehre und Verpflichtungen und frei von Leidenschaft ins Auge zu fassen. Wenn die Dokumente veröffentlicht wären, würde es sich zeigen, wie aufrichtig und mit vollem Herzen England bestrebt war, den Frieden zu bewahren. Betreffs der Frage der Verpflichtungen sagte Grey: Wir haben bis gestern nichts mehr als diplomatische Unterstützung versprochen. Er sei zur Zeit der Algeciraskonferenz gefragt worden, ob England bewaffnete Unterstützung geben würde. Er habe gesagt, er könne keiner fremden Macht etwas versprechen, was nicht von vollem Herzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhielte. Er habe kein Versprechen gegeben, aber sowohl dem französischen wie auch dem deutschen Botschafter erklärt, daß, wenn Frankreich der Krieg aufgezwungen würde, die öffentliche Meinung auf Frankreichs Seite treten würde. Er habe in den französischen Vorschlag auf eine Besprechung militärischer und seemännischer Sachverständigen Englands und Frankreichs eingewilligt, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle einer plötzlich eintretenden Krisis Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wollte. Er habe seine Ermächtigung zu jenen Besprechungen gegeben, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen den militärischen und seemännischen Sachverständigen vor sich gehen würde, eine der beiden Regierungen binden oder ihre Beschlußfreiheit beschränken würde. Während der Marokkokrisis von 1911 habe seine Politik sich auf genau der gleichen Linie bewegt. Im Jahre 1912 sei beschlossen worden, daß England eine bestimmte schriftliche Verständigung haben solle des Inhalts, daß jene Besprechungen die Freiheit der Regierungen nicht bänden. Grey verlas den Brief, den er am 22. Dezember 1912 an den französischen Botschafter geschrieben hatte und der das soeben Gesagte und ferner seine Zustimmung dazu enthielt, daß, wenn einer der beiden Staaten oder eine der beiden Regierungen ernstliche Ursache hätte, einen nicht provozierten Angriff seitens einer dritten Macht zu erwarten, in Beratung eingetreten würde darüber, ob beide Regierungen gemeinsam handeln wollen, um diesen Angriff zu verhindern. Dies, so sagte Grey, war unser Ausgangspunkt. Diese Erklärung schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands. Die jetzige Krisis

ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung und kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden, als Frankreich; es wurde ehrenhalber durch seine Verpflichtungen darein verwickelt. Wir hatten eine andauernde lange Freundschaft mit Frankreich, und wie weit die Freundschaft Verpflichtungen modifiziert, darüber möge jedermann sein eigenes Herz und seine Empfindungen zu Rate ziehen und das Maß der Verpflichtung abschätzen.

Grey fuhr fort, seine persönliche Ansicht sei folgende: Die französische Flotte ist im Mittelmeer, die Nordküste ist ungeschützt. Wenn eine fremde, in Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme und die unverteidigte Küste angriffe, so könnte England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich berechtigt, sofort zu wissen, ob im Fall eines Angriffs auf seine ungeschützte Küste es auf englischen Beistand rechnen könne. Grey erklärte, daß er gestern abend dem französischen Botschafter die Versicherung gab, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal und die Nordsee ginge, um die französische Schiffahrt oder Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht liegenden Schritt gewähren würde. (Lauter Beifall.) Diese Erklärung bedürfe der Genehmigung des Parlaments. Sie sei keine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, wenn England sich zur Neutralität verpflichtete, zuzustimmen, daß die deutsche Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen würde. Dies wäre eine viel zu schmale Basis für Verpflichtungen englischerseits. (Beifall.)

Ferner bestehe die Frage der belgischen Neutralität. Grey rekapitulierte die Geschichte derselben und betonte, daß die britischen Interessen in dieser Frage ebenso stark seien wie 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auffassen als Gladstone im Jahre 1870. Bei Beginn der Mobilisierung habe Redner der französischen und der deutschen Regierung telegraphiert, ob sie die belgische Neutralität respektieren würden. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit wäre, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verletzte. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könne, bevor er mit dem Reichskanzler und dem Kaiser beraten hätte. Er gab zu verstehen, daß er zweifle, ob es möglich wäre, eine Antwort zu geben, weil die Antwort deutsche Pläne enthüllen würde. Grey teilte weiter mit, daß England vorige Woche sondiert worden sei, ob es England beruhigen würde, wenn die belgische Integrität nach dem Kriege wiederhergestellt würde. Er erwiderte, daß England seine Interessen und Verpflichtungen nicht verschachern könne. (Beifall.) Grey verlas ein Telegramm des Königs der Belgier an den König Georg, das einen äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze der Unabhängigkeit Belgiens enthielt. Diese Intervention fand letzte Woche statt. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so ginge auch die Unabhängigkeit Hollands verloren. Das Parlament sollte erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stände. Wenn man in solcher Krisis weglaufen wollte von unseren Verpflichtungen, unserer Ehre und unseren Interessen betreffs Belgiens, so zweifle ich, ob, was auch immer wir an materieller Kraft am Ende haben mögen, dies großen Wert haben möge angesichts des Maßes an Achtung, das wir verloren

haben würden. Ich glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel ob sie am Kriege teilnimmt oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein wird, ihre materielle Stärke auszudehnen. Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unseren Handel, unsere Küsten und unsere Interessen schützen kann, an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns mehr passiv verhalten. Ich fürchte, wir werden in diesem Kriege fürchterlich zu leiden haben, gleichviel ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören. Am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht teilnehmen, sicherlich nicht in der materiellen Lage sein, unsere Macht entscheidend zu brauchen, um ungeschehen zu machen, was im Laufe des Krieges geschehen ist, nämlich die Vereinigung ganz West-Europas uns gegenüber unter einer einzigen Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte. Man solle nicht glauben, daß, wenn eine Großmacht sich in einem solchen Kriege passiv verhielte, sie am Schlusse in der Lage sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz sicher über die Tatsachen betreffs Belgiens, aber wenn sie sich so erwiesen, wie sie der Regierung augenblicklich mitgeteilt würden, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein Aeußerstes zu tun, um die Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würden, wenn kein Widerstand stattfände.

Grey schloß: Wir sind bisher keine Verpflichtung über Entsendung eines Expeditionskorps außer Landes eingegangen. Wir haben die Flotte mobilisiert, die Armee ist im Begriff zu mobilisieren. Wir müssen bereit sein und sind bereit, den Folgen einer Verwendung unserer ganzen Stärke ins Auge zu sehen, in dem Augenblick, wo wir nicht wissen, wie bald wir uns selbst zu verteidigen haben. Wenn die Lage sich entwickelt, wie es wahrscheinlich erscheint, so werden wir ihr ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn sich das Land vergegenwärtigt, was auf dem Spiele steht, es die Regierung mit Entschlossenheit und Ausdauer unterstützen wird. (W. T. B.)

England erklärt Deutschland den Krieg.

Berlin, 4. August. Heute nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers, in der bereits der durch das Betreten belgischen Gebietes begangene Verstoß gegen das Völkerrecht freimütig anerkannt und der Wille des Deutschen Reiches, die Folgen wieder gutzumachen, erklärt war, erschien der großbritannische Botschafter Sir Edward Goschen im Reichstag, um dem Staatssekretär v. Jagow eine Mitteilung seiner Regierung zu machen. In dieser wurde die deutsche Regierung um alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht, ob sie die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden würde. Der Staatssekretär v. Jagow erwiderte sofort, daß dies nicht möglich sei, und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwingen, sich gegen einen Einfall einer französischen Armee durch Betreten belgischen Bodens zu sichern. Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern. (W. T. B.)

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

Berlin, 5. August. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die nachstehende Urkunde:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw.

Angesichts der ernsten Lage, in die das teure Vaterland durch einen ihm aufgezwungenen Krieg versetzt ist, und in dankbarer Erinnerung an die Heldentaten unserer Vorfahren in den großen Jahren der Befreiungskriege und des Kampfes für die Einigung Deutschlands wollen Wir das von Unserem in Gott ruhenden Urgroßvater gestiftete Ordenszeichen des Eisernen Kreuzes abermals wieder aufleben lassen.

Das Eiserne Kreuz soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Angehörige des Heeres, der Marine und des Landsturmes, an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und an sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heere oder der Marine eingehen oder als Heeres- und Marinebeamte Verwendung finden, als eine Belohnung des auf dem Kriegsschauplatze erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die daheim sich Verdienste um das Wohl der deutschen Streitkräfte und der seiner Verbündeten erwerben, sollen das Kreuz erhalten.

Demgemäß verordnen Wir, was folgt:

1. Die für diesen Krieg wieder ins Leben gerufene Auszeichnung des Eisernen Kreuzes soll, wie früher, aus zwei Klassen und einem Großkreuz bestehen. Die Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert, nur ist auf der Vorderseite unter dem W mit der Krone die Jahreszahl 1914 anzubringen.

2. Die zweite Klasse wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für daheim erworbenes Verdienst wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen. Die erste Klasse wird auf der linken Brust, das Großkreuz um den Hals getragen.

3. Die erste Klasse kann nur nach Erwerbung der zweiten verliehen werden und wird neben dieser getragen.

4. Die Verleihung des Großkreuzes ist nicht durch vorherige Erwerbung der ersten und zweiten Klasse bedingt. Sie kann nur erfolgen für eine gewonnene entscheidende Schlacht, durch die der Feind zum Verlassen seiner Stellungen gezwungen wurde, oder für die selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder Flotte, oder für die Eroberung einer großen Festung, oder für die Erhaltung einer wichtigen Festung durch deren ausdauernde Verteidigung.

5. Alle mit dem Besitze des Militärehrenzeichens erster und zweiter Klasse verbundenen Vorzüge gehen, vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung einer Ehrenzulage, auf das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse über.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 5. August 1914.

Wilhelm R.

v. Bethmann Hollweg. v. Tirpitz. Delbrück. Beseler. v. Breitenbach. Sydow. v. Trott zu Solz. Freiherr v. Schorlemer. Lentze. v. Falkenhayn. v. Loebell. Kühn. v. Jagow."

Aufruf der deutschen Kaiserin.

An die deutschen Frauen!

Dem Rufe seines Kaisers folgend, rüstet sich unser Volk zu einem Kampf ohnegleichen, den es nicht heraufbeschworen hat und den es nur zu seiner Verteidigung führt.

Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blute einzustehen für das Vaterland.

Der Kampf aber wird ein ungeheuerer und die Wunden unzählige sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich euch, deutsche Frauen und Jungfrauen, und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Es trage jeder nach seinen Kräften dazu bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Liebeswerk, das auch uns Frauen beruft, unsere ganze Kraft dem Vaterlande in seinem Entscheidungskampfe zu weihen.

Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits ergangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt und deren Unterstützung vor allem vonnöten ist.

Berlin, den 6. August 1914. Auguste Victoria.

Kaiserlicher Aufruf an Heer und Marine.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine.

Nach dreiundvierzigjähriger Friedenszeit rufe Ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen.

Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen.

Feinde ringsum! Das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor.

Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist.

Ich vertraue auf euch, ihr deutschen Soldaten! In jedem von euch lebt der heiße, durch nichts zu bezwingende Wille zum Siege. Jeder von euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben.

Gedenkt unserer großen ruhmreichen Vergangenheit!

Gedenkt, daß ihr Deutsche seid! Gott helfe uns!

Berlin, Schloß, den 6. August 1914. Wilhelm.

An das deutsche Volk.

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit.

Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tückischem Ueberfall rüsten, man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist.

So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf, zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande.

Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens.

Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war.

Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin, den 6. August 1914. **Wilhelm.**

Einnahme von Kibarty durch die Deutschen.

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag griff deutsche Kavallerie das von den Russen besetzte Kibarty an, ein an der Bahn gelegener russischer Grenzort östlich von Stallupönen. Die Besatzung von Kibarty verließ fluchtartig den Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche russische Kavalleriedivision sah dem Kampf untätig zu. Der feindliche Grenzschutz ist hiermit durchbrochen, was für unsere Aufklärung von Wichtigkeit ist.

Das von unserer Kavallerie bei Kibarty — hart östlich von Eydtkuhnen — angegriffene und fluchtartig zurückgegangene russische Detachement wird verfolgt. (W. T. B.)

Vernichtung einer russischen Kavalleriebrigade bei Soldau.

Berlin, 5. August. Das Grenzschutzdetachement Soldau hat heute morgen eine russische Kavalleriebrigade, welche einen Durchbruch nach Ostpreußen versuchte, zurückgeworfen und vernichtet.

Kurz nachdem bei Soldau befindliche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schwersten Verlusten zusammen. (W. T. B.)

Beschießung der algerischen Küste durch „Göben" und „Breslau".

Berlin, 5. August. Die im Mittelmeere befindlichen deutschen Kriegsschiffe („Goeben" und „Breslau") sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne befestigte Plätze, die Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte sind, zerstört. Das Feuer wurde erwidert. (W. T. B.)

Abgewiesene russische Reiterangriffe.

Berlin, 6. August. Bei Schwiddern, östlich von Johannisburg, und bei Grodken, zwischen Lautenburg und Soldau, versuchten russische Kavalleriedivisionen den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen; sie wurden abgewiesen und gingen auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Neidenburg weitere Verluste. (W. T. B.)

Berlin, 6. August. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Neidenburg führte, hat auf deutscher Seite drei Tote und achtzehn Verwundete gekostet. (W. T. B.)

Deutscher Einmarsch nach Frankreich.

Berlin, 6. August. (11 Uhr 15 Minuten.) (Amtliche Meldung.) Briey, nordwestlich von Metz, ist von deutschen Truppen besetzt worden. (W. T. B.)

Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland.

Berlin, 6. August. Die k. u. k. österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, der Botschafter Graf Szapary in Petersburg sei beauftragt worden, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Oesterreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands in dem Konflikt mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand, der infolge des Angriffs Rußlands auf Deutschland zwischen diesen beiden Mächten eingetreten sei, sich seinerseits als im Kriegszustand mit Rußland befindlich betrachte. (W. T. B.)

Deutscher Handstreich auf Lüttich.

Berlin, 7. August. Unsere Vorhuten sind vorgestern längs der ganzen Grenze nach Belgien eingerückt. Eine unbedeutende Truppenabteilung hat einen Handstreich auf Lüttich mit großer Kühnheit versucht. Einzelne Reiter sind in die Stadt eingedrungen und wollten sich des Kommandanten bemächtigen, der sich nur durch die Flucht der Gefangennahme entziehen konnte. Der Handstreich auf die modern ausgebaute Festung selbst ist nicht geglückt. Die Truppen stehen

vor der Feſtung in Fühlung mit dem Gegner. Natürlich wird die geſamte Preſſe des feindlichen Auslandes dieſes Unternehmen, das auf den Gang der großen Operationen ohne jeden Einfluß iſt, zu einer Niederlage ſtempeln. Für uns iſt es nur eine in der Kriegsgeſchichte einzig daſtehende Tat und ein Beweis für die todesmutige Angriffsluſt der Truppen. (W. T. B.)

Lüttich im Sturm genommen.

7. Auguſt. Die Feſtung Lüttich iſt genommen. Nachdem die Abteilungen, die den Handſtreich auf Lüttich unternommen hatten, verſtärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Feſtung in deutſchem Beſitz. Seine Majeſtät der Kaiſer hat dem General der Infanterie v. Emmich, der perſönlich im Sturm auf Lüttich die Truppen vorwärts führte, den Orden Pour le mérite verliehen. (W. T. B.)

Plünderung der deutſchen Botſchaft in Petersburg.

Petersburg, 6. Auguſt. (Ueber Kopenhagen.) Das Gebäude der deutſchen Botſchaft iſt Gegenſtand wüſter Ausſchreitungen geweſen. Es wurde äußerlich beſchädigt und im Innern zum Teil geplündert. Die Volksmenge ſoll durch unwahre Nachrichten über rückſichtsloſe Behandlung der Zarin-Mutter und des Großfürſten Konſtantin auf deutſchem Boden aufgereizt worden ſein. Die Polizei verhaftete gegen hundert an den Ausſchreitungen beteiligte Perſonen, die dem Kriegsgerichte zugeführt werden.

Die Zarin-Mutter iſt bereits vor dem Kriegsausbruch nach Petersburg zurückgekehrt. Alſo dieſe Entſchuldigung trägt von vornherein den Stempel der Ententeverlogenheit an der Stirn. Vom Großfürſten Konſtantin iſt in Deutſchland überhaupt nichts bekanntgeworden. (W. T. B.)

Der franzöſiſche Einbruch auf deutſches Gebiet.

Berlin, 3. Auguſt, 7 Uhr 42 Min. Bisher hatten deutſche Truppen, dem erteilten Befehl gemäß, die franzöſiſche Grenze nicht überſchritten, dagegen greifen ſeit geſtern franzöſiſche Truppen ohne Kriegserklärung unſere Grenzpoſten an, ſie haben, obwohl uns die franzöſiſche Regierung noch vor wenigen Tagen die Innehaltung einer unbeſetzten Zone von 10 Kilometern zugeſagt hatte, an verſchiedenen Punkten die deutſche Grenze überſchritten. Franzöſiſche Kompagnien halten ſeit geſtern nacht deutſche Ortſchaften beſetzt. Bombenwerfende Flieger kommen ſeit geſtern nacht nach Baden, Bayern und unter Verletzung der belgiſchen Neutralität über belgiſches Gebiet in die Rheinprovinz und verſuchen unſere Bahnen zu zerſtören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszuſtand hergeſtellt. Des Reiches Sicherheit zwingt uns zur Gegenwehr. Seine Majeſtät der Kaiſer hat die erforderlichen Befehle erteilt; der deutſche Botſchafter in Paris iſt angewieſen, ſeine Päſſe zu fordern. (Amtlich.)

Die deutsche Kriegserklärung an Frankreich.

Berlin, 7. August. Das Telegramm des Herrn Reichskanzlers an den kaiserlichen Botschafter in Paris vom 3. August, 1,05 Uhr nachmittags, in dem Freiherr von Schoen den Auftrag erhielt, infolge des Einbruchs französischer Truppen auf deutsches Gebiet der französischen Regierung zu erklären, daß Deutschland sich durch die französischen Angriffe in Kriegszustand versetzt sehe, ist in Paris — vielleicht absichtlich — verstümmelt eingegangen, so daß es in vielen Punkten unverständlich bleibt. Gleichwohl hat der kaiserliche Botschafter in richtiger Erkenntnis der Lage eine Erklärung abgegeben, die im wesentlichen dem Auftrag entspricht. Der Auftrag lautete folgendermaßen:

„Berlin, 3. August, 1,05 nachmittags. Deutsche Truppen hatten bis jetzt Befehl, die französische Grenze strengstens zu respektieren, und hatten diesen überall strikt befolgt. Dagegen haben trotz Zusicherung der Zehnkilometerzone französische Truppen schon gestern die deutsche Grenze bei Altmünstertal und auf der Gebirgsstraße in Vogesen überschritten und stehen noch auf deutschem Gebiet. Ein französischer Flieger, der belgisches Gebiet überflogen haben muß, wurde bei dem Versuch, die Eisenbahn bei Wesel zu zerstören, schon gestern herabgeschossen. Mehrere andere französische Flugzeuge sind gestern über dem Eifelgebiet zweifelsfrei festgestellt. Auch diese müssen belgisches Gebiet überflogen haben. Gestern warfen französische Flieger Bomben auf Bahnen bei Karlsruhe und Nürnberg. Frankreich hat uns somit in Kriegszustand versetzt. Bitte Euere Exzellenz, vorstehendes heute nachmittag 6 Uhr der dortigen Regierung mitzuteilen, Ihre Pässe zu fordern und nach Uebergabe der Geschäfte an die amerikanische Botschaft abzureisen." (Amtlich.)

Große Heeresvermehrung in England.

London, 7. August. Im Unterhause erbat Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers Kitchener die Vollmacht, die Armee um eine halbe Million Mann zu vermehren. (Beifall.) (W. T. B.)

Der englische Kreuzer „Amphion" und der deutsche Minendampfer „Königin Luise" gesunken.

9. August. Ziemlich sicheren Gerüchten zufolge ist der von der kaiserlichen Marine übernommene Bäderdampfer „Königin Luise" beim Legen von Minen vor dem Kriegshafen an der Themsemündung von einer englischen Torpedobootsflottille unter Führung des kleinen Kreuzers „Amphion" angegriffen und zum Sinken gebracht worden. „Amphion" selbst ist auf eine von der „Königin Luise" geworfene Mine gelaufen und gesunken. Von der englischen Besatzung sind dem Vernehmen nach 130 Mann ertrunken, 150 gerettet. Von der 6 Offiziere und 114 Mann zählenden Besatzung der „Königin Luise" ist ebenfalls ein Teil gerettet. (W. T. B.)

Die Deutschen in Polen.

Berlin, 8. August. Die 3. russische Kavalleriedivision überschritt am 6. August die Grenze bei Romeiken südlich Eydtkuhnen, ging aber bei Erscheinen deutscher Kavallerie wieder auf russisches Gebiet zurück. An der Wiederherstellung der von den Russen in Polen zerstörten Bahnen durch die Deutschen wird gearbeitet. Auch die Brücken zwischen Schoppinitz und Sosnowice sind in der Wiederherstellung begriffen. Die Bahn Alexandrowo—Wlozlawek ist bereits wieder benutzbar. Die österreichische Kavallerie hat Olkusch und Wolbrom besetzt und Fühlung mit dem in Russisch-Polen stehenden Grenzschutzdetachement des 6. Armeekorps aufgenommen. (W. T. B.)

Kämpfe im Oberelsaß.

Die deutschen Grenzschutztruppen im Oberelsaß sind von feindlichen Kräften, die aus Richtung Belfort vorgehen, angegriffen worden. Das Vorgehen der französischen Truppen ist zum Stehen gekommen; bei Altkirch gingen sie bereits wieder in Richtung auf Belfort zurück. (W. T. B.)

Warnung vor dem Franktireurkrieg.

Berlin, 9. August. Die von den Kämpfen um Lüttich vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Landeseinwohner sich am Kampfe beteiligt haben. Die Truppen sind aus dem Hinterhalt und Aerzte bei Ausübung ihrer Tätigkeit beschossen worden, gegen Verwundete wurden von der Bevölkerung Grausamkeiten verübt. Ebenso liegen Meldungen vor, daß die französische Grenzbevölkerung gegenüber Metz aus dem Hinterhalt deutsche Patrouillen abgeschossen hat. Es kann sein, daß diese Vorfälle durch die Zusammensetzung der Bevölkerung in jenen Industriebezirken hervorgerufen wurden. Es kann aber auch sein, daß der Franktireurkrieg in Frankreich und Belgien vorbereitet ist und gegen unsere Truppen angewendet werden soll. Sollte letzteres zutreffen und durch Wiederholung solcher Vorfälle erwiesen werden, so haben unsere Gegner es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Krieg mit unerbittlicher Strenge auch gegen die schuldige Bevölkerung geführt wird. Man wird es den deutschen Truppen, welche gewohnt sind, Disziplin zu halten und den Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des feindlichen Staates zu führen, nicht verdenken können, wenn sie in gerechter Selbstverteidigung keinen Pardon geben. Die Hoffnung, durch die Entfesselung der Leidenschaft des Volkes auf den Krieg einzuwirken, wird an der unerschütterlichen Energie unserer Führer und Truppen zuschanden werden. Vor dem neutralen Auslande sei aber schon zu Beginn des Krieges festgestellt, daß es nicht die deutschen Truppen waren, die eine solche Form des Kampfes hervorriefen (W. T. B.)

Das deutsche Ultimatum an Belgien.

Berlin, 8. August. Zur Widerlegung der in London und Paris über die Haltung der deutschen Regierung in der belgischen Frage verbreiteten Unwahrheiten

veröffentlichen wir den Wortlaut der telegraphiſchen Anweiſungen an den deutſchen Geſandten in Brüſſel vom 2. Auguſt 1914:

Der kaiſerlichen Regierung liegen zuverläſſige Nachrichten vor über den beabſichtigten Aufmarſch franzöſiſcher Streitkräfte an der Maasſtrecke Givet—Namur. Sie laſſen keinen Zweifel über die Abſicht Frankreichs, durch belgiſches Gebiet gegen Deutſchland vorzugehen.

Die kaiſerliche Regierung kann ſich der Beſorgnis nicht erwehren, daß Belgien, trotz beſten Willens, nicht imſtande ſein wird, ohne Hilfe einen franzöſiſchen Vormarſch mit ſo großer Ausſicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichende Sicherheit gegen die Bedrohung Deutſchlands gefunden werden kann. Es iſt ein Gebot der Selbſterhaltung für Deutſchland, dem feindlichen Angriff zuvorzukommen. Mit dem größten Bedauern würde es daher die deutſche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindſeligkeit gegen ſich darin erblicken würde, daß die Maßnahmen ſeiner Gegner Deutſchland zwingen, zur Gegenwehr auch ſeinerſeits belgiſches Gebiet zu betreten. Um jede Mißdeutung auszuſchließen, erklärt die kaiſerliche Regierung das Folgende:

1. Deutſchland beabſichtigt keinerlei Feindſeligkeiten gegen Belgien. Iſt Belgien gewillt, in dem bevorſtehenden Kriege Deutſchland gegenüber eine wohlwollende Neutralität einzunehmen, ſo verpflichtet ſich die deutſche Regierung, beim Friedensſchluß Beſitzſtand und Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfang zu garantieren.

2. Deutſchland verpflichtet ſich unter obiger Vorausſetzung, das Gebiet des Königreichs wieder zu räumen, ſobald der Friede geſchloſſen iſt.

3. Bei einer freundſchaftlichen Haltung Belgiens iſt Deutſchland bereit, im Einvernehmen mit den königlich belgiſchen Behörden alle Bedürfniſſe ſeiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu erſetzen, der etwa durch deutſche Truppen verurſacht werden könnte.

Sollte Belgien den deutſchen Truppen feindlich entgegentreten, insbeſondere ihrem Vorgehen durch Widerſtand der Maasbefeſtigungen oder durch Zerſtörungen von Eiſenbahnen, Straßen, Tunneln oder ſonſtigen Kunſtbauten Schwierigkeiten bereiten, ſo wird Deutſchland zu ſeinem Bedauern gezwungen ſein, das Königreich als Feind zu betrachten. In dieſem Falle würde Deutſchland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen können, ſondern müßte die ſpätere Regelung des Verhältniſſes beider Staaten zueinander der Entſcheidung der Waffen überlaſſen.

Die kaiſerliche Regierung gibt ſich der beſtimmten Hoffnung hin, daß dieſe Eventualität nicht eintreten und daß die königlich belgiſche Regierung die geeigneten Maßnahmen zu treffen wiſſen wird, um zu verhindern, daß Vorkommniſſe, wie die vorſtehend erwähnten, ſich ereignen. In dieſem Falle würden die freundſchaftlichen Bande, die beide Nachbarſtaaten verbinden, eine weitere und dauernde Feſtigung erfahren.

Euer Hochwohlgeboren wollen heute abend 8 Uhr der königlich belgiſchen Regierung hiervon ſtreng vertrauliche Mitteilung machen und ſie um Erteilung einer unzweideutigen Nachricht binnen zwölf Stunden, alſo bis morgen früh 8 Uhr, erſuchen.

Von der Aufnahme, welche Ihre Eröffnungen dort finden werden, und der definitiven Antwort der königlich belgischen Regierung wollen Euer Hochwohlgeboren mir umgehend telegraphische Meldung zugehen lassen.

Seiner Hochwohlgeboren
dem kaiserlichen Gesandten Herrn von Below
Brüssel. (W. T. B.)

Russische Niederlagen bei Bialla und Schmalleningken.

Berlin, 9. August. Die Grenzschutzabteilung in Bialla, 10 Kilometer östlich von Johannisburg, hat den Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurückgewiesen. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hand gefallen. (W. T. B.)

Berlin, 9. August. Gestern abend sind drei Kompagnien Landwehr in Schmalleningken (drei Meilen östlich von Tilsit) von zwei russischen Infanterie-Kompagnien und einer Maschinengewehr-Kompagnie angegriffen worden. Die Landwehr zwang die Russen zum Rückzug auf Jurborg. (W. T. B.)

Endgültige Einnahme von Lüttich. — Viertausend Belgier gefangen.

Berlin, 9. August. Lüttich ist fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes waren groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt werden, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von drei- bis viertausend kriegsgefangenen Belgiern nach Deutschland hat bereits begonnen. Nach den vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee vor uns! (W. T. B.)

Der Krieg in den Kolonien. — Die Engländer in Togo. — Besitznahme der Hauptstadt von Togo durch die Engländer.

Berlin, 9. August. Wie wir hören, ist vor der Hauptstadt von Togo, Lome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Kolonie Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähigen Weißen, die sich mit dem stellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zusage, die Ordnung zu wahren und das Eigentum zu schützen. (W. T. B.)

Montenegros Kriegserklärung an Oesterreich.

Wien, 8. August. Die Note der montenegrinischen Regierung, in der der Beginn des Kriegszustandes zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro mitgeteilt wird, lautet dahin, daß Montenegro sich genötigt sehe, zur Verteidigung der serbischen

Sache die Waffen zu ergreifen. Zugleich wurde die Mission des österreich-ungarischen Gesandten in Cetinje als beendet erklärt. Der deutsche Geschäftsträger hat den Schutz der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen in Montenegro übernommen. (W. T. B.)

Beschießung von Antivari durch österreichische Schiffe.

Bari, 10. August. Der aus Antivari kommende Dampfer „Brindisi" hat die Nachricht gebracht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen beschossen werde. Die Beschießung habe gestern um 8 Uhr 30 Minuten begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der funkentelegraphischen Station mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschießung eröffnen würden. Alsbald nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf die Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funkentelegraphische Station gerichtet wurde. (W. T. B.)

Französische Niederlage bei Mülhausen.

Berlin, 10. August, 8 Uhr 27 Min. Von Belfort in das Oberelsaß nach Mülhausen vorgedrungener Feind, anscheinend das siebente französische Armeekorps und eine Infanteriedivision der Besatzung von Belfort, sind heute von unseren Truppen aus einer verstärkten Stellung westlich Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen. Verluste unserer Truppen nicht erheblich, die der Franzosen groß. (W. T. B.)

Russische Kavallerie bei Eydtkuhnen geschlagen.

Berlin, 10. August. Drei im Grenzschutz bei Eydtkuhnen stehende Kompagnien, unterstützt durch heraneilende Feldartillerie, haben die über Romeiken auf Schleuben vorgehende dritte russische Kavalleriedivision über die Grenze zurückgeworfen. (W. T. B.)

Wie Lüttich erstürmt wurde.

Berlin, 10. August. Französische Nachrichten haben unser Volk beunruhigt. Es sollen 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhaupt noch nicht in unserem Besitz sein. Durch die theatralische Verleihung des „Kreuzes der Ehrenlegion" an die Stadt Lüttich sollten diese Angaben bekräftigt werden; unser Volk kann überzeugt sein, daß wir weder Mißerfolge verschweigen, noch Erfolge aufbauschen werden. Wir werden die Wahrheit sagen und haben das volle Vertrauen, daß unser Volk uns mehr als dem Feinde glauben wird, der seine Lage vor der Welt möglichst günstig hinstellen möchte.

Wir müssen aber mit unseren Nachrichten zurückhalten, so lange sie unsere Pläne der Welt verraten können. Jetzt können wir ohne Nachteil über Lüttich berichten.

Ein jeder wird sich selbst ein Urteil bilden können über die von den Franzosen in die Welt geschrienen 20 000 Mann Verluste. Wir hatten vor vier Tagen bei Lüttich überhaupt nur schwache Kräfte; denn ein so kühnes Unternehmen kann man nicht durch Ansammlung überflüssiger Massen vorher verraten. Daß wir trotzdem den gewünschten Zweck erreichten, lag in der guten Vorbereitung, der Tapferkeit unserer Truppen, der energischen Führung und dem Beistande Gottes. Der Mut des Feindes wurde gebrochen, seine Truppen schlugen sich schlecht. Die Schwierigkeiten für uns lagen in dem überaus ungünstigen Berg- und Waldgelände und in der heimtückischen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen, am Kampfe. Aus dem Hinterhalt, den Ortschaften und Wäldern feuerten sie auf unsere Truppen, auch auf Aerzte, die die Verwundeten behandelten, und auf die Verwundeten selbst. Es sind schwere und erbitterte Kämpfe gewesen, ganze Ortschaften mußten zerstört werden, um den Widerstand zu brechen, bis unsere tapferen Truppen durch den Festungsgürtel gedrungen und im Besitze der Stadt waren. Es ist richtig, daß ein Teil der Forts sich noch hielt, aber sie feuerten nicht mehr. Seine Majestät wollte keinen Tropfen Blutes, unserer Truppen durch Erstürmung der Forts unnütz verschwenden. Sie hinderten nicht mehr an der Durchführung der Absichten, man konnte das Herankommen der schweren Artillerie abwarten und die Forts in Ruhe nacheinander zusammenschießen, ohne nur einen Mann zu opfern, falls die Fortsbesatzungen sich nicht früher ergaben. Aber über dies alles durfte eine gewissenhafte Heeresleitung nicht ein Wort veröffentlichen, bis so starke Kräfte auf Lüttich nachgezogen waren, daß es auch kein Teufel uns wieder entreißen konnte.

In dieser Lage befinden wir uns jetzt.

Die Belgier haben zur Behauptung der Festung, soviel sich jetzt übersehen läßt, mehr Truppen gehabt als von unserer Seite zum Sturm antraten. Jeder Kundige kann die Größe der Leistung ermessen, sie steht einzig da.

Sollte unser Volk wieder einmal ungeduldig auf Nachrichten warten, so bitte ich, sich an Lüttich erinnern zu wollen. Das ganze Volk hat sich einmütig um seinen Kaiser zur Abwehr der zahlreichen Feinde geschart, so daß die Heeresleitung annehmen darf, es werden von ihr keinerlei Veröffentlichungen erwartet, die ihre Absichten vorzeitig dem Feinde kundtun und dadurch die Durchführung der schweren Aufgabe vereiteln könnten.

General-Quartiermeister. gez. v. Stein.

(W. T. B.)

Die polnischen Jungschützen.

Wien, 10. August. „Gazeta Poranna" meldet aus Krakau am 8. August, daß 500 galizische Jugendschützen unter Hauptmann Frank in der Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mjechow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollständigen Rückzug der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Frank hatte 140 Verwundete und besetzte Mjechow.

(W. T. B.)

Der deutsche Vormarsch in Russisch-Polen.

Berlin, 11. August. Die Strecke Sosnowice—Czenstochau ist wieder hergestellt. Hier wurde zahlreiches rollendes Material und große Kohlenvorräte erbeutet. Auch die Brücke bei Granica wurde wiederhergestellt. (W. T. B.)

Sieg bei Lagarde über die Franzosen.

Berlin, 11. August. Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen fünfzehnten Armeekorps ist von unseren Sicherungstruppen bei Lagarde in Lothringen angegriffen. Der Gegner ist unter schweren Verlusten in den Wald von Parox, nordöstlich Luneville, zurückgeworfen und hat in unseren Händen eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre und etwa 700 Gefangene gelassen. Ein französischer General ist gefallen.

Als im Schlosse die Nachricht von unserem Siege in Lothringen eingetroffen war, befahl der Kaiser, sofort die Nachricht in der Umgebung des Schlosses dem Publikum durch Schutzleute bekanntzugeben. Dies geschah, und die Nachricht wurde überall mit der größten Freude und Hurra- und Hochrufen aufgenommen. (W. T. B.)

Französische Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn.

Paris, 11. August. (Meldung der Agence Havas.) Infolge des insbesondere innerhalb der letzten drei Tage zwischen Paris und Wien gepflogenen Meinungsaustausches hat die französische Regierung auf Grund der internationalen Lage und mit Rücksicht auf die ungenügenden Erklärungen, die die österreichisch-ungarische Regierung betreffend die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Deutschland gegeben hatte, dem österreichisch-ungarischen Botschafter heute vormittag mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, den französischen Botschafter in Wien abzuberufen. Der österreichisch-ungarische Botschafter bat darauf den Minister des Auswärtigen, ihm seine Pässe zuzustellen. Der Botschafter verließ Paris in einem nach Italien abgehenden Sonderzuge. Beim Abschiede wurden die Formen der internationalen Höflichkeit gewahrt. Die Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris und Wien haben den Schutz der österreichisch-ungarischen bzw. der französischen Untertanen übernommen. (W. T. B.)

Die Kreuzfahrt der „Göben“ und der „Breslau“.

Berlin, 12. August. S. M. Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind am 5. August nach ihrer Unternehmung an der algerischen Küste in den neutralen italienischen Hafen Messina eingelaufen und haben dort auf deutschen Dampfern ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde von englischen Streit-

kräften, die mit unſeren Schiffen Fühlung bekommen hatten, bewacht. Trotzdem gelang es dieſen am Abend des 6. Auguſt aus Meſſina auszubrechen und die hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt ſich aus naheliegenden Gründen noch nicht mitteilen. (W. T. B.)

Die Siegesbeute von Mülhauſen und Lagarde.

Berlin, 12. Auguſt. Bei Mülhauſen haben die deutſchen Truppen zehn franzöſiſche Offiziere und 513 Mann gefangen genommen. Außerdem wurden vier Geſchütze, zehn Fahrzeuge und eine ſehr große Anzahl Gewehre erbeutet. Der deutſche Boden iſt vom Feinde geſäubert.

Bei Lagarde ſind den deutſchen Truppen über tauſend unverwundete Kriegsgefangene in die Hände gefallen, über ein Sechſtel der beiden franzöſiſchen Regimenter, die im Gefecht ſtanden. (W. T. B.)

Daresſalam von den Engländern angegriffen.

Berlin, 12. Auguſt. Engliſche Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Hafen von Daresſalam von den Engländern angegriffen und daß der dortige Funkenturm von ihnen zerſtört worden iſt. (W. T. B.)

Mord in der deutſchen Botſchaft in Petersburg.

Bei der Verwüſtung der deutſchen Botſchaft in Petersburg iſt der Hofrat Kattner, der bei der Abreiſe des deutſchen Botſchafters zurückgelaſſen worden war, von dem Petersburger Mob ermordet worden. (W. T. B.)

Kriegserklärung Englands an Oeſterreich-Ungarn.

Wien, 13. Auguſt. Das Wiener k. k. Telegr.-Korreſp.-Bureau berichtet über die engliſche Kriegserklärung:

„Der großbritaniſche Botſchafter Bunſen erſchien heute im Miniſterium des Aeußeren, um die Erklärung abzugeben, daß ſich Frankreich als im Kriegszuſtand mit Oeſterreich-Ungarn befindlich betrachte, da dieſes den Bundesgenoſſen Frankreichs, Rußland, bekämpfe und Frankreichs Feind, das Deutſche Reich, unterſtütze. Zugleich erklärte der großbritanniſche Botſchafter, daß mit Rückſicht auf das Verhalten Frankreichs auch Großbritannien ſich als im Kriegszuſtande mit der Monarchie befindlich betrachte.“

London 13. Auguſt. (Meldung des Reuterſchen Bureaus.) Die Admiralität hat Befehl erteilt, die Feindſeligkeiten gegen Oeſterreich-Ungarn zu beginnen. (W. T. B.)

Warnung vor dem Franktireurkrieg.

Berlin, 14. August. Durch Vermittlung einer neutralen Macht ist folgendes mitgeteilt worden:

1. Der französischen Regierung:

„Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen haben Landeseinwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen.

Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegführung, die dem Völkerrecht widerspricht.

Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindselige Haltung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken. Jeder Nichtsoldat, der Waffen führt, jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden.

Wenn die Kriegführung hierdurch einen besonders schroffen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung, Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme von Blut, die sie kosten wird."

2. Der belgischen Regierung:

„Die königlich belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietungen, ihrem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Maßnahmen der Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegengesetzt, sie hat den Krieg gewollt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegsgebrauch den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, haben in den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutze bürgerlicher Kleidung an dem Kampfe teilgenommen. Sie haben nicht nur auf die deutschen Truppen geschossen; sie haben in grausamer Weise Verwundete erschlagen und Aerzte, die ihren Beruf erfüllten, niedergeschossen. Gleichzeitig hat in Antwerpen der Pöbel deutsches Eigentum barbarisch verwüstet, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der ganzen gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, für die jeder Zivilisation Hohn sprechende Art der Kriegführung Belgiens. Wenn der Krieg von nun an einen grausamen Charakter annimmt, trägt Belgien die Schuld.

Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampfe berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt. Er wird als Franktireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden."

Dieſe amtlichen Mitteilungen der deutſchen Regierung werden wohl überall als vollgültiger Beweis dafür anerkannt werden müſſen, daß auf belgiſchem Boden unerhörte Schandtaten gegen unſere Soldaten und gegen friedliche Deutſche begangen worden ſind, und daß auch auf franzöſiſchem Boden der Franktireurkrieg gegen die Deutſchen begonnen hat. Daß Deutſchland von Belgien für dieſe Greueltaten volle Genugtuung fordert, iſt nur ſelbſtverſtändlich; das ganze deutſche Volk erwartet, daß für das Unerhörte, was auf belgiſchem Boden geſchehen iſt, eine exemplariſche Sühne verlangt und durchgeſetzt wird. Eine Barbarei, wie man ſie in Europa nirgends mehr für möglich gehalten hätte, muß in einer Weiſe beſtraft werden, daß ſie ſich künftig nicht mehr wiederholen kann. Wir wollen nur wünſchen und hoffen, daß die deutſche Warnung ihre Wirkung tut und uns vor weiteren Ausſchreitungen und einem wüſten Bandenkriege bewahrt. Sollte das aber nicht der Fall ſein, dann muß dieſer Reſt von Barbarei auf dem Boden des geſitteten Europa mit aller Kraft niedergetreten werden. (W. T. B.)

Eroberung von Schabatz durch die Oeſterreicher.

Wien, 14. Auguſt. (Meldung des Wiener k. k. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Unſere Truppen rückten heute an mehreren Punkten in Serbien ein und warfen die dortigen Streitkräfte des Feindes zurück. Alle von unſeren Truppen bisher unternommenen Aktionen ſind erfolgreich geweſen. Schabatz iſt in unſerem Beſitz. (W. T. B.)

Aufruf des Landſturms.

Das „Reichsgeſetzblatt" veröffentlicht folgende Verordnung betreffend den Aufruf des Landſturms:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutſcher Kaiſer, König von Preußen uſw., verordnen auf Grund des Artikels II, Paragraph 25 des Geſetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (Reichsgeſetzblatt Seite 11), im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1. Sämtliche Angehörige des Landſturms erſten Aufgebots, die ihm überwieſen oder zu ihm aus der Erſatzreſerve übergetreten ſind, werden hiermit aufgerufen.

Vom Aufruf ſind nicht offen die wegen körperlicher und geiſtiger Gebrechen als dauernd untauglich zum Dienſt im Heere oder in der Marine Ausgemuſterten.

Die Aufgerufenen haben ſich ſofort unter Vorzeigung etwaiger Militärpapiere bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landſturmrolle anzumelden.

§ 2. Sämtliche Jahresklaſſen des Landſturms zweiten Aufgebots, die aus der Landwehr oder Seewehr zweiten Aufgebots zum Landſturm übergetreten ſind, werden zum aktiven Dienſt aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Geſtellung ergeht beſonderer Befehl.

§ 3. Dieſe Verordnung findet auf die königlich bayeriſchen Gebietsteile keine Anwendung.

Urkundlich unter Unſerer Höchſteigenhändigen Unterſchrift und beigedrucktem kaiſerlichen Inſiegel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 15. Auguſt 1914. Wilhelm.

(L. S.) von Bethmann Hollweg.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Berlin, 15. Auguſt. Nachrichten aus Deutſch-Südweſtafrika beſagen, daß das dortige Schutzgebiet bisher unbehelligt geblieben iſt. Auch in Kamerun hat ſich bis jetzt nichts Kriegeriſches ereignet. Von Deutſch-Oſtafrika fehlen direkte, von der Südſee alle Nachrichten. In Togo haben unbedeutende Patrouillengefechte mit eingedrungenen franzöſiſchen Truppenabteilungen ſtattgefunden, bei denen der Feind drei Tote, die deutſchen Abteilungen keine Verluſte zu verzeichnen haben. Auch engliſche Truppen ſind in Togo vorgedrungen, ohne jedoch bis jetzt mit deutſchen Abteilungen in Berührung gekommen zu ſein. (W. T. B.)

Abreiſe des Kaiſers zur Armee.

Berlin, 16. Auguſt. Seine Majeſtät der Kaiſer hat heute 8 Uhr vormittags in der Richtung Mainz Berlin verlaſſen.

Kaiſer Wilhelm hat an den Oberbürgermeiſter von Berlin folgenden Erlaß gelangen laſſen:

„Der Fortgang der kriegeriſchen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es iſt mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerſchaft mit meinem Lebewohl innigſten Dank zu ſagen für alle die Kundgebungen und Beweiſe der Liebe und Zuneigung, die ich in dieſen großen und ſchickſalsſchweren Tagen in ſo reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue feſt auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerſchütterliche Einmütigkeit des deutſchen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unſerer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin im Schloß, den 16. Auguſt 1914. Wilhelm I. R.“

(W. T. B.)

Serbiſche Niederlage an der Drina.

Wien, 18. Auguſt. (Meldung des Wiener k. k. Tel.-Korr.-Bureau.) Die geſtern gemeldeten Kämpfe an der Drina haben zu einem entſcheidenden Siege unſerer Truppen über ſtarke feindliche Kräfte geführt, die in der Richtung auf Valjewo zurückgeworfen wurden. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet. Die Verfolgung des Feindes iſt in vollſtem Gange. Unſere Truppen haben mit bewunderungswürdiger Tapferkeit gegen den in ſtarken Stellungen befindlichen, an Stärke ebenbürtigen Feind gekämpft. Beſondere Erwähnung verdient das Varasdiner Infanterie-Regiment Nr. 18, deſſen Offiziere und Mannſchaften unter den ſchwierigſten Verhältniſſen mit der altbewährten zähen Tapferkeit der ſtets kaiſertreuen Kroaten zum Siege ſtürmten. Ausführliche Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe und über die erbeuteten Trophäen werden folgen. (W. T. B.)

Das Geheimnis von Lüttich.

Berlin, 18. August. Das Geheimnis von Lüttich kann jetzt entschleiert werden:

Uns waren Nachrichten zugegangen, daß vor Ausbruch des Krieges französische Offiziere und vielleicht auch einige Mannschaften nach Lüttich entsandt waren, um die belgischen Truppen in der Handhabung des Festungsdienstes zu unterrichten. Vor Ausbruch der Feindseligkeiten war dagegen nichts einzuwenden. Mit Beginn des Krieges wurde es Neutralitätsbruch durch Frankreich und Belgien. Wir mußten schnell handeln. Nichtmobilisierte Regimenter wurden an die Grenze geworfen und auf Lüttich in Marsch gesetzt. Sechs schwache Friedensbrigaden mit etwas Kavallerie und Artillerie haben Lüttich eingenommen. Danach wurden sie dort mobil und erhielten als erste Verstärkung ihre eigenen Ergänzungsmannschaften. Zwei weitere Regimenter konnten nachgezogen werden, die ihre Mobilmachung soeben beendet hatten. Unsere Gegner wähnten bei Lüttich 120 000 Deutsche, die den Vormarsch wegen Schwierigkeiten der Verpflegung nicht antreten könnten. Sie haben sich geirrt. Die Pause hatte einen anderen Grund. Jetzt erst begann der deutsche Aufmarsch. Die Gegner werden sich überzeugen, daß die deutschen Armeen gut verpflegt und ausgerüstet den Vormarsch antreten. Der Kaiser hat sein Wort gehalten, an die Einnahme der Forts von Lüttich nicht einen Tropfen deutschen Blutes mehr zu setzen. Der Feind kannte unsere schweren Angriffsmittel nicht. Daher glaubte er sich in den Forts sicher. Doch schon die schwächsten Geschütze unserer schweren Artillerie veranlaßten jedes durch sie beschossene Fort nach kurzer Beschießung zur Uebergabe. Die noch erhaltenen Teile der Besatzungen retteten dadurch ihr Leben. Die Forts aber, gegen die unsere schweren Geschütze feuerten, wurden in allerkürzester Frist in Trümmerhaufen verwandelt, unter denen die Besatzung begraben wurde. Jetzt werden die Forts aufgeräumt und wieder zur Verteidigung eingerichtet. Die Festung Lüttich soll den von unseren Gegnern vorbereiteten Plänen nicht mehr dienen, sondern dem deutschen Heere ein Stützpunkt sein.

Generalquartiermeister von Stein.
(W. T. B.)

Letztes Friedensangebot an Belgien.

Berlin, 8. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" teilt mit:

Nach der Einnahme von Lüttich hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Macht in Brüssel folgendes mitteilen lassen:

„Die Festung Lüttich ist nach tapferer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die deutsche Regierung bedauert auf das tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwang der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen besetzen müssen.

Nachdem die belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Ueberlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung Belgien, sich die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt.

Deutschland versichert nochmals feierlichst, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen, und daß ihm diese Absicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet."

Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut:

„Der uns von der deutschen Regierung unterbreitete Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August formulierte Forderung. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, um so mehr als seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein schmerzvoller Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben."

Wir sind davon überzeugt, daß nach dieser Antwort Belgiens die bisher in so reichem Maße geübte und wiederholt ausdrücklich bekundete Langmut des Deutschen Reiches zu Ende ist. Wenn der König der Belgier und seine Regierung verblendet genug waren, die letzte Gelegenheit vorübergehen zu lassen, so ist das nicht Deutschlands Schuld. Nun aber wird Belgien die Folgen voll zu tragen haben: für seinen unvernünftigen Starrsinn, für das deutsche Blut, welches auf belgischem Boden geflossen ist und für das niederträchtige, entmenschte Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen unschuldige deutsche Frauen und Kinder und deutsche Soldaten. Diese Greuel sind so unerhörter, teilweise so unaussprechlicher Art, daß einem solchen Volk gegenüber eiserne Härte eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist. Die eventuelle Gestaltung seiner Zukunft wird Belgien sich restlos selbst zuzuschreiben haben.

Eine Schlappe bei Schirmeck.

Berlin, 17. August. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. $1^1/_2$ feindliche Armeekorps waren in Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. August eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer vom Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom

AUG. SCHEPL G. M. B. H., BERLIN.

Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nachdem die belgische Armee [illegible] heldenmütigen Widerstand gegen die große Ueberlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die deutsche Regierung Belgien, sich die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf ihre Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt.

Deutschland versichert nochmals feierlichst, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich belgisches Gebiet anzueignen, und daß ihm diese Absicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet.

Die darauf am 13. August eingegangene Antwort Belgiens hat folgenden Wortlaut:

„Der uns von der deutschen Regierung überreichte Vorschlag wiederholt die in dem Ultimatum vom 2. August enthaltenen Forderungen. Getreu seinen internationalen Verpflichtungen kann Belgien nur seine Antwort auf dieses Ultimatum wiederholen, um so mehr als seit dem 3. August seine Neutralität verletzt und ein kriegerischer Krieg in sein Gebiet getragen worden ist und die Garantiemächte loyal und unverzüglich seinem Hilferuf entsprochen haben."

Wir sind davon überzeugt, daß nach dieser Antwort Belgiens die bisher in so reichem Maße geübte und wiederholt ausdrücklich bekundete Langmut des Deutschen Reiches zu Ende ist. Wenn der König der Belgier und seine Regierung verblendet genug waren, die letzte Gelegenheit vorübergehen zu lassen, so ist das nicht Deutschlands Schuld. Nun aber wird Belgien die Folgen voll zu tragen haben: für seinen unvernünftigen Starrsinn, für das deutsche Blut, welches auf belgischem Boden geflossen ist und für das niederträchtige, entmenschte Verhalten der belgischen Bevölkerung gegen unschuldige deutsche Frauen und Kinder und deutsche Soldaten. Diese Greuel sind so unerhörter, teilweise so unaussprechlicher Art, daß einem solchen Volk gegenüber eiserne Härte eine Pflicht der Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist. Die eventuelle Gestaltung seiner Zukunft wird Belgien sich restlos selbst zuzuschreiben haben.

Eine Schlappe bei Schirmeck.

Berlin, 17. August. Das Gefecht bei Mülhausen war ein Gelegenheitsgefecht. 1½ feindliche Armeekorps waren in Oberelsaß eingedrungen, während unsere dort befindlichen Truppen noch in der Versammlung begriffen waren. Sie griffen trotzdem den Feind ohne Zaudern an und warfen ihn auf Belfort zurück. Danach folgten sie ihrer Aufmarschbestimmung. Unterdessen hat eine kleine Festungsabteilung aus Straßburg am 14. August eine Schlappe erlitten. Zwei Festungsbataillone mit Geschützen und Maschinengewehren aus Festungsbeständen waren an diesem Tage im Vogesenpaß von Schirmeck vorgegangen. Sie wurden durch feindliches Artilleriefeuer vom Donon her überfallen. In der engen Paßstraße sind die Geschütze und Maschinengewehre zerschossen und unbrauchbar gemacht liegen geblieben. Jedenfalls sind sie vom

AUG. SCHERL G. M. B. H., BERLIN.

Kronprinz Rupprecht von Bayern

Feinde erbeutet, der ſpäter auf Schirmeck vorging. Ein unbedeutendes Kriegsereignis, das keinerlei Einfluß auf die Operationen hat, aber den Truppen gegen Tollkühnheit und Unvorſichtigkeit ein warnendes Beiſpiel ſein ſoll. Die wiedergeſammelte Feſtungstruppe hat den Feſtungsbereich unverfolgt erreicht. Sie hat zwar ihre Geſchütze, aber nicht den Mut verloren. Ob bei dieſem Vorgang Verrat der Landesbewohner mitgewirkt hat, wird noch feſtgeſtellt werden. (W. T. B.)

„U 15" vermißt.

Berlin, 18. Auguſt. Von einer Fahrt mehrerer Unterſeeboote nach der engliſchen Küſte iſt das Boot „U 15" bisher nicht zurückgekehrt. Engliſchen Zeitungsnachrichten zufolge ſoll „U 15" im Kampfe mit engliſchen Streitkräften vernichtet worden ſein. Ob und welche Verluſte dieſe hierbei erlitten haben iſt nicht zu erſehen. (W. T. B.)

Mlawa beſetzt.

Berlin, 18. Auguſt. Mlawa iſt von deutſchen Truppen beſetzt. (W. T. B.)

Ein engliſcher Handſtreich auf dem Njaſſaſee.

Berlin 18. Auguſt. Aus London wird gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der engliſche Regierungsdampfer „Gwendolin" den deutſchen Regierungsdampfer „von Wiſſmann" auf dem Njaſſaſee wegnahm, Maſchinen und Geſchütze zerſtörte, den Kapitän, Ingenieur und die übrige Beſatzung gefangen nahm. Trifft die Nachricht zu, ſo wäre das ein erneuter Beweis für das Verwerfliche und Kurzſichtige der engliſchen Kriegsführung und Politik, die ſich nicht ſcheut, ſelbſt in Innerafrika, wo es ſo wenig Weiße gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwiſchen europäiſchen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Lorbeeren zu ernten. (W. T. B.)

Ultimatum Japans an Deutſchland.

Peking, 17. Auguſt. (Telegramm der Deutſchen Kabelgramm-Geſellſchaft.) Hier geht das Gerücht, daß Japan im Begriff iſt, ein Ultimatum an Deutſchland wegen Kiautſchou zu ſtellen. (W. T. B.)

Siegreiches Gefecht bei Stallupönen. – 3000 Ruſſen gefangen.

Berlin, 18. Auguſt. Das Generalkommando des erſten Armeekorps meldet: Am 17. Auguſt fand ein Gefecht bei Stallupönen ſtatt, in dem Truppenteile des erſten Armeekorps mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, ſo daß ein Sieg erfochten wurde. Mehr als dreitauſend Gefangene und ſechs Maſchinengewehre ſind in unſere Hände gefallen. Viele weitere ruſſiſche Maſchinengewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht. (W. T. B.)

Deutsche Erfolge im Elsaß und in Belgien.

Berlin, 19. August. Bayerische und badische Truppen schlugen die bis Weiler, 15 Kilometer nordwestlich Schlettstadt, vorgedrungene französische 55. Infanteriebrigade, brachten ihr große Verluste bei und warfen sie über die Vogesen zurück.

Berlin, 19. August. Die französische 5. Kavalleriedivision wurde unter schweren Verlusten bei Perwez, nördlich Namur, von unserer Kavallerie zurückgeworfen.

Das japanische Ultimatum.

Berlin, 20. August. Der hiesige japanische Geschäftsträger hat im Auftrage seiner Regierung dem Auswärtigen Amt eine Note übermittelt, worin unter Berufung auf das englisch-japanische Bündnis die sofortige Zurückziehung der deutschen Kriegsschiffe aus den japanischen und chinesischen Gewässern oder die Abrüstung dieser Schiffe, ferner bis zum 15. September die bedingungslose Uebergabe des gesamten Pachtgebietes von Kiautschou an die japanischen Behörden und die unbedingte Annahme dieser Forderungen bis zum 23. August verlangt wird. (W. T. B.)

Telegramm des Gouverneurs Meyer-Waldeck von Kiautschou.

Berlin, 20. August. Telegramm aus Kiautschou in Bestätigung der Mitteilung japanischen Ultimatums: „Einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste. Gouverneur." (W. T. B.)

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 20. August. Die beiden kleinen Kreuzer „Straßburg" und „Stralsund" haben in den letzten Tagen einen Vorstoß nach der südlichen Nordsee ausgeführt. Hierbei sichtete „Straßburg" unter der englischen Küste zwei feindliche Unterseeboote, von denen sie eines auf größere Entfernung mit wenigen Schüssen zum Sinken brachte. „Stralsund" kam in ein Feuergefecht mit mehreren Torpedobootzerstörern auf größere Entfernungen. Zwei Zerstörer erlitten Beschädigungen. Bei dieser Gelegenheit konnte ebenso wie bei der Erkundungsfahrt eines Luftschiffes bis zum Skagerrak erneut festgestellt werden, daß die deutsche Küste und ihre Gewässer frei von Feinden sind und die neutrale Schiffahrt unbehindert passieren kann. (W. T. B.)

Brüssel von den Deutschen besetzt.

Berlin, 20. August, mitternachts. Deutsche Truppen sind heute in Brüssel eingerückt.

Die zum zweitenmal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als sei Deutschland zu Zugeständnissen geneigt. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irregeleitete Meinung

Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Generalquartiermeister v. Stein.

(W. T. B.)

Großer Sieg der Deutschen bei Metz.

Berlin, 21. August. Unter Führung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausende von Gefangenen und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen; der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt, als in den Kämpfen von 1870/71 unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, beseelt von unaufhaltsamem Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch fort.

(W. T. B.)

Braunschweig, 21. August. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, hat der Kaiser an Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Braunschweig heute folgendes Telegramm gerichtet:

„Gott der Herr hat unsere braven Truppen gesegnet und den Sieg verliehen. Mögen alle bei uns daheim ihm auf den Knien ihre Dankgebete darbringen. Möge er auch ferner mit uns sein und unserem deutschen Volke.

Dein treuer Vater Wilhelm."

(W. T. B.)

Die Siegesbeute von Metz. — 50 Geschütze u. 10000 Gefangene.

Berlin, 21. August. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artet in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10000 Gefangene gemacht und mindestens 50 Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als acht Armeekorps festgestellt. (W. T. B.)

Dreißig serbische Bataillone geschlagen.

Wien, 22. August. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze wurden östlich von Višegrad-Rudo etwa dreißig serbische Bataillone nach hartnäckigen Kämpfen am 20. und 21. August geworfen. Es handelte sich dabei um die Schuma-Division erstes Aufgebot, vier Regimenter Infanterie, ein Kavallerieregiment, ein Artillerieregiment und je ein Regiment erstes, zweites und drittes Aufgebot der Drina-Division.

(W. T. B.)

Deutschlands Antwort auf das japanische Ultimatum.

Berlin, 24. August. Auf das Ultimatum Japans ist dem hiesigen japanischen Geschäftsträger gestern vormittag nachstehende mündliche Erklärung abgegeben worden: „Auf die Forderungen Japans hat die deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Botschafter in Tokio abzuberufen und dem japanischen Geschäftsträger in Berlin seine Päße zuzustellen." (W. T. B.)

Das von der hiesigen japanischen Botschaft dem Auswärtigen Amt überreichte Ultimatum lautet in deutscher Uebersetzung folgendermaßen:

„Die kaiserlich japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen einer Störung des Friedens im fernen Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Herstellung das Ziel des besagten Abkommens bildet.

Sie hält es deshalb aufrichtig für ihre Pflicht, der kaiserlich deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden beiden Vorschläge auszuführen:

1. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gewässern die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückzuziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurüsten.

2. Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pachtgebiet von Kiautschou bedingungslos und ohne Entschädigung den kaiserlich japanischen Behörden zu dem Zweck auszuantworten, es eventuell an China zurückzugeben.

Die kaiserlich japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der kaiserlich deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorstehenden von der kaiserlich japanischen Regierung erteilten Ratschläge enthält, sich genötigt sehen wird, so vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird." (W. T. B.)

Die deutschen Marinetruppen im Serbenkrieg.

Berlin, 23. August. Aus Sarajewo ging heute nachmittag folgende Meldung beim Admiralstab der Marine ein:

Am 20. August Serbenstellung Höhe 954 bei Visegrad genommen. Seesoldaten in erster Linie. 3 tot, 2 Offiziere, 21 Mann verletzt. Verhalten Mannschaft mustergültig. gez. Major Schneider.

Es handelt sich um unser Skutari-Detachement, das sich nach Abzug von Skutari den österreichischen Operationen angeschlossen hat.

(W. T. B.)

Der glänzende Verlauf der Mobilmachung. (Kaiserlicher Dank.)

Berlin, 22. August. Seine Majestät der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen:

Mobilmachung und Versammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltige Transportbewegung ausgeführt. Dankbar gedenke Ich zunächst der Männer, die seit dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die Meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanturen und Bahnbevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter spreche Ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinen Kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heerführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, 22. August 1914.

gez. Wilhelm I. R.

(W. T. B.)

Deutscher Sieg bei Gumbinnen. — 8000 Russen gefangen.

Berlin, 23. August. Starke russische Kräfte gehen gegen die Linie Gumbinnen-Angerburg vor. Das erste Armeekorps griff am 20. August den erneut auf Gumbinnen vorgehenden Feind an und warf ihn. Dabei wurden 8000 Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavalleriedivision war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hatte sich mit zwei feindlichen Kavalleriedivisionen herumgeschlagen und traf gestern wieder bei dem ersten Armeekorps ein mit fünfhundert Gefangenen. Weitere russische Verstärkungen gehen nördlich des Pregel und südlich der Masurischen Seelinie vor. Ueber das weitere Verhalten unserer Ostarmeen muß noch Schweigen bewahrt werden, um dem Gegner unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.

Ueber die Fortschritte im Westen werden in Kürze weitere Mitteilungen folgen. Ein neuer Versuch des Gegners, im Oberelsaß vorzudringen, wurde durch den Sieg in Lothringen vereitelt. Der Feind befindet sich auch im Oberelsaß im Abzuge. (W. T. B.)

Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy. — Namur wird beschossen.

Berlin, 23. August 11.10 vormittag. Nördlich Metz hat der deutsche Kronprinz, mit seiner Armee zu beiden Seiten von Longwy vorgehend, den gegenüberstehenden Feind siegreich zurückgeworfen.

Die in Lothringen ſiegreiche Armee unter Führung des bayeriſchen Kronprinzen hat bei der Verfolgung des geſchlagenen Feindes die Linie Luneville—Blamont erreicht und ſetzt die Verfolgung fort.

Vor Namur donnern ſeit vorgeſtern abend die deutſchen Geſchütze. (W. T. B.)

Siege in Frankreich und Belgien. — Eine engliſche Reiterbrigade geſchlagen.

Berlin, 23. Auguſt (24. 8., 2.45 Uhr früh). Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen ſiegten, haben die Linie Luneville—Blamont—Cirey überſchritten. Das 21. Armeekorps iſt heute in Luneville eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der an und in den Vogeſen vorgehende linke Flügel bereits 150 Geſchütze erbeutet.

Die Armee des deutſchen Kronprinzen hat heute den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy fortgeſetzt.

Die zu beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg ſchlug heute eine über den Semois vorgedrungene franzöſiſche Armee vollſtändig und befindet ſich in der Verfolgung. Zahlreiche Geſchütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, ſind in unſere Hand gefallen.

Weſtlich der Maas gehen unſere Truppen gegen Maubeuge vor. Eine vor ihrer Front auftretende engliſche Kavalleriebrigade iſt geſchlagen.

Generalquartiermeiſter gez. v. Stein.

(W. T. B.)

Franzöſiſcher Völkerrechtsbruch in Marokko.

Berlin, 24. Auguſt. Laut eben aus Palermo eintreffender Drahtmeldung des Kaiſerlichen Geſchäftsträgers in Tanger hat dieſem die marokkaniſche Regierung am 19. Auguſt ſeine Päſſe zugeſtellt und ihn mit dem geſamten Perſonal der Geſandtſchaft überraſchend und gewaltſam an Bord des franzöſiſchen Kreuzers „Caſſard“ geſchafft, um ſie nach Palermo zu transportieren.

Dieſer brutale Ueberfall in der Hauptſtadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatiſchen Vertreter der Signatarmächte der Algeciras-Akte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet von Marokko und Frankreich einen derartig unerhörten Bruch des Völkerrechts, wie er in der Geſchichte ärger kaum vorgekommen ſein dürfte. Daß dieſer Gewaltſtreich nur mit Zuſtimmung Englands möglich war, verſteht ſich bei der Lage Gibraltars nur von ſelbſt, desſelben Englands, das ſeine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beſchönigte. (W. T. B.)

Deutſch-öſterreichiſche Waffenbrüderſchaft in Oſtaſien.

Wien, 24. Auguſt. (Drahtbericht.) Der kaiſerlich und königliche öſterreichiſche Botſchafter hat heute dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht:

Im allerhöchſten Auftrage ergeht an das Kommando S. M. Schiff „Kaiſerin Eliſabeth" in Tſingtau ſowie an den kaiſerlich und königlichen Botſchafter in Tokio der telegraphiſche Befehl, daß die „Kaiſerin Eliſabeth" in Tſingtau mitzukämpfen habe.

(W. T. B.)

Ruſſiſcher Vormarſch in Oſtpreußen.

Berlin, 24. Auguſt. Während auf dem weſtlichen Kriegsſchauplatz die Lage des deutſchen Heeres durch Gottes Gnade eine unerwartet günſtige iſt, hat auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz der Feind deutſches Gebiet betreten. Starke ruſſiſche Kräfte ſind in Richtung der Angerapp und nördlich der Eiſenbahn Stallupönen—Inſterburg vorgedrungen. Das 1. Armeekorps hatte den Feind im ſiegreichen Gefecht bei Wirballen aufgehalten. Es wurde zurückgenommen auf weiter rückwärts ſtehende Truppen. Die hier verſammelten Kräfte haben den auf Gumbinnen und ſüdlich vorgehenden Gegner angegriffen. Das 1. Armeekorps warf den gegenüberſtehenden Feind ſiegreich zurück, machte 8000 Gefangene und eroberte mehrere Batterien. Eine zu ihm gehörige Kavalleriediviſion warf zwei ruſſiſche Kavalleriediviſionen und brachte 500 Gefangene ein. Die weiter ſüdlich kämpfenden Truppen ſtießen teils auf Befeſtigungen, die ohne Vorbereitung nicht genommen werden konnten, teils befanden ſie ſich im ſiegreichen Fortſchritt. Da geht die Nachricht ein vom Vormarſch weiterer feindlicher Kräfte aus Richtung des Narews gegen die Gegend ſüdweſtlich der maſuriſchen Seen. Das Oberkommando glaubte hiergegen Maßnahmen treffen zu müſſen und zog ſeine Truppen zurück. Die Ablöſung vom Feinde erfolgte ohne jede Schwierigkeit. Die Feinde folgten nicht. Die auf dem öſtlichen Kriegsſchauplatz getroffenen Maßnahmen müſſen zunächſt durchgeführt und in ſolche Bahnen geleitet werden, daß eine neue Entſcheidung geſucht werden kann. Dieſe ſteht unmittelbar bevor.

Der Feind hat die Nachricht verbreitet, daß er vier deutſche Armeekorps geſchlagen habe. Dieſe Nachricht iſt unwahr. Kein deutſches Armeekorps iſt geſchlagen. Unſere Truppen haben das Bewußtſein des Sieges und der Ueberlegenheit mit ſich genommen. Der Feind iſt über die Angerapp bis jetzt nur mit Kavallerie gefolgt. Längs der Eiſenbahn ſoll er Inſterburg erreicht haben.

Der beklagenswerte Teil der Provinzen, die dem feindlichen Einbruch ausgeſetzt ſind, bringt dieſe Opfer im Intereſſe des ganzen Vaterlandes; man ſoll ſich deſſen nach erfolgter Entſcheidung dankbar erinnern.

Generalquartiermeiſter gez. v. Stein.

(W. T. B.)

Fünf Forts von Namur gefallen.

Berlin, 25. August. Von Festung Namur fünf Forts und Stadt in unserem Besitz, vier Forts noch beschossen. Der Fall scheint in Kürze bevorzustehen.

Generalquartiermeister v. Stein.

(W. T. B.)

Oesterreichische Siege über die Russen.

Wien, 25. August. Das Kriegspressequartier meldet: Die Offensive unserer Truppen auf beiden Seiten der Weichsel dringt unaufhaltsam vor. Westlich des Flusses haben unsere Kräfte im Anschluß an die deutschen Verbündeten unter kleinen Kämpfen die Lysagora überschritten und haben gestern den Abschnitt des Kamionka-Flusses zwischen Jelze und Radom erreicht. Oestlich der Weichsel haben unsere siegreich vordringenden Kräfte am 23. August bei Krasnik auf dem Wege nach Lublin eine starke Gruppe zweier russischer Korps zurückgeworfen. Ueber 1000 Russen, darunter viele Offiziere, sind unverletzt in unsere Hände gefallen, eine Anzahl Fahnen, Maschinengewehre und Geschütze sind von uns erbeutet worden. Ein Vorstoß von 20000 Russen gegen die Grenze der Bukowina ist bei Nowosielitza vollständig zurückgeschlagen worden. Den Feinden sind mehrere hundert Gefangene abgenommen worden. In dem überstürzten Rückzuge haben sie auf dem Kampfplatze viele Kriegsgeräte zurückgelassen. (W. T. B.)

Feldmarschall von der Goltz Generalgouverneur von Belgien.

Berlin, 25. August. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt worden.

Der Regierungspräsident in Aachen v. Sandt ist zum Verwaltungschef Belgiens, soweit es von deutschen Truppen besetzt ist, ernannt worden. (W. T. B.)

Berlin, 25. August. Die gesamte Presse Belgiens, mit Ausnahme der von Antwerpen, erscheint in deutscher Sprache. Der deutscherseits eingesetzte Gouverneur hat das Weitere veranlaßt. Es ist anzunehmen, daß die französische Sprache neben der deutschen beibehalten wird. (W. T. B.)

Niederlage der Russen bei Krasnik.

Wien, 26. August. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden aus der ganzen, etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

(W. T. B.)

Alle Forts von Namur gefallen. — Longwy genommen.

Berlin, 26. Auguſt. Bei Namur ſind ſämtliche Forts gefallen, ebenſo iſt Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen. Gegen den linken Flügel der Armee des deutſchen Kronprinzen gingen aus Verdun und öſtlich ſtarke Kräfte vor, die zurückgeſchlagen ſind. — Das Oberelſaß iſt bis auf unbedeutende Abteilungen weſtlich Colmar von den Franzoſen geräumt. (W. T. B.)

Die Heimſuchung der Provinz Oſtpreußen.

Von Seiner Majeſtät dem Kaiſer und König iſt dem Staatsminiſterium nachſtehendes Telegramm zugegangen:

Großes Hauptquartier, 27. Auguſt 1914.

Die Heimſuchung Meiner treuen Provinz Oſtpreußen durch das Eindringen feindlicher Truppen erfüllt Mich mit herzlicher Teilnahme.

Ich kenne den in noch ſchwererer Zeit bewährten unerſchütterlichen Mut Meiner Oſtpreußen zu genau, um nicht zu wiſſen, daß ſie ſtets bereit ſind, auf dem Altare des Vaterlandes Gut und Blut zu opfern und die Schreckniſſe des Krieges ſtandhaft auf ſich zu nehmen.

Das Vertrauen zu der unwiderſtehlichen Macht unſeres heldenmütigen Heeres und der unerſchütterliche Glaube an die Hilfe des lebendigen Gottes, der dem deutſchen Volke in ſeiner gerechten Sache und Notwehr bisher ſo wunderbaren Beiſtand geleiſtet hat, werden niemanden in der Zuverſicht auf baldige Befreiung des Vaterlandes von den Feinden ringsum wanken laſſen.

Ich wünſche aber, daß alles, was zur Linderung der augenblicklichen Not in Oſtpreußen, ſowohl der von ihrer Scholle vertriebenen als auch der in ihrem Beſitz und Erwerbe geſtörten Bevölkerung, geſchehen kann, als ein Akt der Dankbarkeit des Vaterlandes ſogleich in Angriff genommen wird.

Ich beauftrage das Staatsminiſterium, im Verein mit den Behörden des Staates, den provinziellen und ſtädtiſchen Verbänden und den Hilfsvereinen auf den verſchiedenen Gebieten der Fürſorge durchgreifende Maßnahmen zu treffen und Mir vom Geſchehenen Meldung zu machen.

Wilhelm I. R.

(W. T. B.)

Ehrenvoller Untergang des Kreuzers „Magdeburg".

27. Auguſt 1914. Seiner Majeſtät kleiner Kreuzer „Magdeburg" iſt bei einem Vorſtoß im Finniſchen Meerbuſen in der Nähe der Inſel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleiſtung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eintreffen weit überlegener ruſſiſcher Streitkräfte in die Luft geſprengt und hat einen ehrenvollen Untergang gefunden.

Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot „V 26“ der größte Teil der Besatzung des Kreuzers gerettet. Die Verluste der „Magdeburg“ und des „V 26“ stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg“. Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden.

Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ war am 13. Mai 1911 vom Stapel gelaufen und im Sommer 1912 in Dienst genommen worden. Er hatte eine Besatzung von 373 Mann, einschließlich 10 Offiziere. Die Wasserverdrängung des Kreuzers betrug bei einer Länge von 136 Metern und einer Breite von 13,3 Metern 4550 Tonnen.

Kommandant des kleinen Kreuzers „Magdeburg“ war Korvettenkapitän Habenicht.

(W. T. B.)

Der Siegeszug des Westheers. — Mobilisierung des Landsturms.

Großes Hauptquartier, 27. August 1914. Das deutsche Westheer ist 9 Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet, von Cambrai bis zu den Süd-Vogesen, eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzuge. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelände noch nicht annähernd übersehen.

Die Armee des Generaloberſten v. Kluck hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und sie heute südwestlich unter Umfassung erneut angegriffen.

Die Armeen des Generaloberſten v. Bülow und des Generaloberſten Frhr. v. Hausen haben etwa 8 Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet.

Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den geschlagenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten.

Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen.

Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen.

Die Armee des Generaloberſten v. Heeringen setzt die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feinde geräumt.

Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in Richtung Brüssel gemacht. Die zur

Abſchließung von Antwerpen zurückgelaſſenen Kräfte haben die belgiſchen Truppen geſchlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geſchütze erbeutet. Die belgiſche Bevölkerung hat ſich faſt überall an den Kämpfen beteiligt. Daher ſind ſtrengſte Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- und Bandenweſens angewandt worden.

Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlaſſen bleiben. Da dieſe aber für den weiteren Vormarſch die zu dieſem Zweck zurückgelaſſenen Kräfte notwendig in der Front brauchen, ſo hat Seine Majeſtät die Mobilmachung des Landſturms befohlen. Der Landſturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Beſetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dieſes unter deutſche Verwaltung tretende Land ſoll für Heeresbedürfniſſe aller Art ausgenutzt werden, um das Heimatgebiet zu entlaſten.

Generalquartiermeiſter v. Stein. (W. T. B.)

Kriegserklärung Oeſterreich-Ungarns an Belgien.

Wien, 27. Auguſt. Der öſterreichiſch-ungariſche Geſandte am belgiſchen Hofe iſt beauftragt worden, dem belgiſchen Miniſter des Aeußeren zu telegraphieren:

Da Belgien nach Ablehnung der ihm wiederholt vom Deutſchen Reiche geſtellten Anträge ſeinen militäriſchen Beiſtand Frankreich und Großbritannien leiht, welche beide Oeſterreich-Ungarn den Krieg erklärt haben, und angeſichts der Tatſache, daß, wie feſtgeſtellt, öſterreichiſche und ungariſche Staatsangehörige unter den Augen der belgiſchen Behörden eine Behandlung über ſich ergehen laſſen mußten, welche den primitivſten Anforderungen der Menſchlichkeit widerſpricht und ſelbſt gegenüber Untertanen eines feindlichen Staates unzuläſſig iſt, ſieht ſich Oeſterreich-Ungarn genötigt, die diplomatiſchen Beziehungen abzubrechen, und betrachtet ſich von dieſem Augenblick an als im Kriegszuſtand mit Belgien befindlich. Er verlaſſe das Land mit dem Perſonal der Geſandtſchaft und vertraue den Schutz der öſterreichiſchen und ungariſchen Staatsangehörigen dem Geſandten der Vereinigten Staaten von Amerika in Belgien an. Von der öſterreichiſch-ungariſchen Regierung wurden dem belgiſchen Geſandten in Wien die Päſſe zugeſtellt. (W. T. B.)

Die engliſche Armee bei Saint Quentin geſchlagen.

Großes Hauptquartier, 28. Auguſt. Die engliſche Armee, der ſich drei franzöſiſche Territorialdiviſionen angeſchloſſen hatten, iſt nördlich Saint Quentin vollſtändig geſchlagen. Sie befindet ſich in vollem Rückzuge über Saint Quentin. Mehrere tauſend Gefangene, 7 Feldbatterien und eine ſchwere Batterie ſind in unſere Hände gefallen. Südöſtlich Mezières haben unſere Truppen unter fortgeſetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überſchritten. Unſer linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die franzöſiſchen Gebirgstruppen bis in die Gegend öſtlich Epinal zurückgetrieben und befindet ſich in weiterem ſiegreichen

Fortſchreiten. Der Bürgermeiſter von Brüſſel hat dem deutſchen Kommandanten mitgeteilt, daß die franzöſiſche Regierung der belgiſchen die Unmöglichkeit eröffnet habe, ſie irgendwie offenſiv zu unterſtützen, da ſie ſelbſt völlig in die Defenſive gedrängt ſei.

Generalquartiermeiſter v. Stein. (W. T. B.)

Die Kämpfe in den Schutzgebieten.

Berlin, 28. Auguſt. Ueber die derzeitige Lage in den deutſchen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt folgendes bekannt:

In Oſtafrika haben kurz nach Ausbruch des Krieges die Engländer den Funkenturm von Daressalam zerſtört. Im Innern des Landes hat nach neueren engliſchen Nachrichten unſere Schutztruppe die Offenſive ergriffen und den wichtigen engliſchen Verkehrspunkt Taveta, ſüdöſtlich des Kilimandſcharo, beſetzt.

Aus Togo, das nur von einer kleinen Schar kriegsfreiwilliger Weißer und einer ſchwachen Eingeborenen-Polizeitruppe verteidigt wurde, iſt bereits gemeldet worden, daß die Engländer und Franzoſen einige Gebiete beſetzten. Zwiſchen unſerer Truppe und den aus Dahomé und der Goldküſte anmarſchierenden weitüberlegenen Streitkräften fanden verſchiedene Gefechte ſtatt, in denen auf unſerer Seite mit großer Tapferkeit gekämpft wurde. In dieſen Gefechten fielen, wie teilweiſe ſchon früher gemeldet, Hauptmann Pfaehler und die Kriegsfreiwilligen Berke und Klemp, während Dr. Raven ſowie die Freiwilligen Sengmüller, Kohlsdorf und Ebert verwundet wurden.

Aus Kamerun, das bis vor wenigen Tagen vom Feinde nicht behelligt war, liegen neuere Nachrichten nicht vor. Einem Eindringen feindlicher Streitkräfte in das Land dürfte die Schutztruppe erfolgreichen Widerſtand entgegenſetzen. Da der Funkenturm vor Kamina in Togo vor ſeiner Beſitzergreifung durch die Engländer von unſerer Truppe zerſtört wurde, ſind aus Kamerun in nächſter Zeit Nachrichten nicht zu erwarten.

In Deutſch-Südweſtafrika war bisher alles ruhig. Nach engliſchen Meldungen hat die Schutztruppe die Offenſive ergriffen und iſt von der Südoſtecke her in Richtung auf Upington in die Kapkolonie eingedrungen. — Aus unſeren Beſitzungen in der Südſee liegen Nachrichten nicht vor.

(W. T. B.)

Die öſterreichiſch-ungariſche Offenſive in Rußland.

Wien, 28. Auguſt. Das Kriegspreſſequartier meldet: Seit dem 26. Auguſt haben ſich zwiſchen den öſterreichiſch-ungariſchen und den ruſſiſchen Truppen Kämpfe entwickelt, die augenblicklich auf dem ganzen Raume zwiſchen Weichſel und Dnjeſtr ſtattfinden. Der öſterreichiſch-ungariſche linke Flügel iſt in der Offenſive begriffen und dringt ſiegreich vor. (W. T. B.)

Sperrfort Manonvillers genommen.

Berlin, 28. Auguſt. Manonvillers, das ſtärkſte Sperrfort der Franzoſen, iſt in deutſchem Beſitz. (W. T. B.)

Die Lemberger Schlacht.

Wien, 29. Auguſt. Das Kriegspreſſequartier meldet amtlich: Die ſeit dem 26. Auguſt tobende große Schlacht dauert fort. Die Lage unſerer Truppen iſt günſtig. Das Wetter iſt warm und ſonnig. (W. T. B.)

Hindenburgs Sieg über die Ruſſen bei Tannenberg. — Fünf ruſſiſche Armeekorps und drei Kavalleriediviſionen geſchlagen.

Berlin, 29. Auguſt. Unſere Truppen in Preußen unter Führung des Generaloberſten v. Hindenburg haben die vom Narew vorgegangene ruſſiſche Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriediviſionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilgenburg und Ortelsburg geſchlagen und verfolgen ſie jetzt über die Grenze. Generalquartiermeiſter v. Stein. (W. T. B.)

Dumdumgeſchoſſe bei Franzoſen und Engländern.

Berlin, 29. Auguſt. Nach dienſtlichen Meldungen ſind ſowohl bei den Franzoſen wie auch bei den Engländern in den Taſchen der Gefallenen und verwundeten Soldaten zahlreiche Dumdumgeſchoſſe gefunden worden.

Wir werden gezwungen ſein, gegen die Verwendung dieſer völkerrechtswidrigen Geſchoſſe mit Gegenmaßregeln allerſchärfſter Art vorzugehen. (W. T. B.)

Die Schlacht bei Lemberg.

Wien, 30. Auguſt. Die Schlachten auf dem ruſſiſchen Kriegsſchauplatze dauern mit ungeminderter Heftigkeit fort. Oeſtlich unſerer trotz mehrfacher befeſtigter Stellungen des Feindes unaufhaltſam gegen Lublin vordringenden Armee Dankl hatten unſere zwiſchen Bug und Wieprz vorgeführten Kräfte am 26. Auguſt den Angriff auf die aus dem Raume von Cholm entgegengerückte ſtarke ruſſiſche Armee begonnen. Hierauf entwickelten ſich nach der Schlacht bei Krasnik weitere hartnäckige, für unſere angriffsfreudigen Truppen ſiegreich verlaufende Kämpfe bei Zamoſc ſowie nördlich und öſtlich von Tomaſzow, in welche am 28. Auguſt aus dem Raume von Belz eine nun gleichfalls auf ruſſiſchen Boden vordringende Gruppe unſerer Streitkräfte erfolgreich eingriff. In dieſen Kämpfen wurden ebenſo wie in den Schlachten bei Krasnik Tauſende von Gefangenen gemacht. In

Oſtgalizien behaupten ſich unſere Truppen mit hervorragender Bravour und Zähigkeit. — Auf dem ſüdlichen Kriegsſchauplatze haben in letzter Zeit keine nennenswerten Kämpfe ſtattgefunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Wien, 30. Auguſt. Soweit ſich bis geſtern mittag überblicken ließ, iſt das große Ringen unſerer Armee mit den Hauptkräften des ruſſiſchen Heeres noch nicht zur Entſcheidung herangereift. Nur die Erfolge der vom General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht bei Krasnik ſiegreich geführten Armee ſind bereits einigermaßen überſehbar. In einer zweiten Schlacht vom 27. Auguſt, die durch die heldenmütige Erſtürmung der ſtark befeſtigten Stellung auf den Höhen von Niederzwicaduza gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen ruſſiſchen Kräfte und herangeführten Verſtärkungen, im ganzen etwa zehn Diviſionen von ſechs verſchiedenen Korps, neuerlich zu ſchlagen. Eines unſerer Korps nahm in dieſer zweiten Schlacht einen General, einen Oberſt, drei ſonſtige Stabsperſonen, 40 Offiziere und etwa 2000 Mann gefangen und erbeutete wieder ſehr viel Kriegsmaterial. (W. T. B.)

Mobiliſierung in der Türkei.

Konſtantinopel, 29. Auguſt. Eine offizielle Mitteilung der Pforte beſagt: Wegen Mobiliſierung iſt es ausländiſchen Flugzeugen verboten, über türkiſches Gebiet zu fliegen. Die Militärpoſten ſind angewieſen, auf Zuwiderhandelnde zu ſchießen. (W. T. B.)

Seegefecht bei Helgoland.

Berlin, 29. Auguſt. Im Laufe des geſtrigen Vormittags ſind bei teilweiſe unſichtigem Wetter mehrere moderne engliſche kleine Kreuzer und zwei engliſche Zerſtörerflottillen (etwa 40 Zerſtörer) in der deutſchen Bucht der Nordſee nordweſtlich Helgoland aufgetreten.

Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwiſchen ihnen und unſeren leichten Streitkräften; die deutſchen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Weſten nach und gerieten dabei infolge der beſchränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren ſtarken Panzerkreuzern.

S. M. S. „Ariadne“ ſank, von zwei Schlachtſchiffkreuzern der Lion-Klaſſe auf kurze Entfernung mit ſchwerer Artillerie beſchoſſen, nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Beſatzung, vorausſichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden.

Auch das Torpedoboot „V 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer und zehn Zerſtörern aufs heftigſte beſchoſſen, bis zuletzt feuernd, in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant ſind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Beſatzung wurde gerettet.

Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermißt; sie sind, nach einer heutigen Reuter-Meldung aus London, gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzungen, 9 Offiziere, 81 Mann (?), scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

(W. T. B.)

Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ vernichtet.

Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen. (W. T. B.)

Der erste deutsche Flieger über Paris.

London, 31. August. Wie dem Reuterschen Bureau aus Paris gemeldet wird, flog ein deutsches Flugzeug gestern nachmittag über Paris und warf eine Bombe ab, die jedoch keinen Schaden verursachte. (W. T. B.)

Die großen Siege in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 31. August. Die Armee des Generaloberſten v. Kluck hat den durch schwache französische Kräfte unternommenen Versuch eines Flankenangriffs in Gegend Comblés durch ein Armeekorps zurückgeschlagen. — Die Armee des Generaloberſten v. Bülow hat eine überlegene französische Armee bei St. Quentin vollständig geschlagen, nachdem sie im Vormarsch bereits ein englisches Infanteriebataillon gefangengenommen hatte. — Die Armee des Generaloberſten v. Hausen hat den Gegner auf die Aisne bei Rethel zurückgedrängt. — Die Armee des Herzogs von Württemberg hatte bei Fortsetzung des Uebergangs über die Maas den Feind zunächst mit Vortruppen überrannt, mußte aber beim Vorgehen stärkerer feindlicher Kräfte teilweise wieder über die Maas zurück. Die Armee hat dann die Maasübergänge wiedergewonnen und befindet sich im Vorgehen gegen die Aisne. Das Fort Les Ayvelles hinter dieser Armee ist gefallen. — Die Armee des deutschen Kronprinzen setzt den Vormarsch gegen und über die Maas fort. Nachdem der Kommandant von Montmedie mit der ganzen Besatzung der Festung bei einem Ausfall gefangengenommen war, ist

die Feſtung gefallen. — Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generaloberſten v. Heeringen ſtehen noch in fortgeſetztem Kampfe in Franzöſiſch-Lothringen.

Im Oſten iſt der gemeldete Sieg der Armee des Generaloberſten von Hindenburg von weitaus größerer Bedeutung, als zuerſt überſehen werden konnte. Trotzdem neue feindliche Kräfte über Neidenburg eingriffen, iſt die Niederlage des Feindes eine vollſtändige geworden. Drei Armeekorps ſind vernichtet, ſechzigtauſend Gefangene, darunter zwei kommandierende Generale, viele Geſchütze und Feldzeichen ſind in unſere Hände gefallen. Die noch im nördlichen Oſtpreußen ſtehenden ruſſiſchen Truppen haben den Rückzug angetreten. (W. T. B.)

Samoa von den Engländern beſetzt.

Rotterdam, 31. Auguſt. Der engliſche Kolonialminiſter erhielt eine Depeſche des Gouverneurs aus Neuſeeland mit der Mitteilung, daß Apia auf Samoa nach Belagerung durch eine engliſche Expedition am 29. Auguſt kapituliert hat. (W. T. B.)

Des Kaiſers Dank an Hindenburg.

Berlin, 31. Auguſt. Seine Majeſtät der Kaiſer hat den ſiegreichen Feldherrn im Oſten, General v. Hindenburg, zum Generaloberſten ernannt, ihm das Eiſerne Kreuz I. Klaſſe verliehen und ihm folgendes Telegramm geſandt:

Großes Hauptquartier, 29. Auguſt 1914.

Durch den in dreitägiger Schlacht errungenen vollen Sieg über die ruſſiſche Uebermacht hat die Armee ſich für immer den Dank des Vaterlandes erworben. Mit ganz Deutſchland bin Ich ſtolz auf dieſe Leiſtung der Armee unter Ihrer Führung. Uebermitteln Sie den braven Truppen Meine warme Kaiſerliche Anerkennung.

Wilhelm I. R. (W. T. B.)

September 1914

Vernichtung der russischen Narew-Armee. — 70000 Gefangene.

Thorn, 1. September. Das Gouvernement von Thorn teilt mit: Die russische zweite Armee (Narew-Armee) hat aufgehört zu bestehen. Es sind mehr als 60000 Gefangene gemacht. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps. Von diesen Korps sind sämtliche Geschütze und Fahrzeuge in unsere Hände gefallen. Durch die Flucht konnten sich unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. russischen Armeekorps über die Grenze retten.

Armee-Oberkommando. (W. T. B.)

Berlin, 1. September. Nach weiteren Mitteilungen des Hauptquartiers ist die Zahl der Gefangenen in der Schlacht bei Gilgenburg-Ortelsburg noch größer gewesen, als bisher bekannt. Sie beträgt 70000 Mann, darunter 300 Offiziere. Das gesamte Artilleriematerial der Russen ist vernichtet. (W. T. B.)

Die russische Meldung.

Petersburg, 1. September. Ein Communiqué aus dem Stabe des Generalissimus besagt: Im südlichen Ostpreußen führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von ihrer ganzen Front heran und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an. Diese erlitten schwere Verluste durch die schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel gelegenen Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel General Samsonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und führen neue Verstärkungen heran. Auf der österreichischen Front werden die hartnäckigen Kämpfe fortgesetzt. (W. T. B.)

Die Dumdumkugeln der Franzosen.

Berlin, 2. September. Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenen Franzosen und Engländern Tausende von Infanteriepatronen mit vorn tief ausgehöhlten Geschoßspitzen abgenommen. Die Patronen befanden sich zum Teil noch in der mit Fabrikstempel versehenen Packung. Die maschinenmäßige Anfertigung dieser Geschosse ist durch ihre Zahl und Art unzweifelhaft festgestellt.

Im Fort Longwy ist eine derartige Maschine vorgefunden worden, die Patronen sind also von der Heeresverwaltung den Truppen in dieser Form geliefert worden. Gefangene englische Offiziere versichern auf Ehrenwort, daß ihnen die Munition für ihre Pistolen ebenfalls in derartigen Geschossen geliefert sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verheerende Wirkung dieser Dumdumgeschosse.

Während Frankreich und England unter grober Verletzung der Genfer Konvention Geschosse zulassen, deren Verwendung das Merkmal einer barbarischen Kriegsführung ist, hat Deutschland die völkerrechtlichen Bestimmungen genau beobachtet; im gesamten deutschen Heere ist kein Dumdumgeschoß zur Verwendung gekommen.

(W. T. B.)

Feste Givet gefallen.

Großes Hauptquartier, 2. September. Die Feste Givet ist am 31. August gefallen. (W. T. B.)

Deutsche Flieger über Paris.

Rom, 2. September. Soeben trifft die Nachricht ein, daß ein dritter deutscher Flieger über Paris erschien, dessen Bomben großen Schrecken in der Stadt hervorriefen. Nachdem schon gestern früh ein deutscher Flieger das Elektrizitätswerk bombardiert hatte, flog abends ein Flieger über die Stadt, warf Bomben in die Rue de Hanovre, Rue d'Amsterdam, am Bahnhof Saint-Lazaire, auf den Boulevard Montmartre und anderswo. Fünf Personen sind getötet worden. Der Flieger warf auch einen Brief mit der Aufforderung zur Uebergabe aus, da die Deutschen vor Paris ständen. Der Kriegsminister befahl, daß ein Geschwader gepanzerter und mit Mitrailleusen ausgerüsteter Aeroplane gebildet werde, das auf die deutschen Flieger Jagd machen solle. Außerdem wandte die Regierung sich an den amerikanischen Botschafter, den sie unter Beifügung von „Beweisstücken" ersuchte, die amerikanische Regierung zu energischem Protest gegen den angeblichen Bruch des Völkerrechts zu veranlassen.

Paris, 2. September. Die Agence Havas meldet: An vier anderen Stellen der Stadt sind ebenfalls von einem deutschen Flugzeug Bomben niedergeworfen worden.

London, 2. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Paris von gestern abend, 7 Uhr 30 Minuten: Wiederum flog ein deutsches Flugzeug über Paris, warf zwei Bomben ab, wurde beschossen, entkam aber unbeschädigt. (W. T. B.)

Zehn französische Armeekorps geschlagen.

Großes Hauptquartier, 2. September. Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen — etwa zehn Armeekorps — wurde gestern zwischen Reims und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Französische Vorstöße aus Verdun wurden abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser befand sich während der Gefechte bei der Armee des Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Generalquartiermeister v. Stein.

(W. T. B.)

Sieg der Armee Auffenberg.

Wien, 2. September, 9 Uhr vormittags. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume Zamosc—Tyszowce führte gestern zum vollständigen Siege der Armee Auffenberg. Scharen von Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen befinden sich im Rückzuge über den Bug. Auch bei der Armee Dankl, die nun Lublin angreift, sind ununterbrochen Erfolge zu verzeichnen. In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz, gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Ein „Zeppelin" über Antwerpen.

London, 3. September. Reuter meldet aus Antwerpen vom 2. September: Ein „Zeppelin", der heute früh kurz vor 4 Uhr über Antwerpen flog und von der Stadt aus ziemlich scharf beschossen wurde, vermochte gleichwohl mehrere Bomben abzuwerfen, wodurch zehn Häuser schwer beschädigt wurden; fünf Bomben sollen auf eine Viehweide gefallen sein. (W. T. B.)

Französische Schiffe beschießen Cattaro.

Paris, 3. September. Die französische Flotte hat gestern die Befestigungswerke und die Reede von Cattaro beschossen. Die Beschießung verursachte großen Schaden. Mehrere Gebäude wurden beschädigt und gerieten in Brand.

Wien, 3. September. Amtlich wird bekanntgegeben: Am 1. September morgens erschien die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, nämlich Schlachtschiffen und Panzerkreuzern und zahlreichen Torpedofahrzeugen, auf große Entfernung vor der Einfahrt in die Bucht von Cattaro. Sie gab 40 Schuß aus schwerem Kaliber gegen das veraltete Fort auf Punta d'Ostra ab, ohne den dortigen Werken Schaden zuzufügen. Von der Besatzung wurden drei Mann leicht verwundet. Die Flotte dampfte dann eine Zeitlang in nordwestlicher Richtung, wendete sich sodann in südlichem Kurs, um anscheinend die Adria zu verlassen. Es handelte sich daher offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Streitkräfte an unserer südlichen Küste. (W. T. B.)

Türkische Mobilmachung.

Konstantinopel, 2. September. Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilmachung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärpflichtigen osmanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben, um sich bei den Militärbehörden zu melden. (W. T. B.)

Verlegung der französischen Regierung nach Bordeaux.

Paris, 3. September. Die Regierung hat ein Manifest erlassen, in dem sie dem Lande mitteilt, sie habe sich, um den Krieg innerhalb der ganzen Ausdehnung des Territoriums fortsetzen zu können, entschlossen, den Sitz der Regierung für den Augenblick von Paris nach außerhalb zu verlegen.

Rom, 2. September. Es heißt, daß die französische Regierung und die diplomatischen Missionen heute von Paris nach Bordeaux übersiedeln. (W. T. B.)

Eine Proklamation Poincarés.

Paris, 3. September. Präsident Poincaré und die Regierung haben folgenden Aufruf an das Land gerichtet:

Franzosen!

Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzug gezwungen. Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden. Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein. Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden. Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen.

Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Ueberall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt

nach einem Punkte Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlamentes auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden. Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des befestigten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat. Sie weiß, daß sie es nicht nötig hat, der bewunderungswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist.

Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen durch den unermüdlichen Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückschreckt, ist sicher, zu siegen.

Der Aufruf ist vom Präsidenten Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet. (W. T. B.)

Der Vormarsch in Nordfrankreich. — 90000 Russen in Ostpreußen gefangen.

Großes Hauptquartier, 3. September. Bei der Wegnahme des hoch in Felsen gelegenen Sperrforts Givet haben sich ebenso wie im Kampfe um Namur die von Oesterreich zugesandten schweren Motorbatterien durch Beweglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich bewährt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Sperrbefestigungen Hirson, Les Ayvelles, Conde, La Fère und Laon sind ohne Kampf gewonnen.

Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in unseren Händen.

Gegen Reims ist der Angriff eingeleitet.

Die Kavallerie des Generaloberſten von Kluck streift bis Paris.

Das Westheer hat die Aisne-Linie überschritten und setzt den Vormarsch gegen die Marne fort. Einzelne Vorhuten haben sie bereits erreicht. Der Feind befindet sich vor den Armeen der Generaloberſten von Kluck, von Bülow, von Hausen und des Herzogs von Württemberg im Rückzug auf und hinter die Marne.

Vor der Armee des deutschen Kronprinzen leistete er im Anschluß an Verdun Widerstand, wurde aber nach Süden zurückgeworfen.

Die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generaloberſten von Heeringen haben immer noch starken Feind in befestigten Stellungen im französischen Lothringen gegenüber.

Im oberen Elsaß streifen deutsche und französische Abteilungen unter gegenseitigen Kämpfen.

Im Osten ernten die Truppen des Generaloberſten von Hindenburg weitere Früchte ihres Sieges. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich; sie ist bereits auf 90000 Mann gestiegen. Wie viele Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preußischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich nicht übersehen.

Anscheinend sind nicht zwei, sondern drei russische kommandierende Generale gefangen.

Der russische Armeeführer ist nach russischen Nachrichten gefallen.

Generalquartiermeister v. Stein. (W. T. B.)

Die Wahrheit über Löwen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom 4. September schreibt zu den Vorgängen in Löwen:

Gegenüber verleumderischen Darstellungen der Vorgänge in Löwen waren die diplomatischen Vertreter des Reiches bei den neutralen Staaten mit Material zur Widerlegung der gegen die deutsche Kriegsführung erhobenen Anklagen versehen worden. Der kaiserliche Gesandte im Haag war überdies beauftragt worden, die niederländische Regierung zu bitten, sie möge im Interesse der Menschlichkeit der belgischen Regierung dringend nahelegen, daß sie die Zivilbevölkerung von gänzlich aussichtslosem Widerstande zurückhalte. Der königlich niederländische Minister des Aeußern hat daraufhin dem belgischen Gesandten im Haag eine entsprechende Mitteilung gemacht, die dieser an seine Regierung weiterzugeben versprochen hat.

Ferner verbreitet Wolffs Bureau als amtlich folgende Darstellung: Belgien verbreitet amtlich eine falsche Darstellung der Vorgänge, denen die Stadt Löwen zum Opfer fiel. Deutsche Truppen seien durch einen Ausfall aus Antwerpen zurückgeworfen und von der deutschen Besatzung Löwens irrtümlich befeuert worden. Dadurch sei der Kampf in Löwen entstanden. — Die Ereignisse beweisen einwandfrei, daß die Deutschen den belgischen Ausfall zurückgewiesen haben. Während dieses Kampfes vor Antwerpen erfolgte in Löwen an vielen Stellen ein zweifellos organisierter Ueberfall auf deutsche Zurückgebliebene, nachdem bereits über 24 Stunden scheinbar freundlicher Verkehr zwischen den deutschen Truppen und den Stadtbewohnern sich angebahnt hatte. Der Ueberfall traf zunächst hauptsächlich ein Landsturmbataillon, also ältere, ruhige Leute, selbst Familienväter, ferner zurückgebliebene Teile des Stabes eines Generalkommandos sowie Kolonnen. Die Deutschen hatten zahlreiche Verwundete und Tote, gewannen indes die Ueberhand durch neue mit der Bahn eintreffende Truppen, die bei der Einfahrt und auf dem Bahnhofsplatz mit Feuer empfangen wurden. — Eine Untersuchung über die Einzelheiten ist im Gange. Ihr Ergebnis wird veröffentlicht werden. — Die Wahrheit des vorstehend Mitgeteilten ist über jeden Zweifel erhaben. Das Rathaus ist vor der Feuersbrunst gerettet; weitere Löschversuche blieben erfolglos. (Amtlich.)

Die Lemberger Schlacht.

Wien, 3. September. Die Schlachten, die sich auf dem russischen Kriegsschauplatze aus unserer Offensive entwickelten, haben eine Entscheidung des Feldzuges noch nicht gebracht. Am westlichen Flügel tief in feindliches Gebiet vordringend, in Ostgalizien den vaterländischen Boden gegen den überlegenen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben unsere Truppen allenthalben den alten Ruf ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevorstehenden ernsten Kämpfen mit Zuversicht entgegen. Eine Schilderung der mehrfachen Schlachten der vergangenen Woche muß der Geschichte vorbehalten bleiben. Gegenwärtig läßt sich der Verlauf der Ereignisse nur in großen Zügen wiedergeben.

Oestlich bei Krasnik, nach dreitägiger Schlacht der siegreichen Armee des Generals Dankl, begann am 25. August die zwischen dem Huczwa und dem Wieprz dirigierte Armee Auffenberg den Angriff auf die aus dem Raume von Cholm gegen Süden vorgerückten feindlichen Kräfte. Hieraus entwickelte sich die Schlacht von Zamosc und Komarow. Am 28. August wurde das Eingreifen der über Belz und Uhnow heranbefohlenen Gruppe des Erzherzogs Joseph Ferdinand fühlbar. Da an der Chaussee Zamosc—Krasnostaw verhältnismäßig nur schwächere Kräfte gegenüberstanden, konnten erhebliche Armeeteile am 29. August aus dem Raume von Zamosc gegen Osten einschwenken und bis auf Czesniki vordringen. Demgegenüber richtete der überall mit größter Tapferkeit und Hartnäckigkeit kämpfende Feind seine heftigsten Anstrengungen gegen den Raum von Komarow, wohl in der Absicht, hier durchzustoßen. Abends stand unsere Armee in der Linie Przewodow—Grodek—Czesniki—Wielarza, wobei Grodek und Czesniki etwa die Brechpunkte der Front bildeten. Auf russischer Seite hatten neue, von Krylow und Drubieszow herangeführte Kräfte eingegriffen. Am folgenden Tage setzte die Armee Auffenberg die angebahnte Umfassung, der Feind seine Durchbruchsversuche fort, die schließlich die eigene Front bis Labunie—Tarnawatka zurückbogen. Indessen vermochte sich die Gruppe des Erzherzogs im allgemeinen bis an den Fahrweg Teletyn—Rachanie vorzuarbeiten. Am 31. August schritt die Einkreisung des Feindes unter heftigsten Kämpfen fort, indem auch von Norden her gegen Komarow eingeschwenkt wurde. Bei Komarow bereits äußerst gefährdet, begannen die Russen den Rückzug gegen Krylow und Drubieszow, erwehrten sich jedoch durch Offensivstöße nach allen Richtungen, namentlich gegen die Gruppe des Erzherzogs, der drohenden Umklammerung. Endlich in den Nachmittagsstunden des 1. September wurde sicher, daß die Armee Auffenberg, in welcher auch Wiener Truppen und eine vom General der Infanterie Boroevic geführte Gruppe mit außerordentlicher Zähigkeit und Bravour kämpften, endgültig gesiegt habe. Komarow und die Höhen südlich von Tyszowrze wurden genommen. Der Erzherzog drang gegen Sparoje Siele vor. Scharen von Gefangenen und zahlloses Kriegsmaterial, darunter 200 Geschütze und viele Maschinengewehre, fielen in unsere Hände.

Aus dem Bereiche der Armeen Dankl und v. Auffenberg wurden bisher 11600 Kriegsgefangene abgeschoben. Etwa 7000 sind vorerst noch angekündigt. In der Schlacht an der Hurzwa wurden, soweit bisher bekannt, 200 Geschütze, sehr viel Kriegsmaterial, zahlreicher Train, vier Automobile und die Feldkanzleien des russischen 19. Armeekorps mit wichtigen Geheimakten erbeutet. Der Feind ist in vollem Rückzuge, unsere Armee verfolgt ihn mit ganzer Kraft.

Auf dem Kriegsschauplatz am Balkan brach die von Generalmajor v. Pongracz befehligte dritte Gebirgsbrigade, die schon einmal einen kühnen Vorstoß in das rauhe kriegerische Montenegro erfolgreich durchgeführt hatte, vor wenigen Tagen von neuem gegen die auf den Grenzhöhen bei Bilak stehenden Montenegriner vor, warf die an Zahl überlegenen feindlichen Kräfte in mehrtägigen heftigen Angriffen zurück, nahm ihnen dabei auch ein schweres Geschütz ab und degagierte durch die kühne Tat die von den Montenegrinern bedrängte Grenzbefestigung.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Wien, 3. September. Während der Kämpfe der Armee Auffenberg hatte die Armee Dankl am 27. August eine zweite Schlacht bei Niedrzwica-Duza geschlagen und weiterhin Teile unserer bisher am westlichen Weichselufer vorgegangenen Kräfte über diesen Fluß herangezogen. Diese ganze Heeresgruppe drang in den folgenden Tagen umfassend bis nahe an Lublin heran.

Gleichzeitig mit diesen zitierten Ereignissen wurde auch in Ostgalizien schwer gekämpft. Am 27. August stießen die zur Abwehr des dortigen weitaus überlegenen feindlichen Einbruchs bestimmten Kräfte in der Linie Dunajow—Bust auf den Gegner. Trotz des Erfolges der von Dunajow her die Höhen westlich Pomorzany gewinnenden Kolonnen konnten die beiderseits der Zloczower Chaussee vorgehenden Armeeteile gegen den namentlich auch an Artillerie weit überlegenen Feind nicht durchdringen. Am 28. August setzten die Russen den Angriff auch auf die östlich Lemberg kämpfenden Armeeteile fort. Am Nachmittag war ein Zurücknehmen hinter Guila Lipa und in den engeren Raum östlich und nördlich Lemberg nicht mehr zu umgehen, zumal auch unsere südliche Flanke aus Richtung Brzezany bedroht wurde. Die rückgängige Bewegung vollzog sich in voller Ordnung, ohne daß der offenbar gleichfalls sehr mitgenommene Feind wesentlich nachdrängte. Am 29. August griffen die Russen an der ganzen Front erneut an und verschoben ihre Kräfte aus dem Raum nordöstlich Lemberg gegen Süden. Tags darauf steigerte sich dieser Angriff zu größter Heftigkeit. Insbesondere von Przemyslany und Firlejow her vermochte der Feind immer neue Kräfte einzusetzen, denen gegenüber unsere Truppen nach vergeblichen Versuchen, sie durch Offensivstöße neuer im Raum westlich Rohatyn versammelter Armeeteile zu entlasten, gegen Lemberg und Mikolajow weichen mußten. In all diesen Kämpfen erlitten unsere braven Truppen hauptsächlich durch die an Zahl weit überlegene und auch aus modernen schweren Geschützen feuernde feindliche Artillerie große Verluste. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir

bisher gegen etwa 40 russische Infanterie- und 11 Kavalleriedivisionen gekämpft und zumindest die Hälfte dieser feindlichen Kräfte unter großen Verlusten zurückgeworfen haben.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatze herrscht im allgemeinen Ruhe. Von den Höhen nordöstlich Bilek wurden die Montenegriner abermals geworfen.

Am 1. September morgens erschien das Gros der französischen Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten, vor der Einfahrt der Boche di Cattaro und beschoß aus den schwersten Kalibern Punta d'Ostro. Die Wirkung war kläglich, drei Festungsartilleristen wurden leicht verwundet, ein Lusthaus in der Nähe der Forts wurde zerstört. Nach der Kanonade dampften die feindlichen Schiffe wieder ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Proklamation des Generals Galliéni.

Paris, 4. September. (Meldung der Agence Havas.) Nach einer amtlichen Meldung hat General Galliéni folgenden Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris gerichtet:

„Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris verlassen, um der nationalen Verteidigung einen Antrieb zu geben. Ich habe den Auftrag erhalten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Diesen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen." (W. T. B.)

Die deutschen Kreuzer im Auslande.

Berlin, 4. September. Ueber unsere Kriegsschiffe im Auslande wird von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt: Es liegt in der Natur der Sache, daß wir von unseren Kriegsschiffen im Auslande wenig hören. Die deutschen Kabel sind abgeschnitten. Die meisten Funkenstationen zerstört oder nicht zu erreichen, und über die englischen Kabel werden natürlich Nachrichten von unseren Schiffen oder für sie nicht befördert. Trotzdem gelangen durch die Vermittlung von Zeitungen aus neutralen Ländern zuweilen einige Angaben zu uns, die beweisen, daß unsere Kriegsschiffe im Auslande nicht untätig sind, sondern daß sie eifrig und mit Erfolg auf feindliche Handelsschiffe Jagd machen und auch die Kämpfe mit gegnerischen Kriegsschiffen nicht scheuen.

So berichten z. B. amerikanische Blätter, daß in der Nähe von San Francisco Kämpfe zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Jedenfalls sind zahlreiche Wrackstücke, die unzweifelhaft von einem englischen Kriegsschiff herrühren und Spuren von Granatfeuer aufweisen, treibend gefunden worden. Es wird angenommen, daß

sie von dem englischen Kanonenboot „Shearwater" oder auch von der „Algerine", einem Kanonenboot von 1000 Tonnen Deplacement und einer Bestückung von mehreren 10,2-Zentimeter-Geschützen, herrühren.

Aus englischen Pressenachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelsschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen ist. Unter anderem wurde berichtet, daß der Dampfer „Hyades" (3350 Registertonnen) und „City of Winchester" von einem deutschen Kreuzer genommen wurden.

Von dem Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" wurde schon gemeldet, daß er den Dampfer „Galician" der Union Castle Line (6700 Registertonnen) genommen, aber später wieder entlassen habe, und zwar mit Rücksicht auf die zahlreichen an Bord des Dampfers befindlichen Frauen und Kinder. Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas" in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzungen der englischen Dampfer „Kuipara" (7400 Registertonnen) und „Lyanza" (6700 Registertonnen) gelandet hat. Diese beiden Schiffe sind vom „Kaiser Wilhelm der Große" versenkt worden.

Wie sehr — trotz aller gegenteiligen Beteuerungen seitens der Engländer — die englische Handelsschiffahrt unter dieser energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß — wieder nach englischen Presseangaben — die Kriegsversicherung für englische Handelsschiffe den ungeheuren Satz von 30 bis 40 Prozent erreicht hat. (Halbamtlich.)

Die Kriegsbeute in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 4. September. Reims ist ohne Kampf besetzt. Die Siegesbeute der Armeen wird nur langsam bekannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen Vormarsch wenig darum bekümmern. Noch stehen Geschütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen. Die Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis jetzt hat nur die Armee des Generaloberſten v. Bülow genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie 6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feldgeschütze, 79 Maschinengewehre, 166 Fahrzeuge erbeutet und 12934 Gefangene gemacht. — Im Osten meldet Generaloberst v. Hindenburg den Abtransport von mehr als 90000 unverwundeten Gefangenen, das bedeutet die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee. Generalquartiermeister v. Stein.
(W. T. B.)

Ausweisung der deutschen Vertreter aus Aegypten.

Konstantinopel, 5. September. Nach verbürgter Meldung aus Kairo forderte am Montag der dortige englische Militärkommandant die beim Khedive akkreditierten deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Vertreter auf, binnen 24 Stunden Aegypten zu verlassen. Sämtliche postalische und telegraphische Verbindungen wurden den beiden diplomatischen Missionen abgeschnitten. Sie wandten sich an den

derzeitigen Regenten des Landes, da der Khedive abwesend ist; der Regent erklärte ihnen, daß der englische Kommandant ohne seine Zustimmung und seinen Willen vorgegangen sei. (W. T. B.)

Räumung von Rouen.

Kopenhagen, 5. September. Die „Berlingske Tidende" berichtet aus London: „Die Franzosen räumten Rouen." (W. T. B.)

Oesterreichische Erfolge über die Montenegriner.

Wien, 5. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Das Armeeoberkommando hat heute folgenden Befehl erlassen: Die im Grenzraume von Avtovac stehende dritte Gebirgsbrigade hatte schon vor kurzer Zeit einen schneidigen Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von vollem Erfolg gekrönt war. Nach kurzer Ruhe unternahm diese tapfere kleine Schar am 30. August neuerlich einen Vorstoß gegen die vor Bileca stehenden, an Zahl überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In mehrtägigen heldenmütigen Angriffen der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich v. Pongratz stehenden tapferen Brigade gelang es, die Montenegriner unter großen Verlusten zurückzuwerfen, ihnen ein schweres Geschütz abzunehmen und die hartbedrängte Grenzbefestigung Bileca völlig zu befreien. Ich betrachte es als Ehrenpflicht, diese von Heldenmut und Opferfreudigkeit zeugenden Taten der tapferen dritten Gebirgsbrigade allen Kommandos und Truppen sofort mit dem Beifügen bekanntzugeben, daß ich selbstverständlich nicht ermangelt habe, diese Ruhmestaten unserer Kameraden im Süden Seiner Majestät allerunterthänigst zu melden. gez. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie. (W. T. B.)

Die Lage in Paris.

Genf, 4. September. Bezüglich der militärischen Lage trösten sich die Zeitungen damit, daß das Paris von 1914 nicht das von 1870 sei. Um es auf eine so große Peripherie einzuschließen und zu belagern, bedürfe es einer Armee von 700000 Mann. Dazu komme, daß unversehrte und verstärkte Kräfte dem Feinde Widerstand leisten können.

Haag, 4. September. Die Londoner „Daily News" melden: Der Militärgouverneur von Paris empfahl, Frauen und Kinder nach der Provinz zu bringen, um sie vor den Entbehrungen bei einer Belagerung zu bewahren. Die Brücken und Seine-Ufer dürfen fortan nur wenig beleuchtet werden, um nicht deutschen Luftschiffen als Anhalt zu dienen. Die Häuser in der Zone der alten und der neuen Befestigungen müssen abgebrochen werden. (W. T. B.)

Räumung von Lemberg durch die Oesterreicher.

Berlin, 5. September. Die Berliner österreichisch-ungarische Botschaft veröffentlicht am 4. September folgende ihr vom Ministerium des Aeußern zugegangene Depesche:

Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt. (W. T. B.)

Angriffe auf Nancy und Maubeuge.

Großes Hauptquartier, 6. September. Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generaloberſten v. Kluck und v. Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dies als schwere Last empfunden worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Generalquartiermeister v. Stein. (W. T. B.)

Beschießung von Termonde.

London, 5. September. Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde beschießen. (W. T. B.)

Die französische Regierung in Bordeaux.

Bordeaux, 5. September. Die Stadt ist sehr belebt, seitdem die Mitglieder der Regierung und der gesetzgebenden Körperschaften sowie zahlreiche Pariser, deren Auswanderung nach Südwesten fortdauert, hier angekommen sind. Präsident Poincaré wohnt in der Präfektur, Ministerpräsident Viviani im Rathause, Kriegsminister Millerand im Generalkommando und Marineminister Augagneur in der Marinesanitätsschule. Die Botschaften haben in Bordeaux, die Gesandtschaften in Arrachon Wohnung genommen. Es kommen immer mehr Parlamentarier hier an. (W. T. B.)

Die Verteidigung von Paris.

Paris, 6. September. Die Stadt setzt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Boulogner Gehölz ist teilweise wie wegrasiert. Die Wege nach Paris sind verbarrikadiert. Der Zustrom Freiwilliger ist ungeheuer.

Genf, 6. September. Der Militärgouverneur von Paris, der das Prinzip hat, die Stadt so weit als möglich von überflüssigen Essern zu befreien, erleichtert den Familien die Abreise, indem er nach den Provinzen und an die Grenze fortwährend Gratiszüge abfahren läßt. Alle hier gestern ankommenden Züge waren von Flüchtlingen überfüllt, darunter auch Schweizer Familien. Es kommen nicht bloß Pariser, sondern auch Bewohner aus der Umgegend von Paris an, da bis auf einen Umkreis von 30 Kilometern der Militärgouverneur alle Häuser hat räumen lassen, die dann nach Verlassen der Bewohner vollkommen zerstört wurden. Dieselben Maßregeln wurden in Levallois-Perret, Suresnes und Champigny getroffen. Den Einwohnern dieser Orte wurde nur kurze Frist gegeben, ihre Habseligkeiten zusammenzuraffen. Während so Paris geräumt wird, kommen dort Tausende von Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Gebieten an. Man bringt sie im südlichen Stadtteil unter oder schiebt sie sofort weiter ab. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß dort ein Ministerrat stattfand, der zunächst die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln beriet. (W. T. B.)

Kein Separatfriede!

London, 6. September. Der Minister des Aeußern und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute vormittag im Foreign Office eine Erklärung, die besagt: Die Unterzeichneten, regelrecht autorisiert von ihren Regierungen, geben folgende Erklärung ab: Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann, ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten. (W. T. B.)

Bombardement von Lemberg.

Wien, 6. September. Amtlich wird gemeldet:

Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreis um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren, und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde zu überlassen. Das Bombardement hatte sich somit nur gegen unverteidigte Deckungen gerichtet.

Die Armee Dankl ist neuerdings in heftigem Kampfe.

An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Wochen verhältnismäßige Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Verteidigung von Mecheln.

London, 7. September. Aus Ostende wird gemeldet: Ein Teil des Landes, insbesondere Mecheln, wurde von belgischen Genietruppen unter Wasser gesetzt. Termonde wurde geräumt. Reservisten aus Lille erzählen, das Land sei mit einer Kriegskontribution von 200 Millionen belegt worden. In Lüttich beginne sich Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar zu machen. Gestern wurde aus einer Taube eine Bombe geworfen, welche keinen Schaden anrichtete. Heute früh flog eine Taube in großer Höhe über die Stadt Gent hin, aus der zwei Bomben geworfen wurden. Die erste fiel auf das Dach einer Schlosserwerkstatt in der Rue Bienfaisance, die zweite auf den Boulevard des Hospizes. Es wurde nur Materialschaden angerichtet. (W. T. B.)

Der Reichskanzler an die Amerikaner. (Deutschlands gutes Recht.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vom 7. September veröffentlicht folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Preß" und der „Associated Preß":

Großes Hauptquartier, 2. September 1914. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel Seiner Majestät des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch ein Jahrzehnt hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewähren, ungenutzt vorübergehen ließ, sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England die Freundeshand entgegengestreckt hat. Aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und im Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt werde, wünschte es, Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen, und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß es für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Sir Edward Grey bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch

Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zugesichert hat, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdet, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat und daß Deutschland seiner Feinde Herr wird. Daher versucht es denn mit den kleinlichsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzuge gegen Kiautschou authetzt, die Neger in Afrika zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden hat, einen Feldzug der Lüge gegen uns eröffnet. So wird es Ihren Landsleuten erzählen, daß deutsche Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, Ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die sich im Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen und in grausamster Kampfesweise erhob. Belgische Frauen haben Soldaten, die sich, im Quartier aufgenommen, zur Ruhe legten, die Hälse durchschnitten. England wird auch nichts von den Dumdumgeschossen erzählen, die von Engländern und Franzosen, trotz aller Abkommen und der heuchlerisch verkündeten Humanität, verwendet worden sind und die Sie hier in der Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden.

Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch dieses Krieges in Deutschland gelebt, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit, keiner Roheit fähig ist. Wir werden siegen dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt — und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können. (W. T. B.)

Gefechte vor Paris.

Paris, 7. September. Ein Communiqué von gestern abend besagt: Auf unserem linken Flügel haben unsere Armeen den Kontakt mit dem rechten Flügel

des Feindes an den Ufern des Grand Morin unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel dauert der Kampf an. In Paris ist keinerlei Veränderung zu melden. Zwischen den vorgeschobenen Truppen der Verteidigung und der Avantgarde des rechten deutschen Flügels kam es zu einem Zusammenstoß, der gestern größere Ausdehnung annahm. Die Franzosen rückten bis zu dem Ourcq vor, ohne größeren Widerstand zu finden. Die Lage der verbündeten Armee ist im allgemeinen gut. Maubeuge setzt seinen Widerstand heldenmütig fort. (W. T. B.)

London, 7. September. Ein amtliches Communiqué gibt einen allgemeinen Ueberblick über die französischen Operationen in der letzten Woche und sagt, eine Hauptaktion hat nicht stattgefunden. Es hat Treffen gegeben, die lediglich Zwischenfälle bei der strategischen Rückzugsbewegung der verbündeten Truppen sind, die durch den anfänglichen Zusammenstoß in Belgien verursacht wurde und durch die ungeheure Macht, welche die Deutschen nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen haben.

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 7. September. Amtlich wird gemeldet: Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dankl, gegen welche der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranführte, wurde bekannt, daß speziell eine Gruppe unter dem Befehl des Feldmarschalleutnants Kestranek einen starken Angriff der Russen blutig abwies und hierbei weitere 600 Gefangene einbrachte. Sonst herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt, auch heute relative Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson. — Protest gegen Dumdumkugeln und Franktireurkrieg.

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dumdumgeschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren. Ebensolche Geschosse wurden bei getöteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch britischer Truppen, gefunden. Sie wissen, welche schrecklichen Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt.

Herzog Albrecht von Württemberg

des Feindes an den Ufern des Grand Morin unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel dauert der Kampf an. In Paris ist keinerlei Veränderung zu melden. Zwischen den vorgeschobenen Truppen der Verteidigung und der Avantgarde des rechten deutschen Flügels kam es zu einem Zusammenstoß, der gestern größere Ausdehnung annahm. Die Franzosen rückten bis zu dem Ourcq vor, ohne größeren Widerstand zu finden. Die Lage der verbündeten Armee ist im allgemeinen gut. Maubeuge setzt seinen Widerstand heldenmütig fort. (W. T. B.)

London, 1. September. Ein amtliches Communiqué gibt einen allgemeinen Ueberblick über die französischen Operationen in der letzten Woche und sagt, eine Hauptaktion hat nicht stattgefunden. Es hat Treffen gegeben, die lediglich Zwischenfälle bei der strategischen Rückzugsbewegung der verbündeten Truppen sind, die durch den anfänglichen Zusammenstoß in Belgien verursacht wurde und durch die ungeheure Macht, welche die Deutschen nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen haben.

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 1. September. Amtlich wird gemeldet: Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dankl, gegen welche der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranführte, wurde bekannt, daß speziell eine Gruppe unter dem Befehl des Feldmarschalleutnants Kestranek einen starken Angriff der Russen blutig abwies und hierbei mehrere 600 Gefangene einbrachte. Sonst herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bisher, auch heute relative Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson. — Protest gegen Dumdumkugeln und Franktireurkrieg.

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß nach der Einnahme der französischen Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dumdumgeschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungswerkstätte hergestellt waren. Ebensolche Geschosse wurden bei getöteten und verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch britischer Truppen, gefunden. Sie wissen, welche schrecklichen Wunden und Leiden diese Kugeln verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen feierlichen Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche dank den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt.

AUFNAHME VON A. GROHS, BERLIN.

Herzog Albrecht von Württemberg

Nicht nur haben ſie dieſe grauſamen Waffen angewendet, ſondern die belgiſche Regierung hat die Teilnahme der belgiſchen Zivilbevölkerung an dem Kampfe offen ermutigt und ſeit langem ſorgfältig vorbereitet. Die ſelbſt von Frauen und Geiſtlichen in dieſem Guerillakrieg begangenen Grauſamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Aerzteperſonal und Pflegerinnen (Aerzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen), waren derartig, daß meine Generale endlich gezwungen waren, die ſchärfſten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu beſtrafen und die blutdürſtige Bevölkerung von der Fortſetzung ihrer ſchimpflichen Mord- und Schandtaten abzuſchrecken. Einige Dörfer und ſelbſt die alte Stadt Löwen, mit Ausnahme des ſchönen Rathauſes, mußten in Selbſtverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerſtört werden.

Mein Herz blutet, wenn ich ſehe, daß ſolche Maßregeln unvermeidlich geworden ſind, und wenn ich an die zahlloſen unſchuldigen Leute denke, die ihr Heim und Eigentum verloren haben infolge des barbariſchen Betragens jener Verbrecher. **Wilhelm I. R.** (W. T. B.)

Der engliſche Kreuzer „Pathfinder" vernichtet.

Rotterdam, 8. September. Der engliſche Kreuzer „Pathfinder" ſtieß am Sonnabend 20 Meilen von der Oſtſeeküſte Englands auf Minen und ſank. Ein großer Teil der Beſatzung iſt mit untergegangen. Der Kreuzer „Pathfinder", 1904 gebaut, hatte 263 Mann Beſatzung. Seine Waſſerverdrängung betrug 3000 Tonnen. Die Kataſtrophe geſchah am Sonnabend nachmittag $4^1/_2$ Uhr, zehn Meilen nördlich von St. Abbs Head. Die Beſatzung ſaß eben beim Mittageſſen, als das Schiff erſchüttert wurde. Das Schiff neigte ſich nach vorn, und einen Augenblick ſpäter erfolgte eine furchtbare Exploſion, welche das Schiff ſprengte. Nach vier Minuten war der Kreuzer untergegangen. Kriegsſchiffe und ein Rettungsboot von St. Abbs eilten herbei und retteten den Kommandanten und eine Anzahl Leute. Die Mine ſcheint das Schiff in der Nähe des Magazins getroffen zu haben. Kommandant war Kapitän Frances Martin Leake. Außer ihm ſollen noch acht andere Offiziere gerettet worden ſein.

Maubeuge gefallen. — 40000 Kriegsgefangene, 400 Geſchütze erbeutet.

Hauptquartier, 8. September. Maubeuge hat geſtern kapituliert. 40000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geſchütze und zahlreiches Kriegsgerät ſind in unſere Hände gefallen.

Generalquartiermeiſter v. Stein. (W. T. B.)

Der Zuſtand der Stadt Löwen. — Vier Fünftel gerettet.

Frankfurt a. M., 8. September. Der Sonderberichterſtatter der „Frankfurter Zeitung" meldet aus Aachen: Bei eingehender Beſichtigung Löwens konnte ich mich

überzeugen, daß die Stadt zu vier Fünfteln unversehrt ist. Die Anzahl der zerstörten Häuser überschreitet schwerlich einhundertundfünfzig. Vor allem das schöne gotische Rathaus, das durch Baugerüste für die im Gang befindlichen Restaurationsarbeiten doppelt leicht entzündbar schien, ist durch die Anstrengung der deutschen Soldaten vollständig unbeschädigt erhalten worden. Man sprengte Lichtungen in die angrenzenden Häuserblocks, um das Rathaus zu isolieren. Von der gegenüberliegenden Kathedrale ist, vom Flugfeuer angesteckt, nur der Dachstuhl abgebrannt. Das Innere ist bis auf einige kleine Löcher in den Gewölbedecken unbeschädigt. Weder die Gemälde noch der Kirchenplatz haben gelitten. Während des Brandes hatten die deutschen Offiziere Altargemälde von Dirk Bouts und von Rogier van Weyden und anderer ins Rathaus gebracht, wo sie sich jetzt befinden.

Bedauerlicherweise konnte die ebenfalls durch Flugfeuer in Brand geratene Bibliothek nicht gerettet werden; aber das ist der einzige unersetzliche Verlust. Die zerstörten Häuser sind zum größten Teil moderne Bauten ohne künstlerische und historische Bedeutung. Die gotischen Universitätshallen sind äußerlich erhalten. Am stärksten betroffen ist die Bahnhofsstraße mit den Seitengäßchen, die Straße von Namur und Tirlemont und andere. Man sieht überall, daß es sich nur um die Häuser handelte, aus denen geschossen wurde. Denn in jeder Straße blieben Häuser stehen. Nach der Rückkehr fängt man an, sich wieder dem gewohnten Leben hinzugeben. Im Einverständnis mit den Militärbehörden nimmt die Stadtverwaltung die Wiederherstellung der öffentlichen Dienste in Angriff. (W. T. B.)

Generaloberst v. Hindenburg Ritter des Ordens Pour le mérite.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Sieger in der Schlacht bei den masurischen Seen, General v. Hindenburg, den Orden Pour le mérite verliehen. (Amtlich.)

Verwundung des Prinzen Joachim von Preußen.

Berlin, 8. September. Seine Königliche Hoheit Prinz Joachim von Preußen ist gestern durch einen Schrapnellschuß verwundet worden. Die Kugel ging durch den rechten Oberschenkel, ohne den Knochen zu verletzen. Der Prinz war als Ordonnanzoffizier auf dem Gefechtsfelde tätig gewesen. Er ist in das nächstliegende Garnisonlazarett überführt worden. (W. T. B.)

Die Verluste des „Pathfinder".

London, 8. September. Die Verluste des Kreuzers „Pathfinder" betragen 4 Tote, 13 Verwundete und 243 Vermißte, also bei 268 Mann Gesamtbesatzung nahezu alles, was an Bord war. (W. T. B.)

Sieg der schlesischen Landwehr über russische Garde.

Breslau, 8. September. Die „Schlesische Zeitung" meldet: Vom hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird uns mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach siegreichem Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und dritten kaukasischen Korps zu Gefangenen gemacht. (W. T. B.)

Auflegung der Kriegsanleihen.

Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums betreffend die Auflegung der ersten Kriegsanleihen unmittelbar bevor.

Es werden aufgelegt 1 Milliarde Mark 5 proz. Reichsschatzanweisungen und ferner eine 5 proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Oktober 1924.

Der Zeichnungspreis beträgt für die Schatzanweisungen 97,50 Proz., für die Anleihe 97,50 Proz., bei Eintragung in das Reichsschuldbuch und Sperre 97,30 Proz.

Die Schatzanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit. Sie sind in 5 Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt, die in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelost und in bar zum Nennwert zurückgezahlt werden. Die Einteilung ist lediglich aus praktischen Gründen erfolgt, weil es nämlich für das Reich und für den Geldmarkt mit Unzuträglichkeiten verbunden sein würde, eine so große Summe zu einem einzigen Termin zur Rückzahlung bereitzustellen.

Die Reichsanleihe ist in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt. Es besteht zwar die Absicht, nur einen Teil des in der Reichstagssitzung vom 4. August d. J. bewilligten Kredites von fünf Milliarden Mark flüssig zu machen.

Samoa von den Engländern besetzt.

Berlin, 8. September. Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Meldungen ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.
(W. T. B.)

Aus London wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Der deutsche Gouverneur von Samoa, welches am 29. August kapitulierte, ist als Gefangener nach den Fidschi-Inseln gebracht worden.

Japanische Flieger über Tsingtau.

Tokio, 8. September. Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.
(W. T. B.)

Französische Offensive an der Marne.

Paris, 8. September. (Amtliche Meldung.) Der französische Generalissimus hat an die Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen:

Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick, rückwärts zu schauen, sondern anzugreifen, den Feind zurückzudrängen und das gewonnene Terrain, koste es, was es wolle, zu behaupten. (W. T. B.)

London, 9. September. General Joffre hat Kitchener ein Telegramm gesandt, in welchem er ihm herzlich für die dauernde Unterstützung dankt, welche die britischen Truppen der französischen Armee während des ganzen Verlaufs der Operationen gewährt hätten. Diese Unterstützung sei in diesem Augenblick von höchstem Werte, und sie komme aufs kräftigste in dem Kampfe zum Ausdruck, der jetzt gegen den deutschen rechten Flügel im Gange sei.

Lord Kitchener sagte in seiner Antwort, die britische Armee freue sich, mit der französischen zusammenwirken zu können, und England sei stolz auf die hohe Aufgabe, seine Unterstützung gewähren zu dürfen, auf die General Joffre stets vertrauensvoll zählen könne. (W. T. B.)

Haag, 8. September. Nach einer Meldung der Havas-Agentur ist auf der Linie Auteuil—Meaux—Sézanne und Vitry le François eine Schlacht im Gange. Die französisch-englischen Truppen haben die Offensive ergriffen und es wird auf der ganzen Front gekämpft. (W. T. B.)

Die zweite Schlacht bei Lemberg.

Wien, 9. September. Amtlich wird verlautbart: Im Raume von Lemberg hat eine neue Schlacht begonnen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Deutsche Reiter in Troyes.

Haag, 9. September. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet das Vordringen deutscher Reiter bis nach Troyes. (W. T. B.)

Die Walfischbai von den Deutschen besetzt.

Wie der „Frkf. Ztg." vom 11. September aus London gemeldet wird, besetzten deutsche Truppen die Walfischbai. Die britische Regierung bemerkt dazu, die Bai könne leicht wiedergewonnen werden, sobald die südafrikanische Regierung ihre Vorbereitungen beendet hat, in Deutsch-Südwestafrika einzufallen.

Die österreichische Offensive bei Lemberg.

(Oesterreich-ungarisches Kriegspressequartier), 10. September, 8 Uhr 45 Min. Im Gebiet von Lemberg geht der von österreichischer Seite mit größter Energie aufgenommene Offensivkampf gegen die dort konzentrierte russische Hauptarmee weiter. Nähere Mitteilungen werden vom Hauptquartier vor der Entscheidung der Schlacht nicht ausgegeben. (Berliner Tageblatt.)

Englische Verwaltung in Samoa.

Berlin, 10. September. In Samoa haben die Engländer nach der am 29. August vollzogenen Besitzergreifung eine provisorische Verwaltung eingerichtet. Einzelheiten fehlen noch. (W. T. B.)

Schlacht an der Marne. — Neue Kämpfe in Ostpreußen.

Großes Hauptquartier, 10. September. Die östlich Paris in der Verfolgung an und über die Marne vorgedrungenen Heeresteile sind aus Paris und zwischen Meaux und Montmirail von überlegenen Kräften angegriffen. Sie haben in schweren zweitägigen Kämpfen den Gegner aufgehalten und selbst Fortschritte gemacht. Als der Anmarsch neuer starker feindlicher Kolonnen gemeldet wurde, ist ihr Flügel zurückgenommen worden. Der Feind folgte an keiner Stelle. Als Siegesbeute dieser Kämpfe sind bisher fünfzig Geschütze und einige tausend Gefangene gemeldet. Die westlich Verdun kämpfenden Heeresteile befinden sich in fortschreitendem Kampfe. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat der Kampf wieder begonnen.

Generalquartiermeister v. Stein. (W. T. B.)

Hilfskreuzer „Oceanic" gesunken.

London, 10. September. Die Admiralität gibt bekannt: Der als Hilfskreuzer armierte Dampfer „Oceanic" von der White Star Line hat gestern nahe der Nordküste von Schottland Schiffbruch gelitten. Der Dampfer ist vollständig verloren. Alle Offiziere und Mannschaften wurden gerettet. (W. T. B.)

Erneuter Sieg Hindenburgs über die Russen. — Sieg des Kronprinzen bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 10. September. Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südwestlich Verdun genommen. Teile der Armee greifen die südlich Verdun liegenden Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

General v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzug. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njemen.

Generalquartiermeister v. Stein. (W. T. B.)

Kreuzer „Nürnberg" im Stillen Ozean.

Berlin, 10. September. Verschiedenen Blättern wird aus dem Haag gemeldet: Das Kabel, das Kanada und Australien verbindet, wurde zwischen Britisch-Kolumbia und Fanning-Island durchschnitten; die Engländer vermuten durch den Kreuzer „Nürnberg", der von der „Australia", dem Flaggschiff der australischen Marine, einem 18000-Tonnen-Kreuzer, verfolgt wurde.

Kämpfe in Afrika.

Berlin, 10. September. Nach englischen Nachrichten hat in der Nähe des Songwe-Flusses, an der Grenze von Deutsch-Ostafrika und Britisch-Njassaland, zwischen deutschen und englischen Truppen ein Kampf stattgefunden, bei dem auf beiden Seiten mehrere Europäer gefallen sind.

Aus gleicher Quelle wird auch von Toten und Verwundeten in Kamerun berichtet. Eine amtliche Bestätigung liegt bisher nicht vor. (W. T. B.)

Die „Karlsruhe" im Atlantischen Ozean.

Stockholm, 11. September. Ein englisches Kriegsschiff hat im Atlantischen Ozean einen deutschen Kohlendampfer, der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" bei Barbados den englischen Dampfer „Cowes Castle" versenkt.

Ein Sieg über die Russen bei Lyck.

Das 22. russische Armeekorps (Finnland) hat versucht, über Lyck in den Kampf in Ostpreußen einzugreifen. Es ist bei Lyck geschlagen worden.

(W. T. B.)

Das 17. Armeekorps im Kampf.

Danzig, 11. September. Das Generalkommando gibt bekannt: „An den gegenwärtigen Kämpfen nimmt auch das 17. Korps unter Führung des Kommandeurs v. Mackensen hervorragenden Anteil."

v. Hindenburg.

Des Kaisers Dank an Hindenburg.

Der Kaiser hat auf die Meldung von der Vernichtung der russischen Narew-Armee an den Generaloberst v. Hindenburg am 1. September folgendes Telegramm gerichtet:

„Ihr Telegramm vom heutigen Tage hat Mir eine unsagbare Freude bereitet. Eine Waffentat haben Sie vollbracht, die, nahezu einzig in der Geschichte, Ihnen und Ihren Truppen einen für alle Zeiten unvergänglichen Ruhm sichert und, so Gott will, unser teures Vaterland für immer vom Feinde befreien wird. Als Zeichen Meiner dankbaren Anerkennung verleihe Ich Ihnen den Orden Pour le mérite und ersuche Sie, den braven, unvergleichlichen Truppen Ihrer Armee für ihre herrlichen Taten Meinen Kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich bin stolz auf Meine preußischen Regimenter." gez. Wilhelm I. R.

Hindenburg an seine Armee.

Generaloberst v. Hindenburg hat zugleich mit der Bekanntgabe des kaiserlichen Telegramms an die von ihm befehligte 8. Armee am Jahrestage von Sedan folgenden Heeresbefehl gerichtet:

„Soldaten der 8. Armee!

Die vieltägigen heißen Kämpfe auf den weiten Gefilden zwischen Allenstein und Neidenburg sind beendet. Ihr habt einen vernichtenden Sieg über fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen errungen. Mehr als 60000 Gefangene, ungezählte Geschütze und Maschinengewehre, mehrere Fahnen und viele sonstige Kriegsbeute sind in unseren Händen. Die geringen der Einschließung entronnenen Trümmer der russischen Narew-Armee fliehen nach Süden über die Grenze. Die russische Wilna-Armee hat von Königsberg her den Rückzug angetreten.

Nächst Gott dem Herrn ist dieser glänzende Erfolg euerer Opferfreudigkeit, eueren unübertrefflichen Marschleistungen und euerer hervorragenden Tapferkeit zu danken.

Ich hoffe, euch jetzt einige Tage wohlverdienter Ruhe lassen zu können. Dann aber geht es mit frischen Kräften wieder vorwärts mit Gott für Kaiser, König und Vaterland, bis der letzte Russe unsere teuere, schwergeprüfte Heimatprovinz verlassen hat und wir unsere sieggewohnten Fahnen in Feindesland hineingetragen haben!

Es lebe seine Majestät der Kaiser und König!

Der Oberbefehlshaber v. Hindenburg."

Aufhebung der Kapitulationen in der Türkei.

Konstantinopel, 11. September. Aus Besorgnis vor einem vermeintlichen Eingreifen der Türkei zugunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns haben die

drei Ententemächte der Türkei ihr Einverständnis mit der Abschaffung der Kapitulationen für den Fall zu erkennen gegeben, daß die Türkei in dem gegenwärtigen Kriege neutral bleiben würde. Die Pforte hat erwidert, daß ihre Neutralität nicht käuflich sei. Sie hat aber gleichzeitig aus der Eröffnung der Ententebotschafter die Folgen gezogen, indem sie ein kaiserliches Irade erwirkt hat, das die Kapitulationen aufhebt. (W. T. B.)

Das englische Kriegsschiff „Speedy" gesunken.

London, 10. September. „Daily Chronicle" veröffentlicht folgenden Bericht des englischen offiziellen Preßbureaus: „Eine Meldung von dem kommandierenden Offizier H. M. S. Schiff „Speedy" berichtet, daß der Dampfer „Linsdell" am Donnerstagmorgen auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. Eine Viertelstunde später stieß auch die „Speedy" auf eine Mine und sank, etwa 30 Meilen von der Ostküste entfernt. Die „Speedy" war ein Kriegsfahrzeug, das zum Zweck des Fischereischutzes in der Nordsee diente und 1893 gebaut war. Bei dem Untergang der beiden Schiffe sind mehrere Personen umgekommen bzw. verwundet worden. (W. T. B.)

Die Kämpfe bei Lemberg.

Wien, 11. September. (Drahtb.) Telegramme der Kriegsberichterstatter aus dem Kriegspressequartier melden übereinstimmend, daß die Kämpfe um Lemberg mit unverminderter Heftigkeit fortdauern. Die Offensive der österreichisch-ungarischen Truppen, deren Elan unbeschreiblich ist, mache große Fortschritte. Die Lage werde zuversichtlich beurteilt. Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef habe gestern die Feuertaufe erhalten. Während des Kampfes befand sich Armeeoberkommandant Erzherzog Friedrich mit seinem Generalstabschef General der Infanterie Freiherrn Conrad von Hoetzendorf auf dem Schlachtfelde. (W. T. B.)

Das Seegefecht bei Helgoland. — Der Kampf und Untergang der „Ariadne".

Berlin, 12. September 1914. Die Angaben, welche seinerzeit über die Gefechtstätigkeit und den Untergang des Kleinen Kreuzers „Ariadne" am 28. August vor Helgoland gemacht worden sind, können heute nach dem nunmehr vorliegenden Material vervollständigt werden. Danach hat sich das Gefecht in folgender Weise abgespielt:

Am 28. August morgens erhielt der Kreuzer „Ariadne" in einer rückwärtig der Vorpostenlinie befindlichen Stellung die Nachricht, daß feindliche Torpedobootzerstörer nördlich vor Helgoland gesehen worden seien. Dazu kam die Bitte von einem unserer Torpedoboote um Hilfe. Die „Ariadne" ging sofort in Richtung auf den

Geschützdonner vor, suchte aber in dem immer unsichtiger werdenden Wetter zunächst vergebens in verschiedenen Richtungen nach dem Feinde. Das Geschützfeuer verstummte, „Ariadne" ging in eine abwartende Stellung zurück und begegnete dabei dem Kreuzer „Cöln", der mit hoher Fahrt nach Westen lief. Kurz darauf kamen Signale von anderen Kreuzern, daß sie mit feindlichen Zerstörern im Feuergefecht ständen.

Während „Ariadne" nun wieder vorging, vernahm sie erneut Geschützfeuer und erblickte später im Nebel einen großen englischen Schlachtkreuzer der Lionklasse. Dieser warf sich nun auf die „Ariadne".

Kurz darauf gesellte sich ein zweiter derselben Klasse hinzu, und beide Riesen beschossen die kleine „Ariadne" über eine halbe Stunde lang auf geringe Entfernungen. „Ariadne" erhielt eine große Anzahl Treffer aus den schweren 34,3-Zentimeter-Geschützen. Bald brannte das Achterschiff in hellen Flammen, dann wurde das Vorschiff durchlöchert und halb zerstört, der Verbandplatz mit dem dort befindlichen Personal vernichtet. Wieviel Treffer im ganzen eingeschlagen sind, entzieht sich nach dem Berichte des Kommandanten jeder Berechnung. Die „Ariadne" wurde auf diese Weise bald in ihrer Bewegungsfähigkeit stark beeinträchtigt und die verfolgenden Gegner konnten sie als bequeme und naheliegende Scheibe unausgesetzt aufs Korn nehmen.

Trotz dieses fürchterlichen und überwältigenden Feuers wurden auf „Ariadne" die noch gefechtsbrauchbaren Geschütze weiter bedient. Die Verwundeten wurden von den Krankenträgern ordnungsmäßig vom Oberdeck fortgeschafft. Jeder versuchte an seinem Platze vorläufig Reparaturen nach Möglichkeit und selbständig auszuführen. Dabei wurde der Erste Offizier im Zwischendeck von einem schweren Treffer weggefegt.

Plötzlich drehten die feindlichen Panzerkreuzer nach Westen ab und stellten das Feuer ein. Der Kommandant der „Ariadne" gab den Befehl, den Brand zu löschen. Das Feuer hatte aber schon so weit um sich gegriffen, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Der Aufenthalt auf dem Schiffe wurde durch Hitze und Rauch immer unerträglicher. Die Verwundeten wurden auf die Back gebracht, wo auch der übrige Teil der Besatzung sich versammelte. Der Kommandant brachte drei Hurras auf den Deutschen Kaiser aus, das Flaggenlied und „Deutschland, Deutschland über alles" wurde gesungen; auch die Verwundeten stimmten ein. Da näherte sich ein kleiner deutscher Kreuzer und schickte Boote herüber. Auch einige Boote der „Ariadne" konnten noch benutzt werden, und in diese wurden die Verwundeten gebracht. Dann sprang der Rest der Besatzung auf Befehl des Kommandanten über Bord. Die Nichtschwimmer unter ihnen hielten sich an Schwimmwesten und Hängematten; alle wurden von den Booten aufgenommen. Der Kommandant der „Ariadne" versuchte noch sein Schiff in Schlepp nehmen zu lassen, aber die „Ariadne" legte sich, nachdem sie beinahe ganz ausgebrannt war, auf die Seite und kenterte dann.

Der Kommandant hebt mit hoher Anerkennung die Haltung der Besatzung und der Offiziere hervor.

Der letzte Kampf des Torpedoboots „V 187".

Ueber den seinerzeit berichteten Kampf und Untergang des Torpedobootes „V 187" am 28. August vor Helgoland liegt jetzt der Bericht eines geretteten Wachtoffiziers dieses Torpedobootes vor. Danach war der Hergang der folgende:

Am Morgen des 28. August stand „V 187" in einiger Entfernung von Helgoland auf Vorposten. Es erhielt das Signal von einem anderen Torpedoboote: „Werde von feindlichem Torpedobootszerstörer gejagt." „V 187" versuchte dem Kameraden zu Hilfe zu kommen, fand ihn aber wegen des plötzlich dichter werdenden Nebels nicht, sondern sah sich nach kurzer Zeit auch zwei feindlichen Torpedobootszerstörern gegenüber. Bald darauf kamen noch vier, nicht genau bestimmbare, feindliche Schiffe in Sicht. „V 187" versuchte, sich angesichts dieser Uebermacht auf Helgoland zurückzuziehen, sah aber den Weg nach Helgoland durch vier neu in Sicht kommende feindliche Torpedobootszerstörer verlegt. Diese eröffneten auf nahe Entfernung das Feuer auf „V 187". Das Boot versuchte nunmehr seitlich durch Kurs an den Feinden vorbeizukommen, fand aber auch diesen Kurs verlegt durch einen feindlichen Kreuzer, welcher „V 187" sofort, ebenfalls auf nahe Entfernung, unter heftiges Feuer nahm. Von allen Seiten durch übermächtige Feinde gestellt, entschloß sich der Kommandant von „V 187", auf die verfolgenden Feinde zuzudrehen. Die feindlichen Zerstörer stutzten zunächst auf dieses unerwartete Manöver hin, dann eröffneten sie sämtlich — zehn an der Zahl und außerdem der Kreuzer — ein konzentrisches vernichtendes Geschützfeuer auf das deutsche Torpedoboot. Dieses erlitt schwere Beschädigungen, seine Geschütze wurden nacheinander außer Gefecht gesetzt, der Kommandant durch ein Sprengstück verletzt. In unabsehbarer Folge mehrten sich die Treffer, das Boot war vollständig in Rauch und Qualm gehüllt, ein großer Teil des Personals tot. „V 187" konnte nur noch ganz geringe Fahrt laufen.

Der schwerverwundete Kommandant befahl unter diesen Umständen, das Boot zu versenken. Eine mit Zeitzünder versehene Sprengpatrone wurde in einem der unteren Räume, weitere Patronen wurden vorn im Schiff angebracht. Danach wurde der Befehl erteilt, das Boot zu verlassen. Der größte Teil der Besatzung sprang außenbords.

Noch im Untergehen feuerte das hintere Geschütz unter Leitung des zweiten Offiziers auf die Zerstörer. Diese feuerten nur noch spärlich, setzten dabei aber auch dieses Geschütz außer Gefecht. Der Rest der Bedienung sprang nunmehr auch über Bord, und beinahe unmittelbar darauf ging „V 187" mit dem Bug zuerst unter. Es war niemand mehr an Deck zu sehen.

Von Interesse sind auch die folgenden Bemerkungen des Offiziers: „V 187" ist weit über eine Stunde von vier, später zehn Zerstörern und dann einige Zeit von einem kleinen Kreuzer beschossen worden. In der ersten halben Stunde hat das Boot nur ganz wenige unbedeutende Treffer erhalten. Erst in der zweiten Hälfte des Passiergefechtes sind schwere Beschädigungen eingetreten, so daß das Boot manövrierunfähig wurde. Beim Eingreifen der dann noch hinzukommenden Zerstörer ist das Boot schließlich vernichtet worden."

Besonders wird das Verhalten zweier Obermatrosen erwähnt. Diese wurden von einem englischen Zerstörer aufgefischt, sprangen aber, als später ein deutscher Kreuzer herankam, unter lebhaftem Pistolenfeuer über Bord und entzogen sich so der Kriegsgefangenschaft.

Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefallen.

Meiningen, 10. September. Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamts in Meiningen hat Seine Majestät der Kaiser Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen heute telegraphisch mitgeteilt, daß Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, der Sohn des vor Namur gefallenen Prinzen Friedrich von Sachsen-Meiningen, Bruder der Großherzogin von Sachsen, gefallen ist. Er ist in Maubeuge bereits am 20. August mit militärischen Ehren begraben worden. (W. T. B.)

Die Lemberger Schlacht.

Wien, 11. September. Amtlich wird bekanntgegeben: 10. September, abends. Die Schlacht bei Lemberg dauert an. Unser Angriff gewinnt allmählich an Raum. Die Nachrichten vom südöstlichen Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß Teile der serbischen Armee, während wir die Drina überschritten, in Syrmien einbrachen, wo die Abwehr eingeleitet worden ist.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Lord Curzon als Prophet.

London, 12. September. Lord Curzon sagte in einer Rede in Glasgow, er hoffe es zu erleben, daß die Lanzen bengalischer Reiter auf den Straßen Berlins funkeln und dunkelhäutige Gurkhas es sich in den Potsdamer Parks bequem machen würden. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Ostafrika.

Haag, 12. September. Nach einem englischen Amtsbericht sind am Mittwoch bei dem Angriff deutscher Truppen in Karonga am Nordwestufer des Nyansasees von den Engländern vier Weiße gefallen, sieben Weiße wurden auf englischer Seite verwundet. (W. T. B.)

Die Bewegungen der deutschen Ostseeflotte.

Kopenhagen, 13. September. Der Zeitung „Politiken" wird aus Stockholm gemeldet: Nach Berichten von Personen auf den äußersten schwedischen Schären hat man am Montag ein Geschwader von 29 Schiffen beobachtet. Außerdem berichtet man, daß ein deutsches Geschwader von 31 Linienschiffen, Kreuzern und Torpedojägern von den nördlich liegenden Schären am Montag mittag sichtbar gewesen ist. Eine Stunde lang kreuzten die Schiffe langsam in der Gegend, worauf sie nach Osten gingen. (W. T. B.)

Hindenburgs Sieg bei den masurischen Seen.

Großes Hauptquartier, 12. September. Die Armee des Generaloberst v. Hindenburg hat die russischen Armeen in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden.

Generaloberst v. Hindenburg hat in der Verfolgung bereits die Grenze überschritten und meldet bisher über 10000 unverwundete Gefangene. Etwa 80 Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Flugzeuge, Fahrzeuge aller Art sind erbeutet. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt.

Generalquartiermeister v. Stein. (W. T. B.)

Der Jubel in Königsberg.

Königsberg i. Pr., 13. September. Die Botschaft vom endgültigen Siege des Generaloberſten v. Hindenburg über die Russen erregt überall in der hiesigen Bevölkerung den größten Enthusiasmus. Die Glocken läuten, und alle Häuser sind beflaggt. In der Schloßkirche, dem historischen Schauplatz der preußischen Königskrönungen, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, gedachte der Generalsuperintendent Schöttler in einer zündenden Ansprache des Sieges. Viele Flüchtlinge kehren bereits heute in ihre Heimatsorte zurück. (Berliner Tageblatt.)

Die Serben über die Save zurückgeworfen.

Budapest, 13. September. Die Blätter melden aus Bukovar: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes „Srjemski Novine" folgendes Telegramm gerichtet: „Nach einer Meldung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin geschwunden, indem unsere Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben." (W. T. B.)

Ein Tagesbefehl des Königs von Bayern.

München, 14. September. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Ein von Seiner Majestät dem König am 11. September Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern übergebener Tagesbefehl wird vom Kriegsministerium mitgeteilt:

Meine braven Bayern!

Voll Stolz und Freude über das heldenmütige Verhalten Meiner Truppen bin Ich auf den Kriegsschauplatz geeilt, um allen Angehörigen Meiner Armee, den sämtlichen Generälen, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften Meine volle und uneingeschränkte Anerkennung und Meinen Königlichen Dank auszusprechen.

Soldaten! Eure Taten verdienen, den besten kriegerischen Leistungen unserer Vorfahren an die Seite gestellt zu werden und gereichen Euch zum unvergänglichen Ruhme. Viele und große Erfolge sind bereits errungen. Aber es werden noch schwere Kämpfe erforderlich sein, bis unsere Feinde, die frevelhaft uns angegriffen haben, niedergekämpft sind.

Karte der masurischen Seen

Ich hege das feste Vertrauen zu Euch allen, daß Ihr in unerschütterlicher Treue und Tapferkeit aushalten werdet bis zum siegreichen Ende des Krieges.

Soldaten! Meine besten Segenswünsche begleiten Euch. Gott der Allmächtige möge den Sieg dauernd an unsere Fahnen heften. Dies ist Mein tägliches heißes Gebet in dieser großen, aber für uns alle schweren Zeit.

Gegeben in Lothringen, am 11. September 1914.

gez. Ludwig. (W. T. B.)

Südafrika im Krieg mit Deutschland.

Kapstadt, 12. September. General Botha beantragte im Parlament, den König zu ersuchen, dem König der Belgier die Bewunderung und das Mitgefühl für das belgische Volk zum Ausdruck zu bringen. Botha erklärte sodann, da das Reich sich im Kriegszustand befinde, stehe auch Südafrika im Kriegszustand mit dem gemeinsamen Feinde. (W. T. B.)

Gegen 300000 Gefangene in Deutschland.

Berlin, 12. September. Bis 11. September waren in Deutschland rund 220000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind Franzosen 1680 Offiziere, 86700 Mann; Russen 1830 Offiziere, 91400 Mann; Belgier 440 Offiziere, 30200 Mann; Engländer 160 Offiziere, 7350 Mann; unter den Offizieren befinden sich zwei französische Generale, unter den Russen zwei Kommandierende und 13 andere Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Lüttich. Eine große Anzahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenlagern. (W. T. B.)

Berlin, 12. September. In der heute mittag veröffentlichten Angabe über die Zahl der in den Gefangenenlagern in Deutschland untergebrachten Kriegsgefangenen sind die bei Maubeuge gefangenen 40000 Franzosen und ein großer Teil der in Ostpreußen in der Schlacht bei Tannenberg kriegsgefangenen Russen nicht enthalten. (W. T. B.)

Eine neue Schlacht in Frankreich. — 30000 Russen gefangen.

13. September. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Operationen, über die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die vom Feinde mit allen Mitteln verbreiteten für uns ungünstigen Nachrichten sind falsch.

In Belgien ist gestern ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahmen, zurückgeworfen worden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee flieht in voller Auflösung. Bisher hatte sie mindestens 150 Geschütze und 20000 bis 30000 unverwundete Gefangene verloren. (W. T. B.)

Des Reichskanzlers Anklage gegen England.

(Was England im Namen der Freiheit tat. — Die Aufgabe des deutschen Schwertes.)

Kopenhagen, 13. September. Ritzaus Bureau hat vom Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg nachstehende Mitteilung empfangen:

Der englische Premierminister hat in seiner Guildhall-Rede für England die Beschützerrolle der kleineren und schwächeren Staaten in Anspruch genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil die bittere Not uns dazu zwang. Aber wir hatten Belgien volle Integrität und Schadloshaltung zugesagt, wenn es mit dieser Notlage rechnen wollte. Belgien wäre dann ebensowenig etwas geschehen, wie z. B. Luxemburg. Hätte England, als Schützer der schwächeren Staaten, Belgien unendliches Leid ersparen wollen, dann hätte es ihm den Rat erteilen müssen, unser Anerbieten anzunehmen. „Geschützt" hat es unseres Wissens Belgien nicht. Ist also England wirklich ein so selbstloser Beschützer? Wir wissen genau, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbeschützten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingeschritten sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringste Grenzüberschreitung des Niederländischen Limburg peinlichst vermieden. Es ist auffällig, daß Herr Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die skandinavischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich. Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Küste des Kanals; darum ist England um die „Neutralität" dieser Länder so besorgt. Warum schweigt Herr Asquith von den skandinavischen Reichen? Vielleicht weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Ostsee oder für die Kriegsführung Rußlands die dänische Neutralität doch nicht für ein noli me tangere halten? Herr Asquith will glauben machen, daß der Kampf Englands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Politik des rücksichtslosesten Egoismus sein gewaltiges Kolonialreich begründet. Im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbständigkeit der Burenrepubliken vernichtet. Im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Aegypten, unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens, als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert einer der malaiischen Schutzstaaten nach dem anderen seine Selbständigkeit zugunsten Englands. Im Namen der Freiheit sucht es durch Zerschneidung der deutschen Kabel zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt. Der englische Ministerpräsident irrt. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verband, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig

daſtehenden Verblendung die Ziviliſation verraten und die Sache der Freiheit der europäiſchen Völker und Staaten dem deutſchen Schwert zur Wahrung übertragen.

gez. v. Bethmann Hollweg. (W. T. B.)

Die Schlacht bei Lemberg abgebrochen.

Wien, 13. September. Amtlich wird bekanntgegeben:

In der Schlacht bei Lemberg gelang es unſeren an und ſüdlich der Grodeker Chauſſee angeſetzten Streitkräften, den Feind nach fünftägigem harten Ringen zurückzudrängen, an 10000 Gefangene zu machen und zahlreiche Geſchütze zu erbeuten. Dieſer Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unſer Nordflügel bei Rawaruſka von großer Uebermacht bedroht iſt und überdies neue ruſſiſche Kräfte ſowohl gegen die Armee Dankl als auch in dem Raum zwiſchen dieſer Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vordringen. Angeſichts der ſehr bedeutenden Ueberlegenheit des Feindes war es geboten, unſere ſchon ſeit drei Wochen faſt ununterbrochen heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Abſchnitt zu verſammeln und für weitere Operationen bereitzuſtellen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabs.

v. Hoefer. (W. T. B.)

Kämpfe in Kamerun. — Die Engländer in Neuguinea.

Berlin, 13. September. Ueber Kämpfe in den deutſchen Kolonien liegen wieder verſchiedene engliſche Meldungen vor. In Kamerun ſind danach drei engliſche Offiziere gefallen und mehrere Mannſchaften verwundet worden. Einzelheiten werden über dieſen Zuſammenſtoß merkwürdigerweiſe nicht berichtet, doch iſt aus den Namen der gefallenen Offiziere zu erſehen, daß Truppen aus Nigeria an dem Kampfe teilgenommen haben. Aus der Südſee meldet der Kommandeur der auſtraliſchen Marine, daß am letzten Freitag Herbertshöhe im Bismarck-Archipel von den Engländern beſetzt worden iſt. Die funkentelegraphiſche Station wurde zerſtört. Dem engliſchen Berichte iſt zu entnehmen, daß die kleine Anzahl der dortigen Deutſchen heldenmütigen Widerſtand geleiſtet hat. (W. T. B.)

Der Kreuzer „Hela“ geſunken.

Am 13. September vormittags wurde S. M. kleiner Kreuzer „Hela“ durch den Torpedoſchuß eines feindlichen Unterſeebootes zum Sinken gebracht. Faſt die geſamte Beſatzung wurde gerettet.

Der ſtellvertretende Chef des Admiralſtabes.

gez. Behnke. (W. T. B.)

Schwere Kämpfe am rechten Flügel in Nordfrankreich. — Das Gouvernement Suwalki unter deutscher Verwaltung.

Großes Hauptquartier, 14. September. Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze, das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Der Generalquartiermeister v. Stein. (W. T. B.)

Hindenburgs Siegesbericht an den Kaiser.

Großes Hauptquartier, 14. September. General v. Hindenburg telegraphierte an Seine Majestät: Die Wilnaer Armee — 2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, fünf Kavalleriedivisionen — ist durch die Schlacht an den masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen.

Die Grodnoer Reservearmee — 22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des dritten sibirischen Armeekorps — haben in besonderem Gefecht bei Lyck schwer gelitten. — Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten; die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und Tiefe abspielenden Kämpfen, kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein Kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

v. Hindenburg. (W. T. B.)

Die Schlacht von Paris bis Verdun.

Großes Hauptquartier, 15. September, abends. Der auf dem rechten Flügel des Westheeres seit zwei Tagen stattfindende Kampf hat sich heute auf die nach Osten anschließenden Armeen bis nach Verdun heran ausgedehnt. An einigen Stellen des ausgedehnten Kampffeldes waren bisher Teilerfolge der deutschen Waffen zu verzeichnen. Im übrigen steht die Schlacht noch.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ordnet sich die Armee v. Hindenburg nach abgeschlossener Verfolgung.

In Oberschlesien verbreitete Gerüchte über drohende Gefahr sind nicht begründet. (W. T. B.)

Neue Kämpfe in Ostafrika.

Berlin, 15. September. Nach einer unbestätigten Reuter-Meldung aus Livingstonia vom 14. September ist eine deutsch-ostafrikanische Schutztruppenabteilung am 5. September in Britisch-Nordrhodesia eingefallen und hat die Niederlassung Abercorn angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen. Am 6. September wurde wieder geschossen, ohne daß ein regelrechter Angriff erfolgte. Am 9. September eröffneten die Deutschen ein Feuer mit leichten Feldgeschützen, die durch Maschinengeschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Deutschen verließen ihre Stellung und befanden sich in der Nacht 15 Meilen östlich von Abercorn. Leutnant Mac Carthy machte mit 90 Mann und einem Maschinengeschütz einen nächtlichen Einmarsch und verfolgte den Feind bis an die Grenze.

Eine weitere Reuter-Meldung aus Nairobi vom 12. September berichtet über Kämpfe an der Grenze von Britisch-Ostafrika und Njassaland: „Eine deutsche Abteilung hat die Grenze bei Mohoru am Viktoriasee überschritten und Karungu besetzt; sie rückt gegen Kissii vor. Eine andere deutsche Abteilung, die nach dem Tsovo-Fluß vorgerückt war, hat mit Truppen aus Bura und Mtolo-Andei ein Gefecht gehabt; Einzelheiten sind noch nicht bekannt. In Nairobi eingetroffene englische Verwundete berichten, daß die Engländer in heftigem Feuer deutscher Maschinengewehre gestanden und einen Bajonettangriff gemacht hätten, um die Maschinengewehre wegzunehmen. Der Angriff sei jedoch mißglückt." (W. T. B.)

Die Serben aus Südungarn vertrieben.

Wien, 15. September. Die über die Save eingebrochenen serbischen Kräfte wurden überall zurückgeschlagen. Syrmien und Banat sind daher vom Feinde vollständig frei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Kämpfe in Ostafrika.

Blantyre (Njassaland), 11. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Regierungsdampfer „Gwendolen" hat am 8. September Langenburg beschossen und dort eine Abteilung gelandet. Der Ort wurde überrascht. Es wurde kein Widerstand geleistet. (W. T. B.)

Fast die ganze Besatzung der „Hela" gerettet.

Bei dem Untergange unseres kleinen Kreuzers „Hela" wurden von der 191 Mann betragenden Besatzung 172 gerettet, und zwar von deutschen Schiffen.

Von dem englischen Kreuzer „Pathfinder" sind 270 Mann verloren gegangen.

Kämpfe in Südafrika.

Kapstadt, 14. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Eine südafrikanische Streitmacht von berittenen Schützen überraschte, nachdem sie zwei Nächte marschiert und sich bei Tage verborgen hatte, eine Truppenabteilung, welche eine Furt ungefähr 60 Meilen von Steinkop in Namaland besetzt hielt. Nach einem scharfen Gefecht wurden die Deutschen zur Uebergabe gezwungen. (W. T. B.)

Der amtliche Bericht über die zweite Lemberger Schlacht. — 41000 Russen gefangen.

Wien, 15. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Sieg an der Hurzwa hatte eine Kriegslage geschaffen, die es ermöglichte, zu einem Angriff gegen die in Ostgalizien eingebrochenen sehr starken russischen Kräfte vorzugehen. In Erkenntnis der Notwendigkeit, unsere nach den Gefechten östlich von Lemberg zurückgegangene Armee zu unterstützen, erhielt die in der Schlacht bei Komarow siegreich gewesene Armee Befehl, gegen den geschlagenen Feind nach kurzer Verfolgung nur untergeordnete Kräfte zurückzulassen, ihr Gros aber im Raume Narol—Uhnow zur Vorrückung in der ihrer bisherigen Angriffsrichtung fast entgegengesetzten Direktion Lemberg zu gruppieren, was schon am 4. September durchgeführt war. Die Russen schienen nach ihrem Einzuge in die ihnen kampflos überlassene Hauptstadt Galiziens einen Flankenstoß in Richtung Lublin vorzuhaben, wobei sie unsere hinter die Grodeker Teichlinie zurückgekehrte Armee wohl vernachlässigen zu können glaubten. Indessen stand diese Armee bereit, in die zu erwartende Schlacht unserer nun von Norden gegen Lemberg anrückenden Armeen einzugreifen. Am 5. September war letztere Heeresgruppe bereits über die Bahnstrecke Rawaruska—Horynice hinausgelangt. Weiterhin mit dem linken Flügel im Raum von Rawaruska sich behauptend, schwenkte sie mit dem rechten am 6. September bis Kurniki ein und trat am 7. September in einen ernsten Kampf gegen starke nordwärts vorgeschobene feindliche Kräfte. Mit Tagesanbruch des 8. September begann auf der 70 Kilometer breiten Front Komarow—Rawaruska unser allgemeiner Angriff, der bis zum 11. September durchaus erfolgreich war und namentlich am südlichen Flügel nahe an Lemberg herangetragen wurde. Trotz dieses Erfolges wurde es notwendig, eine neue Gruppierung unseres Heeres anzuordnen, weil sein Nordflügel bei Rawaruska bedroht war und frische, weit überlegene russische Kräfte sowohl gegen die vorwärts bei Krasnik

kämpfende Armee als auch im Raume zwischen dieser und dem Schlachtfelde von Lemberg vorgingen. In den schweren Kämpfen östlich von Grodek am 10. September waren die Erzherzöge, Armeeoberkommandant Friedrich und Karl Franz Josef bei der dort angreifenden Division. Wie in allen bisherigen Schlachten und Gefechten, so haben unsere braven und schon seit drei Wochen ununterbrochen kämpfenden Truppen auch vor Lemberg ihr Bestes geleistet und ihre Bravour und Tüchtigkeit abermals erwiesen. In der fünftägigen Schlacht hatten beide Teile schwere Verluste, namentlich bei Rawaruska wurden mehrere Nachtangriffe der Russen blutig abgewiesen. Gefangene Russen, darunter viele Offiziere, wurden wieder in Massen eingebracht. Aus Ausweisen unserer leitenden Etappenbehörde geht hervor, daß bisher 41000 Russen und 8000 Serben ins Innere der Monarchie abgeschoben wurden. Bisher wurden über 300 Feldgeschütze im Kampfe erobert. Resumierend kann hervorgehoben werden, daß unsere Armee bisher in aktivster Weise und in heldenmütigstem Kampfe dem numerisch überlegenen, tapferen, hartnäckig kämpfenden Feinde erfolgreich entgegentreten konnte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Zurückgewiesene französische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 16. September. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist seit gestern unverändert. An einzelnen Stellen der Schlachtfront sind Angriffe französischer Truppen in der Nacht vom 15. zum 16. und im Laufe des 16. zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich. (W. T. B.)

Aenderungen in den deutschen Kommandostellen.

16. September. Für den erkrankten Generaloberst v. Hausen General der Kavallerie v. Einem, Armeeführer. Für diesen General der Infanterie v. Claer, Kommandierender General des VII. Armeekorps.

General der Artillerie v. Schubert, bisher Kommandierender General des XIV. Reservekorps, zu anderweitiger Verwendung. Für ihn der Generalquartiermeister v. Stein zum Kommandierenden General des XIV. Reservekorps ernannt.

General der Infanterie Graf Kirchbach, Kommandierender General des X. Reservekorps, verwundet, dafür General der Infanterie v. Eben, Kommandierender General des X. Reservekorps. (W. T. B.)

Die Opfer beim Untergang der „Hela".

16. September. Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, betragen die Verluste beim Untergang S. M. S. „Hela" ein Toter und drei Vermißte. (W. T. B.)

Angebliche Kriegsmüdigkeit Deutschlands.

Berlin, 17. September. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In dem Lügenfeldzug, der den Krieg des Dreiverbandes gegen Deutschland begleitet, treten seit einiger Zeit auch Meldungen über ein deutsches Friedensbedürfnis auf, die sich mehr und mehr zuspitzen. Bald wird von einer angeblichen Aeußerung des Reichskanzlers über Deutschlands Geneigtheit zum Friedensschluß gesprochen, worauf Grey durch Vermittlung Amerikas eine stolze Antwort erteilt habe. Bald heißt es, der deutsche Botschafter in Washington bemühe sich, Frieden für Deutschland zu erlangen. Die Neutralen sollen durch solche Ausstreuungen den Eindruck empfangen, das Deutsche Reich sei kampfesmüde und werde sich wohl oder übel den Friedensbedingungen des Dreiverbandes fügen müssen. Wir setzen diesem Gaukelspiel die Erklärung entgegen, daß unser deutsches Volk in dem ihm ruchlos aufgezwungenen Kampf die Waffen nicht eher niederlegen wird, bis die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erstritten sind.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Blantyre (Njassaland), 16. September. (Drahtb.) (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Deutschen ziehen sich in kleinen Gruppen über Land zurück. Sie brechen die Brücke über den Songwefluß ab. Die britischen Truppen nahmen gestern eine Erkundung jenseits der Grenze vor, ohne mit dem Feind in Berührung zu kommen. (W. T. B.)

Die englischen Dumdumkugeln.

Berlin, 17. September. Einem gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie wir aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eines der bei englischen Soldaten gefundenen Dumdumgeschosse gezeigt. Er bestritt nicht, daß derartige Geschosse gebraucht würden und meinte, es seien ja nur Explosivgeschosse verboten. Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regierung liefere. (W. T. B.)

Der Schutz der Kunstwerke in Belgien.

Der Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien hat im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern und dem Kgl. Preußischen Kultusministerium zum Schutze der in Belgien vorhandenen Kunstschätze Maßnahmen ergriffen. Da die militärische Ueberwachung der Museen verhältnismäßig leicht ist, bezwecken die Maßnahmen hauptsächlich die Sicherstellung der zahlreichen Kunstwerke, die anderswo, z. B. in Kirchen, Rathäusern u. dgl. untergebracht sind. Diese müssen den Zugriffen von Händlern und diebischen Landeseinwohnern entzogen werden. Auch gilt es, alle Kunstwerke, von den Baudenkmälern bis zu den

kostbaren Werken der Kleinkunst, vor achtlosen Beschädigungen zu schützen. Zur Bearbeitung aller dieser Aufgaben ist der Direktor des Berliner Kunstgewerbemuseums, Geh. Regierungsrat Dr. v. Falke, einer der besten Kenner vlämischer Kunst, der Zivilverwaltung Belgiens zugeteilt worden. Die Entsendung weiterer Kunstsachverständiger ist in Aussicht genommen. Geheimrat v. Falke ist zurzeit damit beschäftigt, in Fühlung mit belgischen Sachverständigen an Kunststätten, wie Löwen, Namur, Andenne, Huy, Nivelles und Lüttich, örtliche Feststellungen zu treffen. (W. T. B.)

Die Luftschiffe im Kriege.

Die im Dienste des deutschen Heeres verwendeten Luftschiffe haben die großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hat, bisher durchaus erfüllt. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die einzelnen von ihnen auf ihren gefahrvollen, weiten Fahrten zugestoßen sind, haben in keinem Falle zum Verlust des Schiffes geführt. Kein Luftschiff ist in Feindeshand gefallen. (W. T. B.)

Die Schlacht zwischen Oise und Maas.

Großes Hauptquartier, 17. September. In der Schlacht zwischen Oise und Maas ist die endgültige Entscheidung immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen deuten doch darauf hin, daß die Widerstandskraft der Gegner zu erlahmen beginnt. Ein mit großer Bravour unternommener französischer Durchbruchsversuch auf dem äußersten rechten deutschen Flügel brach ohne besondere Anstrengungen unserer Truppen schließlich in sich selbst zusammen. Die Mitte der deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher an Boden. Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus Verdun wurden mit Leichtigkeit zurückgewiesen. (W. T. B.)

Zwei französische Armeekorps bei Noyon geschlagen.

Großes Hauptquartier, 18. September, vormittags. Zur Ergänzung der Meldung von gestern abend: Das französische 13. und 4. Armeekorps und Teile einer weiteren Division sind gestern südlich Noyon entscheidend geschlagen und haben mehrere Batterien verloren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist ein Vorgehen französischer Alpenjäger am Vogesenkamm im Breuschtal zurückgewiesen. Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Gefangene und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch nicht zu übersehen ist.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Osowiec vor. (W. T. B.)

Das englische Schulschiff „Fisgard II" gesunken.

London, 18. September. Die Admiralität gibt bekannt, daß das Schulschiff „Fisgard II" im Kanal bei einem Sturm gesunken ist. Von der Besatzung von 64 Mann sind 21 ertrunken. (W. T. B.)

Hochverräter Blumenthal von Colmar.

Straßburg i. Els., 18. September. Wie das Kriegsgericht Straßburg bekannt gibt, ist gegen den Rechtsanwalt Justizrat Blumenthal Untersuchung wegen Hochverrats und Landesverrats eingeleitet und sein Vermögen mit Beschlag belegt worden. (W. T. B.)

Deutsche Antwort auf die englische Thronrede.

Berlin, 20. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Im britischen Oberhaus wurde zur Vertagung des Parlaments eine Thronrede verlesen, in der es heißt:

> „Meine Regierung hat jede mögliche Anstrengung gemacht, um den Weltfrieden zu erhalten. Ich wurde zum Kriege gezwungen durch den absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen, durch die Pflicht zur Beschirmung des Rechts in Europa und der Lebensinteressen des Reichs. Mein Heer und meine Flotte unterstützen mit Wachsamkeit, Mut und Fähigkeit in Gemeinschaft mit den tapferen und treuen Bundesgenossen die gerechte und ehrliche Sache. In jedem Teile des Reichs schart man sich spontan und begeistert unter unserer gemeinsamen Flagge. Wir kämpfen für ein würdiges Ziel und werden die Waffen nicht niederlegen, ehe das Ziel vollkommen erreicht ist. Ich vertraue vollkommen auf die loyale und einträchtige Unterstützung aller meiner Untertanen und bete, daß der allmächtige Gott dazu seinen Segen gebe. Die Gesetzentwürfe über das Homerule und die Entstaatlichung der Kirche in Wales erhielten vor der Vertagung die königliche Genehmigung."

Wenn die englische Regierung „jede mögliche Anstrengung" zur Erhaltung des Weltfriedens gemacht hätte, so würde er eben erhalten geblieben sein. Solche Anstrengungen hat der Deutsche Kaiser noch bis in die letzte Stunde bei den Souveränen von Rußland und England gemacht, und wenn diesen Bemühungen kein Erfolg beschieden war, so wissen wir heute aus unwiderleglichen Zeugnissen, zuletzt aus dem am 30. Juli von dem belgischen Gesandten in Petersburg an seine Regierung erstatteten Berichte, daß Rußland nur losschlug, weil ihm die positive Zusicherung der englischen Regierung, sie werde am Kriege gegen Deutschland teilnehmen, vorlag. Diesen Punkt berührt die Thronrede ebensowenig, wie sie einen Grund dafür angibt, daß Sir Edward Grey die deutsche Anregung, England möge sich für die Neutralität Frankreichs verbürgen und damit mindestens dem Westen Europas den Krieg ersparen, einfach zu Boden fallen ließ. Hiermit erledigt sich auch die

Versicherung des englischen Königs, er sei „durch absichtlichen Bruch von Vertragsverpflichtungen" zum Kriege gezwungen worden. Nicht absichtlich und aus Freude an der Sache, sondern mit Bedauern und dem unerbitterlichen Gebote der Selbsterhaltung folgend, sah Deutschland sich zum Betreten des belgischen Gebietes gezwungen, als der Krieg, den England hätte verhindern können, unvermeidlich geworden war. Wieso endlich die Lebensinteressen des britischen Reiches England zum Kriege zwangen, ist uns vollkommen unerfindlich. Es hieß stets, England größtes Interesse sei der Friede, und der bisherige Verlauf des Kampfes dürfte diese Formel nicht entkräftet haben.

Die Offensive im Westen. — Eine russische Brigade geschlagen.

Großes Hauptquartier, 19. September. Die Lage im Westen ist im allgemeinen unverändert. Auf der ganzen Schlachtfront ist das englisch-französische Heer in Verteidigung gedrängt. Der Angriff gegen die starken, zum Teil in mehreren Linien hintereinander befestigten Stellungen kann nur langsam vorwärtsgehen.

Die Durchführung des Angriffs gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun ist vorbereitet.

Im Elsaß stehen unsere Truppen längs der Grenze französischen Kräften dicht gegenüber.

Im Osten ist am 17. September die vierte finnländische Schützenbrigade bei Augustow geschlagen. Beim Vorgehen gegen Ossowiec wurden Grajewo und Szczuczyn nach kurzem Kampf genommen. (W. T. B.)

Die Engländer in Neuguinea.

Berlin, 19. September. Nach zuverlässigen Meldungen ist nunmehr, wie zu erwarten war, auch Rabaul, der Sitz des Gouvernements von Deutsch-Neuguinea, von den Engländern besetzt worden. (W. T. B.)

Ein russischer Vorstoß in Galizien abgewiesen.

Wien, 19. September, mittags. Amtlich wird verlautbart:

Die Neugruppierung unseres Heeres auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ist im Zuge. Ein isolierter Vorstoß einer russischen Infanteriedivision am 17. September wurde blutig abgewiesen. Der ostseitige kleine feldmäßige Brückenkopf Siejawa, unserseits nur von sehr schwachen Abteilungen heldenmütig verteidigt, zwang die Russen zur Entfaltung zweier Korps und schwerer Artillerie. Als die Befestigungen ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie freiwillig geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Kriegsanleihe.

Berlin, 18. September. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen kann zur Stunde noch nicht endgültig festgestellt werden, doch ergeben die bis jetzt eingelaufenen Anzeigen schon ein Zeichnungsresultat von zweieinhalb Milliarden Reichsanleihe und von über eine Milliarde Mark Schatzanweisungen, zusammen also von über dreieinhalb Milliarden Mark. Diese Ziffern werden sich noch bedeutend erhöhen. Der Erfolg übersteigt alle Erwartungen und ist ein machtvoller Beweis für die Kapitalkraft, aber auch für die vaterländische Begeisterung des deutschen Volkes. (W. T. B.)

Die Einigkeit der Völker Oesterreich-Ungarns.

Wien, 19. September. Amtlich wird verlautbart: Einzelne ausländische Preßorgane behaupten, in unserem Heere hätten Truppen der einen oder der anderen Nationalität im Kriege nicht voll entsprochen. Eine englische Quelle, die sich auch sonst durch Verbreitung der unsinnigsten Tartarennachrichten auszeichnet, wußte sogar von einer Meuterei böhmischer Regimenter zu berichten. Diesen tendenziösen Entstellungen gegenüber, die auf mancherorts bestehende Unkenntnis der Verhältnisse der Monarchie berechnet sind, muß mit aller Entschiedenheit erklärt werden, daß, wie in früheren Zeiten, so auch im gegenwärtigen aufgezwungenen Kampfe alle Völker unserer ehrwürdigen Monarchie, wie unser Soldateneid sagt „Gegen jeden Feind", wer es immer sei, in Tapferkeit wetteifernd einmütig zusammenstehen. Ob auf den russisch-galizischen Schlachtfeldern, ob auf dem Balkankriegsschauplatze, es kämpfen Deutsche, Madjaren, Nord- und Südslawen, Italiener und Rumänen in treuer Anhänglichkeit an den Allerhöchsten Kriegsherrn und im Bewußtsein, welch hohe Güter wir verteidigen, mit gleich bewunderungswürdigem Heldenmut, der unseren Truppen selbst die Anerkennung unseres gefährlichsten, numerisch weit überlegenen Gegners errungen hat.

So hat im Norden, um nur ein Beispiel anzuführen, das aus Slowenen, Kroaten und Italienern zusammengesetzte Infanterieregiment Nr. 97 bei Lemberg mit hervorragender Bravour und Zähigkeit gefochten und schwere Verluste standhaft ertragen. Wenn noch des Ottocsaner Infanterieregiments Nr. 79, das sich ebenso wacker im Süden in den schweren Kämpfen an der unteren Drina hielt, gedacht wird, so geschieht dies nur, um den von serbischer Seite verbreiteten, sehr übertriebenen Angaben über die Verluste dieses Truppenkörpers entgegenzutreten. Während die Serben von 3000 Toten dieses Regiments berichten, beträgt der bisherige Gesamtverlust der braven Truppe nach amtlicher Feststellung 1424 an Toten, Verwundeten und Vermißten. Nachrichten, wie die aus russischer Quelle stammende, von 70000 österreichisch-ungarischen Gefangenen in den Schlachten von Lemberg, bedürfen nach den bisherigen amtlichen Richtigstellungen wohl keines Dementis mehr.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Beschießung von Reims. — Schonung der Kathedrale.

Großes Hauptquartier, 20. September, abends.

Im Angriff gegen das französisch-englische Heer sind an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht. Reims liegt in der Kampffront der Franzosen. Gezwungen, das Feuer zu erwidern, beklagen wir, daß die Stadt dadurch Schaden nimmt. Anweisung zur möglichsten Schonung der Kathedrale sind gegeben.

In den mittleren Vogesen sind Angriffe französischer Truppen am Donon, bei Senones und Saales abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz heute keine Ereignisse. (W. T. B.)

Deutschlands Kampfentschlossenheit.

Berlin, 20. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Nach einer vom Reuterschen Bureau verbreiteten Meldung aus Washington soll der dortige deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegeslaufes seiner Heere im Westen und Osten kampfesmüde wäre. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblick gar nicht daran, irgendwelche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen: Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den ruchlos gegen uns heraufbeschworenen Krieg ehrenvoll bis zum Ende durchzufechten.

Deutsche Siege im Oberelsaß.

Die „Neue Mülhauser Zeitung" vom 14. September bringt folgendes:

Gestern konnten wir durch ein Extrablatt folgende hocherfreuliche Nachricht bekanntgeben:

Mülhausen, 13. September. (Amtlich.)

Die badischen und württembergischen Landwehrtruppen haben in mehrtägigen Kämpfen bei Sennheim einen entscheidenden Sieg errungen. Die der Zahl nach überlegene Reservebesatzung von Belfort ist geschlagen fluchtartig über Gewenheim zurückgegangen.

Ein Teil unserer siegreichen Truppen wird heute mittag nach Mülhausen zurückkehren und in der Stadt Quartier beziehen.

Unsere braven Landwehrtruppen haben uns durch ihr tapferes Verhalten eine dritte Besetzung durch die Franzosen erspart; wenn es auch schmerzliche Verluste gab, so können wir uns doch trösten, daß die Opfer nicht umsonst waren, denn der Feind mußte weichen und scheint große Verluste erlitten zu haben. Ein Fermier aus der Nähe von Gewenheim hat allein 700 verwundete Franzosen gezählt, die bei ihm durchkamen.

Montag nachmittag rückte ein Teil unserer wackeren Landwehrleute wieder hier ein, aus welchem Anlaß die öffentlichen und eine Anzahl Privatgebäude geflaggt hatten. Den braven Kriegern, die nun schon solange draußen in Sturm und Regen Tag und Nacht im Kampfe standen, ist die Rast, die ihnen hier im Quartier wird, von Herzen zu vergönnen.

Die Kämpfe, die sich in der vergangenen Woche auf der Linie Reiningen—Schweighausen—Sennheim abgespielt haben, waren gegen die Besatzung von Belfort gerichtet, die einen starken Vorstoß gemacht hatte. Ob dieser den Zweck hatte, die abgeschnittenen französischen Truppenteile im Gebweilertal zu befreien oder sich Mülhausens zu bemächtigen, um sich zu verproviantieren, muß dahingestellt bleiben. Die Hauptsache ist, daß sie über die Grenze zurückgeworfen sind, und daß die vielgeplagte Gegend des Sundgaus jetzt hoffentlich Ruhe behält vor den Requisitionen, vor den Verhaftungen und den Beschädigungen. Die letzteren sind ziemlich beträchtlich, da die Franzosen überall die Taktik befolgen, sich in den Dörfern einzunisten und aus den Häusern zu schießen. Thann hat auch dadurch gelitten, auch haben die Franzosen dort wieder eine ganze Anzahl Leute verschleppt.

Prinz Heinrich und der König von England.

Berlin, 20. September. Von unterrichteter Seite hören wir, daß die über Wien gemeldete Nachricht, König Georg von England habe dem Prinzen Heinrich von Preußen gegenüber Ende Juli in London in allerbindendster Form die Erklärung abgegeben, daß England, was auch immer kommen möge, niemals das Schwert gegen Deutschland ergreifen werde, in keiner Weise zutreffend ist. (W. T. B.)

Das Kriegswerk der deutschen Kreuzer.

Berlin, 21. September. Nach Mitteilung aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekanntgegeben:

„Der deutsche Kreuzer „Emden" von der Chinastation, der sechs Wochen lang aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf davon und sandte das sechste mit den Bemannungen nach Kalkutta. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus", von Sansibar aus operierend, zerstörte Daressalam und versenkte daselbst das Kanonenboot „Möwe".

„Pegasus" wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sansibar lag und Maschinen reinigte, von „Königsberg" angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung tot, 30 verwundet."

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei „Möwe" handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Sie war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden Kampfwert. Bei Beginn des Krieges

wurde sie als für die Kriegsführung wertlos abgerüstet. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hat eine Armierung von acht Stück 10-Ztm.-Schnellade-kanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich im vorliegenden Falle, eine solche von zehn Stück 10,5-Ztm.-Schnellade-kanonen hat.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: „Der englische Hilfskreuzer „Carmania“ versenkte am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Kap Trafalgar“ oder „Berlin“, nach zweistündigem Gefecht. „Carmania“ hatte neun Tote.“

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekanntgegeben: „S. M. Hilfskreuzer „Kap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampfe mit dem englischen Hilfskreuzer „Carmania“ untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Eleonore Woermann“ gerettet worden.“

Schließlich macht die englische Admiralität noch folgendes bekannt: „In der Nacht vom 14. zum 15. September versuchte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch Bomben zu versenken. Der Versuch mißglückte und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versuchte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.“ (W. T. B.)

Brüssel bleibt in deutschen Händen.

Brüssel, 21. September. Die im Auslande verbreitete Meldung, daß Brüssel von den deutschen Truppen geräumt sei, ist falsch. Ebensowenig trifft die Behauptung zu, daß der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt habe. (W. T. B.)

Russische Barbarei.

Berlin, 21. September. Eine amtliche Mitteilung gibt folgenden aufgefangenen Funkspruch vom 25. August 12 Uhr mittags wieder:

„General Postowski an den Kommandeur des 1. Armeekorps: Ich bitte unverzüglich weiterzugeben an die zweite Infanteriedivision und den Stab des 23. Armeekorps, 7 Uhr 13 morgens an Bfk.: Der Kommandierende befehle, eine Kompagnie mit einem energischen Kommandeur auszuschicken mit dem Auftrag, alle Förster ohne Erbarmen zu erschießen.“

Für die gegen General Martos erhobene Beschuldigung hat sich bis jetzt kein Beweis erbringen lassen. Martos bestreitet seine Schuld. Die Untersuchung wird fortgesetzt. (W. T. B.)

Erfolge bei Reims und Verdun.

Großes Hauptquartier, 21. September. Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Cote Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Nördlich Toul wurden französische Truppen im Biwak durch Artilleriefeuer überrascht.

Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert. (W. T. B.)

Wilsons Antwort an die Belgier.

Washington, 21. September. Die belgische Protestkommission ist im Weißen Hause von Wilson empfangen worden. Sie überreichte einen Bericht über die angeblichen deutschen Greuel. Wilson dankte für die gebrachten Dokumente und versprach, sie aufmerksam zu prüfen. Er fügte hinzu, er bitte Gott, daß der Krieg bald ein Ende nehme. Am Tage, wo die Völker Europas sich zum Friedensschluß vereinigen, werde die Verantwortung festgestellt werden, heute widerspreche es der Lage eines neutralen Volkes, wie des amerikanischen, ein endgültiges Urteil zu fällen.

Gescheiterte französische Anleiheversuche.

Stockholm, 20. September. Ein Londoner Telegramm an „Stockholms Dagblad" teilt mit, daß die französischen Anleiheversuche in Amerika endgültig gescheitert sind, da die amerikanische Regierung ihre Zustimmung verweigerte. Frankreich soll nun Ersatz in London suchen. (W. T. B.)

Japanische Landung bei Kiautschou. — Der Kampf um Kiautschou.

Rotterdam, 21. September. Aus Peking wird gemeldet: Der zweite deutsche Legationssekretär in Peking, Freiherr v. Riedesel zu Eisenach, wurde bei einem Vorpostengefecht in Tsingtau, wo er als Kriegsfreiwilliger Dienste tat, getötet. Die Japaner nähern sich langsam den Befestigungen von Tsingtau.

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Japanische Truppen wurden am Freitag mit Unterstützung der Flotte in der Bucht Laoschan nördlich von Kiautschou gelandet. (W. T. B.)

150000 Russen in Ostpreußen gefallen.

Kopenhagen, 21. September. Die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen hat dem Bureau Ritzau folgende Mitteilung zugesandt:

Der deutsche Reichskanzler sendet aus dem Hauptquartier folgende Mitteilung:

Gegen die in der englischen und französischen Presse erschienenen Nachrichten stelle ich fest, daß deutscher Boden nirgends in Besitz französischer oder russischer Truppen ist. An der elsaß-lothringischen Front sind die Franzosen zur Mosel zurückgeworfen; sie stehen an dem oberen Lauf der Maas hinter den dortigen Sperrfestungen. Alle ihre Versuche, zwischen dem Mittellauf der Oise und dem Mittellauf der Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen.

Es herrscht vollständige Ordnung in Belgien.

Von Samsonows Heer (Narew-Armee) sind geringe Teile, die sich nach der vernichtenden Niederlage bei Tannenberg retteten, in aufgelöstem Zustande über den Narew geflüchtet. Rennenkampfs Heer (Njemen-Armee) hat eine ähnliche Niederlage südlich von Insterburg erlitten. Was von ihm zurückblieb, rettete sich nur durch eilige Flucht über den Njemen hinter die Festungen Olita und Kowno. Nach einer vorläufigen Zählung sind allein bei Tannenberg und in den masurischen Seen 150000 Russen umgekommen.

Bis Mittwoch waren in deutschen Lagern 260000 Gefangene, darunter 5000 Offiziere, untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt über 300000, davon ist die Hälfte Russen. Es sind über 2000 Geschütze verschiedener Art erbeutet worden.

Ein feindlicher Flieger über Düsseldorf.

Düsseldorf, 22. September. Die „Düsseldorfer Zeitung" meldet: In der Nähe der Luftschiffhalle wurden heute von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Schaden, abgesehen von einigen zersprungenen Fensterscheiben, wurde nicht angerichtet. (W. T. B.)

Admiral Limpus in Sebastopol.

Konstantinopel, 22. September. Die englische Marinemission mit Admiral Limpus, welcher vor einigen Tagen aus dem türkischen Dienst ausschied, empfing Befehl, sich nach Sebastopol zu begeben, um der russischen Marine zur Verfügung zu stehen. In Sebastopol sind bereits auch andere englische Seeoffiziere, von denen ein Teil schon vor Kriegsausbruch eintraf, tätig. (W. T. B.)

Der Kreuzer „Emden" im Indischen Ozean. — Sechs englische Schiffe versenkt.

Kalkutta, 21. September. Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden" in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind am Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die

ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden" begann am 10. September; an diesem Tage nahm er den Dampfer „Indus", welcher durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde, nachdem seine Besatzung auf die „Emden" übergeführt war. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, welche die Abfahrten aus dem Hafen meldeten, und kannte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die Emden den Dampfer „Loo", übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer „Kabinga" wurde in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später ebenso der Dampfer „Killin". Während derselben Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer „Diplomat", welcher später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer „Lurano" angehalten und untersucht, aber am selben Tage wieder freigelassen; er ist letzte Nacht in Kalkutta eingetroffen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, welche zurückfuhren und so der Kaperung entgingen. Am 14. September nahm die „Emden" den Dampfer „Tratbock" und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzungen sämtlicher erbeuteter Schiffe wurden dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kalkutta zu fahren; zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 75 Meilen von der Mündung des Hooghly. (W. T. B.)

Die Kathedrale von Reims. (Die Architektur im wesentlichen noch erhalten. Brand des Dachstuhls.)

Rotterdam, 22. September. Der Pariser Korrespondent des „Nieuwen Rotterdamer Courant" war gestern nachmittag 2 Uhr selbst im Reimser Dom. Die Kathedrale selbst und ihre Umgebung waren zwar erheblich beschädigt, das architektonische Ganze aber war im wesentlichen erhalten.

Die französische Regierung hat gegen die Beschießung von Reims bei allen Mächten Protest eingelegt. Ihre Beschwerde lautet: „Ohne den Schein der militärischen Notwendigkeit anführen zu können, haben deutsche Truppen aus reiner Zerstörungssucht den Dom von Reims planmäßig heftig bombardiert. Augenblicklich ist die berühmte Hauptkirche eine Ruine. Es ist Pflicht der französischen Regierung, diese abscheuliche Tat des Vandalismus, der dadurch, daß ein Heiligtum unserer Geschichte dem Feuer übergeben wurde, die Menschheit eines unvergleichlichen künstlerischen Erbteils beraubte, der allgemeinen Entrüstung zu übergeben. gez. Delcassé.

Das deutsche Hauptquartier über die Beschießung.

Großes Hauptquartier, 22. September. Die französische Regierung hat behauptet, daß die Beschießung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Nachdem

die Franzosen die Stadt Reims durch starke Verschanzungen zum Hauptstützpunkt ihrer Verteidigung gemacht hatten, zwangen sie selbst uns zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchführung nötigen Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Armeeoberkommandos geschont werden, solange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ausnutzte. Seit dem 20. September wurde auf der Kathedrale die weiße Fahne gezeigt und von uns geachtet. Trotzdem konnten wir auf dem Turm einen Beobachtungsposten feststellen, der die gute Wirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte. Es war nötig, ihn zu beseitigen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie; das Feuer schwerer Artillerie wurde auch jetzt noch nicht gestattet, und das Feuer eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war. Wie wir beobachten können, stehen Türme und Aeußeres der Kathedrale unzerstört. Der Dachstuhl ist in Flammen aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also nur so weit gegangen, wie sie unbedingt gehen mußten. Die Verantwortung trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Bauwerk unter dem Schutz der weißen Flagge zu mißbrauchen versuchte. (W. T. B.)

London, 22. September. Die „Times" melden aus Paris: Drei Amerikaner, die am Freitag in Reims eintrafen, erklärten, daß das Blut von den Treppenstufen der Kathedrale herabströme. Die Franzosen hätten augenscheinlich die Beschießung herausgefordert, indem sie Artillerie in der Stadt aufstellten. (W. T. B.)

Drei englische Panzerkreuzer vernichtet.

Berlin, 23. September. Aus London wird unter dem 22. d. M. amtlich gemeldet:

Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung noch nicht haben erstatten können.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. zwischen sechs und acht Uhr früh 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland stattfand.

„Aboukir" wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora" brachte 287 Ueberlebende nach Ymuiden. Die Panzerkreuzer „Cressy", „Aboukir" und „Hogue" stammen aus dem Jahre 1900, haben je 12 200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4-, zwölf 7,6-cm-Geschützen, Maschinen von 21 000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung. (W. T. B.)

AUFNAHME VON NICOLA PERSCHEID, BERLIN

Reichskanzler von Bethmann Hollweg

die Franzosen die Stadt Reims [illegible] Verschanzungen zum Hauptstützpunkt ihrer Verteidigung gemacht [illegible] sie selbst uns zum Angriff auf die Stadt mit allen zur [illegible] Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung [illegible] geschont werden, solange der Feind sie nicht [illegible] ausnutzte. Seit dem 20. September wurde auf der Kathedrale [illegible] gezeigt und von uns geachtet. Trotzdem konnten [illegible] Beobachtungsposten feststellen, der die gute Wirkung [illegible] gegen unsere angreifende Infanterie erklärte. Es war [illegible] Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie; das [illegible] wurde auch jetzt noch nicht gestattet, und das Feuer eingestellt, [illegible] beseitigt war. Wie wir beobachten können, stehen Türme und Aeußeres der Kathedrale unzerstört. [illegible] Die angreifenden [illegible] Die [illegible] der [illegible] Bauwerk [illegible] der weißen Flagge zu mißbrauchen versuchte. (W. T. B.)

London, 22. September. Die „Times" melden aus Paris: Drei Amerikaner, die am Freitag in Reims eintrafen, erklärten, daß das Blut von den Treppenstufen der Kathedrale herabströme. Die Franzosen hätten augenscheinlich die Beschießung herausgefordert, indem sie Artillerie in der Stadt aufstellten. (W. T. B.)

Drei englische Panzerkreuzer vernichtet.

Berlin, 23. September. Aus London wird unter dem 22. d. M. amtlich gemeldet:

Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Aboukir", „Hogue" und „Cressy" in den Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte englische Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet.

Wie uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, kann eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da die Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung noch nicht haben erstatten können.

Aus anderen Quellen wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. zwischen sechs und acht Uhr früh 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland stattfand.

„Aboukir" wurde als erstes Schiff durch einen Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer „Flora" brachte 287 Ueberlebende nach Ymuiden. Die Panzerkreuzer „Cressy", „Aboukir" und „Hogue" stammen aus dem Jahre 1900, haben je 12 200 Tonnen Wasserverdrängung, eine Bestückung von zwei 23,4-, zwölf 7,6-cm-Geschützen, Maschinen von 21 000 Pferdestärken und 755 Mann Besatzung. (W. T. B.)

ORIGINALAUFNAHME VON NICOLA PERSCHEID, BERLIN.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg

Der Kreuzer „Pathfinder" von „U 21" vernichtet.

Berlin, 23. September. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder", der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dies „U 21", Kommandant Oberleutnant zur See Hersing.

Wie wir von zuverlässiger Seite hören, ist „U 21" bei seiner damaligen Fahrt völlig unbeschädigt geblieben. (W. T. B.)

Das Seegefecht bei Sansibar.

Kapstadt, 23. September. Folgende weitere Einzelheiten über das Gefecht zwischen dem englischen Kreuzer „Pegasus" und der „Königsberg" bei Sansibar werden amtlich bekanntgegeben: Die „Königsberg" näherte sich am letzten Sonntag früh 5 Uhr mit hoher Geschwindigkeit und machte ein britisches Wachtboot durch drei Schüsse kampfunfähig. Dann eröffnete auf etwa 8000 Meter die „Königsberg" ein wohlgezieltes Feuer auf den „Pegasus" und setzte dieses bis 6000 Meter Entfernung fort. Die eine Breitseite des „Pegasus" stand unter der Feuerwirkung und wurde in 15 Minuten zum Schweigen gebracht. Nach einer Kampfpause von fünf Minuten eröffnete die „Königsberg" von neuem Feuer, das eine Viertelstunde währte. „Pegasus" war nicht in der Lage, das Feuer zu erwidern. Beinahe alle Verluste der Engländer traten bei den Geschützen und auf dem oberen Deck ein. Das Schiff, das mehrere Treffer in der Wasserlinie erhalten hatte, legte sich stark auf die Seite; die britische Flagge wurde zweimal heruntergeschossen, aber von britischen Matrosen mit der Hand hochgehalten. Die „Königsberg" hat anscheinend keine oder nur geringe Beschädigung erlitten. (W. T. B.)

„U 9" wohlbehalten heimgekehrt.

Es wird uns mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9" und seine Besatzung heute nachmittag unversehrt zurückgekehrt sind. (Berl. Tagebl., 23. September.)

Botha Oberbefehlshaber gegen Deutsch-Südwestafrika.

Kapstadt, 22. September. Botha übernimmt das Oberkommando gegen Deutsch-Südwestafrika. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Serbien.

Wien, 23. September. Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung.

In Serbien ringen unsere Balkanstreitkräfte mit größter Zähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Wien, 23. September, abends. (Amtlich.) Soeben eingetroffene Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Jogodajah, Biljeg, Crni Vrh), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitze sind, und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es während dieser Kämpfe des Gros unserer Balkanstreitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann beim Charakter des Landes niemanden überraschen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Beschießung der Kathedrale von Reims.

Großes Hauptquartier, 23. September. Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet:

„Wie nachträglich festgestellt, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserschuß abgegeben worden. Nach Meldung des . . . Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben." (W. T. B.)

Kampf um die Sperrforts bei Verdun.

Großes Hauptquartier, 23. September, abends. Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Oise steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt.

Oestlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen, der Angriff schreitet weiter fort.

Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun, über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen, Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Troyon, Les Paroches, Camp des Romains und Lionville ist mit sichtbarem Erfolge eröffnet worden.

In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt.

Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden. (W. T. B.)

Die französische Flotte vor Cattaro.

Wien, 23. September. Amtlich wird gemeldet: Die französische Flotte, die seit der wirkungslosen Kanonade von Punta d'Ostro am 1. September außerhalb der Adria verblieben war, hat in den letzten Tagen neuerliche Großtaten vollbracht. Sie erschien am 19. September um 6 Uhr vormittags abermals vor der Bocche di Cattaro und beschoß während einer Stunde erneut die Forts der Einfahrt aus den schwersten Kalibern. Sie erzielte drei Treffer und verwundete einen Kanonier. Hierauf steuerte sie, insgesamt ungefähr 40 Einheiten stark, gegen Lissa und beschoß um 10 Uhr vormittags die Semaphorstation und den Leuchtturm. Sie verwundete zwei Mann, konnte jedoch sonst nur vorübergehend Schaden anrichten. Bis ungefähr 5 Uhr nachmittags operierte das Gros der Flotte in den Gewässern vor Lissa und verließ dann mit südwestlichem Kurse steuernd den Schauplatz ihrer Tätigkeit. Gelegentlich dieses Rückzuges erschienen Teile der Flotte noch vor Pelagosa. Auch hier wurde der Leuchtturm beschossen. Nach Zerstörung der Flaggenstation und unflätiger Verunreinigung des Trinkwassers durch gelandete Matrosen und Mitnahme des wenigen Proviants armer Leuchtturmwärter sowie einiger Wäschestücke verließ auch dieses Geschwader die Adria. (W. T. B.)

Ein Kampf in Ostafrika.

London, 23. September. Aus Nairobi wird vom 21. September berichtet: Eine deutsche Truppe, deren Stärke unbekannt ist, griff am 19. d. M. in dem Voi-Distrikt einen Posten 20 Meilen von der Grenze an. Nach einem stundenlangen scharfen Gefecht zogen sich die Deutschen unter Zurücklassung von acht Toten zurück. (Notiz des W. T. B.: Es dürfte sich um farbige Soldaten handeln. Die Verluste der Engländer werden nicht angegeben.) (W. T. B.)

Günstige Teilkämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 24. September, abends. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig.

Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden. (W. T. B.)

Französisches Communiqué über die Schlacht an der Aisne.

Kristiania, 24. September. Nach einem Telegramm aus Paris von heute teilt ein dort erschienenes offizielles Communiqué über die Schlacht an der Aisne

folgendes mit: „Die Schlacht war jetzt acht Tage lang im Gange. Es besteht aber kein Grund, sich darüber zu wundern, wenn man an den russisch-japanischen Krieg zurückdenkt. Die Schlacht an der Marne war ein Kampf in offenem Felde mit einem allgemeinen Wiederaufnehmen der französischen Offensivbewegung gegen einen Feind, der dies nicht erwartet und keine Zeit gehabt hatte, seine defensiven Stellungen danach einzurichten. Aber so liegen die Verhältnisse hinsichtlich der Schlacht an der Aisne nicht, wo der Feind auf dem Rückzug in Stellungen stehen blieb, die von Natur an vielen Punkten äußerst stark sind, die außerdem der Feind zeitig genug hat noch mehr verstärken können. Die Schlacht an der Aisne hat deshalb auf einem großen Teil der Front den Charakter des Festungskrieges, gleicher Art wie die Operationen in der Mandschurei. Man kann hinzufügen, daß die ungewöhnlich schwere Artillerie, die deutscherseits angewandt wird, und die französische 75-Millimeter-Kanone den Feldbefestigungsanlagen einen besonders starken Charakter geben. Es gilt Linien und Laufgräben zu erobern, einen nach dem anderen, und alle beschützt durch weitgeförderte Arbeiten, namentlich durch Pechdrahtgitter und mit Mitrailleusen. Beim Operieren unter diesen Bedingungen kann ein Fortschritt nur langsam erwartet werden. Es kommt sehr häufig vor, daß die Angreifer täglich 500 Meter oder ein Kilometer vorwärts kommen. (Die Angabe bezüglich der französischen 75-Millimeter-Kanone muß wohl ein von Paris aus begangener Schreibfehler sein. Die Red.)

Paris, 24. September. (Amtlich.) Die Lage ist unverändert. Eine beigefügte Note erklärt, daß die Schlacht auf einem großen Teil der Front den Charakter eines Festungskrieges annehme, was die Langsamkeit des Vorrückens begreiflich mache.

(Berl. Tageblatt.)

Die französische Rekrutierung.

Bordeaux, 24. September. Da der gesamte Jahrgang 1914 bereits unter Waffen steht, hat die Regierung beschlossen, unverzüglich die 19jährigen Rekruten des Jahrganges 1915 einzuberufen. An alle Präfekten, Unterpräfekten, Bürgermeister und Ortsvorsteher ist der Befehl ergangen, die Listen bis zum 27. September fertigzustellen. Die Aushebung soll alsdann in den ersten Tagen des Oktober vor sich gehen, so daß die Einkleidung des Jahrgangs 1915 noch im Laufe des Oktober erfolgen kann.

(W. T. B.)

Der englische Fliegerangriff auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle.

Rotterdam, 24. September. Der Flieger, der am Dienstag abend auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle Bomben warf, ist, wie aus London gemeldet wird, ein Engländer gewesen, und er war auch noch von anderen Fliegern begleitet. Die englische Admiralität hat darüber folgendes bekanntgegeben: „Ein englisches Luftgeschwader griff am Dienstag die Luftschiffhalle in Düsseldorf an. Nebel hinderte die Operationen. Dennoch warf Leutnant Collet drei Bomben auf die Halle. Der

angerichtete Schaden ist unbekannt. (Bekanntlich ist kein Schaden angerichtet worden. Die Red.) Das Flugzeug Collets wurde getroffen. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt nach ihrem Ausgangspunkt zurück." Die Admiralität fügt hinzu, daß bei erneuten Zeppelin-Angriffen auf Antwerpen oder andere belgische Städte Gegenmaßregeln ergriffen werden sollen. (Berliner Tageblatt.)

Die Engländer auf den Marshall-Inseln.

London, 24. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Sydney, daß nach dort eingegangenen Berichten die deutsche Funkenstation auf der Insel Nauru zerstört worden ist. (W. T. B.)

Der Reichskanzler und der Generalstabschef über das Kriegsziel.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 22. September bringt folgende Berliner Meldung:

Anläßlich der unwahren Berichte über die Geneigtheit Deutschlands, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, kann mitgeteilt werden, daß der Reichskanzler am 6. September einem Reichstagsabgeordneten schrieb:

„Unter diesen Umständen müssen wir durchhalten, bis die Sicherheit Deutschlands in der Zukunft ganz verbürgt ist."

Der Chef des Generalstabs v. Moltke schrieb am 7. September an dieselbe Adresse:

„Am Ende des Krieges muß unser Vaterland einen Frieden erworben haben, der mit den beispiellosen Opfern in Uebereinstimmung steht, die das Volk in seltener Einmütigkeit auf sich genommen hat; ein Friede, der für unabsehbare Zeit von keinem Feind mehr gestört werden kann." (Berliner Tageblatt.)

Die Niederlage der Serben in Slawonien.

Wien, 23. September. Die „Südslawische Korrespondenz" meldet aus Essek: Ueber das Ergebnis der einwöchigen Kämpfe mit den in Slawonien eingebrochenen serbischen Truppen berichtet das offiziöse Blatt „Drau" zusammenfassend: Der gänzliche Mißerfolg des serbischen Einbruchs liegt jetzt klar zutage. Das Schlachtfeld ist mit Leichen serbischer Soldaten bedeckt. Es muß auf uns alle den Eindruck machen, daß wir die Serben in Ruhe nach Slawonien kommen ließen, um sie hier vollständig zu vernichten. Die Serben drangen in einer Stärke von mindestens 30000 Mann in Slawonien ein und verschanzten sich in Wäldern, Kanälen und Gräben. Unsere Truppen rückten von zwei Seiten heran und bereiteten den Serben bei Jakowo und Alt-Pazua eine fürchterliche Niederlage. Die Artillerie und Maschinengewehre haben in den Reihen der Serben furchtbare Ernte gehalten. Bisher wurden 7000 Gefangene eingebracht. Tausende von serbischen Verwundeten und Toten liegen noch umher,

während viele Serben in der Save den Tod fanden. Syrmien ist von serbischen Soldaten vollständig gesäubert. Es heißt, daß Generalissimus Putnik die serbischen Truppen geführt hat. Die Bevölkerung in Syrmien und Slawonien hat sich vollständig beruhigt. (W. T. B.)

Die „Emden" vor Madras.

London, 24. September. Reuter meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden" erschien vor Madras und schoß zwei Oelbehälter in Brand. Englische Forts beantworteten das Feuer. „Emden" löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit. (W. T. B.)

Madras, 23. September. Der deutsche Kreuzer „Emden" gab, wie weiter gemeldet wird, bei seinem Bombardement neun Schuß ab und traf die Tanks der Birma Oil Company, von denen zwei brennen. Ein und eine halbe Million Gallonen Oel sind verloren. Auch das Telegraphenamt und das Seemannsklubhaus wurden getroffen. Ein englisches Fort erwiderte das Feuer; die „Emden" löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten. (W. T. B.)

Generaloberst von Hindenburg an seine Armee.

Die „Königsberger Hartungsche Zeitung" erhält Kenntnis von folgendem Tagesbefehl des Führers der Ostarmee:

Soldaten der achten Armee!

Ihr habt neue Lorbeeren um eure Fahnen gewunden! In zweitägiger Schlacht an den masurischen Seen und in mehrtägiger rücksichtsloser Verfolgung durch Litauen hindurch bis weit über die russische Grenze hinaus habt ihr nun auch die letzte der beiden in Ostpreußen eingedrungenen feindlichen Armeen, die aus dem 2., 3., 4., 20., 22. Armeekorps, dem 3. sibirischen Armeekorps, der 1., 5. Schützenbrigade, der 53., 54., 56., 57., 72., 76. Reservedivision, der 1. und 2. Garde-Kavalleriedivision bestehende Wilna-Armee, nicht nur geschlagen, sondern zerschmettert.

Bis jetzt sind mehrere Fahnen, etwa 30 000 unverwundete Gefangene, mindestens 150 Geschütze, viele Maschinengewehre und Munitionskolonnen sowie zahllose Kriegsfahrzeuge auf den weiten Gefechtsfeldern aufgebracht worden. Die Zahl der Kriegsbeute nimmt aber immer noch zu.

Eurer Kampfesfreudigkeit, euren bewunderungswürdigen Marschleistungen und eurer glänzenden Tapferkeit ist dies zu danken.

Gebt Gott die Ehre! Er wird auch ferner mit uns sein!

Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Der Oberbefehlshaber.
v. Hindenburg, Generaloberst.

Sperrfort Camp des Romains gefallen.

Großes Hauptquartier, 25. September, abends. (Amtlich.) Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist.

In der Mitte der Schlachtfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen.

Als erstes der Sperrforts südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St.-Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt und unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgendwelche Veränderungen.

(W. T. B.)

Zeppeline in Belgien.

Amsterdam, 25. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Antwerpen: Ein Zeppelin-Luftschiff wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch längs der ersten Verteidigungslinie der befestigten Stellung von Antwerpen in der Richtung Moll—Liewe signalisiert. Wegen der starken Scheinwerfer kehrte das Luftschiff um.

London, 25. September. Nach einer Reuter-Meldung aus Ostende von gestern überflog ein Zeppelin-Luftschiff die Stadt um 11 Uhr abends. Es warf drei Bomben, die wenig Sachschaden anrichteten und niemand töteten. Das Luftschiff kam von Thielt über Thorhout und kehrte in der Richtung nach Thielt zurück. Eine Bombe fiel in das Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt und die dritte in ein Bassin.

(W. T. B.)

Heldentat eines deutschen Lokomotivführers.

Berlin. Die oberste Heeresleitung teilt mit: „Bei einer Erkundungsfahrt auf einer Lokomotive nach Russisch-Polen hinein, bei der der auf der Lokomotive stehende Hauptmann Bader den Heldentod fand, hat sich der Lokomotivführer Beck aus Tarnowitz vortrefflich benommen. Beck erhielt, neben Hauptmann Bader stehend, außer Verletzungen durch Eisensplitter einen Schuß durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Beck noch vier Stunden auf seinem Posten ausgehalten und die Lokomotive glücklich zur Abfahrtstation zurückgeführt, wo er dann zusammenbrach. Während der Rückfahrt hat er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt war. Seine Majestät der Kaiser hat seine Pflichttreue, Tapferkeit und Selbstbeherrschung mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse belohnt. (W. T. B.)

Französische Franktireurs beschießen Krankentransporte.

Berlin, 24. September. Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Etappengebiet eine Krankentransportabteilung, die mit der

Herbeischaffung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. September vormittags von französischen Franktireuren überfallen worden. Sie verlor dabei an Verwundeten und Toten einen Oberarzt und sieben freiwillige Krankenpfleger. (W. T. B.)

Die Ulanen in Westfrankreich.

London, 25. September. Die „Times" melden aus dem Nordwesten Frankreichs vom 22. September: Eine Abteilung Ulanen sprengte heute nachmittag die Brücke bei Miraumont zwischen Amiens und Arras. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Afrika.

Prätoria, 24. September. Nach einer amtlichen Meldung hat sich der deutsche Posten Schuckmannsburg am Sambesi am 21. September der rhodesischen Polizeitruppe ergeben. (W. T. B.)

Staatssekretär Dr. Solf über den Krieg gegen England.

Hamburg, 25. September. Der „Hamburgische Correspondent" veröffentlicht folgenden ihm zur Verfügung gestellten Brief des Staatssekretärs Dr. Solf an den Direktor der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln in Hamburg, Otto Riebel:

Daß das Geschick Samoas mir persönlich besonders nahegeht, dessen brauche ich Sie nicht zu versichern. Niemand weiß besser als Sie, wie sehr mir die Perle der Südsee, dieses Kleinod unter unseren deutschen Schutzgebieten, im Laufe einer mehr denn zehnjährigen Gouvernementstätigkeit ans Herz gewachsen ist. War es mir doch vergönnt, auf diesem viel umstrittenen, von drei Nationen heiß begehrten Inselreich die deutsche Flagge zu hissen, und habe ich doch, wie auch Sie, und eine lange Zeit mit Ihnen, die besten Jahre meines Lebens dort zugebracht und darangesetzt, auf den Inseln Frieden zu stiften, eine geordnete Verwaltung einzuführen und Samoa einer gesunden wirtschaftlichen Entwicklung näherzubringen. Und jetzt, da nach jahrelanger mühseliger Arbeit das Feld bestellt und die Zeit der Ernte gekommen ist, soll sie von schnöden, wehrlose Ansiedler überfallenden Eindringlingen eingeheimst werden. Zum Glück wird das Geschick unserer Kolonien nicht in Afrika und in der Südsee, sondern auf den Schlachtfeldern Europas entschieden, und bei den bisherigen Erfolgen unserer Waffen hege ich das felsenfeste Vertrauen, daß es uns gelingen wird, schließlich auch unseren schlimmsten Feind, die Engländer, niederzuringen. Das aber ist eine schwere Aufgabe, viel schwerer, als sich ein großer Teil unserer Landsleute denkt, der das englische Weltreich nur vom Hörensagen kennt und durch die von gerechtem Zorn über sein bisheriges Verhalten gefärbte Brille ansieht. Die militärischen Machtmittel Englands zu Lande brauchen wir nicht zu fürchten. Mit den Künsten Kitcheners und Frenchs werden Moltke und unsere Kommandierenden fertig. Zur See steht unsere junge, zahlenmäßig unterlegene

Flotte gegen die größte Seemacht aller Zeiten, die es noch nötig fand, außer den französischen Verbündeten noch Japan heranzuziehen. Es möchte vermessen klingen, in diesem ungleichen Kampf mehr zu erwarten als eine tödliche Schädigung des englischen Gegners. Hat nicht aber auch Nelson bei Trafalgar gegen eine Uebermacht gesiegt? Das Beispiel unserer Feinde berechtigt uns zu den kühnsten Hoffnungen. Und Großbritanniens Prestige, schon erschüttert durch unsere Siege über seine Truppen, wird jede Schlappe zur See schwer überwinden können. Denn Englands Macht über die ihm botmäßigen eingeborenen Völkerschaften liegt in dem Glauben an die Unbesiegbarkeit des Mutterlandes. Trotz alledem heißt es: Kühl bleiben und auf der Hut sein, denn selbst bei einer Schwächung Englands dürfen wir die der britischen Kriegführung eigentümlichen, den Mangel an militärischer Bereitschaft ersetzenden Mittel nicht unterschätzen. So verwerflich und hinterlistig die Waffen sind, mit denen England unseren Handel, unsere Industrie bekämpft, so sind es doch Waffen, die an Gefährlichkeit unseren gefürchteten Haubitzen gleichkommen. Einem Hamburger brauche ich diese Gefahren nicht weiter zu beschreiben. Sie, mein lieber Herr Riedel, wie alle Hanseaten fühlen sie am eigenen Leibe und mit gesteigerter Bitterkeit, denn mit Ihnen und Ihren Landsleuten weiß ich mich in dem ehrlichen Geständnis einig, daß wir den Engländern das Maß skrupelloser Gehässigkeit, das sie seit dem 4. August der Welt zeigen, nie und nimmer zugetraut haben! Klagen nutzt aber nicht! Wir müssen auch gegen diese Mittel kämpfen und durchhalten, durchhalten nach beiden Fronten, militärisch und wirtschaftlich, bis wir Ruhe und Sicherheit wenigstens für ein Jahrhundert erstritten haben. Während wir mit unseren kontinentalen Feinden um den Sieg kämpfen, geht der Kampf mit England um die Siegesbeute! Und die darf nach den opferfreudigen Heldenleistungen unseres Volkes nicht klein sein. Ich will zunächst unsere Kolonien wieder haben! Was sonst vom Friedensschluß erhofft wird und erreichbar ist, darüber wollen wir uns später unterhalten. Vom Standpunkt meines Ressorts werden Sie es mir aber nicht verübeln, wenn ich jetzt schon den Wunsch hege, die Friedenspalme für ein größeres Deutschland in Afrika zu pflanzen. Da gedeihen die Palmen gut! Und Samoa, lieber Herr Riedel! Daß ich bedacht sein und mich dafür einsetzen werde, diese herrlichen Inseln wieder mit dem deutschen Vaterlande vereinigt zu sehen, das seien Sie unbesorgt. gez. Solf.

(W. T. B.)

Das Eiserne Kreuz für die Helden vom „U 9".

Berlin, 25. September. Der Kaiser hat dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9", Kapitänleutnant Otto Weddigen, das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, den übrigen Offizieren und Mannschaften das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Die Kampflage in Galizien.

Wien, 26. September. Amtlich wird mitgeteilt:

Die nach der Schlacht von Lemberg eingeleitete Sammlung unserer Streitkräfte in einem Raume westlich des San hat nicht nur der Ententepresse

Veranlassung zu den böswilligsten Erfindungen und lächerlichsten Kommentaren gegeben, sondern auch anderwärts unrichtige Vorstellungen über die Lage unseres Heeres hervorgerufen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die erwähnte Sammlung durchaus freiwillig erfolgt, wofür als Beweis nun angeführt sei, daß sie der Gegner nirgends zu stören vermochte oder versuchte. Feindlicherseits aufgestellte Behauptungen über Erfolge an der Sanlinie sind gänzlich unwahr; es handelt sich lediglich um einzelne mit großem Aufwand an Truppen, an schwerem Geschütz und Munition inszenierte Beschießungen gegen feldmäßig gesicherte und schwach besetzte Uebergangsstellen, die nach Erfüllung ihres Zwecks und Sprengung der Brücken freiwillig geräumt wurden. Die aus London stammende Nachricht von dem Falle zweier Forts von Przemysl ist natürlich ganz aus der Luft gegriffen.

Auf dem Balkankriegsschauplatze ist die Lage auch seit dem letzten deutlich genug sprechenden Communiqué unverändert gut geblieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Beschießung von Daressalam.

Berlin, 26. September. Aus Deutsch-Ostafrika sind zum erstenmal seit dem Kriegsausbruch Privatnachrichten hier eingetroffen. Aus dem Vermerke auf den Briefen und Karten geht hervor, daß die Postsachen die englische Zensur passiert haben. Die Engländer halten also offenbar die deutsch-ostafrikanische Küste blockiert. Daressalam wurde als offene Stadt nicht verteidigt. Die englischen Kreuzer haben auf die Funkenstation Schüsse abgegeben. Darauf wurde die weiße Flagge über der Stadt gehißt, und es sind dann weitere Angriffe auf Daressalam bis zum Abgang der Post, etwa am 20. August, nicht erfolgt. Der Turm der Funkenstation ist nach den vorliegenden Meldungen von den Deutschen selbst zerstört worden. Die weißen Frauen und Kinder befanden sich bei dem Abgange dieser Post offenbar in Daressalam. Ob infolge der ausgebrochenen Kämpfe im Innern die Engländer tatsächlich, wie die britische Admiralität meldete, später durch den Kreuzer „Pegasus“ Daressalam zerstören ließen, darüber liegen verbürgte Nachrichten von deutscher Seite bis jetzt nicht vor.

Dagegen wurde bestätigt, daß Taveta von den Deutschen besetzt worden ist. In Sansibar ist es nach einem hier vorliegenden Privatbriefe vom 27./28. August den Leitern der deutschen Firmen gestattet worden, daselbst zu bleiben; doch stehen die Deutschen unter behördlicher Aufsicht. Eine gewisse geschäftliche Betätigung ist ihnen erlaubt; sie dürfen Gelder einkassieren und das vorhandene Warenlager veräußern. Die deutschen Angestellten sind schon am 7. August nach Tanga abgegangen. In Mombasa sind alle Deutschen sofort nach dem Ausbruch des Krieges festgenommen und bald darauf nach Nairobi übergeführt worden. Irgendwelche amtlichen Nachrichten sind beim Reichs-Kolonialamt nicht eingetroffen. Auf etwaige Anfragen könnte daher auch nur mitgeteilt werden, was in dieser Meldung enthalten ist. (W. T. B.)

Prinz Oskar im Felde erkrankt.

Berlin, 26. September. Prinz Oskar von Preußen hat nach hier eingegangener Nachricht leider sein Regiment verlassen und sich in ärztliche Pflege nach Metz begeben müssen. Der Prinz hat sich durch große Ueberanstrengung im Gefecht eine akute Herzschwäche zugezogen, die unbedingte Ruhe und Pflege verlangt. Bei der guten jugendfrischen Natur des Prinzen ist zu hoffen, daß die Herzmuskeln sich bald wieder kräftigen und keine nachteiligen Folgen zurückbleiben. (W. T. B.)

Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" von seinem Kommandanten gesprengt.

Posen, 26. September. Nach dem „Posener Tageblatt" ist der Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" seinerzeit nicht, wie die Engländer behauptet hatten, von dem englischen Kreuzer „Highflyer" in den Grund gebohrt, sondern vom Kommandanten nach der Verschießung der gesamten Munition gesprengt worden. Dem „Posener Tageblatt" ist eine briefliche Mitteilung eines Offiziers des „Kaiser Wilhelm der Große" an seine in Posen lebende Mutter zur Verfügung gestellt worden, der u. a. folgende Stelle enthält:

„Nach der Wegnahme der englischen Schiffe haben wir in Rio del Oro (Westafrika) tagelang Kohlen genommen. Gestern hat uns der englische Kreuzer „Highflyer" aufgespürt und auf neutralem Gebiet angegriffen. Wir haben unsere Munition verschossen und unseren lieben „Kaiser Wilhelm der Große" dann gesprengt und hierauf in Booten das Land erreicht. Heute werden wir nach Las Palmas gebracht. Die Spanier haben uns riesig nett aufgenommen. Die Engländer haben jämmerlich schlecht geschossen. Wir haben nur wenig Verwundete . . ."

Australier besetzen Friedrich-Wilhelms-Hafen.

London, 26. September. Wie die Admiralität mitteilt, hat sie von Vizeadmiral Patey ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß Friedrich-Wilhelms-Hafen, der Sitz der Regierung von Deutsch-Neuguinea, von australischen Truppen besetzt worden ist, ohne daß diese bewaffneten Widerstand fanden. Der Feind war offenbar bei Herbertshöhe versammelt gewesen, wo Kämpfe stattgefunden haben. In Friedrich-Wilhelms-Hafen wurde die britische Flagge gehißt und eine Garnison eingerichtet. (W. T. B.)

Engländer vor Kiautschou.

London, 26. September. Nach einer Depesche aus Tokio wurde dort amtlich bekanntgegeben: Englische Truppen unter Befehl des Kommandanten der englischen Streitkräfte von Nordchina sind gestern in der Nähe des Loschan-Golfs angekommen, um an den Operationen gegen die Deutschen in Tsingtau teilzunehmen. (W. T. B.)

Ein Umfassungsversuch der Franzosen bei Bapaume abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 26. September, abends. Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weit ausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfront kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts.

Die angegriffenen Speerforts südlich Verdun haben ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert. (W. T. B.)

Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer.

Berlin, 26. September. Zur Vernichtung der drei britischen Kreuzer der Cressy-Klasse durch das deutsche Unterseeboot „U 9" werden die folgenden Angaben gemacht:

Am Morgen des 22. September, in der Frühe, befand „U 9" sich zwanzig Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland, mit annährend südwestlichem Kurse dampfend. Die See war ruhig, das Wetter klar, teils neblig. Gegen 6 Uhr sichtete man von „U 9" aus drei große feindliche Kreuzer, die, bei weiten Schiffsabständen, in „Dwarslinie" — nebeneinander — fahrend, sich in entgegengesetzter Richtung näherten. „U 9" beschloß, zuerst den in der Mitte fahrenden der drei Kreuzer anzugreifen, führte diese Absicht aus und brachte dem Kreuzer, es war die „Aboukir", einen tödlichen Torpedotreffer bei. Der Kreuzer sank in wenigen Minuten. Als nun die beiden anderen Kreuzer nach der Stelle dampften, wo die „Aboukir" gesunken war, machte „U 9" einen erfolgreichen Torpedoangriff auf die „Hogue". Auch dieser Kreuzer verschwand nach kurzer Zeit in den Fluten. Nun wandte sich „U 9" gegen die „Cressy". Beinahe unmittelbar nach dem Torpedoschuß kenterte die „Cressy", schwamm noch eine Weile kieloben und sank dann. Das ganze Gefecht hat, vom ersten Torpedoschusse bis zum letzten gerechnet, ungefähr eine Stunde gedauert. Von den englischen Kreuzern ist kein einziger Schuß abgegeben worden.

Die Angaben der britischen Presse: in der Nähe des Gefechts hätten sich „Begleitschiffe" deutscher Unterseeboote befunden, und noch dazu unter holländischer Flagge, sind ebenso unwahr wie die Erzählungen überlebender Engländer: die Kreuzer seien von mehreren deutschen Unterseebooten angegriffen worden, und habe man durch Geschützfeuer mehrere von ihnen vernichtet. — Tatsächlich ist nur „U 9" dort gewesen.

Nach dem Sinken der „Cressy" fanden sich mehrere britische Kreuzer, Torpedofahrzeuge usw an der Stelle ein, und einzelne Torpedobootszerstörer verfolgten das Unterseeboot. Noch am Abend des 22. September — nicht weit von Terschelling Bank — wurde „U 9" von den Zerstörern gejagt. Mit Einbruch der Dunkelheit gelang es „U 9", außer Sicht der Torpedofahrzeuge zu laufen. Am folgenden Tage langte das Boot mit seiner triumphgekrönten Besatzung unversehrt im heimischen Hafen an.

Lüderitzbucht von britischen Truppen besetzt.

London, 26. September. Das Reutersche Bureau meldet: Lüderitzbucht ist am 19. September von den südafrikanischen Truppen besetzt worden. Die deutsche Besatzung hatte sich am 18. September zurückgezogen, indem sie die Eisenbahn zerstörte. Die Deutschen haben bei der Räumung von Lüderitzbucht auch die Funkenstation zerstört. (W. T. B.)

Die Russen in Ungarn. — Neue österreichisch-russische Kämpfe.

Budapest, 27. September. Das Ungarische Korrespondenzbureau ist von kompetenter Seite ermächtigt worden, folgendes bekanntzugeben: Beim Uszoker Paß drang gestern eine mehrere tausend Mann starke russische Truppenabteilung ein, die bei Malomret zwischen Fenyveswoelgy und Csontos zurückgeschlagen wurde. Im Maramaroser Komitat sind bei Tornya ebenfalls Plänkeleien mit den dort eingebrochenen russischen Truppen und unseren zum Grenzschutz befohlenen Truppen im Gange. Von Munkars und Hußt sind größere Truppenabteilungen unterwegs, um die Unseren zu unterstützen. Alle diese Grenzplänkeleien sind von geringerer Bedeutung und geben, nachdem wir bei der Grenze und im Innern des Landes über genügende Truppen verfügen, keinen Anlaß zur Besorgnis. (W. T. B.)

Die Kriegslage unverändert.

Großes Hauptquartier, 27. September, abends. Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert. (W. T. B.)

Wieder ein deutscher Eindecker über Paris.

Mailand, 27. September. Dem „Secolo" wird aus Paris gemeldet: Ein deutscher Eindecker hat unter dem Schutz des Nebels über Paris in der Umgebung des Eiffelturms Bomben geworfen, die einen Mann töteten und eine Frau verletzten. Man glaubt, daß die Bomben dazu bestimmt waren, die Telefunkenstation am Eiffelturm zu zerstören. (W. T. B.)

Duala von Engländern und Franzosen besetzt.

Paris, 28. September, nachmittags. Aus Bordeaux wird gemeldet: Eine französisch-englische Expedition, die von englischen und französischen Kriegsschiffen begleitet war, besonders vom englischen Kreuzer „Cumberland" und dem französischen Kreuzer „Bruix", landete in Kamerun. Duala wurde ohne Kampf besetzt. (W. T. B.)

Sperrung der Dardanellen.

Konstantinopel, 28. September. Die Hafenpräfektur teilt amtlich mit, daß die Dardanellen heute früh gesperrt worden sind, da die Notwendigkeit dieser Maßregel erkannt worden sei; kein Schiff werde demnach in die Dardanellen einlaufen oder sie verlassen können. (W. T. B.)

Beginn der Beschießung von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 29. September, abends. Auf dem rechten Flügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt.

In der Front zwischen Oise und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe.

Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneute französische Vorstöße auf Verdun zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten.

Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf. (W. T. B.)

Gefecht bei Lüderitzbucht.

Lüderitzbucht, 29. September. Gestern hat ein sehr lebhaftes Gefecht bei Lüderitzbucht zwischen Engländern und Deutschen stattgefunden. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete. (W. T. B.)

Schonung der Kunstdenkmäler in Antwerpen und Mecheln.

Brüssel, 29. September. Bei dem Kampfe um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schießen, damit die Kathedrale geschont werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Waelhem, nördlich von Mecheln, schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen hat behufs Verständigung der belgischen Regierung dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mitgeteilt: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler, insbesondere Kirchtürme, nicht für militärische Zwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei einer Beschießung tunlichst, d. h. insofern es bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen. (W. T. B.)

Gemeinsame Offensive der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn in Galizien.

Wien, 29. September. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichsel rückgängige Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unserseits bei Biecz zersprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Japanischer Angriff bei Tsingtau.

Tokio, 29. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen fünf Meilen von Tsingtau entfernt angegriffen. Eine amtliche Mitteilung besagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächsten Umgebungen von Lingtao hatten die Japaner drei Tote und zwölf Verwundete. (W. T. B.)

Noch vier englische Dampfer durch die „Emden" vernichtet.

London, 30. September. Die Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Emden" im Indischen Ozean die Dampfer „Tumerico", „Kinglub", „Riberia" und „Toyle" gekapert und in den Grund gebohrt und ein Kohlenschiff weggenommen hat. Die Bemannungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Gyfedale", der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen. (W. T. B.)

Französische Greueltaten an deutschen Verwundeten.

Großes Hauptquartier, 30. September. Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens v. Schjerning hat Seiner Majestät folgende Meldung erstattet:

„Vor einigen Tagen wurde in Orchies ein Lazarett von Franktireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orchies unternommenen Strafexpedition durch Landwehrbataillon 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlust von 8 Toten und 35 Verwundeten zurückgehen. Ein am nächsten Tage ausgesandtes bayerisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr und fand Orchies von Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 20 beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und man hatte sie durch Einführen

von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes wurde von zwei französischen Geistlichen unterschriftlich bestätigt. Orchies wurde dem Erdboden gleichgemacht." (W. T. B.)

Französisch-englische Niederlage bei Albert. — Zwei Forts von Antwerpen zerstört.

Großes Hauptquartier, 30. September. Nördlich und südlich Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Aus der Front der Schlachtlinie ist nichts Neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig — wenn auch langsam — vorwärts.

Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung. In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor. Seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.

Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.

Vom östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts Besonderes zu melden. (W. T. B.)

Oktober 1914

Erstürmung der Höhen von Roye.

Großes Hauptquartier, 1. Oktober, abends. Am 30. September wurden die Höhen von Roye und Fresnoy (nordwestlich von Noyon) den Franzosen entrissen.

Südöstlich von St.-Mihiel wurden am 1. Oktober Angriffe von Toul her zurückgewiesen; die Franzosen hatten dabei schwere Verluste.

Der Angriff auf Antwerpen schreitet erfolgreich fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze keine Veränderungen. (W. T. B.)

Ein deutscher Flieger über Calais.

Rotterdam, 1. Oktober. Wie der „Daily Telegraph" meldet, wurde ein deutsches Flugzeug in großer Höhe über Calais gesichtet. Der Flieger warf drei Bomben, von denen eine auf das Fort Nieulay fiel. Der Schaden soll nicht allzu groß sein. (W. T. B.)

Englische Verluste in Südwestafrika.

Prätoria, 1. Oktober. Nach einer amtlichen Bekanntmachung betrugen die englischen Verluste an der Grenze am 26. September 15 Tote, 41 Verwundete und 7 Vermißte. (W. T. B.)

Besetzung von Jap durch die Engländer.

Amsterdam, 1. Oktober. Das „Handelsblad" machte in Soerabaja den Versuch, über Amerika Nachrichten aus deutscher Quelle zu erhalten. Jedoch mißglückte dieser Versuch, da die Engländer das deutsch-amerikanische Kabel durchschnitten. England besetzte die Südseeinsel Jap, wo das deutsch-holländische Kabel mündet, so daß der gesamte Telegraphenverkehr auf das Reutersche Bureau angewiesen ist. (W. T. B.)

Die Dardanellensperre.

Wien, 1. Oktober. Aus Konstantinopel meldet die Politische Korrespondenz: Die Dardanellensperrung war durch das Kreuzen einer aus 21 Einheiten bestehenden englischen Flotte veranlaßt, die allein schon die Bewegungsfreiheit der Türkei beschränkte. Die Verhinderung der Ausfahrt von türkischen Torpedobooten

wurde als Gewalttätigkeit empfunden. Schließlich wurde eine Erklärung des englischen Botschafters Sir Edward Mallet, daß England den „L Sultan" (früher „Goeben") und „Medilli" (früher „Breslau") als deutsche Kriegsschiffe betrachte, und daß diese bei Austritt aus den Dardanellen von der englischen Flotte vernichtet werden würden, als beleidigender, gewalttätiger Schritt empfunden. England glaubt sich somit berechtigt, eine von der Türkei vollzogene Schiffserwerbung als nichtig erklären zu können und türkischen Schiffen das Erscheinen in türkischen Gewässern verbieten zu dürfen. Darauf antwortete die Pforte mit der Dardanellensperrung (W. T. B.)

Sieben englische Dampfer vom Kreuzer „Karlsruhe" versenkt.

Amsterdam, 2. Oktober. Nach einer hier vorliegenden Nachricht hat der kleine Kreuzer „Karlsruhe" im Atlantischen Ozean sieben englische Dampfer versenkt. (W. T. B.)

Die Kämpfe bei Lüderitzbucht.

Prätoria, 1. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Südafrikanische Truppenabteilungen überraschten zwei deutsche Posten, den einen bei Grasplatz in der Nähe von Lüderitzbucht, den zweiten bei Anichab, 25 Meilen nördlich Lüderitzbucht. Fünf Deutsche sind gefangen genommen worden, davon ist einer tödlich verwundet. (W. T. B.)

Serbische Niederlage in Kroatien.

Budapest, 2. Oktober. Ein neuerlicher Einfall der Serben in kroatisches Gebiet hat ebenfalls mit einer schweren Niederlage der Serben geendet. Unsere Armeeleitung hat einen neuerlichen Vorstoß der Serben planmäßig gefördert, um die Serben auf unserem Boden fassen zu können, was vollkommen gelungen ist. Der Einfall, der am Montag erfolgte, endete mit einer vernichtenden Niederlage der Serben, die Tausende von Verwundeten, Toten und Gefangenen hatten. (W. T. B.)

Indische Truppen in Frankreich.

Marseille, 2. Oktober. Dem „Petit Marseillais" zufolge hat der kommandierende General des 15. Inspektionsbezirks am Dienstag eine Parade über die dort angekommenen indischen Truppen abgenommen. (W. T. B.)

Zwei Forts von Antwerpen genommen! — Abgewiesene französische Umfassungsversuche!

Großes Hauptquartier, 2. Oktober, abends. (Amtlich.) Vor dem westlichen Armeeflügel wurden erneute Umfassungsversuche der Franzosen abgewiesen. Südlich Roye sind die Franzosen aus ihren Stellungen geworfen.

In der Mitte der Schlachtfront blieb die Lage unverändert.

Die in den Argonnen vordringenden Truppen erkämpften im Vorschreiten nach Süden wesentliche Vorteile.

Oestlich der Maas unternahmen die Franzosen aus Toul energische nächtliche Vorstöße, die unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen wurden.

Vor Antwerpen sind das Fort Wavre-St.-Catherine und die Redoute Dorpweldt mit Zwischenwerken gestern nachmittag 5 Uhr erstürmt. Das Fort Waelhem ist eingeschlossen. Der westlich herausgeschobene wichtige Schulterpunkt Termonde befindet sich in unserem Besitz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheint der Vormarsch russischer Kräfte über den Njemen gegen das Gouvernement Suwalki bevorzustehen. (W. T. B.)

General v. Voigts-Rhetz Generalquartiermeister.

Berlin, 3. Oktober. Generalmajor v. Voigts-Rhetz ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt. Er war bis zum Krieg Chef des Generalstabes beim Gardekorps, beim Kriegsbeginn Chef des Stabes des Generalquartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der Königlich Bayerische Generalmajor Zoellner geworden.

England nötigt Portugal zum Kriege.

Paris, 3. Oktober. Nach einer Meldung der „Daily Mail" traf ein englisches Kriegsschiff am Montag in Lissabon ein. Der Präsident der Republik begab sich von Cascaes nach Lissabon, um den Kapitän zu empfangen. Man bringt den Besuch in Verbindung mit einer vorangegangenen Konferenz in der englischen Gesandtschaft, welcher der englische und französische Gesandte sowie der portugiesische Ministerpräsident beiwohnten. (W. T. B.)

Neue englische Konterbande-Erklärung.

Washington, 3. Oktober. Der amerikanische Botschafter in London teilte dem Staatsdepartement mit, daß England beabsichtige, folgende Güter als Kriegskonterbande zu erklären: Kupfer, Blei, unbearbeitet in Klumpen, Platten, Röhren, Glyzerin, Chromeisen, Roteisenerz, Hämatiteisenerz, Magneteisen, Kautschuk, rohe und bearbeitete Häute und gegerbtes und bearbeitetes Leder. (W. T. B.)

Die Kämpfe um Tsingtau.

Berlin, 4. Oktober. Wenn man die bisher vorliegenden, zum Teil allerdings englischen Quellen entstammenden Nachrichten über den Angriff unserer Gegner auf Tsingtau zusammenfaßt, so ergibt sich folgendes Bild:

Vereinigte japanische und englische Streitkräfte gelangten Sonntag, den 27. September, nach unbedeutenden Scharmützeln mit vorgeschobenen deutschen Streitkräften bis an den Lisunfluß. Hier wurde ihr rechter Flügel vom Innern der Bucht aus durch drei deutsche Schiffe beschossen, bis japanische Flieger eingriffen. Die Flieger wurden dabei beschädigt. Der Gesamtverlust des Gegners betrug 150 Tote, die deutschen Verluste sind unbekannt.

Während der Kämpfe hat ein deutsches Kanonenboot die deutschen Landtruppen in vorzüglicher Weise unterstützt. Das Kanonenboot wurde von der japanischen Flotte angegriffen, scheint aber unbeschädigt geblieben zu sein.

Am 28. September, während Tsingtau zu Lande ganz abgeschlossen wurde, beschossen die Japaner mit einer Linienschiffsdivision zwei deutsche Küstenbatterien, die kräftig antworteten. Das Ergebnis ist unbekannt. Am folgenden Tage begann die Heeresmacht der Verbündeten einen Angriff auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen vier englische Meilen vor der deutschen Hauptverteidigungslinie. Von deutscher Seite wurde unter Einsatz aller Kräfte geantwortet.

Blutige Krawalle bei Kalkutta.

London, 3. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Kalkutta vom 2. Oktober: Heute fand ein Zusammenstoß zwischen Hindus und der bewaffneten Macht statt. Die Hindus, die nach Britisch-Kolumbien auswandern wollten, aber in Kanada nicht zugelassen worden waren, waren zurückgekehrt und sollten sich nach Bai Bai bei Kalkutta begeben. Die Auswanderer glaubten infolge eines Mißverständnisses, daß sie nicht direkt in die Heimat befördert werden sollten und weigerten sich, in Pandschab den bereitstehenden Zug zu besteigen. Sie beschlossen, zu Fuß nach Kalkutta zu wandern, worauf Polizei und Truppen ausgesandt wurden, um dies zu verhindern. Die Auswanderer schossen mit Revolvern und töteten und verwundeten mehrere Polizisten. Bei dem Kampfe wurden 16 Auswanderer getötet und die übrigen gefangen genommen. (W. T. B.)

Wieder drei Antwerpener Forts genommen. — Russische Niederlage bei Augustow.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober, abends. (Amtlich.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Aenderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Lierre, Waelhem, Koenigshookt und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen. Außerdem sind 330 feindliche Geschütze im freien Felde erbeutet.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armeen

befanden, nach zweitägigem erbitterten Kampf bei Auguſtow geſchlagen worden. Ueber 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geſchütze und Maſchinengewehre wurden erbeutet. (W. T. B.)

Montenegriniſche Niederlage in Bosnien.

Wien, 4. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die im öſtlichen Bosnien eingedrungenen ſerbiſchen und montenegriniſchen Kräfte zwangen in dieſes abſeits der Hauptentſcheidung liegende Gebiet mobile Kräfte zu detachieren. Die erſte dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abſchluß gefunden. Zwei montenegriniſche Brigaden, die „Spuska" unter dem Kommando des Generals Vucovitſch und die „Zetska" unter General Rajevitſch, wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollkommen geſchlagen und auf Foca zurückgeworfen. Sie befinden ſich in panikartigem Rückzuge über die Landesgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende in Bosnien erbeutete Vorräte, mußten ſie zurücklaſſen. Auch bei dieſer Gelegenheit wurden mehrere gefallene öſterreichiſche vorgeſandte Patrouillen, darunter ein Fähnrich, in einem beſtialiſch verſtümmelten Zuſtande aufgefunden. Bei der im nördlichen Abſchnitte eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes ſerbiſches Bataillon von einem öſterreichiſchen Halbbataillon gefangen genommen.

Potiorek, Feldzeugmeiſter. (W. T. B.)

Kriegshilfe für Oſtpreußen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden kaiſerlichen Erlaß: Auf den Bericht des Staatsminiſteriums vom 21. September will Ich, nachdem der Feind durch die Waffenerfolge unſeres tapferen Heeres aus dem Lande vertrieben iſt, in Billigung der Mir unterbreiteten Vorſchläge zur Linderung der Meiner treuen Provinz Oſtpreußen durch den Einfall ruſſiſcher Truppen verurſachten Not genehmigen, daß unverzüglich die zur Feſtſtellung der Kriegsſchäden erforderlichen Maßnahmen getroffen und mit Hilfe der von Meinem Finanzminiſter bereitgeſtellten Mittel den geſchädigten Bewohnern der Provinz einſtweilen die Führung ihres Haushalts, Wirtſchafts- und Gewerbebetriebes ermöglicht werde. Zur Beratung der Staatsbehörden bei der Erfüllung dieſer Aufgabe will Ich ferner die Einſetzung einer Kriegshilfskommiſſion für die Provinz Oſtpreußen unter dem Vorſitze des Oberpräſidenten in Königsberg genehmigen und zu deren Mitgliedern neben den Regierungspräſidenten in Königsberg, Gumbinnen und Allenſtein die Vorſitzenden des Provinziallandtags und des Provinzialausſchuſſes, den Landeshauptmann und den Generallandſchaftsdirektor der Provinz Oſtpreußen und den Oberbürgermeiſter Meiner Reſidenzſtadt Königsberg aus königlichem Vertrauen berufen. Der Kommiſſion ſollen ferner zwei Vertreter der Landwirtſchaftskammer und je ein Vertreter der kaufmänniſchen Korporationen in Königsberg und Tilſit ſowie der Handwerkskammern in Königsberg und Gumbinnen als Mitglieder beitreten, die auf Grund von Vorſchlägen der Vorſtände dieſer Körperſchaften vom Staatsminiſterium zu beſtellen

sind, dem im übrigen die Ergänzung der Kommission durch Berufung von örtlich nicht interessierten Sachverständigen zu Mitgliedern überlassen bleibt. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieses Erlasses beauftragt und ermächtigt, den Geschäftskreis der Kommission zu regeln und sich an ihren Beratungen durch Kommissar zu beteiligen.

Großes Hauptquartier, den 24. September 1914.

Wilhelm R.

v. Bethmann Hollweg. Delbrück. v. Tirpitz. Beseler.
v. Breitenbach. Sydow. v. Trott zu Solz. Freiherr v. Schorlemer.
Lentze. v. Falkenhayn. v. Loebell. Kühn. v. Jagow.

An das Staatsministerium.

Die englischen Seeminen.

London, 4. Oktober. Eine vom Sekretär der Admiralität veröffentlichte Erklärung lautet wörtlich:

Die deutsche Politik des Minenlegens, verbunden mit der Tätigkeit von Unterseebooten, zwingt die Admiralität dazu, aus militärischen Gründen Gegenmaßregeln zu ergreifen. Deshalb hat die Regierung die Genehmigung zum Minenlegen in gewissen Gebieten erteilt. Ein System von Minenfeldern ist ausgelegt worden und wird in großem Maßstabe entwickelt. Um die Gefahr für Nichtkämpfer zu verringern, teilt die Admiralität mit, daß es von jetzt an für Schiffe gefährlich ist, das Gebiet zwischen 51 Grad 15 Minuten und 51 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und zwischen 1 Grad 35 Minuten und 3 Grad östlicher Länge zu durchfahren.

Im Zusammenhang hiermit muß daran erinnert werden, daß die südliche Grenze der deutschen Minenfelder auf 52 Grad nördlicher Breite liegt. Obgleich die Grenzen des gefährlichen Gebietes hierdurch bestimmt sind, darf doch nicht angenommen werden, daß die Schiffahrt in irgendeinem Teile der Gewässer südlich oder nördlich davon ungefährlich sei. An S. M. Schiffe ist Befehl ergangen, ostwärts segelnde Schiffe vor neu ausgelegten Minenfeldern zu warnen.

Zu der vorstehenden englischen Bekanntmachung erfährt W. T. B. an zuständiger Stelle folgendes: Die Behauptung der englischen Admiralität, die deutschen Minenfelder gingen bis zum 52. Grad nördlicher Breite, ist frei erfunden. Deutsche Minen liegen nur an der englischen Küste. Das oben angekündigte Verfahren Englands, die internationalen Gewässer der südlichen Nordsee durch Minen zu verseuchen, ist ein flagranter Bruch des Völkerrechts. Uebrigens wird nicht Deutschland dadurch geschädigt werden, sondern die neutralen Staaten, in erster Linie Holland. (W. T. B.)

Die Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" beschießen Papeete.

Ein französisches Kanonenboot in den Grund gebohrt.

Bordeaux, 3. Oktober, morgens. Amtlich wird vom französischen Marineministerium mitgeteilt: Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" sind

am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Zelee", welches seit 14. September abgerüstet im Hafen lag, in Grund geschossen. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papeete und fuhren weiter. Die Mitteilung drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden.

Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Papeete durchaus nicht als offene Stadt gelten kann, da es ein Fort und drei Batterien mit etwa 20 Geschützen verschiedenen Kalibers besitzt. (W. T. B.)

Der Kreuzer „Leipzig" im Stillen Ozean.

London, 4. Oktober. Die „Times" melden aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie" ist in Callao mit der Bemannung des Dampfers „Bankfield" eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig" in den Grund gebohrt wurde. Der „Bankfield" führte 6000 Tonnen Zucker für Liverpool; die Ladung hatte einen Wert von 120000 Pfd. St.

London, 4. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig" hat das englische Oelschiff „Elsinor" in den chilenischen Gewässern am 15. September in den Grund gebohrt. Die Mannschaft des Schiffes wurde in Galapagos an Land gesetzt. (W. T. B.)

Belgische Kirchen von Belgiern beschossen.

London, 4. Oktober. Die „Daily Mail" vom 30. September schreibt: Die Belgier waren heute nachmittag gezwungen, die schöne Notre-Dame-Kirche in Termonde zu beschießen. (W. T. B.)

Fortschritte in Nordfrankreich.

Berlin, 4. Oktober. Großes Hauptquartier, abends. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig und ohne Kampf. (W. T. B.)

Die Verteidigung von Tsingtau.

London, 4. September. Aus Peking wird gemeldet: Die englischen Streitkräfte unter General Barnardiston setzen den Angriff auf Kiautschou fort. Die deutschen Truppen zogen sich auf Tsingtau selbst zurück, dessen Forts Tag und Nacht tätig sind. Das Feuer ist besonders gegen die japanischen Stellungen

gerichtet. Deutsche Flieger versuchten wiederholt, die japanischen Kriegsschiffe durch Bomben zu zerstören. Die Engländer und Japaner treffen Vorbereitungen zu einem entscheidenden Vorstoß gegen Tsingtau. (W. T. B.)

Neue Erfolge vor Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 5. Oktober, abends. (Amtlich.) Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Broechem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln–Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Fühlung mit russischen Truppen. (W. T. B.)

London, 4. Oktober. Die hiesige belgische Gesandtschaft hat folgendes amtliche Telegramm aus Antwerpen erhalten: Oestlich der Senne wurde unsere Verteidigungslinie gezwungen, sich vor dem heftigen Angriff der deutschen Artillerie auf den Nethefluß zurückzuziehen, nachdem sie fünf Tage lang heftigen Widerstand geleistet hatte. Unsere Stellung an der Nethe ist sehr stark. Die Armee wird mit äußerster Energie Widerstand leisten.

Amsterdam, 4. Oktober. Der „Telegraaf" meldet aus Antwerpen vom 3. Oktober: Die Lage ist hier kritisch. Amtlich wird gemeldet, daß die äußerste Fortlinie gefallen ist. Die Stimmung in der Stadt ist sehr gedrückt. Eine heute erlassene Proklamation ermahnt die Einwohner zur Ruhe. Man befürchtet, daß die Wasserzufuhr abgeschnitten wird. (W. T. B.)

Die Pforte erklärt das Marmarameer als Territorialgewässer.

(Verschärfungen für die Einfahrt in die Dardanellen.)

Konstantinopel, 5. Oktober. In einer an die auswärtigen Missionen gerichteten Zirkularnote legt die Pforte dar, daß die Ausdehnung der ottomanischen Territorialgewässer vom militärischen Standpunkt aus durch eine in einer Entfernung von sechs Seemeilen von der Küste angenommene Linie begrenzt wird. Das Marmarameer gehört als Binnenmeer in seiner Gesamtheit zu den territorialen Gewässern. Bezüglich des äußeren Einganges in die Dardanellen und den Bosporus wird die Kreisfläche mit einem Durchmesser von sechs Meilen, die ihren Mittelpunkt in der Linie Kum Kalessi–Sedil–Bahr beziehungsweise Anadoli-Feuer und Rumeli-Feuer hat, als absolute Verbotzone erklärt. Die Note bezeichnet noch andere verbotene Zonen und erklärt, daß fremden Kriegsschiffen bei Tag und bei Nacht die Einfahrt in die verbotenen Zonen formell untersagt wird. (W. T. B.)

Neue Befestigungen bei Paris.

Kopenhagen, 5. Oktober. „Politiken" meldet aus London: Der Gouverneur von Paris schlug Joffre vor, alle Städte in der Umgebung von Paris zu befestigen,

die bei dem Vorrücken der Deutschen widerstandslos in Feindeshand gefallen sind. Die Befestigung soll so stark wie möglich gemacht werden, so daß die deutschen Truppen bei einem neuen Vorstoß auf weit größere Hindernisse und stärkeren Widerstand stoßen als bei dem Vorrücken gegen Paris im August und September. Mit Billigung Joffres werden folgende Städte befestigt: Senlis, Gisors, Saint-Maxent, Montmorency, Beauvais, Chantilly, Melun, Mantos und Meaux. Die Garnison dieser Städte wird aus den Rekruten des Jahrganges 1914 sowie den Divisionen der Armee bestehen, die unter Paus Leitung in Südfrankreich gesammelt werden. In Creusot wird Tag und Nacht an der Herstellung schwerer Artillerie gearbeitet, die Mitte Oktober an die Front geführt werden soll. (W. T. B.)

Japanisch-englische Niederlage vor Tsingtau.

Rotterdam, 6. Oktober. Beim ersten Sturm auf die Infanteriewerke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar" wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkung aus Japan ab. (W. T. B.)

Die deutsch-österreichische Offensive in Polen und Galizien.

Wien, 6. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die Operationen in Russisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind von Opatow und Klimontow gegen die Weichsel zurück. In den Karpathen wurden die Russen am Uzsoker Paß vollständig geschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Zwei serbische Divisionen aufgerieben.

Sofia, 5. Oktober. Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina wurden die serbische Schumadja- und Morava-Division fast vollständig aufgerieben. Im ganzen haben die Serben bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete. (W. T. B.)

Englische Niederlage in Südafrika.

London, 6. Oktober. „Daily News" berichten: Kolonel Grant drahtet, daß die Engländer bei einem Mißerfolg an der Grenze des Sandfontein- und Warmbad-Distrikts 16 Tote, 43 Verwundete, 8 Vermißte und 35 Gefangene verloren hätten.

Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt. General Lukin drahtet, den Kolonel Grant treffe keine Schuld an dem Unglück. Seine Leute hätten tapfer gefochten. Eine weitere Drahtung sagt, die deutschen Gefangenen seien gegen Ehrenwort entlassen worden, da man augenscheinlich mit Wasser und Nahrung sparen will.

Russische Niederlagen in Galizien.

Wien, 6. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verschoben zwar starke Kräfte aus Galizien und Norden, wurden jedoch bei ihrem Versuche, die Weichsel in der Richtung Opatow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unserseits geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Kämpfe westlich Lille. — Der deutsche Vormarsch in Polen.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober, abends. (Amtlich.) Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unserem Gegenangriff über die Linie Arras—Albert—Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfront zwischen Oise und Maas, bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Gardeschützenbrigade aus einer befestigten Stellung zwischen Opatow und Ostrowiec und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Iwangorod bei Radom angegriffen und auf Iwangorod zurückgeworfen. (W. T. B.)

Französischer Kampfbericht. — Die deutschen Kavalleriemassen bei Lille.

Paris, 6. September. Heute nachmittag wurde folgendes Communiqué ausgegeben: „Auf unserem linken Flügel dehnt sich die Front immer mehr aus. Große, sehr bedeutende deutsche Kavalleriemassen werden aus der Umgebung von Lille

gemeldet. Sie befinden sich vor feindlichen Streitkräften, die eine Bewegung durch die Gegend nördlich der Linie Tourcoing–Armentières ausführen. Bei Arras und auf dem rechten Ufer der Somme bleibt die Lage sichtlich dieselbe. Zwischen Somme und Oise gab es abwechselnd ein vor und zurück. Bei Lassigny versuchte der Feind einen starken Angriff, der scheiterte. Auf dem rechten Ufer der Aisne nördlich von Soissons sind wir gemeinsam mit den englischen Truppen leicht vorgerückt. Wir haben gleichzeitig einige Erfolge in der Gegend von Berry-au-Bac erzielt. Auf dem übrigen Teile der Front ist nichts zu melden. In Belgien haben die belgischen Streitkräfte, welche Antwerpen verteidigen, die Rupel- und Nethelinie stark besetzt. Angriffe der Deutschen darauf scheiterten. (W. T. B.)

Bevorstehende Beschießung von Antwerpen.

London, 7. Oktober. Die Zeitungen enthalten einen amtlichen Bericht aus Antwerpen von gestern abend 10 Uhr, daß die Beschießung unmittelbar bevorstehe. Diejenigen, welche die Stadt zu verlassen wünschen, werden ersucht, nunmehr abzureisen. Die Beschießung wird keinen Einfluß auf die Verteidigung der Stadt haben, welche bis aufs äußerste fortgesetzt werden soll. (W. T. B.)

Siegreicher Uebergang über den Netheabschnitt bei Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober, abends. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen äußerem und innerem Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Viele schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und 9 Maschinengewehre.

In Polen wurden in kleinen erfolgreichen Gefechten westlich Iwangorod 4800 Gefangene gemacht. (W. T. B.)

Französischer Kampfbericht.

Paris, 7. Oktober. Der amtliche Schlachtbericht von gestern abend 11 Uhr besagt: Die Kennzeichen der Lage sind noch immer dieselben. Auf unserem linken Flügel nördlich der Oise wird der Kampf immer heftiger. Im Zentrum herrscht verhältnismäßig Ruhe. Auf dem nördlichen Teile der Maashöhen haben wir etwas Terrain gewonnen. (W. T. B.)

Kämpfe in den Kolonien. (Die Japaner in Jaluit. — Gefechte in Ostafrika und Kamerun.)

Vom kolonialen Kriegsschauplatz liegen verschiedene Nachrichten vor:

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: „Eine Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshall-Inseln, ohne Widerstand zu finden, und brachte die Befestigungswerke, Waffen und Munition in ihren Besitz. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen, eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt." (Befestigungswerke existieren in Jaluit nicht; hinsichtlich der Waffen und Munition kann es sich nur um geringfügige Bestände handeln.)

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es: „An der englisch-deutschen Grenze des ostafrikanischen Protektorats herrschte im September eine bedeutende Regsamkeit. Der Feind unternahm zahlreiche Versuche, in das britische Gebiet einzudringen und die Uganda-Bahn abzuschneiden. Indessen wurden alle Versuche zurückgewiesen; nur eine kleine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die regelmäßige Truppenbesetzung des ostafrikanischen Protektorats und des Uganda-Protektorats ist seit dem Ausbruch des Krieges durch bedeutende Abteilungen indischer Truppen sowie berittene und nicht berittene örtliche Abteilungen verstärkt worden. Hinsichtlich der Lage wird keine Befürchtung gehegt."

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte von Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants v. Rothkirch und Milbrat, Sergeant Jost, Sanitätssergeant Gustav Kuhn, Bezirksamtmann Rausch, Zollamtsvorsteher Glock und Landmesser Lyhne gefallen.

Nach diesem Telegramm wird an zuständiger Stelle angenommen, daß Engländer und Franzosen an den beiden möglichen Einbruchstellen der nigerischen Grenze in unserer Kolonie Kamerun Vorstöße versucht haben. Es sind dieses der Eintritt des Benue und des Croßflußes in nigerisches Gebiet. Die Namen der für das Vaterland Gefallenen lassen vermuten, daß im Norden bei Garua die 7. Kompagnie unter ihrem Führer Hauptmann Freiherrn v. Crailsheim einen Angriff der wahrscheinlich von Yola und Mongono gemeinschaftlich vorrückenden Engländer und Franzosen abgewiesen hat. Bei dieser Kompagnie standen die Oberleutnants v. Rothkirch und Milbrat und der Sergeant Jost. Bezirksamtmann Rausch verwaltete den Bezirk Dschang. Er war erst im vorigen Jahre als Hauptmann aus der Schutztruppe ausgeschieden und zur Verwaltung übergetreten. Dschang liegt etwas südlich des Croßflusses. Rausch wird sich mit seiner Polizeitruppe den Engländern, welche wohl den Croßfluß heraufmarschierten, entgegengeworfen und dabei mit dem Zollamtsvorsteher Glock und dem Landmesser Lyhne in siegreichem Gefecht den Heldentod gefunden haben.

(Halbamtlich.)

Ansage der Beschießung von Antwerpen.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Ein Extrablatt der „Frankf. Ztg." berichtet aus Amsterdam: „Nieuwe van den Dag" meldet aus Rosendaal: Heute früh um 1/2 8 Uhr

ließen die Deutschen durch eine Stafette ansagen, daß um ½10 Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen wird. Die Regierung ist um ½12 Uhr nach Ostende übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind infolge dieser Ankündigung an der holländischen Grenze angekommen.

Antwerpen, 7. Oktober. Der Kommandant von Antwerpen hat gestern an den Bürgermeister der Stadt folgendes Schreiben gerichtet:

„Ich habe die Ehre, der Bevölkerung der Stadt Antwerpen mitzuteilen, daß das Bombardement Antwerpens und seiner Umgebung unvermeidlich ist. Das Bombardement wird jedoch keinen Einfluß auf die Kraft und Dauer des Widerstandes haben, der bis zum äußersten geleistet werden wird." (W. T. B.)

Antwort des Präsidenten Wilson an den Kaiser.

Berlin, 7. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht die Antwort, die von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika auf das bekannte Telegramm des Kaisers eingegangen ist:

Euerer Kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 7. September d. J. habe ich erhalten und von Ihr mit größtem Interesse und Anteil Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, daß Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich als Vertreter einer an dem gegenwärtigen Kriege wahrhaft unbeteiligten Nation gewendet haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.

Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, daß ich mehr sage. Ich bete zu Gott, daß dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn — wie ich sicher bin — die Nationen Europas sich vereinigen werden, um ihre Streitigkeiten zu beendigen. Wo Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben, und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, daß solch eine Abrechnung stattfinden muß. Soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit, die letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten, ergänzend eingreifen. Es wäre unklug, es wäre verfrüht für eine einzelne, selbst eine dem gegenwärtigen Kampfe glücklicherweise fernstehende Regierung, es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, die, wie diese, an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder es zum Ausdruck zu bringen.

Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, daß Sie erwarten und wünschen, daß ich wie ein Freund zum Freunde spreche, und weil ich sicher bin, daß eine Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle Ereignisse und Umstände in ihrer Gesamtheit und ihrem wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.

gez. Woodrow Wilson.

Ein japanischer Minensucher vor Kiautschou gesunken.

London, 7. Oktober. Nach einer Reuter-Meldung aus Tokio ist ein japanischer Minensucher beim Zerstören einer Mine vor Kiautschou gesunken. Neun Mann der Besatzung ertranken, während vier Mann gerettet werden konnten. (W. T. B.)

Französischer Schlachtbericht.

Paris, 8. Oktober. Die letzte von gestern nachmittag 3 Uhr stammende amtliche Mitteilung der französischen Regierung besagt:

Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit an; die einander gegenüberstehenden Heere reichen bis in die Gegend von Lens und La Bassée; ihre Fortsetzung bilden Kavalleriemassen, die bis in die Gegend von Armentières miteinander kämpfen. Von der Front zwischen Somme und Maas ist nichts Neues zu melden. In der Woëvre versuchte der Feind von neuem, unsere Fortschritte aufzuhalten, aber seine Angriffe scheiterten wieder. (W. T. B.)

Erfolgreiche Verteidigung von Przemysl.

Wien, 7. Oktober. Amtlich wird mittags mitgeteilt: Unsere Offensive erreichte auch gestern da und dort unter kleineren Gefechten überall ihre Ziele. Laut Meldung eines in kühnem Fluge aus Przemysl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung von der kampfbegeisterten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle drängten die feindlichen Linien zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter furchtbaren Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen. In den Karpathen steht westlich des Wyszkower Sattels kein Feind mehr. Bei Marmaros-Sziget wurde der eingebrochene Gegner geschlagen; die Stadt gelangte in der vergangenen Nacht wieder in unseren Besitz.

Der Stellvertreter des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Untergang des Torpedoboots „S 116".

Berlin, 8. Oktober. Wie uns mitgeteilt wird, ist am 6. Oktober, nachmittags, das Torpedoboot „S 116" während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Das Gesamtergebnis der Kriegsanleihe.

Berlin, 8. Oktober. Das Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen läßt sich nunmehr im einzelnen übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4 460 701 400 M.

beſteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen. Hiervon entfallen auf Einzelbeträge von 100 bis 2000 M. 926 059 Zeichnungen mit einer Summe von 733 776 400 M. und auf Einzelbeträge von 2100 bis 20 000 M. 233 342 Zeichnungen mit einer Summe von 1 336 738 700 M. Der Reſt beſteht aus Zeichnungen von über 20 000 M.

Das deutſche Volk wird aus dieſen Ziffern mit Freude erſehen, wie die Zeichnung ſich auf alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilt und wie Reiche und Arme, jeder nach ſeinen Kräften, dazu beigetragen haben, den über alle Maßen glänzenden Erfolg der Kriegsanleihen zuſtande zu bringen.

Die baren Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben nach den bis heute vormittag vorliegenden Nachweiſungen den Betrag von 2420 Millionen Mark erreicht, das ſind 54,26 Prozent der gezeichneten Summe, und 636 Millionen Mark oder 14,26 Prozent mehr, als zum 5. Oktober fällig war. Die tatſächlich eingezahlten Beträge ſind noch höher, weil von einem Teil der entfernter gelegenen Reichsbankanſtalten die Aufgaben noch nicht in Berlin eingetroffen ſind. Es dürfte dies die größte Zahlung ſein, die jemals von einem Volke in ſo kurzer Zeit geleiſtet worden iſt. (W. T. B.)

Das Bombardement der Stadt Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober, abends. Vom weſtlichen Kriegsſchauplatz ſind Ereigniſſe von entſcheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortſchritte ſind bei St.-Mihiel und im Argonnenwald gemacht.

Vor Antwerpen iſt Fort Breendonck genommen. Der Angriff auf die innere Fortlinie und damit auch die Beſchießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Feſtung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernähme.

Die Luftſchiffhalle in Düſſeldorf wurde von einer durch einen feindlichen Flieger geworfenen Bombe getroffen. Das Dach der Halle wurde durchſchlagen und die Hülle eines in der Halle liegenden Luftſchiffes zerſtört.

Im Oſten erreichte eine von Lomſha anmarſchierende ruſſiſche Kolonne Lyck. (W. T. B.)

Brüſſel, 8. Oktober. Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betreffend die Geſetze des Landkrieges ließ General v. Beſeler, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung der in Brüſſel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten geſtern nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Bevorſtehen der Beſchießung verſtändigen. Die Beſchießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen. (W. T. B.)

Flucht des belgiſchen Königspaares.

Köln, 8. Oktober. Aus Roſendaal meldet der aus Antwerpen ankommende Berichterſtatter des Amſterdamer „Handelsblad“: Mitten in dem Gedränge ſei in

Antwerpen der königliche Kraftwagen mit dem König und der Königin erschienen. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffsbrücke auf die andere Seite der Schelde, und das Fahrzeug war bald außer Sicht. Nach einer Meldung aus Sas van Gent ist König Albert heute morgen 9 Uhr in Selzaete an der holländischen Grenze angekommen. („Köln. Zeitung.")

Der Uebergang über die Nethe.

Amsterdam, 8. Oktober. Der „Telegraaf" meldet aus Rosendaal: Der Uebergang über die Nethe gelang am Dienstag, nachdem die Artillerie ein langandauerndes heftiges Gefecht gegen die Fortifikation Puers geliefert hatte. Die Deutschen operierten in dem Dreieck Lier–Puers–Antwerpen und ließen Pionierabteilungen schwimmend das andere Ufer erreichen. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Uebergang über die Nethe hergestellt war, wurde auf dem anderen Ufer schwere Artillerie aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt. Wütende Infanterieangriffe folgten auf die Kanonade, zugleich mit Flankenangriffen auf das Fort Puers. Der Kampf wurde gestern abend fortgesetzt. Die Belgier sprengten mehreremal die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlugen die Pioniere neue starke Uebergänge über den Fluß. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Vormarsch gegen Przemysl.

Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Im weiteren Vordringen unserer Truppen wurde gestern abend der Feind an der Chaussee nach Przemysl bei Barycz (westlich Cynow) geworfen und auch Rzeszow wurde wiedergewonnen, wo Geschütze erbeutet wurden. Im Weichsel-San-Winkel nahmen wir den flüchtenden Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemysl wurden glänzend abgeschlagen. Der Feind hatte viele tausend Tote und Verwundete.

In den siegreichen Kämpfen bei Marmaros-Sziget wetteiferten der ungarische und ostgalizische Landsturm sowie die polnischen Legionäre an Tapferkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Serbische Niederlagen in Bosnien.

Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die Säuberungsaktion in Bosnien macht weitere Fortschritte. Zu dem bereits gemeldeten gegen die montenegrinischen Truppen erzielten Erfolge gesellt sich nun ein entscheidender Schlag gegen die über Visegrad kampflos eingedrungenen serbischen Kräfte. Ihre nördliche Kolonne ist von Srebenica gegen Bajna Basta bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr der Train und die Munitionskolonne abgenommen wurden. Die auf die Romania Planina

PERSCHEID, BERLIN

Generalfeldmarschall von Hindenburg

Antwerpen der königliche Kraftwagen mit dem König und der Königin erschienen. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffsbrücke auf die andere Seite der Schelde, und das Fahrzeug war bald außer Sicht. Nach einer Meldung aus Sas van Gent ist König Albert heute morgen 9 Uhr in Selzaete an der holländischen Grenze angekommen. („Köln. Zeitung.")

Der Uebergang über die Nethe.

Amsterdam, 8. Oktober. Der „Telegraaf" meldet aus Rosendaal: Der Uebergang über die Nethe gelang am Dienstag, nachdem die Artillerie ein tagelang dauerndes heftiges Gefecht gegen die Fortifikation Duers geliefert hatte. Die Deutschen überschritten in dem Dreieck Lier—Duers—Antwerpen und ließen Pionierabteilungen schwimmend das andere Ufer erreichen. Es gelang nach wiederholten Versuchen unter großen Verlusten. Sobald der Uebergang über die Nethe hergestellt war, wurde auf dem anderen Ufer schwere Artillerie aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt. Wütende Infanterieangriffe folgten auf die Kanonade, zugleich mit Flankenangriffen auf das Fort Duers. Der Kampf wurde gestern abend fortgesetzt. Die Belgier sprengten mehrmal die über die Nethe gelegten Brücken, aber mit Todesverachtung schlugen die Pioniere neue starke Uebergänge über den Fluß. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Vormarsch gegen Przemysl.

Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Im weiteren Vordringen unserer Truppen wurde gestern abend der Feind an der Chaussee nach Przemysl bei Barycz (westlich Cynow) geworfen und auch Rzeszow wurde wiedergewonnen, wo Geschütze erbeutet wurden. Im Weichsel-San-Winkel nahmen wir den flüchtenden Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Erneute heftige Angriffe auf Przemysl wurden glänzend abgeschlagen. Der Feind hatte viele tausend Tote und Verwundete.

In den siegreichen Kämpfen bei Varmieres-Sziget wetteiferten der ungarische und ostgalizische Landsturm sowie die polnischen Legionäre an Tapferkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Serbische Niederlagen in Bosnien.

Wien, 8. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die Säuberungsaktion in Bosnien macht weitere Fortschritte. Zu dem bereits gemeldeten gegen die montenegrinischen Truppen erzielten Erfolge gesellt sich nun ein entscheidender Schlag gegen die über Visegrad kampflos eingedrungenen serbischen Kräfte. Ihre nördliche Kolonne ist von Srebenica gegen Bajna Basta bereits über die Drina zurückgeworfen, wobei ihr der Train und die Munitionskolonne abgenommen wurden. Die auf die Romania Planina

ORIGINALAUFNAHME VON NICOLA PERSCHEID, BERLIN.

Generalfeldmarschall von Hindenburg

vorgegangene Hauptkraft unter dem Kommando des gewesenen Kriegsministers, General Mylos Bojanowitsch, wurde von unseren Kräften in einem zweitägigen Kampfe vollständig geschlagen und entging nur durch eilige Flucht der von uns geplanten Gefangennahme. Ein Bataillon des 11. Regiments des zweiten Aufgebots wurde gefangen genommen. Mehrere Schnellfeuergeschütze wurden erobert.

Potiorek, Feldzeugmeister. (W. T. B.)

Ein deutscher Flieger über Paris.

Paris, 8. Oktober. Eine „Taube" warf heute vormittag zwei Bomben, eine auf Plaine St. Denis, wo sie nur unbedeutenden Schaden anrichtete, die andere auf Aubervilliers, wo drei Personen verwundet wurden. (W. T. B.)

England verhinderte die Kapitulation Antwerpens.

Essen a. d. Ruhr, 9. Oktober. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung: Rotterdam, 9. Oktober. 32 deutsche Handelsdampfer, darunter der Lloyddampfer „Gneisenau" und viele andere große Seedampfer sowie über 20 Rheinschiffe, sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer in die Luft gesprengt worden*), da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (der Garnison?) nach England durchzulassen, nicht nachgaben. König Albert wollte gestern vor Beschießung der Stadt diese übergeben. Er wurde aber von englischer Seite daran gehindert.

*) Wie sich später herausstellte, wurden nur Maschinen und Kessel unbrauchbar gemacht.

Die Schlacht an der Schelde.

London, 8. Oktober. Berichte der Londoner Blätter aus Antwerpen geben eine Schilderung der wiederholten deutschen Angriffe auf die Außenforts im Süden und Südosten und von dem dreißigstündigen Artilleriekampf an der Schelde. Der Kampf an der Schelde konzentrierte sich um die Brücke bei Schonaerde. Eine deutsche Infanteriekolonne drang am Montag um Mitternacht in diesen Ort ein und verschanzte sich. Morgens um 6 Uhr begann die Beschießung von Berlaerle bei Termonde. Die deutsche Infanterie versuchte unter Deckung von Maschinengewehrfeuer verschiedene Male über die Brücke zu stürmen. Gleichzeitig versuchten die Deutschen auf einer Pontonbrücke den Uebergang über die Rupel in der Nähe von Waelhem zu erzwingen. Trotz großer Verluste glückte es den Deutschen, ihre Geschütze weit genug vorzuschieben, um Contich und die nach Antwerpen führenden Wege zu beschießen. Viele Bewohner von Contich und anderen Dörfern kamen auf der Flucht um. Nun griffen die Deutschen an der Nethe zwischen Lier und Duffel an. Hier wurden die Belgier, die dem feindlichen Feuer in niedrigen

Schützengräben ausgesetzt waren, gezwungen, sich zurückzuziehen. Dienstag morgen um 4 Uhr glückte es den Deutschen, nördlich der Nethe Fuß zu fassen. Abends sieht man von Antwerpen aus den Widerschein der brennenden Dörfer zwischen Nethe und Schelde, die von den Belgiern in Brand gesteckt wurden, um für die Hauptforts ein freies Schußfeld zu schaffen. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Nordwestfrankreich.

Bordeaux, 9. Oktober. Nach hier eingetroffenen Meldungen hat sich der große Kampf zwischen den Verbündeten und den Deutschen im Nordwesten noch ausgedehnt. Das Vorrücken der Verbündeten über Arras war ein Gegenzug gegen das Vorrücken der Deutschen auf der Linie Armentières—Tourcoing. Gestern fanden heftige Kleinkämpfe zwischen deutschen und französischen Vorposten statt. Neue deutsche Truppenabteilungen sind herangerückt. Dies läßt darauf schließen, daß die Deutschen ihre Heere in Nordfrankreich in möglichst großem Umfange verstärken.

Paris, 9. Oktober. Ein amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr besagt: Die Lage ist im ganzen unverändert. Ungeachtet einiger heftiger Kämpfe, besonders in der Gegend von Roye, sind die Stellungen die nämlichen wie vorher. (W. T. B.)

Die Karolineninsel Jap von den Japanern besetzt.

London, 9. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Japaner haben die Insel Jap besetzt. (W. T. B.)

Französischer Kampfbericht.

Paris, 9. Oktober. Das amtliche Communiqué, das um 3 Uhr nachmittags erschien, meldet:

Die allgemeine Lage ist nicht verändert. Auf unserem linken Flügel operieren beide Kavallerien noch immer nördlich von Lille und La Bassée. Die Schlacht zieht sich hin auf einer Linie, die von Lens, Arras, Bray-sur-Somme, Chaulnes, Roye und Lassigny begrenzt ist. Vom Zentrum bei der Oise und Meuse werden nur einzelne Operationen gemeldet. Auf dem rechten Flügel bei Woëvre fand ein Artilleriekampf auf der ganzen Front statt. Die Lage in Lothringen, den Vogesen und im Elsaß ist unverändert. (W. T. B.)

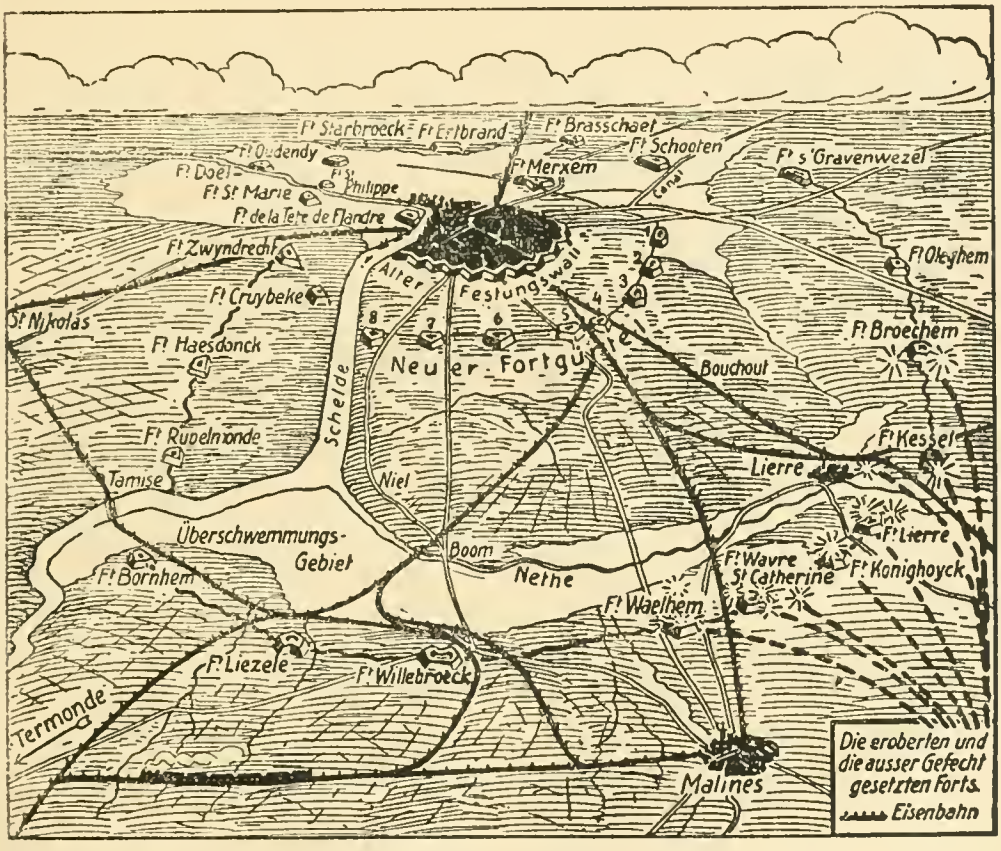
Oesterreichisch-ungarische Erfolge bei Przemysl und in den Karpathen.

Wien, 9. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 9. Oktober, mittags: Unsere Vorrückung zwang die Russen in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemysl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die den Stürmenden

ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer, und der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen.

Bei Lancut stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampfe, der noch andauert. Aus Roszwadow ist der Gegner bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug des Feindes aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Borske wurde eine starke Kosakenabteilung zersprengt. In diesen Kämpfen zeichnete sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Die eigene Vorrückung über den Beckid und über den Vereckepaß ist im Fortschreiten gegen Slawsko und Tucholka. Der vom Uzsoker Paß geworfene Feind wird über Turla weitergedrängt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)



Antwerpen in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 9. Oktober, abends. Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besitz. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besitz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt. (W. T. B.)

Die Schonung der geschichtlichen Denkmäler Antwerpens.

Brüssel, 10. Oktober. Das bereits am 28. September für den Fall der Beschießung von Antwerpen ergangene Anerbieten tunlichster Schonung der geschichtlichen Denkmäler der Stadt ist von der belgischen Regierung angenommen worden. Sie hat durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in Brüssel am 8. Oktober, abends, also nahezu einen Tag nach Beginn der Beschießung der deutschen Zivilverwaltung, ein Verzeichnis der in Frage stehenden hauptsächlichsten Denkmäler sowie einen Stadtplan zukommen lassen, auf dem sie besonders hervorgehoben sind. Eine größere Anzahl von Abzügen dieses Planes, auf dem auch Krankenhäuser und Wohltätigkeitsanstalten vermerkt sind, wurde von der Zivilverwaltung umgehend dem Befehlshaber der Belagerungstruppen überbracht, durch den sie noch in der Nacht an die Artilleriestellungen ausgegeben wurden. (W. T. B.)

König Carol von Rumänien †

Bukarest, 10. Oktober. König Carol von Rumänien ist heute früh gestorben. (W. T. B.)

Abgeschlagener russischer Angriff vor Przemysl.

Wien, 10. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost" meldet:

Am Dienstag unternahmen die Russen einen heftigen Angriff auf einen Teil des äußeren Fortgürtels von Przemysl. Die Verteidiger ließen den Feind auf achthundert Schritte herankommen und eröffneten erst dann ein starkes Geschütz-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer. Die Wirkung dieses plötzlichen Feuers war entsetzlich. Es waren gegen 10000 Russen zu diesem Angriff angesetzt worden, und bis auf geringfügige Ueberreste blieben alle tot oder verwundet auf dem Platze. Der russische Angriff war hier völlig in sich zusammengebrochen. (W. T. B.)

Entsendung der amerikanischen Pazifikflotte nach den Philippinen.

Stockholm, 9. Oktober. Den Blättern wird aus New York gemeldet:

Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marshall-Inseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt. (W. T. B.)

Erneute Beschießung von Reims.

Paris, 10. Oktober. Wie die Zeitungen melden, versuchte gestern vormittag eine „Taube" Paris zu überfliegen. Sie wurde sogleich von vier Fliegern verfolgt und verschwand in östlicher Richtung. Wie der „Temps" aus Reims meldet, haben die Deutschen die Beschießung von Reims wieder aufgenommen. (W. T. B.)

Entsatz der Westfront von Przemysl. — Fluchtartiger Rückzug der Russen.

Wien, 10. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 10. Oktober, mittags. Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Przemysl, den die Besatzung wieder unter schweren Verlusten des Angreifers zurückwies; dann wurden die rückgängigen Bewegungen der Russen vor der Festung allgemein. Die Westfront mußten sie vollständig räumen; unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten. Der durch die Schnelligkeit der Operationen in Russisch-Polen und Galizien verwirrte Gegner versuchte zwar, seinen Angriff auf die Festung durch Hinausschieben von Heeresteilen gegen Westen zu decken, vermochte aber unseren heraneilenden Armeen nirgends standzuhalten. Die fünf bis sechs russischen Infanteriedivisionen, die sich bei Lancut stellten, sind auf fluchtartigem Rückzuge gegen den San. Ebenso wurden eine Kosakendivision und eine Infanteriebrigade, die östlich Dymow eine verstärkte Stellung innehatten, nach kurzem Widerstande zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall an den Fersen. Auch Ungarn dürfte von den noch in den Komitaten Marmaros und Beszterczе-Naszod herumirrenden feindlichen Abteilungen bald gänzlich gesäubert sein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Einnahme von Antwerpen. — Flucht der englischen und belgischen Besatzung.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober, abends. Nach nur zwölftägiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie, am 1. Oktober wurden die ersten Forts erstürmt, am 6. und 7. Oktober der starke, angestaute, meist 400 Meter breite Nethe-Abschnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angekündigt. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann mitternachts vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortslinie an. Schon am 9. Oktober früh waren zwei Forts der inneren Linie genommen, und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt. Da sie sich jedoch dem Ansturme unserer Infanterie und der Marinedivision sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung geflohen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen und belgischen Truppen wird durch die

Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Oktober vom Chef des Stabes des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt, die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt.

Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet.

Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare" Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Seiner Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie v. Beseler, der Orden **Pour le mérite** verliehen wurde. (W. T. B.)

Proklamation des Generals v. Beseler in Antwerpen.

Brüssel, 10. Oktober. General v. Beseler hat folgende Proklamation erlassen:

„Einwohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt eure Stadt als Sieger. Keinem eurer Mitbürger wird ein Leid geschehen, und euer Eigentum wird geschont werden, wenn ihr euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersetzlichkeit dagegen wird nach Kriegsrecht bestraft und kann die Zerstörung eurer schönen Stadt zur Folge haben." (W. T. B.)

Ein Telegramm des Kaisers.

Karlsruhe, 10. Oktober. Kaiser Wilhelm telegraphierte gestern abend an die Großherzogin Luise von Baden:

„Antwerpen heute nachmittag ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg in tiefer Demut gedankt. Ihm sei die Ehre. Wilhelm."

Besetzung der Schantungbahn durch die Japaner. — Chinesischer Protest.

Wien, 10. Oktober. Zwischen China und Japan sind infolge des Bruches der Neutralität Chinas durch Japan Differenzen entstanden. Die japanischen Soldaten kamen in Weihsien an und besetzten die Eisenbahnstation. Der japanische Gesandte in Peking, von der chinesischen Regierung über die Berechtigung dieses Vorganges befragt, erklärte, die japanische Regierung werde in kürzester Zeit Truppen entsenden, um alle Eisenbahnstationen bis Tsinanfu zu besetzen, denn die Eisenbahn von Kiautschou nach Tsinanfu sei deutscher Besitz. Sie müsse daher von japanischen Truppen genommen und verwaltet werden. Die Japaner kehrten sich nicht daran, daß die Eisenbahn Kiautschou—Tsinanfu keiner deutschen, sondern einer deutsch-

chinesischen Gesellschaft gehört, und daß der Schienenstrang Weihsien—Tsinanfu auf neutralem chinesischen Territorium läuft, von Kiautschou weit entfernt ist und für militärische Operationen nicht in Betracht kommt. Die japanischen Truppen halten nun diese Eisenbahnlinie besetzt und befördern auf ihr ihre Truppen. Die chinesische Regierung hat gegen diese Verletzung der Neutralität Chinas protestiert und ihren Gesandten in Tokio beauftragt, dort Vorstellungen zu erheben. („Berl. Tagebl.")

Die Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" vor Papeete.

Bordeaux, 9. Oktober. Marineminister Augagneur erhielt von dem Gouverneur des französischen Ozeanien die Bestätigung der Nachricht von der Beschießung Papeetes durch die deutschen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau". Die Ortsbehörden hatten, um die Verproviantierung des Feindes zu verhindern, die Kohlenvorräte verbrannt und durch verschiedene Maßnahmen die Einfahrt der Kreuzer in den Hafen unmöglich gemacht. Die Deutschen konnten nur das vorher entwaffnete Kanonenboot „Zelee" versenken. Sie gaben 150 Schüsse auf die Stadt ab, wodurch das Handelsviertel in Brand geriet. Es wurde aber nur Materialschaden angerichtet. (W. T. B.)

Zwei französische Kavalleriedivisionen geschlagen.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober, abends. (Amtlich.)

Westlich Lille ist von unserer Kavallerie am 10. Oktober eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouk eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen worden.

Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Urteil vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der ersten und zehnten russischen Armee gegen die ostpreußischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen, dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht.

In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel.

Bei Grojez südlich Warschau fielen 2000 Mann des zweiten sibirischen Armeekorps in unsere Hände.

Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow—Suwalki sind Erfindung. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenberg und Insterburg keine amtlichen russischen Mitteilungen veröffentlicht sind. (W. T. B.)

Kreuzer „Königsberg" im Indischen Ozean.

Amsterdam, 11. Oktober. Aus Sabang (Nordsumatra) meldet das „Handelsblad": Ein deutsches Schiff brachte drei Offiziere und die Mannschaften des Schiffes „City of Westminster" hier ein, das vom Kreuzer „Königsberg" im Indischen Ozean versenkt wurde. (W. T. B.)

Der Entsatz von Przemysl. — Siegreiches Vordringen der Oesterreicher.

11. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Unser rasches Vorgehen an dem San hat Przemysl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rücken in die Festung ein. Wo sich die Russen noch stellten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawa und Lezajk fielen massenhafte Gefangene in unsere Hände.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Flucht der englischen Marinebrigaden aus Antwerpen.

Rotterdam, 11. Oktober. Die britische Admiralität gibt laut telegraphischer Meldung aus London folgendes bekannt: Auf Ersuchen der belgischen Regierung sind Marinetruppen abgeschickt worden, um in der letzten Woche an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten, zwei Brigaden Matrosen und einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgeschütze. Das belgische Heer und die Marinebrigade verteidigten die Nethelinie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Dienstag abend aber wurden die Belgier auf dem rechten Flügel und die Seesoldaten zum Zurückweichen genötigt. Die Verteidigung zog sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren dank dem Schutz durch Laufgräben keine dreihundert Mann von achttausend. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht so lange, bis Verstärkungen zum Entsatz hätten herankommen können. Donnerstag begann der Feind seinen starken Druck auf die Verbindungslinie bei Lokeren auszuüben. Durch die Uebermacht wurden die Belgier ständig zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloß nunmehr der englische Befehlshaber, die Stadt zu räumen. Die Engländer erboten sich, den Rückzug zu decken. General de Guise wünschte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division abzögen. Nach einem langen Nachtmarsch nach St.-Gilles kamen zwei von drei Brigaden in Ostende an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde aber von den Deutschen nördlich von Lokeren abgeschnitten. 2000 Offiziere und Mannschaften erreichten die holländische Grenze bei Hulst, wo sie entwaffnet wurden. Die Panzerzüge und die schweren Marinekanonen wurden sämtlich nach Ostende

gebracht. Der Rückzug des belgischen Heeres wurde mit Erfolg ausgeführt. Der Rückzug der Division englischer Marinesoldaten und des belgischen Heeres wurde von Gent aus durch zahlreiche englische Hilfstruppen gedeckt. (W. T. B.)

Die russische Schwarze-Meer-Flotte bei Konstanza.

Bukarest, 10. Oktober. Einer Blättermeldung zufolge ist gestern vormittag eine russische Flotte aus acht großen und zehn kleinen Einheiten auf der Fahrt nach Süden bei Konstanza gesichtet worden. — Die rumänische Seeschiffahrtsgesellschaft hat ihren Dienst Konstanza—Konstantinopel eingestellt. (W. T. B.)

Zwei „Tauben" über Paris.

Paris, 12. Oktober. Gestern sind zwei „Tauben" über Paris geflogen, sie warfen zwanzig Bomben über verschiedene Stadtteile. Drei Personen wurden getötet und vierzehn verletzt, namentlich im Faubourg St. Antoine und in der Rue Lafayette. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notre-Dame-Kirche, ohne zu platzen. Eine zweite Bombe fiel auf einen benachbarten Platz. Mehrere französische Flugzeuge stiegen zur Verfolgung der „Tauben" auf. (W. T. B.)

Der Kommandant der Festung Przemysl.

Wien, 12. Oktober. Wie die Blätter melden, ist der Kommandant der Verteidigungsarmee von Przemysl Feldmarschalleutnant Kusmanek, der während der Ministerschaft des Freiherrn v. Schönaich Leiter des Präsidialbureaus im Kriegsministerium war. (W. T. B.)

Der Bruch der belgischen Neutralität durch England und Belgien.

Berlin, 12. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Greys ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos sittlicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabes in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt „Intervention anglaise en Belgique", geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen

Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabes mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel Oberstleutnant Barnadiston auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabes Generalmajor Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dgl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten gegeben werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden. Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen", wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle: Oberstleutnant Barnadiston habe bemerkt, daß man zurzeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin Baron Greindl an den belgischen Minister des Aeußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabes für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Krieg beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, wenn Deutschland die belgische Neutralität

verletze. Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe gerade soviel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus:

„Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg. Sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Vlissingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort zuzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnadiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebensowenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen. Sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festung stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteile Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen.

Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidignng als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich."

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen

Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkte sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist. (Halbamtlich.)

General v. Auffenbergs Erkrankung.

Wien, 12. Oktober. Der General der Infanterie Ritter v. Auffenberg ist, weil sein Gesundheitszustand ihm die Pflicht längerer Schonung auferlegt, in den Stand der Ueberzähligen versetzt worden. In einem überaus gnädigen Handschreiben behält sich der Kaiser die Wiederverwendung des Generals vor. (W. T. B.)

Wieder eine „Taube" über Paris.

Paris, 12. Oktober. Gestern gegen 10 Uhr vormittags flog eine „Taube" über Paris und warf sechs Bomben ab. Eine davon durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofes und fiel zwischen zwei Waggons, die anderen fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchois, auf den Boulevard Beßières und Boulevard Clichy, ohne Schaden anzurichten. Fünf französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen auf. Es werden neue Flugzeuggeschwader in Dienst gestellt, um weiteren Angriffen von „Tauben" entgegenzutreten (W. T. B.)

Kämpfe an der Weichsel.

Petersburg, 12. Oktober. Der Große Generalstab hat gestern folgendes mitgeteilt: Auf dem linken Weichselufer haben Kämpfe in der Richtung Iwangorod und Warschau begonnen; auf der übrigen Front sind keine Veränderungen zu melden. (W. T. B.)

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

Karlsruhe, 12. Oktober. Gestern nachmittag und gestern abend erschienen feindliche Flieger über Karlsruhe. Ein abends um 6 Uhr erschienenes Flugzeug

bewegte sich langsam über den Waffen- und Munitionsfabriken und den Kasernen. Wie man erfährt entkam der Flieger unversehrt. (W. T. B.)

Oesterreichische Erfolge in Polen und Galizien.

Wien, 12. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt: Unsere Offensive hat unter vielfachen, für unsere Truppen siegreichen Kämpfen den San erreicht. Der Entsatz

der Festung Przemysl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Lezajsk sind in unserem Besitz. Von Sieniawa geht ein starker Feind zurück. Oestlich Chrynow schreitet unser Angriff gleichfalls fort.

In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Iwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Senegalesen in Kamerun.

Paris, 13. Oktober. Der „Temps" meldet aus Vigo, daß der englische Dampfer „Aurora" in Las Palmas eingetroffen sei. Er soll in Kamerun 5000 Senegalesen ausgeschifft haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß ist. (W. T. B.)

Vernichtung des russischen Panzerkreuzers „Pallada" durch „U 26".

Berlin, 13. Oktober. Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem Finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke. (W. T. B.)

Petersburg, 13. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Am 11. Oktober, 2 Uhr nachmittags (russischer Zeit), griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan" und „Pallada", die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Pallada" zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer versank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe. (W. T. B.)

Berlin, 13. Oktober. Nach halbamtlicher Mitteilung ist die „Pallada" durch das Unterseeboot „U 26" vernichtet worden.

Erbitterte Kämpfe im Argonnenwald. — Russische Niederlage bei Schirwindt.

Großes Hauptquartier, 13. Oktober, vormittags. Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonnenwald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für

Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woëvre-Ebene sind unwahr. Nach Gefangenenaussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen worden und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort fechtenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren, Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St.-Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatsorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden ist gering. Die Schleusen- und Fährenanlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem ostpreußischen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen, sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich Iwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Russen bei Przemysl zurückgeschlagen.

Wien, 13. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur noch vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzuge stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Sosnica ein. Viele Russen ertranken im San. Der Kampf östlich Chyrow dauert noch an. Eine Kosakendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz geworfen. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer braven Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die deutschen Dampfer von Antwerpen.

Bremen, 13. Oktober. Wie die „Weser-Ztg." erfährt, haben die Reedereien der in Antwerpen festgehalten gewesenen deutschen Schiffe aus Brüssel durch das Reichskanzleramt die telegraphische Aufforderung erhalten, Vertreter nach Antwerpen zu senden und von ihrem Eigentum wieder Besitz zu nehmen. (W. T. B.)

Der Einzug der Deutschen in Gent.

Amsterdam, 13. Oktober. „Telegraaf" meldet aus Sas van Gent von gestern: Die Besetzung von Selzaete verlief ruhig, nur gegen Abend wurden einige Schüsse auf Leute abgegeben, welche an der Eisenbahn entlangschlichen. Ueber den Einzug der Deutschen in Gent erfährt man, daß er mit klingendem Spiel erfolgte, nachdem die letzten Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurden das Stadthaus, die Postämter und Stationen in Besitz genommen, die Postkasse beschlagnahmt und die deutsche Flagge statt der belgischen, französischen und englischen gehißt. Durch eine Proklamation wurde bekanntgemacht, daß wer wollte, Montag und Dienstag die Stadt verlassen dürfe, später würde keine Erlaubnis zur Abreise erteilt werden. Viele hundert Belgier verließen die Stadt. (W. T. B.)

Die Einnahme von Lille. — Erfolge in Ostpreußen und Polen.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober, mittags. Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist von uns besetzt, 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als „offen" erklärt worden. Trotzdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin vor, mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schädigungen erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden. Dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unseren Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind in den Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene. 26 Geschütze und 12 Maschinen-

gewehre verloren. Lyck ist wieder in unserem Besitz. Bialla ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet. (W. T. B.)

Auswanderung der belgischen Regierung nach Le Havre.

Paris, 13. Oktober. Die belgische Regierung hat, um ihre Handlungsfreiheit zu sichern, beschlossen, sich nach Frankreich zu begeben. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, haben sich gestern vormittag in Ostende nach Le Havre eingeschifft, wo die französische Regierung alle zu ihrer Unterbringung nötigen Maßregeln getroffen hat. Der König ist an der Spitze seines Heeres geblieben. (W. T. B.)

Bordeaux, 13. Oktober. (Agence Havas.) Da die belgische Regierung in Belgien nicht mehr Freiheit genug besaß, um ihre Autorität auszuüben, so hat sie Frankreich um seine Gastfreundschaft gebeten und den Wunsch ausgedrückt, ihren Aufenthaltsort nach Le Havre verlegen zu dürfen. Die Regierung der Republik antwortete alsbald, daß sie ebenso, wie sie der französischen und belgischen Armee die gleiche Fürsorge angedeihen lasse, von ganzem Herzen die belgische Regierung aufnehmen werde und ihr volle souveräne Rechte bei der Ausübung ihrer Hoheit und ihrer Regierungspflichten zusichere. Der Marineminister hat sich nach Le Havre begeben, um die belgische Regierung zu empfangen. Das gesamte bei ihr akkreditierte diplomatische Korps und eine bestimmte Anzahl von Beamten werden sich nach Le Havre einschiffen. Die französische Regierung hat alle Maßnahmen ergriffen, um die belgischen Minister so gut wie möglich unterzubringen. Die Fragen des internationalen Rechtes, die durch diese Uebersiedlung aufgeworfen werden, sollen derart gelöst werden, daß sie unseren Verbündeten zur vollkommenen Genugtuung gereichen. Die belgische Regierung wird sich des Rechtes der Exterritorialität erfreuen, Portofreiheit und Vorrang im telegraphischen Verkehr genießen. Die belgische Regierung wird sich der Rechte erfreuen, welche dem Heiligen Stuhle von Italien im Garantiegesetz zugesichert wurden. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Galizien und den Karpathen.

Wien, 14. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: In der Linie Stary-Sambor–Medyka sind befestigte Stellungen des Feindes; unsere Truppen greifen an. Diese Kämpfe nehmen an Ausdehnung zu. In den Karpathen nahmen wir Toronya nach viertägigen Kämpfen und verfolgten die Russen gegen Wyszkow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Vissotale statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Burenerhebung gegen England.

Kapstadt, 13. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter der Führung des Burenobersten Maritz, welches gegen Damaraland vorrückt, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verkündet worden. Die Unzufriedenheit ist rein lokaler Art. (W. T. B.)

London, 14. Oktober. „Times" melden aus Salisbury: Das rhodesische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, hat beschlossen, in Afrika zu bleiben. (W. T. B.)

Die Kriegsbeute von Antwerpen.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober, mittags. Bei Antwerpen wurden im ganzen 4000—5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, welche Zivilkleidung angezogen haben, dingfest gemacht wird. Nach Mitteilung des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden. Ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein; hierfür zeugen Massen weggeworfener Kleidersäcke, besonders von der englischen Royal Naval Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß. Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Sätteln und Woylachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, 4000000 kg Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flachs, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einer halben Million Mark, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände.

Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden; jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau" des Norddeutschen Lloyd.

Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Kähne nicht benutzbar; die Hafenanlagen sind unbeschädigt.

Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gent schleunigst geräumt. Die belgische Regierung mit Ausnahme des Kriegsministers soll sich nach Le Havre begeben haben.

Angriffe der Franzosen in Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen; sonst im Westen keine Veränderungen.

Im Osten ist der russische mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen.

Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus Linie Iwangorod—Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung. (W. T. B.)

Die Lage in Kamerun.

Berlin, 15. Oktober. Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Ebermaier von Anfang September vor, wonach die Stimmung und Gesundheit der weißen Bevölkerung ausgezeichnet sind. Die Eingeborenen verhalten sich ruhig. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 15. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Gestern eroberten unsere Truppen die befestigten Höhen von Staraſol. Auch gegen Stary-Sambor gewann unser Angriff Raum. Nördlich des Strwiaz haben wir eine Reihe von Höhen bis zur Südostfront von Przemysl im Besitz. Am San, flußabwärts der Festung, wird gleichfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpathen hat Wyszkow und Skole erreicht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Flucht der belgischen Armee.

Amsterdam, 15. Oktober. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Aardenburg: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Ostende ist die belgische Armee eingeschifft worden. Privatpersonen wurde die Ueberfahrt verweigert. (W. T. B.)

Ein deutscher Flieger unweit Calais.

London, 15. Oktober. Die „Times" melden aus Calais: Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über St. Omer nieder, wodurch zwei Personen getötet und sechs verletzt wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger. (W. T. B.)

Zeppelinfurcht in England.

London, 15. Oktober. Der Kommandant der Verteidigungswerke an der Themse, Medway, ließ eine Bekanntmachung anschlagen, worin die Bevölkerung vor feindlichen Luftschiffen und Flugzeugen gewarnt wird; man müsse, sobald man schießen höre, Deckung suchen, möglichst in Kellern und Bodenvertiefungen. (W. T. B.)

Besetzung von Brügge und Ostende.

Großes Hauptquartier, 16. Oktober, mittags. Die Russen versuchten am 14. Oktober, sich wieder in den Besitz von Lyck zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14., Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in Gegend nordöstlich Reims wurden abgewiesen.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry-au-Bac, nordwestlich Reims, merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. (W. T. B.)

Der englische Admiral der russischen Schwarze-Meer-Flotte.

Konstantinopel, 16. Oktober. „Taswir-i-Efkiar" bestätigt, daß der frühere Kommandant der türkischen Flotte, Admiral Limpus, in der russischen Schwarze-Meer-Flotte Dienst genommen hat. Die Nachricht macht in türkischen Kreisen einen üblen Eindruck und trägt dazu bei, die lebhafte Verstimmung gegen England zu verschärfen. (W. T. B.)

Die Vernichtung der „Pallada".

Danzig, 16. Oktober. Nach einer Mitteilung der „Danziger Neuesten Nachrichten" war „U 26" das Boot, das den russischen Panzerkreuzer „Pallada" zum Sinken brachte. Die ganze Besatzung des Unterseebootes hat das Eiserne Kreuz erhalten. (W. T. B.)

Deutschlands Friedensbedingung.

Köln, 16. Oktober. Die „Köln. Ztg." bringt ein Telegramm aus Berlin, in welchem gegenüber einem Artikel des „Temps" vom 29. September, der behauptet, die deutsche Regierung habe Wilson den Gedanken einer Vermittlung eingegeben, festgestellt wird, daß die erwähnte Anregung Wilsons ihm in keiner Weise von deutscher Seite nahegelegt worden sei. Die deutsche Regierung, überzeugt von den guten Absichten des Präsidenten, habe ihm ihren Dank für seine Bemühungen ausgesprochen, aber darauf hingewiesen, daß England sich wiederholt dahin ausgesprochen habe, es werde den Krieg bis zum äußersten führen. Sie wolle im übrigen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß das deutsche Volk, das solche Opfer gebracht hat, nur einen Frieden annehmen kann, der ihm Bürgschaften für seine Sicherheit in der Zukunft bringt und es vor neuen Ueberfällen schützt. Die vom „Temps" angeführten deutschen Bedingungen sind eine dem Bedürfnisse der Selbsttäuschung entsprungene Erfindung. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 16. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary-Sambor bis zur Sanmündung dauerten auch gestern an. In der Marmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Raho in Besitz. Im Tale der Schwarzen Bystrnya ziehen sich die Russen, von unseren Truppen bei Rafallowa geschlagen, gegen Zielona zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Burenerhebung gegen England.

London, 16. Oktober. Das Reutersche Bureau berichtet aus Kapstadt vom 15. Oktober: Oberst Brits meldet, eine seiner Patrouillen habe ein Gefecht bei Ratedraal mit einer Abteilung Truppen des Obersten Maritz gehabt, wobei 70 Gefangene gemacht worden seien. Es sei dies der erste Zusammenstoß der Regierungstruppen mit Burenrebellen gewesen. (W. T. B.)

Ein deutscher Flieger über Nancy.

Nancy, 17. Oktober. Eine „Taube" überflog Nancy am Mittwoch vormittag und warf drei Bomben ab, welche auf den Bahnhof fielen. Die erste riß auf einem Nebengleis ein tiefes Loch, die zweite fiel auf den Bahnsteig vor ein Bahnarbeiterhäuschen und durchschnitt die Telegraphendrähte, die dritte beschädigte einen Güterwagen. Drei Bahnbeamte wurden verletzt. (W. T. B.)

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 17. Oktober. Aus Marmaros-Sziget wird gemeldet: Die aus Marmaros vertriebenen russischen Truppen, die bei Raho eine Stellung bezogen hatten, wurden gestern von unseren Truppen geschlagen. Sie flüchteten in der Richtung Körösmezö. Die fliehende feindliche Abteilung, deren Gesamtstärke auf etwa 4000 Mann zusammengeschmolzen ist, ist die letzte, die sich noch auf ungarischem Gebiet befindet. In den Wäldern kann es höchstens noch versprengte Bruchstücke der russischen Einbruchstruppe geben, die, wo immer auch unsere Patrouillen auf sie stoßen, ohne Widerstand sich ergeben. (W. T. B.)

Der englische Kreuzer „Hawke" vernichtet.

London, 16. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke" in der nördlichen Nordsee durch den Torpedo-

schuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet; etwa 350 werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theseus" angegriffen, aber ohne Erfolg. (W. T. B.)

London, 16. Oktober. Ein Telegramm des „Evening Standard" aus Aberdeen meldet: 48 Ueberlebende von der „Hawke" sind heute früh durch einen Fischdampfer hier an Land gesetzt worden. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er den Kapitän und die Ueberlebenden gestern nacht von einem norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem überfüllten Boot geflüchtet, aber nichts habe getan werden können, um diejenigen zu retten, die im Wasser mit Korkwesten oder auf Flößen herumschwammen.

London, 17. Oktober. Amtlich wird gemeldet, daß noch ein Leutnant und zwanzig Mann der Besatzung der „Hawke" von einem Floß gerettet worden sind.

Kopenhagen, 17. Oktober. Der Zeitung „Politiken" wird aus London zu dem Untergang des Kreuzers „Hawke" noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke" und „Theseus" befanden sich im Wachtdienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. „Theseus" entging dem ersten Angriff nur durch schnelles Manövrieren und entfernte sich eiligst. „Hawke" wurde mittschiffs getroffen. Eines von den deutschen Unterseebooten wurde stark beschädigt. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt. (W. T. B.)

Russische Niederlagen in Galizien.

Wien, 17. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Sowohl die in der Linie Stary-Sambor bis Medyka und am San entbrannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dnjester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wyszkow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Synowucko forcierten unsere Truppen den Stryjfluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Podbuz und südöstlich Stary-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Besitz. Auch nördlich des Strwiazflusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir bereits auf dem östlichen Sanufer festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Russische Minen in der Ostsee.

Petersburg, 17. Oktober. Da die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten am Eingang des Finnischen Meerbusens festgestellt ist, ebenso wie die Auslegung von

Minensperren durch den Feind an den Küsten Rußlands, so bringt die kaiserliche Regierung zur öffentlichen Kenntnis, daß die russischen Marinebehörden ihrerseits gezwungen sind, ähnliche Maßregeln im weiten Umfange zu treffen. Folglich muß die Schiffahrt in dem Gebiet nördlich von 58 Grad 50 Minuten nördlicher Breite und östlich vom 21. Grad Null Minuten östlicher Länge von Greenwich und diejenige am Eingange des Rigaischen Meerbusens und in den Küstengewässern der Alandsinseln für gefährlich gelten. Damit an den Feindseligkeiten nicht Teilnehmende den Kriegsgefahren nicht ausgesetzt seien, sind Ein- und Ausfahrt des Rigaischen und des Finnischen Meerbusens von der Verkündigung dieser Bekanntmachung an als geschlossen anzusehen. (W. T. B.)

Deutschfeindliche Unruhen in London.

London, 18. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In Deptford bei London sind in der vergangenen Nacht deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Die Läden, die sich in deutschem Besitz befinden, wurden zerstört, einer wurde in Brand gesteckt. Truppen sind zur Unterdrückung der Unruhen aufgeboten. (W. T. B.)

Vier deutsche Torpedoboote der Uebermacht erlegen.

Berlin, 18. Oktober. Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboote „S 115", „S 117", „S 118", „S 119" unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted" und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke. (W. T. B.)

Die Kämpfe bei Warschau.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober, mittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lyck im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an. (W. T. B.)

Die Schlacht in Galizien.

Wien, 18. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Strwiazflusses wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise bereits nahe an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vorwärts.

In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Wyszkow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgerückten Kräfte sind bis Lubience auf die Höhen nördlich Orow und in den Raum von Uroz vorgedrungen. Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemysl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Abgeschlagener feindlicher Angriff bei Lille.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober, vormittags. Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. (W. T. B.)

Englandfeindliche Bewegung in Afrika.

Konstantinopel, 19. Oktober. Von glaubwürdiger Seite haben die Blätter erfahren, daß sich die Muselmanen des Somalilandes erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere von der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muselmanen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 in englischem Besitz. 1871 war der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt worden.

Die gleichen Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Adis Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten hätten.

Wie das Blatt „Tasvir-i-Efkiar" erfährt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamte abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverband entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Situation der Engländer in Aegypten zu retten. (W. T. B.)

Vernichtung des englischen Unterseebootes „E 3".

Berlin, 19. Oktober. Das englische Unterseeboot „E 3" ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke. (W. T. B.)

Die Deutschenhetze in London.

Amsterdam, 19. Oktober. „Handelsblad" meldet aus London vom 18. Oktober: Die Polizei drang gestern in ein Wiener Café in der New Oxford Street und verhaftete etwa zwanzig deutsche Kellner. Die Volksmenge zerstörte eine Anzahl Läden in der Highstreet, die Deutschen gehörten. Erst nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, gelang es, die Ordnung wiederherzustellen. (W. T. B.)

Der Kampf um Tsingtau.

Kopenhagen, 19. Oktober. „Politiken" meldet über London aus Peking: Die vereinten britischen und japanischen Kräfte haben die Forts Kaiser und Iltis besetzt. (W. T. B.)

Die Verletzung der Neutralität Chinas.

London, 19. Oktober. Aus New York wird dem Reuterschen Bureau vom 15. Oktober gemeldet: Nach einem Telegramm aus Peking erwiderte Großbritannien auf den Protest gegen die japanische Inbesitznahme der Schantungbahn, es sei nicht imstande, den Verbündeten zu hindern. Japan habe keine Wahl gehabt, da die Eisenbahn den Deutschen gehörte, die sie für militärische Zwecke benutzt hätten. (W. T. B.)

Gefecht an der belgischen Küste.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, vormittags. Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yser-Abschnitt bei Nieuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Galizien.

Amtlich wird in Wien vom 19. Oktober verlautbart: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Mizyniec. Die Höhe Maglera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen. Nördlich Mizyniec kam unser Angriff bis auf Sturmdistanz an den Gegner östlich Przemysl bis in die Höhe von Medyka heran. Am südlichen Schlachtflügel wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Stary-

Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Stryj- und Swica-Tale sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen.

Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingesetzter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses übergeschifften Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschew zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Ein japanischer Kreuzer zerstört.

Tokio, 19. Oktober. (Reuter-Meldung.) Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschio" am 17. Oktober in der Kiautschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen ein Offizier und neun Mann gerettet sein. (W. T. B.)

Die Eroberung des Forts Camp des Romains.

Berlin, 19. Oktober. An dem Angriff auf die Fortlinie Toul—Verdun, bei dem die Einnahme des starken Sperrforts Camp des Romains eine besonders glänzende Ruhmestat war, haben außer dem ersten und zweiten Bataillon des bayerischen 11. Infanterie-Regiments noch das dritte Bataillon des 6. Infanterie-Regiments und das 2. Pionier-Bataillon Nr. 16 teilgenommen. (W. T. B.)

Der Torpedobootskampf in der Nordsee.

London, 20. Oktober. Der Kreuzer „Undaunted" und vier Zerstörer, die am 18. Oktober in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee folgendes: Wir verließen Harwich am Sonnabend zu einem Patrouillendienst. Es gelang, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht fochten. Die großen Geschütze der „Undaunted" eröffneten das Feuer auf fünf Meilen. Der Kreuzer, der durch die Begleitschiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden. (W. T. B.)

Die Schlacht in Mittelgalizien. — Ein Scharmützel in der Adria.

Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Strwiazflusses noch an Heftigkeit zugenommen. Unser

Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich Tyszkowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiaz, wo unsere Front über Stary-Sambor verläuft, steht die Schlacht. Stryj Körösmező und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Oberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmützel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeuge und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Rousseau" statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoß, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtfeuer von der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Raid auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Denkschrift der deutschen Regierung über die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler.

Berlin, 20. Oktober. Die kaiserliche Regierung hat nachstehende Denkschrift, worin gegen das völkerrechtswidrige Verhalten französischer Truppen scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen:

In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden ist, in flagranter Weise verletzt. Aus der großen Zahl bekanntgewordener Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt worden sind.

An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegsrechts, daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres in derselben Weise wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet

und versorgt werden sollen (Artikel 1, Abs. 1). Diesem Grundsatze haben französische Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur roh behandelt, sondern sie auch beraubt, ja sogar, und zwar teilweise in bestialischer Weise, verstümmelt und ermordet haben (Anlage 1 bis 8).

Für die beweglichen Sanitätsformationen ist in den Artikeln 6 und 14 der Genfer Konvention ein besonderer Schutz vorgesehen. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 6) und Sanitätswagen beschossen (Anlage 11 und 14), obwohl das Zeichen des Roten Kreuzes deutlich zu erkennen war; auch haben sie deutsche Lazarette überfallen und ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt (Anlage 7).

In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Artikel 9 der Genfer Konvention vergangen, der das Sanitätspersonal der kriegführenden Heere schützen, ja es sogar als neutral behandelt wissen will. Wie sich aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt (Anlage 9) und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erschossen (Anlage 10); auch wurden Aerzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen (Anlage 11), sowie Krankenträger bei der Bergung von Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet (Anlage 12 bis 14) oder zu Kriegsgefangenen gemacht (Anlage 15). Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von französischen Truppen gefangengenommen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt (Anlage 8).

Die Kaiserlich Deutsche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung deutscher Verwundeten, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit gegen die unerhörten Verletzungen eines von allen Kulturstaaten geschlossenen Weltvertrages feierlich Verwahrung ein.

Berlin, den 10. Oktober 1914.

(Folgen die Anlagen.) (Halbamtlich.)

Die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich. — Ein englisches Torpedoboot kampfunfähig gemacht. — 2000 Engländer gefangen.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober, vormittags. Am Yserkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe; der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meer nordwestlich Nieuport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an, unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden

etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen. (W. T. B.)

Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Kristiania, 21. Oktober. Aus Stavanger wird gemeldet: Der englische Dampfer „Glitra" der Salvesen-Leithlinie ist zwölf Seemeilen von der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft wurde gerettet. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Galizien, Ungarn und der Bukowina.

Wien, 21. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Im schweren, hartnäckigen Angriffe auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Felsztyn bis an die Chaussee östlich Medyka gewannen wir wieder an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgend durchzubringen vermochten. Vergangene Nacht erstürmten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich Mizyniec. Südlich Magiera gelang es ihnen schon gestern, sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten.

Am Südflügel wird der Kampf hauptsächlich von der Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigung nimmt die Schlacht größtenteils den Charakter eines Festungskrieges an.

In den Karpathen wurde gestern der Jablonica-Paß, der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzt gewesene Uebergang, von uns genommen.

Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr, unsere Vorrückung in der Bukowina erreichte den großen Sereth. (W. T. B.)

Unterseebootschüsse gegen ein dänisches Unterseeboot.

Kopenhagen, 21. Oktober. Gestern nachmittag feuerte in internationalen Gewässern zwischen Nakkehoved- und Kullen-Leuchtfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot „Havmanden", das mit 5 Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot führte die Nationalflagge. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde am Nachmittag von Nakkehoved-Leuchtfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrande von Nakkehoved ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegführenden Mächten ist dieser Vorfall zur Kenntnis gebracht worden mit dem Ersuchen, in Zukunft größere Achtsamkeit zu üben. (Hierzu bemerkt das W. T. B.: Wie wir von amtlicher Seite erfahren, sind die beiden Schüsse nicht von einem deutschen Fahrzeug abgefeuert worden.) (W. T. B.)

Besetzung der Marshall-, Marianen- und Karolinen-Inseln durch Japan.

London, 21. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio von gestern: Das Marineministerium gibt bekannt, daß die Marshall-, Marianen- und Karolinen-Inseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind. (W. T. B.)

Ein französischer Angriff bei Toul zurückgewiesen. — Englische Kriegsschiffe beim Küstenkampf. — Die Kämpfe bei Warschau ohne Entscheidung.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober, vormittags. Die Kämpfe am Yserkanal dauern noch fort; elf englische Kriegsschiffe unterstützten die feindliche Artillerie: Oestlich Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in Richtung Ypern drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert; der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe aus Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschießen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in Richtung Ossowiec; mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung. (W. T. B.)

Neue Erfolge des Kreuzers „Emden".

London, 22. Oktober. Lloyds Agent in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer „Chilka", „Troilus", „Benmohr", „Clan Grant" und der für Tasmanien bestimmte Bagger „Ponrabbel" von dem deutschen Kreuzer „Emden" versenkt worden seien, während der Dampfer „Exford" gekapert wurde. (W. T. B.)

Die Russen räumen Czernowitz.

Budapest, 22. Oktober. Nach Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben hatten, gegen

Czernowitz vorgedrungen. Die Russen haben Czernowitz verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgezogen. (W. T. B.)

Ein neuer Völkerrechtsbruch Englands.

London, 22. Oktober. „Daily Telegraph" meldet: Das deutsche Sanitätsschiff „Ophelia" wurde gestern von dem englischen Kreuzer „Yarmouth" eingebracht; seine funkentelegraphische Anlage wurde abgenommen. (W. T. B.)

Eine türkische Absage an England.

London, 21. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. Oktober: Auf die britische Vorstellung über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen erwiderte die Pforte endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit sei. (W. T. B.)

Einmarsch der Oesterreicher und Ungarn in Czernowitz.

Wien, 22. Oktober. Amtlich wird in Wien gemeldet: Mittags in der Schlacht beiderseits des Strwiaz gelang es uns, nun auch im Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 663 südöstlich Stary Sambor wurden zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie näher an die Chaussee nach Staraſol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet. In Czernowitz sind unsere Vortruppen eingerückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Kriegssitzung des Preußischen Landtages.

Berlin, 22. Oktober. Das Abgeordnetenhaus hielt heute eine Kriegssitzung ab, in der nach Reden des stellvertretenden Ministerpräsidenten Delbrück, des sozialdemokratischen Abgeordneten Hirsch und des Präsidenten v. Schwerin-Löwitz die Kriegsvorlagen der Regierung einstimmig angenommen wurden. Diese Vorlagen betreffen die Bewilligung eines Kriegskredits von $1^1/_2$ Milliarden Mark, von denen zunächst 400 Millionen Mark zum Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen, andere große Beträge für staatliche Notstandsarbeiten und die Wiederbelebung von Handel und Industrie verwendet werden sollen. Die gleichen Beschlüsse wurden am selben Tage vom Herrenhaus, ebenfalls einstimmig, gefaßt.

In seiner Ansprache im Abgeordnetenhause hat der Staatssekretär Delbrück ausgeführt:

Während draußen unsere Heere kämpfen und bluten, ist es unsere Pflicht und höchste Aufgabe, das Land mit allen seinen Hilfskräften stark und leistungsfähig zu erhalten. (Bravo!) Diesem Zweck dienen die Vorschläge der Staatsregierung. Dieser gewaltige Krieg stellt beispiellose Anforderungen an das ganze Volk, und er legt auch dem einzelnen ungeheure Opfer auf. Er macht aber auch ungeahnte Kräfte frei. (Allseitige Zustimmung.) Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht eher aus der Hand legen dürfen, als bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns einen dauernden Frieden sichert. (Lebhafter wiederholter Beifall und Händeklatschen im Haus und auf den Tribünen.) Ein jeder weiß aber auch, daß wir die Kräfte und die Mittel haben durchzuhalten, bis dieser Sieg unser ist. (Erneuter lebhafter wiederholter Beifall und Händeklatschen im Haus und auf den Tribünen.) Ich bezweifle nicht, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse Zeugnis ablegen werden von dem eisernen Willen zum Siege, der das ganze Volk beseelt. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Die Schlußansprache des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Schwerin-Löwitz, die mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Kaiser schloß, lautete:

Schwer und bitter ist die Zeit, in der wir leben und doch groß und herrlich, daß jeder von uns sich glücklich preisen darf, sie noch miterleben zu dürfen. (Lebhafter Beifall.) Es wird in unserem Volk kaum noch ein Haus geben, in dem nicht Trauer wäre und kaum noch eine Familie, die nicht mindestens eines ihrer Mitglieder, oft das liebste, für das Vaterland opfern mußte. Unabsehbar groß sind ja die Opfer, die dieser Krieg von unserem Volke fordert.

Und dennoch, meine Herren, wir werden diesen Krieg siegreich bis zu Ende durchführen. Denn dieser Krieg wird noch einmal der Welt von neuem zeigen, welche unverwüstliche Kraft auch gegen eine Welt von Feinden einem Volke volle Einmütigkeit und das Bewußtsein verleiht, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen. (Lebhafter Beifall.) Den Frieden ehrlich gewollt zu haben und nur durch die Mißgunst neidischer Feinde zum Kampf gezwungen worden zu sein, zum Kampf nicht für Machterweiterung und Ländererwerb oder gar schnöden geschäftlichen Gewinn, sondern zum Kampf um das Dasein, um Haus, Hof, um Weib und Kind. (Lebhafter Beifall.) Aus diesem Bewußtsein heraus hat unser Volk das heilige Gottvertrauen und die gewisse Zuversicht des Sieges geschöpft, mit denen wir alle, voran unser Kaiser, den Krieg aufgenommen haben, und mit dem wir ihn mit Gottes Hilfe siegreich zu Ende führen werden.

Denn heute, meine Herren — in dieser Beziehung hoffe ich Ihre einmütige Zustimmung zu finden — ist unser ganzes Volk, wie alle seine Kundgebungen beweisen, vollkommen einig in dem unbeugsamen Willen, den Krieg durchzuhalten bis zur vollen Erreichung seines Zieles, ihn rücksichtslos durchzufechten bis zur Erlangung eines Friedens, der die ungeheuren Opfer, die uns dieser Krieg kostet, lohnt und bis zur Erreichung der vollen Sicherheit dafür, daß wir nicht noch einmal wieder in so frevelhafter Weise wie jetzt von neidischen und mißgünstigen Feinden überfallen werden. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Saal und auf

[illegible] HE[illegible]CHEID, BERLIN

[illegible]ntnant Ludendorff

Während draußen unsere Heere kämpfen und bluten, ist es unsere Pflicht und höchste Aufgabe, das Land mit allen seinen Hilfskräften stark und leistungsfähig zu erhalten. (Bravo!) Diesem Zweck dienen die Vorschläge der Staatsregierung. Dieser gewaltige Krieg stellt beispiellose Anforderungen an das ganze Volk, und er legt auch dem einzelnen ungeheure Opfer auf. Er macht aber auch ungeahnte Kräfte frei. (Allseitige Zustimmung.) Ein jeder weiß, daß wir die Waffen nicht eher aus der Hand legen dürfen, als bis wir einen Sieg erkämpft haben, der uns einen dauernden Frieden sichert. (Lebhafter wiederholter Beifall und Händeklatschen im Haus und auf den Tribünen.) Ein jeder weiß aber auch, daß wir die Kräfte und die Mittel haben durchzuhalten bis dieser Sieg unser ist. (Erneuter lebhafter wiederholter Beifall und Händeklatschen im Haus und auf den Tribünen.) Ich bezweifle nicht, daß auch Ihre Beratungen und Beschlüsse Zeugnis ablegen werden von dem eisernen Willen zum Siege, der das ganze Volk beseelt. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Die Schlußansprache des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Grafen Eduard Löwis, die mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den Kaiser schloß, lautete:

Schwer und bitter ist die Zeit, in der wir leben und doch groß und herrlich, daß jeder von uns sich glücklich preisen darf, sie noch miterleben zu dürfen. (Lebhafter Beifall.) Es wird in unserem Volk kaum noch ein Haus geben, in dem nicht Trauer wäre und kaum noch eine Familie, die nicht mindestens eines ihrer Mitglieder, oft das liebste, für das Vaterland opfern mußte. Unabsehbar groß sind ja die Opfer, die dieser Krieg von unserem Volke fordert.

— und dennoch, meine Herren, wir werden diesen Krieg siegreich bis zu Ende durchführen. Denn dieser Krieg wird noch einmal der Welt von neuem zeigen, welche unverwüstliche Kraft auch gegen eine Welt von Feinden einem Volke volle Einmütigkeit und das Bewußtsein verleiht, für eine gute und gerechte Sache zu kämpfen. (Lebhafter Beifall.) Den Frieden ehrlich gewollt zu haben und nur durch die Mißgunst neidischer Feinde zum Kampf gezwungen worden zu sein, zum Kampf nicht für Machterweiterung und Ländererwerb oder gar schnöden geschäftlichen Gewinn, sondern zum Kampf um das Dasein, um Haus, Hof, um Weib und Kind. (Lebhafter Beifall.) Aus diesem Bewußtsein heraus hat unser Volk das heilige Gottvertrauen und die gewisse Zuversicht des Sieges geschöpft, mit denen wir alle, voran unser Kaiser, den Krieg aufgenommen haben, und mit dem wir ihn mit Gottes Hilfe siegreich zu Ende führen werden.

Denn heute, meine Herren — in dieser Beziehung hoffe ich Ihre einmütige Zustimmung zu finden — ist unser ganzes Volk, wie alle seine Kundgebungen beweisen, vollkommen einig in dem unbeugsamen Willen, den Krieg durchzuhalten bis zur vollen Erreichung seines Zieles, ihn rücksichtslos durchzufechten bis zur Erlangung eines Friedens, der die ungeheuren Opfer, die uns dieser Krieg kostet, lohnt und bis zur Erreichung der vollen Sicherheit dafür, daß wir nicht noch einmal wieder in so frevelhafter Weise wie jetzt von neidischen und mißgünstigen Feinden überfallen werden. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Saal und auf

ORIGINALAUFNAHME VON NICOLA PERSCHEID, BERLIN

Generalleutnant Ludendorff

den Tribünen.) Ohne die Erreichung dieses Zieles wird unser Volk niemals den Frieden wollen. (Erneuter Beifall.) Das wird der eine Gewinn dieses Krieges für unser Volk sein. Aber noch eins. Nicht nur gesicherter in seiner äußeren Machtstellung wird unser Volk aus diesem schweren Kampf hervorgehen, sondern auch innerlich gefestigter, geläuterter und stärker wird unser Volkstum, wie es Emanuel Geibel prophetisch vorausgesagt hat, aus den läuternden Fluten dieses Weltenbrandes hervorgehen. Manche unreine Schlacke, welche sich bei einem immer zunehmenden Wohlstand in einer mehr als 40jährigen Friedensarbeit in den edlen Kern unseres Volkes eingefressen hat, wird durch diesen Weltenbrand und alles, was er mit sich trägt, wieder ausgeschmolzen, und wir werden stärker als zuvor aus diesem Kampf hervorgehen für die Erfüllung der großen Kulturmission des deutschen Volkes unter den Völkern der Erde. Das wird der zweite Gewinn dieses Krieges für unser Volkstum sein. Endlich werden unsere Verhandlungen von neuem unseren Feinden und der ganzen Welt zeigen, wie völlig einig das deutsche Volk ist in dem Willen, kein noch so großes Opfer zu scheuen (Beifall), nicht nur, um diesen Krieg siegreich zu Ende zu führen, sondern auch, um alle die Wunden, die er geschlagen, und die Notstände, die er herbeigeführt hat, so weit zu lindern und zu heilen, soweit das überhaupt möglich ist. (Lebhafte Zustimmung.) Tiefer, unermeßlich tiefer Dank erfülle heute das ganze Volk. In erster Linie Dank gegen Gott, den Herrn der Heerscharen, der unseren Fahnen bis jetzt den Sieg verliehen hat. (Beifall.) Tiefer Dank aber auch unseren unvergleichlich tapferen, todesmutigen Truppen (stürmischer Beifall), unseren Truppen, deren unvergleichlicher Tapferkeit wir nicht nur die Verteidigung unserer Grenzen und die Wiederbefreiung unserer preußischen Ostmarken von feindlichen Truppen, sondern auch die weitere Niederringung unserer Feinde im Osten und Westen verdanken. Und tiefen Dank auch unserer glänzenden Heeresführung (erneuter stürmischer Beifall), an ihrer Spitze unserem obersten Kriegsherrn, dem Kaiser, dem wir doch bei all seiner Friedensliebe in erster Linie die Schärfe unserer Waffen verdanken, welche heute die einzig zuverlässigen Hoffnungen und die Zuversicht unseres Volkes bilden.

Erfolgreiche Angriffe bei Lille. — Russische Angriffe bei Augustow abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 23. Oktober, vormittags. Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgedrungen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen, dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen bis jetzt noch keine abschließenden Meldungen vor. (W. T. B.)

Der Küstenkampf in Belgien.

Amsterdam, 22. Oktober. Der „Telegraaf" berichtet aus Sluis: Der Kanonendonner schweigt keinen Augenblick, selbst hier in Sluis klirren in einigen Häusern die Fenster. Es scheint den ganzen Morgen unaufhörlich fortzugehen. Die Badeorte Middelkerke, Westende und einige Dörfer leiden fürchterlich. In vielen Orten schlagen die Flammen auf. In Ostende ist es sehr lebendig. Automobile fahren hin und her und bringen Verwundete. Bei Heijst und Blankenberghe steht die Bevölkerung in Gruppen an den Dünen und an dem Strand, um den Kanonendonner zu hören. Eine Menge Flüchtlinge sind angekommen, verängstigt von dem Geschützdonner, den Schrapnells und Bomben. Zwischen Ostende und Nieuport findet ein heftiges Geschützgefecht statt. Die Deutschen feuern aus Mariakerke und Middelkerke, die Franzosen aus Nieuport und die Engländer von der See her über die Dünen. Von den Ostender Dünen sieht man bei dem jetzigen klaren Wetter die englischen Schiffe auf der Höhe von Westende und Nieuport. Englische Flieger klären die feindlichen Stellungen auf. Viele Häuser Roulers stehen in Brand; ein Teil der Einwohner ist nach Frankreich und nach Holland geflüchtet. Die Deutschen beschießen die Stadt Nieuport, die von den Verbündeten besetzt ist, von Mariakerke bei Ostende aus, die Verbündeten antworten sowohl vom Lande her, wie mit dem Feuer der englischen Kriegsschiffe. Die Kriegsschiffe, die früher auf der Höhe von Nieuport lagen, haben sich jetzt Westende genähert. Von dem Damm bei Ostende aus kann man den Geschützkampf beobachten. (W. T. B.)

Die englischen Monitoren beim Küstenkampf.

London, 22. Oktober. Reuter meldet aus Dover: Eine Flottille, bestehend aus drei für eine fremde Nation gebauten, für die Flußschiffahrt bestimmten Fahrzeugen mit sechszölligen Geschützen, begleitet von Avisos und Torpedobooten, ist plötzlich Sonnabendnachmittag quer über den Kanal abgereist. Sonntagabend hörte man in Dover Kanonendonner. Ein Boot der Flotte brachte am Montagmorgen sieben Mann zurück, die während der Beschießung der deutschen Verschanzungen bei Nieuport am Abend vorher verwundet worden waren.

Die Admiralität gibt bekannt: Die Monitoren „Severn", „Humber" und „Mersey" haben letzthin Operationen an der belgischen Küste vorgenommen. Sie feuerten auf die rechte Flanke der Deutschen. Ferner setzten sie zur Unterstützung der Verteidigung von Nieuport Abteilungen mit Schnellfeuergeschützen an Land, die dort gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurde ein Leutnant getötet, sechs Mann wurden verwundet und drei Mann werden vermißt. (W. T. B.)

Ein japanischer Kreuzer vor Tsingtau vernichtet.

Rotterdam, 22. Oktober. Der japanische Kreuzer „Takatschio" ist, wie entgegen der früheren Meldung jetzt aus Schanghai gemeldet wird, sicherem Vernehmen

nach vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff unseres Torpedobootes „S 90" vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriff 60 Seemeilen südlich von Tsingtau auf den Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft wurde gerettet. (W. T. B.)

Englische Bewunderung für die „Emden".

London, 22. Oktober. Die Tätigkeit der „Emden" erweckt, wie das Reutersche Bureau meldet, obwohl sie äußerst ärgerlich ist, bei dem englischen Volk eine gewisse Bewunderung, insbesondere da der Kommandant, dessen Tapferkeit und Unerschrockenheit unbezweifelbar ist, bei jeder Gelegenheit Menschlichkeit und Ritterlichkeit bewiesen hat. Jedoch herrscht in der ganzen britischen Marine allgemein das Gefühl, daß die Zeit nahe ist, wirksame Maßnahmen für die Wegnahme des Schiffes zu treffen. (W. T. B.)

Der Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Czernowitz.

Wien, 23. Oktober. Die Blätter melden aus Czernowitz: Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Die Bewohner eilten den Truppen in freudigster Erregung entgegen. Die Soldaten wurden im Triumph in die beflaggte Stadt geleitet. Der Abzug der Russen erfolgte so rasch, daß in der Stadt kein erheblicher Schaden angerichtet wurde. (W. T. B.)

Zwei russische Divisionen bei Iwangorod geschlagen.

Wien, 23. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Während gestern in der Schlacht südlich von Przemysl hauptsächlich unsere gegen die feindlichen Stützpunkte eingesetzte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn angreifen und schlagen zu können. Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt. Bei Zarzecze machten wir über 1000 Gefangene. Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Iwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und fünfzehn Maschinengewehre.

Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion in der Save stieß unser Flußmonitor „Temes" auf eine feindliche Mine und sank. Von der Bemannung wurden 33 Personen vermißt; die übrigen sind gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Dreizehn britische Dampfer vom Kreuzer „Karlsruhe" versenkt.

London, 23. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Krefeld" ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mann-

schaften von dreizehn britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" in der Atlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf 60000 Tonnen. (W. T. B.)

Ein englisches Schlachtschiff vor Tsingtau beschädigt.

Frankfurt a. M., 23. Oktober. Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Rotterdam gemeldet: Die Festung Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph" bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph" durch einen schweren Haubitzentreffer durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar" ist leicht beschädigt worden. (W. T. B.)

Das geheimnisvolle Unterseeboot von der dänischen Küste.

Berlin, 23. Oktober. Der kaiserliche Gesandte in Kopenhagen Graf von Brockdorff-Rantzau ist beauftragt worden, der königlich dänischen Regierung mitzuteilen: „Die sofort angestellten Feststellungen haben ergeben, daß die am Montag, den 19. Oktober, 2 Uhr 35 Minuten nachmittags, auf das dänische Unterseeboot „Havmand" abgefeuerten Torpedoschüsse nicht von einem deutschen Fahrzeug abgegeben sind. (W. T. B.)

Der Untergang des englischen Unterseeboots „E 3".

London, 23. Oktober. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot „E 3" beträchtlich überfällig ist. Man befürchte, daß es in der Nordsee gesunken sei. (W. T. B.)

Die Verhandlungen Englands mit Portugal.

London, 22. Oktober. Das Reutersche Bureau erfährt aus maßgebender portugiesischer Quelle, daß Portugal seit Beginn des Krieges in enger Verbindung mit der englischen Regierung stand, um zu erwägen, wie die Bestimmungen des Bündnisses am besten wirksam zu machen seien. Bestimmte militärische Einzelheiten über den Beistand Portugals würden noch beraten und in wenigen Tagen festgesetzt werden. Die royalistische Bewegung sei bedeutungslos. (W. T. B.)

Massenverhaftungen von Deutschen in England.

London, 23. Oktober. Wie der „Daily Telegraph" meldet, hat das Staatssekretariat des Innern eine Verordnung an die Polizei erlassen, alle Deutschen,

Oesterreicher und Ungarn, die in militärpflichtigem Alter stehen, zu verhaften und den Militärbehörden zu überweisen. Aus vielen Orten werden Massenverhaftungen gemeldet. (W. T. B.)

Der Yserkanal überschritten.

Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vormittags. Die Kämpfe am Yser-Ypern-Kanal-Abschnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Oestlich Ypern und südwestlich Lille drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts; es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangene gemacht. Zwei französische Flugzeuge wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. (W. T. B.)

Die Vernichtung des Kreuzers „Hawke".

Berlin, 24. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben: Die bereits früher nichtamtlich gemeldete, am 13. Oktober mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke" durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Glitra" an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Oeffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in den Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke. (W. T. B.)

Serbisch-montenegrinische Niederlage in Bosnien.

Wien, 23. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, welche seinerzeit über die von Truppen entblößten südöstlichen Grenzteile im östlichen Bosnien eingebrungen sind und die einheimische moslimische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht haben, wurden am 22. Oktober nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Mokro—Regatica geschlagen und zum eiligen Rückzuge gezwungen. Die Details dieses Treffens, in welchem

unsere Truppen unvergleichlich bravourös gekämpft und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen befestigten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Potiorek, Feldzeugmeister. (W. T. B.)

21 französische Generale gefallen.

Bern, 23. Oktober. Der „Berner Bund" zitiert unter der Ueberschrift: „Der Blutzoll der französischen Generale" die „Perseveranza", welche die Meldung bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalsstellungen befindliche Offiziere gefallen seien, darunter vier Divisionskommandeure: Bridoux (nicht Eydoux), 5. Kavalleriedivision, Battisti, 37. Infanteriedivision, Raffenel, Kolonialdivision, und Marcot, 81. Infanteriedivision zweiter Linie, gefallen am 5. Oktober; ferner 17 Brigadegenerale oder Obersten in Brigadekommandeurstellungen. Auch die Engländer hätten laut „Daily Mail" mehrere Armeekorpskommandeure verloren.

Ein englischer Bericht über die Kämpfe in Nordfrankreich. — Prinz Maximilian von Hessen gefallen.

London, 24. Oktober. Das englische Pressebureau veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen aus dem britischen Hauptquartier über die Kämpfe an der Aisne und südlich von Nieuport. Darin heißt es: Das Ergebnis der Kämpfe war befriedigend, ohne entscheidend zu sein. Der linke Flügel der Verbündeten rückte trotz des Widerstandes des Feindes an der Aisne beträchtlich vor. An dem rechten Flügel war das Ziel, dem Druck des Feindes Widerstand zu leisten. Die vom 10. bis 16. Oktober befolgte Taktik stimmte mit der Taktik der letzten Gefechte überein, obwohl die Artillerie infolge des Nebels und Regens weniger Anwendung fand. Die nächtlichen Bajonettangriffe unserer Patrouillen waren stets von Erfolg gekrönt Alle Gefechte im Norden haben nur vorbereitenden Charakter. Auf dem nördlichen Gebiet, das ganz flach oder etwas wellig ist, sind die Verbindungen schlecht, da man stets auf Moraste stößt, durchschnitten von unzähligen Kanälen und Deichen. Der Feind bestand meist aus Kavallerie, unterstützt durch Jäger zu Fuß mit vielen Maschinengewehren. Anderwärts steht zahlreiche Infanterie. Viele Häuser sind in Verteidigungszustand gesetzt, indem Schnellfeuergeschütze in den Zimmern aufgestellt wurden. Wir haben dem Feinde große Verluste beigebracht, der, wenn möglich, sich in der Dunkelheit zurückzieht. Ein scharfes Treffen fand an dem einzigen Hügel der Gegend bei Mont des Cats bei Hazebrouck statt. Hier fiel Prinz Max von Hessen, er wurde mit drei englischen Offizieren auf dem Klosterland begraben. Südlich Lys war unser Vormarsch minder schnell, da zahlreiche Deiche es nötig machten, viel Material, wie Leitern, mitzuführen. Hartnäckige Gefechte fanden um den Besitz der Dörfer statt. Das Auffahren von Geschützen bot auf diesem Terrain

große Schwierigkeiten. Einen traurigen Anblick boten die zerstörten Dörfer, wo die Kadaver von Pferden, Kühen und Schweinen die Straßen bedeckten. Es lagen dort auch getötete Deutsche, die von den Bewohnern begraben wurden, wobei englische Soldaten halfen. Das Schauspiel aller dieser Zerstörung und der überall mit einem hölzernen Kreuze und Blumen geschmückten Gräber war unvergeßlich. (W.T.B.)

Das englische Geschwader von der belgischen Küste vertrieben.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober, vormittags. Westlich des Yserkanals zwischen Nieuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampf sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Sehweite. Bei Ypern steht der Kampf; südwestlich Ypern sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über fünfhundert Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen; der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts.

Bei Iwangorod steht der Kampf günstig; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. (W. T. B.)

Der Burenaufstand gegen England.

Pretoria, 25. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich. Bei Keimus am Oranjefluß griff Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht sowie vier Maschinengewehren und acht Geschützen die Engländer an, die zehn Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitgenommen hat. (W. T. B.)

Das geheimnisvolle Unterseeboot.

Kopenhagen, 25. Oktober. Der dänische Gesandte in Petersburg hat dem Ministerium des Aeußern telegraphiert: Die russische Regierung erklärte, daß kein russisches Unterseeboot in der Nähe von Nakkehoved-Leuchtturm oder überhaupt in der Nähe der dänischen Gewässer gewesen sei. (W. T. B.)

Der Yserkanal von den Deutschen überschritten.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober, vormittags.

Der Yser-Ypern-Kanal ist zwischen Nieuport und Dixmuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden.

Oestlich und nordöstlich Ypern hat sich der Feind verstärkt, trotzdem gelang es unseren Truppen an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen.

In Gegend Iwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen; sie machten 1800 Gefangene. (W. T. B.)

Erkrankung des Generalstabschefs v. Moltke.

Berlin, 25. Oktober. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General v. Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt; die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General v. Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister General v. Falkenhayn übertragen. (W. T. B.)

Die Kämpfe der Verbündeten in Galizien und Russisch-Polen.

Wien, 25. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Stary-Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemysl, den unteren San und das polnische Weichselanland bis in die Gegend von Plozk erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranführten.

Unsere Offensive über die Karpathen hat stärkere feindliche Kräfte auf sich gezogen.

In Mittelgalizien, wo beide Gegner befestigte Stellungen innehaben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemysl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge. In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselstrecke Iwangorod—Warschau kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Auszeichnung des Kommandanten von „U 9".

Berlin, 25. Oktober. Wie wir hören, hat Seine Majestät der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Weddigen, Kommandanten des „U 9", den Orden Pour le mérite verliehen. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarische Erfolge gegen die Serben.

Wien, 26. Oktober. Amtlich wird bekanntgegeben: Seit dem 23. Oktober werden Erfolge unserer Truppen zwischen Mokro und Rogatika gemeldet. Die Operationen

zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weitere erfreuliche Fortschritte; der auf Veliko-Brod und Bracevica westlich von Visegrad eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. abends angegriffen und nach Visegrad zurückgeworfen. Unsere Verfolgungstruppen erreichten gestern die Drina bei Visegrad, Megjepa, Gorazda und westlich davon. Somit ist Ostbosnien bis zur Drina vom Gegner vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und insbesondere Artilleriemunition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save- und Drinagebiet (Matschwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravnja und Ardenkovic gelang es unseren Truppen, nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahthindernisse, zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei 4 Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen. (W. T. B.)

Die Kämpfe am Yserkanal und der Weichsel.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vormittags.

Die Kämpfe am Abschnitt des Yser-Ypern-Kanals, bei Ypern und südwestlich Lille, werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Kämpfe vor Iwangorod.

Wien, 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart: In den Kämpfen vor Iwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nächst Jaroslau mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Zalucze (südwestlich Sniatyn) und bei Pasienicza (südwestlich Nadworna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im großen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Ein japanischer Dampfer von der „Emden" versenkt.

Frankfurt a. M., 27. Oktober. Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Zürich gibt die Schanghaier Versicherungsagentur Jangtsekian bekannt, daß

der große japanische Dampfer „Kamasate Maru", der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden" versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherung mehr anzunehmen. (W. T. B.)

Niederlage der Serben und Montenegriner.

Wien, 27. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Iwangorod stehen unsere mit unübertrefflicher Bravour fechtenden Korps, von denen eines allein 10000 Gefangene gemacht hat, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Weiter wird amtlich in Wien gemeldet: Die auf der Romanja Planina geschlagenen serbisch-montenegrinischen Kräfte wurden nach viertägiger unausgesetzter Verfolgung bei Visegrad und Gorazde über die Drina zurückgedrängt. Unsere Truppen erbeuteten hierbei in der Schule bei Hauft Jenica viel Infanterie- und Artilleriemunition und eroberten in den Nachhutkämpfen auf Veliko-Brod und Bracevica Maschinengewehre und Gebirgsgeschütze. Ostbosnien ist hiermit bis an die Drina vom Gegner gesäubert. Am selben Tage, an welchem die Serben und Montenegriner über die Drina zurückgedrängt wurden, haben auch unsere in Serbien stehenden Truppen einen namhaften Erfolg errungen. Zwei feindliche Stellungen bei Ravnja in der Macva wurden im Sturm genommen und hierbei 4 Maschinengewehre, 600 Gewehre und Bomben erbeutet und viele Gefangene gemacht.

Potiorek, Feldzeugmeister. (W. T. B.)

Angebliche Niederlage des Burenoberften Maritz.

Kapstadt, 27. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Oberst Maritz ist geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geflüchtet. (W. T. B.)

Neugruppierung der deutsch-österreichischen Streitkräfte in Polen. — Sechzehn englische Kriegsschiffe im Kampf bei Nieuport.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags. Die Kämpfe bei Nieuport—Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen; unsere Angriffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligen sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos.

Bei Ypern ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben; westlich Lille wurde unser Angriff mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonnenwald sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Iwangorod—Warschau und Nowogeorgiewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Aenderungen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Serbien.

Wien, 28. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches. An manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Ueber die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab gleichlautend mit der deutschen obersten Heeresleitung.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneut Erfolge errungen. Der Ort Ravnje und die stark befestigte feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Crnabara in der Marva wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstürmt. Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere und 500 Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister. (W. T. B.)

Die Kriegspläne Portugals.

London, 28. Oktober. Dem Reuterschen Bureau wird aus Lissabon vom 27. Oktober gemeldet, daß deutsche Truppen in die Provinz Angola eingedrungen sind. (Notiz des W. T. B.: An amtlicher Stelle ist nichts davon bekannt, es liegt auch nahe, anzunehmen, daß es sich lediglich um eine Erfindung handelt, mit der man die bekannten englisch-portugiesischen Pläne bemänteln will.) (W. T. B.)

Der Burengeneral Dewet im Aufstand gegen England.

Amsterdam, 29. Oktober. Der „Telegraaf" meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwestafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß der General Dewet gegen Botha Partei genommen hat, während man in London sich über die Haltung vieler anderer einflußreicher Mitglieder der Partei des Generals Herzog viel Sorge macht. Gerüchten zufolge sollen verschiedene hohe englische Beamte durch die aufständischen Buren gefangen genommen sein. (W. T. B.)

Deutsche Erfolge bei Lille.

Großes Hauptquartier, 29. Oktober, vormittags. Unser Angriff südlich Nieuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypern steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere befestigte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebeobachter auf dem Turm der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnenwald wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen im fortschreitenden Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert. **Oberste Heeresleitung.** (W. T. B.)

Die Russen in Ostgalizien zurückgeschlagen.

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden die Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Ein Aufruf des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika an die Buren.

London, 29. Oktober. Aus Kapstadt wird gemeldet: Oberst Maritz hat folgenden, am 16. September in Windhuk erlassenen Aufruf des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika Dr. Seitz unter den holländischen Südafrikanern verteilen lassen: Nachdem englische Truppen Romansdrift eingenommen, damit die deutsche Grenze verletzt und so den Krieg von Europa nach Afrika

hinübergetragen haben, erkläre ich nachdrücklich, daß die Deutschen keinen Krieg gegen die holländischen Südafrikaner führen. Dagegen werden wir alle Maßregeln ergreifen, um auf allen Punkten die Angriffe der Engländer abzuschlagen. Wir werden den Krieg ausschließlich und bis zum äußersten gegen England und die Engländer führen. (W. T. B.)

Ein angeblicher Sieg Bothas.

London, 29. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: General Botha verließ Rustenburg am Dienstagmorgen und bekam am Vormittag Fühlung mit den Anhängern des Generals Beyers, die er in die Flucht schlug. Bei der den ganzen Tag fortgesetzten Verfolgung wurden 80 Mann gefangen genommen. (W. T. B.)

Ein „Zeppelin" über Paris.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." berichtet die Zeitung „Aftenbladet" in Gotenburg aus Paris: Am Mittwoch erschien über Paris ein „Zeppelin"; es wurden sechs Bomben abgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl wurde verletzt. Französische Flieger versuchten, das Luftschiff anzugreifen, es entkam jedoch in den Wolken. (W. T. B.)

Fortschreitender Angriff bei Nieuport und Ypern.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober, vormittags. Unsere Angriffe südlich Nieuport und östlich Ypern wurden erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonnenwald nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert. (W. T. B.)

Beginn des russisch-türkischen Krieges. (Die russische Darstellung.)

Petersburg, 30. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9½ und 10½ Uhr vormittags hat ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen in Theodosia den Bahnhof und die Stadt beschossen und die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole beschädigt. Ein Soldat wurde verwundet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10½ Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossijsk ist der türkische Kreuzer „Hamidie" angekommen und hat die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern, mit der Drohung, im Falle der Ablehnung, die Stadt zu bombardieren. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer ist wieder abgefahren. (W. T. B.)

Ein russischer Kreuzer in Hinterindien durch die „Emden" versenkt.

Leipzig, 30. Oktober. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" verbreiten folgendes Extrablatt: Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug" und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden" zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hätte sich durch Anbringung eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern. (W. T. B.)

Die Vernichtung der „Schemtschug" durch die „Emden".

Petersburg, 30. Oktober. Der Admiralstab gibt folgende Einzelheiten über den Verlust des Kreuzers „Schemtschug" bei Pinang bekannt: Am 28. Oktober um fünf Uhr früh näherte sich der Kreuzer „Emden", der einen vierten falschen Schornstein aufgerichtet hatte, in der Dunkelheit den Wachtschiffen, die ihn für ein Schiff der verbündeten Flotten hielten. Die „Emden" fuhr unter vollem Dampf gegen den „Schemtschug", eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der nahe dem Bug explodierte. Der „Schemtschug" erwiderte das Feuer, doch schoß die „Emden" einen zweiten Torpedo ab, der den „Schemtschug" zum Sinken brachte. Von der Besatzung kamen 85 Mann um; 250 wurden gerettet, 112 von ihnen sind verwundet.

Eine verspätet hier eingetroffene Meldung der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur aus Tokio bestätigt, daß der russische Kreuzer „Schemtschug" und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden" zum Sinken gebracht wurden. (W. T. B.)

Die Kämpfe im östlichen Galizien.

Wien, 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden stärkere, südlich Nisko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefecht zurückgeworfen. Bei Stary-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgeschlagen. Im Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene; die Gesamtzahl der in der

Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. Oktober 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Entrechtung der Deutschen in Rußland.

Petersburg, 30. Oktober. Der Minister des Innern hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der Maßnahmen vorsieht zum Zweck der Verminderung des deutschen Grundbesitzes in Rußland. Der Gesetzentwurf wird einer Prüfung durch einen Sonderausschuß unter dem Vorsitz des Justizministers unterbreitet werden. (W. T. B.)

Eine französische Stellung an der Aisne erstürmt.

Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vormittags. Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramscapelle und Bixschote.

Der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls fort. Zandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambeke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Oestlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Vailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Vailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten tausend Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Abbruch der russisch-türkischen Beziehungen.

Rom, 31. Oktober. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Petersburg: Nachdem die Türkei die Feindseligkeiten gegen Rußland eröffnet hat, hat die russische Regierung ihre Konsuln angewiesen, die Türkei zu verlassen und den Schutz der Russen den Vertretern Italiens zu übertragen. Der russische Botschafter wurde angewiesen, Konstantinopel zu verlassen. Die italienische Botschaft wurde ersucht, der Türkei mitzuteilen, daß Rußland den in Rußland befindlichen türkischen Untertanen gegenüber genau dieselbe Haltung einnehmen werde, die die Türkei gegenüber den russischen Untertanen einnehme. (W. T. B.)

Der türkische Bericht über den Seekampf im Schwarzen Meer.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meer Uebungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit diesen Uebungen gefolgt war und sie zu stören versucht hatte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die ottomanischen Schiffe angriff. Im Verlaufe des sich nunmehr entspinnenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen, den Minendampfer „Prut", der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern. Ein vom türkischen Torpedoboot „Hairet-Millie" abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubanez", der 100 Tonnen verdrängte, versenkt, und ein anderer, vom Torpedoboot „Mouavenet-Millie" abgeschossener Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Unseren gerettet und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen. Die kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten, und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter. Die kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist. (W. T. B.)

Beschießung von Sewastopol durch die Türken.

Frankfurt a. M., 31. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung" meldet weiter aus Konstantinopel: Der türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim" hat Sewastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesteckt.

Aus London meldet das Blatt: Ein Lloyd-Telegramm meldet, daß verschiedene (jedenfalls türkische) Torpedoboote, deren Namen unbekannt sind, einen Angriff gegen Odessa unternahmen und das russische Kanonenboot „Donetz" am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Bemannung ertrank, wurde getötet oder verwundet. Drei russische Dampfer und ein französischer Dampfer wurden beschädigt und einige Einwohner getötet oder verwundet. (W. T. B.)

Die Franzosen und Engländer in Kamerun.

Bordeaux, 30. Oktober. Meldung der „Agence Havas". Der General Dobbell, der Kommandant der Verbündeten in Kamerun, hat dem Gouverneur von Französisch-Westafrika mitgeteilt, daß eine Kolonne französischer und englischer Marinesoldaten am 26. September Edea am Sanagafluß, 90 Kilometer von der Küste entfernt, besetzt hat. (W. T. B.)

November 1914

Eine russische Kolonne in Galizien geschlagen.

Wien, 1. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze nördlich Kuty wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Stary-Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Nisko wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Skole und Stary-Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Das Vorgehen der türkischen Flotte im Schwarzen Meer.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 1. November. Der Panzerkreuzer „Sultan Jawus Selim" hat ein russisches, mit dreihundert Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt, außerdem hat er Sewastopol mit Erfolg beschossen. Der Kreuzer „Midilli" hat in

Naruski die Petroleum- und Getreidelager zerstört und 14 Transportdampfer versenkt. Der Torpedobootszerstörer „Berc-i-Satwest" hat in Noworossijsk die funkentelegraphische Station zerstört. Der Torpedobootszerstörer „Jadighiar-i-Millet" hat ein russisches Kanonenboot versenkt, der Torpedobootszerstörer „Muavenet-i-Millije" hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt. In Odessa sind die Petroleumbehälter und fünf russische Schiffe beschädigt worden. Der Kreuzer „Hamidije" hat Theodosia beschossen und in Kertsch ein Transportschiff versenkt. (W. T. B.)

Deutscher Protest beim Vatikan wegen der Kathedrale von Reims.

Rom, 1. November. Da die französische Heeresleitung wiederum eine Batterie vor der Kathedrale von Reims aufgestellt und einen Beobachtungsposten auf dem Turm der Kathedrale eingerichtet hat, hat im Auftrage des Reichskanzlers Dr. v. Bethmann Hollweg der preußische Gesandte im Vatikan bei der Kurie gegen diesen barbarischen Mißbrauch von Gotteshäusern einen förmlichen Protest eingelegt. Die Franzosen allein trügen die Verantwortung für eine etwa eintretende Beschädigung; sie den Deutschen zur Last zu legen, sei Heuchelei. (W. T. B.)

Die Türkei und die Triple-Entente.

Konstantinopel, 1. November. Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs sind die Pässe zugestellt worden. (W. T. B.)

Petersburg, 1. November. Nach Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat die russische Regierung dem russischen Botschafter in Konstantinopel den Auftrag gegeben, der Pforte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei kundzutun und hat ihm befohlen, mit dem gesamten Personal der Botschaft und des Konsulats abzureisen. Die Vertretung der Interessen der russischen Untertanen wurde der italienischen Regierung anvertraut. (W. T. B.)

Die Herausforderung der Türkei durch Rußland.

Konstantinopel, 1. November. Ein amtliches Communiqué in Konstantinopel besagt: Nach Aussagen von gefangenen russischen Matrosen und aus der Anwesenheit eines Minenlegers bei der russischen Flotte geht hervor, daß sie die Absicht hatte, den Eingang zum Bosporus durch Minen zu sperren, um die türkische Flotte, die durch diese Minensperre in zwei Teile getrennt worden wäre, vollständig zu vernichten. In der Annahme, daß sie hierdurch der Gefahr eines Ueberfalles ausgesetzt sein würde, und in der Voraussetzung, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergegangene Kriegserklärung eröffnet hätten, machte sich die türkische Flotte an die Verfolgung der russischen und zersprengte sie. Sie bombardierte Sewastopol, zerstörte im Hafen Noworossijsk 50 Petroleumdepots,

14 Militärtransportschiffe sowie mehrere Getreidemagazine und die Station für drahtlose Telegraphie. Ein Kreuzer wurde in den Grund gebohrt, ein anderer russischer Kreuzer schwer beschädigt, der gleichfalls gesunken sein dürfte. Auch ein Schiff der russischen Freiwilligenflotte ist gesunken. In Odessa und Sewastopol sind fünf Petroleumbehälter durch unser Feuer vernichtet worden. (W. T. B.)

Deutsches Vordringen bei Ypern.

Großes Hauptquartier, 1. November, vormittags. In Belgien werden die Operationen durch Ueberschwemmungen erschwert, die am Yser-Ypern-Kanal durch Zerstörung der Schleusen bei Nieuport herbeigeführt sind. Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgedrungen; es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärtsgekommen.

Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen hat sich auf etwa 1500 erhöht. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampf mit den Russen. (W. T. B.)

Der englische Kreuzer „Hermes" durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

London, 1. November. Amtlich wird unter dem 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot hat heute im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes", der von Dünkirchen zurückkam, durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Wie uns von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor.

Der geschützte Kreuzer „Hermes" stammt aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 5700 Tonnen, eine Bestückung von elf 15,2-cm- und acht 7,5-cm-Geschützen, eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen und 480 Mann Besatzung. Er ist vom gleichen Typ wie der „Highflyer", der an der afrikanischen Küste den Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" seinerzeit beschoß. (W. T. B.)

Der englisch-japanische Angriff auf Tsingtau.

Tokio, 1. November. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeseite am Vormittag begonnen hat. (W. T. B.)

London, 1. November. Amtlich wird bekanntgegeben, daß ein indisches Truppenkontingent sich mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereinigt hat. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Sieg in Ostgalizien.

Wien, 1. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: In Russisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige feindliche Detachements zersprengt. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Stary-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Siege unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen; Czernowitz wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung. (W. T. B.)

Siegreiches Vordringen der Oesterreicher und Ungarn in Serbien.

Wien, 1. November. Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober. Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem seinerzeitigen Einbruche in die Macva dort auf starke, mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen schwierigen Kämpfen bei Ravjne eine Bresche schlagen konnten, haben heute eine bemerkenswerte Fortsetzung erfahren. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der zum Teile sumpfigen Macva drangen heute unsere sämtlichen über die Save und Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Crnabara, Banovopolje, Radenkovic, Glusci und Tabanovic.

Potiorek, Feldzeugmeister. (W. T. B.)

Die englisch-französische Flotte in Kleinasien.

Konstantinopel, 1. November. (Meldung des Wiener k. k. Korresp.-Bureaus.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Tschesme in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Burck Reiß" und den Dampfer „Kinali Aga" angreifen wollte. Der Kommandant des „Burck Reiß" versenkte, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer „Kinali Aga" und sprengte sein Kanonenboot in die Luft. (W. T. B.)

Der Burenaufstand.

Pretoria, 1. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Oberst Gilliers meldet aus Kenhardt, daß zwei Führer der Aufständischen, Major Ben Coetzee und der Kapitän de Villiers, gefangengenommen wurden. (W. T. B.)

Kapstadt, 2. November. (Reuter-Meldung.) Oberst Alberts hat die Aufständischen im Distrikt von Lichtenburg geschlagen. Hierbei wurden dreizehn getötet, dreißig verwundet und 240 gefangen genommen.

Fortschritt der Kämpfe bei Ypern. — Ein russischer Durchbruchsversuch abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 2. November, vormittags. Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchsversuch bei Szittkehmen wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Orientkrieg und Italien.

Berlin, 2. November. In einigen italienischen Blättern wird die Besorgnis geäußert, daß nunmehr nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamische Bewegung auch nach Libyen übergreifen könnte. Wie wir demgegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Pforte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamische Bewegung von Libyen fernzuhalten. (W. T. B.)

Der Angriff auf Tsingtau.

Frankfurt a. M., 2. November. Die „Frankf. Ztg." veröffentlicht folgende Havas-Meldung aus Tokio: „Die Festungswerke von Tsingtau sind zerstört worden. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolge fortgesetzt." Hierzu schreibt die „Frankf. Ztg.": Das Telegramm ist offenbar unrichtig. Denn wenn die Japaner die Festungswerke von Tsingtau zerstört hätten, dann wäre es nicht ersichtlich, gegen wen sich ihre weiteren „allgemein erfolgreichen Operationen" richten sollten.

Russische Niederlagen im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. November. Ein offizielles durch die Agence Ottomane veröffentlichtes Communiqué besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengesetzt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum

Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauend auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten. (W. T. B.)

Die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes".

Berlin, 2. November. Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes" durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke. (W. T. B.)

Beurlaubung des Generalstabschefs v. Moltke.

Berlin, 2. November. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generaloberst v. Moltke, über dessen Erkrankung kürzlich berichtet wurde, bedarf zu seiner völligen Wiederherstellung eines Erholungsurlaubs. Der Kaiser hat ihm zu diesem Zweck das Schloß in Homburg zur Verfügung gestellt. Generaloberst v. Moltke hat sich am 1. November dorthin begeben. Seine Vertretung verbleibt wie bisher in den Händen des Kriegsministers, Generalleutnants v. Falkenhayn. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarische Fortschritte im Sangebiet.

Wien, 2. November. In den Gefechten am San hatten die Russen, namentlich bei Roswadow, schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre; südlich Stary-Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Schabatz von den Oesterreichern und Ungarn erstürmt.

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart: Unsere Offensive durch die Macva schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen befestigten Stellungen vertrieben, hat der Gegner bisher nur wenig Widerstand geleistet. Nur an der Nordlisiere von Schabatz mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden. Auch Schabatz selbst wurde heute nacht erstürmt. Unsere durch die Macva vor-

gerückten Kolonnen haben die Bahnlinie Schabatz—Ljesnica bereits überschritten. Kavallerie ist am Feinde und hat auch Gefangene gemacht. Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschoß, welches auch seinen Beobachter verletzte, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte vermochte der wackere Pilot seinen Apparat noch auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberleutnant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen; vor seinem Tode erhielt er noch das ihm von Seiner Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz.

Potiorek, Feldzeugmeister. (W. T. B.)

Die russische Bedrohung des Bosporus.

Konstantinopel, 2. November. Eine amtliche türkische Mitteilung gibt bekannt, daß die Offiziere und Matrosen des russischen Minenschiffes „Pruth" in einem Verhör zugestanden haben, daß der „Pruth" in Sewastopol mit Minen beladen worden sei. Den Offizieren und der Besatzung des „Pruth", die Jahre hindurch auf dem russischen Stationsschiff in Konstantinopel gedient hatten, waren die Gewässer des Bosporus vollkommen vertraut. Als die russische Flotte erfuhr, daß ein schwacher Teil der türkischen Flotte sich zu Uebungszwecken in das Schwarze Meer begeben hatte, ging sie am 27. Oktober von Sewastopol in südlicher Richtung in See und ließ nur ein Verteidigungsgeschwader vor Sewastopol zurück. Auch der „Pruth" fuhr in südlicher Richtung ab. Die Absicht der russischen Schiffe war, vor der Bosporusmündung Minen zu legen, das kleine, sich im Schwarzen Meer aufhaltende türkische Geschwader anzugreifen und die türkische Hauptflotte, wenn sie diesem Geschwader zu Hilfe eilen sollte, durch Minen zu vernichten. Die türkische Flotte aber bemerkte das russische Minenschiff, das von Torpedobooten begleitet war, zur rechten Zeit und brachte es, wie dies in den letzten amtlichen Darstellungen bereits geschildert wurde, zum Sinken. Von den russischen Offizieren sind fünf gerettet worden, darunter ein Fregattenkapitän. Alle Gefangenen wurden nach Ismid gebracht. Die Kabelverbindung mit Odessa ist unterbrochen, die telegraphische Verbindung mit dem Ausland ist auf das deutsche Kabel nach Konstanza und über Smyrna—Syra gelegt worden. Die Russische Bank, verschiedene russische Betriebe und die Mehrzahl der russischen Klöster sind geschlossen. (W. T. B.)

Die serbische Niederlage bei Schabatz.

Wien, 3. November. Amtlich wird verlautbart: Erst jetzt läßt sich der in der Macva errungene Erfolg voll überblicken; die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanovic mit vier bis fünf Divisionen konnte sich nur durch einen übereiligen Rückzug, bei dem sie Vorräte aller Art und Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen

Situation retten. Der Feind ist, ohne in den verbreiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich Schabatz zurückgewichen und leistete nur noch bei Schabatz, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstürmt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand.

Potiorek, Feldzeugmeister. (W. T. B.)

Deutsche Erfolge in Flandern und an der Aisne. — 2300 Engländer und 1000 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 3. November, mittags. Die Ueberschwemmungen südlich Nieuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet, das Wasser steht zum Teil manns-

hoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiet ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschützen und Fahrzeugen herausgezogen.

Unsere Angriffe auf Ypern schreiten vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In Gegend westlich Roye fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermißte und zwei Geschütze.

Von gutem Erfolge waren unsere Angriffe an der Aisne östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark befestigte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen in der Gegend Markirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt.

Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Untergang des Kreuzers „Hermes".

Kopenhagen, 3. November. „Berlingske Tidende" berichtet aus London: Nach den letzten Feststellungen sind beim Untergang der „Hermes" zwei Mann getötet und zwei Mann verwundet worden, 40 Mann werden vermißt. (W. T. B.)

Das Bombardement von Tsingtau.

London, 3. November. Aus Tokio wird amtlich angezeigt, daß die Beschießung Tsingtaus fortdauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht, nur zwei beantworten unaufhörlich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Oeltanks. Das Fort Siaochaushan steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar. (W. T. B.)

Beschießung der Dardanellenforts.

Frankfurt a. M., 3. November. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometern ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte zwanzig Minuten. Sie richtete keinerlei Schaden an. — Der russische Angriff bei Erzerum ist von den Türken abgeschlagen worden. (W. T. B.)

Der Krieg im Kaukasus.

Petersburg, 3. November. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Tiflis hat der kaiserliche Statthalter einen Tagesbefehl an die Armee des Kaukasus erlassen, in dem er sagt, angesichts der türkischen Angriffe auf die russische Küste und die Schiffe der Schwarzen-Meer-Flotte habe der Kaiser der Armee des Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen. (W. T. B.)

Eine türkische Note über den Kriegsausbruch.

Konstantinopel, 3. November. Die Pforte hat sich bis zum letzten Augenblick bemüht, dem Konflikt mit Rußland die Spitze abzubrechen. Der ottomanische Geschäftsträger in Petersburg hat am 1. November dem Minister des Aeußern Sasonow folgende Depesche des Großwesirs vorgelesen: Uebermitteln Sie dem Minister des Aeußern Sasonow den Ausdruck unseres tiefen Bedauerns über den Abbruch der guten Beziehungen der beiden Mächte, der durch den feindlichen Akt der russischen Flotte herbeigeführt worden ist. Sie können der kaiserlich russischen Regierung versichern, daß die Hohe Pforte nicht verfehlen wird, eine angemessene Lösung dieser Frage zu finden, und daß sie alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Möglichkeit einer Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden. Schon jetzt können Sie dem Minister des Aeußern erklären, daß die ottomanische Regierung beschlossen hat, ihrer Flotte zu verbieten, in das Schwarze Meer zu gehen. Unserseits hoffen wir, daß die russische Flotte nicht an unseren Küsten kreuzen wird. Ich hoffe fest, daß die kaiserlich russische Regierung in dieser Angelegenheit denselben Geist der Versöhnlichkeit, wie wir, zeigen wird im Interesse der beiden Länder. — Nach Anhörung dieser Depesche erwiderte Sasonow dem ottomanischen diplomatischen Vertreter, er stelle formell in Abrede, daß die Feindseligkeiten von der russischen Flotte begonnen worden seien. Er halte es für zu spät, irgendwelche Verhandlungen anzuknüpfen. Nur wenn die Türkei sogleich alle deutschen Beamten aus Armee und Marine ausgestoßen hätte, würde es möglich gewesen sein, Verhandlungen über eine Entschädigung der Leute zu beginnen, die durch den hinterlistigen Angriff der russischen Küsten gelitten hätten. Da die Erklärung des türkischen Geschäftsträgers nichts an der Lage ändere, teilte Sasonow Fahr Eddin mit, daß er am folgenden Tage die Pässe erhalten werde, um Petersburg zu verlassen. (W. T. B.)

Annexion Aegyptens durch England.

Wien, 3. November. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Dem „Tanin" zufolge haben die Engländer Aegypten annektiert. Sie ernannten den Onkel des Khedive, den Prinzen Hussein Kemal Pascha, zum Generalgouverneur und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten. (W. T. B.)

Ein deutsches Geschwader an der englischen Küste. — Das englische Unterseeboot „D 5" vernichtet.

London, 4. November. Der Sekretär der Admiralität meldet: Heute am frühen Morgen feuerte ein feindliches Geschwader auf das zur Küstenwache gehörende Kanonenboot „Halcyon", das auf einer Erkundungsfahrt begriffen war. Ein Mann des „Halcyon" wurde verwundet. Nachdem das Kanonenboot die Anwesenheit der feindlichen Schiffe gemeldet hatte, zogen sich diese zurück. Obgleich sie von leichten Kreuzern verfolgt wurden, konnten sie doch nicht vor Anbruch der Dunkelheit zum Kampf gestellt werden. Der hinterste deutsche Kreuzer streute bei dem Rückzuge eine Anzahl Minen aus. Durch die Explosion einer derselben wurde das Unterseeboot „D 5" zum Sinken gebracht. Zwei Offiziere und zwei Mann, die sich auf dem Verdeck des an der Oberfläche des Wassers schwimmenden Unterseeboots befanden, wurden gerettet. (W. T. B.)

Untergang des Kreuzers „Yorck" in der Jade.

Berlin, 4. November. Der große Kreuzer „Yorck" ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafenminensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Südpolen, Galizien und Serbien.

Wien, 4. November. Amtlich wird verlautbart: Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden gestern vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen auf der Lysa Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich bei Podbuz südlich Sambor über 200, heute früh bei Jaroslau 300 Russen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Wien, 4. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In weiterer Vorrückung sind unsere Truppen südlich und südwestlich Schabatz neuerdings auf den Feind gestoßen. Der sofort angesetzte Angriff schreitet günstig fort. Während der Kämpfe auf der Romanja wurden insgesamt 7 Offiziere und 647 Mann gefangen, 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegrinern wurden über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen. (W. T. B.)

Türkischer Vormarsch zum Suezkanal.

London, 4. November. Exchange Telegraph meldet aus Kairo: Es verlautet gerüchtweise, die Türken sammelten 100000 Kamele an der Grenze, um sie zu einem Vorstoß durch die Wüste zu benutzen. Britische Kriegsschiffe liegen bereit, um einen Angriff zu erwidern, falls es den Türken gelingen sollte, bis zum Suezkanal vorzudringen. (W. T. B.)

Bombardement von Akaba durch die Engländer.

London, 4. November. Die Admiralität teilt mit: Bei seiner Ankunft in Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze fand der Kreuzer „Minerva" die Stadt von Soldaten besetzt, anscheinend bewaffnete Eingeborene unter einem deutschen Offizier. „Minerva" bombardierte das Fort und die Truppen. Die Stadt wurde geräumt, worauf eine Truppenabteilung gelandet wurde, welche das Fort, die Kasernen, das Postamt und mehrere Speicher zerstörte. Der Feind erlitt einige Verluste, die Engländer dagegen hatten keine Verluste. (W. T. B.)

Die Beschießung von Noworossijsk.

London, 4. November. Der englische Vizekonsul in Noworossijsk meldet, daß zwei türkische Kreuzer am 30. Oktober den Hafen bombardierten. Der englische Dampfer „Fridrika" wurde in Brand geschossen. Auch Wagenfabriken und Strumpfwirkereien gerieten in Brand. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf vier Millionen. (W. T. B.)

Abgewiesener belgischer Ausfall bei Nieuport.

Großes Hauptquartier, 5. November, vormittags. Gestern unternahmen Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Nieuport zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille sowie südlich Berry-au-Bac, in den Argonnen und in den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Seekampf an der englischen Küste.

London, 4. November. Die „Times" melden noch weiter über das Renkontre: Ein Seekampf fand gestern bei Yarmouth, ganz dicht unter Englands Küste, statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von

Yarmouth in Sicht und eröffneten eine furchtbare Kanonade gegen die Küste. Von dem Kreuzer „Halcyon“, der leicht beschädigt wurde, sind ein Mann schwer, vier oder fünf leicht verwundet. Außer dem Unterseeboot „D 5“, das wenige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch zwei Dampfbarkassen auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Aufregung in Yarmouth hervor, wo die Leute zum Strande stürzten, jedoch infolge Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in die Nähe der drahtlosen Station. Die meisten fielen jedoch in das Wasser. (W. T. B.)

Das Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 4. November. Amtlicher Bericht aus dem türkischen Großen Hauptquartier: Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen nahe der Grenze zu befestigen. Sie wurden jedoch vollständig zurückgeworfen aus den Gebieten von Karsklissa und Ischan. Die Stimmung und die Ausbildung unserer Truppen sind ausgezeichnet. Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanelleneinganges die englischen Kriegsschiffe „Inflexible“, „Indefatigable“, „Gloucester“, „Defence“ und eines der französischen Panzerschiffe „République“ und „Bouvet“ sowie zwei französische Kreuzer und acht Torpedoboote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab. Es gelang ihnen jedoch nicht, irgendeinen bedeutenden Schaden zu verursachen. Unsere Forts gaben nur zehn Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, auf dem eine Explosion entstand. — In Aivaly in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und die Ladung gelandet worden waren. Die Bemannung des russischen Dampfers „Korolewa Olga“, die hier verhaftet worden ist, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden. (W. T. B.)

London, 5. November. Amtlich wird bekanntgegeben: Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts aus weiter Entfernung beschossen. Die Forts antworteten, ohne jedoch die Schiffe zu erreichen. Die Verbündeten hatten keinen Verlust, nur ein einziges Geschoß schlug nahe bei den Schiffen ein. Es ist unmöglich, den tatsächlichen Erfolg der Beschießung festzustellen, aber eine starke Explosion mit einer dichten Rauchwolke wurde in einem der Forts beobachtet. (W. T. B.)

Neue österreichisch-ungarische Erfolge am San.

Wien, 5. November. Amtlich wird bekanntgegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatze plangemäß und völlig ungestört vom Feinde. Südlich der Wisloka-Mündung warfen unsere Truppen den Gegner,

der sich auf dem westlichen San-Ufer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte der Feind auch im Stryj-Tale unseren Angriffen nicht mehr standzuhalten. Hier wurden fünfhundert Russen gefangengenommen und eine Maschinengewehr-Abteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Annexion von Zypern durch England.

London, 5. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß England Zypern annektiert hat. (W. T. B.)

Afghanistan gegen England?

Wien, 5. November. Die „Südslavische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Wie die über Persien hier eingetroffene bedeutendste afghanische Zeitung „Siradsch al Ahbari" berichtet, hat der Emir von Afghanistan eine Armee von 170 000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung seines Sohnes des Emirs Bahadur-Khan an die englische Grenze vormarschieren lassen. Die von Herat nach Kuschk führende Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Aufmarsch zu verhindern, eine Anzahl der kriegerischen indischen Grenzstämme habe sich dem Heere Bahadur-Khans angeschlossen. An der Grenze herrsche volle Revolution gegen England, die englischen Beamten seien gefangengenommen, einige von ihnen getötet worden. (W. T. B.)

Internierung der in Deutschland lebenden Engländer.

Berlin, 6. November. Eine vom W. T. B. veröffentlichte amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß alle männlichen Engländer zwischen vollendetem 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden und denen als Aerzten oder Geistlichen nicht das Ausweiserecht zusteht, in Sicherheitshaft zu nehmen und nach Anordnung der stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager in Ruhleben bei Berlin zu überführen sind. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortspolizeibezirk, über dessen Grenzen sie polizeilich zu unterrichten sind, nicht verlassen. Es wird dazu mitgeteilt, daß in letzterer Zeit die in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt worden sind. „Nach zuverlässigen Nachrichten", heißt es weiter, ist diese Maßnahme auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige

Engländer festgenommen worden sind. Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen 17 und 55 Jahren angeordnet worden ist.

Siegreiche Seeschlacht an der Küste von Chile. — Zwei englische Kreuzer vernichtet.

Berlin, 6. November. Nach Meldung des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth" vernichtet, der Panzerkreuzer „Good Hope" schwer beschädigt worden; der kleine Kreuzer „Glasgow" ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. große Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" und S. M. kleine Kreuzer „Nürnberg", „Leipzig" und „Dresden". Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behncke. (W. T. B.)

London, 6. November. Die „Times" erhalten folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst" und „Gneisenau", griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope", „Monmouth", „Glasgow" und „Otranto" bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope" wurde derartig beschädigt, daß er gezwungen war, in der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth" versuchte zu fliehen, er wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow" und „Otranto" beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schnelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen; zwei Mann von der „Gneisenau" wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des „Monmouth" umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth" an, die noch in dem Moment des Untergehens versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

Weiter melden die „Times" über die Seeschlacht: Der Panzerkreuzer „Good Hope" fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Volldampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen auffuhr, und hofft, daß die Offiziere und Mannschaft sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer, und es scheint, daß die britischen Schiffe gar

nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth" setzte den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchlöchert war, stürzte dann um und lag einen Augenblick kieloben und sank dann. Die Deutschen griffen sodann die „Good Hope" an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerte bewundernswert genau: Flammen schlugen bei der „Good Hope" aus zahlreichen Stellen empor, ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfunfähig. „Good Hope" wendete schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope" unterging. „Glasgow" wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und flüchtete nach Coronel. „Gneisenau", „Scharnhorst" und „Nürnberg", die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab. Es wird berichtet, daß sich die „Leipzig", die „Dresden" und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befinden. (W. T. B.)

Bordeaux, 6. November. Der „Petit Parisien" meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Valparaiso verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Division die Schlacht lieferten. (W. T. B.)

Der Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth.

Großes Hauptquartier, 6. November. (Amtlicher deutscher Bericht.) Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unseren Kreuzern scheinbar folgende englische Unterseeboot „D 5" ist, wie die englische Admiralität bekanntgibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Chef des Admiralstabes.

gez. v. Pohl. (W. T. B.)

London, 5. November. Die Admiralität gibt bekannt, daß mit dem Unterseeboot „D 5" anscheinend 1 Offizier und 20 Mann das Leben verloren haben. (W. T. B.)

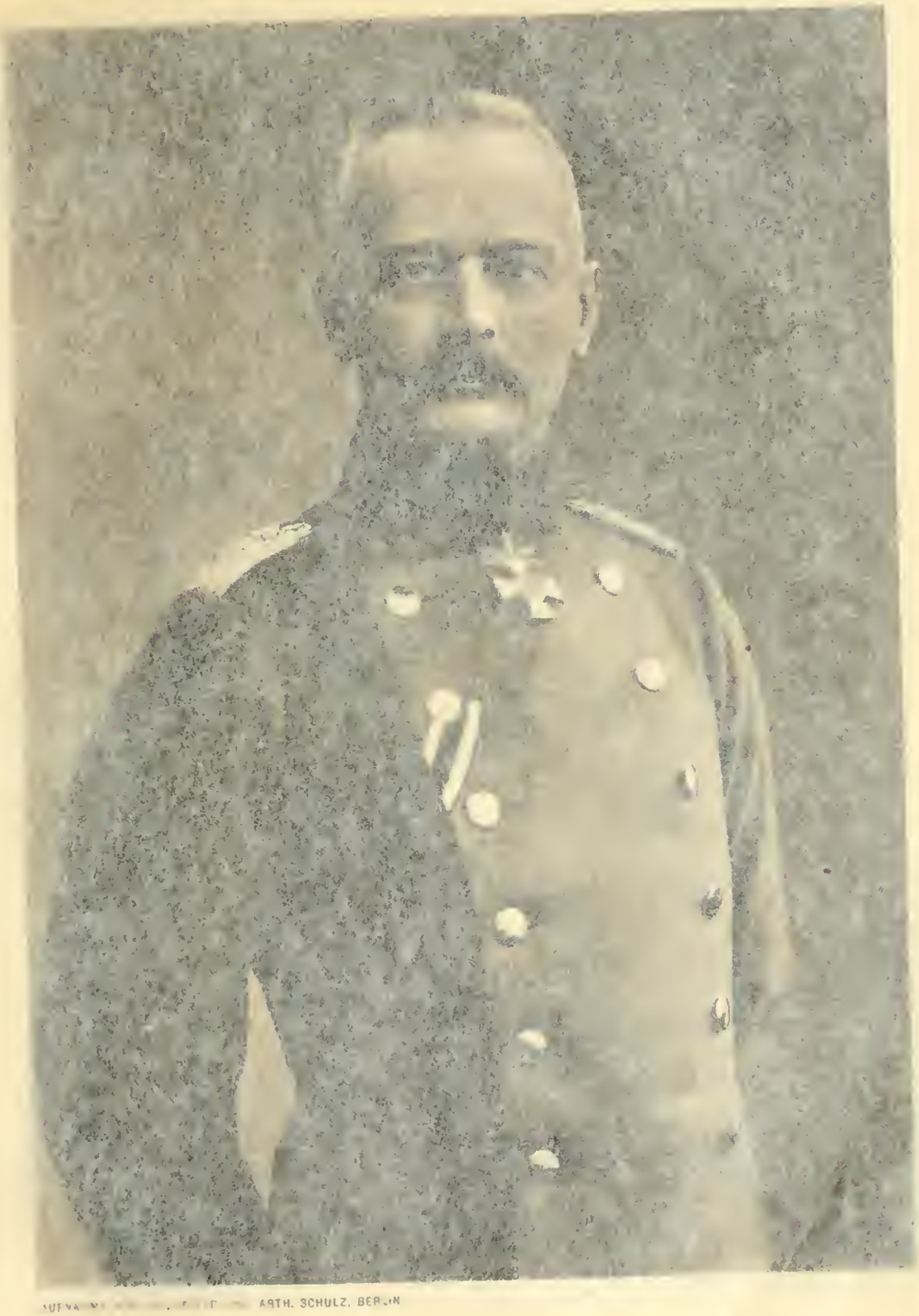
Fortschritte in Flandern und Frankreich.

Großes Hauptquartier, 6. November, vormittags. Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ypern macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.

Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brulé südöstlich St.-Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)



ARTH. SCHULZ, BERLIN

Chef des Generalstabes von Moltke.

nicht in gute Schußweite kam[illegible] den Kampf fort, bis der Schiffskörper durchlöchert war, [illegible] einen Augenblick kieloben und sank dann. Die Deutschen gri[illegible] „[illegible] Hope" an. Das schwere Geschütz der beiden deutschen Pan[illegible] genau: Flammen schlugen bei der „Good Hope" [illegible] empor, ihr Oberbau wurde weggeschossen, die [illegible] „[illegible] Hope" wendete schließlich und fuhr nach der Küste, [illegible] eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope" [illegible] „[illegible]" wurde ebenfalls ernstlich be[illegible] nach [illegible] „[illegible]horst" und „Nürnberg", [illegible] fahren heute ab. [illegible] Transport[illegible] (W. T. B.)

Brüssel, [illegible] welche [illegible] Dünen die Schlacht lieferten. (W. T. B.)

Der Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth.

Großes Hauptquartier, 6. November. (Amtlicher deutscher Bericht.) Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englische Küste bei Yarmouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleinere Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen und augenscheinlich einen Angriff nicht erwarteten. Stärkere englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das unseren Kreuzern scheinbar folgende englische Unterseeboot „D 5" ist, wie die englische Admiralität bekanntgibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Chef des Admiralstabes.

gez. v. Pohl. (W. T. B.)

London, 5. November. Die Admiralität gibt bekannt, daß mit dem [illegible] „D 5" anscheinend 1 Offizier und 20 Mann das Leben verloren haben. (W. T. B.)

Fortschritte in Flandern und Frankreich.

Großes Hauptquartier, 6. November, vormittags. Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ypern macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.

Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brulé südöstlich St.-Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

AUFNAHME VON ALB. MEYER, INH. ARTH. SCHULZ, BERLIN.

Chef des Generalstabes von Falkenhayn

Russische Kavallerie von den Türken geschlagen.

Konstantinopel, 6. November. Ein amtlicher Kriegsbericht meldet: Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht mit russischen Kosaken, die geschlagen wurden und sich zurückziehen mußten. Unsere Kavalleriedivisionen bedrohten die Nachhut der feindlichen Armee. (W. T. B.)

433 247 Kriegsgefangene in Deutschland.

Berlin, 6. November. Nach den am 1. November d. J. eingegangenen dienstlichen Meldungen über die Zahl der Kriegsgefangenen waren bis zu diesem Termin in unseren Gefangenenlagern, Lazaretten usw. untergebracht:

Franzosen: 3138 Offiziere, 188 618 Mannschaften;
Russen: 3121 Offiziere, 186 779 Mannschaften;
Belgier: 537 Offiziere, 34 907 Mannschaften;
Engländer: 417 Offiziere, 15 730 Mannschaften.

Im ganzen 7213 Offiziere, 426 034 Mannschaften oder 433 247 Köpfe.

Gegenüber den letzten Veröffentlichungen zeigen die Zahlen eine auffallende Steigerung, die sich einmal durch die beträchtlichen Zugänge erklärt, die seitdem erfreulicherweise zu verzeichnen waren, und dann dadurch, daß in den bisherigen Zusammenstellungen nur diejenigen Kriegsgefangenen aufgeführt waren, die nach den eingegangenen Meldungen der Lagerkommandanturen in den Gefangenenlagern untergebracht waren. Nicht berücksichtigt war u. a. eine große Zahl von Kriegsgefangenen, die sich in Lazaretten befanden, und solche, die außerhalb der Gefangenenlager für Arbeitszwecke Verwendung finden. (W. T. B.)

Ein Ausfall der Verteidiger Tsingtaus.

Tokio, 5. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Beschießung Tsingtaus energisch fortgesetzt wird. Die Deutschen machten in der Nacht des 3. November einen Ausfall. (W. T. B.)

Die österreichischen Operationen in Polen und Galizien.

Wien, 6. November. Amtlich wird verlautbart: Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Ungehindert vom Feinde nehmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Russisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Teilen der Front trotz der örtlich günstigen Situation gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen wird, so ist dies in der Gesamtlage begründet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 6. November. (Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers.) An unserer östlichen Grenze sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feinde. In der Reede von Smyrna wurden drei große englische Schiffe sowie mehrere kleinere englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzungen gefangengenommen. In dem englischen und russischen Konsulat zu Bagdad wurden die Haussuchungen fortgesetzt. Außer den bereits früher beschlagnahmten Waffen wurden 16 Manlicher- und Mausergewehre, 32 Revolver, 850 Gewehrpatronen, 170 Revolverpatronen sowie 15 Bajonette beschlagnahmt. Auf der englischen Botschaft sowie auf der hiesigen französischen Schule St. Benoit wurden Apparate für drahtlose Telegraphie gefunden. (W. T. B.)

Englische Niederlage an der Sinai-Halbinsel. — Beschießung türkischer Hafenplätze durch die Russen.

Konstantinopel, 6. November. Das Große Hauptquartier teilt mit: Gestern wurde bei der russischen Armee keine Bewegung bemerkt. Die Engländer landeten zum zweitenmal Truppen in Akaba, aber Gendarmen und eingeborene Stämme griffen sie an. Nachdem ein englischer Offizier getötet worden war, warfen die Engländer ihre Munition fort und ergriffen die Flucht.

Heute morgen bombardierte die russische Flotte zwei Stunden lang Sunguldak und Koslu im Schwarzen Meer. In Koslu wurde der Dampfer „Nikea" mit 648 Tonnen Wasserverdrängung, welcher dem Griechen Arvanitidis gehörte, zum Sinken gebracht. In Sunguldak wurden im französischen Viertel die französische Kirche, das französische Konsulat und zwei Häuser zerstört, sonst aber kein Schaden angerichtet. (W. T. B.)

Eine englische Niederlage in Südafrika.

Rotterdam, 6. November. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten in Johannesburg vom 8. Oktober, in dem es u. a. heißt: Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen nahmen, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen bei Zandfontein, wo fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments berittener Kapschützen und eine Abteilung der Transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Mittags war die Munition verschossen, die Stellung unhaltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Engländer und Afrikander hißten die weiße Flagge, Oberst Grant fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben, dann die ihrigen, und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier zu Hilfe geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige

Verluste erlitten hatten. Dies ist alles, was der Zensor durchließ. Zum Schluß heißt es in dem Brief: Wenn Botha das Oberkommando übernimmt und nach Windhuk vorrückt, wird die Zufuhr frischer Mannschaften für seine Armee ein schwieriges Problem sein. Die letzte Reserve besteht aus Wehrfähigen von 45 bis 60 Jahren. Vorläufig will man es mit Freiwilligen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage. Botha hat bisher 2000 Freiwillige, 213 berittene Schützen und 1855 Infanteristen aufgerufen. Jetzt fängt man mit dem Aufruf berittener Kommandos an und hofft, 1000 berittene Schützen zu erhalten, die Transvaal und der Oranjestaat aufbringen sollen. (W. T. B.)

Drei russische Kavalleriedivisionen in Polen geschlagen. — Fortschreiten des Angriffs bei Ypern.

Großes Hauptquartier, 7. November, vormittags. Unsere Angriffe in Richtung Ypern machten auch gestern, besonders südwestlich Yperns Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe westlich Noyon sowie auf die von uns genommenen Orte Vailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapigneul, der dauernd unter schwerstem französischen Artilleriefeuer lag, mußten von uns geräumt werden.

Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnenwald weiter zurückgedrückt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warta oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Das österreichisch-ungarische Vordringen in Serbien.

Wien, 7. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die Angriffe gegen den hinter Astverhauen und Drahthindernissen verschanzten Gegner im Raume Cer Planina und südlich Schabatz schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen, hierbei 200 Gefangene gemacht. Im Einklange mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurde gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei ca. 1500 Gefangene gemacht, vier Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt günstiges Fortschreiten auch dieser schwierigen Operation erwarten. (W. T. B.)

Schiffskampf in Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 7. November. (Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Nichts Neues an der kaukasischen Grenze. Im Schatt-el-Arab in Mesopotamien begegnete ein türkisches Motorboot, das zur Ueberwachung dort kreuzte, bei Abadan einem englischen Kanonenboot und wechselte mit ihm Schüsse, wobei eine Explosion auf dem Kanonenboot verursacht wurde. Mehrere Geschosse des Motorbootes schlugen in die englischen Petroleumlager von Abadan ein und verursachten dort einen Brand. Unser Motorboot kehrte ohne Schaden nach Basforah zurück. Die Petroleumlager brennen weiter. (W. T. B.)

Eine Höhe in den Argonnen genommen.

Großes Hauptquartier, 8. November, vormittags. Unsere Angriffe bei Ypern und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt.

Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne le Château, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Tsingtau gefallen.

Berlin, 7. November. Amtlich wird gemeldet: Nach amtlicher Meldung des Reuter-Bureaus aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstande am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behncke. (W. T. B.)

Der Fall Tsingtaus.

Tokio, 8. November. Der japanische Oberbefehlshaber berichtete vom 7. November früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Schautanhügel um 5 Uhr 10 Minuten und die östliche Batterie auf Tatungsching um 5 Uhr 35 Minuten. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts Iltis und Bismarck vor und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts Moltke, Iltis und Bismarck. Die Garnison hißte um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium. Die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7 Uhr 30 Minuten. (W. T. B.)

Tokio, 8. November. (Reuter-Meldung.) Die japanischen Verluste bei dem Schlußkampfe um Tsingtau betrugen 36 Tote und 182 Verwundete. Auf seiten der Engländer wurden zwei Offiziere verwundet.

Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Besprechungen fanden in der Moltke-Kaserne statt.

Telegramme aus Tokio berichten, der Gouverneur, Kapitän zur See Meyer-Waldeck, sei im vorgestrigen Kampf verwundet worden.

Der japanische Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräch über die Zukunft Kiautschous, daß Japan während der Dauer des Krieges Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über das Gebiet mit China einleiten werde. (W. T. B.)

Eroberung serbischer Schanzen bei Krupanj.

Wien, 8. November. Amtlich wird gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz zähen Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole: „Bis auf den letzten Mann" ausgegeben war, wurde im Raume bei Krupanj Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert, bis heute 5 Uhr vormittags auch der Kostajnik, ein von den Serben für uneinnehmbar gehaltener wichtiger Stützpunkt, erstürmt wurde. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Ferner wird amtlich verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden auch gestern keine Kämpfe statt. (W. T. B.)

Besetzung von Fao durch die Engländer.

London, 8. November. Nach einer amtlichen Mitteilung haben eine indische Truppenabteilung und eine Seebrigade Fao an der Mündung des Schatt-el-Arab im Persischen Golf nach einstündigem Kampf in Besitz genommen. Sie hatten keine Verwundeten. (W. T. B.)

Einmarsch der Türken in Aegypten. — Beschießung von Poti.

Konstantinopel, 8. November. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unserigen überschritten worden. Da die russische Flotte in ihre Kriegshäfen sich zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen; nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben. (W. T. B.)

Russische Niederlage am Wyszthyter See. — 4000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 9. November, vormittags. Wieder richteten gestern nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel, sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben.

Ein in den Abendstunden aus Nieuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich.

Trotz hartnäckigsten Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam, aber stetig vorwärts; feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wyszthyter Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann als Gefangene und 10 Maschinengewehre in unseren Händen. **Oberste Heeresleitung.** (W. T. B.)

Die Japaner in Tsingtau.

Petersburg, 8. November. Nach einer Meldung sind die englischen und japanischen Truppen in Tsingtau eingezogen. (W. T. B.)

Tokio, 8. November. Die Japaner haben nach einem Telegramm aus Tokio bei dem Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene gemacht. Sie hatten einen Verlust von 14 verwundeten Offizieren und 426 getöteten oder verwundeten Soldaten. (W. T. B.)

Russische Niederlage im Kaukasus.

Konstantinopel, 8. November. (Bericht des Großen Hauptquartiers.) In dem Kampfe, der seit zwei Tagen an der kaukasischen Grenze andauerte, ist die russische Armee vollkommen geschlagen worden. Unsere Armee hält die russischen Stellungen besetzt. Einzelheiten werden später bekanntgegeben.

Ein weiterer Bericht über den türkischen Sieg an der kaukasischen Grenze besagt: Während unsere Kavallerie über Kaghisman gegen den Feind vorrückte, griff das Gros unserer Armee das russische Zentrum an, das stark war. Nach einem heftigen zweitägigen Kampf wurde der Feind geschlagen. Unser Heer besetzte die vom Feinde verlorenen Stellungen. (W. T. B.)

Die österreichisch-ungarischen Erfolge in Serbien.

Wien, 9. November. Amtlich wird gemeldet: Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchweg günstigen Verlauf. Während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Schabatz—Ljesnica an den stark verschanzten

Bergfüßen auf zähesten Widerstand stieß, haben die dreitägigen Kämpfe in der Linie Loznica–Krupanj–Ljubovija bereits mit einem durchgreifenden Erfolge geendet. Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen 3. Armee, General Paul Sturm, und der 1. Armee, General Petar Bojevic, mit zusammen sechs Divisionen, 120 000 Mann. Diese beiden Armeen befinden sich nach dem Verlust ihrer tapfer verteidigten Stellungen seit gestern im Rückzuge gegen Valjevo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern abend die Loznica östlich dominierenden Höhen und den Hauptrücken der Sokolska Planina, südöstlich Krupanj; zahlreiche Gefangene und erbeutetes Kriegsmaterial. Details fehlen. (W. T. B.)

Bombardement kleinasiatischer Küstenorte durch die Engländer.

Athen, 9. November. (Meldung der Agence d'Athenes.) Zwei englische Torpedobootszerstörer haben die Telegraphenstationen Sarmusakil und Ajasmand beschossen. Die Türken räumten Moskhnissia. Ein kleiner griechischer Dampfer unter englischer Flagge wurde von den Türken bei Aivali in Grund gebort. Die Griechen in Smyrna flohen, nachdem dort eine Panik ausgebrochen war, nach Vurla. Ein englischer Torpedobootszerstörer begab sich nach Aivali, um den englischen Konsul an Bord zu nehmen. Die türkischen Behörden lehnten es ab, ihn freizugeben. (W. T. B.)

Internierung des Kreuzers „Geier" in Honolulu.

Washington, 9. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Da das in Honolulu eingelaufene deutsche Kanonenboot „Geier" den Hafen nach der von der amerikanischen Behörde festgesetzten Zeit nicht verließ, wurde es interniert, ebenso der Dampfer „Lockfun" vom Norddeutschen Lloyd, der für ein Transportschiff gehalten wurde. (Es handelt sich um den 1600 Tonnen großen alten, zu den Kanonenbooten übergeführten Auslandskreuzer „Geier", der im Jahre 1894 vom Stapel gelaufen ist und zuletzt in der Südsee Verwendung fand.) (W. T. B.)

Die Beschießung von Poti durch die Türken.

Petersburg, 9. November. Der Generalstab der kaukasischen Armee meldet: Am 7. November morgens kam ein feindlicher Kreuzer vom Typ der „Midilli" in Poti an und eröffnete das Feuer gegen die Stadt, Hafen und Leuchtturm, Bahnhof und Eisenbahn. Er löste 120 bis 150 Schuß. Als der Kreuzer sich dann der Mole näherte und gegen russische Truppen Maschinengewehrfeuer zu geben versuchte, erwiderten diese mit Artillerie- und Gewehrfeuer. Nach den ersten Kanonenschüssen entfernte sich der Kreuzer in der Richtung Sukhum. Sechs russische Soldaten wurden verletzt, Stadt und Hafen unbedeutend beschädigt. Einwohner keine Verluste. (W. T. B.)

Der Kaiser über den Fall Tsingtaus.

Berlin, 9. November. Von dem Kaiser ist bei dem Reichstagspräsidenten, Herrn Dr. Kaempf, nachstehendes Telegramm eingetroffen: Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchem der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles von Tsingtau erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — will's Gott nicht vergeblich — betätigt hat. Wilhelm. I. R. (W. T. B.)

Fortschritte bei Ypern und in den Argonnen. — Ein Erfolg in Russisch-Polen.

Großes Hauptquartier, 10. November, vormittags. Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangengenommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnenwald machten wir gute Fortschritte, feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

In Russisch-Polen bei Konin zersprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete acht Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Gebirgskampf in Serbien.

Wien, 10. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich in Wien gemeldet: Die erbitterten Kämpfe an den Bergfüßen der Linie Schabatz—Ljesnica wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt und hierbei einzelne der feindlichen stark verschanzten Stellungen erstürmt. Südlich der Cer Planina drangen unsere siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raume östlich Losnica—Krupanj—Ljubovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhuten des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch Oberst Radakovic, unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone. (W. T. B.)

Ein Sieg Dewets über die Botha-Truppen.

London, 10. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria von gestern: Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung

Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der Gesetzgebenden Versammlung Cronje stand, und zersprengte sie. Der Sohn Dewets fiel in dem Gefecht. (W. T. B.)

Die Franzosen in Neukamerun.

Paris, 10. November. „Matin" meldet aus Bordeaux: Amtlich wird bekanntgegeben, daß infolge der Operationen im Sanghagebiet es den französischen Streitkräften im letzten Monat gelang, die Deutschen aus dem größeren Teil des durch den Vertrag vom 4. November 1911 abgetretenen Gebiets zu verdrängen. Der Posten Nzimu wurde am 28. Oktober nach einem heftigen, zweitägigen Kampfe erobert. (W. T. B.)

Dixmuiden erstürmt. — Die jungen Regimenter bei Langemarck. — 3500 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 11. November, vormittags. Am Yser-Abschnitte machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde erstürmt, mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles" gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentières in unserer Hand.

Südwestlich Lille kam unser Angriff vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Vienne le Château am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwald sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Heldenmütiger Untergang des Kreuzers „Emden". — Der Kreuzer „Königsberg" blockiert.

Berlin, 11. November. Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden" am 9. November früh bei den Kokos-Inseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen

Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichen Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ im Rufidschi-Fluß (Deutsch-Ostafrika) sechs Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behncke. (W. T. B.)

London, 11. November. Ueber die Operationen gegen „Königsberg“ und „Emden“ meldet die englische Admiralität ferner: Nachdem der Angriff auf den „Pegasus“ am 19. September anzeigte, wo sich die „Königsberg“ befand, veranlaßte die Admiralität die Zusammenziehung einiger schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Die Schiffe suchten gemeinsam die See ab. Die „Königsberg“ wurde am 30. Oktober von dem englischen Kriegsschiff „Chatham“ entdeckt; sie lag ungefähr sechs Meilen von der Mündung des Rufidschi-Flusses gegenüber der Insel Mafia. Die „Chatham“ konnte wegen des größeren Tiefganges die „Königsberg“ nicht erreichen. Wahrscheinlich sitzt der deutsche Kreuzer außer bei hohem Wasser auf Grund. Ein Teil der Bemannung der „Königsberg“ ist an Land gesetzt und liegt an dem Ufer verschanzt. Sowohl die Verschanzungen als der Kreuzer wurden von der „Chatham“ beschossen, aber üppige Palmenwaldungen verhindern festzustellen, welcher Schaden durch die Beschießung angerichtet wurde. Sodann wurden Schritte getan, um den Kreuzer in dem Fluß abzuschließen, indem in der einzigen Fahrrinne ein Kohlenschiff versenkt wurde. Nachdem der Kreuzer gefangen und unfähig ist, Schaden zu tun, wurden die schnellen Schiffe, die ihn verfolgt hatten, für den anderen Dienst frei.

Eine andere kombinierte Operation wurde seit einigen Tagen durch schnelle Kreuzer gegen die „Emden“ geführt. Dabei wurden englische Kreuzer durch französische, russische und japanische Kriegsschiffe und die australischen Kreuzer „Melbourne“ und „Sydney“ unterstützt. Gestern ging ein Bericht ein, daß die „Emden“ bei den Kokosinseln angekommen sei und auf der Insel Keeling eine bewaffnete Abteilung ausgeschickt habe, um die drahtlose Station zu vernichten und das Telegraphenkabel abzuschneiden. Dort wurde die „Emden“ durch die „Sydney“ überrascht und zum Kampf genötigt. In dem heftigen Gefecht, das nun folgte, hatte die „Sydney“ drei Tote und drei Verwundete. Die „Emden“ wurde auf den Strand getrieben und ist verbrannt. Den Geretteten wurde alle mögliche Hilfe geleistet. (W. T. B.)

Türkisches Vordringen im Kaukasus und in Aegypten. — Das Fort El-Arisch genommen.

Konstantinopel, 11. November. Das türkische Hauptquartier veröffentlicht folgende Mitteilung: Im Kaukasus hat der Feind sich auf die zweite Linie seiner

Stellungen zurückgezogen und große Verluste erlitten. Wir haben eine Anzahl Gefangene gemacht. Unsere Offensive dauert fort.

Unsere Truppen, welche die ägyptische Grenze überschritten hatten, haben die Stellung von Scheikzar und das Fort El-Arisch besetzt: wir haben den Engländern vier Feldgeschütze und Feldtelegraphen-Material abgenommen. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 11. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich plangemäß und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wisloka, über Rzeszow und in den Raum von Lisko vorgerückt. Przemysl ist wieder eingeschlossen.

Im Stryj-Tale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Fortdauer des serbischen Rückzuges.

Wien, 11. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Misar südlich Schabatz nach viertägigem verlustreichen Kampfe erstürmt und hierdurch der feindliche rechte Flügel eingedrückt; es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark befestigte Linie Misar—Cer Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhuten leisten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich Losnica—Krupanj geht fließend vorwärts trotz heftigen Widerstandes feindlicher Nachhuten. Die Höhen östlich Javlaka sind bereits in unserem Besitz. Soweit bisher bekannt, wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. d. M. ca. 4300 Mann gefangen, 16 Maschinengewehre, 28 Geschütze, darunter ein schweres, 1 Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet. (W. T. B.)

Der Kampf im Kaukasus.

Konstantinopel, 11. November. Bericht des Generalstabes der kaukasischen Armee: Der Artilleriekampf im Raume von Köpriköi dauerte am Montag den ganzen Tag über. Feindliche Schiffe sind in mehreren Küstenorten des Schwarzen Meeres bemerkt worden. (W. T. B.)

Die türkische Offensive gegen Rußland.

Konstantinopel, 11. November. Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier der kaukasischen Armee: Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellungen an.

Nach Angaben mehrerer Gefangener und russischer Deserteure befinden sich die Russen moralisch in einem schlechten Zustande. Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedojäger gaben einige Schüsse auf die Küste bei Phokia und Deirmendagh (?) und Smyrna ab. Als ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde, entfernten sie sich. Es wurde kein Schaden angerichtet. (W. T. B.)

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

Tokio, 11. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Kiautschou beim Minensuchen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet. (W. T. B.)

Erfolgreiche Kämpfe im Ysergebiet. — Russische Kavallerie bei Kalisch geschlagen.

Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags. Der über Nieuport bis in den Vorort Lombartzyde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Yser zurückgeworfen. Das östliche Yserufer bis zur See ist vom Feinde geräumt.

Der Angriff über den Yserkanal südlich Dixmuiden schritt fort. In der Gegend östlich Ypern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Das englische Kanonenboot „Niger" durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

London, 12. November. Die englische Admiralität meldet, daß das englische Torpedo-Kanonenboot „Niger" heute morgen auf der Höhe von Dover von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Nach einer weiteren hier eingegangenen Meldung der englischen Admiralität sind 77 Mann von der Besatzung des untergegangenen Torpedo-Kanonenbootes „Niger" gerettet.

„Niger", 1892 von Stapel gelaufen, hatte 820 Tonnen Wasserverdrängung, etwa 20 Seemeilen Geschwindigkeit, zwei 12-cm- und vier 4,7-cm-Geschütze und 85 Mann Besatzung. (W. T. B.)

Der Untergang der „Emden".

London, 12. November. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind der Kapitän des kleinen Kreuzers „Emden", v. Müller, und der Leutnant zur See Franz Joseph Prinz von Hohenzollern beide kriegsgefangen und nicht verwundet. Die Verluste der „Emden" betragen 200 Tote und 30 Verwundete. Die Admiralität hat angeordnet, daß den Ueberlebenden der „Emden" alle kriegerischen Ehren zu erweisen sind, und daß der Kapitän sowie die Offiziere ihre Säbel behalten. (W. T. B.)

Der Bericht des Gouverneurs von Tsingtau.

Berlin, 12. November. Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende vom Gouverneur von Tsingtau an den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt:

Tsingtau, 9. November. Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerstem Geschütz bis 28 cm, Steilfeuer, verbunden mit starker Beschießung von See schwer erschüttert; artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer, als zu erwarten. gez. Meyer-Waldeck. (W. T. B.)

Gefangennahme der deutschen Kolonie in Täbris durch Rußland.

Konstantinopel, 11. November. Die deutsche Kolonie von Täbris, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. (W. T. B.)

Die Verfolgung der fliehenden Serben.

Wien, 12. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Unter fortwährenden Gefechten mit feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingenisteten Nachhuten wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt und im allgemeinen die Linie der Höhen östlich Osetschina—Nakutschani—Novo-Selo an der Save erreicht. Gegner in vollem Rückzuge gegen Kotscheljeva und Valjevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele Tausende von Trainfuhrwerken alle Kommunikationen verlegen. Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings vier Geschütze, vierzehn Munitionswagen, eine Munitionskolonne, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Trains, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Zahlreiche Gefangene, deren Anzahl noch nicht bekannt ist, wurden gemacht. (W. T. B.)

Die Operationen in Polen und Galizien.

Wien, 12. November. Amtlich wird verlautbart: Außer dem siegreichen Reiterkampfe bei Kosminek gegen ein russisches Kavalleriekorps fanden gestern auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze keine größeren Gefechte statt. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die unsere Bewegungen erkunden wollten, wurden abgewiesen. Bei Durchführung der jetzigen Operationen erweist sich neuerdings die bewährte Tüchtigkeit und Schlagkraft unserer Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die türkische Kriegserklärung an die Triple-Entente.

Konstantinopel, 12. November. Die Pforte veröffentlicht den Text eines kaiserlichen Irade, das die Kriegserklärung enthält. Das Irade besagt: Am 29. Oktober hat in dem Augenblicke, wo ein Teil der ottomanischen Flotte im Schwarzen Meer ein Manöver vornahm, ein Teil der russischen Flotte, der, wie später bekannt wurde, in Bewegung gesetzt worden war, um am Eingang des Bosporus Minen zu streuen, das Manöver gestört und ist unter Verübung eines Aktes von Feindseligkeit gegen die Meerenge vorgerückt. Die kaiserliche Flotte hat den Kampf angenommen. Die ottomanische Regierung hat sich jedoch angesichts dieses bedauerlichen Ereignisses an die russische Regierung gewandt und die Einleitung einer Untersuchung vorgeschlagen, um die Ursachen des Ereignisses klarzustellen und auf diese Weise die Neutralität zu erhalten. Die russische Regierung hat jedoch, ohne auf dieses Ersuchen eine Antwort zu erteilen, ihren Botschafter abberufen und die Feindseligkeiten begonnen, indem sie ihren bewaffneten Streitkräften den Befehl erteilte, die Grenze von Erzerum an verschiedenen Punkten zu überschreiten. Während dieser Zeit beriefen die englische und französische Regierung ihre Botschafter ab und begannen effektive Feindseligkeiten, indem sie die englische und die französische Flotte gegen die Dardanellen und englische Kreuzer gegen Akaba feuern ließen. Da diese Mächte sodann erklärt haben, daß sie sich mit der ottomanischen Regierung im Kriegszustande befinden, ordne ich im Vertrauen auf den Beistand des Allmächtigen die Kriegserklärung an die genannten Staaten an. Das Irade ist vom Sultan und sämtlichen Ministern gezeichnet. (W. T. B.)

Erfolge der Marinetruppen in Flandern. — Neue Kämpfe bei Eydtkuhnen.

Großes Hauptquartier, 13. November, vormittags. Am Yser-Abschnitt bei Nieuport brachten unsere Marinetruppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen. Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangengenommen.

Heftige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreußischen Grenze bei Eydtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich erneute Kämpfe entwickelt; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Rückzug der Russen im Kaukasus. — Vermißte türkische Transportdampfer.

Konstantinopel, 12. November. Nach Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers vom 12. November gelang der türkischen Armee ihr Angriff (im Kaukasus), der Mittwoch früh begann, vollkommen. Die Russen konnten sich in ihrer zweiten Linie kaum anderthalb Tage halten. Die eingelaufenen Nachrichten besagen wörtlich: Der Feind wurde mit Gottes Hilfe gezwungen, seine Stellungen zu räumen. Er weicht auf der ganzen Front zurück und wird von allen Seiten verfolgt.

Ein weiteres Communiqué des türkischen Hauptquartiers besagt: Von den vor acht Tagen von Konstantinopel abgefahrenen türkischen Transportschiffen „Bozmialem", „Bahriamer" und „Midhat Pascha" fehlt jede Nachricht. Da sich diese Schiffe am Tage der Beschießung von Sunguldak in jener Gegend befanden, wächst die Wahrscheinlichkeit, daß sie von der russischen Flotte angegriffen worden sind. (W. T. B.)

Proklamation des Heiligen Krieges für den ganzen Orient.

Konstantinopel, 12. November. Eine Proklamation des Sultans an das Heer verkündet den Heiligen Krieg für alle Muselmanen. (W. T. B.)

Die Opfer der Seeschlacht bei Coronel.

London, 13. November. Die Admiralität teilt mit, daß, obwohl keine näheren Berichte eingegangen sind, die Kreuzer „Good Hope" und „Monmouth" als verloren betrachtet werden müssen. (W. T. B.)

Der letzte Kampf der „Emden".

London, 13. November. Zum Untergang der „Emden" meldet noch der „Daily Chronicle" aus Keeling: Die „Emden" traf mit Volldampf am Montag 6 Uhr morgens ein. Sie führte keine Flagge und hatte einen vierten Schornstein. Sie setzte zwei Boote aus, die drei Offiziere und 40 Mann mit vier Maschinengewehren landeten. Sie zerstörten die Kabelstation und die dort befindlichen Instrumente. Darauf machten sie sich an das Durchschneiden des Kabels. Die „Emden" gab 9 Uhr früh das Signal zur Abfahrt, aber es war zu spät. Die Inselbewohner sahen bereits ein anderes Kriegsschiff auftauchen, das sofort auf eine Entfernung von 3300 Metern den ersten Schuß abgab. Als die „Sydney" näher kam, gelang es ihr, einen Schornstein und einen Mast der „Emden" wegzuschießen.

Beide Schiffe feuerten heftig und entfernten sich schnell. Die Inselbewohner sahen und hörten darauf nichts mehr. Die Bemannung der „Sydney" erzählte am nächsten Morgen, daß sie ihre Schnelligkeit benutzte, um sich außerhalb des Bereichs der Kanonen der „Emden" zu halten, bis diese auf den Strand gelaufen war. Das Gefecht dauerte 80 Minuten. Nur zwei Schüsse der Deutschen trafen und töteten vier Mann und verwundeten vierzehn. Beide Kreuzer versuchten vergeblich, einander zu torpedieren. Die gelandeten deutschen Matrosen schifften sich auf einen alten Schoner ein, der einem Bewohner der Insel gehörte. Nachdem sie Kleider und Vorräte requiriert hatten, fuhren sie ab. Man hat von ihnen nichts wieder gesehen. (W. T. B.)

Das österreichisch-ungarische Vordringen gegen Valjevo. — Die Kampflage in Galizien.

Wien, 13. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Im Norden hat sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung ereignet. In Tarnow, Jaslo und Krosno ist der Feind eingerückt. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92727 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich gemeldet: 13. November. Feind setzt Rückzug von Koceljeva und Valjevo gegen Osten fort. An der Save wurde Ustro erstürmt, Beljin und Banjani erreicht. Feindliche Befestigungslinie Gomile—Draginje ist bereits in unserem Besitz und Soppot-Stolice erreicht. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind — Details können nicht verlautbart werden — gegen Valjevo herangekommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen im schwierigsten Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführten. (W. T. B.)

Türkischer Vormarsch gegen Batum.

Konstantinopel, 13. November. Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier. Vergangene Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Vilajets Trapezunt besetzt, sind drei Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurdoghlu eingenommen. (W. T. B.)

Die Erstürmung von Köprikői durch die Türkei.

Konstantinopel, 12. November. Die „Agence Ottomane" veröffentlicht folgendes Communiqué des Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze, über welche aus strategischen Gründen noch nicht berichtet werden konnte: Die Russen wollten an der Landgrenze den überraschenden Angriff wiederholen, den sie gegen unsere

Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. November in fünf Kolonnen die kaukasische Grenze, es steht außer Zweifel, daß die Durchführung einer solchen Bewegung nur nach langen Vorbereitungen erfolgen konnte. Trotz dieser Vorbereitung und diesem Angriffe des Feindes führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Zunächst zogen sie sich, indem sie dem Feinde starke Schläge versetzten, sehr langsam zurück. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu und setzten durch diesen Zeitgewinn unsere Nachschübe instand, die notwendigen Stellungen einzunehmen. Angesichts des beständigen Widerstands unserer Vortruppen konnte der Feind, der alle seine Kräfte sammelte, erst vier Tage nach dem Ueberschreiten der Grenze in die Gegend von Kolbachie und Köprikői gelangen. Ein Angriff der Kosaken gegen Köprikői wurde durch eine unserer Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann Verschanzungen zu errichten. Unsere in Zwischenräumen eingetroffenen Truppen hielten den Vormarsch des Feindes auf. Unsere Infanterie traf die notwendigen Vorbereitungen zum Sturmangriff. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Der Feind leistete in der starken Stellung, die er im Westen von Köprikői errichtet hatte, Widerstand. Am 8. November wurde unsere Offensive fortgesetzt. Am Nachmittag drangen unsere tapferen Truppen in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen, die von vier Infanterieregimentern, einem Artillerieregiment und einer Kavalleriedivision verteidigt worden waren. Der Feind zog sich zurück und besetzte eine andere, stärkere Stellung in der Umgebung von Köprikői, wo Verstärkungen einzutreffen begannen. Am 9. November hatten wir vor uns eine russische Division und das ganze erste kaukasische Korps. Die feindliche Front erstreckte sich in einer Länge von 15 Kilometern, vom Araxfluss im Süden bis zum Gebirge im Norden. Der Feind hatte in der ganzen Ausdehnung der Stellung Befestigungen errichtet und verfügte hinter dem linken Flügel über starke Reserven. Am 10. November traf unsere Armee die notwendigen Maßnahmen, um zur Offensive überzugehen. Sie begann am 11. November früh mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen gegen Mittag mit dem Bajonett Köprikői, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Bei Einbruch der Nacht waren drei Viertel der feindlichen Stellungen von unseren Truppen besetzt. In der Nacht wurde mit dem Bajonett auch die Höhe 1905 östlich Köprikői, der letzte feindliche Stützpunkt, genommen. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Alle feindlichen Stellungen waren genommen. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Unsere unerschrockene, unermüdliche Armee nahm die Verfolgung des Feindes auf. Infolge dieser Niederlage des Gros der feindlichen Armee besteht kein Zweifel, daß die schwachen feindlichen Streitkräfte, die vor Tortum und Karakilissa gehalten haben, gleichfalls verjagt werden. Ungeachtet der fünftägigen Kämpfe und des gebirgigen Terrains ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangener und Deserteure, deren Zahl noch nicht geschätzt werden kann, beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist. (W. T. B.)

Ein russisches Armeekorps bei Wloclawec geschlagen.

Großes Hauptquartier, 14. November, vormittags. Die Kämpfe in Westflandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts, südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonnenwalde nahm unser Angriff einen guten Fortgang; die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen, bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend von Wloclawec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen; 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Das heroische Ende der „Kaiserin Elisabeth".

Wien, 14. November. Vom Kommando S. M. S. „Kaiserin Elisabeth" ist durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Peking die Meldung eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach Erschöpfung der Munition versenkt worden sei, worauf seine Besatzung zu Lande weiter gekämpft habe. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind von der Schiffsbesatzung acht Mann gefallen. Fregattenleutnant Baierle und achtzig Mann verwundet. (W. T. B.)

Die russische Niederlage von Köprikői.

Konstantinopel, 14. November. Eine Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier besagt: Im Kampf bei Köprikői, der am 11. und 12. November stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebensoviel Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in der Richtung auf Kutek zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerte die Umgehungsbewegung unserer Truppen, und so konnte den Russen die Rückzugslinie nicht vollständig abgeschnitten werden, doch wird die Verfolgung fortgesetzt. (W. T. B.)

Die großen Verluste der englischen Armee.

London, 14. November. Im Unterhause teilte gestern in Beantwortung einer Frage Asquith mit, die englischen Verluste auf dem französischen Kriegsschauplatze hätten am 31. Oktober ungefähr 57 000 Mann betragen. (W. T. B.)

Der Gebirgskrieg im Kaukasus.

Petersburg, 14. November. Bericht des Generalstabes der kaukasischen Armee: Der Kampf in der Gegend der Stellungen von Köprikői dauert immer noch an. Keine kriegerische Bewegung in der Provinz Zatchordh und in den Tälern von Bajasid und Alaschkert, noch am Gestade des Schwarzen Meeres. (W. T. B.)

Deutscher amtlicher Bericht über das Seegefecht bei Coronel.

Berlin, 14. November. Ueber das Seegefecht bei Coronel ist auf funkentelegraphischem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen: Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel S. M. S. „Scharnhorst", „Gneisenau", „Leipzig" und „Dresden" die englischen Kreuzer „Good Hope", „Monmouth", „Glasgow" und Hilfskreuzer „Otranto". S. M. S. „Nürnberg" war während der Schlacht detachiert, bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht; das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope" wurde durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren; „Monmouth" wurde auf der Flucht von „Nürnberg" gefunden; sie hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Rettung der Besatzung war wegen schweren Seegangs und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow", anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer flüchtete nach dem ersten Treffer aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behncke. (W. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Serbien.

Wien, 14. November. Vom südlichen Kriegsschauplatze wird amtlich berichtet: Das eigene Vorrücken stößt nordwestlich bei Valjevo auf starken Widerstand, auch erschwert der durch Lehm und Schnee grundlos gewordene Boden die Fortbringung der eigenen Artillerie. Trotzdem gewannen alle Kolonnen Raum nach vorwärts, eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten die Linie Skela an der Save bis südlich Koreljeva, sodann wurden in südlicher Richtung bis an die Drina zahlreiche Gefangene gemacht, die aussagen, daß die Serben bei Valjevo erneut Widerstand leisten wollen. In einigen Regimentern soll Meuterei ausgebrochen sein. In den letzten Kämpfen wirkten auch die Monitore „Körös", „Maros" und „Leitha" sehr erfolgreich mit. Sie unterstützten das siegreiche Vordringen unserer Truppen längs der Save durch vernichtendes Feuer in die Flanke des Gegners.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze wurde an unserer Front auch gestern nicht gekämpft. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Proklamation des Heiligen Krieges.

Konstantinopel, 15. November. Der gestern in der Fatih-Moschee verlesene, hinfort historische Fetwa über den Krieg ist nach den Vorschriften des Islams in der Form von Frage und Antwort abgefaßt und hat folgenden Wortlaut: Wenn sich mehrere Feinde gegen den Islam vereinigen, wenn Länder des Islams geplündert, die muselmanische Bevölkerung niedergemetzelt und gefangen genommen wird und wenn in diesem Falle der Padischah des Islams nach den heiligen Worten des Korans den Heiligen Krieg verkündet, ist dieser Krieg Pflicht aller Muselmanen, aller jungen und alten muselmanischen Soldaten, Fußvolk und Reiter, und müssen sich alle islamitischen Länder mit Gut und Blut beeifern, den Dschihad (Glaubenskrieg) zu führen? Antwort: „Ja!" Die muselmanischen Untertanen Rußlands, Frankreichs und Englands und die Länder, die jene unterstützen, die auf diese Weise das Kalifat mit Kriegsschiffen und Landheeren angreifen und den Islam zu vernichten trachten, müssen auch sie den Heiligen Krieg gegen die Regierungen, von denen sie abhängen, führen? Antwort: „Ja!" Gläubige, die, statt den Heiligen Krieg zu führen, in einem Zeitpunkte, wo alle Muselmanen dazu aufgerufen sind, daran teilzunehmen vermeiden, sind sie dem Zorne Gottes, dem großen Unheil und der verdienten Strafe ausgesetzt? Antwort: „Ja!" Begeht die muselmanische Bevölkerung der genannten Mächte, die gegen die islamitische Regierung Krieg führen, eine große Sünde, selbst wenn sie unter Androhung des Todes und der Vernichtung ihrer ganzen Familie zur Teilnahme am Kriege gezwungen worden sind? Antwort: „Ja!" Wenn Muselmanen, die sich in dem gegenwärtigen Kriege unter der Herrschaft Englands, Frankreichs, Rußlands, Serbiens, Montenegros und jener Staaten befinden, die diesen Hilfe leisten, gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die der Türkei beistehen, Krieg führen würden, verdienen sie den Zorn Gottes, weil sie dem islamitischen Kalifat Nachteil verursachen? Antwort: „Ja!" Der Fetwa wurde bis gestern in dem Gemache des alten Palastes verwahrt, wo der Mantel des Propheten Mohammed aufbewahrt wird. (W. T. B.)

Die Erstürmung von Köprikői.

Konstantinopel, 15. November. Amtliche Mitteilung aus dem türkischen Hauptquartier. Unsere Truppen haben die Stellung von Kotur in der persischen Provinz Aserbeidschau besetzt, die bisher von den Russen besetzt war; diese wurden geschlagen und flohen. Heute haben leichte Gefechte zwischen unseren verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden.

Die Kämpfe bei Köprikői waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine außergewöhnliche Tapferkeit; eins unserer Regimenter machte drei Bajonettangriffe gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen; endlich drangen unsere Truppen mit einem Mut, der auch in der

ruhmreichen ottomanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellung ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Befestigungsmaterial.

Gegen die bei Fao an der Küste der Provinz Basforah gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen; von den Engländern fielen 60 Mann.

(W. T. B.)

Fortdauernde Kämpfe in Ostpreußen und Russisch-Polen.

Großes Hauptquartier, 15. November, vormittags. Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeitigten, auch gestern durch ungünstiges Wetter beeinflußt, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorarbeiten wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonnenwalde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen.

Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung „bei Coincourt (südlich Marsal) in Unordnung gebracht", ist erfunden. Die Franzosen hatten vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Verteidigung von Przemysl.

Wien, 15. September, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Verteidigung der Festung Przemysl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit größter Aktivität geführt, so drängte ein gestriger größerer Ausfall nach Norden den Feind bis in die Höhen von Rokietnica zurück. Unsere Truppen hatten bei dieser Unternehmung nur minimale Verluste. In den Karpathen wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements mühelos abgewiesen. Auch an der übrigen Front vermag die russische Aufklärung nicht durchzudringen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Erstürmung von Obrenowatz.

Wien, 15. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Um für den Abzug seiner Trains Zeit zu gewinnen, leistet der Gegner auf den Höhen nördlich und westlich Valjevo in vorbereiteten Stellungen neuerdings Widerstand. Unseren trotz unausgesetzter Kämpfe und großer Strapazen vom besten Geiste beseelten Truppen gelang es schon gestern, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, die Höhen bei Kamenica an der von Loznica nach Valjevo führenden Straße nach harten Kämpfen zu erobern. Es wurden 580 Gefangene gemacht und

zahlreiche Waffen und Munition erbeutet. Unsere Truppen standen gestern abend vor Obrenowatz und im Angriff auf den Höhenrücken Jantina, auf der Rückenlinie östlich Kamenica und in südlicher Richtung bis auf Stubica, den Sattelplatz der Straße Rogatica–Valjevo.

Der „Ussag" meldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatze haben unsere längs der Save operierenden Truppen, immer auf serbischem Gebiete vorwärtsgehend, Obrenowatz im Sturm genommen. Von Semlin aus bombardierten unsere Truppen stundenlang Kalimegdan und sprengten das Munitionsmagazin am Bergfuße in die Luft. Das Feuer der Belgrader Artillerie war wirkungslos. (W. T. B.)

Siege über die Russen bei Wloclawec und Lipno. — 28000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 16. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts, im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Plozk zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. November. Amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 15. November: Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Lasistan die Stellung von Liman–Sisi in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste, und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungstruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen zerstreut. Eine andere Abteilung von uns besetzte Duzheuy und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von Han Medressesi

befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kokmuch und Ab Islah nahe der Grenze. (W. T. B.)

Der Einzug der Oesterreicher und Ungarn in Valjevo und Obrenowatz.

Wien, 16. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich in Wien gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere siegreichen Truppen durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit gelassen, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Valjevo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneutem ernstlichen Widerstande zu gruppieren. Deswegen kam es auch gestern vor Valjevo nur zu Kämpfen mit feindlichen Nachhuten, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara, besetzten Valjevo und Obrenowatz. Der Empfang in Valjevo war charakteristisch: zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung; dann folgten ihnen unmittelbar Bomben und Gewehrfeuer. (W. T. B.)

Neue Kämpfe in Polen und Galizien.

Wien, 16. November. Amtlich wird verlautbart: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Englische Niederlage bei Fao.

Konstantinopel, 16. November. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Gestern haben wir die Engländer bei Fao angegriffen; sie hatten zahlreiche Tote, die wir auf eintausend schätzen. Abdurrezak Bederkhani, der von der ganzen muselmanischen Welt wegen seiner revolutionären Umtriebe, denen er sich seit langem ergeben hat, verabscheut wird, hat die Grenzen mit 300 Mann in der Gegend von Maku überschritten, um den Russen zu helfen, aber er wurde sogleich von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurde getötet. Eine russische Fahne, die sie in einem Dorf der Umgegend aufgepflanzt hatten, wurde von den Unsrigen erbeutet. Abdurrezak ist Kurde und gehört zur Familie der Bederkhani. (W. T. B.)

Günstiger Fortgang des deutsch-russischen Kampfes.

Großes Hauptquartier, 17. November, vormittags. Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Ciren griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang, nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Gouverneur von Warschau gefangen.

Berlin, 17. November. Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich der Gouverneur von Warschau, v. Korff, mit seinem Stabe. (W. T. B.)

Der russische Generalstab über Hindenburgs Strategie.

Petersburg, 17. November. Der Große russische Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht: Nach den Kämpfen im Oktober auf den Straßen nach Warschau und Iwangorod, die durch unseren Sieg gekrönt wurden, begann der Feind den Rückzug zu seiner Grenze, wobei er schonungslos die Eisenbahnen und Chausseen zerstörte. Längs der Eisenbahnen sprengten die Deutschen die Bahnhöfe und die dazu gehörenden Gebäude in die Luft oder steckten sie in Brand und vernichteten alle Wassertürme, Wasserleitungen und Weichen. An gewissen Kreuzungen sprengte der Feind die Schienen so vollständig, daß für die Wiederherstellung der zerstörten Strecke das Legen neuer Schienen erforderlich war. Ebenso sprengten die Deutschen alle Brücken und Wasserleitungen, selbst die kleinsten, von Grund aus, um dadurch ihre Wiederherstellung unmöglich und ihren Neubau notwendig zu machen. Auf den Chausseen wurden sämtliche Brücken zerstört. Die Straße selbst wurde schachbrettartig auf der rechten und linken Seite aufgegraben oder gesprengt. Der Feind schlug die Telegraphenmasten um, zertrümmerte die Isolatoren und zerschnitt die Drähte. Alles dieses hielt unsere Verfolgung ernstlich auf, wodurch es dem Feinde gelang, auf dem linken Ufer der Weichsel allmählich aus unserem Aktionsgebiete herauszukommen und sich seinem Gebiete zu nähern. Nachdem die Deutschen ihre Aufgabe erfüllt hatten, benutzten sie ihr ausgedehntes Eisenbahnnetz, ihre Truppen auf dem schnellsten Wege nach Norden zu schaffen, um gegen unseren linken Flügel starke Streitkräfte zusammenzuziehen. Mitte November machte sich eine deutsche Offensive in der Gegend zwischen Weichsel und Warthe bemerkbar, die zu Kämpfen führte, die sich gegenwärtig auf der Front Plozk–Lentschitsa–Puneioff entwickeln. In Ostpreußen in der Gegend von Stallupönen und Possessern versuchte der Feind durch abgesonderte Abteilungen unsere Offensive aufzuhalten, zog sich aber zurück, nachdem sein Versuch mißglückt war. In der Gegend von Soldau und Neidenburg dauert die Aktion an. Unsere Offensive gegen Krakau und die galizische Front wird fortgesetzt. Die Versuche der Oesterreicher, auf unseren Angriffsstraßen feste Stellungen einzunehmen, bleiben ohne Erfolg. In den Kämpfen am 13. November südlich Lysky machten wir zehn Offiziere und Tausende von Soldaten zu Gefangenen. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Erfolg in Polen.

Wien, 17. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Aus dem Bereich von Krakau vorbrechend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Pilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen.

Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen sich gestern bis an die Kolubara herangeschoben, diese auch schon mit Teilen überschritten, obwohl sämtliche Brücken vom Gegner zerstört wurden. In Baljevo, wo bereits ein höheres Kommando eingetroffen ist, wurde die Ruhe und Ordnung rasch hergestellt. Die Stadt ist von serbischen Truppen hart mitgenommen worden. Ein kleines Kavalleriedetachement machte gestern 300 Gefangene. (W. T. B.)

Die Japaner in Tsingtau.

London, 17. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 16. November: Die japanischen Truppen sind in Tsingtau eingerückt. (W. T. B.)

Russische Kavallerie bei Pillkallen geschlagen. — Erfolge an der Front in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 18. November, vormittags. Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwald wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen; ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen.

Unser Angriff südöstlich Cirey veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pillkallen zurückgeworfen worden.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Neue große Schlacht in Russisch-Polen.

Wien, 18. November. Amtlich wird verlautbart: Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die

sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuern unserer Batterien zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze mehrfache größere Kämpfe an den zerstörten Kolubara-Uebergängen. Eigene Kräfte bereits am jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht, viel Kriegsmaterial erbeutet. (W. T. B.)

Der Kaiser über den Sieg von Wloclawec.

Thorn, 18. November. Hier ist folgender Armeebefehl des Generaloberſten v. Hindenburg bekanntgegeben worden:

„Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung allerhöchst folgendes geantwortet:

Generaloberst v. Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Stabe gedenke ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie versagenden Truppen entbieten Sie ebenfalls meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage. Wilhelm, I. R.

Diese allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten: v. Hindenburg."

(Berliner Tageblatt.)

Erfolgreicher Fliegerkampf in Frankreich.

Großes Hauptquartier, 19. November, vormittags. In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in Gegend Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Erneute Beschießung von Libau durch die deutsche Flotte.

Berlin, 19. November. Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindrangen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

gez. Behncke. (W. T. B.)

Petersburg, 18. November. Ein Bericht des russischen Admiralstabes besagt: Am Dienstag morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern, mehreren Dampfern und zehn Torpedobooten, vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden. Am gleichen Tage näherte sich frühmorgens die russische Schwarze-Meer-Flotte dem türkischen Fort von Trapezunt und beschoß Fort und Kasernen, was an der Küste eine heftige Feuersbrunst verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der Reede nicht entdeckt. (W. T. B.)

Türkischer Seesieg bei Sewastopol.

Konstantinopel, 19. November. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarze-Meer-Flotte, die Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sewastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampf, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sewastopol. (W. T. B.)

Russischer Vormarsch gegen Ostpreußen zurückgeschlagen.

Berlin, 19. November. Petersburger Meldungen über ein Vorrücken russischer Truppen gegen Gumbinnen und Angerburg, wie über die Besetzung von Laugszargen bei Tauroggen sind durch die Ereignisse überholt. Die Russen waren vorgegangen, sind aber zurückgeschlagen worden. (W. T. B.)

Türkisches Vordringen in Aegypten.

Konstantinopel, 18. November. Bericht des türkischen Hauptquartiers: Auf allen Kriegsschauplätzen werden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Truppen an der ägyptischen Grenze besetzten Kalatulnahl, das 120 Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hißten dort die türkische Fahne. Unsere Truppen, die durch Lasistan nach Rußland eindrangen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feinde große Verluste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und erbeuteten zwei Gebirgsgeschütze. (W. T. B.)

Sieben Milliarden Mark englische Kriegsanleihe.

London, 18. November. Schatzkanzler Lloyd George legte die Finanzlage ausführlich dar und sagte, daß für den Zeitraum bis zum 31. März 1915 eine Summe von 535 Millionen Pfund Sterling erforderlich sei, wovon 339575000 Pfund Sterling für Kriegsausgaben bestimmt seien. Er schlug eine Erhöhung der Einkommensteuer vor, die tatsächlich einer Verdoppelung nahekommt und 12½ Millionen Pfund Sterling mehr einbringen soll. Ferner beantragte er eine höhere Belastung des Bieres und eine besondere Besteuerung des Tees in Höhe von drei Pence das Pfund sowie die Beschränkung der Abzahlung an den Tilgungsfonds. Außerdem müßten 321325000 Pfund Sterling aufgebracht werden. Schatzkanzler Lloyd George schlug die Ausgabe einer Anleihe von 350 Millionen Pfund Sterling 3½ prozentiger Rente zum Kurse von 95 Prozent vor, die im Jahre 1928 zu Pari einlösbar ist. Er teilte dabei mit, daß die Regierung bereits ein Angebot zur Uebernahme von 100 Millionen Pfund empfangen hat.

Das Unterhaus nahm die gesamten Vorschläge der Regierung an. (W. T. B.)

Die Schlacht in Russisch-Polen.

Wien, 19. November. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Türkische Siege im Kaukasus und Nordpersien.

Konstantinopel, 19. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab—Zazak—Khahab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab erobert, die der Feind außerordentlich stark befestigt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere in der Richtung auf Batum vorrückenden Truppen haben dem Feinde eine weitere große Niederlage beigebracht und die Stellungen von Zavotlar und Kourz besetzt; sie haben bei Zavotlar von den Russen eine Fahne erbeutet und sechs Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als hundert Soldaten zu Gefangenen gemacht; sie eroberten vier Kanonen und ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum. Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrückten, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken

russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten zwei Offiziere und hundert Mann. Die Häupter der persischen Stämme, die sich bis jetzt zu den Russen gehalten hatten, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt. (W. T. B.)

Die deutsche Offensive südlich Plozk.

Großes Hauptquartier, 20. November, vormittags. In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Aenderungen. Der aufgeweichte, halb gefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres südöstlich Verdun wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Oestlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbesetzten Feldwerkes und der darin stehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawa und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Plozk schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czenstochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Erfolgreicher Fortgang der Schlacht in Polen.

Wien, 20. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolge. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemysl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuche, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird aus Wien amtlich gemeldet: 20. November. Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf die befestigte Stellung von Lazarowatz macht günstige Fortschritte. Gestern wurden 7 Offiziere und 600 Mann gefangen. Ungünstige Witterung: auf den Höhen ein Meter Schnee, die Niederungen überschwemmt. (W. T. B.)

Englische Niederlage in Ostafrika.

London, 20. November. Oberhaus. Im Oberhaus sprach Lord Crewe am 18. November auch über die Kämpfe in Ostafrika; er sagte: es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Stellung dort nicht völlig sicher war und daß es frühzeitig notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine

Aktionen fanden auf britischem Gebiet mit wechselndem Resultat statt; die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige vom Feind mit einer Anzahl Leuten und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betrugen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der deutschen Kolonien von dem Endergebnis des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuweisen und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern. (W. T. B.)

Der türkische Seesieg bei Sewastopol.

Konstantinopel, 20. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Die russische Flotte von zwei Linienschiffen und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen. (W. T. B.)

Der geflüchtete Kreuzer „Glasgow".

Rio de Janeiro, 20. November. Der Kreuzer „Glasgow", der in der Schlacht bei Coronel beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor. (W. T. B.)

Fortschritt der Offensive bei Lodz und Czenstochau.

Großes Hauptquartier, 21. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhafte artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawa und bei Plozk zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machen unsere Angriffe Fortschritte. In der Gegend östlich von Czenstochau kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unseres Verbündeten und gewannen Boden.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Feindlicher Fliegerangriff auf die Zeppelinwerft Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. November. Wie das „Seeblatt" meldet, erschienen heute mittag zwei feindliche, anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werft des Luftschiffbaues Zeppelin aus, wobei sie etwa sechs Bomben abwarfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Eins der Flugzeuge wurde abgeschossen, das andere entkam. (W. T. B.)

Friedrichshafen, 21. November. Heute mittag gegen 1 Uhr erschienen zwei englische Flugzeuge über der Stadt und versuchten einen Angriff auf die Luftschiffhalle auszuführen. Einer der Flieger, der in etwa 400 Meter Höhe über der Halle kreiste, konnte alsbald von dem Ballonabwehrkommando mit Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer herabgeschossen werden. Dem anderen Flieger, der sich in ziemlich großer Höhe hielt und wiederholt die Halle umkreiste, gelang es, zu entkommen. Eine spätere Mitteilung, wonach er in den Bodensee gefallen sein sollte, hat sich als unzutreffend erwiesen. Die Flieger warfen fünf Bomben ab, die teilweise in allernächster Nähe der Halle einschlugen. Zwei Häuser in der Stadt wurden beschädigt. Die Anlagen des Luftschiffbaues aber sind unbeschädigt geblieben. Der Insasse des herabgeschossenen Flugzeuges ist ein englischer Marineoffizier. Er wurde schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Durch seine Bombenwürfe ist ein 21 Jahre alter, aus der Schweiz gebürtiger Schneidergeselle namens Wiedmann auf der Stelle getötet worden. Zwei Frauen wurden schwer verletzt, eine am Kopf und an der Achsel; der anderen wurde der linke Unterarm weggerissen. Der zweite Flieger hat später noch in ziemlich niedriger Fahrt über Manzell eine Bombe geworfen, die ihre Wirkung aber verfehlte. (W. T. B.)

Vordringen der Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 20. November. Ein Bericht des türkischen Generalstabes besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonettangriff alle Blockhäuser in der Umgebung von Artwin. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche Tote, Geniematerial und Ausrüstungsgegenstände zurück. Die Kämpfe mit dem Gros der russischen Armee in der Gegend der Grenze am Kaukasus dauern fort. Nach einem heftigen Kampf schlugen unsere Truppen die russischen Truppen bei Liman auf russischem Boden. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tschurul (russisch Tschorok). (W. T. B.)

Automobilunfall des Prinzen August Wilhelm von Preußen.

Berlin, 20. November. Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Kieferkontusion. (W. T. B.)

Auf der ganzen polnischen Front vorwärts.

Wien, 21. November mittags. Amtlich wird verlautbart: Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts.

In den Kämpfen nordöstlich Czenstochau ergaben sich zwei feindliche Bataillone.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Beschießung von Tuapse im Kaukasus durch die Türken. — Ein Kampf am Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 21. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Der Kreuzer „Hamidie" hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tuapse, einem Ort in der Nähe von Noworossijsk, befindet, bombardiert und zerstört.

Ein heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen am Schatt-el-Arab abgespielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Gefangene Engländer erklärten, daß sich der Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet. Eines unserer Geschosse, das von unserem Kanonenboot „Marmariß" abgefeuert worden, traf ein englisches Kanonenboot und verursachte darauf eine Explosion. Einzelheiten des Kampfes fehlen noch. (W. T. B).

Das Ringen in Polen.

Großes Hauptquartier, 22. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Plozk, in Gegend Lodz und bei Czenstochau dauert fort. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Wien, 22. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Verbündeten setzen ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtflügel erreicht den Szreniawa-Abschnitt. Vereinzelte Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die k. u. k. Truppen über 15000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Auch westlich des Dunajec und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 22. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich in Wien gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee, zwar verzögert, aber nicht aufgehalten.

Eigene Nachrichtendetachements (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13000. (W. T. B.)

NACH [illegible] BIEBER, [illegible]

Grossadmiral von Tirpitz

Beschießung von Tuapse im Kaukasus durch die Türken. — Ein Kampf am Schatt-el-Arab.

Konstantinopel, 21. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Der Kreuzer „Hamidie" hat gestern die russischen Petroleumdepots und die Station für drahtlose Telegraphie, die sich in Tuapse, einem Ort in der Nähe von Noworossijsk, befindet, bombardiert und zerstört.

Ein heftiger Kampf, der neun Stunden dauerte, hat sich am 18. November zwischen den Engländern und unseren Truppen am Schatt-el-Arab abgespielt. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich gewesen. Engländer erklärten, daß [illegible] bei Oberbefehlshaber der englischen Truppen gleichfalls unter den Verwundeten befindet. Ganz unserer Geschosse, das von [illegible] Liverpool Marmariß abgeschickt worden traf ein englisches Kanonenboot und [illegible] darauf eine [illegible] Einzelheiten des Kampfes fehlen noch. (W. T. B.)

Das Ringen in Polen.

Großes Hauptquartier, 22. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Plozk, in Gegend Lodz und bei Czenstochau dauert fort. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

[illegible] 22. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: **Die Verbündeten gehen [illegible] Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher [illegible] erreicht den Szreniawa-Abschnitt. Vereinzelte Gegenstöße des Feindes [illegible] machten die k. u. k. Truppen über 15000 Gefangene. [illegible] ist nur wenig gefallen.**

Auch westlich des Dunajec und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Hoefer**, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 22. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich in Wien gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee, zwar verzögert, aber nicht aufgehalten.

Eigene Nachrichtendetachements (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13000. (W. T. B.)

NACH ORIGINALAUFNAHME VON E. BIEBER, HOFPHOTOGRAPH, BERLIN.

Grossadmiral von Tirpitz

Der japaniſche Gouverneur von Tſingtau.

London, 22. November. Das Reuterſche Bureau erfährt, daß General Kamio zum Generalgouverneur von Tſingtau ernannt worden iſt. Die ungefähr 3000 Mann ſtarke deutſche Beſatzung wird nach den Konzentrationslagern in Japan gebracht. (W. T. B.)

Türkiſche Truppen am Suezkanal.

Konſtantinopel, 22. November. Meldung aus dem türkiſchen Hauptquartier. Mit Gottes Hilfe ſind unſere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe, der zwiſchen Kataſa und Kertebe, beide 30 Kilometer öſtlich vom Kanal, und bei Kantara am Kanal ſelbſt ſtattfand, ſind der engliſche Hauptmann Wilſon, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen und ſehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die engliſchen Truppen haben ſich in regelloſer Flucht zurückgezogen. Engliſche Kamelreiter, die ſich bei den Vorpoſten befanden, und Gendarmen, die bisher in engliſchen Dienſten geſtanden, haben ſich uns ergeben.

Infolge unſeres Angriffes auf ruſſiſche Streitkräfte, die im Tal des Muradfluſſes vorrücken wollten, ergriffen die Ruſſen die Flucht unter ſehr ſtarken Verluſten. Wir haben drei Feldgeſchütze genommen.

Unſere Streitkräfte, die auf Batum marſchieren, haben die feindlichen Truppen vollſtändig auf das andere Ufer des Fluſſes Tſchuruk zurückgeworfen. Dieſe Gegend ſteht vollſtändig unter türkiſcher militäriſcher Verwaltung. Unſere Truppen, die auf Artwin vorrückten, haben dieſen Ort beſetzt. Nach Nachrichten über den Kampf am Schatt-el-Arab iſt feſtgeſtellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten. (W. T. B.)

Ein engliſches Geſchwader von Flanderns Küſte vertrieben. — Anmarſch neuer ruſſiſcher Kräfte von Warſchau.

Großes Hauptquartier, 23. November, vormittags. Die Kämpfe bei Nieuport und Ypern dauern fort. Ein kleines engliſches Geſchwader, das ſich zweimal der Küſte näherte, wurde durch unſere Artillerie vertrieben; das Feuer der engliſchen Marinegeſchütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewinnen wir Schritt vor Schritt Boden; ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzoſen entriſſen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltſame Erkundung gegen unſere Stellungen öſtlich der Moſel wurde durch unſeren Gegenangriff verhindert.

In Oſtpreußen iſt die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In Gegend östlich Czenstochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Erfolgreicher Ausfall aus Przemysl.

Wien, 23. November, mittags. In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzten ihre Angriffe östlich Czenstochau und nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Pilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen. Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemysl die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschützertrag.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der Heilige Krieg in Marokko. — Ernste Schlappe der Franzosen.

Madrid, 23. November. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kenifra am 13. November eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein, die Marokkaner eroberten zwei Batterien. (W. T. B.)

Französisches Justizverbrechen gegen deutsche Militärärzte.

Rom, 23. November. Eine unerhörte Nachricht kommt aus Paris. Hiernach sollen neun deutsche Militärärzte und Krankenwärter unter Anklage des „Diebstahls" (!) vor ein französisches Kriegsgericht gestellt worden sein. Es wurden ihnen jedoch mildernde Umstände zugebilligt, da nicht bewiesen sei, daß sie an der Plünderung teilnahmen. Jedoch hätten sie wissentlich von der Plünderung profitiert. Der Militärarzt Dr. Schulz erhielt ein halbes Jahr Gefängnis, die Militärärzte Davidsohn, Milach, Horney, Branbach und Just und die Krankenwärter Neitzel und Wolframm erhielten ein Jahr, der Arzt Ahren zwei Jahre. Der letztere soll nach der Gefangennahme die Menge mit einem Revolver bedroht haben.

(Berliner Tageblatt.)

Beschießung von Zeebrügge durch englische Schiffe.

Großes Hauptquartier, 24. November, vormittags. Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Lombartzyde und

Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet, eine Anzahl belgischer Landeseinwohner wurde aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt.

In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Seenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf in Gegend Czenstochau, auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Pannewitz in Ostpreußen gefangen genommen worden seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe; beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Verlust des deutschen Unterseeboots „U 18".

Berlin, 24. November. Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18" durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach Meldung des Reuter-Bureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garry" drei Offiziere und dreiundzwanzig Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. Behncke. (W. T. B.)

Der englische Ueberdreadnought „Audacious" durch eine Mine vernichtet.

Rotterdam, 24. November. Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious" am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um Aufregung im Lande zu vermeiden. „Audacious" hatte ein Deplacement von 27000 t, eine Maschinenstärke von 28000 Pferdekräften, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, eine Bestückung von 10 34,3-cm und 16 10,2-cm-Kanonen, die Besatzung betrug etwa 1100 Mann. (W. T. B.)

110000 russische Gefangene in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere

Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Im allgemeinen ist die Lage unverändert. Im Innern der Monarchie befinden sich 110000 Kriegsgefangene, darunter etwa 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der Neutralitätsbruch Belgiens und Englands.

Berlin, 24. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht im Faksimile eine Anzahl im Kriegsministerium zu Brüssel aufgefundener Schriftstücke über im Jahre 1906 getroffene englisch-belgische Vereinbarungen wegen Landung englischer Truppen in Belgien. Aus diesen Schriftstücken geht hervor, daß die englische Regierung entschlossen war, im Falle eines deutsch-französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in Belgien einzurücken, also die belgische Neutralität zu verletzen und gerade das zu tun, was sie, als ihr Deutschland in berechtigter Notwehr darin zuvorkam, als Vorwand benutzt hat, um Deutschland den Krieg zu erklären. England hatte sogar erklärt, daß es diese Landung selbst dann vornehmen würde, wenn Belgien keine Hilfe verlangte.

Zusammenbruch der russischen Gegenoffensive in Polen.

Großes Hauptquartier, 25. November, vormittags. Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russische Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau ist in Gegend Lowicz—Strykow—Brzeziny gescheitert.

Auch in Gegend östlich Czenstochau brachen sämtliche russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Teilnahme Portugals am Kriege.

Lissabon, 24. November. (Reuter-Meldung.) Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten. (W. T. B.)

Die Engländer und Franzosen in Kamerun.

London, 25. November. Das Pressebureau meldet, daß die Truppen der Verbündeten Victoria und Bues in Kamerun besetzt haben. (W. T. B.)

29000 Russen von den Oesterreichern und Ungarn in Polen gefangen.

Wien, 25. November. Amtlich wird verlautbart: Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort.

Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor.

Wien, 25. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Unsere Truppen haben unter schweren Kämpfen die versumpfte Kolubara-Niederung bereits überall überschritten und im Angriff auf die östlichen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reserven wurden unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Zahlreiche Gefangene und Ueberläufer. Südöstlich Valjevo haben unsere Truppen die schneebedeckten Kämme des Maljen und Suvobor kämpfend überschritten. Dort wurden gestern neuerdings 10 Offiziere, über 300 Mann Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet. (W. T. B.)

Bevorstehender Kampf um Basforah.

Konstantinopel, 25. November. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt:

Nach dem Kampfe an der Küste von Basforah am 19. November, der mit großen Verlusten an Toten und Verwundeten auf englischer Seite endete, erhielt der Feind Verstärkungen und rückte unter dem Schutze des Feuers seiner Kanonenboote langsam den Fluß entlang vor. Unsere Truppen erwarten den Feind in einer neuen Stellung, wo seine Kanonen und seine Schiffe ihm nicht beistehen können.

Das Schiff „Nilufer" ist infolge eines Unglücksfalls bei Kilia untergegangen. Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen heute keine Nachrichten vor. (Notiz: „Nilufer", von dem in dem Bericht des Hauptquartiers die Rede ist, war ein kleines Fahrzeug von 209 Tonnen, das der Kriegsmarine als Minenleger diente. Er soll auf eine Unterseemine, die von den bulgarischen Häfen abgetrieben worden ist, gelaufen sein.) (W. T. B.)

Die Gefallenen von Tsingtau.

Berlin, 25. November. Nach den bis gestern vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tsingtau und beim Falle der Festung

gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 4250, einschließlich 600 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter 6 Offiziere; vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth" sind 1 Leutnant und 8 Mann verwundet, 8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Uebersendung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt. (W. T. B.)

Türkischer Sieg am Tschorokhfluß in Kaukasien.

Konstantinopel, 25. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die Fortdauer des schlechten Wetters an der kaukasischen Grenze hält für den Augenblick unsere Bewegungen in den gebirgigen Gegenden auf; auch die Russen halten ihre Grenzstellungen. Unsere Truppen, die in die Gegend des Tschorokh eingedrungen waren, haben einen neuen Sieg davongetragen. Sie haben Morgul besetzt und den Tschorokh in der Nähe von Burtschika passiert; sie haben diese Stellung erobert und während dieser Bewegungen mehrere Schnellfeuergeschütze, eine Ambulanz mit allem Zubehör, 2 Automobile, 100 Zugpferde und Artilleriemunition sowie eine Menge Dynamit erbeutet. (W. T. B.)

40 000 Russen bei Lodz gefangen.

Großes Hauptquartier, 26. November, vormittags. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angesetzter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Mackensen bei Lodz und Lowicz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unverwundete Gefangene verloren; 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden, der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Proklamation über den Heiligen Krieg.

Konstantinopel, 25. November. Die Regierung ließ den Blättern die vom 21. November datierte Proklamation betreffend den Heiligen Krieg (arabisches Datum 2. Muharrem 1333) zugehen. Der Proklamation geht eine Bemerkung voran, in der festgestellt wird, daß der Heilige Krieg gegen Feinde des Islams gerichtet ist, die ihre Feindseligkeit durch Angriff gegen das Kalifat kundgegeben haben, während für die Staatsangehörigen der übrigen Mächte, welche die Verträge beobachten und ihre Freundschaft bekunden, die islamitischen Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens wechselseitige gute Beziehungen erheischen.

Die Proklamation ist ein längeres Schriftstück, in dem es unter anderem heißt: Alle Kinder des Vaterlandes werden nach und nach auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen konzentriert, wo der Heilige Krieg geführt wird und alle Gläubigen des Islams haben Befehl erhalten, an dem großen Heiligen Krieg teilzunehmen, sei es, indem sie selbst dienen, sei es durch finanzielle Beihilfe. Daher müssen alle Muselmanen, die sich unter der tyrannischen Herrschaft der genannten Regierungen in der Krim, in Kasan, Turkestan, Buchara, Chiwa und Indien sowie in China, Afghanistan, Persien, in Afrika und den anderen Kontinenten befinden, nach Maßgabe ihrer Kräfte mit den Osmanen an dem Heiligen Kriege teilnehmen.

Der stehende Kampf in Polen.

Wien, 26. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dujanec vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Erstürmung von Lazarewatz in Serbien.

Wien, 26. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarewatz wurde von den durch ihren Elan rühmlichst bekannten Regimentern 11, 73 und 102 erstürmt, hierbei acht Offiziere und 1200 Mann gefangen, drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Ljig gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Valjevo nach Süden vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerici. (W. T. B.)

Der Bericht des Kapitäns v. Müller über den Untergang der „Emden".

Berlin, 26. November. Das Gefecht der „Emden" mit dem englischen Kreuzer „Sydney". Von dem Kommandanten der „Emden", Fregattenkapitän v. Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht der „Emden" mit dem englischen Kreuzer „Sydney" bei den Kokosinseln eingetroffen: Der englische Kreuzer „Sydney" näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von „Emden" ausgeschiffte Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut, aber binnen kurzem gewann das Feuer der schweren englischen Geschütze die Ueberlegenheit, wodurch schwere Verluste unter unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschußweite an „Sydney" heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden" stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord(luv)seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack der „Emden". Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste der „Emden" betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 6 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet. (W. T. B.)

Die Verluste der englischen Flotte.

London, 26. November. Die englische Admiralität veröffentlichte gestern abend die Verlustliste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges. Die Liste führt 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermißt oder interniert auf, ferner an Mannschaften 4107 tot, 436 verwundet und 2492 vermißt oder interniert. (W. T. B.)

Fortschritte im Argonnenwald.

Großes Hauptquartier, 27. November, vormittags. Eine Belästigung der flandrischen Küste durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht. Im Argonnenwald machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend Apremont östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Das englische Linienschiff „Bulwark" in die Luft geflogen.

London, 26. November. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff „Bulwark" am 25. November morgens in Sheerneß in die Luft geflogen ist. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen. Nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war, weil keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sheerneß bis auf die Fundamente erzitterten, und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienschiff „Bulwark" stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15250 Tons Deplacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5-, zwölf 15-Zentimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung. (W. T. B.)

Ermordung von 2000 Russen in Täbris.

Konstantinopel, 26. November. In Täbris sind 2000 Russen von den Angehörigen persischer Stämme getötet worden. Dem „Ikdam" zufolge befindet sich auch der russische Konsul unter den Getöteten.

Ein deutsches Unterseeboot vor Le Havre.

Paris, 26. November. „Echo de Paris" meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite" (2000 Tons) wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich Le Havre, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite" 10 Minuten Zeit, um von Bord zu gehen, und wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand, die Mannschaft der „Malachite" konnte sich nach Le Havre retten. (W. T. B.)

Kämpfe in Galizien und den Karpathen.

Wien, 27. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: An der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig.

In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an, eine Entscheidung ist nirgends gefallen.

Czernowitz wurde von unseren Truppen wieder geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird in Wien amtlich gemeldet: 27. November. Die Kämpfe an der Kolubara nahmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurde

fast an allen Gefechtsfronten trotz zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen, zirka 900 Gefangene gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung, in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneestürme, erschwert zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach Meldung aus der Front vorzüglich. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 27. November. Das Pressebureau veröffentlicht einen Bericht über eine Anzahl Gefechte in Ostafrika, die keine Aenderung von Bedeutung herbeigeführt hätten. In dem Bericht heißt es: Es gelang dem Feinde nicht, auf britischem Gebiet Fuß zu fassen, während wir den wichtigen Posten Longido auf deutschem Gebiet besetzten. Der Angriff auf Longido fand am 3. November statt; er dauerte den ganzen Tag. Indische Truppen nahmen drei starke Stellungen, aber gegen Abend wurde es für die britischen Truppen infolge Wassermangels unmöglich, die Stellungen zu behaupten; sie zogen sich deshalb auf ihre Operationsbasis zurück. Wir verloren an Toten und Verwundeten 21 Europäer, die Verluste des Feindes betrugen 38 Europäer (?) und 84 Eingeborene. Einige Tage später räumte der Feind Longido, das von den Briten besetzt wurde. Der Feind rückte am 20. November mit starker Macht in Uganda westlich des Viktoria-Sees ein, wurde jedoch mit einem Verlust von 60 Mann (?) zurückgeschlagen. Die Engländer hatten in diesem Gefecht sechs Verwundete. (W. T. B.)

Notiz des W. T. B. Longido ist ein Vulkanberg in wasserloser Gegend an der deutsch-britischen Grenze.

Russische Angriffe in Polen abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 28. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entrissen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lowicz griffen unsere Truppen erneut an; der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Noworadomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Aufgebot der russischen Reichswehr.

Mailand, 28. November. Einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Petersburg zufolge sind in Rußland acht Klassen Landsturm (Reichswehr) aufgeboten worden. (W. T. B.)

Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall.

Hannover, 27. November. Wie der „Hannoversche Courier“ heute abend erfährt, wurde Generaloberst v. Hindenburg für seine Verdienste in der Führung der Ostarmee vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt.

Posen, 28. November. Der Chef des Generalstabes der Hindenburgschen Armee v. Ludendorff wurde zum Generalleutnant ernannt. (Berliner Tageblatt.)

Feldmarschall v. Hindenburg an seine Armee. — Der Kaiser an Hindenburg.

Thorn, 28. November. Hier wurde folgender Armeebefehl bekanntgegeben:

Armeebefehl!

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An Generaloberst v. Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenem Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und Meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit Meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie zum Generalfeldmarschall ernenne. Gott schenke Ihnen und Ihren sieggewohnten Truppen weitere Erfolge! Wilhelm I. R.“

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht, darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

Generaloberst v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

(Berliner Tageblatt.)

Wechsel im Generalgouvernement von Belgien.

Berlin, 28. November. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur

von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt. (W. T. B.)

Fortdauernde Sturmangriffe in Serbien.

Wien, 28. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Lage hat sich nicht geändert. In Russisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig, einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird in Wien amtlich verlautbart: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erstürmt, vor allem die dominierende Stellung am Siljak. Insgesamt wurden zirka 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Preßbureau verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Uzice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16jährige Enkel des Woiwoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde Verfügung getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln. (W. T. B.)

Das deutsche Unterseeboot vor Le Havre.

Paris, 28. November. Aus Fecamp wird telegraphisch gemeldet: Der englische Dampfer „Primo" wurde auf der Höhe von Kap Antifer von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebohrt. Die Bemannung ist gerettet. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Kamerun und Togo.

London, 28. November. Das englische Preßbureau veröffentlicht folgende Mitteilung über die Kämpfe in Kamerun: Die Vorbereitung für die ausgedehnten Operationen nördlich und nordwestlich von Duala waren am 13. November vollendet. Nach einer Beschießung durch den französischen Kreuzer „Bruix" und die Nigerische Regierungsjacht „Ivy" nahm eine Abteilung Seesoldaten Victoria ein. An demselben Tage rückte eine Kolonne von Susa entlang der Bonaberibahn vor und besetzte die Station Mujuka. Inzwischen rückten starke Marine- und Militärabteilungen der Verbündeten von verschiedenen Punkten vor, um Buea zu nehmen. Die Besetzung erfolgte am 15. November. Der Feind hat sich zurückgezogen. (W. T. B.)

Paris, 28. November. Der „Temps" meldet aus Damako: Gleichzeitig mit der englisch-französischen Expedition im Küstengebiete von Togo wurde Nordtogo von französischen eingeborenen Truppen und 500 Mossireitern unter Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika, Arboussier, besetzt. (W. T. B.)

Abreise des Kaisers nach dem östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. November. Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Erfolgreiche Angriffe bei Lodz.

Großes Hauptquartier, 29. November, vormittags. Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Russische Niederlage in den Karpathen.

Wien, 29. November, mittags. Amtlich wird verlautbart: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der verzweifelte Widerstand der Serben.

Wien, 29. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelten Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zum Bajonettkampf gedeihen, unsere Vorrückung aufzuhalten. Die am östlichen Kolubara-Ufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Valjevo und südlich vorgerückten Kolonnen haben im allgemeinen die Höhen östlich des Ljig-Flusses und der Linie Suvobor—Straßendreieck östlich Uzice erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangengenommen. (W. T. B.)

Die Türken vor Batum.

Konstantinopel, 29. November. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschoroth-Tale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück; die Geschütze der Landbefestigungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in die Gegend von Altschara, 10 Kilometer südöstlich von Batum, vor.

Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachrichten sind vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereit zur Offensive gegen den Feind, der keinerlei Bewegung außerhalb seiner befestigten Stellungen gemacht hat und im Gegenteil nach dem Kampfe im freien Felde eine weite Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Der russische Generalstab gegen englische Siegesmeldungen aus Polen.

Petersburg, 29. November. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Angesichts der verschiedenen Gerüchte, die über den Umfang des russischen Sieges zwischen Weichsel und Warthe (!) umlaufen, erklärt der Große Generalstab, daß diese Gerüchte zum Teil von Privatkorrespondenzen genährt sind, die einigen Zeitungen vom Kriegsschauplatze zugingen. Der Große Generalstab warnt vor diesen Gerüchten, die durch die Tatsachen nicht begründet sind und mit Vorbehalt aufgenommen werden müssen. Wie zu Anfang des Krieges, weist der Generalstab auf die Notwendigkeit hin, alle Nachrichten, die nicht aus amtlicher Quelle stammen, mit Vorbehalt aufzunehmen. Zweifellos ist der deutsche Plan, die russische Front auf dem linken Weichselufer zu umspannen und einen Teil der russischen Armee einzukreisen, vollständig gescheitert. Es geht aus den Mitteilungen des Generalstabes des Generalissimus hervor, daß die Deutschen gezwungen sind, sich von Azgow und Tuszin über Brzezin auf Strykow unter für sie äußerst ungünstigen Bedingungen zurückzuziehen. Beim Rückzug erlitten die Deutschen ungeheuere Verluste. Indessen sind die Kämpfe noch nicht vollendet. Die Schlacht entwickelt sich an der ganzen Front sehr günstig für uns. Aber der Feind setzt seinen hartnäckigen Widerstand fort, und es ist unmöglich, den Kampf als beendet zu betrachten. Es ist nötig, seine endgültigen Ergebnisse abzuwarten mit der festen Sicherheit, daß die russischen Truppen von dem Bewußtsein der Notwendigkeit durchdrungen sind, ihre heldenmütigen Anstrengungen zu Ende zu führen, um den Widerstand des Feindes endgültig zu brechen.

Anmerkung des W. T. B.: Der löbliche Versuch des russischen Generalstabes, die Wahrheit zu sagen, hält, wie der zweite Teil der amtlichen Auslassung beweist, nicht eben lange vor. Aber es ist immerhin bezeichnend, daß man es sogar in Rußland für notwendig hält, von der englischen Lügenberichterstattung abzurücken, um die unausbleibliche Enttäuschung nicht allzu groß werden zu lassen. (W. T. B.)

Der Kaiser zum Geburtstag des Reichskanzlers.

Berlin, 29. November. Der Kaiser hat an den Reichskanzler zu dessen heutigem Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet:

Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Eurer Exzellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Um das Staatsschiff durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Exzellenz den ersten Platz ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit!

Wilhelm I. R.

(W. T. B.)

Erfolgreiche Gegenangriffe in Polen. — Ein abgeschlagener russischer Ueberfall in Ostpreußen.

Großes Hauptquartier, 30. November, vormittags. Von Westfront nichts zu melden.

An ostpreußischer Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten; der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangengenommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Pour le mérite für General v. Mackensen.

Danzig, 29. November. Der Kaiser hat an den General der Kavallerie v. Mackensen folgendes Telegramm gesandt:

Die neunte Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflossenen Tagen werden als leuchtende Beispiele für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit meinem kaiserlichen Danke aus, den ich dadurch zu betätigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden Pour le mérite verleihe, dessen Insignien ich Ihnen zugehen lassen werde. Gott sei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen

Wilhelm, Rex.

General v. Mackensen gibt dieses Telegramm in einem Armeebefehl bekannt und fügt hinzu: Ich freue mich, meinen heldenmütigen Truppen eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienstkreuz gilt der ganzen neunten Armee. (W. T. B.)

Die Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 29. November. Amtlicher Bericht aus dem türkischen Hauptquartier: Die Russen, die wir am 22. November in der Umgegend von Tutak geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen hatten, haben, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Kilitschgeudegi besetzt. Unsere Truppen haben eine Stellung vor den feindlichen Linien eingenommen. (W. T. B.)

Erstürmung eines serbischen Stützpunktes.

Wien, 30. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz andauernde Kämpfe. Gestern wurde der hartnäckig verteidigte Suvobor, Sattelpunkt der Straße Valjevo—Cacak, nach heftigen Kämpfen erstürmt. Bataillon 70 hat sich hierbei besonders ausgezeichnet. Auch das Regiment 16 und das Landwehrregiment 23 haben sich in den letzten Tagen neuerdings hervorgetan.

Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangen und 14 Maschinengewehre erbeutet, in Uzice viel Waffen und Munition vorgefunden.

Im Norden hat sich gestern an unserer Front nichts Wesentliches ereignet. (W. T. B.)

Posen, 30. November. Kaiser Franz Josef hat in einem Telegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg mitgeteilt, daß er ihn zum Oberstinhaber des Infanterieregiments Nr. 69 ernannt habe. (W. T. B.)

Deutscher Protest gegen die Verurteilung der Militärärzte.

Köln, 30. November. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Die wegen der Verurteilung deutscher Militärärzte durch die Vermittlung der amerikanischen Botschafter in Berlin und Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte beziehen sich, wie ich höre, auf Aufhebung des unglaublichen Urteils. Das Wort hat jetzt die französische Regierung. Verneinendenfalls würde man auf deutscher Seite die Folgerungen zu ziehen wissen. (W. T. B.)

Dezember 1914

Die Kriegsbeute in Polen.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatze nichts Neues, auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen, südlich der Weichsel, steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Kaiser bei den ostpreußischen Truppen.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein abgeschlagener Vorstoß gegen Przemysl.

Wien, 1. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern Ruhe. Vor Przemysl wurde der Feind bei einem Versuche, sich den nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen.

Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der Durchbruch durch den russischen Ring bei Lodz.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember. Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts

des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren".

Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges!

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der serbische Rückzug.

Wien, 1. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Ljig durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen und im Rückzuge. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten.

Auf dem Gefechtsfelde von Konatice allein fanden unsere Truppen etwa 800 unbeerdigte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden 19000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet. (W. T. B.)

König Georg an der Front.

London, 1. Dezember. Wie amtlich gemeldet wird, hat sich König Georg gestern abend nach Frankreich begeben, um das Hauptquartier des Expeditionskorps zu besuchen. (W. T. B.)

Ein Erfolg der Württemberger im Argonnenwald.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonnenwald wurde vom Württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Seiner Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden 2 Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

80000 Russen in Polen gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. Dezember, vormittags. Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawek, Kutno, Lodz und Lowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80000 unverwundete Russen gefangengenommen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Besetzung Neupommerns.

London, 2. Dezember. Hier eingetroffene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Besetzung der Insel Neupommern durch australische Streitkräfte. Am 11. September früh erreichte das australische Geschwader Herbertshöhe und landete 25 Mann, um von der ungefähr 4 Meilen landeinwärts gelegenen drahtlosen Station Besitz zu ergreifen. Die Gelandeten stießen auf unerwarteten Widerstand seitens der Deutschen und bewaffneter Eingeborenen, die in Kokosnußpalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und ein Unteroffizier wurden getötet, später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Yards an die Station herangelangten, wo sie 6 Deutsche und 40 Eingeborene verschanzt fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Spät am Nachmittag übergaben sich die Verteidiger der Station. Während der Schanzgraben nach Waffen durchsucht wurde, brach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Inzwischen hatte eine Infanteriekolonne widerstandslos den Ort Herbertshöhe besetzt. Ebenso wurde Rabaul ohne Kampf eingenommen. Zwei Tage später wurde die Insel für eine britische Besitzung erklärt. Inzwischen hatten sich größere Streitkräfte von Deutschen und bewaffneten Eingeborenen in dem von der Küste 6 bis 8 Meilen entfernten Gebirgsdistrikt Toma verschanzt. Nach einer Beschießung durch Schiffsgeschütze erreichten die australischen Truppen unbehindert Toma. (W. T. B.)

Der Burenaufstand.

London, 2. Dezember. Reuters Bureau meldet aus Pretoria vom 30. November: Gestern kam es bei der Farm Quartfontein nächst Edenville zu einem Gefecht zwischen Oberst Manie Botha und einer Burenabteilung von 120 Mann unter Piet Henning, 3 Buren wurden getötet und 73 gefangengenommen, der Rest floh. Kommandant Oenicker hatte gestern ein Gefecht mit einer Burenabteilung unter Gideon van Buren in der Nachbarschaft von Bothaville. Van Buren und zwölf andere Buren, darunter ein Schwerverwundeter, wurden gefangengenommen, die übrigen flohen und wurden verfolgt. In Bothaville ergaben sich zahlreiche Buren. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Nordpersien.

Konstantinopel, 2. Dezember. Bericht des Hauptquartiers. Die Kämpfe dauern an der Grenze von Aserbeidschan fort. (W. T. B.)

Der japanische Gouverneur von Tsingtau.

Tokio, 2. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Baron Furnakhi wurde zum Gouverneur von Tsingtau ernannt. (W. T. B.)

Die zweite Kriegssitzung des Reichstags.

(Bewilligung weiterer 5 Milliarden Kriegskredite.)

Berlin, 2. Dezember. Der Reichstag bewilligte heute in zweistündiger Sitzung den zweiten von der Regierung geforderten Kriegskredit von 5 Milliarden Mark mit allen Stimmen gegen die des Abgeordneten Liebknecht. Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er einen Rückblick über die bisher erzielten Erfolge warf, der treuen Waffenbrüderschaft mit Oesterreich-Ungarn und der neuen Bundesgenossenschaft des osmanischen Reiches gedachte. Daran schloß er den Ausdruck des Dankes an Heer und Flotte bis zum letzten Mann, an die tapferen Kämpfer in den Kolonien, an die Männer der Regierung und alle freiwilligen Helfer beim Liebeswerke während des Krieges. Er gedachte des gefallenen Abgeordneten Dr. Ludwig Frank, dessen Platz mit einem Lorbeerkranz geschmückt war, und widmete allen übrigen Opfern des Krieges die folgenden Worte:

„Das Vaterland ist stolz auf seine gefallenen Heldensöhne, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkriege, den wir um unsere Existenz zu führen haben, ein Weltkrieg, denn aus allen Weltteilen, Asien, Afrika, Australien, Amerika haben unsere Feinde ihre Vasallenheere auf den europäischen Kriegsschauplatz gezogen, um uns zu vernichten. Meine Herren, das schreckt uns nicht, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache wehren wir uns, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt. (Lebhafter Beifall.) Unter der Fahne unseres Heeres, unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen." (Lebhafter Beifall.)

Nach ihm ergriff der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort zu einer mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Rede.

Die wesentlichsten Stellen dieser Rede lauteten:

„Meine Herren! Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichen Grüße zu überbringen (Bravo!) und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und

weiter geleistet wird. (Lebhafter Beifall.) Auch unser erster Gedanke gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Feld und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reichs kämpfen. (Beifall.) Voller Stolz und mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf sie (erneuter Beifall), blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder (Lebhafte Zustimmung), die treu mit uns vereint in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgezwungenen Kampfe ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reichs es auch mit seiner staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre (Sehr richtig!): das Ottomanische Reich. Wenn unsere Gegner auch eine gewaltige Koalition gegen uns aufgeboten haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch der Arm unserer mutigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltstellung reicht. (Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist nicht gebrochen, wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weitertragen mit demselben Heroismus, mit dem sie es bisher getan hat. Denn wir müssen und wollen den Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für Recht und Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. (Lebhafter Beifall.) Dann wollen wir auch der Unbill gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden wehrlosen Landsleuten zum Teil in einer jeder Zivilisation hohnsprechenden Weise (Lebhafte Zustimmung) vergriffen hat. Die Welt muß es erfahren, daß niemand einem Deutschen ungesühnt ein Haar krümmen kann. (Allseitige stürmische Zustimmung.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen.

Die Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar. (Sehr richtig!) Die äußere Verantwortung tragen diejenigen Männer in Rußland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgesetzt haben. (Zustimmung.) Die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung. (Erneute lebhafte Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unzweideutig erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikt einen Kontinentalkrieg der Mächte herauswachsen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. (Zustimmung.) Dann aber gelangen unsere Vermittlungsaktionen zwischen Wien und Petersburg, und es gab keinen Krieg. England hat das nicht getan. England kannte die kriegslüsternen Treibereien einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Zaren. (Zustimmung.) Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen. (Lebhafte Zustimmung.) Trotz aller Friedensbeteuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf Seite Frankreichs und damit auch

Rußlands. (Lebhafte Zustimmung.) Das zeigen klar und unwiderleglich die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette, insbesondere das Blaubuch, das die englische Regierung herausgegeben hat. Nun gab es in Petersburg kein Halten mehr. Wir besitzen darüber das gewiß unverdächtige Zeugnis des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg. Er berichtete — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — am 30. Juli an seine Regierung: „England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach das offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen." (Hört, hört!)

Bis in den Sommer hinein haben die englischen Staatsmänner ihrem Parlament versichert: Kein Vertrag, keine Abmachung binde die schrankenlose Selbstbestimmung Englands, falls ein Krieg ausbräche. Frei könne Großbritannien sich entscheiden, ob es an einem europäischen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Also war es keine Bündnispflicht, kein Zwang, es war auch keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann sofort selbst in ihn einzutreten? Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg, diesen ungeheuerlichen Weltkrieg kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe seiner politischen Ententegenossen den Lebensnerv seines größten europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkte zu zerstören. (Lebhafte Zustimmung.) So trägt England mit Rußland zusammen — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereingebrochen ist.

Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. (Zustimmung.) Am 2. August, abends um 7 Uhr, teilten wir in Brüssel mit, die uns bekannten Kriegspläne Frankreichs zwängen uns, um unserer Selbsterhaltung willen durch Belgien zu marschieren. (Sehr wahr!) Aber schon am Nachmittag dieses 2. August, also bevor in London das Geringste von unserer Demarche in Brüssel bekannt war und bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich Unterstützung zugesagt, und zwar bedingungslos zugesagt für den Fall eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französische Küste. (Hört, hört!) Von der belgischen Neutralität war dabei mit keinem Wort die Rede. (Hört, hört!) Und wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Oeffentlichkeit übergebenen Aktenstücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber aufgegeben hatte, so ist nunmehr alle Welt über zwei Tatsachen im klaren: Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. auf den 4. August das belgische Gebiet betraten, befanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längst durchlöchert hatte; und die andere Tatsache: Nicht um belgischer Neutralität willen, die es selbst mit untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil

es glaubte, zusammen mit zwei großen Militärmächten des Festlandes unser Herr werden zu können. (Wiederholtes, lebhaftes Sehr richtig!)

Meine Herren! Als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand dem Dreibund fest gefügt die Tripelentente gegenüber. Ein Werk Englands, bestimmt, dem bekannten Prinzip der balance of power zu dienen. Das heißt ins Deutsche übertragen: Der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz englischer Politik, sich gegen die stärkste Macht des Kontinents zu wenden, sollte in der Tripelentente sein stärkstes Werkzeug finden. Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Tripelentente gegenüber den rein defensiven Tendenzen des Dreibundes, darin lag der Keim zu gewaltsamer Explosion. Ein Volk von der Größe und Tüchtigkeit des deutschen läßt sich in seiner freien und friedlichen Entwicklung nicht ersticken. Angesichts dieser Kombination war der deutschen Politik der Weg klar vorgeschrieben. Sie mußte versuchen, durch Verständigung mit den einzelnen Mächten der Tripelentente die Kriegsgefahr zu bannen, sie mußte gleichzeitig unsere Wehrkraft so stärken, daß sie dem Kriege, wenn er doch kam, gewachsen war. Sie wissen, meine Herren, wir haben beides getan.

In Frankreich begegneten wir immer wieder dem Revanchegedanken. Mit Rußland kam es zwar zu einzelnen Vereinbarungen, aber seine feste Allianz mit Frankreich, sein Gegensatz zu dem uns verbündeten Oesterreich-Ungarn und ein von panslawistischen Machtgelüsten gezüchteter Deutschenhaß machten Vereinbarungen unmöglich, die im Falle von politischen Krisen die Kriegsgefahr ausgeschlossen hätten. Verhältnismäßig am freiesten stand England da. Hier konnte am ehesten der Versuch einer Verständigung gemacht werden, die tatsächlich den Weltfrieden garantiert hätte. Danach habe ich gehandelt, danach mußte ich handeln. Der Weg war schmal, das wußte ich wohl. In langwieriger Arbeit gelang es schließlich, sich über verschiedene strittige wirtschaftliche Interessenfragen, die Afrika und Vorderasien betrafen, zu verständigen. Die gesamte Situation war eben die: England war zwar bereit, sich über die Einzelfragen mit uns zu verständigen. Oberster und erster Grundsatz seiner Politik aber blieb ihm: Deutschland muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte in Schach gehalten werden durch die balance of power. Als die Freunde militärische Zusicherungen dafür verlangen, sind die englischen Staatsmänner sofort bereit, sie zu geben. Der Ring ist geschlossen. England ist Frankreichs Gefolgschaft sicher und damit auch der Rußlands. Aber freilich, auch England bindet seinen Willen.

Und als nun der Krieg ausgebrochen ist, läßt England jeden Schein fallen. Laut und offen erklärt es, England will kämpfen, bis Deutschland niedergezwungen ist, wirtschaftlich und militärisch. Panslawistischer Deutschenhaß stimmt jubelnd zu, Frankreich hofft mit der ganzen Kraft seiner alten soldatischen Nation, die Scharte von 1870 auszuwetzen. Darauf haben wir an unsere Feinde nur die eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten. (Lebhaftes, wiederholt sich erneuerndes Sehr richtig!)

Dieser wunderbare Geist, der die Herzen des deutschen Volkes durchglüht in nie gesehener Einigkeit, in der unbedingtesten Hingabe des einen an den anderen, er muß

und er wird siegreich bleiben. Und wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher Friede erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heiligste Vermächtnis dieser furchtbar ernsten und großen Zeit. (Bravo!) Wie vor einer Zaubergewalt sind die Schranken gefallen, die eine öde und dumpfe Zeitlang die Glieder des Volkes trennten, die wir gegeneinander aufgerichtet hatten in Mißverstand, in Mißtrauen und Mißgunst. Eine Befreiung, eine Beglückung ist es, daß nun einmal dieser ganze Wust und Unrat weggefegt ist (Bravo!), daß nur der Mann gilt, einer gleich dem anderen, einer dem anderen die Hand reichend für ein einiges und heiliges Ziel. (Bravo!) Ich wiederhole noch einmal das Wort, das der Kaiser sprach, als der Krieg ausbrach: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Wenn der Krieg beendet sein wird, werden Parteien wiederkehren. Ohne Parteien, ohne politischen Kampf kein politisches Leben auch für das freieste und einigste Volk. (Erneuter Beifall.) Aber kämpfen wollen wir dafür — ich für meinen Teil verspreche es Ihnen —, daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben darf. (Lebhafter Beifall.)

In Treue und mit heißem Dank gedenken wir der Söhne Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern, im Osten und Westen, auf hoher See, an den Gestaden des Stillen Ozeans und in unseren Kolonien, für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. Vor ihrem jetzt verstummten Heldenmut einigen wir uns in dem Gelöbnis auszuharren bis zum letzten Hauch, damit Kinder und Enkel in einem stärkeren Deutschland, frei und gesichert gegen fremde Drohung und Gewalt, an der Größe des Reiches weiterbauen können. (Großer Beifall.) Und dieses Gelöbnis soll hinausschallen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiterkämpfen gegen den Feind, zu dem Herzblut Deutschlands, das in zahl- und namenlosem Heldentum aufwallt, für das wir bereit sind, alles herzugeben, was wir haben; hinausschallen auch zu unseren Landsleuten im Auslande, den draußen für uns Sorgenden, den von der Heimfahrt Abgeschnittenen und Gefährdeten, den widerrechtlich Gefangenen und Mißhandelten.

Wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen — als freies Volk. (Ungeheurer jubelnder Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen. Stürmisches Händeklatschen, das sich immer erneut. Die Beifallskundgebungen dauern minutenlang.)

Namens der sozialdemokratischen Partei verlas der Abgeordnete Haase (Königsberg) eine Erklärung, nach der auch seine Partei der großen Kreditvorlage zustimmt, weil die Grenzen unseres Landes noch von feindlichen Truppen bedroht sind. Dem Krieg solle aber möglichst bald ein Ende gesetzt werden, und zwar durch einen Frieden, der auch fernerhin eine friedliche Zusammenarbeit mit anderen Völkern ermöglicht. In der Erklärung wurde noch möglichst weitgehende Fürsorge für die verwundeten Kämpfer, für ihre Angehörigen und Hinterbliebenen gefordert.

Der Reichstag vertagte sich dann bis 2. März 1915.

Belgrad gefallen.

Wien, 2. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Da der Feind im Rückzuge ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachhuten und machten mehrere hundert Gefangene.

Seine Majestät erhielt vom Kommandanten der fünften Armee nachstehende Huldigungsdepesche:

„Hochbeglückt bitte ich Euer k. u. k. apostolischen Majestät am Tage der Vollendung des 66. Jahres Eurer Majestät glorreichen Regierung die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der fünften Armee sowie die allerunterthänigste Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der fünften Armee in Besitz genommen wurde.

Frank, General der Infanterie. (W. T. B.)

Serbien von Saloniki abgeschnitten.

Wien, 2. Dezember. Die Eisenbahnbrücke über den Vardar zwischen Strumitza und Demirkapu ist von Banden gesprengt worden; der Mittelpfeiler ist zu zwei Drittel, der nördliche vollständig zerstört, drei Brückenfelder sind eingestürzt. Der Verkehr zwischen Uesküb und Saloniki ist eingestellt. Die Wiederherstellung der Brücke wird längere Zeit in Anspruch nehmen. Bei ihrer Zerstörung soll ein blutiger Kampf zwischen den Banden und serbischem Militär stattgefunden haben. Sechs Eisenbahnwagen mit Verwundeten haben heute Saloniki auf dem Wege nach Monastir passiert. (W. T. B.)

Günstiger Stand der Kämpfe in Polen.

Wien, 2. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wolbrom abgewiesen.

Die Kämpfe im Raume westlich Noworadomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen.

Vor Przemysl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab.

Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatze unaussprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der türkische Vormarsch im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. Dezember. Bericht des türkischen Hauptquartiers. Unsere Truppen, die in der Zone des Tschorok vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardanutsch, 20 Kilometer östlich des Tschorokflusses, besetzt. (W. T. B.)

Zusammenkunft des Deutschen Kaisers und des Erzherzogs Friedrich.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberstkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Hoetzendorf, begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Von der Front nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember, vormittags. Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Dewet gefangen.

London, 3. Dezember. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus besagt: Amtlich wird aus Prätoria gemeldet, daß Dewet gefangengenommen worden sei. (W. T. B.)

Die sozialdemokratische Fraktion gegen Liebknecht.

Berlin, 3. Dezember. Der „Vorwärts" publiziert nachstehende Erklärung:

> Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß der Genosse Karl Liebknecht entgegen dem alten Brauch der Fraktion, der durch einen ausdrücklichen Beschluß für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschäftigen wird, aufs tiefste.
>
> Der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags.

Das führende sozialdemokratische Blatt schreibt seinerseits dazu: „Der Brauch der Fraktion bei den Abstimmungen besteht darin, daß entgegen dem Fraktionsbeschluß nicht gestimmt werden darf; den einzelnen Fraktionsmitgliedern steht frei, den Saal zu verlassen, ohne daß es den Charakter einer Demonstration annehmen darf." (W. T. B.)

Der Kaiser an der Front in Polen.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember. Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czenstochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Salandra über die Politik Italiens.

Rom, 3. Dezember. In der Deputiertenkammer gab Ministerpräsident Salandra eine Erklärung über die Haltung der Regierung über den Weltkrieg ab, in der er u. a. sagte:

Während die durch wiederholte Beweise Ihres Vertrauens gestärkte Regierung daran ging, nützliche Verwaltungssteuern und Sozialreformen vorzubereiten, brach ohne irgendeine Teilnahme oder ein Einverständnis von unserer Seite plötzlich und sehr schnell der Konflikt aus, den wir zum Schutze des Friedens und der Zivilisation vergeblich zu beschwören trachteten. Die Regierung mußte erwägen, ob die Vertragsbestimmungen uns zur Teilnahme zwangen. Aber die gewissenhafteste Prüfung des Buchstabens und Geistes der bestehenden Vereinbarungen und die Kenntnis der Ursprünge und des augenscheinlichen Endzwecks des Konflikts brachten uns zu der loyalen und sicheren Ueberzeugung, daß wir nicht verpflichtet waren, an ihm teilzunehmen. Da wir dergestalt jeder anderen Erwägung enthoben waren, so empfahl uns eine unbefangene und freie Beurteilung dessen, was die Wahrung der italienischen Interessen erforderte, unverzüglich unsere Neutralität zu erklären.

Indessen genügte die frei proklamierte und loyal beobachtete Neutralität nicht, um uns gegen die Folgen der ungeheuren Umwälzung zu schützen, die jeden Tag größer wird und deren Ende von niemandem abgesehen werden kann. In den Ländern und Meeren des alten Erdteils, dessen politische Gestaltung vielleicht im Begriff ist, sich zu ändern, besitzt Italien vitale Interessen, die es zu schützen, und gerechte Ansprüche, die es zu bekräftigen hat. Es muß seine Stellung als Großmacht behaupten und sie nicht nur unversehrt erhalten, sondern auch so, daß sie nicht durch die möglichen Vergrößerungen anderer Staaten relativ gemindert werde. Daher mußte und wird notwendigerweise unsere Neutralität keine untätige und lässige, sondern eine tätige und wachsame sein, nicht eine ohnmächtige, sondern eine stark gewappnete, die jeder Möglichkeit gewachsen ist. (Andauernder lebhafter Beifall. Die gesamte Kammer erhebt sich und bringt dem Ministerpräsidenten eine lebhafte Huldigung dar.) Ministerpräsident Salandra fuhr fort: Demgemäß war und ist die höchste Sorge der Regierung vollständige Vorbereitung von Armee und Marine. (Beifall.) Um sie durchzuführen, ist sie nicht davor zurückgeschreckt, die schwere Verantwortlichkeit für weitere Ausgaben und für eine gewisse Abänderung der militärischen Organisation zu übernehmen. Die Erfahrung aus der Geschichte und noch mehr aus den gegenwärtigen Ereignissen muß uns überzeugen, daß, wenn die Herrschaft des Rechts auf-

hört, die Kraft allein die Bürgschaft für das Wohlergehen eines Volkes bleibt, die organisierte und mit allen kostspieligen und vollendeten technischen Verteidigungsmitteln ausgerüstete menschliche Kraft. (Beifall und Bravorufe.) Wenn auch Italien nicht das Ziel hat, irgend jemanden mit Gewalt zu unterdrücken, muß es sich doch so gut wie möglich und mit der größten Stärke organisieren und rüsten, damit es nicht früher oder später selbst unterdrückt werde. (Beifall.) (W. T. B.)

Absetzung des Generals Rennenkampf.

London, 3. Dezember. Die „Morningpost" meldet aus Petersburg: General Rennenkampf ist vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Konzentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät einnahm. (W. T. B.)

Der amtliche Bericht über die Einnahme von Belgrad.

Wien, 3. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Siegreiches Vordringen unserer Truppen über die Kolubara hat den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen Verteidigungsanlagen gegen Norden gerichtet waren, kampflos preiszugeben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Unsere Truppen sind über die Save und aus südwestlicher Richtung in Belgrad eingedrungen und haben die Höhen südlich der Stadt besetzt. Die öffentlichen Gebäude, auch die Gesandtschaftspalais Deutschlands und Oesterreich-Ungarns wurden sofort militärisch gesichert. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront kam es gestern, da der Feind im Rückzuge und die eigenen Kolonnen auf den grundlosen Wegen nur langsam vorwärts kommen, nur zu kleineren Kämpfen mit feindlichen Nachhuten, von denen zirka zweihundert Mann gefangen wurden.

Wien, 3. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Unsere Situation auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich gestern nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Abgewiesene französische und russische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der Masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Kaiser in Berlin.

Großes Hauptquartier, 4. Dezember, vormittags. Seine Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein türkischer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 4. Dezember. Der amtliche Bericht des türkischen Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Zone des Flusses Tschorok davongetragen haben. Einzelheiten folgen. (W. T. B.)

Die Kämpfe im Oberelsaß.

Berlin, 4. Dezember. Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. Dezember, daß französische Truppen im Elsaß Oberaspach und Niederaspach erobert hätten, erfahren wir von maßgebender Seite, daß es sich bei Oberaspach lediglich um eine Postierung handelt, die von unseren Truppen freiwillig geräumt worden ist, ein Ereignis ohne jeden Belang. Niederaspach ist nach wie vor in deutschen Händen. (W. T. B.)

Die Besitzergreifung von Belgrad.

Wien, 4. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Besitzergreifung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht am nördlichen Teile der Front kampflos vorwärts, wobei gestern 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Westlich und südwestlich Arandjelowatz stellen sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchen, den Rückzug der serbischen Armeen zu decken. (W. T. B.)

Der türkische Vormarsch zum Suezkanal.

Konstantinopel, 4. Dezember. Das türkische Hauptquartier veröffentlichte gestern folgendes Communiqué: Nach russischen amtlichen Mitteilungen vom 29. November wäre die Sinai-Halbinsel von unseren Truppen vollständig geräumt worden. Ferner sollen zwei unserer an der kaukasischen Grenze operierenden Divisionen in ihrem Bestande auf die Hälfte gesunken, einige unserer Bataillone vollständig vernichtet sein.

Es wird behauptet, ein Divisionskommandeur sei getötet und ein zweiter desertiert. Der für uns siegreich verlaufene Kampf in allernächster Nähe des Suezkanals zwischen unseren Truppen und den Engländern, der damit endete, daß auf seiten der Engländer zwei Offiziere und zahlreiche Soldaten getötet wurden und eine große Anzahl von Gefangenen in unsere Hände fiel, genügt, um zu beweisen, daß die Sinai-Halbinsel sich in unserem Besitze befindet. Was die Meldungen von ungeheuren Verlusten unserer an der kaukasischen Grenze kämpfenden Einheiten und den Tod eines Divisionskommandeurs betrifft, so sind sie vollständig falsch. Die Meldung von der Desertion eines Divisionskommandeurs verdient nicht einmal dementiert zu werden. Die in Tiflis aus russischer Quelle verkündete Nachricht, daß 1 deutscher General und 14 andere deutsche Offiziere sowie 3 österreichisch-ungarische Offiziere, die sich unter den am 24. November in den Kämpfen an der kaukasischen Grenze gemachten Gefangenen befinden sollen, in Tiflis eingetroffen seien, ist gleichfalls reine Erfindung. (W. T. B.)

Vorrücken der Türken gegen Batum.

Konstantinopel, 4. Dezember. Mitteilung aus dem Hauptquartier. Unsere Truppen haben in der Gegend am Tschorok und bei Adschara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in Adschara eingedrungen und bis östlich von Batum vorgerückt. Ostwärts vorgehend, gelangten sie in die Gegend von Ardagan. Bei einem Kampfe westlich von Ardagan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr; die Russen gingen auf Ardagan zurück. (W. T. B.)

Die Verluste der englischen Marine.

London, 4. Dezember. Die englische Admiralität hat eine neue Verlustliste veröffentlicht. Danach verlor die Marine seit Beginn des Krieges 308 Offiziere und 7035 Mann, darunter 220 Offiziere und 4107 Mann tot. (W. T. B.)

Fürst Bülow Botschafter in Rom.

Berlin, 4. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Da der Kaiserliche Botschafter in Rom v. Flotow aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat der Kaiser den Fürsten v. Bülow mit der Führung der Geschäfte der Kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Karlsruhe, 4. Dezember. Feindliche Flieger warfen heute mittag in der Nähe von Freiburg (Breisgau) Bomben ab, anscheinend vier. Es schien auf einen Bahnübergang abgesehen zu sein. (W. T. B.)

Abgewiesene französische Angriffe. — 1200 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember, vormittags. In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnenwald und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Teilnahme Portugals am Kriege.

Lissabon, 5. Dezember. Der Ministerpräsident Machado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerüstet seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilmachung einer Division getroffen würden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfplatz abzugehen. (W. T. B.)

Ein abgeschlagener russischer Angriff.

Berlin, 5. Dezember. Die in dem russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Czenstochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil: ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, das bis auf sechzig Meter an uns herankam, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen. Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen. (W. T. B.)

General Rennenkampf verhaftet.

Bukarest, 5. Dezember. „Adeverul" meldet aus Odessa: General Rennenkampf ist verhaftet worden. Er kam auf dem polnischen Schauplatz 18 Stunden zu spät an, so daß der berühmte Durchbruch der Deutschen gelang. (W. T. B.)

Erfolgreiche Kämpfe in Westgalizien. — Unentschiedene Lage in Serbien.

Wien, 5. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe westlich und südwestlich Arandjelowatz dauern äußerst hartnäckig an. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Gestern wurden über 600 Mann zu Gefangenen gemacht.

Mittags wird unterm 5. d. M. verlautbart: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Tymbark kleinere,

für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Günstiger Verlauf der Kämpfe um Lodz.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember, vormittags. Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Béthune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden, unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der Masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Einnahme von Lodz.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember, nachmittags. Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

[illegible] BERLIN

Generaloberst von Kluck

für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert. Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor (W. T. B.)

Günstiger Verlauf der Kämpfe um Lodz.

Großes Hauptquartier, 6. Dezember, vormittags. Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Béthune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden, unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblich größeren Kräften ohne [illegible] erlitten starke Verluste.

Im übrigen [illegible] keine nennenswerten [illegible] eignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der Masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

[illegible]nahme von Lodz.

[illegible] Hauptquartier, 6. Dezember, nachmittags. Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort [illegible].

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

AUFNAHME VON GEBR. HÄCKEL, BERLIN.

Generaloberst von Kluck

Erfolgreicher Fortgang der Schlacht in Polen.

Wien, 6. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Beskid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die deutschen Stellungen am Yserkanal.

Berlin, 6. Dezember. Amtlich wird mitgeteilt: Die im Auslande verbreiteten Meldungen von rückwärtigen Bewegungen der deutschen Truppen am Yserkanal sind falsch. (W. T. B.)

Englische Niederlage in Mesopotamien.

Konstantinopel, 6. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Souvaya besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition. (W. T. B.)

Die Türken vor Batum.

Konstantinopel, 6. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: Wir haben Kada, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 km östlich von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. Dreihundert Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden aufgerieben. (W. T. B.)

Neue Kämpfe mit den Serben.

Wien, 6. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Arandjelowatz und Gornij Milanowatz hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen okkupierten serbischen Gebietsteile, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Funktionen aus. (W. T. B.)

Durchgreifender Erfolg bei Lodz.

Großes Hauptquartier, 7. Dezember, vormittags. Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der Masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihren bedrängten Armeen im Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Generalstabschef beim Kaiser.

Berlin, 6. Dezember. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres erstattete Seiner Majestät Bericht über die Kriegslage. (W. T. B.)

Der Fliegerangriff auf Freiburg.

Paris, 6. Dezember. Einer amtlichen Nachricht zufolge waren die Flieger, welche über Freiburg Bomben abwarfen, Franzosen. (W. T. B.)

Die Russen bei Piotrkow zurückgedrängt.

Wien, 7. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatze dauert an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indes deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls größere Kämpfe im Gange; ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und deutsche Truppen gestern weitere 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weiter gekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Türkische Erfolge in Kaukasien und Nordpersien.

Konstantinopel, 7. Dezember. Das große türkische Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Adjara haben neue, für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden,

in denen wir den Russen, welche Dumdumgeschosse gegen uns benutzten, eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Wansees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere von Revander vorrückenden Truppen Sautschbulak, 70 Kilometer jenseits von unserer Grenze, besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan. (W. T. B.)

Umgruppierung der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien.

Wien, 7. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird aus Wien amtlich gemeldet: Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren Details sich naturgemäß der allgemeinen Verlautbarung entziehen.

Die Verfolgung der Russen in Nordpolen.

Großes Hauptquartier, 8. Dezember, vormittags. An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtskommen im Argonnenwald entspricht nicht den Tatsachen; seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt, dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt östlich Varennes wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest — einige Offiziere und etwa 150 Mann — wurde gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreußischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Leichte Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 8. Dezember. Seine Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen.

Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen. (W. T. B.)

Japans Eintritt in die Triple-Entente.

London, 8. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 7. Dezember: In der bei Eröffnung des Parlaments verlesenen Thronrede heißt es: Ich bin glücklich, zu verkünden, daß die Freundschaft des Reiches mit den verbündeten Staaten an Herzlichkeit zunimmt. Das Bündnis mit Großbritannien und die Entente mit Frankreich und Rußland sind in der gegenwärtigen kritischen Lage durch starke Bande der Freundschaft fester gefügt worden. Der Friede wird im Orient allmählich wiederhergestellt. Der große Krieg ist jedoch noch nicht beendet. Ich verlasse mich auf die Loyalität und Tapferkeit meiner Untertanen und wünsche, daß das Ziel möglichst schnell erreicht wird. (W. T. B.)

Die Verdrängung der Russen aus Westgalizien.

Wien, 8. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch vom Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobrzyse—Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben. In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen. In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche des Gegners, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste.

Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts, und wurden hier 14 Offiziere und 400 Mann gefangengenommen. (W. T. B.)

Ein Weihnachtsvorschlag des Papstes.

Rom, 8. Dezember. Die vatikanische Korrespondenz „La Corrispondenza" teilt mit, der Papst habe die Staatsoberhäupter der kriegführenden Staaten gebeten, zu Ehren des christlichen Friedensgedankens am Weihnachtstage einen eintägigen Waffenstillstand zu schließen.

Neuer Kampf mit den Russen an der Miazga.

Großes Hauptquartier, 9. Dezember, vormittags. Westlich Reims mußte Pêcherie-Ferme, obgleich auf ihr die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Varennes und Vauquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwald selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen, dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste; unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Miazga haltgemacht haben. Um Lowicz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Vergebliche russische Angriffe bei Piotrkow.

Wien, 9. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe im südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheitern nach wie vor an der Zähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen.

Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

General v. Falkenhayn Generalstabschef.

Berlin, 9. Dezember. Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant v. Falkenhayn, der sie bei der Erkrankung des Generaloberſten v. Moltke vertretungsweise übernahm, unter Belassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden. (W. T. B.)

Sechs russische Generale abgesetzt.

Kopenhagen, 9. Dezember. Die Blätter melden aus Petersburg, daß außer General Rennenkampf noch sechs weitere Generale der russischen Westarmee ihrer leitenden Kommandostellen enthoben sind. Es verlautet, daß die abberufenen Generale zur Verantwortung vor das Kriegsministerium beordert wurden. (Neustr. Landesztg.)

Abermals feindliche Flieger über Freiburg.

Freiburg i. B., 9. Dezember. Wie das „Freiburger Tageblatt" meldet, erschienen über der Stadt nachmittags 3½ Uhr, aus dem Westen kommend, wieder drei feindliche Flieger und wandten sich in der Richtung gegen Zähringen. Auf diesem Flug empfing sie heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer, durch das sie vertrieben wurden. Die von den Fliegern abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. (W. T. B.)

Englisches Todesurteil gegen einen deutschen Konsul.

London, 9. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet: Adolf Ahlers, ein in England naturalisierter Deutscher, bis zum Ausbruch des Krieges Konsul des Deutschen Reiches in Sunderland, der des Hochverrats angeklagt war, weil er Deutschen behilflich gewesen war, England zu verlassen, ist vom Gericht für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt worden. (W. T. B.)

Przasnysz im Sturm genommen. — Abgewiesener Angriff in den Argonnen.

Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags. In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrande auf Vauquois-Boureuilles erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts, er erstarb im Feuer unserer Artillerie; der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die „offene, nicht im Operationsgebiet liegende" Stadt Freiburg i. B. zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine „offene, nicht im Operationsgebiet liegende" Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen ist.

Oestlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein Gegenstoß der serbischen Armee.

Wien, 9. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Ein Teil unserer Truppen in Serbien stieß westlich Milanowatz auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um dem angesetzten feindlichen Gegenstoße

auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt 20 Geschütze und 1 Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht. (W. T. B.)

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 9. Dezember. (Amtlicher türkischer Bericht.) Eine Grenzabteilung besetzte im Kaukasus Tauchrerd, im Norden von Olty. Unsere an der Grenze von Aserbeidschan operierenden Truppen rückten bis Somay und Djihari im Osten des Wilajets Wan vor. (W. T. B.)

Das deutsche Kreuzergeschwader der Uebermacht erlegen. — Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Berlin, 10. Dezember. Laut amtlicher Reuter-Meldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember, 7½ Uhr morgens, in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffen „Dresden" und „Nürnberg" gelang es, zu entkommen; sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

gez. v. Pohl. (W. T. B.)

Fortdauer der Kämpfe in Galizien.

Wien, 10. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangengenommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedergewinnung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Das Scheitern des Burenaufstandes.

London, 10. Dezember. (Reuter-Meldung.) Wie aus Kapstadt gemeldet wird, hat Botha eine Mitteilung ausgegeben, in der es heißt: Der Aufstand ist jetzt so gut

wie beendet. Die hervorragendsten Führer sind tot oder gefangen; nur kleine zerstreute Banden bleiben noch übrig. Während wir über die Schuldigen die gerechte Strafe verhängen, müssen wir eine Rachepolitik vermeiden. Unsere nächste Aufgabe ist es, Maritz und Kemp entgegenzutreten, die auf deutsches Gebiet entwichen sind und uns von dort her mit einem Einfall bedrohen. (W. T. B.)

Fortschreitender Angriff in Nordpolen.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember, vormittags. In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Prêtre — westlich Pont-à-Mousson — wurden abgewiesen.

Oestlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung.

In Nordpolen schreitet unser Angriff vorwärts.

In Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln. — Auch der Kreuzer „Nürnberg" gesunken.

Berlin, 11. Dezember. Nach weiterer amtlicher Reuter-Meldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. Schiff „Nürnberg" zum Sinken zu bringen.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes.

gez. Behncke. (W. T. B.)

London, 11. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Die Seeschlacht vom 8. Dezember dauerte mit Zwischenpausen fünf Stunden. Die „Scharnhorst" sank nach drei Stunden, die „Gneisenau" zwei Stunden später. Die „Leipzig", die „Dresden" und die „Nürnberg" ergriffen die Flucht und wurden von englischen Kreuzern und kleinen Kreuzern verfolgt. Es scheint kein englisches Schiff verloren zu sein. (W. T. B.)

Abgewiesene russische Angriffe in Kaukasien.

Konstantinopel, 10. Dezember. Amtliche Mitteilung aus dem türkischen Großen Hauptquartier: Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonia, südlich von Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzuge gezwungen und erlitten schwere Verluste; wir nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg.

Im Wilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich von Wan bei Deir wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste zu. (W. T. B.)

Aufhebung des Urteils gegen die deutschen Militärärzte.

Paris, 11. Dezember. Der Revisionsrat des Militärgouvernements in Paris kassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichts, welches neun deutsche Militärärzte wegen angeblicher Plünderung in Lizy-sur-Ourcq zu Strafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt hatte, und verwies die Sache vor das Kriegsgericht. (W. T. B.)

Der Tod des Burengenerals Beyers.

Pretoria, 11. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Leiche Beyers wurde bei Vliegekraal gefunden und identifiziert. Die Untersuchung ergab, daß Beyers nicht verwundet war, sondern der Tod durch Ertrinken erfolgte. (W. T. B.)

Russische Angriffe in Galizien abgeschlagen.

Wien, 11. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit Nachhuten Widerstand, welche geworfen wurden.

In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an.

Przemysl ist vom Gegner nur eingeschlossen, nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung vom Festungsgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner. (W. T. B.)

Französische Angriffe abgeschlagen. — Russische Kavallerie in Ostpreußen zurückgeworfen.

Großes Hauptquartier, 12. Dezember, vormittags. In Flandern griffen gestern die Franzosen in Richtung östlich Langemarck an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote und 340 Gefangene.

Unsere Artillerie beschoß Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht. In Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonnenwald versuchten die Franzosen nach wochenlangem rein passiven Verhalten einige Vorstöße; sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen

wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Verschütteten; außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont südöstlich St.-Mihiel wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamm in Gegend westlich Markirch.

An der ostpreußischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter, in Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

London, 12. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die britischen Verluste in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln betragen sieben Mann gefallen und vier verwundet; kein Offizier ist getötet oder verwundet worden. (W. T. B.)

Die schweren russischen Verluste in Polen.

Berlin, 12. Dezember. Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lowicz und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel.

Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere, im Gegensatz zu ihnen, ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomiersk (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betrugen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150000 Mann.

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirks haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand Hotel, in dem sich ein reger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt; die elektrische Straßenbahn verkehrt ohne Störung wie in Friedenszeiten. (W. T. B.)

Der Gebirgsfeldzug in den Karpathen.

Wien, 12. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Ungeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgsgeländes setzten unsere Truppen ihre Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangengenommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Lupkower Passes sind wieder in unserem Besitz. Im Raume südlich Gorlice, Grybow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe. — Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich aus der Gegend östlich Tymbark bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert fort. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserem Artilleriefeuer zusammen. — Die Lage in Polen hat sich nicht geändert. — Die Besatzung von Przemysl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Das ruhmvolle Ende der „Nürnberg".

London, 12. Dezember. Die „Daily Mail" meldet aus New York: Das britische Geschwader holte die „Nürnberg" nach einer aufregenden Jagd ein und forderte sie auf, sich zu ergeben; die „Nürnberg" wies dies ab und kämpfte bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon", „Achilles", „Cochrane" und „Natal". (W. T. B.)

11000 Russen in Nordpolen gefangen.

Großes Hauptquartier, 13. Dezember, vormittags. Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südöstlich St.-Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiterer Front über Flirey (halbwegs St.-Mihiel—Pont-à-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete.

Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen; dabei machten wir 11000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Oesterreichisch-ungarischer Sieg in Westgalizien.

Wien, 13. Dezember. Amtlich wird verlautbart: In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen

und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrigen Schlachtfronten brechen ebenso, wie an den früheren Tagen, zusammen. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzten, wieder unter mehrfachen Kämpfen, die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grybow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zemplener Komitat ist vom Feinde vollkommen gesäubert, in den abseits vom Schauplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgskammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Paßhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawatales. In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lowicz setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Umgruppierungen in Serbien.

Wien, 13. Dezember. Verschiebungen starker feindlicher Kräfte nach Süden haben, wie bereits mitgeteilt, es notwendig gemacht, auch unsere Balkanarmee entsprechend umzugruppieren und unseren rechten Flügel zurückzunehmen. Dieser einfache Tatbestand wird von den letzten Meldungen aus Nisch als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt. Die serbischen Meldungen über unsere Verluste sind maßlos übertrieben. (W. T. B.)

Batum in Brand geschossen.

Konstantinopel, 13. Dezember. Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der große Kreuzer „Sultan Jawus Selim", der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Batum in Brand geschossen hat; die russischen Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert. (W. T. B.)

Erneute französische Angriffe abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember, vormittags. Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken. Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene." Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein

Geschütz oder Maschinengewehr unserer „südöstlich Krakau" kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: „Nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deuxnouds westlich Vigneulles-les-Hattonchâtel wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört." Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Verfolgung der Russen in Westgalizien.

Wien, 14. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann, abermals unter kleineren und größeren Gefechten, allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dukla wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert. Nördlich Lowicz drangen unsere Verbündeten im Angriffe weiter gegen die untere Bzura vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Rückgängige Bewegung der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien.

Wien, 14. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive ist südöstlich Valjevo auf stark überlegenen Gegner gestoßen und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiterreichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig, glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diesem steht die Gewinnung von Belgrad gegenüber. Die hieraus resultierende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßnahmen zur Folge haben, welche der Verdrängung des Feindes dienen müssen. (W. T. B.)

Der abgelehnte Vorschlag des Papstes.

Köln, 14. Dezember. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Die Anregung des Papstes, eine kurze Waffenruhe über Weihnachten herbeizuführen, ist bei einer Mehrheit der kriegführenden Mächte auf günstigen Boden gefallen. Besonders äußerten sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn sofort zustimmend, auch die Türkei war bereit, dem Wunsche der Kurie Rechnung zu tragen. Der Widerspruch gegen die päpstliche Anregung ging von Rußland und Frankreich aus, die bestimmt ablehnten, auf den Vorschlag einzugehen. (W. T. B.)

Französische Vorstöße auf der ganzen Front abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 15. Dezember, vormittags. Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Vailly-Apremont (südlich St.-Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Flirey (nördlich Toul).

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über Mlawa in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflußt unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Räumung von Belgrad.

Wien, 15. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber von bestem Geiste beseelt. (W. T. B.)

Russische Kavallerie an der persischen Grenze geschlagen.

Konstantinopel, 15. Dezember. Das türkische Große Hauptquartier teilt mit: An der Grenze des Wilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unseren Gunsten an. Russische Kavallerie griff an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie an, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt. (W. T. B.)

Zusammenkunft der drei nordischen Könige.

Stockholm, 15. Dezember. Svenska Telegrambyran meldet: Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, den 18. Dezember, eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö statt-

finden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen. (W. T. B.)

31000 Russen in Westgalizien gefangengenommen.

Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo—Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31000 Russen gefangengenommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot—Niepolomice—Wolbrom—Noworadomsk—Piotrkow vor.

In dem karpathischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in dem Latorczatal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der portugiesische Senat gegen den Krieg.

London, 15. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Ein Vertrauensvotum für die Regierung ist in der Abgeordnetenkammer mit 63 gegen 39 Stimmen, dagegen ein Mißtrauensvotum im Senat mit 27 gegen 26 angenommen worden. (W. T. B.)

Vergeblicher feindlicher Vorstoß über Nieuport. — In Nordpolen 3000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 16. Dezember, vormittags. Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nieuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen, 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden. In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte

des Feindes genommen, dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Erfolgreiche türkische Offensive in Armenien und Persien.

Konstantinopel, 15. Dezember. Aus dem türkischen Hauptquartier wird gemeldet: Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, hat am 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen, ist aber zurückgeworfen worden. An der Grenze des Wilajets Wan haben unsere Truppen die Offensive ergriffen; bei Sarai haben sie einige feindliche Stützpunkte angegriffen und mit Sturm genommen. Eine unserer Abteilungen in Aserbeidschan ist in der Richtung auf Selmas (Diliman) in Persien vorgegangen. Bei Seldos am südlichen Ufer des Urmiasees hat türkische und persische Kavallerie ein Kosakenregiment geschlagen, welches 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt, ein russisches Dampfboot und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Persische Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den jahrhundertealten Feind; wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampfe. (W. T. B.)

Die Kämpfe am Kongo und in Kamerun.

Paris, 16. Dezember. Der französische Kolonialminister Doumergue hat dem „Petit Parisien" die Lage am Kongo und in Kamerun auseinandergesetzt. Danach operieren dort gleichzeitig drei starke Kolonnen. Die erste, aus französischen und englischen Truppen bestehend, unter dem Befehl des englischen Generals Dobell, operierte längs der Küste und nahm Duala, Victoria und die Funkenstation Kamina in Togo ein. Die zweite Kolonne hatte das durch den Kongovertrag abgetretene Gebiet wiederzuerobern und dabei heftige Kämpfe zu bestehen, wurde aber von belgischen Truppen wirksam unterstützt. Die dritte Kolonne, englische und französische Truppen unter General Largeau, hat Kusseri eingenommen. Die Verbündeten haben ihre bisherigen Erfolge über die Deutschen erst nach schweren Kämpfen errungen. (W. T. B.)

Das türkische Linienschiff „Messudije" gesunken.

Konstantinopel, 16. Dezember. (Meldung der Agence Ottomane.) Das alte Linienschiff „Messudije" ist auf seinem Ankerplatz infolge eines Lecks gesunken; ein Teil des Schiffes befindet sich noch an der Oberfläche des Wassers, die ganze Mannschaft hat das Schiff verlassen können. (W. T. B.)

Beschießung befestigter englischer Küstenplätze durch deutsche Kreuzer.

Berlin, 16. Dezember. Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden befestigten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes.

gez. v. Pohl.

(W. T. B.)

London, 16. Dezember. Die Admiralität teilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool wurden beschossen. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt; die Aktion wird fortgesetzt. (W. T. B.)

London, 16. Dezember. Nach hier eingetroffenen Meldungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet und 80 verwundet worden. Es ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer in Hartlepool brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes. (W. T. B.)

Die Verfolgung der weichenden Russen in Galizien und Südpolen.

Wien, 16. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno, Jaslo und im Bialatale leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajectale drangen unsere Truppen kämpfend bis Zakliczyn vor; auch Bochnia ist wieder von uns genommen.

In Südpolen mußten die feindlichen Nachhuten überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorczatale noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Nadwornaer Bystrzyca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Besatzung von Przemysl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Sarai von den Türken erobert.

Konstantinopel, 16. Dezember. (Amtlich.) Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Wilajets Wan andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kotur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen. Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Wachttürme zwischen Jaffa und Gaza beschossen. Der russische Kreuzer „Askold" hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gebohrt. (W. T. B.)

Das Ende der „Messudije" in den Dardanellen.

London, 16. Dezember. Die englische Admiralität teilt mit: Das englische Unterseeboot „B 11" fuhr am 13. Dezember in die Dardanellen ein; es tauchte trotz

starker Strömung unter fünf Reihen Minen hindurch und torpedierte das türkische Panzerschiff „Messudije", das das Minenfeld bewachte. Obwohl vom Feuer feindlicher Artillerie verfolgt, kehrte das Unterseeboot völlig unversehrt zurück, nachdem es wiederholt getaucht und neun Stunden hintereinander unter Wasser geblieben war. Das letztemal, als es an die Oberfläche kam, sah es, daß die „Messudije" mit ihrem Hinterteile sank. (W. T. B.)

Zusammenbruch der russischen Offensive gegen Schlesien und Posen.

Großes Hauptquartier, 17. Dezember, vormittags. Bei Nieuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebeeke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Oestlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden.

Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreußischer und hessischer Regimenter die Entscheidung; die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 17. Dezember. Der Stab des russischen Generalissimus teilt mit: Der Feind ist in der Gegend von Mlawa gegen die Grenze zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Weichselufer fanden den ganzen Tag über hartnäckige Angriffe der Deutschen in der allgemeinen Richtung von Kernosia auf Sochaczew statt. Unsere Truppen waren gezwungen, diesen Angriffen unter ungünstigen örtlichen Bedingungen Widerstand zu leisten, und gingen gegen Abend etwas zurück. Auf anderen Teilen der Front dauern die Gegenangriffe unserer Truppen auf den Feind und seine Stellungen fort und behindern dadurch seine Truppenverschiebungen in die Gegend, wo sein Hauptangriff stattfindet. Unsere Truppenbewegungen hinderten das weitere Vorrücken der Oesterreicher, die von jenseits der Karpathen kamen. An den anderen Fronten keine wesentliche Veränderung. (W. T. B.)

Die Beschießung der englischen Ostküste.

London, 17. Dezember. Ein amtlicher englischer Bericht vom 16. Dezember lautet: Heute früh erschien ein Geschwader von deutschen Kreuzern vor der Küste

von Yorkshire und beschoß Hartlepool, Whitby und Scarborough. Zu diesem Zweck wurde eine Anzahl der schnellsten deutschen Schiffe benutzt. Diese blieben ungefähr eine Stunde in Sehweite der Küste. Sie wurden von englischen Kriegsschiffen angegriffen, die Aufklärungsdienst taten und ihnen den Rückzug abzuschneiden versuchten. Die deutschen Schiffe flüchteten aber mit Volldampf und verschwanden im Nebel. Die Verluste sind auf beiden Seiten unbedeutend. Die Admiralität benutzt diese Gelegenheit, um zu erklären, daß derartige Demonstrationen, die gegen unbefestigte Städte oder Handelshäfen gerichtet sind, sehr leicht auszuführen sind, wenn man etwas Risiko auf sich nimmt, und daß sie keine militärische Bedeutung haben. Sie können einer gewissen Anzahl von Personen der Zivilbevölkerung das Leben kosten und den privatem Besitz Schaden zufügen, was natürlich sehr zu bedauern ist; dies darf aber keinen Anlaß zu einer Aenderung der allgemeinen Flottenpolitik der Admiralität geben. (W. T. B.)

Die französischen Kriegskredite.

Paris, 17. Dezember. Die von den Kammern für das erste Halbjahr 1915 geforderten Kredite betragen 8 525 264 407 Francs, was einer Mehrausgabe von 5 929 442 885 Francs gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben umfassen 5 428 602 304 Francs für Kriegsausgaben. Der Regierungsentwurf verschiebt die Einführung der Einkommensteuer auf 1916. Für den Wiederaufbau der infolge des Krieges zerstörten Gebäude und Unterstützung der durch den Krieg Geschädigten ist ein Kredit von 300 Millionen vorgesehen. Der Entwurf erhöht den Höchstbetrag für die Ausgabe von Schatzscheinen während des ersten Halbjahres 1915 auf zwei Milliarden. (W. T. B.)

Die geschlagene russische Hauptmacht.

Wien, 17. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südflügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Bzura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er, im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend, zu decken sucht.

Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno—Jasliczyn an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Der Vorstoß nach der Ostküste Englands.

Berlin, 17. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei

Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande aus Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten.

An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke. (W. T. B.)

London, 17. Dezember. Das britische Kriegsministerium teilt mit: Es waren offenbar zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer, die bei Hartlepool in Sicht kamen. Sie begannen um 8 Uhr früh die Beschießung. Um 8 Uhr 15 Minuten kam ein Bericht von der Küstenbatterie, daß feindliche Schiffe getroffen und beschädigt worden waren. Diese dampften um 8 Uhr 50 Minuten weg. Kein britisches Geschütz ist getroffen worden. Eine Granate fiel in die Reihen einer Abteilung von Genietruppen, einige andere fielen in die Reihen des 18. Bataillons der leichten Durhamer Infanterie. Die Verluste der Truppen betragen 7 Tote und 14 Verwundete. Die Stadt erlitt einigen Schaden. Die Gasfabrik wurde in Brand geschossen. Von der Bevölkerung, die sich auf den Straßen drängte, wurden ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet. Gleichzeitig erschienen ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough. Sie lösten 50 Schüsse, die beträchtlichen Schaden anrichteten. In Scarborough gab es 13 Tote. Nirgends ist eine Panik entstanden. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, als man nur wünschen konnte.

Notiz des W. T. B.: So sagt Reuter. Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders. (W. T. B.)

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind bei der Beschießung von Hartlepool 82 Personen getötet und 250 verwundet worden. Von den auf der Höhe von Hartlepool befindlichen englischen Schiffen, dem kleinen Kreuzer „Patrol" und dem Torpedobootszerstörer „Doon", sind 5 Matrosen getötet und 15 verwundet worden. (W. T. B.)

Die erfolglose französische Offensive.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags. Der Kampf bei Nieuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet.

Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren

die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Neue russische Niederlagen in Kaukasien.

Konstantinopel, 17. Dezember. Amtlich wird bekanntgegeben: Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Tschorok vorzugehen, wurden aber nach fünfstündigem Kampfe zurückgetrieben.

Nach der Schlacht bei Sarai, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie traf 15 Kilometer südlich von Kotur auf den Feind, griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn in der Richtung auf Razi und Kotur. (W. T. B.)

Die Einnahme von Duala.

Paris, 18. Dezember. Dem „Temps" zufolge berichtete ein französischer Offizier, der an der Aktion in Kamerun teilnahm, daß Duala nach einer heftigen Beschießung durch eine Flottille eingenommen wurde. Die Eingeborenen hätten alle Lagerhäuser geplündert und verbrannt; ungefähr zehn hätten erschossen werden müssen, damit die Unruhen aufhörten. Alle Kolonisten seien nach Kotonu gebracht worden, die Garnison hätte sich in das Innere des Landes zurückgezogen. (W. T. B.)

Die Annexion von Aegypten durch England.

London, 17. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) In Aegypten ist das englische Protektorat verkündigt worden. (W. T. B.)

Die letzten Kämpfe der aufständischen Buren.

London, 18. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Amtlich wird bekanntgegeben: Am 16. Dezember wurde den Buren unter Fourie zwischen Rustenburg und Pietersburg ein heftiges Gefecht geliefert. Der Kampf dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit, worauf die Regierungstruppen mit Hilfe von Polizeitruppen die Stellung der Buren erstürmten. Diese ergaben sich nach einem Bajonettgefecht. 45 Buren, unter ihnen Fourie, wurden gefangengenommen. (W. T. B.)

Erstürmung von Piotrkow und Przedborz durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien, 18. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bzuramündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Jaklicznn geworfen. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhuten.

In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde vorgestern vom k. u. k. Infanterieregiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des Nagyszebener Infanterieregiments Nr. 31 erstürmt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Feindliche Flieger über Saarburg.

Saarburg i. Lothr., 18. Dezember. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr überflogen zwei feindliche Flugzeuge die Stadt und warfen insgesamt zehn Bomben ab. Dabei wurden ein Ulanenunteroffizier und ein Ulan auf offener Straße getötet und ein Dienstmädchen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Der angerichtete Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Auch im Hem warfen die Flieger zwei Bomben ab, ebenso auf die Bahnstation Rieding. (W. T. B.)

Russische Kavallerie bei Pillkallen geschlagen.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vormittags. Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nieuport, Bixschoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft, westlich Lens, östlich Albert und westlich Noyon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreußischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pillkallen zurückgewiesen. In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der russische Generalstab über den Rückzug in Polen.

Petersburg, 18. Dezember. Der Bericht des Großen Generalstabes lautet: Auf dem linken Weichselufer ist fast auf der ganzen Front an die Stelle der Angriffe, welche der Feind mehrere Tage hindurch unternommen und die wir alle zurückgewiesen hatten, eine beinahe vollständige Ruhe getreten. Im Zusammenhang

mit der Bewegung eines Teiles unserer Truppen in Richtung auf die Bzura und mit Rücksicht auf die immer noch andauernde Verstärkung der österreichisch-ungarischen Karpathentruppen mußten wir bestimmte Armeen entsprechend umstellen. Gestern hinderten wir die Offensive des Feindes in Westgalizien. Auf der Front Sanok—Lisko können wir erfolgreiche Offensivoperationen feststellen, bei denen wir 3000 Gefangene machten und mehrere Kanonen und Schnellfeuergeschütze erbeuteten.

Vergeblicher englischer Landungsversuch bei Akaba.

Konstantinopel, 18. Dezember. (Bericht des türkischen Hauptquartiers.) Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers. (W.T.B.)

Das Todesurteil gegen Konsul Ahlers aufgehoben.

London, 19. Dezember. Das Urteil gegen den deutschen Konsul Ahlers ist vom Londoner Berufungsgericht aufgehoben worden. (W. T. B.)

Der ägyptische „Sultan" von Englands Gnaden.

London, 19. Dezember. Das Reutersche Bureau meldet: Prinz Hussein Kamel ist zum Nachfolger des Khediven von Aegypten ernannt worden und wird den Titel Sultan erhalten. Er ist ein Oheim des Khediven. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wird die britische Regierung, nachdem sie die Mitteilung erhalten hat, daß die französische Regierung das britische Protektorat über Aegypten anerkennt, ihrerseits den französisch-marokkanischen Vertrag vom 30. März 1912 anerkennen. (W.T.B.)

Der siegreiche Vormarsch in Südpolen.

Wien, 19. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Unsere über die Linie Krosno—Zakliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhuten, die am Westufer des Flusses zähe standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgefechten. Der Feind wurde ausnahmslos geworfen. Unsere schon vorgestern abend in Jedrzejow (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Nida. Weiter nordwestlich überschritten die verbündeten Truppen die Pilica.

In den Karpathen hat sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts ereignet.

Die Ausfalltruppen von Przemysl rückten nach Erfüllung ihrer Aufgabe vom Gegner unbelästigt unter Mitnahme einiger hundert Gefangener wieder in die Festung ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Erklärung des britischen Protektorats über Aegypten.

London, 19. Dezember. Das englische Pressebureau teilt mit: Der Staatssekretär des Aeußern zeigt an, daß angesichts des Kriegszustandes, der aus der Aktion der Türkei hervorgegangen sei, Aegypten unter den Schutz seiner britischen Majestät gestellt worden sei und hinfort ein britisches Protektorat bilden werde. Die Suzeränität der Türkei über Aegypten sei damit beendet. Die britische Regierung werde alle notwendigen Maßregeln zur Verteidigung Aegyptens und zum Schutze der Einwohner und ihrer Interessen ergreifen.

Oberstleutnant Sir Arthur Henry Mac Mahon ist zum britischen Oberkommissar für Aegypten ernannt worden. (W. T. B.)

Vormarsch der Türkei gegen Kotur.

Konstantinopel, 19. Dezember. (Amtlicher Bericht.) Unsere siegreich gegen Kotur vorrückenden Truppen haben einige Hügel erobert, die diese Stadt beherrschen. (W. T. B.)

Abgewiesene französisch-englische Angriffe. — Neue Kampfstellung der Russen.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember. Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieuport und Bixschoote gestern ein.

Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände, rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre Dame de Loretie südöstlich Béthune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren, Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreußischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung an Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Kaiser zur Front abgereist.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember, vormittags. Der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Neue Kämpfe an der galizischen Front.

Wien, 20. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Latorczagebiet zurückgeworfen. Nord-

östlich des Lupkower Passes entwickeln sich größere Kämpfe. — Unser Angriff aus der Front Krosno—Zakliczyn gewann allenthalben Raum. Im Bialatale drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien gestellt. — In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Generalmajor. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Kamerun.

London, 20. Dezember. Das Preßbureau veröffentlicht einen Bericht über die letzten Kämpfe in Kamerun, in dem es heißt: Die Engländer rückten langsam an der nördlichen Bahnlinie vor. Am 5. Dezember fand ein scharfes Gefecht bei Lum statt, einer Ortschaft, die ungefähr 20 Meilen nördlich von Mujuka liegt. Die Engländer verloren an Toten 1 Leutnant und 3 Eingeborene, an Verwundeten 1 Leutnant und 8 Eingeborene. Am 10. Dezember war die ganze nördliche Bahnlinie im Besitze der Engländer. Die Eingeborenenstadt Bare ergab sich; 5 Lokomotiven, eine große Anzahl Eisenbahnwagen und 2 Flugzeuge fielen den Engländern in die Hände. Am 9. Dezember wurde ein englischer Leutnant schwer verwundet. An der Ostbahn wurde bei Edea am 26. November eine französische Kundschafterabteilung angegriffen; sie verlor 2 Offiziere und 29 Eingeborene an Toten, 1 Unteroffizier erlag seinen Wunden, 15 Eingeborene wurden verwundet. An der nigerischen Grenze fanden nur kleinere Scharmützel statt, in denen ein englischer Offizier tödlich verwundet wurde. Es gelang den Deutschen nicht, über die Grenze vorzudringen. In Nordkamerun stieß eine englische Truppe auf eine deutsche Streifabteilung bei Geia, nördlich von Manua. Auf englischer Seite wurden 1 Leutnant und 1 europäischer Freiwilliger getötet. (W. T. B.)

Die Drei-Königs-Zusammenkunft in Malmö.

Stockholm, 20. Dezember. Nach der Abfahrt des dänischen und des norwegischen Königs ist ein Communiqué veröffentlicht worden, in dem es heißt: Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Aeußern haben nicht nur das bestehende gute Verhältnis der drei nordischen Reiche noch mehr befestigt, sondern es ist auch während der Verhandlungen die Einigkeit in den besonderen Fragen, die von einer oder der anderen Seite zur Erwägung vorgelegt wurden, festgestellt worden. Schließlich ist man übereingekommen, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke, so oft die Verhältnisse dazu Veranlassung geben, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen. (W. T. B.)

Die Annexion Aegyptens durch England.

London, 20. Dezember Das Preßbureau veröffentlicht folgende Mitteilung: Angesichts des Verhaltens Seiner Hoheit des früheren Khediven von Aegypten

Abbas Hilmi Pascha, der sich den Feinden des Königs angeschlossen hat, hat sich die Regierung Seiner Majestät veranlaßt gesehen, ihn des Khediviats zu entsetzen. Die hohe Würde wurde mit dem Titel Sultan von Aegypten, Hoheit, dem Fürsten Hussein Kamel Pascha, dem ältesten lebenden Prinzen der Familie Mehemed Alis, angeboten und von ihm angenommen. (W. T. B.)

Ein Abtrünniger.

Paris, 20. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete für Metz, Dr. Weill, ist am 5. August als Freiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdemokratischen elsaß-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben. (W. T. B.)

Eine englische Niederlage in Südwestafrika.

Kapstadt, 20. Dezember. (Reuter-Meldung.) In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderitzbucht, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen einer vordringenden englischen Truppe unter Sir Duncan McKenzie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer. (W. T. B.)

Die vergebliche Offensive der Franzosen. — Ein Armeebefehl Joffres.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember, vormittags. Französische Angriffe bei Nieuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Richebourg—L'Avoué und dem Kanal d'Aire-à-La Bassée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Inder an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Inder, darunter 10 Offiziere, gefangen.

Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert.

In der Gegend Souain—Massiges (nordöstlich Châlons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorgraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen; 4 Offiziere, 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand, eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Four de Paris, eroberten 3 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

„Armeebefehl vom 17. Dezember 1914: Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Ueberall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten, mehr als jemals rechnet Frankreich auf euren Mut, eure Energie und euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph. Joffre."

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 21. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Flußgebiete der Latorcza gute Fortschritte.

Nordöstlich des Lupkower Passes, an der Front nördlich Krosno-Tuchow und am unteren Dunajec wird heftig weitergekämpft.

Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Neue heftige Kämpfe in Polen. — Abgeschlagene französisch-englische Angriffe.

Großes Hauptquartier, 22. Dezember. Bei Nieuport und in Gegend Ypern herrschte im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute nacht verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In Gegend Richebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Souain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben; östlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawkaabschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen.

Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekanntgegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. Dezember 1914 folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt."

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein deutscher Flieger über Dover.

Köln, 22. Dezember. Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung", Prof. Dr. Georg Wegener, meldet, er sei an einem Ort der belgischen Seeküste Zeuge der glücklichen Rückkehr des Marinefliegers Oberleutnant v. Prondzynski gewesen, der vormittags 9 Uhr 30 Minuten zu einem Fluge nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte. (W. T. B.)

Beschießung der Küste bei Alexandrette.

Konstantinopel, 22. Dezember. Das türkische Hauptquartier meldet: Ein französisches Schiff beschoß gestern die Küste nördlich Alexandrette, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden. (W. T. B.)

Der russische Generalstab über den russischen Rückzug.

Petersburg, 22. Dezember. Die Leitung des russischen Großen Generalstabes erklärt: Da seitens des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns über die Lage unserer Heere und über das Ziel unserer strategischen Maßnahmen in den letzten Tagen böswillige Nachrichten weiterverbreitet worden sind, glaubt die Leitung des Großen Generalstabes die russische Gesellschaft vor der Voreingenommenheit und Unzuverlässigkeit der in der feindlichen Presse über unsere Streitkräfte verbreiteten Meldungen warnen zu müssen. Die Annahme einer mehr eingeschränkten Frontlänge unserer Heere ist das Ergebnis eines freien Entschlusses der Militärbehörde. Diese Maßnahme findet ihre ganz natürliche Begründung darin, daß die Deutschen uns gegenüber sehr beträchtliche Kräfte konzentriert haben. Dieser Entschluß sichert uns überdies weitere Vorteile, über die der Oeffentlichkeit Aufklärungen zu geben aus Gründen der militärischen Ordnung im Augenblick unglücklicherweise nicht möglich ist.

Anmerkung des W. T. B.: Nach den heutigen Meldungen aus dem Osten ist erfreulicherweise anzunehmen, daß die russische Heeresleitung bald noch mehr derartige „freie Entschlüsse" fassen und die damit verbundenen „Vorteile" einheimsen wird. (W. T. B.)

Vergebliche russische Angriffe in Galizien.

Wien, 22. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen wird nahe südlich des Gebirgskammes im Gebiete der Flüsse Nagy-Ag, Latorcza und Ung gekämpft.

In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können; namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Nida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemysl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Ein feindlicher Flieger über Straßburg.

Straßburg, 22. Dezember. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Illkircher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster des Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelshafen. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen. (W. T. B.)

Der türkische Vormarsch zum Suezkanal.

Frankfurt a. M., 22. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Die türkische Armee zur Befreiung Aegyptens hat vorgestern von Damaskus aus unter dem Oberbefehl Dschemal Paschas den Vormarsch nach dem Suezkanal angetreten. Der Bruder des Scheichs der Senussi, Mehmet Senussi, der kurze Zeit in Konstantinopel weilte, befindet sich im Gefolge Dschemals. (W. T. B.)

Russische Niederlage im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff auf deren Stellungen bei El Ageos und Arhi, 30 Kilometer östlich von Köprikői; der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. Die indischen Besatzungstruppen von Aegypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über. (W. T. B.)

Generaloberst v. Mackensen.

Berlin, 22. Dezember. Der General der Kavallerie v. Mackensen, der ruhmreiche Führer der 9. Armee, der Sieger von Lipno und Wloclawec, und der auch an den letzten Kämpfen an der Bzura und bei Lowicz hervorragenden Anteil hatte, ist durch Kabinettsorder vom 17. Dezember 1914 zum Generaloberſten befördert worden.

Fortgesetzte französisch-englische Angriffe abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 23. Dezember. Angriffe in den Dünen bei Lombartzyde und südlich Bixschoote wiesen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richsbourg-L'Avoué wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen; trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richsbourg und dem Kanal d'Aire-à-La Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und gefestigt. Seit 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände, 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery südöstlich Reims, bei Souain und Perthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Bzura- und Rawkaabschnitt dauern fort; auf dem rechten Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein Erfolg der österreichisch-ungarischen Flotte.

(Ein französischer Dreadnought torpediert, ein Unterseeboot vernichtet.)

Wien, 23. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Das französische Unterseeboot „Curie" wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Der Kommandant und 26 Mann sind gerettet und gefangengenommen, nur der zweite Offizier wird vermißt. Unser „12 Unterseeboot" — Kommandant Linienschiffsleutnant Egon Lerch — hat am 21. Dezember vormittags in der Otrantostraße eine aus 16 großen Schiffen bestehende französische Flotte angegriffen, das Flaggschiff, Typ „Courbet", zweimal anlanciert und beidemal getroffen. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichtigem Wetter verhinderten das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen. Flottenkommando. (W. T. B.)

Die Kriegstagung des französischen Parlaments.

Paris, 22. Dezember. Senat und Kammer traten heute hier zu einer zweitägigen Kriegssession zusammen. In der Regierungserklärung, die in der Kammer vom Ministerpräsidenten Viviani, im Senat vom Justizminister Briand verlesen wurde, heißt es unter anderem: „In der jetzigen Stunde ist nur eine Politik möglich: Kampf ohne Gnade bis zur endgültigen, durch einen völlig siegreichen Frieden gesicherten Befreiung Europas. Dies ist der einmütige Schrei des Parlaments, des Landes und der Armee. Angesichts dieses ihm unerwarteten Erscheinens dieses Nationalempfindens ist Deutschland aus dem Taumel seines Siegesrausches aufgescheucht worden. In den ersten Tagen des Konfliktes verleugnete es das Recht

und rief die Gewalt an; es verachtete die Geschichte und schützte ein einziges Gesetz vor, das des Interesses, um Belgien zu verletzen und in Frankreich einzufallen." – Die Erklärung bringt weiter in Erinnerung, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beistimmten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. „Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können. Indem aber Deutschland die Lage brüskierte, machte es den Krieg unvermeidlich. Daß es so in diplomatischer Hinsicht den Frieden im Keime erstickte, geschah, weil es seit 40 Jahren unablässig das Ziel verfolgte, Frankreich zu erdrücken, um zur Knechtung der Welt zu gelangen .... Getreu dem Vertrage vom 4. September, wo es seine Ehre und somit auch sein Leben einsetzte, wird Frankreich die Waffen erst niederlegen, wenn es das verletzte Recht gerächt, die gewaltsam geraubten Provinzen für immer an das französische Vaterland geschmiedet, das heldenmütige Belgien in der Gesamtheit seines materiellen Lebens und seiner politischen Unabhängigkeit wiederhergestellt und den preußischen Militarismus zerbrochen haben wird, um auf Grundlage der Gerechtigkeit endlich ein neugeborenes Europa aufbauen zu können." (W. T. B.)

Eine neue Schlacht an der ganzen Front in Polen und Galizien.

Wien, 23. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Unsere Operationen in den Karpathen nehmen günstigen Verlauf. Im Latorczagebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Volocz (Volovez) abgewiesen. Im oberen Ungtale machten unsere Truppen gestern bei Fenyö Vesvoelgy 300 Gefangene und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lupkower Passes in der Richtung gegen Lisko gewann der Angriff Raum. Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptet, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier aufgetretene Kampfgruppe verlor an Toten, Verwundeten und Vermißten zusammen 2 Offiziere, 305 Mann. Nicht ein Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes. Die heftigen Kämpfe bei Kosno, Jaslo, Tuchow und am unteren Dunajec halten an. An diesem Flusse erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe.

An der Nida steht vorerst der Kampf; nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kaukasischer Regimenter abgeschlagen.

Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Rawka- und Bzuraabschnitt dauern fort.

An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

[illegible] HEID BERLIN

General von Beseler

und rief die Gewalt an: es [illegible] schützte ein einziges Gesetz vor, das des Interesses [illegible] und in Frankreich einzufallen." – Die Erklärung bringt weiter [illegible] daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen [illegible] die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in [illegible] einzutreten. „Hätte Deutschland zugestimmt, so [illegible] der Frieden noch [illegible] diese [illegible] erhalten werden können. Indem [illegible] Deutschland die [illegible] machte es den Krieg unvermeidlich. [illegible] in [illegible] Frieden im Keime erstickte, [illegible] 40 [illegible] unablässig [illegible] folgte, Frankreich zu er[illegible] zu [illegible]. Getreu dem Vertrage [illegible] sonst [illegible] entsetzte wird Frankreich die Waffen erst [illegible] das [illegible] gerecht, die [illegible] geraubten Provinzen [illegible] französische [illegible] Belgien in der Gesamtheit [illegible] Leben [illegible] wiederhergestellt und von [illegible] Militarie[illegible] Grundlage der Gerechtigkeit endlich ein [illegible] Europa aufbauen zu können. (W. T. B.)

Eine neue Schlacht an der ganzen Front in Polen und Galizien.

Wien, 23. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Unsere Operationen in den Karpathen nehmen günstigen Verlauf. Im Latorczagebiet wurde [illegible] bei [illegible] (Volovez) abgewiesen. Im oberen Unatale machten [illegible] Feny Vesvoelgy 300 Gefangene und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lupkower Passes in der Richtung gegen [illegible] Raum. Das offizielle Communiqué des russischen [illegible] Dezember [illegible] daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und [illegible] Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier aufgetretene [illegible] verlor an Toten, Verwundeten und Vermißten zusammen 2 Offiziere, 30[illegible] Mann [illegible] Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des [illegible] Kämpfe bei Kosno, Jaslo, Tuchow und am unteren [illegible] an. An diesem Flusse erneuerten die Russen auch in der [illegible] ihre vergeblichen [illegible] Angriffe.

[illegible] der Nida [illegible] vorerst der Kampf; nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine [illegible] des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow [illegible] unseren Truppen ein [illegible] kaukasischer Regimenter abgeschlagen.

Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Rawka- und Nzuraabschnitt dauern fort.

An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der [illegible] des Chefs des Generalstabes,

[illegible] Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

ORIGINALAUFNAHME VON NICOLA PERSCHEID, BERLIN.

General von Beseler

Erzherzog Eugen Oberkommandierender in Serbien. — Die Gründe des österreichisch-ungarischen Rückzuges.

Wien, 23. Dezember. (Meldung des Wiener k. k. Tel.-Korr.-Bureaus.) Amtlich wird bekanntgegeben: Die nach dem siegreichen Vorgehen in Serbien erfolgte Zurücknahme unserer Kräfte hat verschiedene, teilweise ganz unbegründete Gerüchte entstehen lassen. Es soll daher hiermit auf Grund jener Erhebungen, die ohne Verzug auf Allerhöchsten Befehl durch eine hohe militärische Vertrauensperson an Ort und Stelle gepflogen worden sind, Aufklärung gegeben werden. Nach den erkämpften Erfolgen hat das Oberkommando der Balkanstreitkräfte die Erreichung des idealen Zieles aller Kriegführung, die völlige Niederwerfung des Gegners, ins Auge gefaßt, dabei aber den zu überwindenden Schwierigkeiten nicht genügend Rechnung getragen. Infolge der Ungunst der Witterung waren die wenigen durch unwirtliches Terrain führenden Nachschublinien in einen solchen Zustand geraten, daß es unmöglich wurde, der Armee die notwendige Verpflegung und Munition zuzuführen.

Da gleichzeitig der Feind neue Kräfte gesammelt hatte und zum Angriff überging, mußte die Offensive abgebrochen werden. Es war ein Gebot der Klugheit, die Armee nicht unter ungünstigen Verhältnissen zum entscheidenden Kampfe zu stellen. Unsere in Serbien eingedrungenen Streitkräfte sind, den widrigen Verhältnissen nachgebend, zurückgegangen, sie sind aber nicht geschlagen, sie sehen ungebrochenen Mutes neuen Kämpfen entgegen. Wer unsere brave Truppen nach dem beschwerlichen Rückzuge gesehen hat, der mußte erkennen, welch hoher Wert ihnen innewohnt.

Daß wir bei diesem Rückzuge empfindliche Verluste an Mann und Material hatten, war unvermeidlich. Hierbei sei festgestellt, daß die über das Maß unserer Verluste verbreiteten Nachrichten über die Tatsachen weit hinausgehen. Seit einer Reihe von Tagen stehen die von allerbestem Geiste beseelten Truppen in guten Unterkünften; sie werden mit allem Erforderlichen versehen, sie harren ihrer Verwendung. Bisher kam es an der Grenze nur zu unbedeutenden Plänkeleien zwischen Patrouillen.

Seine Majestät geruhten, den bisherigen Oberkommandanten auf seine aus Gesundheitsrücksichten gestellte Bitte vom Kommando zu entheben und an seine Stelle seine k. u. k. Hoheit den General der Kavallerie Erzherzog Eugen zu ernennen. Die Nachricht, daß Höchstderselbe das so wichtige Kommando über die Balkanstreitkräfte übernimmt, wird in der Armee, in der der Erzherzog höchstes Vertrauen und begeisterte Verehrung genießt, mit dankbarem Jubel aufgenommen werden. (W. T. B.)

Rückeroberung von Mlawa.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember, vormittags. Der Feind wiederholte gestern in Gegend Nieuport seine Angriffe nicht. Bei Bixschoote machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 230 Gefangene. Sehr lebhaft

war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in Gegend Souain und Perthes Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entrissen, am Abend aber wiedergenommen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldau-Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen. Mlawa und die feindliche Stellung bei Mlawa sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Bzura- und Rawkaabschnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Pilicaufer in Gegend südöstlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.

Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der neue Kommandeur von Bosnien.

Wien, 24. Dezember. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Handschreiben an den gemeinsamen Finanzminister v. Bilinski, durch welches der Feldzeugmeister Potiorek auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen in den Ruhestand übernommen, der Feldmarschalleutnant Sarkotic zum kommandierenden General für Bosnien und Herzegowina ernannt wird und ihm gleichzeitig die Funktionen eines Chefs der Landesregierung für Bosnien und Herzegowina übertragen werden. (W. T. B.)

Fortdauer der Kämpfe in den Karpathen und Galizien.

Wien, 24. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Im oberen Nagy-Ager-Tal bei Oekörmezö steht der Kampf. Im Latorczatal wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und zersprengten ein feindliches Bataillon bei Alsó-Vereczke.

Im oberen Ungtale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Uzsoker Paß. Am 21. Dezember wurden im Gebiet dieses Karpathentals 650 Russen gefangen genommen.

Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. An der unteren Nida machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. Dezember über 2000 Gefangene.

Im Raum von Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weitergekämpft.

Vom 11. bis zum 20. Dezember wurden von uns insgesamt 43000 Russen gefangengenommen. Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200000 kriegsgefangene Feinde. v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Des Reichskanzlers Antwort an Viviani.

Der Reichskanzler hat an die Kaiserlichen Botschafter und Gesandten einen Runderlaß, datiert Großes Hauptquartier, den 24. Dezember 1914, gerichtet, der sich gegen die Rede richtet, die Ministerpräsident Viviani in der französischen Kammer gehalten hat. Darin befindet sich der Passus, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beigestimmt hätten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können. Der Reichskanzler führt u. a. aus:

Staatssekretär v. Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Wunsche Rußlands, mit Oesterreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Diesem Wunsch, durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgeschaltet war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihr zu Gebote stand, in Wien unterstützt. Kein Staat kann ehrlicher und energischer danach gestrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

England selbst verzichtete nunmehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen, und unterstützte auch seinerseits den Gedanken der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Blaubuch 67).

Diese begegneten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern von den Entente-Mächten herbeigeführt wurden. Aus dem französischen Gelbbuch ergibt sich, daß Frankreich keinen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens getan hat.

Was für eine Haltung hat England angenommen? Es ergibt sich aus dem Berichte des französischen Geschäftsträgers in London vom 27. Juli (Gelbbuch Nr. 66), daß schon am 24. Juli der Befehlshaber der englischen Flotte diskret seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte. Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien. Zu derselben Zeit, wo England sich nach dem Fallenlassen seiner Konferenzidee den Anschein gab zu wünschen, daß sich Oesterreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittelung hin nachgiebig zeigen sollte, weist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf die englische Flottenmobilisation hin (Blaubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Botschafter des Zweibundes sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegspartei in Petersburg besiegelt war.

Hätte Rußland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gang gehalten, so hätte die volle Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden. Statt dessen mobilisierte Rußland gegen Oesterreich-Ungarn.

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Ansicht des Herrn Sasanow war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck

der russischen Mobilisation gegen Oesterreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konversation zu vieren wieder zu empfehlen. Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein. Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annehme, ihm widerstrebe lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Sasanow, auch seinerseits Konzessionen zu machen, um ein Kompromiß zu ermöglichen. Rußland schien an der weiteren Vermittlungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weitergeführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte. (W. T. B.)

Einstimmige Annahme des Acht-Milliarden-Kredits durch das französische Parlament.

Paris, 24. Dezember. Die Kammer trat gestern in die Debatte über die Gesetzesvorlage der provisorischen Budgetzwölftel ein. Der Vorsitzende des Budgetausschusses Clementel verlas eine kurze Erklärung und sagte: „Der Ausschuß hat einstimmig die geforderten Kredite angenommen. Wir sind sicher, daß die Kammer gleiche Einmütigkeit beweisen wird, die von unseren Gegnern so sehr gefürchtet, von den Verbündeten als neuer Beweis dafür erwartet wird, daß wir keine Anstrengungen scheuen, um bis zum Ende durchzuhalten!" Die Vorlage wurde einstimmig mit 561 Stimmen angenommen; der Senat nahm die Kredite debattelos an. (W. T. B.)

Ein türkischer Sieg im Kaukasus.

Konstantinopel, 24. Dezember. Das Hauptquartier meldet: Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen Olti und Id einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert mit neuen Erfolgen für uns noch fort. Bis jetzt erbeuteten wir sechs Geschütze und über tausend Gefangene, darunter einen Obersten, und eine Menge Munition und Kriegsmaterial.

Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Geschütze sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an (W. T. B.)

Starke Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags. In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Oestlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigungen entrissen.

Bei Chivy nordöstlich Vailly hoben unsere Truppen eine feindliche Kompagnie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei

gefangengenommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb gestern die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die englische Niederlage bei Festubert. — Luftbombardement von Nancy.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember, mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. 19 Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangengenommen, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Lihons südöstlich Amiens und Tracy-le-Val nordöstlich Compiègne machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen südlich Diedolshausen und im Oberelsaß westlich Sennheim sowie südwestlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Jnor neun Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet.

Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe auf die Stellungen bei Löhen wurden abgeschlagen. 1000 Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert, südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzuraabschnitt fort. Auf dem rechten Pilicaufer südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Englischer Fliegerangriff gegen Kuxhaven.

Berlin, 26. Dezember. Am 25. Dezember vormittags machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte

Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flußmündungen vor und warfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Kuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörern und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes.

gez. Behncke. (W. T. B.)

Zurückdrängung der Russen bei Lisko.

Wien, 25. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatze wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Nagy-Ag- und Latorczagebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst des Uzsoker Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt. Zwischen Wislok und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der Heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer unveränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatze hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als ein neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Verstärkte russische Offensive in Galizien.

Wien, 26. Dezember, mittags. Gestern nahmen unsere Truppen nach viertägigen heldenmütigen Kämpfen den Uzsoker Paß.

In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jalos. Die Lage am unteren Dunajec und an der Nida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff ostwärts Raum.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht seit zehn Tagen Ruhe. Nur an der Save und Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Plänkeleien. Die Festung Bileca wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Der türkische Sieg an der armenischen Grenze.

Konstantinopel, 25. Dezember. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Als Ergänzung zur Verlautbarung von Donnerstag empfingen wir von der Kaukasischen Armee folgende Depesche: Unsere Truppen stießen den in Id befindlichen Feind über die Grenze zurück. Die Russen ließen vor dem Angriff unserer Hauptstreitkräfte ihre Stellungen bei Azap, Kalender und Arroche im Stich und ergriffen in Unordnung die Flucht.

(W. T. B.)

Der torpedierte französische Dreadnought.

Paris, 25. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot schleuderte zwei Torpedos gegen ein französisches Panzerschiff im Kanal von Otranto. Eins traf den Panzer im Vorderteil und explodierte. Es verursachte nur geringen Materialschaden. Niemand wurde verletzt. (W. T. B.)

Auflösung des japanischen Parlaments.

Tokio, 26. Dezember. (Reuter.) Das Parlament hat die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Der Kaiser hat darauf die Auflösung des Parlaments angeordnet.

(W. T. B.)

Russische Angriffe auf Inowlodz zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches; englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boisselle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurissonsgrunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann—Dammerkirch an. Sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in den Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Rawka-Abschnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt, russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowlodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Deutsche Flieger über der Themsemündung.

London, 26. Dezember. Das englische Kriegsamt teilt mit, daß am 25. Dezember um 12½ Uhr mittags ein feindliches Flugzeug über Sheerneß bemerkt wurde. Es wurde von britischen Fliegern verfolgt und beschossen. Von drei Schüssen getroffen, kam es über dem Meere außer Sicht. (W. T. B.)

Die schweren Kämpfe im Karpathenvorlande.

Wien, 27. Dezember, mittags. Amtlich wird in Wien verlautbart: Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Rymanow und Tuchow angesetzten russischen Offensive wurden unsere Kräfte im galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen.

Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Nida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatze hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstrecken Bosniens und der Herzegowina und Süddalmatiens vom Feinde frei; der schmale Landstreifen Spizza—Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Kriegsbeginn besetzt. Ihr Angriff auf die Bocche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsartillerie niedergekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verliefen bekanntermaßen die wiederholten Beschießungen einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Oestlich Trebinje befinden sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiet. Endlich stehen östlich der Drinastrecke Foca—Visegrad serbische Kräfte, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Türkischer Seesieg im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 27. Dezember. (Amtlicher Bericht des Hauptquartiers.) Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidie" vor Sebastopol torpediert und schwer beschädigt worden sei, so daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen: In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie" durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linienschiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 3 Minenlegern, d. h. ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschoß mit Erfolg das Linienschiff „Rostislaw" und versenkte die beiden

Minenleger „Oleg“ und „Athos“. Zwei Offiziere und 30 russische Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschoß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittag des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zwingen, die es vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

An der kaukasischen Front setzt unsere Armee ihr siegreiches Vordringen fort. (W. T. B.)

Die französisch-englische Offensive in Flandern.

Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft St.-Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Dutzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe, ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues. Auf linkem Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der mißglückte englische Fliegerangriff.

London, 27. Dezember. In dem Berichte der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es: Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde 12 Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Los ist unbekannt. (W. T. B.)

Französische Flieger über Metz.

Paris, 27. Dezember, nachmittags. In dem amtlichen französischen Bericht heißt es: Ein Luftschiff warf etwa zehn Bomben auf Nancy ab inmitten der Stadt, ohne irgendwelchen Grund militärischer Natur. Unsere Flugzeuge dagegen bombardierten einen Fliegerschuppen bei Frescaty, einen Bahnhof in Metz, wo Bewegungen von Eisenbahnzügen gemeldet waren, und die Kaserne St.-Privat in Metz. Im Oberelsaß verzeichneten wir neue Fortschritte auf den Sennheim beherrschenden Höhen und schlugen dort mehrere Angriffe zurück. (W. T. B.)

Der türkische Seesieg bei Sunguldak.

Konstantinopel, 28. Dezember. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, fand nach glaubwürdigen Mitteilungen das Seegefecht, von dem die amtliche Mitteilung spricht, bei Sunguldak statt. Es heißt, daß die Russen durch Versenkung von Schiffen den Zugang zum Hafen von Sunguldak, der Kohlenstation ist, versperren wollten. (W. T. B.)

Die Karpathenkämpfe.

Wien, 28. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: Nördlich des Duklapasses wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamm aus. Zwischen Biala und Dunajec, im Raume nordöstlich Zakliczyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Erneute französische und russische Angriffe abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 29. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport und südöstlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden.

Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich St.-Ménehould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawkaabschnitt schritten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Inowlodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Mißglückter englischer Landungsversuch bei Akaba.

Konstantinopel, 28. Dezember. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Gestern von der Kaukasusarmee angelangte Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt, eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet.

Ein französisches Torpedoboot feuerte einige Granaten auf unsere Küstenwache bei Kilili gegenüber der Insel Tenedos ab, aber erfolglos.

Die Engländer haben neuerdings eine Landung bei Akaba versucht; zwei feindliche Boote versuchten sich der Küste zu nähern, kehrten aber unter dem Feuer unseres Gendarmeriepostens um. Sie hatten vier Tote. (W. T. B.)

Russische Niederlage in Armenien.

Konstantinopel, 28. Dezember. (Amtlich.) **Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Muradflusses und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artilleriemunitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subalternoffiziere und 96 Mann zu Gefangenen. Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sarykamisch die Offensive ergriffen; nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiete befindet.** (W. T. B.)

Der Zeppelinangriff auf Nancy.

Paris, 28. Dezember. „Le Journal" meldet aus Nancy: Die Beschießung der Stadt durch einen „Zeppelin" verursachte besonders im Bahnhofsviertel großen Schaden, mehrere Soldaten wurden verletzt. Die Bevölkerung blieb ruhig, der „Zeppelin" wurde heftig, aber erfolglos beschossen. (W. T. B.)

Die russische Offensive in den Karpathen.

Wien, 29. Dezember, mittags. Amtlich wird aus Wien verlautbart: Die russische achte Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen und frische Divisionen derart verstärkt, daß es geboten schien, unsere Truppen auf die Paßhöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen. Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt.

Auf dem Balkankriegsschauplatze entwickelten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorfeldstellungen mühelos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen ein starkes Grenzfort Krivosye hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Lowicz und Skierniewice in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 30. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Um das Gehöft St. Georges, südöstlich Nieuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft.

Sturm und Wolkenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Pillkallen zurückgedrängt. In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Rawka-Abschnittes sowie bei Inowlodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowicz und Skierniewice nicht in unserem Besitze wären; diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skierniewice liegt weit hinter unserer Front.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Achterklärung gegen den englischen „Sultan" von Aegypten.

Konstantinopel, 30. Dezember. Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß gegen Hussein Kamel, Sohn des ehemaligen Khediven Ismail Pascha, Fetwas erlassen worden sind, weil er versucht habe, die Souveränität der Türkei über die Provinz Aegypten zu verletzen. Die amtliche Mitteilung kündigt gleichzeitig an, daß beschlossen worden ist, Hussein Kamel vor das Kriegsgericht des vierten, für Aegypten zuständigen Armeekorps zu stellen. (W. T. B.)

Amerikanische Protestnote gegen die englischen Uebergriffe.

Washington, 29. Dezember. Präsident Wilson erklärte, bezugnehmend auf eine an England gerichtete amerikanische Note, in der auf besserer Behandlung des amerikanischen Handels bestanden wird, daß England schließlich hohen Schadenersatz für die ungesetzliche Festhaltung amerikanischer Schiffsfrachten wird zahlen müssen. (W. T. B.)

Zusammenbruch russischer Angriffe in Galizien.

Wien, 30. Dezember, mittags. Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen griffen unsere Truppen nördlich des Uzsoker Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Lupkower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Uebergänge heran.

Nördlich Gorlice, nordöstlich Zakliczyn und an der unteren Nida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raume östlich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte.

Auf dem Balkan-Kriegsschauplatze herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Nächtliche Angriffe der Montenegriner auf Gat bei Avtovac und Lastva bei Trebinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. W. T. B.)

Der Untergang des französischen Unterseeboots „Curie".

Paris, 30. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Das französische Unterseeboot „Curie", welches von der Flotte abgesondert wurde, um allein militärische Operationen gegen vor Pola ankernde österreichisch-ungarische Kriegsschiffe auszuführen, ist zur festgesetzten Zeit nicht zur Flotte zurückgekehrt. Es kann deshalb den Nachrichten der ausländischen Presse Glauben beigemessen werden, denen zufolge dieses Unterseeboot versenkt und die Besatzung gefangengenommen wurde. (W. T. B.)

Neue englische Truppentransporte nach Frankreich.

Rotterdam, 30. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Havre: In den letzten Tagen sind große Mengen englischer Truppen nach Frankreich transportiert worden; in Havre allein sind schätzungsweise 40 000 Mann gelandet worden. (W. T. B.)

Die amerikanische Protestnote gegen England.

Washington, 30. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Regierung hat England eine Note gesandt, in der sie auf baldige Verbesserung der Behandlung des amerikanischen Handels durch die britische Flotte besteht und warnend darauf hinweist, daß eine große Empfindlichkeit in Amerika durch „das ungerechtfertigte Eingreifen" in den legitimen amerikanischen Handel erzeugt worden sei. Die Regierung sehe sich genötigt, endgültige Mitteilungen über Englands Haltung zu erbitten, um Maßregeln zum Schutze der Rechte der amerikanischen Bürger zu ergreifen. — Der holländische Gesandte besuchte das Staatsdepartement und empfing dort eine Abschrift der amerikanischen Note an England. Der Gesandte sagte, Holland habe England dasselbe erklärt. Die Vorstellungen Hollands erhielten durch die Stellungnahme der Vereinigten Staaten mehr Gewicht. (W. T. B.)

Deutsche Fortschritte in den Argonnen.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind legte sein Artilleriefeuer auf Westende Bad, zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von uns gesprengten Alger Auberge

Ferme südöstlich Reims wurde eine ganze französische Kompagnie vernichtet. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Châlons wurden überall abgewiesen.

Im westlichen Teil der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegender Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblich Boden. In Gegend Flirey nördlich Toul scheiterten französische Angriffsversuche. Im Oberelsaß in Gegend westlich Sennheim brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserem Feuer zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer, unsere Verluste sind aber gering.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Lage in Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel unverändert.

An und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort, in Gegend Rawa machte unsere Offensive Fortschritte; auf dem Ostufer der Pilica ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

136600 Russen seit 11. November in Polen gefangen.

Berlin, 31. Dezember. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lowicz anschließenden Verfolgung über 56000 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf 136600 Gefangene, über 100 Geschütze, über 300 Maschinengewehre gestiegen. (W. T. B.)

Armeebefehl des Kaisers Franz Josef.

Wien, 31. Dezember. Der Kaiser hat nachstehenden Armee- und Flottenbefehl erlassen: Seit fünf Monaten des scheidenden Jahres steht die Monarchie in dem ihr und ihrem treuen Verbündeten aufgezwungenen Krieg gegen zahlreiche mächtige Feinde. Im Rückblick auf die beharrliche Ausdauer, Kampfesfreudigkeit und todesmutige Tapferkeit meines Heeres und meiner Flotte gewinnt der Ausblick in das neue Kriegsjahr die erhebende Zuversicht, daß Oesterreich-Ungarns Kriegsleute zu Land und zur See auch die schwersten Proben, die der Krieg ihren militärischen Tugenden auferlegen mag, mit Ehren bestehen werden zum Wohle des Vaterlandes. In wehmutsvoller Dankbarkeit gedenke ich der vielen, die auf blutiger Wahlstatt ihr Leben für unsere gerechte Sache hingegeben haben; in wärmster Anerkennung grüße ich alle meine Braven, auf daß mit Gottes Hilfe ein neues Jahr sie zum Siege führe. (W. T. B.)

Vergebliche russische Offensive in Galizien.

Wien, 31. Dezember, mittags. Amtlich wird bekanntgegeben: Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpathen eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen halten am Suczawa-Flusse im oberen Gebiet des Czeremosz, weiter

westlich auf den Kammhöhen der Karpathen, dann im Nagy-Ag-Tale bei Ökörmezö, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, endlich im obersten Gebiet der Latorcza und nördlich des Uszokerpasses. Westlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, keinen Karpathenübergang in Händen.

Im Raume von Gorlice und nordöstlich Zakliczyn wurden die gestern und auch in der vergangenen Nacht fortgesetzten heftigen Angriffe der Russen überall abgewiesen.

An der Nida herrschte Ruhe; weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Vor Przemysl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgestellt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegslist bedienen, haben auf die Begünstigungen der internationalen Gesetze und Gebräuche im Kriege keinen Anspruch.

Die Ruhe auf dem Balkankriegsschauplatz hält an. Oestlich Trebinje zwang unsere Artillerie die Montenegriner nach mehrstündigem Geschützkampf zum Rückzuge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

London, 31. Dezember. „Daily Mail" meldet aus Dünkirchen: Vier deutsche Flugzeuge warfen gestern eine halbe Stunde lang Bomben auf die Gebäude der Stadt. 15 Personen wurden getötet und zweiunddreißig verwundet. Die Truppen feuerten auf die Flugzeuge, die jedoch entkamen. (W. T. B.)

Englische Niederlage in Südafrika.

Kapstadt, 31. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Oberst Maritz unternahm mit einem Kommando von 800 Mann mit vier Feldkanonen und vier Maschinengewehren mit Kamp als Unterführer einen Angriff auf eine Abteilung Anhänger der Regierung, die 480 Mann stark und mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet war. Der Angriff fand am 22. Dezember bei Waterhol in der Nähe von Schuitdrift westlich Kakamas statt. Die Anhänger der Regierung leisteten kräftigen Widerstand, mußten aber schließlich einige Meilen zurückgehen, bis Verstärkungen kamen. Wiederholte Versuche der Buren zur Umgehung mißglückten. Die Buren gingen bei Sonnenuntergang nach Waterhol zurück. (W. T. B.)

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Berlin, 31. Dezember. Die Gesamtzahl der beim Jahresschluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere, 577875 Mann.

In dieser Zahl ist ein Teil der auf der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten sowie alle im Abtransport noch befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten.

Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen:

Franzosen: 3459 Offiziere, 215905 Mann; darunter 7 Generale.
Russen: 3575 Offiziere, 306294 Mann; darunter 18 Generale.
Belgier: 612 Offiziere, 36852 Mann; darunter 3 Generale.
Engländer: 492 Offiziere, 18824 Mann.

Die über Kopenhagen verbreitete angeblich vom russischen Kriegsminister stammende Nachricht, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befänden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangenen hinein, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert sind.

Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist. (W. T. B.)

Neujahrserlaß des Kaisers an Heer und Flotte.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1914.

An das deutsche Heer und die deutsche Marine. Nach fünf Monate langem, schwerem und heißem Ringen treten wir ins neue Jahr.

Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert.

In allen Meeren haben sich Meine Schiffe mit Ruhm bedeckt; ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu fechten, sondern — von Uebermacht erdrückt — auch heldenhaft zu sterben vermögen.

Hinter dem Heere und der Flotte steht das deutsche Volk, in beispielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen.

Viel ist im alten Jahre geschehen; noch aber sind die Feinde nicht niedergerungen: immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran.

Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken.

Nächst Gottes weiser Führung vertraue Ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß Mich eins mit dem ganzen deutschen Volk.

Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.

gez. Wilhelm I. R. (W. T. B.)

Januar 1915

Fortschreitende Angriffe in den Argonnen.

Großes Hauptquartier, 1. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport ereignete sich nichts Wesentliches; von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollkommen zusammengeschossenen Gehöftes St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen.

Oestlich Béthune, südlich des Kanals, entrissen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts; wieder fielen vierhundert Gefangene, sechs Maschinengewehre, vier Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei Lahaymeix liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Flirey und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. An der ostpreußischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert. Starker Nebel behindert die Operationen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Untergang des englischen Linienschiffs „Formidable".

London, 1. Januar. Amtlich wird gemeldet: Das englische Linienschiff „Formidable" ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende durch andere Schiffe aufgenommen wurden. Das englische Pressebureau fügt hinzu, es sei noch unsicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuß eines Unterseebootes sei.

Die „Formidable" ist ein älteres Linienschiff aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserverdrängung von 15 240 Tonnen, eine Armierung von vier 30½-Zentimeter-, zwölf 15-Zentimeter-, achtzehn leichten Geschützen und vier Torpedoausstoßrohren. Die Maschinenleistung beträgt 15 000 Pferdestärken, die Geschwindigkeit 18 Seemeilen. Die Besatzung beträgt 760 Mann. Die „Formidable" gehörte zum fünften Linienschiffgeschwader und wurde mehrfach unter den Schiffen genannt, die die belgische Küste in letzter Zeit beschossen. (W. T. B.)

Die Kriegsbeute in den Argonnen.

Berlin, 1. Januar. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte

Kriegsbeute beträgt insgesamt: 2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen, 1 Bronzemörser. (W. T. B.)

Russische Angriffe in Galizien abgewiesen.

Wien, 1. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an; sie führten gestern zu keiner Aenderung der Situation. Am Biala-Abschnitt, südlich Tarnow, wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten 6 Maschinengewehre.

Nördlich der Weichsel behindert andauernd starker Nebel die Gefechtstätigkeit. Es herrscht daher teils Ruhe, teils werden kleinere Fortschritte gemacht.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnannt. (W. T. B.)

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

London, 1. Januar. „Daily Mail" meldet aus Dünkirchen: Vier deutsche Flugzeuge warfen am Mittwoch eine halbe Stunde lang Bomben auf die Gebäude der Stadt. 15 Personen wurden getötet und 32 verwundet. Die Truppen feuerten auf die Flugzeuge, die jedoch entkamen. (W. T. B.)

Die amerikanische Beschwerdenote an England.

London, 1. Januar. Das Auswärtige Amt veröffentlicht den Text der amerikanischen Note über den neutralen Handel. Der Botschafter Dr. Page sagt in einer begleitenden Note: Die Mitteilung geschieht in freundlichstem Geiste. Man glaubt, daß Offenheit der Fortsetzung der herzlichen Beziehungen beider Länder besser diene als Stillschweigen, das als Nachgiebigkeit ausgelegt werden könnte. Es sollte der britischen Regierung ausdrücklich klargemacht werden, daß die gegenwärtige Lage des amerikanischen Handels mit den neutralen Ländern derart ist, daß, falls sie sich nicht bessert, eine Stimmung hervorgerufen werden könnte, die den so lange zwischen dem amerikanischen und britischen Volke bestehenden Empfindungen entgegengesetzt wäre. Die Aufmerksamkeit der britischen Regierung wird auf dieses mögliche Ergebnis der gegenwärtigen Politik gelenkt, um zu zeigen, welche umfassende Wirkung sie auf das Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten hat, und um darzutun, wie wichtig es ist, die Ursachen der Beschwerden zu beseitigen.

Die „Times" melden aus Washington: Die New Yorker Blätter fassen die amerikanische Protestnote nicht als feindlichen Akt gegen die britische Regierung auf, betonen jedoch die Berechtigung der Ansprüche des amerikanischen Handels auf größere Rücksichtnahme. (W. T. B.)

Französische Angriffe in den Argonnen abgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 2. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen in und an den Dünen nördlich Nieuport wurden abgewiesen.

In den Argonnen machten unsere Truppen auf der ganzen Front weitere Fortschritte. Heftige französische Angriffe nördlich Verdun sowie gegen die Front Ailly—Apremont nördlich Commercy wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen, drei Offiziere und 100 Franzosen gefangengenommen. Es gelang unseren Truppen, hierbei das heißumstrittene Bois Brûlé ganz zu nehmen.

Kleinere Gefechte südwestlich Saarburg hatten den von uns gewünschten Erfolg.

Die Franzosen beschießen in letzter Zeit systematisch die Orte hinter unserer Front; im Unterkunftsraum einer unserer Divisionen gelang es ihnen fünfzig Einwohner zu töten.

Die französischen amtlichen Berichte meldeten, daß die Franzosen im Dorf Steinbach Schritt für Schritt vorwärts kämen. Von Steinbach ist unserseits kein Haus verloren; sämtliche französischen Angriffe auf den Ort sind zurückgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. An der ostpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oestlich Bzura- und Rawka-Abschnitt gingen unsere Angriffe bei einigermaßen günstiger Witterung vorwärts.

In Polen östlich der Pilica keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Sechs neue englische Armeen?

London, 2. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind sechs neue Armeen zu je drei Armeekorps gebildet worden. Kommandeure werden sein: Der ersten Armee General Haig, der zweiten Smith Dorrien, der dritten Hunter, der vierten Jan Hamilton, der fünften Leslie Rundle, der sechsten Bruce Hamilton. (W. T. B.)

Die Walfischbai von Südafrikanern besetzt.

Kapstadt, 2. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Walfischbai wurde Weihnachten von einer starken Abteilung südafrikanischer Soldaten besetzt. Die Landungen fanden gleichzeitig bei der Niederlassung und dem Ausladeorte statt. Widerstand wurde nicht geleistet. (W. T. B.)

Die Australier auf den Salomonsinseln.

Melbourne, 2. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Australier haben Bougainville, die größte der Salomoninseln, besetzt und dort die britische Flagge gehißt. (W. T. B.)

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 2. Januar mittags. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. Nach den erbitterten Kämpfen in den letzten Tagen im Raume südlich Tarnow und in den mittleren Karpathen ist vorübergehend Ruhe eingetreten. Die am Uzsoker Paß kämpfende Gruppe wurde vor überlegenen feindlichen Kräften von den Kammhöhen etwas zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Austausch der dienstuntauglichen Kriegsgefangenen.

(Depeschenwechsel zwischen Kaiser und Papst.)

Rom, 2. Januar. Zwischen dem Kaiser und dem Papste hat am Neujahrstage folgender Telegrammwechsel stattgefunden:

„An Seine Majestät Wilhelm II., Deutschen Kaiser. Im Vertrauen auf die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der Eure Majestät beseelt sind, bitten wir Eure Majestät, dieses unheilvolle Jahr zu beenden und das neue zu eröffnen mit einer Handlung kaiserlicher Großmut, indem Eure Majestät unseren Vorschlag annehmen, daß zwischen den kriegführenden Staaten ein Austausch der für den Militärdienst künftig als untauglich anzusehenden Kriegsgefangenen stattfinden möge."

Papst Benedikt XV.

„An Seine Heiligkeit den Papst, Rom. — Indem ich Ew. Heiligkeit für Ihr Telegramm danke, ist es mir ein Herzensbedürfnis zu versichern, daß Ew. Heiligkeit Vorschlag, das Los der für den ferneren Militärdienst untauglichen Kriegsgefangenen zu lindern, meine volle Sympathie findet. Die Gefühle christlicher Nächstenliebe, von der dieser Vorschlag eingegeben ist, entprechen durchaus meinen eigenen Ueberzeugungen und Wünschen." Wilhelm. (W. T. B.)

Ein russischer Stützpunkt in Westpolen genommen.

Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Vor Westende erschienen gestern mittag einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe, ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront fanden Artilleriekämpfe statt; ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Ménehould, der unter schwersten Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. In Polen westlich der Weichsel gelang es unseren Truppen, nach mehrtägigem harten Ringen, den besonders stark befestigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung, Borzymow, zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und 6 Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtangriffen versuchten

die Russen, Borzymow zurückzugewinnen, ihre Angriffe wurden unter großen Verlusten abgewiesen.

Auch östlich Rawa kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten russischen Erfolge bei Inowlodz sind glatt erfunden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewiesen und gestern nicht mehr wiederholt worden.

Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der „Formidable" das Opfer eines deutschen Unterseebootes.

Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, hat eins unserer Unterseeboote, wie es durch Funkspruch meldet, im englischen Kanal unweit Plymouth das englische Linienschiff „Formidable" durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht. Das Boot wurde durch Zerstörer verfolgt, aber nicht beschädigt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behncke. (W. T. B.)

London, 3. Januar. Das Reutersche Bureau meldet: Die Zahl der von der Besatzung der „Formidable" Geretteten beträgt 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Geretteten auf der Höhe von Lyme Regis aufgefischt wurde.

Erstürmung einer Höhe bei Gorlice.

Wien, 3. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schlachtfront westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Gegners. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielumstrittene Höhe südlich Gorlice von unseren Truppen im Sturme genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, ein Stabsoffizier, vier Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Aeroplan des Gegners, der herabgeschossen wurde, gehört zur Siegesbeute.

An der übrigen Front keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Siegreicher Vormarsch der Türken im Kaukasus.

Konstantinopel, 3. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Die Kaukasus-Armee setzt ihren siegreichen Vormarsch fort. Ein Teil unseres Heeres, der bis Sarykamysch vorrückte, trug nach einer erbitterten Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Seit dem 25. Dezember haben unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangengenommen, 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre,

eine große Menge Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet. Unsere Truppen bemächtigten sich zwischen Sarykamysch und Kars zweier Militärzüge samt ihrer Ladung und zerstörten die Eisenbahnlinie Sarykamysch – Kars. Unsere Truppen, die weiter nordwärts operierten, haben einen neuen Erfolg davongetragen. Unsere Truppen, die von Tauschkerd auf russischem Gebiet vorrücken, haben ein russisches Bataillon in einer Schlucht unter Feuer genommen. Die Russen verloren 200 Tote und 400 Gefangene. Der Rest wurde zerstreut. (W. T. B.)

Erstürmung von Ardahan durch die Türken.

Konstantinopel, 3. Januar. Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Truppen nahmen vorgestern Ardahan, worüber folgende Einzelheiten zu berichten sind: Eine Abteilung unserer Truppen, die im Gebiet des Tschoruk operierte, traf bei ihrem Vormarsch auf Ardahan am 28. Dezember westlich von Ardahan auf Kosaken, die zurückgetrieben wurden. Ardahan wurde von 3000 Mann Infanterie und 1000 Kosaken verteidigt, die über sechs Feldgeschütze und zwei Maschinengewehre verfügten und unter dem Befehl des Generals Zachen standen. Unsere Abteilung zögerte trotz ihrer geringeren Zahl nicht, am Morgen des 29. Dezember die gut befestigten und durch Artillerie verstärkten Stellungen des Feindes anzugreifen. Die blutige Schlacht endete gegen Abend mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verluste waren unbedeutend. Vor ihrer Flucht setzten die Russen einen großen Teil der Stadt und ihrer Munitions- und Lebensmittelmagazine in Brand, plünderten das Eigentum der Muselmanen, unterwarfen sie tausenderlei Folterungen, töteten zahlreiche unbewaffnete Männer und Frauen mit dem Bajonett und stachen einem Manne die Augen aus. Eine große Menge Munition und Kriegsmaterial und ein Teil der Transportmittel des Feindes fiel in unsere Hand. Die Freude der vom russischen Joche befreiten Bevölkerung ist ungeheuer. Die von den Freiwilligen, die an der Seite der Armee kämpften, bewiesene Tapferkeit ist des Lobes würdig. In Persien zeigen unsere persischen Brüder die gleiche Ergebenheit. Unsere Truppen schlugen im Verein mit den persischen Stämmen 4000 Russen, die über zehn Kanonen verfügten, bei Mejan-Duwab Sis, 50 Kilometer nordöstlich von Sautschbulak, vollständig. Die Russen hatten mehr als 200 Tote und eine Anzahl Verwundete und verloren sechs Kanonen. Wir erbeuteten eine Anzahl Gewehre, Munition und Kriegsmaterial. Nach einer Meldung aus Erzerum befinden sich große Transporte von russischen Gefangenen aus den letzten Kämpfen auf dem Wege dorthin, sechshundert sind bereits eingetroffen. (W. T. B.)

General v. Moltke Chef des Stellvertretenden Generalstabes.

Berlin, 3. Januar. Generaloberst v. Moltke wird für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee, General

der Infanterie z. D. Freiherr v. Manteuffel wird unter Enthebung von der Stellung als Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee zum Stellvertretenden Kommandierenden General des XIV. Armeekorps ernannt. (W. T. B.)

Die Kämpfe um Steinbach.

Großes Hauptquartier, 4. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artilleriekämpfen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsaß zeigte der Feind lebhafte Tätigkeit. Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhe westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengeschossenen Schützengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte — in den letzten Tagen öfters erwähnte — Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettangriff von uns wiedergenommen; um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe in Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die tapfere Restmannschaft der „Emden".

Basel, 3. Januar. Den „Baseler Nachrichten" zufolge ist aus Mailand eine Meldung aus Schanghai eingetroffen, daß der Hafenkapitän von Rangun in Britisch-Birma die die benachbarten Gewässer befahrenden Schiffe vor dem Dreimaster „Agosha" gewarnt habe, welcher mit deutschen Matrosen, dem Reste der Besatzung der „Emden", und vier Maschinengewehren an Bord seine Operationen gegen die Handelsschiffahrt fortsetze und bereits viele Küstenfahrzeuge versenkt habe; auch der Kohlendampfer „Oxford" sei von den Deutschen genommen und in einen Hilfskreuzer umgewandelt worden. Diese Schiffe seien der Verfolgung durch die Flotte der Verbündeten bisher immer entronnen. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Galizien.

Wien, 4. Januar. Amtlich wird verlautbart: In den hartnäckigen Kämpfen im Raume südlich Gorlice, die sich unter den schwierigsten Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten sich unsere braven Truppen durch Besitznahme einer wichtigen Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Ereignisse.

In den Karpathen keine Veränderung; im oberen Ungtale nur kleinere Gefechte.

Während der Kämpfe der Weihnachtszeit wurden am nördlichen Kriegsschauplatz 37 Offiziere, 12698 Mann gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Deutsche Zivilverwaltung in Russisch-Polen.

Berlin, 5. Januar. Für die von den deutschen Truppen besetzten Gebietsteile von Russisch-Polen ist eine Zivilverwaltung mit Wirkung vom 5. Januar 1915 eingesetzt worden. Zum Verwaltungschef ist der Regierungspräsident z. D. v. Brandenstein unter Beilegung des Prädikats Exzellenz ernannt. Der Verwaltungschef wird seinen Sitz zunächst in Posen nehmen. (W. T. B.)

Fortschreitende Angriffe in Polen.

Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich Arras sprengten unsere Truppen einen Schützengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Spätere Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonnen wurden mehrere französische Vorstöße zurückgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampf abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsere Angriffe östlich der Bzura bei Kozlow-Biskupi und südlich machen Fortschritte, auch nordöstlich Bolimow drangen unsere Truppen östlich der Rawka über Humin und Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem rechten Pilicaufer hat sich nichts verändert. Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsere Bewegungen. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 5. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Am nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Beschießung von Daressalam.

London, 5. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Nairobi: Die britischen Kriegsschiffe „Fox" und „Goliath" haben am 15. Dezember Daressalam beschossen. Die Stadt hat großen Schaden erlitten. Alle Schiffe des Feindes wurden unbrauchbar gemacht, 14 Europäer und 20 Eingeborene wurden gefangengenommen. Die Engländer verloren einen Toten und hatten 12 Verwundete. (W. T. B.)

Durchbruch bis zum Suchaabschnitt in Nordpolen. – 1400 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 6. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die Franzosen setzten gestern die planmäßige Beschießung der Orte hinter unserer Front fort. Ob sie damit ihre eigenen Lands-

leute obdachlos machen oder töten, scheint ihnen gleichgültig zu sein; uns schadet die Beschießung wenig.

Bei Souain und im Argonnenwalde bemächtigten wir uns mehrerer feindlicher Schützengräben, schlugen verschiedene feindliche Angriffe zurück, machten zwei französische Offiziere und über 200 Mann zu Gefangenen.

Auf der vielumstrittenen Höhe westlich Sennheim faßten die Franzosen gestern früh erneut Fuß, wurden aber mit kräftigem Bajonettangriff wieder von der Höhe geworfen und wagten keine neuen Vorstöße. 50 Alpenjäger wurden von uns gefangengenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. An der Ostgrenze und im nördlichen Polen auch gestern keine Veränderung.

In Polen westlich der Weichsel stießen unsere Truppen nach Fortnahme mehrerer feindlicher Stützpunkte bis zum Suchaabschnitt durch. 1400 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Auf dem östlichen Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein Seegefecht im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 5. Januar. Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meere bei Sinope zu einem Zusammentreffen zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus 17 Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Ueberlegenheit nicht, unsere Schiffe zu beschädigen.

Nach heute angelangten Nachrichten haben unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Stämmen in Aserbeidschan noch weitere Erfolge errungen außer dem Sieg bei Miandoab. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich von Miandoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition. (W. T. B.)

Deutsche Flieger über Lüderitzbucht.

Kapstadt, 6. Januar. Zwei deutsche Flieger erschienen über dem englischen Lager bei Lüderitzbucht und warfen einige Bomben ab. (W. T. B.)

Der Gebirgskampf in den Karpathen.

Wien, 6. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die nun schon mehrere Monate mit wechselndem Erfolg geführten Gefechte im karpathischen Waldgebirge dauern an; sie charakterisieren sich als Unternehmungen kleineren Stiles in oft weitgetrennten, einsamen Tälern. In den letzten Tagen durch Eintreffen von Ergänzungen verstärkt,

versucht der Feind, in einzelnen Flußoberläufen durch Vorstöße Raum zu gewinnen. Westlich des Uzsoker Passes und in den Ostbeskiden herrscht Ruhe. An der Front nördlich und südlich der Weichsel gestern Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Urmia von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 6. Januar. Mitteilung des Großen Generalstabes: Unsere aus der Richtung Sarai und Bajirgue vorrückenden Truppen haben Urmia, einen wichtigen Stützpunkt der Russen, besetzt. Nach dem unentschiedenen Seegefecht, das gestern zwischen der russischen Flotte und türkischen Kreuzern stattfand, hat die russische Flotte ein italienisches Kauffahrteischiff in Grund gebohrt, obwohl es seine Flagge gehißt hatte. (W. T. B.)

Die Franzosen bei Sennheim zurückgeworfen.

Großes Hauptquartier, 7. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz. Engländer und Franzosen setzten die Zerstörung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschießung fort. Nördlich Arras finden zurzeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben statt. Im Westteil des Argonnenwaldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im Ostteil des Argonnenwaldes (Bois-Courte-Chaussee) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Gräben, der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Westlich Sennheim versuchten die Franzosen gestern abend, sich wieder in Besitz der Höhe 425 zu setzen; ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen, die Höhe blieb in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Kämpfe in der Bukowina.

Wien, 7. Januar, nachmittags. Amtlich wird verlautbart: An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe, in den höher gelegenen Gebieten ist leichter Frost und Schneefall eingetreten.

Am Dunajec und in Russisch-Polen stellenweise Geschützkampf. Die im Karpathenvorlande der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Deutsche Flieger über Dünkirchen.

London, 7. Januar. Die „Times" melden: Deutsche Flieger erschienen heute wiederholt über Dünkirchen. Die Flieger kamen fünfmal in Sicht, aber flogen nicht jedesmal über der Stadt. Eine Granate einer in Firminy aufgestellten Kanone explodierte in fünfzig Fuß Abstand von einem deutschen Flugzeuge und störte dessen Gleichgewicht, so daß der Pilot sich durch schnelles Herabgehen in Sicherheit bringen mußte. Zweimal stiegen Flieger der Verbündeten auf, erst ein Franzose, dann der englische Kapitän Sampson, und vertrieben die deutschen Flieger. (W. T. B.)

Eine falsche Behauptung General Joffres.

Berlin, 7. Januar. „W. T. B." meldet amtlich: Aus einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Brief und unverdächtigen Aussagen gefangener Offiziere geht hervor, daß General Joffre dienstlich bekanntgegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erschießen lassen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfer zusammenhalten müssen. General Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen nun wohl ein anderes Mittel zu ersinnen haben. (W. T. B.)

Erfolgreiche Angriffe im Rawkaabschnitt. – 1600 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 8. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der andauernde Regen sumpft das Gelände in Flandern mehr und mehr an, so daß die Operationen stark behindert werden. Oestlich Reims versuchten die Franzosen heute nacht uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angesetzten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellungen zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns.

In der Mitte und im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte.

Ein nächtlicher französischer Angriff gegen unsere Stellung am Buchenkopf südlich Diedolshausen (Vogesen) wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhe westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten 2 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.

Um die Ortschaft Ober-Burnhaupt südlich Sennheim wird zurzeit noch gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Auch im Osten herrschte ungünstige Witterung. An der ostpreußischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Oestlich der Rawka schritten unsere Angriffe fort, 1600 Russen wurden gefangengenommen, 5 Maschinengewehre von uns erbeutet. Auf dem östlichen Pilicaufer fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Beschießung von Sinope durch die Russen.

Konstantinopel, 8. Januar. Der türkische große Generalstab teilt mit: Die russische Flotte hat entgegen dem internationalen Recht heute die offene Stadt Sinope beschossen und dabei zwei Häuser leicht beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Vier Barken sind gesunken. Hingegen haben türkische Schiffe mit Erfolg russische Truppen, die sich in und nördlich von Makriali an der russischen Küste befanden, beschossen. Am 5. Januar machte ein englischer Kreuzer östlich von Mersina einen Landungsversuch. Das Feuer unserer Küstenwachen zwang den Feind, sich zurückzuziehen. Er ließ viel Tote zurück. (W. T. B.)

Kotur von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 8. Januar. (Amtliche Meldung.) Unsere in der Gegend von Aserbeidschan operierenden Truppen haben Kotur besetzt. Der Feind hat auch diese Gegend verlassen und sich in der Richtung aus Salmas und Choi zurückgezogen.

Unter den in den Kämpfen bei Mianduab Gefallenen befinden sich auch Großfürst Alexander Michaelowitsch, Generaladjutant des Zaren, und der russische Konsul von Sandschbulak. (Von russischer Seite später bestritten.) (W. T. B.)

Ein russischer Angriff in den Ostbeskiden abgeschlagen.

Wien, 8. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. Keine andauernden Kämpfe. In den Ostbeskiden wurde ein über die Höhen östlich Czeremcha von starken russischen Kräften angesetzter Vorstoß durch Gegenangriff weit zurückgeschlagen und hierbei 400 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Am südlichen Kriegsschauplatz scheiterte ein Nachtangriff auf unsere Vorpostenlinie bei Avtovac vollkommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Der Landesverräter Weill.

Berlin, 8. Januar. Das Mitglied des Reichstags Dr. Georg Weill aus Straßburg ist nach dem Bekanntwerden seines Briefes, aus dem hervorgeht, daß er in die französische Armee eingetreten ist, gemäß § 27 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 durch Beschluß des Ministeriums in Elsaß-Lothringen vom 3. Januar 1915 seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden. Dr. Weill hat hiermit aufgehört, Deutscher zu sein, und zugleich seine Wählbarkeit zum Reichstag verloren. Hiervon hat der Stellvertreter des Reichskanzlers dem Präsidenten des Reichstags mit dem Anheimstellen der weiteren Veranlassung Mitteilung gemacht. (W. T. B.)

Erfolgreicher Sturmangriff in den Argonnen.

Großes Hauptquartier, 9. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer.

Mehrere feindliche Angriffe nordöstlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Angriff bei Perthes (nördlich des Lagers von Châlons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser; schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hierbei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Sennheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden aus Ober-Burnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 190 Gefangene in unseren Händen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechtem Wetter unverändert. Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und 7 Maschinengewehre erhöht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Russischer Angriff bei Zakliczyn abgewiesen.

Wien, 9. Januar. Amtlich wird verlautbart: In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstanden, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf den Höhen nordöstlich Zakliczyn abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Russisch-Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Kirchturme Maschinengewehre eingestellt hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen nur Plänkeleien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Französische Angriffe an der ganzen Front abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Das schlechte Wetter hielt auch gestern an; die Lys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Nieuport zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden, über 100 Gefangene blieben in unserer Hand; die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Châlons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen; wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände; hier wie in Gegend Apremont nördlich Toul dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut, das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr, so daß sich die Beute von Ober-Burnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Mann Gefangene und 1 Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste; eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Nieder-Aspach einen französischen Angriff ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Witterung hat sich noch nicht gebessert; auf der ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert.

Kleinere russische Vorstöße südlich Mlawa wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Mißglückte Vorstöße der Russen in Galizien.

Wien, 10. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Südlich der Weichsel beschossen die Russen gestern unsere Stellungen ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihr Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zakliczyn.

Nördlich der Weichsel stellenweise heftiger Geschützkampf. Ein Versuch des Gegners, mit schwächeren Kräften die Nida zu passieren, mißlang.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zwei Aufklärungs-Detachements des Feindes, die sich in der Bukowina zu nahe an unsere Vorpostenlinie heranwagten, wurden durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zersprengt.

Am südlichen Kriegsschauplatz kurzer Geschützkampf bei den östlich Trebinje bis an die Grenze vorgeschobenen eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Ein abgeschlagener russischer Angriff in Nordpolen.

Berlin, 10. Januar. Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf Brzozowo zwischen Przasnysz und Mlawa angegriffen,

unsere dortigen Truppen fast völlig aufgerieben und den Rest gefangengenommen. Diese Nachricht ist erfunden. Das Dorf Brzozowo ist nie von unseren Truppen besetzt gewesen. Dagegen haben in der Nacht vom 5. zum 6. Januar etwa drei russische Kompagnien, die auf der Straße von Grudusk in geschlossener Masse vorgingen, das Dorf Borzizie-Rodzwori angegriffen. Der Angriff wurde ohne Schwierigkeit abgewiesen. Von uns wurde ein Mann verwundet, keiner gefangen. Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneetreiben, das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden. (W. T. B.)

Französischer Angriff bei Soissons.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Nieuport—Ypern und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Boisselle nordöstlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich nur in einem kleinen Stück unserer vordersten Gräben festgesetzt hatten, erneut an, erzielten aber bisher keine Erfolge; die Kämpfe dauern noch an.

In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt.

Oestlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entrissene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Lage in Ostpreußen und Nordpolen unverändert. Bei der ungünstigen Witterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Luftkrieg gegen Dünkirchen.

Paris, 10. Januar. Nach der „Agence Havas" haben wieder deutsche Flugzeuge Dünkirchen und die benachbarten Gemeinden überflogen und warfen etwa dreißig Bomben ab. Infolge der getroffenen Vorkehrungen sind keine Menschenverluste zu beklagen. (W. T. B.)

Englands Antwort auf die Note der Vereinigten Staaten.

London, 10. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Text der Antwort der englischen Regierung auf die Note der Vereinigten Staaten ist gestern veröffentlicht worden. Er versichert im allgemeinen, daß alle in der Note berührten Punkte sorgfältig und in demselben Geist der Freundschaft und Offenheit erwogen worden seien, der die Note kennzeichne. Darauf wird die Ansicht entwickelt, daß über den Umfang der Erschwerung des amerikanischen Handels durch England ein großes Mißverständnis bestehe. Die englische Note führt zum Beweise die Ziffern der Ausfuhr von New York nach Skandinavien, Italien und Holland

für November 1913, verglichen mit denen für November 1914, an. Die englische Note weist darauf hin, daß der ungünstige Einfluß, den der Krieg auf einige große Industrien, z. B. die Baumwollindustrie, gehabt habe, vermutlich auf die verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Die englische Note sagt weiter über die Beschlagnahme von Lebensmitteln: England sei bereit zuzugestehen, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden sollten, wenn sie nicht für den Feind bestimmt wären, könne aber in dieser Hinsicht kein definitives Versprechen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrale, an Feindesland grenzende Länder zu Stapelplätzen großen Maßstabes für den Feind würden. England suche daher im Interesse seiner eigenen nationalen Sicherheit alle für den Feind bestimmten Güter anzuhalten, ohne die Zufuhr von wirklich für die Neutralen selbst bestimmten Gütern erschweren zu wollen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen. Die Ladung könne nur im Hafen gründlich untersucht werden. Die Note weist darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Konterbandeliste stehe, aber England sei besonders gewarnt worden, daß Kupfer unter Baumwolle verborgen werde; die Ballen hätten ausgeladen und gewogen werden müssen. (W. T. B.)

Russische Angriffe an der Nida abgewiesen.

Wien, 11. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert.

In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzustoßen. Von dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche im Landkrieg verletzt, nicht als Kriegführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Ein deutsches Luftschiff über Calais.

London, 11. Januar. „Daily Chronicle" meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem inneren Belgien über Veuren (Furnes) und

General von Emmich

für November 1913, verglichen mit denen für November 1914, an. Die englische Note weist darauf hin, daß der ungünstige Einfluß, den der Krieg auf einige große Industrien z. B. die Baumwollindustrie, gehabt habe, vermutlich auf die verminderte Kaufkraft Frankreichs, Englands und Deutschlands zurückzuführen sei. Die englische Note sagt weiter über die Beschlagnahme von Lebensmitteln: England sei bereit zuzugestehen, daß Lebensmittel nicht beschlagnahmt werden sollten, wenn sie nicht für den Feind bestimmt wären, könne aber in dieser Hinsicht kein definitives Versprechen geben. Die englische Regierung weist auf die steigende Gefahr hin, daß neutrale, an Feindesland grenzende Länder zu Stapelplätzen großen Maßstabes für den Feind würden. England suche daher im Interesse seiner eigenen nationalen Sicherheit alle für den Feind bestimmten Güter anzuhalten ohne die Zufuhr von solch für die Neutralen selbst bestimmten Gütern erschweren zu wollen. Die Antwort betont die Unmöglichkeit, verdächtige Schiffe auf hoher See zu untersuchen. Die Ladung könne nur im Hafen gründlich untersucht werden. Die Note weist darauf hin, daß Baumwolle nicht auf der Konterbandeliste stehe, aber England sei besonders gewarnt worden, daß Kupfer unter Baumwolle verborgen werde; die Ballen hätten ausgeladen und gewogen werden müssen. (W. T. B.)

Russische Angriffe an der Nida abgewiesen.

Wien, 11. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert.

In Russisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer tätigen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Unterkunftsräumen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzudringen. Von dieser Überraschungsunternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und [illegible] Mann Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche im Landkriege verletzt, nicht als Kriegführende behandelt werden.

Der Erzherzog-Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
E. Boeser, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Ein deutsches Luftschiff über Calais.

London, 11. Januar. „Daily Chronicle" meldet: Am Abend des 9. Januar flog ein Luftschiff, das aus dem inneren Belgien über Veuren (Furnes) und

AUFNAHME VON ALEXANDER MÖHLEN, HANNOVER.

General von Emmich

Dünkirchen kam, nebst drei Flugzeugen in großer Höhe über Calais weg in der Richtung auf Dover; Geschütze wurden bei Calais in Stellung gebracht, ohne jedoch den deutschen Luftschiffern Schaden zu tun. (W. T. B.)

Ein französischer Stützpunkt in den Argonnen erobert.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crouy griffen die Franzosen gestern abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebten die Kämpfe wieder auf.

Ein gestern nachmittag in Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im östlichen Teil der Argonnen sind den Franzosen seit 8. Januar (einschließlich der Gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen, so daß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Ailly südlich St. Mihiel scheiterten.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen nichts Neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiet westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Pilicaufer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Neukamerun.

Paris, 11. Januar. Der „Temps" meldet: Das hier eingetroffene Amtsblatt vom Kongo vom 15. November gibt einen Bericht über die militärischen Operationen im Sanghagebiet. In diesem Bericht heißt es: Anfang Oktober eroberte die Kolonne, welche zuvor Bonga und Uesso eingenommen hatte, Diembe, 50 Kilometer nördlich von Uesso, und marschierte dann gegen Nola vor. Die Verbindung der Kolonne mit dem Posten in Uesso wurde wenige Tage darauf vom Feinde abgeschnitten, welcher Ndzimu einnahm und befestigte. Nach dem Eintreffen der aus Brazzaville erbetenen Hilfe wurde am 26. Oktober Ndzimu angegriffen und nach zweitägigem erbitterten Kampfe eingenommen. Andere Kolonnen hatten unterdessen Nola, Carnot und Bonia eingenommen. (W. T. B.)

Die türkischen Erfolge in Armenien.

Konstantinopel, 10. Januar. (Verspätet eingetroffen.) Gegenüber den falschen Meldungen der russischen Presse über türkische Niederlagen veröffentlicht der Generalstab

eine Depesche des Befehlshabers der kaukasischen Armee vom 9. Januar über die militärischen Operationen in den letzten 2 Wochen. Die Depesche berichtet: Auf der Hauptfront haben unsere Truppen dem Feinde jenseits unserer Grenze gelegene beherrschende Stellungen entrissen, die Operationen bei Olty und Ardahan werden durch tiefen Schnee und heftigen Frost aufgehalten; unsere in Aserbeidschan vorrückenden Abteilungen verfolgen trotz schlechten Wetters den Feind, der sich zurückzieht, nachdem wir Rumi (Urmia) und Kotur besetzt haben. Die Russen behaupten, die Divisionskommandeure eines Armeekorps gefangengenommen zu haben. Diese Meldung wird für falsch erklärt. In Wirklichkeit hat eine russische Abteilung in einem russischen Dorf einen Zug von Verwundeten angegriffen, unter denen sich ein schwerverletzter Brigadekommandeur befand. Dieser wurde gefangengenommen und die anderen getötet.

Im Irak versuchten gestern zwei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Gebirgsschnellfeuergeschützen ein Lager unserer arabischen Parteigänger in der Umgebung von Kurna zu überraschen; sie fielen aber in einen Hinterhalt und verloren 125 Tote und Verwundete. Nach einem Kampfe von zwei Stunden verfolgten die Araber den Feind; obwohl sie auf kurze Entfernung dem Feuer der Geschütze ausgesetzt waren, hatten sie nur fünfzehn Verwundete. (W. T. B.)

Die Engländer in der Walfischbai.

London, 12. Januar. Das Reutersche Bureau meldet aus Walfischbai vom 8. Januar: Die Walfischfangstation 20 Seemeilen nördlich von hier ist gleichzeitig mit Walfischbai von den Engländern besetzt worden, ebenso das Kabelhaus und der Brunnen von Sandfontein. (W. T. B.)

Russischer Angriff an der Nida abgewiesen.

Wien, 12. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die Versuche des Feindes, die Nida zu forcieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützkampfes an der ganzen Front setzte vormittags im südlichen Abschnitt eine Krafttruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder, flutete zurück, Hunderte von Toten und Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Batterie gelang, einen vom Feinde besetzten Meierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingenisteten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpathen erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion. Im oberen Ungtale hat sich der Gegner näher an den Uzsokpaß zurückgezogen.

Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemysl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsendet, ist natürlich voll-

kommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Mißglückter englischer Landungsversuch in Syrien.

Konstantinopel, 12. Januar. Zuverlässigen Mitteilungen zufolge beschoß ein türkischer Wachtposten in Schichen, sieben Stunden von Akaba, ein von dem englischen Kreuzer „Minerva" aufgestiegenes Wasserflugzeug und zwang es durch Zerstörung der beiden Flügel sowie der Schraube zum Niedergehen. Auf dem Flugzeuge wurden eine Karte, auf der die Richtung durch das Wadi-el-Araba eingezeichnet war, sowie verschiedene weitere Unterweisungen vorgefunden. Der Beobachter Gerald wurde gefangengenommen, während nach dem Führer des Flugzeuges, welcher geflüchtet ist, gesucht wird.

Der englische Kreuzer „Doris", der seit einiger Zeit in den syrischen Gewässern kreuzt und die Telegraphenleitungen zerstört, landete am 9. Januar bei Sariseki Truppen, die jedoch infolge des kräftigen Widerstandes der Küstenwache wieder an Bord gehen mußten, wobei sie elf Munitionskisten und eine Menge verschiedener Geräte zurückließen. Am Tage darauf nahm der Kreuzer eine zweite Landung an der Küste bei Alexandrette vor und beschoß entgegen dem Völkerrecht offene Ortschaften mit Geschützen und Maschinengewehren; zwei Frauen, zwei Mädchen und ein Knabe fanden dabei den Tod. (W. T. B.)

Sieg der Märker bei Crouy (Soissons). — 1700 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In der Gegend von Nieuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Palingsbrug (Vorort von Nieuport) zur Folge hatte.

Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen.

Französische Angriffe auf La Boiselle und die Höhen von Nouvron wurden zurückgeschlagen.

Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Crouy folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhen nordöstlich Cuffies und nördlich Crouy endigte. Unsere Märker setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene und eroberten vier Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französischer Sappenangriff in Gegend südlich St.-Mihiel ist erfolgreich abgewiesen.

Unsere Truppen setzten sich in Besitz der Höhen nördlich und nordöstlich Nomeny. In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten änderte sich gestern nicht.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Geretteten aus der Seeschlacht bei den Falklandinseln.

Berlin, 13. Januar. Die Zahl der in der Seeschlacht bei den Falklandinseln geretteten Offiziere und Mannschaften ist jetzt bekannt geworden. Es sind gerettet: Von der „Scharnhorst" niemand; von der „Gneisenau": 17 Offiziere, 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften; von der „Nürnberg": Kein Offizier, 7 Unteroffiziere und Mannschaften; von der „Leipzig": 4 Offiziere, 15 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.

Man darf mit der Möglichkeit rechnen, daß diese Zahlen noch einen Zuwachs erhalten werden, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Behörden von der Rettung des einen oder anderen noch keine Nachricht erhalten haben. So weiß man bereits von einem Offizier, daß er telegraphisch von seiner Rettung Mitteilung gemacht hat, ohne daß sein Name in der Liste enthalten ist.

Von den beiden Begleitdampfern „Baden" und „Santa Isabel" ist die gesamte Mannschaft gerettet. (W. T. B.)

Vergebliche russische Vorstöße in Galizien.

Wien, 13. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die Vorstöße, die der Gegner an der Nida immer wieder versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Artilleriefeuer, das an der ganzen Front anhält, unterstützt, versucht feindliche Infanterie, nach vorn Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpathen herrscht größtenteils Ruhe. Nebel und Schneetreiben begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedenenorts zu gelungenen Ueberfällen und sonstigen Plänkeleien führen.

Auch am südlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe, nur unbedeutende, Aufklärungszwecken dienende Grenzrenkontres.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Rücktritt des Grafen Berchtold. — Baron Burian österreichisch-ungarischer Minister des Aeußern.

Wien, 13. Januar. Das „Wiener Fremdenblatt" veröffentlicht folgende Mitteilung: Der Minister des k. u. k. Hauses und des Aeußern Graf Berchtold, welcher Seine Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu

entheben, hat diese Bitte nunmehr an allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Aeußern zu seinem Rücktritt bewogen haben, gewürdigt und allergnädigst geruht, seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager Baron Stephan Burian zum Minister des k. u. k. Hauses und des Aeußern ernannt werden.

Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Berchtold die Brillanten zum Großkreuz des Stefanordens verliehen. Die morgige „Wiener Zeitung" wird ein Handschreiben des Kaisers an den Grafen Berchtold bringen. (W. T. B.)

Der Kaiser bei dem Siege von Soissons — 3150 Franzosen gefangen.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In den Dünen bei Nieuport und südöstlich Ypern Artilleriekampf; besonders starkes Feuer richtete der Feind auf Westende-Bad, das er bald gänzlich zerstört haben wird. Feindliche Torpedoboote verschwanden, sobald sie Feuer erhielten.

In Fortsetzung des Angriffs vom 12. Januar nordöstlich Soissons griffen unsere Truppen erneut auf den Höhen von Vregny an und säuberten auch diese Hochfläche vom Feind. In strömendem Regen und tief aufgeweichtem Lehmboden wurde bis in die Dunkelheit hinein Graben auf Graben im Sturm genommen und der Feind bis an den Rand der Hochfläche zurückgetrieben. 14 französische Offiziere und 1130 Mann wurden gefangengenommen, 4 Geschütze, 4 Maschinengewehre und ein Scheinwerfer erobert!

Eine glänzende Waffentat unserer Truppen unter den Augen ihres Allerhöchsten Kriegsherrn!

Die Gesamtbeute aus den Kämpfen des 12. und 13. Januar nordöstlich Soissons hat sich nach genauerer Feststellung erhöht auf: 3150 Gefangene, 8 schwere Geschütze, 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre und sonstiges Material.

Nordöstlich des Lagers von Chalons griffen die Franzosen gestern vor- und nachmittag mit starken Kräften östlich Perthes wieder an. An einigen Stellen drangen sie in unsere Gräben ein, wurden aber durch kräftige Gegenstöße hinaus- und unter schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen. Sie ließen 160 Gefangene in unseren Händen.

In den Argonnen und Vogesen nichts von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Südöstlich Gumbinnen und östlich Lötzen sind russische Angriffe abgeschlagen worden, wobei mehrere Hundert Gefangene gemacht wurden.

Im nördlichen Polen ist die Lage unverändert.

In Polen westlich der Weichsel wurden unsere Angriffe fortgesetzt.

Auf dem östlichen Pilicaufer ereignete sich nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Täbris von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 13. Januar. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen rücken, unterstützt von persischen Kontingenten, beständig in Aserbeidschan vor, um das Land vom russischen Joch zu befreien. Sie haben dort einen neuen und großen Erfolg davongetragen, indem sie gestern Täbris und Selmas, die beiden letzten russischen Stützpunkte in dieser Gegend, besetzten. Die Russen, welche die Absicht hatten, sich hartnäckig zu verteidigen, verließen in Unordnung diese beiden Orte. Eine Anzahl von Mehariſten, die einen Teil der englischen Besatzungstruppen in Aegypten bildeten, haben sich unserer Vorhut ergeben. (W. T. B.)

Ein deutsches Unterseeboot vor Dover.

Dover, 14. Januar. Vorgestern abend um 11 Uhr 30 Minuten wurden im Hafen von Dover zwei Kanonenschüsse abgegeben. Ein feindliches Tauchboot soll zu dieser Zeit bei der Einfahrt in den Hafen gesehen worden sein. (W. T. B.)

Neue vergebliche Angriffe der Russen an der Nida.

Wien, 14. Januar. Amtlich wird verlautbart:

In Westgalizien und in Russisch-Polen ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. An unserer festgefügten Front entlang der Nida scheiterten alle feindlichen Angriffe der letzten Tage.

In den Ostkarpathen und der südlichen Bukowina neuerdings unbedeutende Rekognoszierungsgefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein neuer englisch-amerikanischer Streitfall.

London, 13. Januar. „Daily Telegraph" meldet aus Washington, der Hapagdampfer „Dacia" wurde an Edward Breitung in Maquette (Michigan) verkauft und in das amerikanische Schiffsregister eingetragen. Er befindet sich in Galveston und lädt Baumwolle, er soll Freitag abreisen, wie man glaubt, nach Bremen.

Die „Times" schreiben dazu: Es wird offen gesagt, daß die Verbündeten die Uebertragung nicht anerkennen sollten, da sie ungesetzlich sei. Die „Dacia" müßte, wenn sie in See ginge, durch ein britisches Kriegsschiff beschlagnahmt werden. (W. T. B.)

Die Geretteten von der „Nürnberg" und der „Gneisenau".

London, 14. Januar. Zweihundert überlebende Deutsche von den Kreuzern „Nürnberg" und „Gneisenau" sind heute in England eingetroffen. (W. T. B.)

Der deutsche Sieg bei Soissons — 5200 Franzosen gefangen, gegen 5000 gefallen.

Großes Hauptquartier, 15. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz. Vor Westende zeigten sich gestern einige Torpedoboote und kleinere Fahrzeuge, die sich der Küste bis auf etwa 14 Kilometer näherten.

Französische Angriffe beiderseits Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurden von unseren Truppen abgewiesen. Ein vor acht Tagen bei Ecurie nördlich Arras dem Feinde entrissener, von Teilen einer Kompagnie besetzter Schützengraben ging uns gestern verloren. Die Kämpfe an dieser Stelle sind heute wieder im Gange.

Nördlich und nordöstlich Soissons ist das Aisneufer von Franzosen endgültig gesäubert worden. Die deutschen Truppen eroberten in ununterbrochenem Angriff die Orte Cuffies, Crouy, Buch le Long, Missy und die Gehöfte Vauxrot und Verrerie.

Unsere Beute aus den dreitägigen Kämpfen nördlich Soissons beläuft sich auf rund 5200 Gefangene, 14 Geschütze, 6 Maschinengewehre und mehrere Revolverkanonen. Die Franzosen erlitten schwere Verluste, 4000 bis 5000 tote Franzosen wurden auf dem Kampffelde gefunden. Der Rückzug südlich der Aisne lag unter dem Feuer unserer schweren Batterien.

Wie sehr sich die Verhältnisse gegen frühere Kriege verschoben haben, zeigt ein Vergleich der hier besprochenen Kämpfe mit Ereignissen von 1870. Wenn auch die Bedeutung der Gefechte nördlich Soissons mit derjenigen der Schlacht vom 18. August 1870 nicht zu vergleichen ist, so entspricht doch die Breite des Kampffeldes annähernd der von Gravelotte–St. Privat. Die französischen Verluste vom 12. bis 14. Januar 1915 übersteigen aller Wahrscheinlichkeit nach die der Franzosen am 18. August 1870 um ein Beträchtliches.

Feindliche Angriffe nördlich Verdun bei Consenvoye scheiterten. Mehrere Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Ailly südöstlich St.-Mihiel wurden durch Gegenangriffe, nachdem sie stellenweise bis in unsere vordersten Gräben geführt hatten, unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im letzten Nachstoß eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen, die aber nach Wiederaufbau unserer eigenen Stellung freiwillig und ohne Kampf während der Nacht wieder aufgegeben wurden.

Ein unbedeutender Angriff bei Mesniel nördlich St.-Dié wurde von unseren Truppen abgewiesen. Im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Die Angriffe in Polen westlich der Weichsel machten langsam Fortschritte. Bei Eroberung eines Stützpunktes nordwestlich Rawa blieben 500 Russen als Gefangene in unseren Händen. Drei Maschinengewehre wurden erobert. Heftige russische Gegenangriffe wurden unter schwersten Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein französisches Unterseeboot in den Grund gebohrt.

Konstantinopel, 15. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: Das französische Unterseeboot „Saphir" versuchte sich dem Eingang in die Dardanellenstraße zu nähern, wurde aber sofort durch unsere Artillerie zum Sinken gebracht; ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. (W. T. B.)

Joffre über seine Niederlage bei Soissons.

Paris, 14. Januar. Am 14., abends 11 Uhr, wurde folgender Bericht veröffentlicht: Vergangene Nacht gelang es unseren Truppen, durch einen Handstreich die Schützengräben zu zerstören, welche die Deutschen kürzlich nordwestlich Fouquescourt nördlich Roye erbaut hatten; die feindlichen Angriffe im Gebiet von Soissons sind aufgehalten. Wie im heutigen Mittagscommuniqué gesagt, hatte das Hochwasser der Aisne, indem es mehrere unserer Brücken und Stege zerstörte, die Verbindungen unserer Truppen, welche auf den ersten Abhängen des rechten Ufers operierten, gefährdet und uns verhindert, ihnen Verstärkungen zu senden. Dies war hauptsächlich der Grund des Zurückweichens dieser Truppen, welche unter schwierigen Bedingungen fochten. Wir wurden infolge des Zusammenbrechens einer Brücke zur Aufgabe mehrerer Kanonen gezwungen, machten sie aber alle unbrauchbar. Von den Deutschen wurden Gefangene gemacht, namentlich Verwundete, welche in der Rückzugbewegung nicht fortgeschafft werden konnten. Unsererseits machten wir eine bedeutende Zahl unverwundeter Gefangener, welche Bataillonen sieben verschiedener Regimenter angehören. Zusammengefaßt handelt es sich um einen Teilerfolg unserer Gegner, welcher auf die Gesamtheit der Operationen keinen Einfluß haben kann. In Wirklichkeit ist es dem Feinde angesichts der ihm durch das Hochwasser der Aisne entgegenstehenden Hindernisse und der von uns getroffenen Maßnahmen unmöglich, diesen Erfolg, der örtlichen Charakter hat, im Süden des Flusses auszubeuten.

Auf der übrigen Front wird nichts gemeldet. (W. T. B.)

Geschützkampf am Dunajec.

Wien, 15. Januar. Amtlich wird verlautbart: Während an der Front in Russisch-Polen nur stellenweise Geschütz- und Maschinengewehrfeuer einsetzte, war gestern am Dunajec heftigerer Geschützkampf im Gange. Besonders unsere schwere Artillerie wirkte gut. Sie schoß ein großes Magazin des Gegners in Brand und brachte nach einigen Schüssen eine seit mehreren Tagen gut placierte feindliche schwere Batterie zum Schweigen.

In den Karpathen herrscht Ruhe. Zunehmender Frost beeinflußt die Gefechtstätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Der Gipfel im Lügenfeldzuge.

Berlin, 15. Januar. Das „Journal officiel" verbreitet einen amtlichen französischen Bericht über deutsche Grausamkeiten. Der Bericht bildet den Gipfel in dem Lügenfeldzuge, der seit Kriegsbeginn gegen Deutschland geführt wird; er strotzt von den unerhörtesten Greuelgeschichten. Die lediglich von Franzosen behaupteten Fälle werden als bewiesen dargestellt, ohne daß irgendeine Möglichkeit bestände, sie unparteiisch zu untersuchen. Das deutsche Heer steht zu hoch, als daß es von diesem Schmutz erreicht werden könnte; es nimmt aber davon Kenntnis, zu welchen vergifteten Waffen ohnmächtiger Haß einen Gegner getrieben hat, der einst für ritterlich galt. (W. T. B.)

Ein Geburtstagserlaß des Kaisers.

Berlin, 16. Januar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers:

Im Hinblick auf den Ernst der Zeit ist auf meinen Wunsch bereits angeordnet, daß aus Anlaß meines bevorstehenden Geburtstages neben den kirchlichen und Schulfeiern von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen abgesehen wird. In den langen Jahren meiner Regierung bin ich daran gewöhnt, daß an diesem Tage meiner in Tausenden von Telegrammen und Schriftstücken von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten freundlich gedacht wird. Eine ähnliche Fülle teilnahmsvoller Kundgebungen könnte aber diesmal bei meinem Aufenthalt in Feindesland leicht zu Störungen des telegraphischen und postalischen Dienstverkehrs im Felde führen und die mir und dem Großen Hauptquartier obliegenden Arbeiten beeinträchtigen. Ich bin daher zu der Bitte gezwungen, in diesem Jahre von einem besonderen Ausdruck von Glück- und Segenswünschen mir gegenüber abzusehen. Es bedarf auch eines solchen in der über unser Vaterland so unvermutet hereingebrochenen Zeit der Heimsuchung nicht. Habe ich doch mit inniger Befriedigung vielfach erfahren, welches starke Band der Liebe und des Vertrauens mich und das deutsche Volk in kraftvoller Einmütigkeit umschlingt. Ich danke im voraus jedem einzelnen, der an meinem Geburtstage treue Fürbitte für mich vor den Thron des Höchsten bringt und meiner freundlich gedenkt. Ich weiß mich eins mit dem gesamten deutschen Volk und seinen Fürsten in dem unser aller Herzen bewegenden Gebetswunsche, dessen Erhörung Gott der Herr uns in Gnaden gewähren wolle:

„Weiterer Sieg über unsere Feinde und nach ehrenvollem Frieden eine glückliche Zukunft unseres teuren Vaterlandes!"

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, den 13. Januar 1915.

An den Reichskanzler. Wilhelm I. R.

35 französische Geschütze bei Soissons erobert.

Großes Hauptquartier, 16. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Nieuport fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen; im Gegenangriff eroberten unsere Truppen zwei Schützengräben und nahmen die Besatzung gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Gehöft von La Boisselle nordöstlich Albert wurde gestern gänzlich zerstört und von Franzosen gesäubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Wald von Consenvoye (nördlich Verdun) statt.

Ein Angriff auf Ailly südöstlich St.-Mihiel brach unter unserem Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Lage unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Gefechtstätigkeit aus.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Besetzung von Swakopmund durch die Engländer.

Pretoria, 16. Januar. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Südafrikanische Truppen haben Swakopmund besetzt. Zwei Mann wurden getötet, einer verwundet. (Die längst erwartete Besetzung der offenen Hafenstadt Swakopmund ist für den Fortgang des Krieges in Südwestafrika ohne Bedeutung.) (W. T. B.)

Der glorreiche Kampf bei Soissons.

Berlin, 16. Januar. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter Leitung des Generals der Infanterie v. Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben.

Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirre von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Aisne-Ufer brückenkopfartig nordwärts ausdehnten.

Auf dem Westflügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons–Laon aus dem breiten Flußtale eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberstem Teile die Gräben von Freund und Feind einander dicht gegenüber lagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriff in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Oestlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tale das Dorf Crouy; an diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons–Laon nordwärts. Dicht östlich der Bahn ist eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten meisterhaft eingebaut hatten. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet den westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teile in französischen Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern

sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertage ganz besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein; die brave Truppe hatte viel zu leiden; eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingeebnet, die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt der Gegner am 8. Januar zum Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Metern in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Nahkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; hier kämpfende Turkos fochten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französischen Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackeren Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeiste nichts eingebüßt hatten, und entrissen im kühnen Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben und Artilleriebeobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später – 12 Uhr mittags – auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapferen Schützen sich erhoben und im siegreichen Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angesetzt, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halbem Hange wieder setzte.

Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellungen aus, wo das ganze Aisnetal samt Soissons mit Kathedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Vregny gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt zwölf kam Leben in die deutschen Gräben, es folgte ein mächtiger Sprung; 12 Uhr 3 Minuten war die erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Minuten die zweite genommen. Ein Flankenangriff von dem Wald von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung, und am späten Nachmittage des Dreizehnten war der ganze Hochflächenrand in deutscher Hand. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisnetal hinabfallenden Hängen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage. Denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm und aus der Mitte – über Crouy – deutsche Truppen nun westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgedrungenen Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnetal beherrschte. Am gleichen Tage wurde der Feind auch von den Hängen der Höhen von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgeflutet war. Eine

Kompagnie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Aisne vom Feinde; nur in dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu behaupten.

In den mehrtägigen Kämpfen bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa zwölf bis fünfzehn Kilometer um zwei bis vier Kilometer zurückgeworfen trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Ueberlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie-

und 55. Reservedivision, eine gemischte Jägerbrigade, ein Territorialinfanterieregiment, außerdem Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gefochten. Von dieser Truppenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft; die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 18 schwere, 17 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehr- und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen von Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stilliegens in einem Winterfeldzuge, dessen Witterung Regenschauer und Sturmwinde waren. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grundlosen Wegen,

die Angriffe über lehmige Felder, durch verschlammte Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. Vielfach blieben dabei die Stiefel im Kot stecken, der deutsche Soldat focht dann barfuß weiter.

Was unsere wundervolle Truppe – zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geiste – da geleistet hat, ist über alles Lob erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfelde mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. Bekanntlich wurde General der Infanterie v. Lochow mit dem Orden pour le mérite und Generalleutnant Wichura mit dem Komtur des Hausordens der Hohenzollern ausgezeichnet.

Neben einer energischen, zielbewußten kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht bei Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechtruppe hat nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen.

Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein. (W. T. B.)

Die erfolgreichen Artilleriekämpfe am Dunajec.

Wien, 16. Januar, mittags. Amtlich wird gemeldet: In Polen, Galizien und in den Karpathen ist die Lage unverändert. Am Dunajec erzielte unsere Artillerie im Kampfe mit feindlicher Feld- und schwerer Artillerie abermals schöne Erfolge. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Der deutsche Sieg in Tanga.

Berlin, 17. Januar. Ueber die Schlacht von Tanga, diese größte, bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Waffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugegeben haben. Die Kämpfe haben am 3., 4. und 5. November stattgefunden. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und zwölf Transportschiffen vor Tanga und forderten bedingungslose Uebergabe, die aber vom Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am dritten Tage vor Tanga und landeten vor Ras Kasone ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter auch Kavallerie mit etwa acht Maschinengewehren und neun Geschützen. Auch Marinetruppen wurden ausgeschifft. Die schweren Schiffsgeschütze des Kreuzers „Fox" unterstützten den Angriff der Feinde von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbitterten dreitägigen Kämpfen mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen $15^1/_3$ Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschießung der Stadt durch feindliche Schiffsgeschütze statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand. Auch der Kreuzer „Fox" erhielt schwere Treffer.

Am 6. zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von ungefähr 8000 Mann, während die Unserigen 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betrugen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Unsere Verluste waren gering; ziffernmäßige Angaben stehen noch aus. Erbeutet wurden nach flüchtiger Zählung: 8 Maschinengewehre, 300000 Patronen, 30 Feldtelephonapparate, über 1000 wollene Decken, ferner viele Gewehre und Ausrüstungsgegenstände und große Mengen Proviant.

Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schutz- und Polizeitruppe und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet; auch die Askari bewiesen aufopfernde Hingabe und Heldenmut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen. (W. T. B.)

Die englische Niederlage bei Givenchy.

Berlin, 17. Januar. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Der englische Kriegsminister äußerte sich am 6. Januar dem englischen Oberhause gegenüber folgendermaßen: „Die einzigen bedeutsamen Kämpfe zwischen englischen und deutschen Truppen fanden am 20. Dezember statt, als die Laufgräben bei Givenchy, die von Indern besetzt waren, von den Deutschen heftig angegriffen wurden. Die Inder wurden bis zu einem gewissen Grade überrascht; einige Schützengräben wurden genommen, jedoch am folgenden Tage durch das erste Armeekorps, das sich in Reserve befunden hatte, mit erheblichen Verlusten für den Feind zurückgewonnen. Die so wiedergewonnene Linie ist seitdem behauptet worden."

Der englische Kriegsminister scheint diese Angaben auf Grund unrichtiger Meldungen, die er von der Front erhielt, gemacht zu haben. Im Interesse unserer tapferen Truppen kann diese falsche Darstellung der damaligen Ereignisse nicht unwidersprochen bleiben. In fünftägigem schweren Ringen vom 19. bis 24. Dezember gelang es uns, die Stellung der Engländer in ihrer ganzen Ausdehnung zwischen dem Gehöft ein Kilometer nördlich La quinque rue und Givenchy in Besitz zu nehmen und an einzelnen Stellen sogar noch darüber hinaus Gelände zu gewinnen. Alle Versuche des Gegners, seine verlorene Stellung zurückzunehmen, waren vergeblich; noch heute sind wir in ihrem Besitz.

Es ist demnach unrichtig, wenn der englische Kriegsminister sagt, die englischen Truppen hätten ihre verlorenen Schützengräben wieder zurückerobert.

Die Beute, welche uns in diesen Kämpfen in die Hände fiel, ist am 26. Dezember 1914 amtlich bekanntgegeben worden. Sie betrug: 19 Offiziere, 819 Farbige und Engländer, 14 Maschinengewehre, 12 Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial. (W. T. B.)

Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz seit Mitte September.

Berlin, 17. Januar. Wir erhalten von unterrichteter Seite folgende Darstellung:

Nach der Vernichtung und Vertreibung der in Ostpreußen eingefallenen russischen Armeen waren erhebliche Teile der deutschen Streitkräfte zu neuer Verwendung freigeworden. Da die österreichisch-ungarischen Armeen, von stark überlegenen russischen Kräften angegriffen, um diese Zeit im Zurückgehen über den San hinter die Wisloka sich befanden, wurden die freigewordenen deutschen Kräfte nach Südpolen befördert, mit der Aufgabe, die Verbündeten durch eine Offensive durch Südpolen über die Weichsel gegen den Rücken der über den San folgenden russischen Kräfte zu unterstützen. Unsere Bundesgenossen schoben alle südlich der Weichsel entbehrlich gewordenen Teile auf das nördliche Weichselufer, um sich dann mit ihrer gesamten Macht der deutschen Offensive anzuschließen. Noch um die Mitte des September standen die deutschen Truppen im russischen Grenzbezirk, und schon am 28. September konnte die neue Offensive aus der Linie Krakau–Kreuzburg in allgemein östlicher Richtung beginnen, eine gewiß achtungswerte Leistung unserer Bahnverwaltung.

Auf dem linken Weichselufer war zunächst nur starke russische Kavallerie – etwa sechs Kavalleriedivisionen – gemeldet, die vor dem deutschen Anmarsch, zum Teil unter schweren Verlusten, zurückwich.

Die Ende September über den Feind eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß der unmittelbare Zweck der deutschen Offensive, die Entlastung der zwischen den Karpathen und der Weichsel zurückgehenden verbündeten österreichisch-ungarischen Armeen, bereits voll erreicht war. Starke russische Kräfte hatten von den Oesterreichern abgelassen und wurden östlich der Weichsel im Vormarsch und Abtransport in nördlicher Richtung gegen die Linie Lublin – Kazimierz gemeldet.

In den ersten Tagen des Oktober schickten sich die Russen an, mit Teilen die Weichsel zwischen Sandomierz und Josefow zu überschreiten, anscheinend in der Absicht, mit diesen Kräften die nördlich und südlich Opatow gegen die Weichsel vorrückenden Verbündeten in der Front zu fesseln und mit allem übrigen, über Iwangorod vorgehend, den deutschen linken Flügel umfassend anzugreifen. Diese Absicht wurde durch den überraschenden Angriff überlegener deutscher Kräfte vereitelt, welche die über die Weichsel bereits vorgeschobenen russischen Vorhuten am 4. Oktober östlich Opatow über den Fluß zurückwarfen. Die Russen gaben indes in der ihnen eigenen Zähigkeit ihre Absicht nicht auf. Weiter stromabwärts wurden in der Zeit zwischen dem 8. und 20. Oktober bei Kazimierz, Nowo-Aleksandria, Iwangorod, Pawlowice und Rytzywol neue Uebergangsversuche unternommen, die sämtlich und zum Teil unter sehr schweren Verlusten für die Russen von uns verhindert wurden.

Inzwischen war es den österreichisch-ungarischen Armeen gelungen, die in Galizien eingedrungenen russischen Kräfte bis über den San zurückzuwerfen und Przemysl zu entsetzen; ein weiteres Vordringen, das sie in die linke Flanke der den Deutschen gegenüberstehenden russischen Kräfte führen mußte, fand zähen Widerstand am San und hart nordöstlich Przemysl. Hierdurch gerieten die an der Weichsel stehenden deutschen und österreichischen Kräfte, deren Aufgabe es jetzt geworden war, ein Vorbrechen der Russen über die Weichsel zu verhindern, bis die von Süden auf dem rechten Weichselufer vordringenden österreichisch-ungarischen Armeen den Stoß in des Feindes Flanke führen konnten, in eine schwierige Lage.

Nachrichten über den Abtransport starker russischer Kräfte nach Warschau, sowohl vom San her wie aus dem Innern des Reiches, sowie Meldungen über den Ausbau einer starken brückenkopfartigen Stellung zwischen Lowicz-Skiernlewice-Grosec-Pilica-Mündung ließen vermuten, daß die Russen eine große Offensive gegen den deutschen linken Flügel aus Richtung Warschau beabsichtigten. Bestätigt wurde diese Vermutung später durch wertvolle unter den Papieren eines gefallenen russischen Offiziers gefundene Nachrichten; hiernach verfolgten die Russen den Plan, mit etwa fünf Armeekorps die Deutschen an der Weichsel ober- und unterhalb Iwangorod zu fesseln, während die Masse, mehr als zehn Armeekorps mit zahlreichen Reserve-Divisionen, über Warschau – Nowo-Georgiewsk vorbrechend, den deutschen linken Flügel eindrücken sollte. Diese Absicht konnte nur durch schleunigen Vorstoß auf Warschau vereitelt werden. Gelang es, hier die Russen am Ueberschreiten der Weichsel zu verhindern, so gewannen die immer noch um den San-Abschnitt österreichisch-ungarischen Armeen Zeit, ihren auf dem rechten Weichselufer geplanten Vorstoß in die linke Flanke der um den Stromübergang ringenden Russen auszuführen.

Unter Belassung schwächerer Kräfte zur Sperrung der Weichsel ober- und unterhalb Iwangorod wurde mit den Hauptkräften unverzüglich auf Warschau aufgebrochen. In raschem, rücksichtslosem Angriff gelang es, schwächere, bereits in der ausgebauten Stellung stehende feindliche Kräfte zurückzuwerfen und bis dicht an die Tore Warschaus vorzudringen, während die oberhalb und unterhalb Iwangorod stehenden Truppen in längeren erbitterten Kämpfen, die sich bis zum 20. Oktober hinzogen, die inzwischen bereits unterhalb Iwangorod über die Weichsel vorgedrungenen russischen Kräfte trotz der feindlichen Ueberlegenheit festhielten.

Gegen die vor Warschau kämpfenden Korps entwickelten die Russen indes, über Nowo-Georgiewsk ausholend, allmählich eine fast vierfache Ueberlegenheit. Die Lage der Deutschen wurde schwierig, zumal der zähe Widerstand der bei Przemysl und am San stehenden russischen Kräfte ein Vordringen der österreichisch-ungarischen Armeen gegen die linke Flanke des russischen Heeres vereitelte und damit die Aussicht auf die Mitwirkung der verbündeten Armee auf dem

rechten Weichselufer schwand. Ein Vordringen der Russen über die Weichsel war jetzt nicht mehr zu verhindern. Ein neuer Plan mußte gefaßt werden; man beschloß, den bei und westlich Warschau übergegangenen Feind anzugreifen, unter Heranziehung der ober- oder unterhalb Iwangorod sperrenden deutschen Korps, die hier durch die auf das linke Weichselufer geschobenen, inzwischen herangerückten österreichisch-ungarischen Truppen abgelöst werden sollten. Hierzu

wurden die dicht vor Warschau stehenden Truppen in eine starke Stellung in Linie Rawa–Skierniewice zurückgenommen, während die bei Iwangorod freigewordenen Kräfte über die Pilica vordringen, die in westlicher Richtung nachdringenden Russen von Süden angreifen und die Entscheidung bringen sollten. Es gelang auch, die Masse der russischen Kräfte bei Warschau in die gewollte Richtung zu ziehen. Mit Ungestüm griffen die Russen die sehr starke deutsche Stellung an, aber alle ihre Angriffe wurden unter blutigen Verlusten abgewiesen. Schon sollten die von Süden gegen die Flanke der Russen bestimmten deutschen Kräfte die Pilica überschreiten, als die Nachricht eintraf, daß die Verbündeten, die ihrerseits die unterhalb Iwangorod über die Weichsel vorbrechenden Russen von Süden her angegriffen hatten, ihre Stellungen in Gegend Iwangorod gegenüber der immer mehr anwachsenden feindlichen Ueberlegenheit nicht mehr zu behaupten vermochten. Gleichzeitig entwickelten die Russen sehr starke Kräfte gegen den deutschen linken Flügel bei Skierniewice, der bei der drohenden Umfassung in südwestlicher Richtung zurückgenommen werden mußte.

Die an der Pilica und Radomka stehenden deutschen Kräfte waren ernstlich gefährdet. Von Iwangorod her entwickelte der Feind in Richtung auf die Lysa Gora immer stärkere Kräfte. Bei Przemysl und am San stand der Kampf. Unter diesen Umständen mußte das verbündete Heer den schweren, aber der Lage nach gebotenen Entschluß fassen, die ganze Operation an der Weichsel und am San, die bei der fast dreifachen Ueberlegenheit des Feindes keine Aussicht auf einen entscheidenden Erfolg mehr bot, abzubrechen; es galt, sich zunächst die Freiheit des Handelns wieder zu sichern und demnächst eine völlig neue Operation einzuleiten. Die gesamten zwischen Przemysl–Warschau stehenden Kräfte wurden vom Feinde losgelöst und bis Ende Oktober in Richtung auf die Karpathen und in die Linie Krakau–Czenstochau–Sieradz zurückgenommen, nachdem zuvor sämtliche Bahnanlagen, Straßen- und Telegraphenverbindungen nachhaltigst zerstört worden waren. Dieses Zerstörungswerk wurde so gründlich ausgeführt, daß die feindlichen Massen nur sehr langsam zu folgen vermochten und sich die ganze Bewegung der Verbündeten, nachdem einmal die Loslösung gelungen war, planmäßig vollziehen konnte.

Die Russen drangen nur mit Teilen in Galizien ein, ihre Hauptkräfte folgten im Weichselbogen in südwestlicher und südlicher Richtung, schwächere Kräfte rückten vom Narew beiderseits der Weichsel in westlicher Richtung auf Thorn vor.

Das Ziel der weiteren Operation der Verbündeten mußte es sein, die Kraft der großen Offensive der russischen Massen unter allen Umständen zu brechen. Dies konnte trotz der großen zahlenmäßigen Ueberlegenheit des Feindes nur durch den Angriff erreicht werden; eine starre Verteidigung konnte nur Zeitgewinn bringen, mußte aber von den gewaltigen feindlichen Massen über kurz oder lang erdrückt werden. Der Operationsplan der Verbündeten war folgender: Die Entscheidung sollte in Polen und Galizien durch Angriff gegen die im Weichselbogen und östlich Krakau vorrückenden russischen Hauptkräfte gesucht werden, während auf den Flügeln in Ostgalizien und Ostpreußen die Verbündeten sich gegen die gegenüberstehenden erheblichen feindlichen Kräfte defensiv verhalten sollten. Für die Entscheidung in Polen galt es alle an anderer Stelle irgend entbehrlichen Kräfte zusammenzufassen. Das äußerst langsame Folgen der Russen gab die Zeit zu der notwendigen neuen Versammlung der Kräfte. In Galizien standen starke Kräfte der österreichisch-ungarischen Armee.

In Südpolen wurde in der Gegend von Krakau und der oberschlesischen Grenze eine starke aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen bestehende Gruppe gebildet; eine zweite starke, nur aus deutschen Truppen gebildete Gruppe unter Befehl des Generals v. Mackensen wurde teils durch Fußmarsch, teils durch Bahntransport an der Grenze zwischen Wreschen und Thorn versammelt. Ihre Aufgabe war es, die unmittelbar südlich der Weichsel zwischen dieser und dem Ner-Warta-Abschnitt vordringenden schwächeren russischen Kräfte zu schlagen, um dann von Norden her gegen die rechte Flanke der russischen Hauptkräfte vorzugehen, deren Fesselung Aufgabe der südlichen Gruppe war. Eine schwächere Gruppe war zum Schutze Westpreußens nördlich der Weichsel in der Gegend Strasburg-Soldau versammelt.

Gegen Mitte November waren die an der ostpreußischen Grenze, im Weichselbogen und in Galizien versammelten russischen Streitkräfte etwa folgendermaßen verteilt:

8–9 Armeekorps – die 10. Armee – standen an der ostpreußischen Grenze zwischen Schierwindt und Biala, schwächere Kräfte, 3–4 Armeekorps, mit einigen Kavalleriedivisionen, rückten zwischen der ostpreußischen Südgrenze und der Weichsel gegen Mlawa und Thorn vor, südlich der Weichsel standen gegen Thorn beobachtend zwischen Wloclawek und Dombie 2–3 Armeekorps; diese beiderseits der Weichsel vorgegangenen Kräfte gehörten zur 1. russischen Armee. Anschließend an diese hatten die russischen Hauptkräfte, und zwar die 2., 4., 5. und 9. Armee – etwa 25 Armeekorps mit zahlreichen Kavalleriedivisionen die Linie Uniewo–Zdunska–Wola–Nowo-Radomsk – Gegend nördlich Krakau erreicht und begannen mit den nördlichen beiden Armeen nach einem längeren Halt an der Warta diesen Abschnitt zu überschreiten. Südlich der Weichsel in Galizien gingen die übrigen russischen Armeen vor. Sämtliche im Innern noch verfügbaren Kräfte, vor allem die sibirischen und kaukasischen Korps, waren herangezogen, so daß die Gesamtstärke der zu der großen Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Schlesien bestimmten russischen Streitkräfte auf annähernd 45 Armeekorps mit zahlreichen Reservedivisionen geschätzt werden kann.

Mitte November begannen die Russen auf der ganzen Linie ihre groß angelegte Offensive; Angriffe gegen die ostpreußische Grenze, insbesondere bei Stallupönen, Eydtkuhnen und Soldau, wurden indes nach sehr heftigen Kämpfen abgewiesen. Der russischen Offensive in Polen kam der etwa gleichzeitig einsetzende Angriff der Deutschen zuvor. Am 13. und 14. November wurde ein russisches Armeekorps bei Wloclawec geschlagen und ihm zahlreiche Gefangene abgenommen. Zwei weitere zu Hilfe eilende Korps erlitten am 15. bei Kutno eine entscheidende Niederlage. 28000 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Während schwächere deutsche Kräfte unter General v. Morgen die Verfolgung dieser in östlicher Richtung ausweichenden Kräfte übernahmen, schwenkte die Masse der Armee Mackensen nach Süden ein, und ging beiderseits Lenczyca über den Nerabschnitt vor, nachdem es zuvor gelungen war, ein bei Dombie stehendes russisches Korps zu schlagen. Infolge dieser Bedrohung ihrer rechten Flanke waren die Russen gezwungen, ihren rechten Flügel (die 2. Armee) in die Linie Strykow–Kasimierz–Zdunska–Wola, Front nach Nordwesten, zurückzuschwenken; in diese Linie wurde nach und nach auch noch die Masse der von Süden herangeholten 5. Armee gezogen, so daß nunmehr in der Mitte der russischen Linie eine erhebliche Lücke zwischen der 5. und 4. Armee entstand.

Den über den Nerabschnitt in der allgemeinen Richtung Lodz unaufhaltsam vordringenden Deutschen gelang es, schon am 17. November den wichtigen Straßenbahnknotenpunkt Zgierdz zu nehmen; am 18. wurde der feindliche rechte Flügel von Strykow bis gegen die Straße Brzeziny–Lodz zurückgeworfen. Die um Lodz auf engem Raume vereinigte 2. und 5. russische Armee wurden in den nächsten Tagen von dem zunächst über Brzeziny in südlicher Richtung, dann über Tuszyn in südwestlicher Richtung vordringenden linken deutschen Flügel zuerst von Osten, dann auch von Südosten eingeschlossen, während schwächere von Posen und Breslau herangezogene Teile und Kavallerie den Feind von Westen und Südwesten umfaßten. Fast schien es jetzt, als ob die Verbündeten das Ziel ihrer ursprünglich nur auf die Abwehr der feindlichen Offensive gerichteten Operationen trotz der großen Ueberlegenheit des Gegners höher stecken könnten, als ob die Vernichtung des Feindes erreicht werden könne – da trat unerwartet ein Rückschlag ein; es gelang den Russen, den umklammerten Armeen im letzten Augenblick von Osten und Süden Hilfe zuzuführen. Teile der an der ostpreußischen Grenze befindlichen russischen Kräfte, sowie die nördlich der Weichsel zurückgehenden Korps der russischen 1. Armee waren teils durch Fußmarsch, teils durch Bahntransport über Warschau–Skierniewice in der Gegend westlich Skierniewice vereinigt. Diese Kräfte gingen jetzt im Verein mit stärkeren von Süden anrückenden Truppen (anscheinend Teile vom rechten Flügel der 4. Armee) gegen den

Rücken der mit der Front nach Westen und Nordwesten im Kampfe stehenden deutschen Truppen vor, drohend, diese ihrerseits zu umklammern, nachdem sie die nach Osten und Südosten entsandten deutschen Sicherungstruppen zurückgeworfen hatten. Die Lage der Deutschen war ernst; von den in Richtung Lowicz vorgedrungenen Truppen des Generals v. Morgen war Hilfe nicht zu erwarten, da diese nach mehreren glücklichen Kämpfen westlich Lowicz auf stark überlegenen Feind gestoßen waren. Das Schicksal der von mehrfacher Ueberlegenheit umzingelten deutschen Truppen östlich Lodz ließ Ernstes befürchten. Allein die tapfere kleine deutsche Schar gab ihre Sache keineswegs verloren; eine kühne, in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastehende Tat sollte sie retten: sie sprengte den eisernen Ring. In der Nacht vom 24. zum 25. November schlugen sich die Truppen in der Richtung auf Brzeziny durch, wobei es ihnen gelang, den sie hier einschließenden Feind gefangen zu nehmen. Ueber 12000 Gefangene und zahlreiche Geschütze und Maschinengewehre fielen ihnen in die Hände. Die eigenen Verluste waren verhältnismäßig gering; fast sämtliche Verwundete konnten mitgeführt werden. Durch diese Heldentat, deren Gelingen neben der unvergleichlichen Tapferkeit der Truppen das bleibende Verdienst einer entschlossenen und tatkräftigen Führung ist, wurde die scheinbar verlorene Lage zu einer für die deutschen Waffen siegreichen. Es gelang den umklammert gewesenen Truppen bis zum 26. November zwischen Lowicz und Lodz den Anschluß an den linken Flügel der Lodz von Norden umschließenden Truppen des Generals v. Mackensen wiederzugewinnen.

Die deutsche Front erstreckte sich jetzt von Szadek über Kazimierz – nördlich Lodz – Glowno bis in die Gegend nordwestlich Lowicz. Gegen diese Front richtete sich nunmehr eine allgemeine Gegenoffensive der auf engem Raume vereinigten russischen Massen; trotz blutigster Verluste, wie sie in solchem Umfange die bisherigen Kämpfe noch nicht aufgewiesen hatten, erneuerten sie in den letzten Novembertagen mit äußerster Hartnäckigkeit immer wieder ihre Anstürme, die indes von den mit Todesverachtung ausharrenden deutschen Truppen sämtlich abgewiesen wurden.

Anfang Dezember gingen nun die Deutschen nach dem Eintreffen von Verstärkungen trotz der großen Erschöpfung ihrer seit 3 Wochen fast ununterbrochen im Kampfe stehenden Truppen ihrerseits von neuem auf der ganzen Front zum Angriff über; es gelang ihrem starken rechten Flügel, in die in der Mitte der russischen Linie bestehende Lücke einbrechend, Lask zu nehmen und, in der Richtung auf Pabianice vordringend, die russische Stellung südwestlich Lodz zu umfassen. Hierdurch wurden die Russen gezwungen, in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember ihre so zähe behaupteten Stellungen um Lodz und dieses selbst zu räumen und hinter die Miazga zurückzugehen. Alle Versuche der Russen, die Lücke durch nach Norden gezogene Truppen der in Südpolen kämpfenden Armeen zu schließen, waren dank der energischen Angriffe der südlichen Gruppe der Verbündeten — namentlich ihres in Richtung Nowo-Radomsk siegreich vorgehenden linken Flügels — mißlungen.

Auch der linke Flügel der nördlichen deutschen Gruppe, der sich inzwischen über Ilow bis zur Weichsel ausgedehnt hatte, machte erhebliche Fortschritte und gelangte bis dicht vor Lowicz und an den Bzura-Abschnitt.

Gleichzeitig mit der Offensive in Nordpolen waren die verbündeten österreichisch-ungarischen Truppen von den Karpathen und in Westgalizien zum Angriff übergegangen. Auch hier wurden erhebliche Fortschritte gegen den linken russischen Flügel gemacht.

Die nunmehr mit erhöhtem Nachdruck auf der ganzen Front, namentlich gegen die Flügel des russischen Heeres, gerichteten Angriffe brachten um Mitte Dezember die feindlichen Massen ins Wanken; zuerst in Westgalizien, dann im südlichen und nördlichen Polen gingen sie auf der ganzen Front in östlicher Richtung zurück. Hinter dem Dunajec, der Nida, Rawka und Bzura leisteten sie indes von neuem zähen Widerstand; um diese Abschnitte wird zurzeit noch erbittert gekämpft.

Das ursprüngliche Ziel der Operationen ist indessen schon heute erreicht: Die schon seit Monaten mit so hochtönenden Worten angekündigte russische Offensive großen Stils, die das

ganze östliche Deutschland überfluten sollte, kann als völlig niedergeworfen bezeichnet werden. Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien werden für absehbare Zeit keinen russischen Einfall mehr zu befürchten haben.

Ueber 130000 Gefangene, zahlreiche Geschütze, Maschinengewehre und sonstiges Kriegsmaterial sind die Siegesbeute der Verbündeten.

Eine Kraftprobe ersten Ranges, an der vom obersten Führer bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen die ganze in Ostpreußen, Polen und Galizien fechtende Heeresmacht der Verbündeten ruhmreichen Anteil hat, hat einen für die Verbündeten günstigen Ausgang genommen.

Der von ihnen errungene Erfolg ist ein Ergebnis des starken Vertrauens, das sie zu zielbewußtem gemeinsamen Wirken zusammengeschweißt hat. Die Geschichte der Koalitionskriege ist nicht reich an Beispielen wirklich hingebender Bundestreue; hier in diesem gewaltigen Ringen aber sehen wir ein besonders glänzendes Beispiel solcher Art vor Augen. Die Anlage und Durchführung der geschilderten Operationen stellte besonders hohe Ansprüche an die Führung. Diese konnte ihre Entschlüsse um so zuversichtlicher fassen, als sie eine Truppe hinter sich wußte, von der sie das Höchste fordern durfte, und die freudig und willig alles leistete, die im Geiste des Vertrauens zu einer solchen Führung ihr Bestes, ja ihr Herzblut hergab. Ihre Tapferkeit, ihre Ausdauer und Hingebung bedürfen keines Wortes lobender Anerkennung. Seit fünf Monaten im Kampfe mit einem an Zahl überlegenen Feind, erst in Ostpreußen, dann in Polen stehend, hat diese Truppe kaum einen Tag der Ruhe gefunden. Sie hat ununterbrochen marschiert und gekämpft, und zwar in den letzten drei Monaten auf einem Kriegsschauplatz, der an sich schon arm und verwahrlost, jetzt völlig ausgesogen ist. Dazu kamen die bei der Ungunst der Witterung fast grundlosen Wege, auf denen jeder Marsch die doppelte Kraftanstrengung für die Truppen, namentlich auch für die nachfolgenden Kolonnen, bedeutete. Aber trotz all dieser fast übermenschlichen Anstrengungen, trotz aller Not und Entbehrungen, trotz des jetzt schon fast fünf Wochen ununterbrochenen anhaltenden Ringens ist die Angriffskraft dieser herrlichen Truppe ungebrochen, ihr Wille zum Sieg unerschüttert. Wahrlich! Das dankbare Vaterland kann mit Stolz und Vertrauen auf seine tapferen Söhne im Osten blicken, die wie Helden zu kämpfen, zu leiden, zu sterben und trotz der überwältigenden Ueberlegenheit des Feindes zu siegen verstehen.

(W. T. B.)

150000 Mann französische Verluste seit Joffres Angriffsbefehl am 17. Dezember.

Großes Hauptquartier, 17. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern beiderseits nur Artilleriekampf.

Bei Blangy (östlich Arras) sprengten wir ein großes Fabrikgebäude und machten dabei einige Gefangene.

Von der übrigen Front ist außer Artilleriekämpfen von wechselnder Heftigkeit und der Fortsetzung der Sappen- und Minenkämpfe nichts von Bedeutung zu melden.

In den Argonnen kleine Fortschritte.

Sturm und Regen behinderten fast auf der ganzen Front die Gefechtstätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Vor etwa vier Wochen wurde hier der allgemeine Angriffsbefehl veröffentlicht, den der französische Oberbefehlshaber kurz vor dem Zusammentritt der französischen gesetzgebenden Körperschaften im Dezember erlassen hatte.

Die Angriffsversuche der Gegner auf dem Westkriegsschauplatz, die daraufhin einsetzten, haben die deutsche Heeresleitung in keiner Weise behindert, alle von

ihr für zweckmäßig erachteten Maßnahmen durchzuführen. Sie haben dem Feinde an keiner Stelle irgend nennenswerten Gewinn gebracht, während unsere Truppen nördlich La Bassée, an der Aisne und in den Argonnen recht befriedigende Fortschritte zu verzeichnen hatten.

Die feindlichen Verluste während dieser Zeit betragen an von uns gezählten Toten etwa 26 000 und an unverwundeten Gefangenen 17 860 Mann; im ganzen werden sie sich, wenn man für die Berechnung der Verwundeten das Erfahrungsverhältnis von 1 : 4 einsetzt, abgesehen von Kranken, nicht beobachteten Toten und „Vermißten", auf mindestens 150 000 Mann belaufen.

Unsere Gesamtverluste im gleichen Zeitraum erreichen noch nicht ein Viertel dieser Zahl. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Polen und Galizien.

Wien, 17. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raume südlich Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intensität den ganzen Tag hindurch anhielt.

In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Fortdauernde Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 17. Januar. Das Hauptquartier berichtet: Unsere im Kaukasus operierenden Truppen setzen seit einigen Tagen an der Grenze einen erbitterten Kampf gegen die Russen fort, die beträchtliche Verstärkungen erhalten haben. (W. T. B.)

Die Russen bei Radzanow zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 18. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Nieuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in den letzten Tagen nicht wahrgenommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt.

Bei La Boisselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff Franzosen, die sich im Kirchhof und im Gehöft südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere, 100 Mann zu Gefangenen.

Im Argonnenwald wurden mehrere französische Gräben erobert, die französischen Besatzungen fast aufgerieben.

Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont-à-Mousson führte auf einer Höhe zwei Kilometer südlich Vilcey bis in unsere Stellung; der Kampf dauert noch an.

In den Vogesen und im Oberelsaß herrschten starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtstätigkeit behinderten.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abschnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Beschießung von Swakopmund durch die Engländer.

Berlin, 18. Januar. Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober v. J. die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Hilfskreuzers „Kinfauns Castle", Kapitän Crampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte. (W. T. B.)

Die Russen bei Zakliczyn im Rückzuge.

Wien, 18. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Zakliczyn zwang unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützenlinien. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Teile der Front, so daß schließlich in einer Ausdehnung von sechs Kilometern der Gegner seine vorderste Stellung räumte und in unserem wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition in der früheren Stellung zurücklassend. An der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützkampf.

In den Karpathen nur unbedeutende Patrouillengefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Eine russische Niederlage in Nordpersien.

Konstantinopel, 18. Januar. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, den Flügel eines unserer Korps zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen unserer und der russischen Kavallerie westlich von Choi floh der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten. (W. T. B.)

Neue Mißerfolge der Russen in Nordpolen.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Witterung war sehr ungünstig.

In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanowo, Biezun und Sierpe wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen, mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein russischer Vorstoß in der Bukowina abgeschlagen.

Wien, 19. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Westgalizien Artilleriekampf.

In den Karpathen hat sich nichts ereignet. Aus einigen Gegenden wird neuerlich starker Schneefall gemeldet.

Bei Jakobeny in der südlichen Bukowina wurde ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situation unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Drei Luftschiffe über der Nordsee.

Amsterdam, 19. Januar. Der „Telegraaf" meldet aus Terschelling: Hier sind heute mittag drei Luftschiffe durchgekommen, die in westlicher Richtung fuhren. (W. T. B.)

Englische Niederlagen in Mesopotamien.

Konstantinopel, 19. Januar. Während eines nächtlichen Angriffs gegen die englischen Befestigungen am Schatt-el-Arab wurde der Feind überrascht. Er verlor 100 Tote und Verwundete. Eine englische Kavallerieabteilung versuchte in der Gegend bei Corna eine Abteilung unserer Infanterie zu überraschen. Der durch das Feuer eines Kanonenbootes gut unterstützte Angriff wurde mit großen Verlusten für die Engländer zurückgewiesen. Das Kanonenboot wurde gleichfalls gezwungen sich zurückzuziehen. (W. T. B.)

Erfolge im Schützengrabenkampf.

Großes Hauptquartier, 20. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Im Abschnitt zwischen Küste und Lys fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Lorette nordwestlich Arras wurde dem Feinde ein 200 Meter langer Schützengraben entrissen, dabei sind 2 Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht.

In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben, an einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder 500 Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort, der Hirzstein wurde genommen, 2 Offiziere, 40 Alpenjäger wurden gefangengenommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Deutscher Luftschiffangriff gegen die englische Ostküste.

Berlin, 20. Januar. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar haben Marineluftschiffe einen Angriff gegen einige befestigte Plätze an der englischen Ostküste unternommen. Hierbei wurden bei nebligem Wetter und Regen mehrfach Bomben mit Erfolg geworfen. Die Luftschiffe wurden beschossen, sind aber unversehrt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

gez. Behncke. (W. T. B.)

London, 20. Januar. Das Reutersche Bureau meldet über den Angriff der Luftschiffe auf England:

Dienstag abend um ½9 Uhr erschien ein feindliches Luftschiff über Yarmouth, das zehn Minuten über der Stadt blieb und 5 Bomben abwarf. 3 Personen wurden getötet, mehrere Häuser wurden zerstört, viele Fenster sind zersprungen. Zwei der abgeworfenen Bomben fielen am Strande nieder. Das Luftschiff konnte wegen der Dunkelheit nicht gesehen werden, aber seine Motoren waren deutlich zu hören. Auch waren Flammen in der Luft sichtbar. Das Luftschiff fuhr dann nach Sheringham und warf dort 2 Bomben ab, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auch über Cromer wurden Bomben geworfen. Um ½11 Uhr erschien das Luftschiff über King's Lynn, wo es 4 Bomben abwarf; in King's Lynn wurden 2 Häuser zerstört und 1 Haus beschädigt. In einem der Häuser wurde ein junger Mann getötet, während sein Vater unter den Trümmern begraben wurde. Aus dem Geräusch der Motoren erkannte man, daß das Luftschiff in östlicher Richtung fuhr. Auch aus Sandringham, dem Landsitz des Königs, wird berichtet, daß das Luftschiff dort erschienen sei.

Hierzu sei bemerkt, daß der König und die Königin am Montag aus Sandringham in London eingetroffen sind, wenige Stunden bevor ein deutsches Luftschiff über Sandringham erschien.

Oesterreichisch-ungarische Erfolge in Galizien.

Wien, 20. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Front in Polen fanden, abgesehen von Patrouillengefechten, nur Artilleriekämpfe statt.

Am Dunajec beschoß unsere Artillerie mit Erfolg Abschnitte der feindlichen Infanterielinien und erzwang die Räumung eines stark besetzten Meierhofes. Eine

eigene Abteilung drang bis an den Fluß vor, brachte dem Gegner mehrere hundert Mann Verluste bei und zerstörte noch die vom Feinde eingebaute Kriegsbrücke über den Dunajec.

In den Karpathen nur unbedeutende Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.

Erfolgreiche Kämpfe bei Pont-à-Mousson.

Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Küste und Lys fanden auch gestern nur Artilleriekämpfe statt.

Der vorgestern von uns genommene Schützengraben bei Notre Dame de Lorette ging heute nacht wieder verloren.

Nordwestlich Arras griffen die Franzosen beiderseits der Chaussee Arras-Lille wiederholt an, wurden aber zurückgeschlagen.

Südwestlich Berry-au-Bac wurden den Franzosen zwei Schützengräben abgenommen, die trotz lebhafter Gegenangriffe von uns behauptet wurden.

Französische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich St.-Mihiel wurden abgewiesen.

Nordwestlich Pont-à-Mousson gelang es, einen Teil der uns vor drei Tagen entrissenen Stellungen zurückzunehmen. Unsere Truppen eroberten dabei vier Geschütze und machten mehrere Gefangene. Um den Rest der verlorengegangenen Stellung wird noch gekämpft.

In den Vogesen nordwestlich Sennheim dauern die Kämpfe noch an.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Ein kleineres Gefecht östlich Lipno verlief für uns günstig, hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Gelände westlich der Weichsel, nordöstlich Borzimow, schritt unser Angriff fort.

Ein russischer Angriff westlich Lopuszno, südwestlich Konskie, wurde abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Berechtigung des deutschen Luftangriffs gegen England.

Berlin, 21. Januar. Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wundernehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftschiffe auf die englische Küste nicht unbenutzt vorübergehenlassen würden, um in schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung sich zu ergehen, sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Funksprüchen über den Ozean geschickt und in die entferntesten Teile der Erde gekabelt. Was ist an alledem dran? Nichts weiter, als daß unsere Luftschiffe, um zum Angriff auf den befestigten Platz Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen worden sind, und deren Angriffe sie durch Abwerfen

von Bomben erwidert haben; dies geschah bei Nacht und bei nebligem regnerischen Wetter. Hat diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg i. Br. Bomben abwarfen, deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Daressalam, Victoria (Kamerun), Swakopmund beschossen, ein Recht, den Entrüsteten zu spielen? die Nation, die kein Mittel scheut, um ungeachtet völkerrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen? Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel moderner Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftschiffe haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation ist durch Großbritannien gezwungen worden, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgendein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten im Vertrauen auf ihr gutes Recht. (W. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Thronfolger in Berlin.

Berlin, 21. Januar. Erzherzog Karl Franz Joseph ist heute früh hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem österreichisch-ungarischen Botschafter und den Herren der Botschaft sowie vom Kommandanten von Berlin General v. Boehn empfangen worden. Nach einem Besuche bei der Kaiserin fuhr der Thronfolger nachmittags nach dem Hauptquartier weiter.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 21. Januar, vormittags. Amtlich wird verlautbart: Die Situation ist unverändert. An der ganzen Front nur stellenweise Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Die deutsche Regierung gegen Amerikas Kriegslieferungen.

Berlin, 21. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht folgende halbamtliche Erklärung: Wie über London bekannt wird, hat in einer Sitzung des Komitees des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten der Vorsitzende Flood unter Berufung auf eine Denkschrift der deutschen Regierung den Eindruck erweckt, als habe sich Deutschland mit den amerikanischen Lieferungen von Kriegskonterbande an seine Gegner abgefunden. Dies ist ein großes Mißverständnis. Die von Herrn Flood angeführte Denkschrift räumt nur ein, daß nach den geltenden Grundsätzen des Völkerrechts Deutschland gegen Kriegslieferungen neutraler Privatpersonen an seine Feinde keine Handhabe zu einem rechtsförmlichen Einspruch besitzt, so daß, wie es am Schluß der Denkschrift heißt, die Vereinigten Staaten zur Duldung solcher Lieferungen „an sich befugt" sind. Selbstverständlich sind aber die Vereinigten Staaten nach völkerrechtlichen Grundsätzen gleichermaßen befugt, den ganzen Konterbandehandel mit allen kriegführenden Ländern

durch Erlaß eines Waffenausfuhrverbots zu unterdrücken, zumal der international unerlaubte Waffenhandel mit England und Frankreich einen Umfang angenommen hat, der die Neutralität zwar nicht der amerikanischen Regierung, wohl aber des amerikanischen Volkes tatsächlich in Frage stellt. Eine solche Maßnahme läge um so näher, als England nicht einmal den international erlaubten Handel Amerikas mit Deutschland zuläßt, vielmehr auch die für die Volkswirtschaft Deutschlands bestimmten Waren in der rücksichtslosesten Weise beschlagnahmt, so daß der ganze Handel Amerikas mit den Kriegführenden auf eine einseitige Begünstigung unserer Gegner hinausläuft. Ferner — und dies wiegt für uns am schwersten — wird die Versorgung unserer Gegner mit amerikanischen Waffen zu einer der stärksten Ursachen für die Verlängerung des Krieges; sie steht deshalb im Widerspruch mit den wiederholten Versicherungen der Vereinigten Staaten, daß sie eine baldige Wiederherstellung des Friedens wünschen und dazu mitwirken wollen.

Ernennung des Generalleutnants Wild von Hohenborn zum Kriegsminister.

Berlin, 21. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres, Generalleutnant von Falkenhayn, ist unter Beförderung zum General der Infanterie auf sein Ansuchen von der Stellung als Kriegsminister enthoben worden.

Gleichzeitig wurde Generalmajor Wild von Hohenborn unter Beförderung zum Generalleutnant zum Staats- und Kriegsminister ernannt. Er verbleibt auf Allerhöchsten Befehl im Großen Hauptquartier. (W. T. B.)

Französische Angriffe bei Verdun und Pont-à-Mousson zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 22. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Anhaltender Regen schloß eine größere Gefechtstätigkeit zwischen Küste und La Bassée-Kanal aus.

Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berry-au-Bac vorgestern genommenen Schützengräben wurde, da er durch die einstürzenden Mauern einer Fabrik teilweise verschüttet war, aufgegeben und gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von Verdun wurde leicht abgewiesen.

Nach den vorgestrigen Kämpfen südlich St.-Mihiel hielten sich kleinere französische Abteilungen noch unweit unserer Stellungen. Durch einen Vorstoß wurde das Gelände vor unserer Front bis zur alten Stellung der Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Carnes nordwestlich Pont-à-Mousson dauert noch fort. Ein starker französischer Angriff gegen den von uns wiedereroberten Teil unserer Stellung wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sennheim warfen unsere Truppen den Feind von den Höhen des Hartmannsweilerkopfes und machten 2 Offiziere, 125 Mann zu Gefangenen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

Am Sucha-Abschnitt schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oestlich der Pilica nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Rotterdam, 22. Januar. Der „Rotterdamsche Courant" meldet aus Maasluis: Der von Leith nach Rotterdam bestimmte englische Dampfer „Durward" wurde durch ein deutsches Unterseeboot angerufen. Die Mannschaft mußte binnen zehn Minuten das Schiff verlassen. Die Bemannung wurde auf eigenen Booten durch das Unterseeboot nach einem holländischen Feuerschiff gebracht. Der Dampfer wurde darauf versenkt. Später wurde die Bemannung des „Durward" durch ein Dampflotsenboot in Hoek van Holland an Land gesetzt und mit der Eisenbahn nach Rotterdam gebracht, wo sie im Seemannsheim Unterkunft fand. (W. T. B.)

Geschützkampf in Galizien.

Wien, 22. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern lebhafterer Geschützkampf; unsere Artillerie wirkte namentlich in dem südlichen Nida-Abschnitt und bei Checiny, wo der Bahnverkehr der Russen durch Volltreffer auf eine Eisenbahnstation empfindlich gestört wurde, mit besonderem Erfolge. Auch südlich der Weichsel an Teilen der Front Geschützkampf mit wechselnder Stärke.

Die Situation in den Karpathen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Rückzug der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 22. Januar. Das Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptstreitkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen war, unseren linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Am 21. Januar versuchten englische Streitkräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Korna befinden, wurden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend. (W. T. B.)

Eine feindliche Stellung in den Argonnen erobert.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrügge Bomben ab.

Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Châlons, griff der Feind gestern nachmittag an, der Angriff brach in unserem Feuer zusammen; der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonnenwald eroberten unsere Truppen westlich Fontaine la Mitte eine feindliche Stellung, machten 3 Offiziere, 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont-à-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen.

Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen in Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gojsk wurden die Russen herausgeworfen; schwächere auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schreiten fort. In Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhafte Artilleriekämpfe.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Eine russische Niederlage in der Bukowina. — Rückeroberung von Kirlibaba durch die österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien, 23. Januar. Amtlich wird verlautbart: In Polen, Westgalizien und in den Karpathen keine wesentlichen Ereignisse, stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobeny und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Deutscher Fliegerangriff auf Dünkirchen.

Paris, 23. Januar. (Meldung der „Agence Havas".) Acht bis zehn deutsche Flugzeuge haben am Vormittag des 22. Januar Dünkirchen überflogen und etwa 80 Bomben abgeworfen. Bisher zählt man etwa 20 Opfer, darunter sieben Tote. Ein mit Waren gefüllter Schuppen fing Feuer. Englische und französische Flieger verfolgten die deutschen Flugzeuge und zwangen eines, bei Braydunes niederzugehen. Die beiden Insassen wurden gefangengenommen. (W. T. B.)

Der französische Generalstab über die letzten beiden Kriegsmonate.

Amtliche deutsche Bekanntgabe.

Großes Hauptquartier, 23. Januar. Aus Paris wird durch die „Agence Havas" eine amtliche Darstellung der Kriegsereignisse vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915 verbreitet. Die deutsche Oberste Heeresleitung beabsichtigt nicht, in Erörterungen über eine solche Darstellung der Kriegsereignisse einzutreten, möchte sie aber als Stimmungsbild aus den Kreisen der französischen Regierung der allgemeinen Kenntnis nicht vorenthalten wissen und verweist im übrigen auf ihre amtlichen Bekanntmachungen in der Zeit vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915.

Die französische Mitteilung lautet:

„Seit dem 15. November, dem Ende der Schlacht bei Ypern und dem völligen Mißlingen der großen deutschen Offensive gegen unseren linken Flügel, hat der Krieg den Charakter eines Festungskrieges angenommen, aber es fehlt viel, daß die von beiden Seiten erzielten Ergebnisse sich aufwiegen. Man kann sogar sagen, daß außer einer einzigen Stelle wir allein überall Gelände gewonnen haben; abgesehen von dieser Stelle wichen die Deutschen zurück. Das nachstehende Bild gestattet, darüber zu urteilen. Die von den Franzosen zwischen dem Meer und der Lys erzielten Ergebnisse sind: die Wiedereroberung des ganzen linken Yserufers zwischen Knocke und Hatsas, der Vorstoß auf dem rechten Ufer zwischen dem Meer und St. Georges, die Errichtung eines Brückenkopfes in diesem Gebiete, die Errichtung eines Brückenkopfes südlich von Dixmuiden, die Einnahme von St. Georges, des Fährmannshauses von Kortekeer, die allgemeine Ausdehnung unserer Front um Ypern, der Erfolg von Wydendrefft, die Einstellung der feindlichen Infanterieangriffe zwischen Lys und Oise, die Einnahme des Schlosses und Dorfes Vermelles und Rotoires, die Eroberung zahlreicher deutscher Schützengräben zwischen Aix-Noulette und Carency, die teilweise Wiedereroberung von St. Laurent und Blagny bei Arras, die Einnahme von La Boisselle, die Einnahme deutscher Schützengräben in Lihons, die Einnahme von Le Quesnoy-en-Santerre Ende Oktober. Seither Fortschritt nach Osten, Ausdehnung der Befestigung unserer Front zwischen Oise und Reims, Einnahme deutscher Schützengräben auf dem Nouvion-Plateau, Einnahme von Dent de Crouy, die wieder verloren gingen, Zerstörung zahlreicher deutscher Geschütze, Verminderung unserer Infanterieverluste um vier Fünftel dank dem Erfolge unserer Artillerie. Die Befestigung unseres Defensivsystems zwischen Reims und der Maas ist fortgeschritten, und zwar um 1 Kilometer im Gebiete von Prunay und um 2 Kilometer im Gebiete von Perthes. Deutsche Gegenangriffe mißlangen, wir schritten beinahe 1 Kilometer in den Argonnen fort, im Gruriewalde und im Walde von Bolante wurden zahlreiche Angriffe zurückgeschlagen. Die Ausdehnung unserer Front um Verdun, zahlreiche Zerstörungen deutscher Batterien zwischen der Maas und der Schweizer Grenze, ein bedeutender Fortschritt im Walde von Consenvoye und im Walde von Apremont, Ailly, Mort Mare und le Prêtre, das Mißlingen aller deutschen Angriffe, ein Fortschritt nordöstlich von Nancy bei Lemesnil und im Walde von Parroy, der Fortschritt nördlich und südlich von Senones in dem ganzen Gebiet von Ban de Sapt, die Einnahme von Tête de Violu, die Markirch beherrscht, und von Tête de Faux, das völlige Mißlingen deutscher Gegenangriffe, die Einnahme von Aspach und von Steinbach und der Höhen östlich davon. Der Fortschritt gegen Münster, Sennheim und Altkirch. Die von den Deutschen zwischen dem Meer und der Lys erzielten Erfolge sind die Zerstörung der Hallen, der Kathedrale und des Spitals von Ypern, die Zerstörung der Stadt Nieuport und des Bades Nieuport, zwischen Lys und Oise, die Beschießung von Armentières, Béthune und Arras, zwischen Oise und Reims die Beschießung von Soupir und Soissons, die Wiedereinnahme der Höhe 132 bei Dent de Crouy und ein Geländegewinn von 1200 bis 1800 Meter nördlich von Soissons.

Zwischen Reims und Maas ein Fortschritt von 300 Meter in den Argonnen nahe des Baches von Mourissans auf einer Front von 800 Meter; zwischen Maas und der Schweizer

Grenze: Beschießung einer Kirche in Nancy und eines Spitales in Thann. Insgesamt ein allgemeiner, an einigen Stellen sehr merklicher Fortschritt unserer Truppen und ein allgemeines Zurückweichen des Feindes außer nordwestlich Soissons. – Dies ist die Bilanz der letzten zwei Monate. Zur Ergänzung ist hinzuzufügen, daß erstens die deutsche Offensive in Polen seit einem Monat angehalten hat und zweitens die russische Offensive in Galizien und den Karpathen andauert, drittens die türkische Kaukasusarmee größtenteils vernichtet ist, viertens Deutschlands Hilfsquellen an Offiziersbeständen erschöpft sind (durchschnittlich zwölf Offiziere pro Regiment), und es künftig Hilfsmittel in den Effektivbeständen nur auf Kosten der bestehenden Einheiten wird entwickeln können, fünftens die Armeen der Verbündeten dagegen die Möglichkeit, sich zu verstärken, noch in beachtenswertem Maße besitzen. Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen genügt, warten zu können, um den vollen Erfolg zu erzielen. Man muß diesen Erfolg mit unermüdlicher Geduld vorbereiten. Die deutsche Offensive ist gebrochen, die deutsche Defensive wird es ebenfalls werden." (W. T. B.)

Dank des Kaisers an die Verteidiger von Tsingtau.

Berlin, 24. Januar. Die deutsche Gesandtschaft in Peking hat den folgenden Befehl des Kaisers erhalten: In wärmster Anerkennung für die heldenmütige Verteidigung Tsingtaus verleihe Ich Kapitän zur See Meyer-Waldeck das Eiserne Kreuz erster Klasse und behalte Mir vor, in weitgehendem Maße auch die Offiziere und die Besatzung der Festung zu belohnen, ebenso die Tapferen von der „Kaiserin Elisabeth". Sie alle werden aber den schönsten Lohn in der Bewunderung finden, die ihnen über die Grenzen des Heimatlandes hinaus gezollt wird. Mit Freude habe ich vernommen, daß die Verluste verhältnismäßig gering sind. Die Namen der Gefallenen und Verwundeten sind sobald wie möglich zu telegraphieren.

gez. Wilhelm I. R. (W. T. B.)

Erfolgreicher Angriff bei Borzymow.

Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

Im Argonnenwald wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen.

In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei Borzymow war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nordwestlich Opozno scheiterten.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Seeschlacht in der Nordsee. – Ein englischer Schlachtkreuzer und S. M. S. „Blücher" gesunken.

Berlin, 24. Januar. Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz", „Derfflinger", „Moltke" und „Blücher" in Begleitung von vier kleinen Kreuzern

und zwei Torpedobootsflottillen in die Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in der Stärke von fünf Schlachtkreuzern, mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach drei Stunden 70 Seemeilen Westnordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisheriger Meldung ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher" gesunken. Alle übrigen deutschen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke. (W. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 24. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung; in einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkeleien. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Paßhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Neues vom Kreuzer „Karlsruhe".

London, 24. Januar. Nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlsruhe" an der Mole von Saint-Nicolas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New York und New Orleans laden Kohlen, um die „Karlsruhe" damit zu versorgen. (W. T. B.)

Russische Angriffe bei Gumbinnen abgeschlagen. — Siegreiche Kämpfe im Oberelsaß.

Großes Hauptquartier, 25. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Nieuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrissener Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Châlons nur Artilleriekampf stattfand, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonnenwald nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafte Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden sämtlich abgeschlagen, die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich; nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Oeſtlicher Kriegsſchauplatz. In Oſtpreußen Artilleriekampf auf der Front Lötzen – öſtlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unſer Feuer gezwungen, einzelne Stellungen ſüdöſtlich Gumbinnen zu räumen. Nordöſtlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter ſchweren Verluſten für die Ruſſen abgeſchlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Oeſtlich der Pilica ereignete ſich nichts Weſentliches.

Oberſte Heeresleitung. (W. T. B.)

Schwere Niederlage der Engländer in Südweſtafrika.

Berlin, 25. Januar. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutſch-Südweſtafrika beſtätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September v. J. Danach ſind in dem unter Führung des Oberſtleutnants v. Heydebreck ſtattgehabten Gefecht drei engliſche Schwadronen von unſeren Truppen vernichtet worden: 15 Offiziere, darunter ihr Führer Oberſt Grant, und 200 Mann wurden gefangen und 2 Geſchütze erbeutet. Verluſte auf unſerer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen engliſchen Berichterſtattung aus Prätoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluſte der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermißte und 15 Gefangene angegeben worden. (W. T. B.)

Ruſſiſche Niederlagen in den Karpathen.

Wien, 25. Januar. Amtlich wird verlautbart: In Polen und Galizien keine weſentlichen Ereigniſſe. Nur an der Nida hat lebhafter Geſchützkampf ſtattgefunden.

Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ung-Tale und bei Vezerſzallas angeſetzten ruſſiſchen Gegenangriffe wurden blutig abgewieſen. Ein Verſuch des Gegners, bei Rapailowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog ſich über die Zielona zurück.

Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpathen 1050 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalſtabes.
v. Hoefer, Feldmarſchalleutnant. (W. T. B.)

Engliſcher Bericht über den Kampf in der Nordſee. — Die Geretteten vom „Blücher".

London, 24. Januar. Die Admiralität berichtet: Heute früh bemerkte ein engliſches Geſchwader, beſtehend aus Schlachtkreuzern und leichten Kreuzern unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootszerſtörern unter dem Befehl des Kommodore Tyrrwhitt, vier deutſche Schlachtkreuzer, mehrere

leichte Kreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind kehrte sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verfolgt und um 9.30 Uhr kamen die Schlachtkreuzer „Lion", „Tiger", „Prinzeß Royal", „New Zealand" und „Indomitable" in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzern „Derfflinger", „Seydlitz", „Moltke" und „Blücher", der bereits vorher aus der Feuerlinie gekommen war. Zwei andere deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, konnten jedoch ihre Fahrt fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff ist verlorengegangen. Die Verluste an Menschen sind leicht. „Lion", der die Schlachtlinie anführte, hatte nur elf Verwundete und keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers „Blücher", die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann gerettet worden. (W.T.B.)

London, 25. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) 50 Mann von der Besatzung des Panzerkreuzers „Blücher", von denen 23 verwundet sind, sind heute früh in Leith gelandet worden. Die Verwundeten sind in ein Lazarett übergeführt worden, die anderen wurden nach Schloß Edinburg gebracht. (W.T.B.)

Deutsche Kritik an dem englischen Seeschlachtbericht.

Berlin, 25. Januar. Entgegen dem englischen Admiralitätsbericht wird nach den Berliner Zeitungen gewordenen Mitteilungen von wohlunterrichteter Stelle auf die Angaben des amtlichen deutschen Berichts hingewiesen und noch einmal festgestellt, daß einer der englischen Schlachtschiffkreuzer untergegangen ist. Eines unserer Torpedoboote hat ihn, der schon stark unter unserem Geschützfeuer gelitten hatte und auf der Seite lag, durch zwei Torpedoschüsse zum Sinken gebracht. Diese Unstimmigkeit befremdet uns nicht, haben sich doch wiederholt die englischen amtlichen Berichte als lückenhaft dann erwiesen, wenn es sich um englische Verluste handelte. Dort, wo diese auf dem fernen Ozean eingetreten sind, ist dieses mangels deutscher Nachrichtenverbindungen oder des Unterganges unserer dabei beteiligten Schiffe erklärlich; hier aber, wo viele Zeugen auf deutscher Seite vorhanden waren, sollte man derartige Entstellungen für ausgeschlossen halten. Der Untergang eines der englischen Schlachtkreuzer ist jedenfalls von unserer Seite nicht nur durch die am Kampfe beteiligten Schiffe und das zum Schuß gelangte Torpedoboot, sondern noch durch ein in der Nähe des Kampfplatzes befindliches deutsches Luftschiff einwandfrei festgestellt. Ebenso wie heute mit Sicherheit feststeht, daß der von England noch immer nicht zugegebene Verlust der „Audacious" Tatsache ist, an der nach den darüber veröffentlichten Photographien nicht mehr zu zweifeln ist, ebenso wie wir wissen, daß in der Schlacht bei den Falklandsinseln die englischen Schiffe erhebliche Beschädigungen erfahren haben, die sie jetzt im Dock von Gibraltar ausbessern, ebenso wird nach kurzer Zeit auch von anderer Seite der Untergang dieses Schachtschiffkreuzers und, wie wir glauben annehmen zu dürfen, auch noch zweier englischer Torpedobootszerstörer nachgewiesen werden. Nichts anderes ist es mit den Beschädigungen der an dem Gefecht beteiligten englischen Schiffe. Sie lassen sich deutscherseits infolge der großen Gefechtsentfernung, namentlich soweit Menschenverluste in Betracht kommen, nicht kontrollieren; aber so viel scheint festzustehen, daß von deutscher Seite, vor allem auch von dem vorher erwähnten Luftschiff, erhebliche Beschädigungen, so zum Beispiel das Umfallen von Masten, Zerstörung von Schornsteinen, haben beobachtet werden können, so daß auf weitere Verletzungen und vor allem auch auf Menschenverluste ohne weiteres geschlossen werden darf. Soweit uns bis jetzt Mitteilungen

über den Verlauf des Gefechts vorliegen, scheint es sich um den Kampf zweier Linien gehandelt zu haben, der sich auf östlicher Kursrichtung entwickelte. Daß aus dieser nach der deutschen Bucht hin gerichteten Kursrichtung, für deren Wahl für den deutschen Admiral wohl nur taktische und artilleristische Ueberlegungen maßgebend gewesen sind, von englischer Seite der Schluß eines deutschen Zurückweichens gezogen wird, kann nicht weiter wundernehmen. Aus der Kursrichtung der kämpfenden Geschwader mag sich auch erklären, daß der überlebende Teil der Besatzung unseres „Blücher", der infolge von Maschinenhavarie zurückgeblieben war und bei dem kurz vor seinem Untergang eine Detonation beobachtet wurde, später von hinter der Front stehenden leichten englischen Streitkräften aufgenommen wurde.

Das Kriegsgetreidemonopol. — Beschlagnahme der Getreide- und Mehlvorräte.

Berlin, 25. Januar. Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie eine Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten beschlossen. Die Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl bringt mit dem Beginn des 1. Februar 1915 eine Beschlagnahme der im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen und Roggen sowie von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl. Gewisse Ausnahmen von der Beschlagnahme, insbesondere für die zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigenden Vorräte, sind vorgesehen. Für die Regelung des Verbrauchs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet, die die Aufgabe hat, mit Hilfe der Kriegsgetreidegesellschaft für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte zu sorgen. Die Verordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten legt den Städten und den Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Verpflichtung auf, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung sicherzustellen. Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann der Gemeinde oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen übertragen werden. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.
(W. T. B.)

Englische Stellungen bei La Bassée erstürmt.

Großes Hauptquartier, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende-Bad unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Einwohner sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste waren gestern ganz gering.

Beiderseits des Kanals von La Bassée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Givenchy und Kanal wegen starker Flankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Metern im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, 3 Offiziere, 110 Mann gefangengenommen, 1 Geschütz, 3 Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer

versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke ausgebauten Stellungen zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Craonne südöstlich Laon fanden für unsere Truppen erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Südteil der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen, über 50 Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Nordöstlich Gumbinnen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Kleinere Gefechte nordöstlich Wloclawek waren für uns erfolgreich.

In Polen westlich der Weichsel und östlich der Pilica ereignete sich nichts von Bedeutung. Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Stillstand der Kämpfe im Kaukasus.

Konstantinopel, 26. Januar. Der Generalstab teilt mit: Infolge Unwetters kamen die militärischen Operationen im Kaukasus auf beiden Seiten zum Stillstand. Der Feind, den wir an einem Teil unserer Front zurückwarfen und zum Rückzug zwangen, beschäftigt sich mit der Befestigung neuer Positionen, die er halten konnte. (W. T. B.)

Konstantinopel, 26. Januar. (Amtlich.) Die russische Presse hat in den letzten Tagen fortgesetzt übertriebene und zu der Wirklichkeit im Gegensatz stehende Nachrichten über angebliche Erfolge der russischen Armee im Kaukasus veröffentlicht, wonach letztere ein ganzes türkisches Armeekorps gefangengenommen haben soll. Wir stellen fest, daß der Tatbestand folgender ist:

Die türkische Armee hatte nach einer langen Pause in den Operationen die Offensive ergriffen. Nach erfolgreichen Kämpfen wurden die Russen auf der ganzen Front zurückgetrieben und gezwungen, Kanonen, Maschinengewehre und große Mengen von Beute zurückzulassen. Durch diesen Vorstoß waren die türkischen Hauptstreitkräfte bis nach Sarykamisch, zwanzig Kilometer östlich der Grenze, gekommen. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran und konnten nur mit großer Mühe die türkische Offensive aufhalten. Nach heftigen Kämpfen, die beinahe einen Monat dauerten und in denen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur Defensive über. Alle Versuche der Russen, unsere Stellungen zu nehmen, sind gescheitert, was übrigens auch die amtlichen russischen Mitteilungen der letzten Tage beweisen. In den letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teile unserer Front zurück. Sie mußten ihre Stellungen befestigen und konnten sie halten. Während sich diese Kämpfe im Kaukasus abspielten, errangen unsere in der Provinz Aserbeidschan operierenden Truppen überall Erfolge, ausgenommen bei Choi, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern. Die Russen wurden aus allen bedeutenden Orten von Aserbeidschan, Täbris inbegriffen, vertrieben. (W. T. B.)

Die Kämpfe in Galizien und in den Karpathen.

Wien, 26. Januar. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. Im Geschützkampf, der gestern beiderseits der Weichsel stärker als in den letzten Tagen tagsüber anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie westlich Tarnow mit Erfolg. Ein Fuhrwerkspark des Gegners wurde zersprengt. Mehrere feindliche Kompagnien bei Zglobice südwestlich Tarnow vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Nida die Nacht hindurch bis zum Morgen an und setzte mit Tageslicht erneut verstärkt ein.

In den Karpathen wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung-, Latorcza- und Nagy-Ag-Tale mußte der Gegner nach von ihm wiederholt unternommenen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe.

Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Ein Angriff auf den kleinen Kreuzer „Gazelle".

Berlin, 26. Januar. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle" in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering, der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten. (W. T. B.)

Kaisers Geburtstag. — Stiftung eines Gedenkblattes durch den Kaiser. — Zwei Gnadenerlasse.

Berlin, 27. Januar. Folgender Allerhöchster Erlaß wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

> Ich will den Angehörigen der im Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preußischen Heeres in Anerkennung der von den Verewigten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach dem Mir vorgelegten Entwurf verleihen.
>
> Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.
>
> Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915. gez. Wilhelm R.
>
> An das Kriegsministerium. ggez. Wild von Hohenborn.

Außerdem sind zwei Gnadenerlasse veröffentlicht worden betreffend Erlaß von Disziplinarstrafen, die gegen aktive Militärpersonen verhängt sind, und betreffend die Niederschlagung von gewissen strafrechtlichen Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer.

Die heutige Sonderausgabe des „Militär-Wochenblattes" meldet:

v. Bülow, Generaloberst, Chef des Grenadierregiments Nr. 12 und à la suite des 4. Garderegiments zu Fuß, Oberbefehlshaber der II. Armee, zum Generalfeldmarschall befördert.

v. Einem gen. v. Rothmaler, General der Kavallerie à la suite des Kürassierregiments Nr. 4 und Oberbefehlshaber der III. Armee, zum Generaloberſten befördert. (W. T. B.)

Erstürmung der Höhen von Craonne. — Schwere Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Nieuport und Ypern fand nur Artilleriekampf statt.

Bei Cuinchy südwestlich La Bassée versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihrer Höhenstellung westlich La Creute Ferme und östlich Hurtebise geworfen und auf den Südhang des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Meter wurden von den Sachsen im Sturm genommen, 865 unverwundete Franzosen gefangen, 8 Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstlich St.-Mihiel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt, Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Der russische Angriff nordöstlich Gumbinnen machte keine Fortschritte, die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Mißglückter englischer Landungsversuch bei Alexandrette.

Konstantinopel, 26. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe.

Am 23. Januar hat der englische Kreuzer „Doris" einen Landungsversuch in der Umgegend von Alexandrette gemacht; die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenwachen zurückzuziehen, und verloren sieben Tote. (W. T. B.)

Die Seeschlacht am 25. Januar. — Der Bericht des Admirals Beatty.

London, 27. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Alle britischen Kriegsschiffe, die in der Seeschlacht am Sonntag teilgenommen haben, sind zurückgekehrt. Der

Kreuzer „Lion" und der Zerstörer „Meteor" sind beschädigt, aber der Seeschaden kann bald wiederhergestellt werden. Die englischen Verluste betragen 23 Tote und 29 Verwundete. (W. T. B.)

London, 27. Januar. Nach der „Daily Mail" soll der Kapitän des Kreuzers „Blücher" sich unter den Geretteten befinden. (W. T. B.)

London, 27. Januar. Das Londoner Pressebureau veröffentlicht folgenden Bericht des Admirals Beatty: Die Zerstörer sichteten den Feind um 7½ Uhr früh 14 Meilen östlich von unserem Schlachtkreuzergeschwader. Die Zerstörer erhielten Befehl, den Feind zu verfolgen, der anscheinend zurückzugehen begann. Die Schlachtkreuzer fuhren in südöstlicher Richtung, mit der Absicht, dem Feinde den Rückzug abzuschneiden; sie erreichten eine Schnelligkeit von 18 bis 19 Knoten und eröffneten auf 18000 Yard ein langsames, nicht heftiges Feuer. Als der Abstand sich bis auf 17000 Yard vermindert hatte, begannen die Schüsse ihr Ziel zu treffen, worauf der Feind das Feuer beantwortete. „Lion" und „Tiger", die an der Spitze fuhren, waren dabei allein in Aktion, so daß diese Schiffe einige Zeit dem konzentrierten Feuer des Feindes ausgesetzt waren. Besonders „Lion" hatte sehr darunter zu leiden. Als unsere anderen Schiffe herankamen, mußte der Feind auch ihnen Aufmerksamkeit widmen. Ein Angriff der deutschen Zerstörer wurde abgewiesen. Gegen 11 Uhr beschädigte ein Schuß des Feindes unglücklicherweise den Kessel des „Lion", wodurch die Maschine an Backbord außer Tätigkeit gesetzt wurde. Zugleich wurden feindliche Unterseeboote an Steuerbord signalisiert, so daß der Kurs geändert werden mußte, um ihnen zu entgehen. „Blücher" befand sich jetzt in kritischer Lage und „Indomitable" erhielt Befehl, ihn in Grund zu bohren. Der Rest des Geschwaders griff darauf die Nachhut des Feindes an. „Lion" dampfte mit Eskorte in nordwestlicher Richtung. Admiral Beatty ließ die Admiralsflagge auf die „Prinzeß Royal" bringen. Der der „Lion" beigebrachte Schaden hat uns offenbar verhindert, einen größeren Sieg zu erfechten. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns sodann, das Gefecht abzubrechen. Das Ergebnis der Seeschlacht ist, daß „Blücher" zum Sinken gebracht wurde, zwei andere Schlachtkreuzer, die in Brand standen, ernstlich beschädigt wurden. Da der Schaden an den Maschinen und an der Steuerbordseite der „Lion" uns in Schwierigkeiten hätte bringen können, so schleppte die „Indomitable" die „Lion" nach dem Hafen. Die Beschädigung der „Tiger" ist nicht ernstlich; das Schiff kann binnen kurzem wiederhergestellt sein. Der Rest des Geschwaders wurde nur leicht beschädigt, während Menschenverluste auf diesen Schiffen nicht zu beklagen sind (W. T. B.)

Rückeroberung des Uzsoker Passes.

Wien, 27. Januar. Amtlich wird verlautbart: Im oberen Ung-Tale wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen beiderseits des Uzsoker Passes geworfen. Einer der wichtigsten Karpathenpässe, um dessen Besitz im Verlauf des Feldzuges schon oftmals erbittert gekämpft wurde und der, seit

1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark befestigt und durch mehrere hintereinanderliegende gute Stellungen zäh verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigen Kämpfen wieder in unseren Besitz. Nordwestlich des Uzsoker Passes sowie im Latorcza- und Nagy-Ag-Tale dauern die Kämpfe noch an.

In Westgalizien und in Polen infolge Schneegestöbers nur mäßiger Artilleriekampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Neue türkische Offensive im Kaukasus.

Konstantinopel, 27. Januar. Das türkische Große Hauptquartier meldet: Im Kaukasus rückten unsere Truppen, von neuem zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Olti vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das russische Dorf Narwan ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen. (W. T. B.)

Der neue Generalquartiermeister.

Großes Hauptquartier, 27. Januar. Zum Generalquartiermeister ist an Stelle des zum Kriegsminister ernannten General Wild v. Hohenborn der Generalleutnant Freiherr v. Freytag-Loringhoven ernannt worden. (W. T. B.)

Schwere französische Verluste bei Craonne und im Elsaß.

Großes Hauptquartier, 28. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Slype von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf den Craonner Höhen wurden dem Feinde weitere, an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende 500 Meter Schützengräben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Kampffelde; 1100 Gefangene, einschließlich der am 27. Januar gemeldeten, fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Ban de Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen, 1 Offizier, 50 Franzosen wurden gefangengenommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Niederaspach—Heidweiler—Hirzbacher Wald unsere Stellungen bei Aspach, Ammerzweiler, Heidweiler und am Hirzbacher Walde an. Ueberall wurden die Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; besonders stark waren seine Verluste südlich Heidweiler

und südlich Ammerzweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. Fünf französische Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biezun nordöstlich Sierpe wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen.

In Polen sonst keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Die Vertreibung der Russen aus den Karpathen.

Wien, 28. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Nunmehr ist auch das Nagy-Ag-Tal vom Gegner gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Hörmező mit stärkeren Kräften eingedrungene Feind mußte gestern seine letzten gut befestigten Stellungen aufgeben. Toronya wurde von uns genommen, in der Verfolgung Wyszkow erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachhuten erneuert begann.

Auf den Höhen nördlich Vezerszallas und bei Volovec versuchten die Russen nach Einsetzen von Verstärkungen nochmals ihre verlorene Hauptstellung wieder zu gewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und 5 Maschinengewehre.

An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Aenderung der Situation. Oestlich des Nagy-Ag-Tales herrscht Ruhe.

In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Das Gefecht von Hurtebise am 25. und 26. Januar.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Einen knappen Tagemarsch von Soissons entfernt, also nicht allzuweit von dem Kampffelde vom 13. und 14. Januar, über das wir erst vor kurzem berichteten, hatten die Sachsen am 25. Januar ihren Ehrentag. Die Kämpfe fanden auf der Hochebene von Craonne, also auf historischem Boden, statt. Das Gehöft Hurtebise, um dessen Besitz am 6. und 7. März 1814 Franzosen und Russen erbittert gekämpft hatten, bis es von den letzteren angezündet und geräumt wurde, liegt – auch heute von französischer Artillerie gänzlich zerschossen und ausgebrannt – als trauriger Mauerrest dicht hinter der Mitte der deutschen Stellungen, aus denen heraus der Angriff erfolgte. Ost- und westwärts an das Gehöft anschließend, folgten die deutschen Schützengräben dem Chemin des Dames, einem die Hochfläche von Craonne entlangführenden Höhenwege, der im Jahre 1770 von dem Besitzer des nahe gelegenen herrlichen Schlosses Le Bövo für die Prinzessinnen von Frankreich angelegt worden war. Den deutschen Gräben dicht gegenüber lagen die französischen in dreifacher Reihe. Die vorderste Linie der letzteren nahm ganz ähnlich wie bei Soissons den Südrand der Hochfläche und damit eine für Infanteriewirkung und Artilleriebeobachtung günstige Stelle ein. Dazu stützte sich der linke Flügel auf ein starkes, wohlausgebautes Erdwerk, und die Mitte besaß in der Höhle von Creute einen bombensicheren Unterschlupf für starke Reserven. Diese geräumige Höhle, eine der zahlreichen des großen

Pariser Kalksteinbeckens, diente einst den Bewohnern als Weinkeller, später als Wirtschaftsraum und Stallung. Hier suchten 1814 die Einwohner während der Schlacht von Craonne Schutz vor dem Artilleriefeuer. Bei dem gegenwärtigen Stellungskampfe war der Besitz eines derartigen Raumes von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Es galt, den Franzosen die erwähnten Stellungen samt Erdwerk und Höhlen zu entreißen. Nach ausgiebiger artilleristischer Vorbereitung schritt unsere Infanterie, die unter den Befehlen der Generale v. Gersdorff und von der Planitz stand, während der Oberbefehl in Händen des Generals der Infanterie d'Elsa lag, auf der ganzen Linie zum Angriff. Binnen wenigen Minuten waren das Erdwerk und die durch das Feuer unserer Artillerie stark erschütterte erste französische Linie erstürmt. Kurz darauf war auch die zweite Linie in deutscher Hand. Ueber die Höhle hinweg ging dann der Sturm gegen die dritte und letzte Stellung des Feindes. Binnen einer halben Stunde war der Angreifer im Besitz des Erdwerkes und der drei Linien, mit Ausnahme des linken Angriffsflügels, wo der Feind erbitterten Widerstand leistete. Auch die Höhle selbst, die nur einen nach Süden gerichteten schmalen Ausgang hatte, war noch in französischem Besitz.

Während sich unsere Truppen bereits südlich der Höhle in den eroberten Stellungen einrichteten, wurde der Höhleneingang umstellt und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Es wurde Mitternacht, bis sich die hier eingeschlossene Besatzung von 300 Köpfen ergab. Auf dem linken Angriffsflügel dauerten die Kämpfe bis zum 26. Januar, 5 Uhr morgens. Zu dieser Stunde war auch hier der Widerstand des Feindes endgültig gebrochen und der Angreifer auf einer Frontbreite von 1500 Meter im Besitze des von ihm gesteckten Zieles: der drei französischen Linien.

5 Offiziere, 1100 Mann, 8 Maschinengewehre, ein Scheinwerfer und ein großes, in der Höhle niedergelegtes Pionierdepot waren in deutsche Hand gefallen. Was von den französischen Verteidigern noch entkam, flüchtete den Hang hinunter und grub sich dort ein, den Deutschen nunmehr die Hochfläche und damit ausgezeichnete neue Stellungen überlassend. Bei den französischen Gefangenen und Toten – die Zahl der letzteren wird auf mindestens 1500 geschätzt – wurden die Nummern der Regimenter 18, 34, 49, 143, 218 und 249 festgestellt. Sie gehören zum XVIII. Armeekorps. Der zum Teil den Pyrenäen entstammende Ersatz hat sich in der Verteidigung sehr tapfer geschlagen; aber auch er vermochte der unvergleichlichen Angriffslust und Tapferkeit unserer Truppen auf die Dauer nicht zu widerstehen. (W. T. B.)

Zeitweise Sperrung des Suezkanals.

Haag, 28. Januar. Das Ministerium des Aeußeren teilt mit, daß die englischen Militärbehörden Maßnahmen ergriffen haben, um die Schiffahrt im Suezkanal zu schließen. Die Kanalgesellschaft lehne die Verantwortung für eine Verzögerung oder Beschädigung ab. Nachmittags könne kein Schiff in den Suezkanal einfahren. (W. T. B.)

Erstürmung einer russischen Stellung bei Bolimow.

Großes Hauptquartier, 29. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurden die englischen Etappenanlagen der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Angriff in den Dünen nordwestlich Nieuport wurde abgewiesen; der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen.

Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer, die ihnen entrissene Stellung zurückzunehmen; ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Russischer Angriff in Gegend Kussen nordöstlich Gumbinnen scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Bolimow östlich Lowicz warfen unsere Truppen den Feind aus seiner Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten und eingerichtet.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Falsche englische Angaben über die Seeschlacht von Helgoland.

Berlin, 29. Januar. Der vorläufige Bericht des englischen Admirals Beatty über das Seegefecht in der Nordsee, wie er durch Reuters Telegraphenbureau verbreitet wird, enthält die Behauptung, daß nach der Aussage von deutschen Kriegsgefangenen der Kreuzer „Kolberg" durch das Feuer des englischen Geschwaders zum Sinken gebracht sei. Diese Nachricht ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unzutreffend, und es kann dieser Behauptung und anderen Entstellungen gegenüber nur erneut auf die Angabe des amtlichen deutschen Berichtes hingewiesen werden, wonach sämtliche am Gefecht beteiligten Schiffe und Fahrzeuge mit alleiniger Ausnahme des großen Kreuzers „Blücher" in die deutschen Häfen zurückgekehrt sind.

Ein „Parseval" nicht zurückgekehrt.

Berlin, 29. Januar. Wie wir erfahren, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-Parseval-Luftschiff von einem Ostseehafen aus zu einer Unternehmung gegen den russischen Kriegshafen Libau aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marine-Generalstabes verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppelinluftschiff Libau überflogen und Bomben abgeworfen habe. Das Luftschiff sei beschossen und getroffen worden und sei in die See gestürzt. Von russischen Fahrzeugen sei es vernichtet und die Besatzung gefangengenommen worden. Die russische Angabe, daß das angreifende Luftschiff ein Zeppelin gewesen sei, wie in der ausländischen Presse weiter verbreitet worden ist und auch in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, ist hiernach unzutreffend. (W. T. B.)

Der Rückzug der Russen von den Karpathenpässen.

Wien, 29. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Starker Schneefall ist eingetreten. In Westgalizien und Polen nur Rekognoszierungen, Patrouillengefechte und, wo es die momentanen Sichtverhältnisse zulassen, Artilleriekämpfe.

In den Karpathen wurden westlich des Uszoker Passes russische Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Bei Vezerszallas und Volovec

sind die Kämpfe beendet. Der Feind auf die Paßhöhen zurückgeworfen; neuerdings 400 Gefangene eingebracht.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Die türkische Offensive in Armenien.

Konstantinopel, 28. Januar. Das Große Hauptquartier teilt mit:

Auf der kaukasischen Front hat sich nichts Nennenswertes ereignet. Unsere Truppen, die in der Richtung auf Olti die Offensive ergriffen haben, machten 300 Russen zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre und Kriegsmaterial.

Die seit einer Woche in Aserbeidschan im Gange befindliche Schlacht in der Umgegend von Choi gegen die feindlichen Hauptkräfte wird zu unseren Gunsten fortgesetzt. Choi ist der letzte Zufluchtsort der Russen in Aserbeidschan. Am 27. Januar nahmen unsere Truppen im Süden von Choi die erste Linie der befestigten feindlichen Stellungen, welche aus mehreren Linien bestehen. (W. T. B.)

Reise des Generals Pau nach Rußland.

Kristiania, 29. Januar. Gestern traf hier von Bergen eine größere Gesellschaft ein, bei der es sich, wie bestimmt angenommen wird, um den französischen General Pau nebst Stab handelt. Die Gesellschaft bestand aus 15 Herren und wurde am Bahnhof von dem französischen Gesandten empfangen. Heute erfolgte die Weiterreise über Stockholm nach Petersburg. (W. T. B.)

Schwere französische Verluste in den Argonnen.

Großes Hauptquartier, 30. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Nieuport am 28. Januar waren groß, über 300 Marokkaner und Algerier liegen tot in den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an die Dünenhöhen östlich des Leuchtturms mit Sappen heranzuarbeiten.

Südlich des Kanals von La Bassée entrissen heute nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung zwei weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unseren Händen 12 Offiziere, 731 Mann; erbeutet wurden: 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind schwer; 400 bis 500 Tote liegen auf dem Kampffelde, das französische Infanterieregiment 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nachtangriffsversuche südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont auf Bréménil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz. In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschossen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwentin-Sees einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russische Nachtangriffe in Gegend Borzymow östlich Lowicz wurden unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Joffres mißglückte Offensive.

Berlin, 30. Januar. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 – dem Tage, an dem General Joffre die allgemeine Offensive befahl – ist ein voller Monat ins Land gegangen, ohne daß es den Verbündeten gelungen ist, unsere ausgedehnten Linien an irgendeiner Stelle zu durchbrechen. Zwischen Reims und den Argonnen haben die Franzosen besonders große Anstrengungen gemacht. Ihr Angriff begann dort am 20. Dezember und brachte an diesem ersten Tage unbedeutende Teile unserer Schützengräben in ihre Hand – Schützengräben, die sich aus der allgemeinen Verteidigungsfront nach und nach feindwärts vorgeschoben hatten und einem konzentrischen Angriff daher besonders ausgesetzt waren. In ununterbrochenen Angriffen haben sich die Franzosen bemüht, diesen anfangs errungenen Vorteil zu erweitern. Täglich lag das vereinigte Feuer ihrer schweren Batterien auf bestimmten Teilen unserer Front; beinahe täglich stürmte die französische Infanterie gegen unsere Gräben vor; immer dichter wurde das Totenfeld vor unserer Front, immer größer die Zahl der französischen Gefangenen. Es soll nicht geleugnet werden, daß die französische Infanterie anfangs mit Aufopferung und Schneid an ihre Aufgabe heranging. Die Berichte des französischen Nachrichtendienstes waren in den Wochen vor dem allgemeinen Angriff nur noch ein Lobgesang auf die unwiderstehliche Gewalt der französischen schweren Artillerie gewesen. Unter dem dauernden Eindruck dieser Berichte mußte in der französischen Infanterie die Ueberzeugung Platz greifen, daß sie bei einem Angriff eigentlich nur zu ernten haben würde, was die schwere Artillerie gesät. Sie hat schnell einzusehen gelernt, daß man bei den Lobgesängen auf die französische schwere Artillerie einen Umstand völlig außer acht gelassen hatte – die Widerstandskraft unserer Infanterie –, in diesem Punkte stimmte die Rechnung nicht. Es war dann auch deutlich zu erkennen, wie die anfängliche Zuversicht der französischen Infanterie mit jedem neuen Angriff nachließ und sich nach und nach in die Ueberzeugung wandelte: es ist nutzloses Blutvergießen, immer wieder gegen die deutsche Stellung anzurennen. Auch als die Franzosen frische Kräfte ins Feuer führten, brach deren unverbrauchte Kraft an dem zähen Widerstand unserer Infanterie zusammen. Es ist erwiesen, daß die französischen Offiziere schließlich auf ihre Leute mit der nachgerade abgebrauchten Lüge einzuwirken suchten, daß wir ihre Gefangenen zu Tode quälen. Sie übersehen dabei ganz, daß diese Lüge weiter nichts beweist, als daß die französische Infanterie durch Angst vor Schlimmerem davon abgehalten werden soll, sich dem Feinde zu ergeben. Die Lüge hat übrigens nicht viel genutzt. Die zahlreichen Gefangenen aus den Kämpfen im Dezember, Januar sind zufrieden, daß „der Krieg für sie beendet ist". Unserer Truppe aber haben diese Kämpfe bewiesen, daß sie keinen Feind zu scheuen hat – selbst nicht die „fameuse artillerie lourde" der Franzosen. (W. T. B.)

Ein Erfolg der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 29. Januar. Der Große Generalstab teilt mit: Die türkische Flotte hat am 28. Januar erfolgreich einen russischen militärischen Platz an der Westküste des Schwarzen Meeres beschossen. (W. T. B.)

Mißglückter Fliegerangriff auf Reichweiler.

Straßburg, 30. Januar. Am Freitag, den 29. Januar, nachmittags gegen 1/4 4 Uhr, erschien über der Bahnstation Reichweiler bei Mülhausen im Elsaß ein feindlicher Flieger und warf fünf Bomben ab, die in den nächst der Bahn gelegenen Betriebsanlagen der Kaligrube Max geringen Schaden anrichteten. Menschen wurden nicht verletzt. Der offenbar von Belfort gekommene feindliche Flieger entkam, noch ehe deutsche Flugzeuge zu seiner Verfolgung über dem Ort erschienen. (W. T. B.)

10000 Russen in den Karpathen gefangengenommen.

Wien, 30. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschützkämpfen, größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Paßhöhen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt. Dem Feinde wurden in Summa 10000 Gefangene und 6 Maschinengewehre abgenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

Ein französisches Torpedoboot versenkt.

Paris, 30. Januar. Der „Temps" meldet: In der vergangenen Woche ist vor Nieuport das französische Torpedoboot 219 untergegangen. 5 Mann der Besatzung sind ertrunken, die 35 übrigen wurden gerettet. (W. T. B.)

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 31. Januar. Der Kaiser ist, von Besichtigungen im Westen des Reiches kommend, zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Er nahm den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres Generals der Infanterie v. Falkenhayn entgegen. (W. T. B.)

Justizmord an zwei Deutschen in Marokko.

Lyon, 30. Januar. „Progrès" meldet aus Paris: Die Deutschen Ficke und Grundler, die am 13. Januar vor dem Kriegsgericht in Casablanca wegen Unruhestiftung unter den Marokkanern und wegen Spionageverdachtes zum Tode verurteilt worden waren, sind am 28. Januar hingerichtet worden. Die Strafe des Deutschen Brandt, der am 27. November unter ähnlichen Verdachtsgründen zum Tode verurteilt wurde, ist, da das vorliegende Beweismaterial nicht sehr schwerwiegender Natur war, in zehnjähriges Zuchthaus umgewandelt worden. (Schon Ende November war in Casablanca auf Grund eines ähnlichen „Justizverfahrens" der deutsche Postbeamte Seyffert erschossen worden.) (W. T. B.)

Die Brotversorgung von Berlin.

Berlin, 31. Januar. Eine Verfügung des Magistrats von Berlin bestimmt, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- und Weizenbrot sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstenmehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, den 1. Februar 1915, und jedem weiteren Montag beginnende Kalenderwoche höchstens zwei Kilogramm entfallen. Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben: Für Weizenbrot 75 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback; er ist nach Gewicht zu verkaufen. Für Roggenbrot ein oder einundeinhalb oder zwei Kilogramm. Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl insgesamt nicht mehr als zehn Prozent des Kuchengewichts enthalten.

„U 21" in der Irischen See drei englische Dampfer versenkt.

London, 31. Januar. Wie das Reutersche Bureau meldet, hat das deutsche Unterseeboot „U 21" gestern früh den Küstendampfer „Ben Cruachan" aus Northshields durch Torpedoschuß versenkt. Der Kommandant ließ der 21 Mann starken Besatzung zehn Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen. Die Leute wurden später von einem Fischerboot aufgenommen und in Fleetwood an der Irischen See gelandet. Dasselbe Tauchboot fing gegen Mittag den Dampfer „Linda Blanche", der sich auf der Fahrt von Manchester nach Belfast befand, genau westlich von Liverpool ab. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung erfuhr die gleiche Behandlung wie die des „Cruachan". — Ein gestern abend in Liverpool eingetroffener Dampfer berichtet, er habe beobachtet, wie das Unterseeboot noch einen dritten Dampfer vernichtete. (W. T. B.)

Ein englischer Dampfer an der französischen Küste versenkt.

Paris, 31. Januar. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittag auf Höhe Cap d'Antifer den englischen Dampfer

„Takomaru“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. — Ein deutsches Unterseeboot beschoß am Sonnabend nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Icaria“, dieser versank jedoch nicht; er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Le Havre geschleppt werden. (W. T. B.)

Ein russischer Angriff bei Borzymow zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 31. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Cuiuchy südlich der Straße La Bassée—Béthune sowie bei Carency (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengräben entrissen.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Von der ostpreußischen Grenze nichts Neues. In Polen wurde bei Borzymow östlich Lowicz ein russischer Angriff zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der Geschützkampf in Polen und Galizien.

Wien, 31. Januar, mittags. Amtlich wird verlautbart: Am Dunajec und an der Nida herrschte gestern auf beiden Seiten lebhafte Artillerietätigkeit. Unsere in letzter Zeit schon mehreremal mit guter Wirkung feuernde Artillerie hatte auch gestern Erfolg. Der Feind räumte in heftigstem Feuer einige Schützengräben.

Auch an der übrigen Front in Russisch-Polen war zeitweise Geschützkampf.

In den Karpathen verlief der Tag ruhiger. Im Waldgebirge wird noch um einige knapp nördlich der Paßhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant. (W. T. B.)

D
505
A455
Bd.1

Amtliche Kriegs-Depeschen nach Berichten des Wolff'schen Telegr-Bureaus

Robarts Library
DUE DATE:
Jan. 11, 1998
Fines 50¢ per day
Please return books to the Library to which they belong